

Die Auswanderung im Walgau von 1700 bis 1914, Dokumentation und Analyse

Dissertation aus Geschichte

Mag. Dieter Petras (Matr. Nr. 9419431)

Eingereicht im Rahmen des Doktoratsstudiums Geschichte

An der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie

Vorgelegt bei a. o. Univ.-Prof. Dr. Thomas Albrich

Innsbruck, Februar 2015

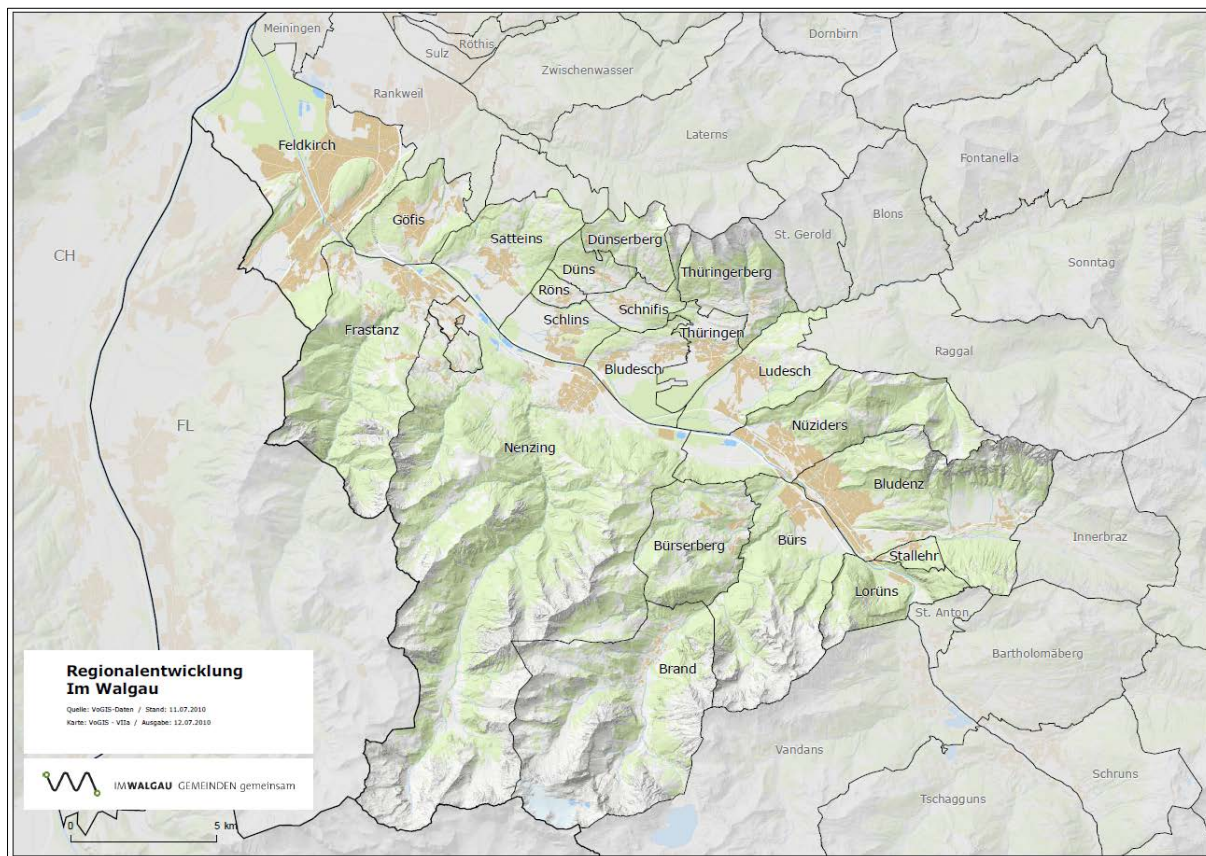


Abb. 1: Der Walgau: Gemeinden, Gemeindegrenzen und Siedlungsgebiete¹

¹ Die Karte zeigt sämtliche Mitgliedsgemeinden der Regionalplanungsgemeinschaft „Regio Im Walgau“, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Diese Vereinigung umfasst die 14 Walgaugemeinden Bludesch, Burs, Düns, Dünserberg, Frastanz, Gofis, Ludesch, Nenzing, Nüziders, Rons, Satteins, Schlins, Schnifis und Thüringen. Die anderen sieben abgebildeten Gemeinden – Lorüns, Stallehr, Bürserberg, Brand, Thüringerberg und die Städte Feldkirch und Bludenz – sind der „Regio Im Walgau“ als außerordentliche Mitglieder beigetreten. Die Stadt Bludenz wurde in diese Forschungsarbeit miteinbezogen, da sie topografisch eindeutig der Talschaft zuzuordnen ist.

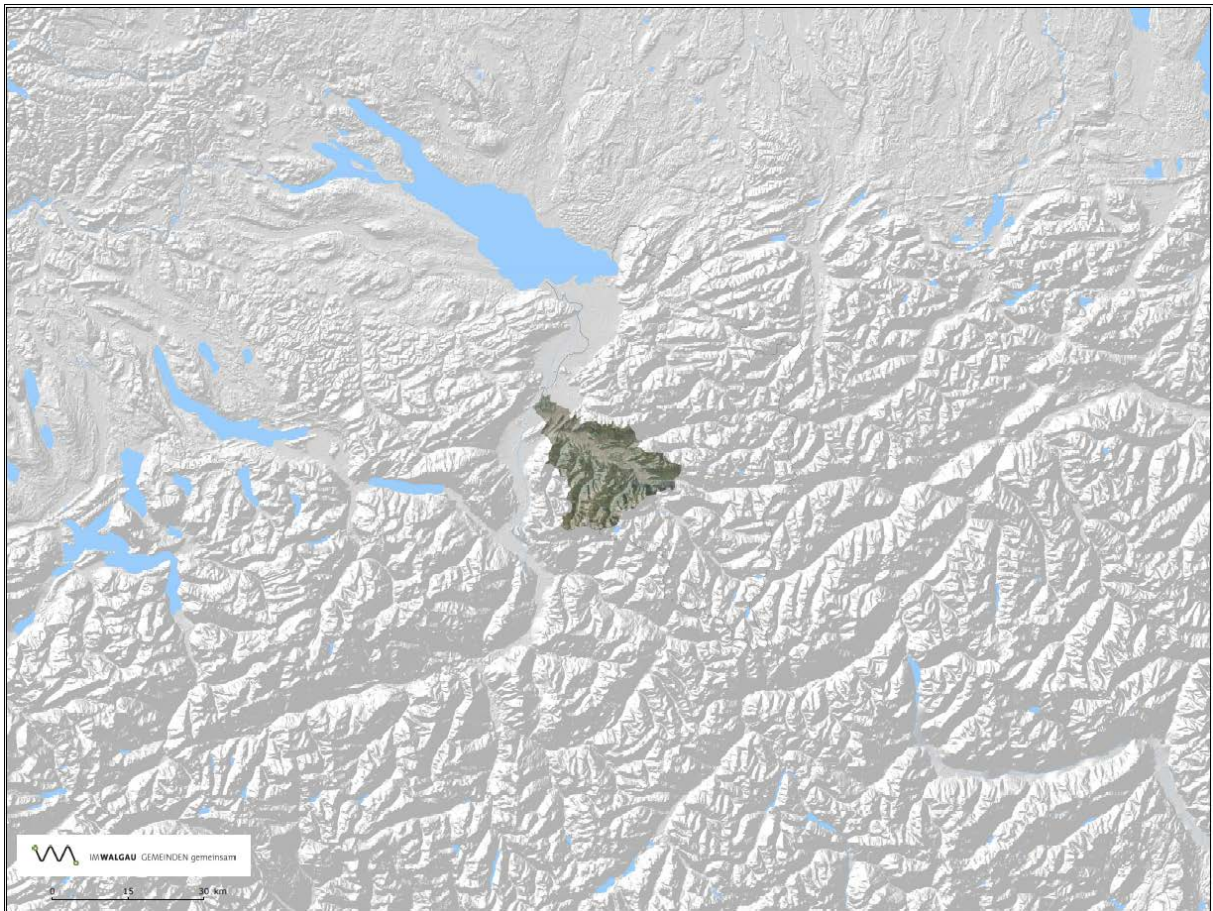


Abb. 2: Walgau - Umgebung

Kartenansicht Walgaugemeinden, Walgau mit Umland	S. 2
Inhaltsverzeichnis	... 4
Abkürzungen	... 9
Verzeichnis der Tabellen	... 12
Liste der Abbildungen	... 17
Vorwort	... 18

Teil A

I.	Einleitung	S. 23
1.	Eingrenzung	... 23
2.	Begriffsdeutung und Zielsetzung	... 23
3.	Grundlagen und Voraussetzungen der Walgauer Auswanderung	... 27
4.	Bevölkerungswachstum	... 28
5.	Politische und rechtliche Bedingungen	... 28
6.	Quellen, Quellenkritik und Methoden	... 29
II.	Historische Übersicht	S. 32
1.	Die Herrschaft Bludenz und Sonnenberg	... 33
2.	Die Reichsherrschaft Blumenegg	... 34
3.	Das Gericht Jagdberg	... 34
4.	Göfis und das Gericht Jagdberg Sulz	... 35
III.	Der Zeitraum 1700 bis 1814	S. 36
1.	Die Migrationen der Nachbarländer	... 36
1.1.	Die Schwaben von Sathmar	... 37
1.2.	Die Schwaben im Schwarzmeergebiet	... 39
1.3.	Schweizer und Deutsche in Russland	... 40
1.4.	Pfälzer in Nordamerika	... 41
2.	Die Emigration aus der Donaumonarchie	... 43
2.1.	Tiroler Bauhandwerker im linken Rheingebiet	... 43
2.2.	Die Zwangsmigration Salzburger Protestanten	... 44
3.	Die Emigration aus Vorarlberg im 18. Jahrhundert	... 46
3.1.	Vorarlberger Bauhandwerker in Schwaben und im linken Rheingebiet	... 47
3.2.	Vorarlberger Barockbaumeister	... 47
3.3.	Vorarlberger in Nordamerika?	... 48
4.	Die Walgauer Emigration 1700 bis 1814	S. 49
4.1.	Walgauer Migranten in Nordamerika?	... 49
4.2.	Die Migrationen der Walgaugemeinden	... 50
4.2.1.	Göfis	... 50
4.2.2.	Satteins	... 51
4.2.3.	Schlins	... 53
4.2.4.	Röns	... 54
4.2.5.	Schnifis	... 54
4.2.6.	Düns	... 55
4.2.7.	Dünserberg	... 55
4.2.8.	Bludesch	... 56
4.2.9.	Thüringen	... 56
4.2.10.	Ludesch	... 57
4.2.11.	Nüziders	... 58
4.2.12.	Bludenz	... 59
4.2.13.	Bürs	... 60
4.2.14.	Nenzing	... 62
4.2.15.	Frastanz	... 64
4.3.	Fazit	... 65
5.	Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1700 bis 1814	... 65

5.1.	Rheingegend .....	... 67
5.2.	Zentralschweiz und Schweizer Mittelland .....	... 67
5.3.	Schwaben .....	... 67
6.	Historische Migrationsräume .....	... 68
6.1.	Elsass .....	... 69
6.2.	Lothringen .....	... 71
6.3.	Luxemburg .....	... 72
6.4.	Die Saargegend .....	... 73
6.5.	Die Westpfalz .....	... 74
7.	Zusammenfassung .....	... 75
8.	Aus den Quellen .....	... 75
8.1.	Im Ausland verstorben .....	... 75
8.2.	In protestantischem Gebiet verstorben .....	... 76
8.3.	Fern der Heimat verstorben .....	... 76
8.4.	Illegale Auswanderung .....	... 77
8.5.	Inland – Ausland? .....	... 77
8.6.	Unklare Aufenthaltsorte .....	... 78
8.7.	Im Ausland verheiratet .....	... 78
8.8.	Vermögensausfuhr .....	... 79
8.9.	Abzugsfreie Vermögensausfuhr .....	... 80
8.10.	Militärpflicht .....	... 80
8.11.	Als Soldat in einer fremden Armee .....	... 81
8.12.	Auswanderung ins revolutionäre Frankreich .....	... 81
8.13.	Unglückliche Umstände .....	... 82
8.14.	Glückliche Umstände .....	... 83
8.15.	Armenfürsorge .....	... 83
IV.	Der Zeitraum 1815 bis 1848	S. 84
1.	Die Migrationen der Nachbarländer .....	... 84
1.1.	Württembergener nach Osten 85
1.2.	Badener nach Westen .....	... 85
1.3.	Schweizer in Amerika .....	... 86
2.	Die Migrationen der Donaumonarchie – Ein rechtsgeschichtlicher Exkurs .....	... 87
3.	Die Emigration aus Vorarlberg .....	... 89
4.	<u>Die Walgauer Emigration 1815 bis 1848</u>	S. 90
4.1.	Tendenzen .....	... 90
4.2.	Die Migrationen der Walgaugemeinden .....	... 91
4.2.1.	Göfis .....	... 91
4.2.2.	Satteins .....	... 93
4.2.3.	Schlins .....	... 95
4.2.4.	Röns .....	... 96
4.2.5.	Schnifis .....	... 97
4.2.6.	Düns .....	... 98
4.2.7.	Dünserberg .....	... 98
4.2.8.	Bludesch .....	... 99
4.2.9.	Thüringen .....	... 100
4.2.10.	Ludesch .....	... 102
4.2.11.	Nüziders .....	... 103
4.2.12.	Bludenz .....	... 104
4.2.13.	Bürs .....	... 109
4.2.14.	Nenzing .....	... 111
4.2.15.	Frastanz .....	... 115
5.	Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1815 bis 1848 .....	... 117
6.	Historische Migrationsräume .....	... 119
6.1.	Die burgundische Freigrafschaft: Franche-Comté .....	... 119
7.	Aus den Quellen .....	... 121

7.1.	Im Ausland verstorben .....	... 121
7.2.	In protestantischem Gebiet verstorben .....	... 121
7.3.	In weit entfernten Gegenden verstorben .....	... 121
7.4.	Illegale Auswanderung .....	... 122
7.5.	Inland – Ausland? .....	... 122
7.6.	Unklarer Aufenthaltsort .....	... 123
7.7.	Eine Frage des rechten Glaubens .....	... 123
7.8.	Auswanderung mit Familie .....	... 123
7.9.	Vermögensausfuhr .....	... 124
7.10.	Im Ausland erfolgreich .....	... 124
7.11.	Militärpflicht .....	... 125
7.12.	Als Soldat in einer fremden Armee .....	... 125
7.13.	Unglückliche Umstände .....	... 126
7.14.	Glückliche Umstände .....	... 126
7.15.	Armenfürsorge .....	... 127
V.	Der Zeitraum 1849 bis 1867	S. 128
1.	Die Migrationen der Nachbarländer .....	... 129
1.1.	Deutschland .....	... 129
1.2.	Schweiz .....	... 129
1.3.	Liechtenstein .....	... 130
2.	Die Emigrationen der Donaumonarchie .....	... 131
3.	Die Emigration aus Vorarlberg .....	... 132
4.	<u>Die Walgauer Emigration 1849 bis 1867</u>	S. 134
4.1.	Tendenzen .....	... 134
4.2.	Die Migrationen der Walgaugemeinden .....	... 135
4.2.1.	Göfis .....	... 135
4.2.2.	Satteins .....	... 136
4.2.3.	Schlins .....	... 139
4.2.4.	Röns .....	... 140
4.2.5.	Schnifis .....	... 142
4.2.6.	Düns .....	... 143
4.2.7.	Dünserberg .....	... 143
4.2.8.	Bludesch .....	... 144
4.2.9.	Thüringen .....	... 145
4.2.10.	Ludesch .....	... 147
4.2.11.	Nüziders .....	... 149
4.2.12.	Bludenz .....	... 150
4.2.13.	Bürs .....	... 152
4.2.14.	Nenzing .....	... 154
4.2.15.	Frastanz .....	... 157
5.	Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1849 bis 1867 .....	... 160
5.1.	In Deutschland .....	... 161
5.1.1.	Großherzogtum Baden .....	... 161
5.1.2.	Königreich Württemberg .....	... 161
5.2.	In der Schweiz .....	... 162
5.3.	In Frankreich .....	... 162
5.4.	In Italien .....	... 162
5.5.	In den USA .....	... 162
6.	Aus den Quellen .....	... 166
6.1.	Bei der Überfahrt gestorben .....	... 166
6.2.	In protestantischem Gebiet verstorben .....	... 166
6.3.	Auswanderung nach Afrika .....	... 166
6.4.	Illegale Auswanderung .....	... 167
6.5.	Für tot erklärt oder verschollen .....	... 167
6.6.	Auswanderung unter Zurücklassung von Schulden .....	... 168

6.7.	Rückwanderung .....	... 168
6.8.	Auswanderung mit Familie .....	... 169
6.9.	Auswanderung unter Zurücklassung der Familie .....	... 169
6.10.	Auswanderung im öffentlichen Interesse .....	... 170
6.11.	Auswanderung auf Gemeindkosten .....	... 170
6.12.	Fraueneinkaufsgeld .....	... 170
6.13.	Als Soldat in einer fremden Armee .....	... 171
6.14.	In ein ausländisches Kloster .....	... 171
6.15.	Armenfürsorge .....	... 172
6.16.	Kurioses .....	... 172
VI.	Der Zeitraum 1868 bis 1914	S. 173
1.	Die Emigrationen der Nachbarländer .....	... 173
1.1.	Deutschland .....	... 173
1.2.	Schweiz .....	... 173
2.	Die Emigrationen der Donaumonarchie .....	... 174
3.	Die Emigration aus Vorarlberg .....	... 175
4.	<u>Die Walgauer Emigration 1868 bis 1914</u>	S. 177
4.1.	Tendenzen .....	... 177
4.2.	Die Migrationen der Walgaugemeinden .....	... 177
4.2.1.	Göfis .....	... 178
4.2.2.	Satteins .....	... 180
4.2.3.	Schlins .....	... 183
4.2.4.	Röns .....	... 188
4.2.5.	Schnifis .....	... 189
4.2.6.	Düns .....	... 190
4.2.7.	Dünserberg .....	... 191
4.2.8.	Bludesch .....	... 192
4.2.9.	Thüringen .....	... 194
4.2.10.	Ludesch .....	... 196
	- Antonia Matt: Als Schaustellerin um die Welt .....	... 196
	- Eduard Fritz: Ludesch, Deutsch-Ostafrika, Argentinien .....	... 198
4.2.11.	Nüziders .....	... 202
4.2.12.	Bludenz .....	... 204
4.2.13.	Bürs .....	... 206
4.2.14.	Nenzing .....	... 208
4.2.15.	Frastanz .....	... 211
5.	Historische Migrationsräume .....	... 215
6.	Aus den Quellen .....	... 217
6.1.	Illegale Auswanderung .....	... 217
6.2.	Auswanderung unter Zurücklassung der Familie .....	... 218
6.3.	Auswanderung mit Großfamilie .....	... 218
6.4.	Armenfürsorge .....	... 218
6.5.	Kriegsdienstpflicht .....	... 220
6.6.	Rückwanderung .....	... 220
6.7.	Heimatbesuche .....	... 221
6.8.	Glockenspende .....	... 221
6.9.	Glaubenswechsel .....	... 222
6.10.	Konfessionell gemischte Verbindung .....	... 222
6.11.	Als Missionar nach Amerika .....	... 222
6.12.	Abenteuerliches .....	... 223
6.13.	Behördenschicksale .....	... 223
VII.	<u>Die Emigration der Walgaugemeinden in der Gesamtschau</u>	S. 225
1.	Bevölkerung und Auswanderung: Zahlen und Fakten .....	... 225
2.	Änderungen im Wanderverhalten .....	... 226
2.1.	Tendenzen .....	... 228

2.2.	Die Migrationstendenzen der Walgaugemeinden 1700 bis 1914	... 228
2.2.1.	Göfis .....	... 228
2.2.2.	Satteins .....	... 230
2.2.3.	Schlins .....	... 231
2.2.4.	Röns .....	... 232
2.2.5.	Schnifis .....	... 233
2.2.6.	Düns .....	... 234
2.2.7.	Dünserberg .....	... 234
2.2.8.	Bludesch .....	... 235
2.2.9.	Thüringen .....	... 236
2.2.10.	Ludesch .....	... 237
2.2.11.	Nüziders .....	... 238
2.2.12.	Bludenz .....	... 239
2.2.13.	Bürs .....	... 240
2.2.14.	Nenzing .....	... 241
2.2.15.	Frastanz .....	... 243
VIII.	<u>Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede</u>	S. 247
1.	Zahlen .....	... 247
1.1.	Der Zeitraum 1700 bis 1814 .....	... 247
1.2.	Der Zeitraum 1815 bis 1848 .....	... 249
1.3.	Der Zeitraum 1849 bis 1867 .....	... 251
1.4.	Der Zeitraum 1868 bis 1914 .....	... 254
2.	Die Berufe der Auswanderer, Zusammenfassung und Analyse .....	... 258
IX.	<u>Tabellen I: Die Walgauer Emigration – Zahlen, Daten, Fakten (Tab. 64-78)</u>	S. 260
1.	Göfis .....	... 260
2.	Satteins .....	... 267
3.	Schlins .....	... 276
4.	Röns .....	... 283
5.	Schnifis .....	... 287
6.	Düns .....	... 294
7.	Dünserberg .....	... 298
8.	Bludesch .....	... 301
9.	Thüringen .....	... 308
10.	Ludesch .....	... 313
11.	Nüziders .....	... 320
12.	Bludenz .....	... 327
13.	Bürs .....	... 338
14.	Nenzing .....	... 345
15.	Frastanz .....	... 356
X.	<u>Tabellen II</u>	S. 368
	Literaturliste .....	... 404
	Anhang .....	... 411
	Lebenslauf .....	... 413

Teil B – Biografisches Auswandererverzeichnis A – Z (S. 1 – 148)

Abkürzungen

ABluM	Anzeiger für den Bezirk Bludenz und Montafon
AG	Aargau
AI	Appenzell-Innerrhoden
AK	Alaska
Akt	Akten
AR	Appenzell-Ausserrhoden
BauWestpf	BAUER, Markus (Hg.): Von den Alpen in die Westpfalz. Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz. Schönenberg-Kübelberg 2013
BayAkt	Bayerische Akten (im VLA)
BE	Bern
BG Blu	Bezirksgericht Bludenz (im VLA)
BH Blu	Bezirkshauptmannschaft Bludenz (im VLA)
BG Fk	Bezirksgericht Feldkirch (im VLA)
BH Blu	Bezirkshauptmannschaft Bludenz (im VLA)
BH Fk	Bezirkshauptmannschaft Feldkirch (im VLA)
BL	Baselland
BS	Basel-Stadt
C. M.	Conventions-Münze, nach 1816 zur Einlösung der Wiener Währung (W. W.)
CA	Kalifornien
CO	Colorado
CT	Connecticut
DorfbLud	Gemeinde Ludesch (Hg.), Ammann Wilfried (Mitarb.): Ludesch. Hohenems 1996
DrummHandw	DRUMM, Ernst: Die Einwanderung Tiroler Bauhandwerker in das linke Rheingebiet 1660 bis 1730. Zweibrücken 1950
ElisF	Ellis Island Foundation, American Family Immigration History Center, Passenger Records (http://www.libertyellisfoundation.org/passenger)
Fb/Hs	Fremdenbuch/Heimatscheine
fl	Gulden („Florentiner“)
FR	Freiburg
GaDüb (VLA)	Gemeindearchiv Dünserberg (im VLA)
GaFr	Gemeindearchiv Frastanz
GamEhe	GAMON, Karl: Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland. Nenzing 1998
GaNz	Gemeindearchiv Nenzing
GaNz (VLA)	Gemeindearchiv Nenzing (im VLA)
GE	Genf
GL	Glarus
GR	Graubünden
HämmAusw	HÄMMERLE, Markus: Glück in der Fremde, Vorarlberger Auswanderer im 19. Jahrhundert. Feldkirch 1990
HämmBev	HÄMMERLE, Markus: Ehekonsens – Fraueneinkaufsgelder – Auswanderung. Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert. In: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1-6
HbBlisch, StbBlisch	Heiratsbuch, Sterbebuch Bludesch
HbBlu, StbBlu	Heiratsbuch, Sterbebuch Bludenz
HbBü, StbBü	Heiratsbuch, Sterbebuch Bürs
HbDü, StbDü	Heiratsbuch, Sterbebuch Düns-Dünserberg
HbFr, StbFr	Heiratsbuch, Sterbebuch Frastanz
HbGf, StbGf	Heiratsbuch, Sterbebuch Göfis
HbGu, StbGu	Heiratsbuch, Sterbebuch Gurtis

HbLu, StbLu	Heiratsbuch, Sterbebuch Ludesch
HbNz, StbNz	Heiratsbuch, Sterbebuch Nenzing
HbNü, StbNü	Heiratsbuch, Sterbebuch Nüziders
HbSat, StbSat	Heiratsbuch, Sterbebuch Satteins
HbSchR, StbSchR	Heiratsbuch, Sterbebuch Schlins-Röns
HbSchnf, StbSchnf	Heiratsbuch, Sterbebuch Schnifis
HbTh, StbTh	Heiratsbuch, Sterbebuch Thüringen
HS	Handschriften
IL	Illinois
IN	Indiana
IA	Iowa
JU	Jura
JüngGub	Jüngerer Gubernium 1786-1849 (im TLA)
KA	Kreisamt (im VLA)
KS	Kansas
KY	Kentucky
LA	Louisiana
LerchHandw	LERCH, Joseph: Vorarlberger und Tiroler Handwerker im Elsass. In: Montfort 1/1973, S. 50-56
LG Mo	Landgericht Montafon (im VLA)
LG So	Landgericht Sonnenberg (im VLA)
LiebBarock	LIEB, Norbert / DIETH, Franz: Die Vorarlberger Barockbaumeister, 3. erweiterte und neubearbeitete Auflage. München 1976
LR Blu	Landratsamt Bludenz (gemeinsamer Bestand mit BH Blu, im VLA)
LU	Luzern
MA	Massachusetts
MapAusw	Mappe Auswanderer (im Gemeindearchiv Frastanz)
MattChron mhd.	MATT, Gustav Alfons: Familien-Geschichte der Matt. Band 2. Zug 1925 mittelhochdeutsch
MI	Michigan
MN	Minnesota
MO	Missouri
MT	Montana
Mtlg. Pichler	Mitteilung Meinrad Pichler
Mtlg. Rochus Ammann	Mitteilung Rochus Ammann, Direktor der VS Nenzing-Halden
Mtlg. Th. Welte	Mitteilung Thomas Welte, Gemeindearchiv Frastanz
Mtlg. W. Ammann	Mitteilung Wilfried Ammann, Gemeindearchiv Ludesch
Mtlg. W. Gabriel	Mitteilung Wolfram Gabriel, Frastanz
Mtlg. R. Mähr	Mitteilung Dr. Rodolfo Mähr, Schaffhausen (Schweiz)
MD	Maryland
NatArchUSA	National Archives, USA (Deutsche Auswanderer-Datenbank, Historisches Museum Bremerhaven)
NE	Nebraska
NE	Neuchâtel
NiedFremd	NIEDERSTÄTTER, Alois: Arbeit in der Fremde – Bemerkungen zur Vorarlberger Arbeitsmigration vom Spätmittelalter bis zum 19. Jahrhundert. In: Montfort 2/1996, S. 105-117
NJ	New Jersey
NV	Nevada
NY	New York
o. A.	ohne Angaben
OH	Ohio

OR	Oregon
PA	Pennsylvania
PbBlu,Zert	Passbuch Bludenz, Zertifikate
PettSaarl	PETTO, Walter: Wanderungen aus Tirol und Vorarlberg in das Saarland. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde e. V. Sonderband 42. Saarbrücken 2000
PichAusw	PICHLER, Meinrad: Auswanderer – Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993
PichTypo	PICHLER, Meinrad, unveröffentlichtes Typoskript 2013
R. W.	Reichswährung
Sch	Schachtel
SD	South Dakota
SG	St. Gallen
SH	Schaffhausen
SO	Solothurn
Stammb	Stammbaum
StatthAusw	Statthaltereirei, Gemeinde: Auswanderung 1854-1903 (im TLA)
SZ	Schwyz
Tb	Taufbuch
TI	Tessin
TLA	Tiroler Landesarchiv
ThöniSaarl	THÖNI, Hans: Von Bludenz in die Saargegend. In: Bludenzer Geschichtsblätter 5/1989, S. 35-41
ThönyBürs	THÖNY, Christoph: Zur Geschichte der Migration in Bürs. In: Brigitte TRUSCHNEGG u. Andreas RUDIGIER (Hg.): Bürs – Die Geschichte eines Dorfes. Bürs 2013, S. 585-611
TG	Thurgau
TN	Tennessee
TX	Texas
UT	Utah
VA Blu	Vogteiamt Bludenz (im VLA)
VA Fk	Vogteiamt Feldkirch (im VLA)
VA, OA u. KA	Vogteiamt, Oberamt und Kreisamt (im VLA)
VLA	Vorarlberger Landesarchiv
VLZ	Vorarlberger Landeszeitung, im VLA sowie online unter http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vlz
VS	Wallis
VV	Vorarlberger Volksblatt, im VLA sowie online unter http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vvb
WA	Washington
WalckBât	WALCK, Roland: Les bâtisseurs tyroliens en Alsace et en Lorraine sous l’Ancien Régime. Etude de l’immigration tyrolienne. Mérignac 2010
WeitelIndustr	WEITENSFELDER, Hubert: Industrie-Provinz. Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740 – 1870. Frankfurt 2001
WelteUrug	WELTE, Thomas: „Ich denke täglich mit Wehmut an die schönen Tage ...“. Frastanzer Auswanderer in Südamerika. In: Vierteljahresschrift der Rheticus-Gesellschaft 4/2005, S. 5-19
WI	Wisconsin
WV	West Virginia
W. W.	Wiener Währung, ab 1812 österreichisches Papiergeld
WY	Wyoming
ZG	Zug
ZH	Zürich

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1	Göfis, Auswanderungsziele 1700 bis 1814	S. 51
1a	Göfis, Zielgebiete .....	... 51
Tab. 2	Satteins, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 52
2a	Satteins, Zielgebiete .....	... 52
Tab. 3	Schlins, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 53
3a	Schlins, Zielgebiete .....	... 53
Tab. 4	Röns, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 (mit Zielgebiet) .....	... 54
Tab. 5	Schnifis, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 54
5a	Schnifis, Zielgebiete .....	... 55
Tab. 6	Düns, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 55
6a	Düns, Zielgebiete .....	... 55
Tab. 7	Bludesch, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 (mit Zielgebiet) .....	... 56
Tab. 8	Thüringen, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 57
8a	Thüringen, Zielgebiete .....	... 57
Tab. 9	Ludesch, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 58
9a	Ludesch, Zielgebiete .....	... 58
Tab. 10	Nüziders, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 58
10a	Nüziders, Zielgebiete .....	... 59
Tab. 11	Bludenz, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 60
11a	Bludenz, Zielgebiete .....	... 60
Tab. 12	Bürs, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 61
12a	Bürs, Zielgebiete .....	... 61
Tab. 13	Nenzing, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 63
13a	Nenzing, Zielgebiete .....	... 63
Tab. 14	Frastanz, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 .....	... 64
14a	Frastanz, Zielgebiete .....	... 65
Tab. 15	Auswanderungen 1700 bis 1814, Hauptdestinationen mit Zielregion	S. 66
Tab. 16	Göfis, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 93
16a	Göfis, Zielgebiete .....	... 93
Tab. 17	Satteins, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 94
17a	Satteins, Zielgebiete .....	... 95
Tab. 18	Schlins, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 95
18a	Schlins, Zielgebiete .....	... 96
Tab. 19	Röns, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 96
19a	Röns, Zielgebiete .....	... 96
Tab. 20	Schnifis, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 97
20a	Schnifis, Zielgebiete .....	... 97
Tab. 21	Düns, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 (mit Zielgebieten) .....	... 98
Tab. 22	Dünserberg, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 99
22a	Dünserberg, Zielgebiete .....	... 99
Tab. 23	Bludesch, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 100
23a	Bludesch, Zielgebiete .....	... 100
Tab. 24	Thüringen, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 101
24a	Thüringen, Zielgebiete .....	... 101

Tab. 25	Ludesch, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 102
25a	Ludesch, Zielgebiete .....	... 102
Tab. 26	Nüziders, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 104
26a	Nüziders, Zielgebiete .....	... 104
Tab. 27	Bludenz, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 107
27a	Bludenz, Zielgebiete .....	... 108
Tab. 28	Bürs, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 111
28a	Bürs, Zielgebiete .....	... 111
Tab. 29	Nenzing, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 114
29a	Nenzing, Zielgebiete .....	... 114
Tab. 30	Frastanz, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 .....	... 116
30a	Frastanz, Zielgebiete .....	... 117
Tab. 31	Auswanderungen 1815 bis 1848, Hauptdestinationen mit Zielregion	S. 118
Tab. 32	Göfis, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 136
32a	Göfis, Zielgebiete .....	... 136
Tab. 33	Satteins, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 138
33a	Satteins, Zielgebiete .....	... 138
Tab. 34	Schlins, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 140
34a	Schlins, Zielgebiete .....	... 140
Tab. 35	Röns, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 141
35a	Röns, Zielgebiete .....	... 141
Tab. 36	Schnifis, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 142
36a	Schnifis, Zielgebiete .....	... 142
Tab. 37	Düns, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 143
37a	Düns, Zielgebiete .....	... 143
Tab. 38	Dünserberg, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 (mit Zielgebiet) .....	... 144
Tab. 39	Bludesch, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 145
39a	Bludesch, Zielgebiete .....	... 145
Tab. 40	Thüringen, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 146
40a	Thüringen, Zielgebiete .....	... 146
Tab. 41	Ludesch, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 147
41a	Ludesch, Zielgebiete .....	... 148
Tab. 42	Nüziders, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 149
42a	Nüziders, Zielgebiete .....	... 150
Tab. 43	Bludenz, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 151
43a	Bludenz, Zielgebiete .....	... 152
Tab. 44	Bürs, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 153
44a	Bürs, Zielgebiete .....	... 154
Tab. 45	Nenzing, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 156
45a	Nenzing, Zielgebiete .....	... 156
Tab. 46	Frastanz, Auswanderungsziele 1849 bis 1867 .....	... 159
46a	Frastanz, Zielgebiete .....	... 159
Tab. 47	Auswanderungen 1849 bis 1867, Hauptdestinationen mit Zielregion	S. 164
Tab. 48	Göfis, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 179
48a	Göfis, Zielgebiete .....	... 179

Tab. 49	Satteins, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 181
49a	Satteins, Zielgebiete .....	... 182
Tab. 50	Schlins, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 185
50a	Schlins, Zielgebiete .....	... 185
Tab. 51	Röns, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 181
51a	Röns, Zielgebiete .....	... 181
Tab. 52	Schnifis, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 189
52a	Schnifis, Zielgebiete .....	... 190
Tab. 53	Düns, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 191
53a	Düns, Zielgebiete .....	... 191
Tab. 54	Dünserberg, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 192
54a	Dünserberg, Zielgebiete .....	... 192
Tab. 55	Bludesch, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 193
55a	Bludesch, Zielgebiete .....	... 193
Tab. 56	Thüringen, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 194
56a	Thüringen, Zielgebiete .....	... 194
Tab. 57	Ludesch, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 195
57a	Ludesch, Zielgebiete .....	... 196
Tab. 58	Nüziders, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 203
58a	Nüziders, Zielgebiete .....	... 203
Tab. 59	Bludenz, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 205
59a	Bludenz, Zielgebiete .....	... 205
Tab. 60	Bürs, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 207
60a	Bürs, Zielgebiete .....	... 207
Tab. 61	Nenzing, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 210
61a	Nenzing, Zielgebiete .....	... 210
Tab. 62	Frastanz, Auswanderungsziele 1868 bis 1914 .....	... 213
62a	Frastanz, Zielgebiete .....	... 213
Tab. 63	Auswanderungen 1868 bis 1914, Hauptdestination mit Zielregion	S. 215
Tab. 64	Göfis, Bevölkerungsentwicklung .....	... 260
64a	Göfner Auswanderer .....	... 260
	64 b, c Ziele, Zielregionen .....	... 261
	64 d 1-7 Berufe (nach Zielländern) .....	... 264
Tab. 65	Satteins, Bevölkerungsentwicklung .....	... 267
65a	Satteinser Auswanderer .....	... 267
	65 b, c Ziele, Zielregionen .....	... 268
	65 d 1-7 Berufe (nach Zielländern) .....	... 272
Tab. 66	Schlins, Bevölkerungsentwicklung .....	... 276
66a	Schlinser Auswanderer .....	... 276
	66 b, c Ziele, Zielregionen .....	... 277
	66 d 1-8 Berufe (nach Zielländern) .....	... 280
Tab. 67	Röns, Bevölkerungsentwicklung .....	... 283
67a	Rönser Auswanderer .....	... 283
	67 b, c Ziele, Zielregionen .....	... 284
	67 d 1-4 Berufe (nach Zielländern) .....	... 285

Tab. 68	Schnifis, Bevölkerungsentwicklung .....	... 287
68a	Schnifner Auswanderer .....	... 287
68 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 288
68 d 1-7	Berufe (nach Zielländern) .....	... 291
Tab. 69	Düns, Bevölkerungsentwicklung .....	... 294
69a	Dünser Auswanderer .....	... 294
69 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 295
69 d 1-2	Berufe (nach Zielländern) .....	... 297
Tab. 70	Dünserberg, Bevölkerungsentwicklung .....	... 298
70a	Dünserberger Auswanderer .....	... 298
70 b, c	Ziele (mit Zielregionen), Berufe (nach Zielländern) .....	... 299
Tab. 71	Bludesch, Bevölkerungsentwicklung .....	... 301
71a	Bludescher Auswanderer .....	... 301
71 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 302
71 d 1-7	Berufe (nach Zielländern) .....	... 305
Tab. 72	Thüringen, Bevölkerungsentwicklung .....	... 308
72a	Thüringer Auswanderer .....	... 308
72 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 309
72 d 1-5	Berufe (nach Zielländern) .....	... 311
Tab. 73	Ludesch, Bevölkerungsentwicklung .....	... 313
73a	Ludescher Auswanderer .....	... 313
73 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 314
73 d 1-7	Berufe (nach Zielländern) .....	... 317
Tab. 74	Nüziders, Bevölkerungsentwicklung .....	... 320
74a	Nüziger Auswanderer .....	... 320
74 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 321
74 d 1-7	Berufe (nach Zielländern) .....	... 324
Tab. 75	Bludenz, Bevölkerungsentwicklung .....	... 327
75a	Bludenzner Auswanderer 327
75 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 328
75 d 1-10	Berufe (nach Zielländern) .....	... 332
Tab. 76	Bürs, Bevölkerungsentwicklung .....	... 338
76a	Bürser Auswanderer .....	... 338
76 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 339
76 d 1-6	Berufe (nach Zielländern) .....	... 342
Tab. 77	Nenzing, Bevölkerungsentwicklung .....	... 345
77a	Nenzinger Auswanderer .....	... 345
77 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 346
77 d 1-9	Berufe (nach Zielländern) .....	... 350
Tab. 78	Frastanz, Bevölkerungsentwicklung .....	... 356
78a	Frastanzer Auswanderer .....	... 356
78 b, c	Ziele, Zielregionen .....	... 357
78 d 1-12	Berufe (nach Zielländern) .....	... 361
Tab. 79	1-16, Bevölkerungsentwicklung, Walgaugemeinden und Walgau gesamt .....	... 368
Tab. 80	Migrationen, Verteilung Gemeinden nach Zeiträumen (in % gerundet) .....	... 371

Tab. 81	Verhältnis Bevölkerungsentwicklung : Auswanderung (in % gerundet) .....	... 373
Tab. 82	Walgauer Emigrationen, gesamt, alle Destinationen .....	... 375
82a	Walgau gesamt, Bevölkerungsentwicklung .....	... 375
82 b, c	Hauptdestinationen; mit Angaben in % gerundet .....	... 375
82 d	Hauptdestinationen in %/Untersuchungszeitraum .....	... 376
Tab. 83	Migrationen Walgau > Deutschland gesamt .....	... 377
83a	Walgau > Deutschland, Berufe .....	... 377
Tab. 84	Migrationen Walgau > Schweiz gesamt .....	... 380
84a	Walgau > Schweiz, Berufe .....	... 380
Tab. 85	Migrationen Walgau > Frankreich gesamt .....	... 383
85a	Walgau > Frankreich, Berufe .....	... 383
Tab. 86	Migrationen Walgau > Italien gesamt .....	... 385
86a	Walgau > Italien, Berufe .....	... 385
Tab. 87	Migrationen Walgau > USA gesamt .....	... 387
87a	Walgau > USA, Berufe .....	... 388
Tab. 88	Walgauer Auswanderer, Berufe (ohne Destination) .....	... 390
Tab. 89	Walgauer Auswanderer, Berufe (mit Destination) .....	... 394
89/1	Algier (Französisch-Westafrika) .....	... 386
89/2	Argentinien .....	... 386
89/3	Australien .....	... 394
89/4	Belgien .....	... 394
89/5	Böhmen und Mähren .....	... 394
89/6	Brasilien .....	... 394
89/7	Deutschland .....	... 395
89/8	England .....	... 396
89/9	Frankreich .....	... 396
89/10	Italien .....	... 397
89/11	Krain .....	... 398
89/12	Liechtenstein .....	... 398
89/13	Luxemburg .....	... 398
89/14	Polen .....	... 399
89/15	Russland .....	... 399
89/16	Schweden .....	... 399
89/17	Schweiz .....	... 399
89/18	Südamerika (ohne nähere Angaben) .....	... 401
89/19	Ungarn .....	... 401
89/20	Uruguay .....	... 401
89/21	USA .....	... 402

Nr.	Seite	Abbildung	Urheber, Standort, Rechte
Abb. 1	S. 2	Karte der Walgaugemeinden (mit Nachbargemeinden)	Land Vorarlberg, Abt. Raumplanung
Abb. 2	S. 3	Walgau – Umgebung	Land Vorarlberg, Abt. Raumplanung
Abb. 3	S. 33	Blasius-Hueber-Karte der Vorarlberger Landstände (ca. 1783)	VLA, Kartensammlung
Abb. 4	S. 37	Karte des Bodenseeraums	Bodensee Top Sites, Tett nang
Abb. 5	S. 68	Karte Herzogtum Schwaben im 11. und 12. Jahrhundert	Wiki Commons, Marco Zanoli
Abb. 6	S. 69	Der Alemannische Sprachraum	Wiki Commons, Pyrokrat
Abb. 7	S. 70	Karte Elsass	eurominority.eu
Abb. 8	S. 71	Lothringen im 18. Jahrhundert. „Carte du duché de Lorraine 1756“	Wiki Commons, Oie Blanche
Abb. 9	S. 72	Historische Karte von Luxemburg	Université du Luxembourg, J. Hansen 1930
Abb. 10	S. 73	Karte der Saargegend 1789	LVGL, Saarbrücken
Abb. 11	S. 74	Die Westpfalz	Planungsgemeinschaft Westpfalz
Abb. 12	S. 77	Sterbebuch Bürs 1784, Karl Fidel Kraft	Pfarramt Bürs/VLA
Abb. 13	S. 109	Johann Ulrich Kasper von Bludenz, Pass für St. Petersburg 1846	VLA, LG Mo, Nr. 438, Polizei II-144/1846
Abb. 14	S. 115	Vorladung Johann Georg Ludeschers	Bothe für Tirol, Nr. 172, 30.07.1855
Abb. 15	S. 120	Karte Franche-Comté	Wiki Commons, Wagner51
Abb. 16	S. 125	Wohnsitz der Familie Latzer in Highland/IL; Louis A. Latzer (1848 bis 1848)	Highland Historical Society, Highland/IL, USA
Abb. 16a	S. 125		
Abb. 17	S. 148	Melchior Gassner, Bludenz-Australien-USA	Vorarlberger Volksblatt, 07.10.1881
Abb. 18	S. 163	Karte der Vereinigten Staaten von Amerika	Wiki Commons, Wikipedia Graphics Lab
Abb. 18a	S. 164	Der Mittlere Westen (Karte)	Wiki Commons, Beao
Abb. 19	S. 176	Auswanderungsinserat der Gebrüder Weiss	Vorarlberger Volksblatt, 01.10.1867
Abb. 20	S. 186	Hausle-Family 1900	Tom Wong, Port Orchard/WA
Abb. 20a	S. 186	Hausle-Ranch in Deadwood/SD (2013)	Tom Wong, Port Orchard/WA
Abb. 20b	S. 187	Das Elternhaus der Häusle-Brüder	Dieter Petras
Abb. 20c	S. 187	Carl Michael Hausle (1882-1982) mit Frau	Tom Wong, Port Orchard/WA
Abb. 20d	S. 187	Deadwood 1876	S. J. Morrow, Public Domain, Wiki Commons
Abb. 20e	S. 187	Zeitungsbericht zum Minenunfall von Michael Häusle	Black Hill Daily Times, 31.12.1885
Abb. 21	S. 197	Antonia Matt um 1900	Gemeinde Ludesch (Hg.): Ludesch. Hohenems 1996, S. 166
Abb. 21a	S. 198	Geburtseintrag Antonia Matt 1878	Taufbuch Ludesch 1878
Abb. 22	S. 201	Eduard Fritz als Junger Kolonist	Klostertal-Archiv
Abb. 22a	S. 201	Familie Fritz 1923	
Abb. 23	S. 208	Der Bürser Wohltäter Andreas Wachter	Vorarlberger Volksblatt, 11.08.1925
Abb. 24	S. 246	Heimatbesuch der nach Uruguay ausgewanderten M. Kreszentia Koch 1889	Vorarlberger Landeszeitung, 11.11.1889

Vorwort

Das Thema Migration ist seit jeher ambivalent besetzt. Oft steht man Zuwanderern vorsichtig bis ängstlich, nicht selten auch ablehnend gegenüber, während man zugleich ein unbestimmtes Gefühl der Anerkennung oder gar des Stolzes gegenüber jenen empfindet, die sich einst aus den eigenen Reihen aufmachten, um ihr Glück in der Fremde zu suchen. Wirft man dann noch einen Blick auf die eigene Herkunft, stellt ein jeder sogleich fest, dass auch die individuelle Familiengeschichte geprägt ist von Menschen, die der Evolution an einem anderen als dem Geburtsort zum Erfolg verhalfen. Ungeachtet dieser Tatsache finden sich stets ideologische Gruppierungen, die sich nicht zu schade sind, politisches Kleingeld auf dem Rücken jener zu münzen, die sich – so möchte man meinen – durch all jene Eigenschaften auszeichnen, die man nur allzu gern für sich selber in Anspruch nimmt: Entschlossenheit, Strebsamkeit und Tüchtigkeit. Mithin also Eigenschaften, die einen Menschen zuallererst befähigen, sich in ein hoffentlich besseres Dasein aufzumachen. Die ihn mit jenem Mut ausstatten, der notwendig ist, um Vertrautes zurückzulassen und an anderem Ort von vorne zu beginnen und ein Glück zu suchen, das in den meisten Fällen erst den Nachgeborenen zuteil wird. Denn es liegt im Wesen der Migration, dass die erste Generation der Auswanderer zunächst nicht viel mehr als Mühe und Anpassung erwartet, in vielen Fällen Ablehnung, in jedem Fall aber eines: Kampf ums Dasein.

Eine Untersuchung der Auswanderungen aus einem bestimmten Gebiet, in diesem Fall dem Walgau, jener Vorarlberger Talschaft, die sich entlang der Ill über eine Länge von etwa 20 Kilometern zwischen den beiden Städten Feldkirch und Bludenz erstreckt (Abb. 1 u. 2, S. 2, 3), dient mehreren Zwecken: Zum einen gilt es, die individuellen Beweggründe jeder einzelnen Migration zu suchen, um in ihrer Gesamtschau jene Faktoren zu erhellen, die im Ausgangsraum dazu geführt haben, dass zahlreiche Menschen sich entschlossen, die Heimat zu verlassen. Zum anderen soll erforscht werden, welche beruflichen, sozialen und geografischen Faktoren die Auswanderer bewogen, ein bestimmtes Gebiet als Migrationsziel zu wählen. Darüber hinaus bedeutet diese Untersuchung aber auch das Bestreben, möglichst alle Auswanderer in diesem Zeitraum namentlich zu erfassen und mitsamt allen aus den Quellen verfügbaren Informationen festzuhalten. Somit stellt diese Arbeit den Versuch dar, die Migrationen einer Vorarlberger und zugleich österreichischen Region möglichst vollständig zu erforschen und exemplarisch zu beschreiben, um sie in größerem Kontext sowie in Bezug auf benachbarte Regionen vergleichbar zu machen. Denn jede Auswanderungsregion steht zunächst für sich selbst, kein Migrationsraum kann repräsentativ für den anderen gelten, und erst der Vergleich ermöglicht es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und darzustellen. Glaubt man daher bei einem so eng umrissenen Gebiet wie dem Walgau auf regionaler Ebene Trends und Tendenzen zu erkennen, so stellen diese im Detail der einzelnen Orte möglicherweise völlig anders dar. Der eine Ort mag einen Trend zunächst bestätigen, ein anderer dagegen diesem völlig entgegenstehen. Und so wird es sich auch in der Gegenüberstellung einzelner Regionen verhalten, wie weitere notwendige Forschungen erweisen können. Diese und andere Umstände zu erhellen und zugleich den Bewohnerinnen und Bewohnern des Walgaus ein Instrument in Form einer Datenbank zur Hand zu geben, das dem einzelnen familien- und regionalgeschichtlich Interessierten als Grundlage für weitergehende Forschungen dienen kann, ist ein Ziel dieser Arbeit. Ein weiteres wird es sein, diese Fülle an Auswandererdaten einer ebenso erschöpfenden Vielzahl von Einwanderern gegenüberzustellen, denn erst

diese Gegenüberstellung ist geeignet, den Walgau im Lichte jener Eigenschaft darzustellen, die er mit jeder anderen Region teilt und wofür er gleichermaßen exemplarisch steht: Ein Tummelplatz zu sein für das stete Kommen und Gehen von Menschen aus allen Richtungen zu allen Zeiten.

Dass die nun vorliegende Arbeit lediglich das Fortgehen aus der Region behandelt, nicht aber das Kommen, begründet sich in der Lücke, die – wie so oft – zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft. Denn der Anspruch des Verfassers zu Beginn seiner Forschungstätigkeit war es, sämtliche Migrationen, mithin die Ein-, Aus- und Binnenwanderungen nicht nur im Walgau, sondern auch in den angrenzenden Talschaften Großwalsertal und Brandnertal zwischen 1700 und 1960 zu erforschen, zu analysieren und vergleichend zu beschreiben. Als nach fast eineinhalbjähriger Quellenforschung die gesammelten Daten vorlagen, war schnell klar, dass deren Anzahl und Umfang geeignet waren, den Rahmen eines bescheidenen Dissertationsprojekts bei weitem zu sprengen. Die Festlegung des oberen zeitlichen Rahmens mit dem Jahr 1960 stellte sich aus mehreren, insbesondere quellenspezifischen Gründen als nicht durchführbar heraus. Hinsichtlich der Einwanderung deshalb, da die gesetzliche Sperrfrist die Einsicht in die so wichtige Quellengattung der Heirats- und Sterbebücher verhin- derte, weshalb die namentliche Erfassung sämtlicher Migranten für den Zeitraum nach 1914 nicht möglich wäre.² Unter anderem deshalb ist die namentliche Erfassung der Migranten und somit die Quantifizierung der Zuwandererströme der Zwischenkriegszeit und danach nicht in gleicher Weise möglich wie davor, weshalb andere Forschungsansätze, möglicherweise mit Methoden aus der Sozialwissenschaft gesucht und herangezogen werden müssten. Die Auswanderung betreffend beweist zudem Meinrad Pichler mit seiner Arbeit über die Vorarlberger Auswanderung in die USA 1800 bis 1938,³ dass eine umfassende Darstellung der Amerikaemigration unter ausschließlicher Berücksichtigung inländischer Quellen nicht zu leisten ist, weshalb hier Forschungen in den Zielländern und -regionen geboten scheinen. Diese zu erbringen ist umfänglich dieser Arbeit ebenfalls unmöglich. Es erwies sich folglich nicht nur als zweckmäßig sondern als unumgänglich, sich – vorerst – auf einen Teil der Wanderungsbewegungen zu beschränken. Die Wahl fiel nicht zuletzt deshalb auf die Walgauer Auswanderung, weil Auswandererschicksale oft Geschichten von Mut und Abenteuer be- inhalten, die einer geneigten Öffentlichkeit bevorzugt angeboten werden möchten, da es auch der Forschung zum Vorteil gereicht, wenn diese nah zum Menschen kommt. Dass dies im Fall von For- schungen zur Emigration der Fall ist, zeigte sich bereits vor einigen Jahren am großen Erfolg der Schwabenkinderforschung in Tirol und Vorarlberg, die in Form vielbeachteter Bücher, Filme und Aus- stellungen zu Publikumserfolgen wurden. Diese Beschränkung der Darstellung auf die Walgauer Emigration bedeutet jedoch auch, dass der Verfasser über einen reichen Fundus an erhobenen und nichtausgewerteten Daten verfügt, die darauf harren erschlossen, interpretiert und präsentiert zu werden. Denn immerhin wurde das Quellenmaterial zu den gesamten Migrationen im Walgau samt den beiden Nachbartälern gesichtet und gesammelt, nur eben dessen Auswertung und Darstellung erwies sich als vorerst unmöglich. Die Öffentlichkeit auch über diesen Teil der Forschungen in Kennt- nis zu setzen, der – anders als jener zu den Auswanderern – in vielfacher Hinsicht die direkten Vor- fahren heute lebender Personen betrifft, muss vorerst aufgeschoben bleiben. Möglicherweise wird die Aufmerksamkeit, die die Walgauerinnen und Walgauer dieser Arbeit mitsamt den zu erwartenden Präsentationen schenken, richtungsweisend wirken in Bezug auf weitere Tätigkeiten im Rahmen der Vorarlberger Migrationsforschung. Die Forschungsergebnisse umfassen neben den im Folgenden

² Diese Sperrfrist wurde mittlerweile auf 75 Jahre – mithin gegenwärtig auf das Jahr 1939 – verkürzt. Die neue Regelung kam jedoch für diese Forschungsarbeit zu spät und änderte nichts an der Tatsache, dass die Menge des Datenmaterials die obere zeitliche Begrenzung mit dem Jahr 1914 notwendig machte.

³ Meinrad Pichler, *Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938*, Bregenz 1993.

dargestellten Auswanderungen von 3065 Walgauerinnen und Walgauern jene von 412 Auswanderern aus dem Großwalsertal und 374 aus dem Brandnertal. Außerdem warten die Daten von 4798 Einwanderern in den Walgau sowie von 59 Personen ins Großwalsertal und 51 ins Brandnertal nicht nur darauf ausgewertet, sondern vielmehr den gewonnenen Erkenntnissen zur Auswanderung gegenübergestellt zu werden. Und letztlich – zwar marginal bis vernachlässigbar scheinend – förderten die Forschungen auch Erkenntnisse zu 1538 Binnenwanderern und -wanderinnen aus den österreichischen Bundesländern in die drei Vorarlberger Talschaften sowie von 378 Personen von diesen in einen anderen Teil Österreichs zu Tage.⁴ Allein die Ursachen zu beleuchten für die zahlenmäßige Diskrepanz zwischen den die übrige Welt betreffenden Migrationen und jenen, die sich innerhalb der kleinräumigen Grenzen des heutigen Österreichs abspielten, schiene einer weiterführenden Forschungsarbeit wert.

Um einen Vorgeschmack hinsichtlich der Geschichten anzubieten, die sich hinter den im Dunkel der Festplatte des Verfassers verbleibenden Daten und Fakten verbergen, sei ein Schicksal an dieser Stelle hervorgehoben, jenes von Karl Mondenach, eines Altösterreicher, dessen Leben alle Aspekte von Migration – Ein-, Aus- und Binnenwanderung – widerspiegelt: Der 1885 in Czernowitz im Kronland Bukowina geborene Mann lebt zwischen 1909 und 1912 zur Miete bei Alois Gamohn in der Mühlegasse 13 in Bludenz, da er als gelernter Uhrmacher Arbeit in der dortigen Uhrenfabrik findet. Bei seinem Zuzug handelte es sich mit Blick auf die heutigen Grenzen in Europa um eine Einwanderung. Anders stellte sich dies für den Zeitgenossen dar. Da nämlich die in der heutigen Westukraine gelegene Bukowina Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie war, dürfte sich Mondenach keineswegs als Einwanderer, sondern vielmehr als Binnenwanderer gefühlt haben, der sich mit Fug und Recht vom östlichen Rand der Monarchie in den Westen begab, um sich ein besseres Fortkommen dort zu suchen, wo er immer noch Staatsangehöriger war, auch wenn die geografische und kulturelle Distanz zwischen den beiden Räumen denkbar groß war. Die Jahre zwischen 1912 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs liegen im Dunkeln, fest steht allerdings, dass er als österreichischer Kriegsteilnehmer in die Hände der russischen Kriegsgegner fällt und nach Ostsibirien deportiert wird. Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft kehrt er Russland jedoch nicht den Rücken, sondern nimmt 1919 eine Anstellung als Uhrmacher bei der „Fa. Gebrüder Wirth“ in Wladiwostok an, wo zu Beginn des Jahrhunderts dank der Transsibirischen Eisenbahn ein internationales Handelszentrum entstand. Er bleibt dort drei Jahre bis zum Einmarsch der Roten Armee 1922, worauf er sich gezwungen sieht, die Stadt im Osten zu verlassen und sich in die 500 km entfernte chinesische Stadt Harbin in der nordöstlichen Mandschurei zu begeben. In der dortigen Niederlassung seines bisherigen Arbeitgebers wird er zunächst weiterbeschäftigt, ehe er als leitender Angestellter in das Geschäft von „Boyes & Basset“ wechselt. 1925 geht er als Leiter der Uhrenimportabteilung dieses Unternehmens nach Shanghai, wo er jedoch bald den Dienst kündigt und sich als selbständiger Uhrmacher niederlässt. Doch ein Problem ist damit noch nicht behoben, jenes seiner staatlichen Zuständigkeit. Seine Heimatstadt zählt mittlerweile zum Königreich Rumänien, und das aus dem verlorenen Krieg entstandene viel kleinere Österreich, für dessen Vorgängerstaat er immerhin in den Krieg gezogen war, sieht sich lediglich für jene Altösterreicher zuständig, die vor dem Krieg mindestens zehn Jahre ihren ordentlichen Wohnsitz hatten. Als er sich 1927 an das österreichische Konsulat in Shanghai wendet, um den Antrag auf Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft zu stellen und zugleich um Zuerkennung des Heimatrechts in Bludenz nachzusuchen, argumentiert er damit, dass er vor seinem Eintritt in den

⁴ Aus diesem Grund finden sich im Auswandererverzeichnis fallweise Hinweise auf Geschwister von Auswanderern in anderen Bundesländern.

Kriegsdienst in Bludenz wohnhaft war, und gibt an, dass ihn seine Geschäfte künftig vermehrt auch nach Europa führen würden, sein Status als Staatenloser sei ihm dabei sehr hinderlich. Formal stellt er den Antrag jedoch um fünf Jahre zu spät, da die Frist, um für die österreichische Staatsbürgerschaft zu optieren, bereits 1922 abgelaufen war, zudem war sein Aufenthalt in Bludenz nicht lang genug. Aus dem Antragsteller wird ein Bittsteller. Das österreichische Konsulat in Shanghai stellt ihm die allerbesten Referenzen aus und empfiehlt der Stadt Bludenz, ihn als Bürger aufzunehmen. Auf mehrere Ablehnungen seitens des Bludener Stadtrats folgen mehrere Rekurse von Seiten Mondenachs – vergebens. Denn obwohl dieser alle Attribute in sich vereint, die man in Vorarlberg von einem Neuankömmling erwarten möchte – Geschick, Fleiß, erwiesene Tatkraft, einen guten Beruf – Bludenz bleibt hart.⁵ Die Spuren des Uhrmachers Karl Mondenach verlieren sich im Dunkel.

⁵ VLA, BH Blu, Sch 437, VI.

Teil A

Dank

Die vorliegende Arbeit schließt an, baut auf und ergänzt jene zur „Auswanderung aus Vorarlberg 1815 bis 1914“ mit der Markus Hämmerle 1982 an der Universität Wien promoviert wurde,⁶ weiters an das Buch sowie noch unveröffentlichte Forschungsergebnisse von Meinrad Pichler zur Auswanderung von Vorarlberg in die USA,⁷ sowie an die Studie zur Arbeitsmigration nach Frankreich von Hannelore Berchtold.⁸ Aufbau und Struktur ihrer Arbeiten überzeugen bis heute, weshalb ich nicht zürückscheute, an zahlreichen Stellen Anleihen zu nehmen. Deshalb, aber auch aufgrund der Tatsache, dass ich mich bei meinen Recherchen auf ihre Vorarbeit stützen konnte, schulde ich den Kollegen Dank, den ich gern zuvorderst ausspreche. Diese Arbeit wäre aber nicht möglich geworden ohne das Interesse seitens der „Regio Im Walgau“, der Regionalentwicklungsgemeinschaft der 14 Walgauge-meinden und ihrer Bürgermeister. Erst deren Fördermittel gaben mir die Freiheit, mich zwei Jahre der Migrationsforschung zu widmen. Besonderen Dank schulde ich in allem aber meinem Freund und Kollegen Thomas Gamon, Gemeindecarchivar von Nenzing, für Rat, Zuspruch und überhaupt.

I. Einleitung

1. Eingrenzung

Der Walgau ist eine Talschaft im südlichen Teil Vorarlbergs und erstreckt sich auf einer Länge von ca. 20 Kilometern in Flussrichtung der Ill von Bludenz im Südosten bis zur Felsenau am südlichen Stadtrand von Feldkirch im Nordwesten. Er umfasst neben der Stadt Bludenz die Gemeinden Bludesch, Bürs, Düns, Dünserberg, Frastanz, Göfis, Ludesch, Nenzing, Nüziders, Satteins, Schlins, Schnifis, Röns und Thüringen. (Abb. 1 u. 2, S. 2, 3) Der Bevölkerungsstand betrug mit 31.12.2012 eine Gesamtzahl von 51 301 Personen. (Tab. 79/16, S. 370)

2. Begriffsdeutung und Zielsetzung

Die meisten Studien im Rahmen der Historischen Migrationsforschung stellen es sich zur Aufgabe, die Migrationen eines definierten Ausgangsraumes in eine bestimmte Zielregion innerhalb eines Zeitraums möglichst umfassend zu erforschen und zu beschreiben. Der Rahmen dieser Forschungen ist mithin auf beiden Seiten klar umschlossen. Nicht so diese Arbeit, in deren Fokus vielmehr die Erforschung sämtlicher Auswanderungen eines klar umrissenen Ausgangsraums steht, wohingegen keinem bestimmten Zielgebiet ein besonderes Augenmerk geschenkt wird. Dieser umfassende Ansatz macht es möglich, die Auswanderungen im Walgau weitgehend erschöpfend zu beschreiben, zugleich jedoch machte er es unmöglich, die Recherchen auf Archive in den Zielgebieten auszudehnen, wie dies im Rahmen vorangegangener Forschungsarbeiten erfolgte, weshalb ich mich diesbezüglich auf diese stütze. Die am Beginn jeder Arbeit stehende Forschungsfrage war denkbar simpel und in Form einer zu falsifizierenden Aussage gestellt, sie lautete: „Es gab keine Migration im Walgau“. Diese unter Berücksichtigung sämtlicher migrationsgeschichtlicher Gesichtspunkte zu widerlegende

⁶ Markus Hämmerle, Die Auswanderung aus Vorarlberg von 1815 bis 1914, Dokument und Analyse, masch. phil. Diss., Wien 1982.

⁷ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993; Meinrad Pichler, unveröffentlichtes Typoskript 2013, im Besitz des Verfassers.

⁸ Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003.

Aussage diene als Ausgangshypothese, um die Ein-, Aus- und Binnenwanderungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, zu analysieren und zu vergleichen. Das Unterfangen erwies sich jedoch als zu ehrgeizig, weshalb sich die vorliegende Arbeit auf die Darstellung und Analyse der Auswanderung beschränken muss, und die gesammelten Daten zur Ein- und Binnenwanderung samt deren Gegenüberstellung mit den Forschungsergebnissen zur Auswanderung vorerst hintangestellt werden müssen. Ein gewiss bedauerlicher Umstand angesichts der Tatsache, dass die Daten erhoben wurden, das Einwanderer- und das Binnenwandererregister komplett sind und somit tausende Datensätze der Auswertung harren. Mit Blick auf den Umfang dieser Arbeit und eingedenk des Sprichworts, dass nicht alles aufgehoben, was aufgeschoben ist, hofft der Verfasser auf das Verständnis der interessierten Walgauer Öffentlichkeit sowie der Regio-Mitgliedsgemeinden bzw. deren Verantwortlichen und ebenso auf das der Fachwelt.

Bedient man sich der modernen Form der Wissensgewinnung und schlägt im Online-Lexikon von Wikipedia nach, findet man Emigration definiert als „das Verlassen eines Heimatlandes auf Dauer“. Weiter heißt es darin: „Emigranten oder Auswanderer verlassen ihre Heimat entweder freiwillig oder gezwungenermaßen aus wirtschaftlichen, religiösen, politischen oder persönlichen Gründen. Auf die Auswanderung aus einem Land folgt die Einwanderung in ein anderes.“⁹ Schlägt man im Brockhaus unter Migration nach, stößt man auf die Definition des deutschen Soziologen Ferdinand Tönnies (1855 bis 1936), der zufolge es sich bei der Migration um „auf Dauer angelegte räumliche Bewegungen von Menschen und Gruppen handelt.“¹⁰ Markus Hämmerle hingegen bedient sich einleitend zu seiner Arbeit einer Definition aus dem „Wörterbuch für Völkerrecht“, die lautet: „Unter Auswanderung versteht man das Verlassen des Staatsgebietes bei Aufgabe oder Verlust der Heimat“.¹¹ Aus heutiger Sicht scheint vor allem der erste Aspekt, der Aufgabe der Heimat, nachvollziehbar. Dagegen mutet der zweite, des Verlusts der Heimat, dieser Tage, da man an bequeme, schnelle und weitgehend grenzenlose Reisefreiheit gewöhnt ist, fast befremdlich an. Jedenfalls aus europäischer Sicht, wenn man sich vor Augen hält, dass gegenwärtig rund eine halbe Million Österreicher im Ausland leben.¹² Nachvollziehbar wird die Definition erst dann, wenn man sich gedanklich „in die Schuhe“ all jener globalen Migranten begibt, die durch schiere Not gezwungen sind, sich in der Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und ihre Familienmitglieder, schier unvorstellbare Strapazen auf sich zu nehmen. Daneben scheinen historische Tatsachen zu verblassen, wie jene, dass die Auswanderung hierzulande bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gesetzlich verboten und im Falle der behördlichen Erlaubnis stets an den Verlust der Staatsbürgerschaft geknüpft war. Auswanderungswerbern wurde deshalb von amtlicher Seite gewöhnlich mit auf den Weg gegeben, dass eine Rückkehr in die vormalige Heimat unmöglich sei. Zwar wurde unterschieden zwischen gesetzlicher und unbefugter Auswanderung, beide jedoch zogen den Verlust der Staatsbürgerschaft zwingend nach sich. Das Auswanderungsgesetz vom 24. März 1832 bezeichnet in § 1 folgerichtig denjenigen als Auswanderer, der „sich in einen auswärtigen Staat begibt mit dem Vorsatz, nicht wieder zurückzukehren“.¹³ Erfolgte eine individuelle Emigration dennoch, so waren die Folgen ambivalent. So wie die Staatsbürgerschaft auf wechselseitigen Rechten und Pflichten basierte, so bedeutete die Aufgabe derselben die ebenso wechselseitige Entlassung aus diesen Pflichten: Auf der einen Seite entzog sich

⁹ Auswanderung, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Auswanderung>, aufgerufen am 28.11.2014.

¹⁰ Wanderung, Migration, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, 23. Band, ¹⁹Mannheim 1994, S. 569-573, hier S. 569.

¹¹ Karl Strupp / Hans-Jürgen Schlochauer, Wörterbuch des Völkerrechts Bd. 1, Berlin 1960, S. 124.

¹² Magdalena Fazal-Ahmad, Grenzenlose Verbundenheit, in: Salzburger Nachrichten vom 29.11.2014, S. 21.

¹³ Leopold Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich, Leipzig 1909, S. 173.

der Staatsbürger der Steuer- und nicht selten auch der Militärpflicht, der Staat bzw. kommunale Behörden dagegen gaben die Verpflichtung auf, den Untertan im Falle der Verarmung aus der öffentlichen Armenkasse zu unterstützen bzw. zu verpflegen. Deshalb war die Stellungs- bzw. Militärpflicht ein häufiger Grund für die illegale Auswanderung junger Männer, auf der anderen Seite aber bedeutete die Möglichkeit zur Auswanderung für so manche Gemeindevorsteherung ein willkommenes Mittel, sich missliebiger Personen zu entledigen oder einer drohenden dauerhaften Verpflegung aus der örtlichen Armenkasse vorzubeugen.¹⁴

Diese beiden Aspekte der Auswanderung stehen jedoch exemplarisch für zahlreiche weitere mehr oder weniger individuelle Gründe, die für die Entscheidung zur Auswanderung angeführt werden können. Bei genauerer Betrachtung – und nichts anderes bedeutet diese Arbeit – treten mannigfaltige Motivationen hinzu. Wirtschaftliche Gründe, insbesondere Arbeitsverhältnisse und bessere Berufsaussichten stehen dabei an vorderer Stelle, damit einhergehend oder für sich allein sind Heiratsmöglichkeiten häufige Gründe zur Auswanderung, und in einer Vielzahl der Fälle steht am Beginn des Entschlusses ein ganz simpler Umstand, jener der Information. Hatte nämlich ein Auswanderer egal an welcher Destination beruflichen und damit einhergehend wirtschaftlichen Erfolg, war dieser Erfolg nicht selten Anlass für sogenannte Kettenwanderungen. Heimatbesuche, saisonal bedingte Rückwanderungen oder einfach Briefe setzten Verwandte, Freunde oder andere Gemeindemitglieder darüber in Kenntnis und regten dadurch weitere Entschlüsse zur Auswanderung an.¹⁵

Neben den Aspekten der individuellen Motivation bzw. des öffentlichen Interesses werden im Rahmen dieser Arbeit die Migrationen nach diversen Gesichtspunkten quantifiziert, wobei an erster Stelle die zeitliche Dimension zu nennen ist. Den zeitlichen Rahmen bilden die etwas mehr als zweihundert Jahre zwischen 1700 bis 1914. Diese Eingrenzung erfolgte aufgrund der Einsicht, dass vor dem 18. Jahrhundert weder die Aktenlage der mit Auswanderungen befassten Behörden noch die Einträge in den Pfarrbüchern ausreichend Hinweise auf Emigrationen geben, um darauf gestützt gesicherte Aussagen zu treffen bzw. Einzelpersonen namhaft machen zu können. Die mehrfache Unterteilung dieses Untersuchungszeitraums wiederum erfolgte aufgrund tatsächlicher Zäsuren:

Den ersten dieser Einschnitte markiert das Ende der achtjährigen Bayernherrschaft in Vorarlberg im Jahr 1814, in deren Verlauf eine Modernisierung der Behörden zu verzeichnen war, als deren Folge sich die Aktenlage deutlich verbesserte und auch die Pfarrbücher einheitlicher geführt wurden. In diesem Zusammenhang ist auch das Ende des Zeitalters des Aufgeklärten Absolutismus zu sehen sowie die Neugestaltung Europas nach der Französischen Revolution und dem Ende der Napoleonischen Kriege.

Den zweiten, für Vorarlberg und den Walgau mehr oder weniger willkürlich gewählten Abschnitt markiert das europäische Revolutionsjahr 1848, das hierzulande zwar keine direkten Auswirkungen

¹⁴ Andrea Komlosy, Das Passwesen (1750 bis 1857), in: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert), Ein exemplarisches Handbuch, Wien 2004, S. 278-290, hier S. 283; Peter Joks, Heimatrecht in Abhängigkeit von Besitz, Abstammung, nationalen Spezifika, <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawi/archiv/sites/www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat/h340.htm>, aufgerufen am 29.02.2015

¹⁵ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 26; Dirk Hoerder, Jan Lucassen, Leo Lucassen, Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 28-53, hier S. 29, 35-37

zeitigte, infolge dessen jedoch die Zahl der Amerikaauswanderer auch in Vorarlberg wenige Jahre später geradezu sprunghaft anstieg.

Das Jahr 1867 dagegen ist jenes Jahr, in dem innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie das zuvor offiziell bestandene Auswanderungsverbot endgültig aufgehoben wurde – jedenfalls in der österreichischen Reichshälfte. Mit Artikel 4 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 („Dezemberverfassung“) wurde festgesetzt: „Die Freiheit der Auswanderung ist von Staats wegen nur durch die Wehrpflicht beschränkt.“¹⁶ Als Folge dieser Gesetzesänderung ist ab 1868 ein markanter Anstieg der Auswandererzahlen zu verzeichnen.

Die obere zeitliche Grenze mit dem Jahr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs 1914 zu ziehen, scheint dagegen natürlich. Zum einen, weil dieses Jahr den wohl entscheidendsten Einschnitt am Beginn des 20. Jahrhunderts darstellt, als dessen Folge sich die Lebensumstände der Menschen und damit auch die Bedingungen für alle Migrationen grundlegend veränderten. Zum anderen aber auch, da die zeitliche Nähe zu heute die Anwendung fachgebietsüberschreitender Methoden im Zusammenspiel mit anderen Wissenschaften, etwa der Soziologie, angezeigt erscheinen lassen.

Als weiteres Kriterium zur Erfassung und Beschreibung der Walgauer Migrationen dienen selbstverständlich die 14 Walgaugemeinden sowie die Stadt Bludenz, denn die Darstellung der Walgauer Migrationen in der Gesamtschau ist nur im Vergleich mit jener der einzelnen Gemeinden sowie der Gemeinden untereinander aussagekräftig, für den Vergleich mit anderen Regionen geeignet und für die Leserin und den Leser aufschlussreich.

Darüber hinaus sind die Walgauer Auswanderungen zahlenmäßig aufgeschlüsselt nach Geschlecht sowie nach Berufen. In der deskriptiven Darstellung wiederum finden sich unter verschiedensten Gesichtspunkten ausgewählte Beispiele, etwa von Auswanderungen in evangelische Gebiete oder dem dadurch motivierten Glaubensübertritt. Ebenso finden sich Beispiele für den Eintritt in fremde Armeen oder in ein ausländisches Kloster, illegale Auswanderungen werden beschrieben oder auch Fälle von Rückwanderungen oder verhinderte Rückwanderungen zur Schonung der heimatlichen Armenkasse. Heimatbesuche finden sich in den Quellen und – bei solchen Anlässen nicht selten – Fälle von Großzügigkeit, etwa in Form von Glockenspenden, insbesondere nach deren massenhafter Requirierung für die Waffenproduktion im Ersten Weltkrieg. Gefährvolle Reisen und Auswanderungen von Großfamilien werden anhand ausgewählter Einzelfälle exemplarisch dargestellt, die Problematik sich ändernder staatlicher Verhältnisse erläutert, Ehekonsens und Fraueneinkaufsgelder expliziert und erteilte oder verweigerte Heiratsbewilligungen beschrieben. Die Quellen erlauben indirekte Rückschlüsse auf sehr frühe Auswanderungen nach Amerika, wenngleich ohne dass sich diese klar verifizieren ließen, doch in Form einer schlüssig argumentierten und zudem spannenden Indizienkette. Und nicht zuletzt werden die Auswanderungen im Walgau im Kontext der gesicherten Erkenntnisse zu den Migrationen Vorarlbergs, des Bodenseeraums, Österreichs in seinen heutigen Grenzen sowie der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie dargestellt.

Keine Arbeit dieses Umfangs und auch nicht diese wird dabei den Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, dafür ist der Forschungszeitraum ebenso zu groß wie – im Hinblick auf die Migrationsziele – das Forschungsgebiet. Dennoch erlaubt sich der Verfasser, die Aktenlage nach fast zweijähriger Archiv- und Quellenrecherche überblickend, die Einschätzung, dass der nun vorliegenden Arbeit auch hinsichtlich der Zahlen einiges an Gewicht zukommt. Denn selbst wenn ein Auswanderer sich

¹⁶ Leopold Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich, Leipzig 1909, S. 174.

illegal entfernte, und auch wenn er nach Jahren der unerlaubten Abwesenheit ohne je eine Nachricht geschickt zu haben in der Fremde verstarb, so blieb seine Abwesenheit dennoch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nicht unbemerkt: irgendwann erfolgte eine amtliche Todeserklärung mit einem fiktiven, mutmaßlichen Todesdatum. In anderen Fällen sandte ein auswärtiger Pfarrherr bzw. eine Behörde unverlangt den Totenschein, und ebenso kam es vor, dass die Todesnachricht von einem Freund, Familienmitglied oder einfach einem Zeugen des Todes eines ihm Bekannten übersandt wurde. Traf all dies nicht zu, so war es mit hoher Wahrscheinlichkeit ein aufmerksamer Ortspfarrer, der die langjährige Abwesenheit seines Pfarrkindes be- und schließlich im Sterbebuch der jeweiligen Pfarre vermerkte, oder aber die Abwesenheit fand Eingang in die Verlassenschaftsakte eines in der Heimat verstorbenen Verwandten. Dass jemand seinen einst ausgewanderten Verwandten oder Vorfahren im biografischen Auswandererverzeichnis in Teil B möglicherweise dennoch nicht findet, mag vielleicht daran liegen, dass nicht alle erforschten Archivalien gleich gut geordnet waren, oder – was festgestellt wurde – ein Akt versehentlich in einem anderen steckte und deshalb übersehen wurde. Ebenso machten in all den Jahrzehnten und Jahrhunderten Wasserschäden Schriftstücke unleserlich. Und schließlich war es nicht jedem Pfarrherrn in gleichem Maße gegeben, die Bücher sauber zu führen, weshalb die Pfarrmatriken vereinzelt – wenngleich selten – lückenhaft sind. Gerade in den Pfarrbüchern scheint es auch denkbar, dass der eine oder andere Auswanderer nicht nur real, sondern auch dem forschenden Auge entwichte, nämlich dann, wenn sich der Eintragende altersbedingt einer besonders unleserlichen Handschrift befleißigte.

3. Grundlagen und Voraussetzungen der Walgauer Auswanderung

Die verkehrstechnische Anbindung des Walgaus an seine westlichen bzw. nordwestlichen Nachbarländer liegt auch heute noch auf der Hand: Die Talschaft öffnet sich in unmittelbarer Nähe zu Liechtenstein und der Schweiz im Nordwesten gegen das Rheintal mit einer erleichterten Anbindung an den Bodenseeraum im Norden. (Abb. 2, S. 3) Dagegen befinden sich die „kommunikationshemmenden Bergstöcke“¹⁷ des Rhätikon und des Verwall mit nur wenigen und bis in jüngere Vergangenheit im Verhältnis schlechten und zudem gefährvollen Übergängen sozusagen im Rücken der Region. Folglich scheint der evidente nach Westen und Nordwesten gerichtete Schwerpunkt der Walgauer Emigration in topografischer Hinsicht leicht nachvollziehbar. Den politischen Realitäten Rechnung tragend ist in Vorarlberg wie auch im Walgau die Orientierung eine zweifache: Politisch orientierten und orientieren sich das Land ebenso wie die Talschaft nach Osten, kulturell dagegen nach Nordwesten in den Bodenseeraum. Dieses Phänomen der gewissermaßen gespaltenen kulturell-politischen Identität ist im Alpenraum nichts Ungewöhnliches. Betrachtet man nämlich in heutiger Zeit die Region Südtirol, ist leicht festzustellen, dass der sich zwangsläufig gegen Süden richtenden politischen Orientierung eine im Norden verwurzelte kulturelle Identität entgegensteht. Umgekehrt verhält es sich mit dem benachbarten Graubünden, hier wird die Politik – wenngleich föderalistisch abgefedert – von Norden her bestimmt, kulturell ist der Kanton dagegen eher südlich geprägt. Die Walgauer Migrationen richteten sich also topografischen Realitäten folgend vielmehr nach den kulturellen Gegebenheiten als nach den historisch gewachsenen politischen Realitäten.

¹⁷ Markus Hämmerle, Die Auswanderung aus Vorarlberg von 1815 bis 1914, Dokument und Analyse, masch. phil. Diss., Wien 1982, S. 16.

4. Bevölkerungswachstum

Spätestens im 17. Jahrhundert hatte Vorarlberg eine Bevölkerungszahl erreicht, für deren Ernährung die eigene landwirtschaftliche Produktion nicht mehr ausreichte,¹⁸ und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist dieses Wachstum anhand von Forschungsergebnissen zahlenmäßig belegt. Für den Walgau bedeutete dies eine Zunahme um das Zweieinhalbfache, von 7746 Einwohnern im Jahr 1754 auf 18 540 Personen im Jahr 1910 (Tab. 79/16, S. 370). Dieses Wachstum erzeugte einen stetig wachsenden Druck auf die politische Führung, Grundnahrungsmittel aus dem Ausland zu importieren und auf Teile der Bevölkerung, sich anderswo um ein besseres Fortkommen zu bemühen.

5. Politische und rechtliche Bedingungen

Das auf Realteilung basierende Erbrecht führte dazu, dass sich die stetig wachsende Schar von Menschen mit immer kleineren und umso weniger subsistenzsichernden Anteilen an Grund und Boden abfinden musste. Denn die dadurch verursachte sukzessive Zerstückelung des Besitzes an landwirtschaftlichen Flächen, hatte ein Heer von Landarmen zur Folge, deren Bereitschaft zur Migration von Generation zu Generation wuchs. Die saisonale Arbeitswanderung stellte deshalb die wichtigste Form der Erwerbsmigration dar, denn sie entlastete den Familienhaushalt durch außerhäusliche Selbstversorgung und trug im besten Fall alljährlich im Herbst zum bäuerlichen Familieneinkommen bei. Dies hatte eine paradoxe Situation zur Folge. Denn einerseits folgte die Politik bis weit ins 19. Jahrhundert den Prinzipien des Merkantilismus, gemäß dessen eine möglichst zahlreiche Untertanenschaft die Grundlage des staatlichen Wohlstands bildete oder bilden sollte, weshalb Kaiser Josef II. 1768 um dem „so allgemein schädlichen und unersetzlichen Übel der Entvölkerung abzuhelpen“ an „allen und jeden“ verfügte, „Niemandem, wer der auch seyn möge (...) in andere mit dem Reich in keiner Verbindung stehende Länder ausser des H. R. Reichs Grenzen den Auszug zu verstatten“.¹⁹ Dieser Erlass gipfelte wenige Jahre später in einem formellen Gesetz, das zwischen 1784 und 1832 und in seiner Neufassung bis 1867 jede Auswanderung ausdrücklich verbot. Doch dieses Verbot spiegelte nur die eine Seite wider. Denn auf der anderen Seite führten die überlebensnotwendigen Saisonwanderungen dazu, dass die Vorschriften nur allzu leicht umgangen wurden, in erster Linie wenn sich ein saisonaler Arbeitsmigrant am Ort seiner Arbeitsstätte verheiratete und infolge häuslich niederließ. Für diesen Fall war behördlicherseits die „Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband“ vorgesehen, ein Akt, der allerdings den Verlust der Staatsbürgerschaft nach sich zog.²⁰ Wie diese Arbeit zeigen wird, war dessen ungeachtet die Bereitschaft zur Emigration ebenso hoch wie das Entgegenkommen der Behörden, Auswanderungswillige ziehen zu lassen. Dass hingegen illegal Ausgewanderte im Falle ihrer Habhaftwerdung nicht mit staatlicher Milde rechnen durften, geht aus einem behördlichen Schreiben hervor, das zwei Jahre nach Inkrafttreten des Emigrationsverbots vom Innsbrucker Gubernium an alle Kreisämter erging, in dem es heißt: „Seine Majestät haben vermög allerhöchst eingelangten Hofedkrets vom 20ten April abhin, wegen Einbringlichmachung der bey Rücklieferung der eigenmächtig Emigrierten zu entschließen geruhet: daß derley Leute, wenn sie zu Zahlung ihrer Rücktransportkosten unvermögend, und der Wiederentweichung verdächtig sind, mit

¹⁸ Franz Mathis, Überbevölkerung, Exportproduktion, Industrialisierung, Zur Entwicklung der Industrie in Tirol und Vorarlberg bis zum Ersten Weltkrieg, in: Christoph Bertsch (Hg.), Industriearchäologie, Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg, Innsbruck 1992, S. 29-40, hier S. 30.

¹⁹ VLA, VA, OA u. KA, Akt 304.

²⁰ Markus Hämmerle, Glück in der Fremde, Vorarlberger Auswanderer im 19. Jahrhundert, Feldkirch 1990, S. 10-11.

*Anlegung der Eisen so lange zu öffentlichen Arbeiten anzuhalten sind, bis sie die Lieferungskosten abverdienen haben.*²¹

6. Quellen, Quellenkritik und Methoden

Nicht alle Quellen und Quellengattungen stehen der migrationsgeschichtlichen Erforschung des gesamten Untersuchungszeitraums zu Verfügung, und die Beurteilung des gesamten Materials lässt daraus schlussfolgern, dass keine Quellengattung geeignet ist, die Migrationen eines Zeitraums oder eines Zielgebiets in ihrer Gesamtheit zu erfassen. So enthalten bis zur beginnenden zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fast ausschließlich die Pfarrmatriken der einzelnen Gemeinden – insbesondere die Heirats- und Sterbe-, vereinzelt auch Taufbücher – oft nur rudimentäre Hinweise zu Aus- und Einwanderungen. Die Lückenhaftigkeit der einer genauen Auswertung unterzogenen Heirats- und Sterbebücher wird jedoch daraus ersichtlich, dass zahlreiche ausgewanderte Personen aus dem Walgau darin nicht aufscheinen, obwohl sie nachweislich ausgewandert waren, sich im Ausland verheiratet und niedergelassen hatten und auch in weit entfernten Gebieten verstarben. Deutlich wird dies anhand des Umstands, dass in einzelnen Zielregionen bereits Forschungsarbeiten existieren, die die Einwanderung aus Vorarlberg, Tirol und Süddeutschland in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses stellten, deren Forschungszeitraum zum Teil bereits vor dem dieser Arbeit als unterer Rahmen dienenden Jahr 1700 beginnt, und deren Erkenntnisse im Umkehrschluss ergeben, dass die Pfarrbücher nicht in der Lage waren, alle Einzelwanderungen zu erfassen. Sei dies aufgrund mangelnder Aufmerksamkeit einzelner Pfarrherren, oder schlicht deshalb, da aufgrund der schlechten Verkehrssituation zunächst nur in seltenen Fällen Nachrichten über den Tod oder die Verehelichung von einstigen Pfarrkindern in die Heimat gelangten. Deshalb wären die entlang des Rheins erreichbaren und im 18. Jahrhundert bzw. bereits davor auch von Personen aus dem Walgau häufig aufgesuchten Migrationsräume im Saargebiet und der Westpfalz der Forschung im Ausgangsraum gänzlich entgangen, gäbe es nicht einzelne Arbeiten in den Zielgebieten, die sich den einst eingewanderten Vorfahren angenommen haben, deren Herkunft den Nachgeborenen noch bewusst ist.²² Die Lückenhaftigkeit des heimatlichen Quellenmaterials erweist sich aber auch anhand des Umstands, dass die Erforschung der Vorarlberger Immigration im Elsass und in Lothringen zu Ergebnissen kommt, die es ermöglicht, die hier erhobene Liste der Vorarlberger Auswanderer in diesen Raum zu ergänzen.²³ Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass nicht jeder Auswanderer, der im Zielland Spuren hinterließ, auch in der Heimat als solcher aktenkundig wurde. Neben diesen Forschungen in den Zielländern und den Hinweisen in den Pfarrbüchern finden sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erste Hinweise zur Walgauer Auswanderung in behördlichen Quellen, insbesondere des Bludenzer, etwas später auch des Feldkircher Vogteiамts, aber bereits auch in den Akten einzelner Gemeindeämter, bzw. in Bludenz des Stadtamts, wenngleich diese noch die Ausnahme darstellen. Ab den 1770er-Jahren beinhalten die Publikumsakten im Bestand des Vogtei-, Ober- und Kreisamts im Vorarlberger Landesarchiv Auswanderungsgesuche einzelner Untertanen, die sich ab dem späten 18. Jahrhundert zum Teil spiegelbildlich in den Akten der übergeordneten Behörde, des Tiroler Guberniums, der 1763 geschaffte-

²¹ VLA, VA, OA u. KA, Sch 70.

²² Walter Petto, Wanderungen aus Tirol und Vorarlberg in das Saarland, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde e. V. Sonderband 42, Saarbrücken 2000; Markus Bauer (Hg.), Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz, Schönenberg-Kübelberg 2013; Ernst Drumm, Die Einwanderung Tiroler Bauhandwerker in das linke Rheingebiet 1660 bis 1730, Zweibrücken 1950.

²³ Roland Walck, Les bâtisseurs tyroliens en Alsace et en Lorraine sous l'Ancien Régime, Etude de l'immigration tyrolienne, Mérygnac 2010.

nen obersten Verwaltungsbehörde der Grafschaft Tirol, im Tiroler Landesarchiv wiederfinden. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lässt sich die verbesserte Nachrichtensituation auch bereits daran erkennen, dass sich nun einst mit behördlicher Genehmigung ausgewanderte Personen später in den Heirats- und Sterbebüchern wiederfinden, wenn sie in der Fremde zunächst ihr Glück fanden oder später am Ort ihrer Auswanderung verstarben. Ab 1808 und somit zwei Jahre nach Beginn der bayerischen Herrschaft in Tirol und Vorarlberg 1806 erlauben die im Quellenkorpus der Bayerischen Akten im Vorarlberger Landesarchiv aufbewahrten Schriftstücke Rückschlüsse auf den durch politische Wirrnisse nicht behinderten oder gar unterbrochenen Strom von Arbeitsmigranten insbesondere nach Frankreich, in die Schweiz und den Süden bzw. Südwesten Deutschlands, während zugleich die Tiroler Archivakten aussetzen, da das Gubernium während der Fremdherrschaft zwischen 1806 und 1814 aufgelöst ist.²⁴ Auch die Akten des Bayerischen Generalkommissariats für Tirol bieten hier wenig Aufschluss, da dieser Bestand ohne systematische Gliederung der Akten nach Sachmaterien und ohne Aktenplan oder -verzeichnis aufgebaut ist, weshalb sich das Auffinden von Auswandererakten ohne Durchsicht des gesamten Bestands als unmöglich erwies und einzelne Stichproben keine Hinweise auf die Emigration von Vorarlberger Personen enthielten. Deshalb schien das zu erwartende Ergebnis den Aufwand nicht zu rechtfertigen. Zugleich zeitigt die seitens der bayerischen Behörden verordnete Vereinheitlichung der Pfarrbücher, dass die darin festgehaltenen Informationen mehr werden, da die zur Führung der Personenstandsbücher verpflichteten Priester nun auch durchgängig Angaben zu Alter, Stand und Todesart sowie zum genauen Wohnort des Verstorbenen sowie Angaben zu dessen Eltern enthalten. Nach dem Ende der Zwangsverwaltung ist vereinzelt ein gewisser Rückschritt bemerkbar, der darauf zurückzuführen ist, dass nicht alle Pfarrherren einverstanden waren, mit den ihnen aufgezwungenen Neuerungen. Doch insgesamt setzen sich die Verbesserungen langfristig durch, nicht zuletzt auch zum Nutzen heutiger migrationsgeschichtlicher Fragestellungen. Nach 1814 sind es insbesondere Publikumsakten des Bregenzer Kreisamts im Vorarlberger Landesarchiv, die sich – zum Teil – auch in den Statthaltereiakten sowie jenen des Jüngeren Guberniums im Tiroler Landesarchiv wiederfinden. Zudem führt die insgesamt verbesserte Nachrichten- und Aktenlage ab dem 18. Jahrhundert vermehrt dazu, dass sich die Informationen zu einzelnen Migranten nun oft aus einer Vielzahl an behördlichen Quellen erschließen, die zudem durch die Personenstandsdaten der Pfarrmatriken ergänzt werden, so dass sich aus den Versatzstücken vieler Einzelinformationen nun auch durchaus facettenreiche Auswandererschicksale nachzeichnen lassen. Nach der Reduktion der zuvor sechs Kreisämter 1850 auf nunmehr lediglich drei in Innsbruck, Bozen und Trient bzw. deren endgültiger Auflösung zehn Jahre später fällt die amtliche Genehmigung von Auswanderungsgesuchen ab 1850 in die Zuständigkeit der neugeschaffenen Bezirkshauptmannschaften, weshalb die diesem Bestand angehörenden Publikumsakten ab der Jahrhundertmitte die wichtigsten Quellen zu einzelnen Migranten sowie zu den gesetzlichen Rahmenbedingungen darstellen, denen die grundsätzlich verbotene, deshalb in jedem Einzelfall zu prüfende und gegebenenfalls zu genehmigende Auswanderung unterworfen ist. Ebenfalls ab der Jahrhundertmitte finden sich Hinweise zu Auswanderern auch in den Akten der zuständigen Bezirksgerichte in Feldkirch und Bludenz, namentlich dann, wenn Einsprüche gegen verweigte Genehmigungen einen übergeordneten Schiedsspruch erforderten, oder aber wenn illegale Auswanderungen später zu Fahndungsaufrufen oder Gerichtsprozessen führten. Wichtige Informationen wenngleich indirekter Art liefern schließlich die Verlassenschaftsakten im Vorarlberger Landesarchiv. Deren Einsichtnahme erweis sich weit über den oberen Zeitrahmen dieser Arbeit hinaus als notwendig, da oft Jahrzehnte nach einer Emigration verstorbene Eltern,

²⁴ Tiroler Landesarchiv, Archivglossar, <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/glossar/archivglossar-g/>, aufgerufen am 19.11.2014.

Geschwister oder andere nähere Verwandte von Auswanderern diese in ihrem Testament bedachten oder zumindest erwähnten. Darüber hinaus fanden sich Informationen zu Emigrantinnen und Emigranten sowohl in den 1910 dem Vorarlberger Landesarchiv überantworteten Beständen der Gemeindearchive von Nenzing, Frastanz und Dünserberg, als auch in jenen der heute vorbildlich geführten historischen Archive in Nenzing und Frastanz. Die Herangehensweise an diese enorme Fülle an Quellenmaterial bestand zunächst darin, alle Archive und sonstigen Schriftquellen erschöpfend zu durchforsten, um auf deren Grundlage ein Namensregister sämtlicher Auswanderinnen und Auswanderer, sowie – als Grundlage für spätere Erkenntnisse auch von allen Ein- und Binnenwanderern – anzulegen. Die Quantifizierung der gesammelten Daten anhand unterschiedlichster Gesichtspunkte wie Auswanderungszeitpunkt, Herkunftsort, Beruf und Geschlecht ermöglichte darauf die vergleichende und unterscheidende Darstellung der Walgauer Migrationen insgesamt sowie jener der einzelnen Gemeinden im Detail. Die Quellenkritik richtet sich insgesamt weniger an die einzelnen Quellen selbst, da mit einiger Sicherheit weder einzelne Beamte noch Pfarrherren Grund oder Anlass hatten, in ihren Aufzeichnungen unkorrekt vorzugehen. Als problematisch erwies sich vielmehr deren offen zu Tage tretende Lückenhaftigkeit, auf die bereits hingewiesen wurde und die daran ersichtlich ist, dass sich Hinweise zu zahlreichen Emigrantinnen und Emigranten lediglich in einer Quelle finden, seien dies nun Behördenakten oder Heirats- bzw. Sterbebücher, zu anderen ähnlich gelagerten Fällen hingegen in einer Vielzahl von Schriftstücken. Diese Lückenhaftigkeit mag sich in Einzelfällen in lange zurückliegenden Wassereinbrüchen in den einzelnen Behörden und infolgedessen rein physischem Quellenschwund bzw. der daraus resultierenden Unlesbarkeit begründen. Daneben dürfte jedoch auch der Umstand eine Rolle spielen, dass viele Emigrationen nicht als solche intendiert waren, folglich illegal waren und von den Betroffenen nach Möglichkeit verschwiegen wurden. Sei es, um sich die Möglichkeit zur späteren Rückkehr offen zu halten, oder aber da die Verbindungen zur alten Heimat ohnehin gekappt waren. Deshalb ist es unmöglich, dem selbst gestellten Anspruch gerecht zu werden, die Walgauer Auswanderung vollständig abzubilden. Dass die Größenordnungen einigermaßen stimmen, steht dennoch zu vermuten. Dass allerdings nicht jeder seinen einst ausgewanderten Verwandten oder – in jenen Einzelfällen, in denen Familienväter unter Zurücklassung der Familie das Weite suchten – auch Vorfahren im Namensregister im hinteren Teil dieser Arbeit wiederfindet, ist eine bedauerliche aber nicht zu ändernde Tatsache. Die Darstellung im Register erfolgte in einer Weise, die es dem Benutzer möglichst leicht machen soll, Auskünfte über eine gesuchte Person zu erlangen. Deshalb sind die Familiennamen zunächst in der heute geläufigen Schreibweise alphabetisch geordnet, allfällige abweichende oder in verschiedenen Quellen unterschiedlich anzutreffende Namensversionen finden sich dahinter in Klammer. In der fünften Spalte mit den Anmerkungen zur betreffenden Person wurde dahingehend differenziert, dass bei der Verwendung von Zusätzen wie „Gatte/Gattin der/des ... bzw. Sohn/Tochter des/der ...“ unter diesem Namen ein eigener Eintrag im Register zu finden ist (z. B. „Gatte der Katharina Zündel“ => Eintrag im Register unter Zündel, Katharina). Ist dies nicht der Fall, ist lapidar der Verwandtschaftsgrad bzw. Beziehungsstand mitsamt Namen angeführt (z. B. „Gattin Monika Ammann“ => kein Eintrag unter Ammann, Monika). Im Falle von Personen, deren Emigration sich lediglich über die Erwähnung in Verlassenschaftsakten erschließt, ohne dass andere Quellen darüber Auskunft geben, ist die direkte Verwandtschaft zur Person des Erblassers angeführt (z. B. Sohn des 1862 in Bludenz 84-jährig gestorbenen Schreiners Joh. Jos. Bargehr), um die Person gegebenenfalls in anderen Quellen sicher identifizieren zu können, aber auch um den Fragestellungen späterer Benutzer so gut es geht entgegenzukommen.

II. Historische Übersicht

Der südliche Teil Vorarlbergs und somit auch der Walgau war im 17. Jahrhundert in mehrere Herrschaften zersplittert. Er umfasste die Stadt Bludenz und die Herrschaft Sonnenberg, zu der im Walgau neben Nüziders und Bürs noch Nenzing und Frastanz gehörten. Die Reichsherrschaft Blumenegg, die bis zur Auflösung des Heiligen Römischen Reichs im Jahr 1804 Bestand hatte, umfasste neben Gebieten im Großwalsertal die Gemeinden Ludesch, Bludesch und Thüringen. Dem Gericht Jagdberg gehörten bis zu seiner Auflösung 1808 die Gemeinden Satteins, Schlins, Röns, Schnifis sowie Düns und Dünserberg an.²⁵ Dagegen war die auf einem kleinen landschaftlichen Sattel zwischen Walgau und dem ins Rheintal führenden Valdunatal gelegene Gemeinde Göfis Teil des Gerichts Rankweil-Sulz. (Abb. 3, S. 33) Diese Gerichtsverfassung endete erst mit der Besetzung des Landes durch die Bayern und Franzosen und der Abtretung des Landes Vorarlberg an das Königreich Bayern im Jahr 1806, als an die Stelle der zuvor 24 alten Gerichte die sieben Landgerichte Bregenz, Weiler (im Allgäu), Bezau, Dornbirn, Feldkirch, Montafon, und Sonnenberg (1810 mit Bludenz zusammengefasst) traten.²⁶ Diese historische Unterscheidung ist für die Arbeit des Migrationsforschers zumindest in einer Beziehung wesentlich: Bis zur Neuordnung der Verwaltung im Zuge der bayerischen Herrschaft 1806 bis 1814 war der Übertritt von einer Herrschaft in die andere ein der Emigration gleichgestellter formaler Akt, der auch Auswanderung hieß; die dabei entstandenen Akten finden sich in denselben Beständen wie jene zu Auswanderungen nach Frankreich oder Russland. Heiratete also eine Braut aus der zu Blumenegg gehörenden Gemeinde Bludesch einen Angehörigen der Nachbargemeinde Schlins, so zog dies dieselben behördlichen Erhebungen nach sich und erforderte auch die gleichen Genehmigungen, wie wenn ein saisonal in Frankreich sich aufhaltender Handwerker darum ersuchte, die Heirats- und Auswanderungsbewilligung dorthin zu erhalten. So stellt beispielsweise die Dünserin Maria Barbara Hartmännin als Angehörige des Gerichts Jagdberg 1794 den Auswanderungsantrag nach Bludesch in der Reichsstift-Weingärtlichen Herrschaft Blumenegg zwecks Heirat mit einem gewissen Jakob Egger. Sie bittet deshalb um *Aufnahme als Unterthanin*. Nach umfangreichen Erhebungen samt Stellungnahmen des Jagdberger Gerichtsamanns, des Vogteiamtverwalters und des Bludescher Vorstehers erhält sie schließlich behördlicherseits die Auswanderungserlaubnis sowie die Genehmigung für *450 fl Vermögensexport bei Entrichtung der gewöhnlichen Abfarts-Gebühren und Emigratzions-Steuer*.²⁷

²⁵ Dazu umfassend Alois Niederstätter / Manfred Tschaikner, Das Gericht Jagdberg, Von der Einrichtung 1319 bis zur Aufhebung 1808, Nenzing 2007.

²⁶ Benedikt Bilgeri, Geschichte Vorarlbergs Bd. 4, Zwischen Absolutismus und halber Autonomie, Graz 1982, S. 207, 208.

²⁷ VLA, VA, OA u. KA, Sch 218.

ger verkaufte. Fortan wurden Sonnenberg, Bludenz und das Montafon von einem österreichischen Vogt verwaltet, der seinen Dienstsitz im Bludener Schloss hatte.³⁰ Nach wechselnden Herrschaften erwarb der Tiroler Bergbauunternehmer Reichsfreiherr Franz Andreas von Sternbach am 20. Oktober 1730 die nunmehrigen Pfandschaften³¹ Bludenz und Sonnenberg mitsamt der Vogtei und dem Schloss Bludenz.³² Die Freiherren von Sternbach waren nun zwar nominell die Vögte über die Herrschaft Bludenz und Sonnenberg, sie übten die Vogtei jedoch nicht persönlich aus, sondern übertrugen sie einem Vogteiverwalter. Das Ende des Vogteiамts kam mit der bayerischen Herrschaft 1806 und der Abschaffung der 24 Landgerichte. Die Stadt Bludenz fiel dem neu gebildeten Landgericht Sonnenberg zu.³³

2. Die Reichsherrschaft Blumenegg

Der Name der Herrschaft Blumenegg geht zurück auf die im 13. Jahrhundert am Taleingang zum Großen Walsertal erbaute gleichnamige Burg, die beide durch Jahrhunderte im Besitz verschiedener Adelsgeschlechter waren, jedoch ohne dass eine adlige Familie diesen Namen führte. Das Zentrum bildete die klösterliche Niederlassung Frisun (Friesen) im Großen Walsertal, die heutige Gemeinde St. Gerold. Die Anfänge der Besitzgeschichte von Friesen liegen im Dunkeln. Der Name scheint um 1220/1227 erstmals auf, zu einem Zeitpunkt als das Kloster unter der Kontrolle der Ritter Thumb von Neuburg stand, ehe die nunmehrige Propstei Ende des 13. Jahrhunderts an das Benediktinerkloster Einsiedeln im heutigen Schweizer Kanton Schwyz überging. 1614 erwarb das schwäbische Reichsstift Weingarten die Herrschaft, die neben Gebieten im Großen Walsertal die Walgauer Gemeinden Bludesch, Ludesch und Thüringen umfasste. Bis ins beginnende 19. Jahrhundert verblieben die Propstei und der dazugehörige eigenständige und reichsfreie Herrschaftssprengel im Besitz des Reichsstifts, der Statthalter des Weingartner Abtes hatte seinen Amtssitz in Thüringen. Im Zuge der Säkularisation gelangte die Herrschaft 1802 mitsamt der Propstei St. Gerold in den Besitz der Fürsten von Nassau-Oranien-Dillenburger, der damit für seine linksrheinischen Gebiete entschädigt wurde, die er an das napoleonische Frankreich verloren hatte. Im Jahr 1804 kaufte das Kaisertum Österreich die Herrschaft Blumenegg, die damit als letztes Gebiet Vorarlbergs an Österreich überging.³⁴

3. Das Gericht Jagdberg

Die Grafschaft Jagdberg umfasste die Gemeinden Satteins, Schlins, Röns, Schnifis, Düns und Dünserberg und scheint in den Quellen erstmals 1299 auf, als der Feldkircher Graf Hugo von Montfort als Zeuge einer Schenkung als *comes de Jagberg* – Graf von Jagdberg – bezeichnet wird. Zwanzig Jahre darauf, 1319, und ein Jahr nach der ersten urkundlichen Erwähnung der Burg Jagdberg schuf die Teilung der Herrschaftsrechte innerhalb der Grafschaft Feldkirch zwischen den Kindern des Montforter Grafen Hugo IV. jene Verwaltungseinheiten im Großraum von Feldkirch, die bis ins frühe 19. Jahr-

³⁰ Alois Niederstätter, Geschichte Vorarlbergs Bd. 1, Vorarlberg im Mittelalter, Innsbruck 2014, S. 76.

³¹ Die Verpfändung von Herrschaftsrechten seit dem 14. Jahrhundert, Reichspfandschaften treten bis ins 17. Jahrhundert auf, die letzte erfolgt 1803 mit der Verpfändung Wismars an das Herzogtum Mecklenburg durch Schweden, Quelle: Pfandschaft, -spolitik, in: Lexikon des Mittelalters, Band 6, Sp. 2020-2021, hier Sp. 2020 (L. Weyhe).

³² Wolfgang Scheffknecht (Red.), Vorarlberg Chronik, hg. vom Land Vorarlberg, 2. überarb. Aufl., Dornbirn 2000, S. 96.

³³ Wolfgang Scheffknecht, Bludenz im Jahrhundert der Aufklärung (1730-1814), Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, in: Manfred Tschakner (Hg.), Geschichte der Stadt Bludenz, Von der Urzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, Bodensee-Bibliothek Bd. 39, Sigmaringen 1996, S. 281-421, hier S. 406, 415.

³⁴ Wolfgang Scheffknecht (Red.), Vorarlberg Chronik, hg. vom Land Vorarlberg, ²Dornbirn 2000, S. 32.

hundert wirksam bleiben sollten.³⁵ Mit dem Übergang Vorarlbergs an Bayern 1806 verlor das Gericht Jagdberg seine Verwaltungsgenden und wurde zusammen mit Rankweil-Sulz und Neuburg Teil des neuen Landgerichts Feldkirch, bestand als eigene Körperschaft im Rahmen der Vorarlberger Landstände – die jedoch nicht mehr zusammentraten – nominell bis 1808 weiter, als am 18. Mai die Aufhebung aller „landschaftlichen Korporationen“ im Königreich Bayern und somit auch in Vorarlberg verordnet wurden. Die sechs Jagdberggemeinden bildeten danach noch für einige Jahrzehnte den privatrechtlichen „Stand Jagdberg“, der bis in die 1830er-Jahre ein gemeinsames Kapitalvermögen verwaltete. Mit Geldern der Gemeinden wurden ansässige Arme („Hausarme“) unterstützt, Impfungen finanziert und Abordnungen von Standesrepräsentanten zu Staatsfeierlichkeiten entsandt, ehe auch diese Körperschaft im Verlauf des 19. Jahrhunderts ihre Bedeutung verlor.³⁶ Doch eine gemeinsame Jagdberger Identität unter den Bewohnern der sechs Gemeinden ist bis heute feststellbar.

4. Göfis und das Gericht Rankweil-Sulz

Das Gericht Rankweil-Sulz erstreckte sich im Westen von Altach bis nach Tisis und umfasste im Osten das Laternsertal sowie das Valdunatal mitsamt der auf einem Landschaftssattel zum Walgau gelegenen Gemeinde Göfis. Ebenso wie die Gerichte Jagdberg, Damüls und damit der Hinterbregenzerwald, Dornbirn und Höchst-Fußach gehörte Göfis zur Herrschaft Feldkirch.³⁷ Lediglich Koblach, das als erste Erwerbung der Habsburger auf Vorarlberger Boden seit 1363 von Vögten bzw. als Pfandschaft verwaltet wurde, und das Gericht Neuburg bildeten eine politische Exklave. Verwaltungstechnisch orientierte sich Göfis damit als einzige Walgaugemeinde nach Norden und damit nicht in den Walgau, weshalb der Grenzverlauf zwischen Göfis und der Jagdberger Nachbargemeinde Satteins immer wieder Anlass zu Streitigkeiten bot.³⁸ Diese verwaltungstechnische Sonderstellung von Göfis innerhalb der Walgaugemeinden endete mit der Gerichtsauflösung im Zuge der Übernahme der Herrschaft in Vorarlberg durch die Bayern 1806, als auch das Gericht Rankweil-Sulz Teil des neugeschaffenen Landgerichts Feldkirch wurde.

³⁵ Alois Niederstätter, Der vordere Walgau im Mittelalter, Die Entstehung der „Grafschaft“ und des Gerichts Jagdberg, in: Alois Niederstätter / Manfred Tschaikner (Hg.), Das Gericht Jagdberg, Von der Einrichtung 1319 bis zur Aufhebung 1808, Elementa-Walgau Schriftenreihe Bd 4, Nenzing 2007, S. 13-48, hier S. 19, 20.

³⁶ Manfred Tschaikner, Das Gericht Jagdberg in der Frühen Neuzeit, in: Alois Niederstätter / Manfred Tschaikner (Hg.), Das Gericht Jagdberg, Von der Einrichtung 1319 bis zur Aufhebung 1808, Elementa-Walgau Schriftenreihe Bd 4, Nenzing 2007, S. 49-112, hier S. 74, 75.

³⁷ Joachim Simon Mayer, Geschichte von Göfis, Göfis 2005, S. 186.

³⁸ Anita Muther, Ländliches Gericht Rankweil-Sulz, Vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, Rankweil 2012, S. 32, 33.

III. Der Zeitraum 1700 bis 1814

Die Festsetzung des Jahrs 1700 als untere Grenze des Untersuchungszeitraums geschah in Bezug auf den historischen Kontext mehr oder weniger willkürlich, wenngleich anhand einiger konkreter Überlegungen. Zum einen existieren bereits mehrere Forschungsarbeiten zu den Vorarlberger Migrationen, wobei im Kontext der Walgauer Emigration zuvorderst jene von Hannelore Berchtold und Meinrad Pichler zu nennen sind.³⁹ Beide legen den Beginn ihres Untersuchungszeitraums mit dem Jahr 1800 fest. Dies bot Anlass, den Zeitrahmen dieser Arbeit früher anzusetzen, da die Quellsituation dies zuzulassen schien. Daneben erfährt dadurch der Aussagewert dieser Arbeit eine Steigerung, der auch geeignet ist, die Arbeiten der geschätzten Kollegen wenn nicht sogar zu ergänzen, so doch immerhin nicht zu schmälern.

1. Die Migrationen der Nachbarländer

Will man die Migrationen der Nachbarländer Vorarlbergs beschreiben, kommt man nicht umhin, diese im Licht der Vorarlberger Immigration zu betrachten. Denn wie in Vorarlberg spielten sich auch in den Nachbarländern und -regionen die allermeisten Wanderungen in einem relativ kleinen Umkreis ab, und innerhalb dieses Umkreises führten zahlreiche Emigrationen nach Vorarlberg und in Vorarlberg auch in den Walgau. Anhand des im Rahmen dieser Forschungen erhobenen Quellenmaterials kann zweifellos gesagt werden, dass insbesondere der Bodenseeraum, zu dem heute neben Vorarlberg und Liechtenstein die Schweizer Kantone St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich und die beiden Appenzeller Halbkantone sowie die schwäbischen Landkreise bzw. Städte Lindau, Ravensburg, Bodenseekreis (Friedrichshafen), Konstanz, Sigmaringen sowie Oberallgäu gezählt werden, einen historisch gewachsenen Kulturraum darstellt (Abb. 4, S. 37), innerhalb dessen sich ein großer Teil der Migrationen abgespielt haben. Insofern handelte es sich bei einem noch nicht quantifizierten Teil der Auswanderungen der Nachbarländer um Einwanderungen nach Vorarlberg und hier auch in den Walgau, weshalb die Emigration der Nachbarländer auch unter dem Aspekt der Immigration in Vorarlberg zu beleuchten wäre. Die diesbezüglichen Daten zum Walgau sowie zum Großwalsertal und Brandnertal wurden vom Verfasser erhoben, die Datenfülle erwies sich jedoch rasch als zu umfangreich für eine einzelne Arbeit, weshalb dieses Material zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ausgewertet ist.⁴⁰ Anders verhält es sich bei den Auswanderungen der Nachbarländer in andere Regionen Europas und der Welt, die im Folgenden kurz umrissen werden.

³⁹ Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938, Bregenz 1993.

⁴⁰ Dieter Petras, Die Einwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung, im Besitz des Verfassers, Schlins 2014; Derselbe, Die Binnenwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung, Teil 1, Österreich – Vorarlberg, Teil 2, Vorarlberg – Österreich, Im Besitz des Verfassers, Schlins 2014; Die Aus-, Ein- und Binnenwanderung im Großwalsertal 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung, Im Besitz des Verfassers, Schlins 2014.



Abb. 4: Bodenseeraum

1.1. Die Schwaben von Sathmar

Gut dokumentiert und auch heute noch im Bewusstsein der Menschen sind die Auswanderungsbewegungen aus dem benachbarten schwäbischen Raum, die sich im Verlauf des 18. Jahrhunderts wiederholt ereigneten, als sich katholische schwäbische Bauern auf Geheiß der Habsburgerherrscher und im Verbund mit lokalen Obrigkeiten aufmachten, um in die östlichen Gebiete der Habsburgermonarchie auszuwandern. Vor dem Hintergrund zweier kriegerischer Konflikte, dem Spanischen Erbfolgekrieg 1701 bis 1714 im Westen, sowie eines seit 1703 andauernden Kriegs zwischen dem habsburgischen Kaiserhof, den ungarischen Ständen und aufständischen Kuruzen,⁴¹ der 1711 mit dem Friede von Sathmar formell beendet wurde, erhielt der ungarische Graf Alexander Karolyi 1712 die kaiserliche Genehmigung, schwäbische Bauern zur Ansiedlung anzuwerben. Darauf sandte er Wer-

⁴¹ Die Kuruzenaufstände sind eine Sammelbezeichnung für mehrere Aufstände im ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhundert; die Herkunft des Begriffs ist umstritten, er bezieht sich jedoch nicht auf ein Volk, sondern meint die Aufständischen an sich.

ber, um diese ihrerseits kriegsgeplagten Menschen zur Niederlassung im nahezu verödeten Landstrich im heutigen Dreiländereck Slowakei-Ungarn-Rumänien zu verlocken. Bereits in diesem sowie in den darauffolgenden Jahren machten sich insgesamt 1400 Personen aus 330 Familien auf den Weg in das Gebiet um die Stadt Groß-Karol (ungarisch Nagykároly, rumänisch Carei) im Sathmarerland, wo sie sich in den Orten Schinal, Kaplon und Schamagosch niederließen. Die Mehrzahl dieser Auswanderer stammte aus dem württembergischen Oberschwaben nördlich des Bodensees sowie vereinzelt aus den versprenkelten Gebieten Vorderösterreichs, auch einige Leute aus Hohenzollern, Baden und bayerisch Schwaben – darunter einige städtische Bürger aus Meersburg und Lindau – sowie einige Schweizer schlossen sich an.⁴² Der Mittelpunkt der Auswanderung war jedoch im heutigen Kreis Biberach, daneben zogen auch Leute aus auch Laupheim, Leutkirch, Saulgau, Waldsee und Ravensburg nach Sathmar. Trotz zahlreicher Vergünstigungen, jeder Siedler erhielt durch einen Vertrag mit dem Grafen ein Stück Land, zwei Ochsen, eine Kuh sowie Saatweizen und war überdies einige Jahre steuerfrei gestellt, war die Not so groß, dass bereits nach einem Jahr nur noch 174 Männer anwesend waren, 28 waren gestorben und die anderen „entlaufen“.⁴³ Denn auch die Zusicherung, unter deutschen Geistlichen und Verwaltern in eigenen Dörfern zu siedeln, ohne Vermischung mit Rumänen und Ungarn, änderte nichts an dem Umstand, dass sich die Siedler in Hörigkeit begeben mussten. Dies bedeutete, dass sie mitsamt ihren Kindern und Kindeskindern das Land nicht mehr verlassen durften, zudem mussten sie 25 Tage im Jahr fronen und ein Neuntel des Ertrags abgeben. Die Folge war, dass sich die Leute trotz des Verbots haufenweise wieder davonmachten, so dass 1714 nur noch 21 Schwabenfamilien vor Ort waren. In den Jahren danach wurden deshalb weitere Familien geworben und angesiedelt, 1720 waren es 28 bis 30 Familien, zwei Jahre darauf 57 und 1723 schließlich 53 Familien. So ging es weiter bis 1733, die Orte der Ansiedlung hießen Schinal, Fina, Großmaitingen und Erded. Als die Siedler in Erded entgegen der Vereinbarung unter Ungarn angesiedelt wurden, protestierten sie erfolgreich, worauf sie in ein anderes Dorf umgesiedelt wurden. Doch viele der ausgewanderten Schwaben erreichten gar nicht erst ihr Ziel. Im Jahr 1730 entlief unterwegs ein ganzer Trupp, die Leute wurden in Budapest von Lockvögeln abgeworben und fuhren donauabwärts, worauf sich ihre Spur verliert. Nachdem 1737 die Pest 115 Sathmarer Schwaben dahingerafft hatte, ließ der Graf 1742 noch das Dorf Schinal mit 44 Familien aus Schwaben gründen, ehe er im Jahr darauf starb. Doch die Welle der Siedler riss auch in den Jahrzehnten danach nicht ab: 1745 besiedelten Schwaben aus Großmaitingen, Erded und Bildegg das Dorf Turterbesch. 1749 erfolgte die Gründung der Dörfer Wallaj und Sagas, darauf Trestenburg (1750), Silvatsch (1751), Kalmand und Darotz (1752), Schandra (um 1760) sowie Merk und Terebesch (1772). Weitere Ansiedlungen waren Scheindorf (1780), Stanislau (1786), Saita (1790) und Josephshausen (1794). Das Dorf Schamgosch wurde 1795 neubesiedelt, nachdem die Erstsiedler von 1712 bald gestorben oder entlaufen waren. Die Besiedlungswelle zog sich bis in das beginnende 19. Jahrhundert: Beschened (1800), Madrasch (1801, nachdem sich bereits 1749 erstmals einige Schwaben dort niedergelassen hatten), Terem (1810) und schließlich Santa und Kriegsdorf (1815).⁴⁴ Das Sathmarer Gebiet ist seither als einziges donauschwäbisches Siedlungsgebiet beinahe einheitlich oberschwäbisch geprägt. Die Sathmarer Schwaben bilden den Kern der sogenannten „Sprachschwaben“ unter den Donauschwaben, weil sie nicht wie andere Siedler

⁴² Werner Hacker, Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum im 17. und 18. Jahrhundert, archivalisch dokumentiert, Singen 1975, S. 74.

⁴³ J. Straubinger, Die Schwaben in Sathmar, Schicksale oberschwäbischer Siedler im Südosten Europas, Stuttgart 1927, S. 13-14, 23-26.

⁴⁴ Ebenda, S. 19-20.

schwäbischer Abstammung im Lauf der Zeit andere, etwa rheinfränkische, Mundarten annahmen.⁴⁵ Im Gegensatz zu anderen Bevölkerungsgruppen, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in Südosteuropa ansiedelten und die gemeinhin unter dem Sammelbegriff Donauschwaben zusammengefasst werden, wie etwa die sogenannten Banater Schwaben, bei denen es sich jedoch ebenso wenig um Schwaben handelte wie bei den Siebenbürger Sachsen um Sachsen,⁴⁶ handelte es sich bei den Schwaben in Sathmar tatsächlich um Menschen, die sich einst aus ihrer im Norden bzw. Nordosten Vorarlbergs gelegenen Heimat aufmachten, in der Hoffnung auf ein besseres Leben im Südosten Europas. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lebten noch etwa 50 000 von ihnen in dieser Region.

1.2. Die Schwaben im Schwarzmeergebiet

„Wir verstatten allen Aysländern in Unser Reih zu kommen, um sich in allen Gouvernements, wo es einem jeden gefällig, häuslich niederzulassen.“

Aus dem Manifest von Zarin Katharina II. vom 22. Juli 1763⁴⁷

Während der Regierungszeit der 1729 als Herzogin von Holstein-Gottorp geborenen russischen Zarin Katharina II., „der Großen“ (1762 bis 1792), rückten die Grenzen Russlands weit nach Süden, bis an die Küste des Schwarzen Meers und bis an den Nordkaukasus vor. Um in den neu gewonnenen Gebieten die Staatsmacht zu festigen und um deren Naturreichtümer zu erschließen, ließ die Zarin diese Gebiete durch Kolonisten besiedeln. Die Grundlage dafür bildeten zwei bald nach ihrer Krönung am 28. Juni 1762 erlassene Manifeste, in denen künftigen Kolonisten Vergünstigungen versprochen wurden, darunter die freie Wahl des Siedlungsortes, Glaubensfreiheit und das Recht eigene Kirchen zu bauen. Auch Selbstverwaltung und dreißig Jahre Steuerbefreiung, Befreiung vom Militärdienst, zinsfreie Darlehen zum Bau der Häuser, Ausreisefreiheit ohne Verlust des erworbenen Vermögens sowie die Nachfolge von allen genannten Privilegien durch die Nachkommen der Einwanderer und noch einiges mehr lockten die Neusiedler. Diese Versprechungen fielen insbesondere in jenen Gebieten auf fruchtbaren Boden, die durch den Siebenjährigen Krieg verwüstet worden waren und so kamen die ersten Einwanderergruppen in einer Größenordnung von ca. 25 000 bis 30 000 Personen zwischen 1764 und 1767 ins Schwarzmeergebiet.⁴⁸ Um sie alle namentlich zu erfassen wurde 1767 das „Saratower Büro der Auswanderungsbetreuungskanzlei“ gegründet. Aus dessen Aufzeichnungen lassen sich als Hauptregionen der deutschen Auswanderung Hessen, Danzig und Westpreußen sowie Württemberg, Baden, die Pfalz, das Elsass sowie Bayerisch Schwaben eruieren. Die meisten Siedler dieser ersten Auswanderungsbewegung wurden im Wolgagebiet, in wenig besiedelten Steppenumgebungen Saratows angesiedelt. Eine zweite Welle in den Jahrzehnten zwischen 1785 und 1825 führte die Kolonisten nach Bessarabien, Taurien, auf die Krim und die Nordküste des Schwarzen Meeres, in den Kaukasus und nach Transkaukasien.⁴⁹ Am schnellsten und in jeder Hinsicht erfolgreichsten entwickelten sich die streng nach Konfessionszugehörigkeit – evangelisch, mennonitisch, katholisch –

⁴⁵ Sathmarer Schwaben.de, Verband der Sathmarer Schwaben und Oberwischauer Zipser e. V., <http://www.sathmarerschwaben.de/artikel/entry.php?id=24&w=geschichte#body>, aufgerufen am 14.07.2014

⁴⁶ Die Banater Schwaben stammten vorwiegend aus den linksrheinischen Gebieten Rheinpfalz, Rheinhessen, Trier, Lothringen sowie aus Franken, in geringerer Zahl auch aus Bayern, Schwaben und den österreichischen Alpenländern. Im Laufe der Zeit hat sich bei ihnen die rheinfränkisch-pfälzische Mundart durchgesetzt. Vgl. dazu: http://www.oelm.at/?page_id=162, aufgerufen am 14.07.2014.

⁴⁷ Alexander und Rudolf Yaskorski, Schwaben im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus, Eriwan 2003, S. 7.

⁴⁸ Ebenda, S. 8-10.

⁴⁹ Ebenda, S. 7, 15.

getrennten Siedlungen entlang der russischen Nordküste des Schwarzen Meeres, wobei es sich bei den meisten Bewohnern der evangelisch-protestantischen Kolonien um Schwaben handelte.⁵⁰

1.3. Schweizer und Deutsche in Russland

Die entsprechend der beiden Manifeste Zarin Katharinas erfolgten Anwerbungen beschränkten sich jedoch nicht auf die Gebiete der mitteleuropäischen Monarchien. Um die Europäisierung ihres Landes voranzutreiben, achtete sie im Sinne ihrer auf modernen Theorien beruhenden Wirtschaftspolitik darauf, insbesondere die Produktion von innerhalb des Adels stark nachgefragten Luxusgütern nach Russland zu ziehen, was zahlreichen Kunsthandwerkern, insbesondere einer Gruppe von Schweizer Uhrmachern sowie einem Waadtländer Juwelier, neue Berufsmöglichkeiten bot. Ebenso entstanden um die Mitte des 18. Jahrhunderts die ersten, ebenfalls von Ausländern gegründeten Kattundruckereien, deren Meister unter anderem aus dem damals eidgenössischen Mülhausen im Elsass stammten.⁵¹ Daneben eröffneten sich Ausländern Möglichkeiten insbesondere auf den Gebieten Erziehung, Kultur und Kunst, was zu einer verstärkten Einwanderung von Einzelpersonen aus ganz Europa vor allem nach St. Petersburg führte. Wesentliches Merkmal der Zeit Katharinas in Bezug auf die europäischen Migrationen ist allerdings, dass sich in dieser Epoche der Wandel von vielen Einzelwanderungen hin zu Gruppenwanderungen vollzog. Ganz im Sinne merkantilistischer Peuplierungspolitik, wie sie auch andere europäische Herrscher verfolgten, wurden ganze Partien landbauerfahrener Ausländer angeworben, darunter auch zahlreiche Schweizer Bauern, die in den Jahren 1803 bis 1822 Schweizer Kolonien gründeten.⁵² Zwar griffen deren Heimatbehörden zu teils drakonischen Abwehrmaßnahmen, dennoch gelang es 115 Schweizern die Grenze nach Deutschland zu passieren und sich den Wolgakolonisten aus dem west- und süddeutschen Raum anzuschließen.⁵³ Die Spuren jener mehr oder weniger zahlreichen „Wolgaschweizer“ wurden gelegentlich in acht Kolonistendörfern vermutet, die die Namen schweizerischer Kantonshauptorte trugen. Diese wurden jedoch von Anfang an nicht oder nur sehr dünn von Schweizern bewohnt und verdanken ihren Namen dem in der Schweiz tätigen Werber Ferdinand de Caneau de Beauregard, der sich um des Erfolges willen je nach Gelegenheit als Schweizer oder als Brabanter ausgab und damit in seiner Tätigkeit sehr erfolgreich war. Mit sicheren Zahlen belegen lassen sich dagegen die Einwohner der Herrnhuter Brüdergemeinde Sarepta auf dem Gebiet Gouvernement Astrachan nahe der Stadt Wolgograd, einer reformatorischen Bewegung, die sich auf die Empörung der Anhänger des Jan Hus gegen dessen Verbrennung auf dem Konstanzer Konzil 1415 berief, und sich 1727 in der sächsischen Gemeinde Herrnhut gründete.⁵⁴ Unter jenen 765 Personen, die zwischen 1765 und 1866 in dieses Gebiet zogen, befanden sich neben 505 Deutschen, 149 Deutschrussen, Deutschbalten und Wolgadeutschen sowie 34 Dänen auf dem vierten Platz 27 Schweizer, die als Einwanderer namhaft gemacht werden konnten. Die Schweizer stellten somit 4,4 % der Zuwanderer Sareptas.⁵⁵ Die Brüderkolonie wurde am Ende des 19. Jahrhunderts aufgegeben, was jedoch nichts an dem Umstand änderte, dass zahlreiche Menschen nicht-

⁵⁰ Alexander und Rudolf Yaskorski, Schwaben im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus, Eriwan 2003, S. 18.

⁵¹ Roman Bühler (u. a.), Schweizer im Zarenreich, Zur Geschichte der Auswanderung nach Russland, Zürich 1985, S. 43.

⁵² Ebenda, S. 385.

⁵³ Die angebliche Zahl von mehr als tausend Schweizer Auswanderern nach Russland stützt sich allerdings auf eine einzelne Stelle bei Bühler aus dem Jahr 1931, für die kein Quellenbeleg angeführt ist.

⁵⁴ Heinz Renkewitz, Modell einer freien Dienstgruppe, Bruderschaft und diakonische Gemeinde, in Ders. (Hg.), Die Brüder-Unität, Stuttgart 1967, S. 22.

⁵⁵ Bühler, Schweizer im Zarenreich, S. 48.

russischer Herkunft in der Region lebten. Im Jahr 1901 waren dies noch 1338 Deutsche neben 734 Russen. Heute ist Sarepta in Wolgograd eine deutsche evangelische Gemeinde, die durch den Erhalt der Gebäude und des deutschsprachigen Gottesdienstes an die Geschichte der Siedlung und der Deutschen in der Region erinnert.⁵⁶

1.4. Pfälzer in Nordamerika

Spanien und Frankreich waren im Österreichischen Erbfolgekrieg 1740 bis 1748 Verbündete gegen Großbritannien und bedrohten auch dessen Besitzungen in Übersee. Dabei machten spanische und französische Freibeuter die Gewässer im Nordatlantik für die Handelsschifffahrt unsicher und bedrohten auch die im 17. Jahrhundert gegründete Siedlung Philadelphia in Pennsylvania. Vor diesem Hintergrund verfasste der Handelsmann („tradesman“) und spätere Gründervater der Vereinigten Staaten von Amerika Benjamin Franklin (1706 bis 1790) im Jahr 1747 unter dem Titel „Plain Truth“ eine Streitschrift, in der er seine – zu dem Zeitpunkt noch britischen – Landsleute zur Gründung eines freiwilligen Verteidigungsvereins aufforderte. Diese Schrift ließ er auch ins Deutsche übersetzen, da Franklin hoffte, auch deutsche Mitbürger würden ihren Teil zur Verteidigung Pennsylvanias und der eigenen Freiheit beitragen. Der Verteidigungsfall trat dann allerdings nie ein. Um 1753 trat jedoch ein Sinneswandel Franklins ein, denn in einem in diesem Jahr datierten Brief nennt er die Deutschen in den Kolonien „die ungebildetsten und dümmsten ihrer eigenen Nation“.⁵⁷ Zu diesem Sinneswandel kam es, weil sich die deutschen Siedler offenbar nicht als jene teutonischen Recken erwiesen hatten, für die Franklin sie in seiner Druckschrift ausgegeben hatte, und nur wenig Bereitschaft zeigten, die Kolonie zu verteidigen. Zudem waren in den Jahren 1748 bis 1754 infolge einer verstärkten Zuwanderung Enklaven entstanden, in denen fast ausschließlich Deutsch gesprochen wurde, weshalb britische Bürger Pennsylvanias einerseits befürchteten, die Deutschen könnten Sympathien für die feindlichen Franzosen hegen, und andererseits Franklin die Sorge äußerte, die englische Sprache würde sich über kurz oder lang nicht bewahren lassen. Diese Abwehrreaktion erwies sich in der Rückschau als übertrieben, denn es kam selbst während des Siebenjährigen Krieges (1756 bis 1763), der zwischen den Kolonialmächten England und Frankreich nicht nur auf europäischem sondern auch auf nordamerikanischem Boden ausgetragen wurde, nie zu einer deutsch-französischen Kollaboration, und zu keiner Zeit war die englischsprachige Bevölkerung Pennsylvanias in der Minderheit. Dennoch sind Franklins Äußerungen interessante Zeitzeugnisse, die die deutliche Abwehrreaktion auf die zahlenmäßig besonders hohe Einwanderung der Jahre 1748 bis 1754 dokumentieren.⁵⁸ Mit seinen Ansichten vertrat Franklin aber lediglich einen Teil der englischen Siedler. Andere Zeitzeugen erwähnten Unstimmigkeiten zwischen den verschiedenstämmigen Gruppen höchstens in Zusammenhang mit ihren kulturellen Bräuchen, etwa der Angewohnheit der Deutschen, das neue Jahr mit Schüssen zu begrüßen.⁵⁹ Dass der anschwellende deutsche Einwandererstrom jedoch evident und die vielleicht irrationale Furcht der englischen Siedler zumindest auf reale Zahlen gestützt war, lässt sich anhand von Passagierlisten belegen, die zwischen 1727 und 1774 auf allen englischen Schiffen nach Nordamerika angelegt wurden, um den Treueeid auf die englische Krone („oath of allegiance“) zu dokumentieren,

⁵⁶ Teresa Tammer, Katharina II. und die Herrnhuter Brüdergemeinde in Sarepta, in: tabularasa, Zeitung für Gesellschaft und Kultur Nr. 45, 11/2009, http://www.tabularasa-jena.de/artikel/artikel_1413/, aufgerufen am 24.07.2014.

⁵⁷ Andreas Brinck, Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1993, S. 9.

⁵⁸ Ebenda, S. 13.

⁵⁹ Bernd Brunner, Nach Amerika, Die Geschichte der deutschen Auswanderung, München 2009, S. 116.

der allen deutschen und zu dieser Zeit insbesondere allen Pfälzer Immigranten abverlangt wurde.⁶⁰ Diese Vorsicht schien den Engländern infolge eines Massenexodus aus der Pfalz⁶¹ nach 1709 geboten, als sich eine große Zahl von Pfälzern nach einem besonders strengen Winter mit Ernteausfällen und zugrunde gerichtetem Weinbau zur Auswanderung entschloss, da zur selben Zeit durch die englische Krone gezielt um Siedler für die Kolonie New York geworben wurde. Dieser Massenexodus an alsbald so genannten „poor palatines“ war auf lange Sicht bestimmend für die Sicht der Engländer auf die deutschen Auswanderer insgesamt und auch der Grund für den von Gouverneur Patrick Gordon angeordneten Treueeid.⁶² Dank dieser Passagierlisten ist die Quellenlage in Bezug auf das Auf-und-Ab der Einwanderung in keiner anderen Kolonie so gut wie in Pennsylvania in den knapp fünf Jahrzehnten um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Dabei war der Eindruck, den die Pfälzer Immigranten hinterließen so stark, dass die deutschen Einwanderer bis 1741 samt und sonders als „Palatines“ bezeichnet wurden, selbst wenn es sich um deutschsprachige Siedler aus ganz anderen Regionen handelte.⁶³ Einmal in der Neuen Welt angelangt, polarisierte die Lebensweise der Deutschen die Meinungen auch weiterhin. So hielt etwa der Arzt und Schriftsteller Benjamin Rush (1745 bis 1813) fest, die Deutschen verstünden es, durch gewissenhaftere Rodung den Boden fruchtbarer zu machen als ihre englischen und irischen Nachbarn, da sie im Gegensatz zu diesen die Bäume niemals schälen würden, auch ließen sie keine Wurzelstrünke im Boden zurück.⁶⁴ Auf diese Weise gelänge es ihnen, den Wert ihres Bodens in kurzer Zeit zu verdoppeln und zudem wären ihre Zäune haltbarer. Ihre Rinder waren seiner Erfahrung nach gut genährt, die Häuser solide gebaut und neben der Gewohnheit in Federbetten zu schlafen anstatt unter Wolldecken wären auch die Stoffe ihrer Kleidung selbstgesponnen und -gewoben und von höchster Qualität. Außerdem würden sie keine Schulden machen und ihre Einkäufe bar bezahlen.⁶⁵ Dass solche Sichtweisen jedoch von der Haltung und Erfahrung des Schreibers abhängig waren, die nicht von jedermann geteilt wurden, geht aus anderen Aussagen hervor. Etwa jener des puritanischen Geistlichen Timothy Dwight (1752 bis 1817), zu seiner Zeit auch Präsident des Yale Colleges. Dieser gestand den „Palatines“, nachdem er deren Siedlungsgebiete um 1800 bereiste, nicht einmal den Stand einer zivilisierten Gesellschaft zu.⁶⁶

⁶⁰ Ralph Beaver Strassburger / William John Hinke, *Pennsylvania German pioneers, a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808*, Norristown 1934, <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000007109121;view=1up;seq=15>, aufgerufen am 24.07.2014; entgegen den Angaben im Titel umfassen die Passagierlisten lediglich den Zeitraum 1727 bis 1774.

⁶¹ Gemeint ist die historische Region Kurpfalz, ohne festgelegte Grenzen, rund um Heidelberg und Mannheim im heutigen Baden-Württemberg allerdings mit verstreuten Gebieten im Elsass sowie in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz in denen der kurpfälzische Dialekt gesprochen wird; Quelle: Karl Moersch, *Geschichte der Pfalz, Von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert*, Landau 1994, S. 54.

⁶² Andreas Brinck, *Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 1993, S. 22.

⁶³ Benjamin Rush, *An Account of the Manners of the German Inhabitants of Pennsylvania*, Lancaster 1910, S. 44; im englischen Wortlaut heißt es: „*In the ship lists, the name Palatines is indiscriminately applied to all imported Germans into Pennsylvania, prior to 1741; afterwards, they are designated foreigners, inhabitants of the Palatinate, and places adjacent; Wittenbergers (Württembergers, Anm.), from Erbach, foreigners from Wittenberg, Alsace, and Zweibrücken: from Nassau, Hanau, Darmstadt, Alsatians, Eisenberg, Basel, Swabia, Mannheim, Durlach, Rittenheim: inhabitants of Lorraine, Metz, Franconia, Hesse, Hamburg, Saxony.*“

⁶⁴ „*They do not girdle or belt the trees simply or leave them to perish in the ground ...*“; gemeint ist offenbar eine bis ins Hochmittelalter auch in Mitteleuropa übliche Rodungstechnik, bei der die Rinde der Bäume rings um den Stamm geschält wird, um diese nach einiger Zeit abzubrennen, wobei die Wurzelstrünke im Boden bleiben.

⁶⁵ Rush, *German Inhabitants*, S. 34-35.

⁶⁶ Bernd Brunner, *Nach Amerika, Die Geschichte der deutschen Auswanderung*, München 2009, S. 117.

2. Die Emigration aus der Donaumonarchie

Die Donaumonarchie, wie jene europäischen Herrschaftsgebiete auch genannt werden, in denen vom Spätmittelalter bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 das Haus Habsburg bzw. seit 1736 Habsburg-Lothringen regierte, bestand im Kern aus den habsburgischen Erbländern sowie aus den Ländern der böhmischen und der ungarischen Krone. Will man die Migrationen dieser Länder beschreiben, wendet sich der Blick, sieht man von den Österreichischen Vorlanden ab, vom Walgau nach Osten. Dabei stellt man fest, dass die Migrationen des Habsburgerimperiums in jüngster Zeit verstärkt in den Fokus wissenschaftlicher Betrachtung rücken – so widmete sich etwa im Dezember 2012 ein Internationaler Workshop an der Universität Tübingen dieser Thematik⁶⁷ –, wenngleich ohne dabei auf die Zeit vor 1800 näher einzugehen. Auch existieren einzelne Studien von relativ geringem Umfang, etwa zu den Migrationen habsburgischer Beamter in den Österreichischen Niederlanden im 18. Jahrhundert.⁶⁸ Außerdem sind die Migrationen einzelner Berufsgruppen, etwa der Tiroler Bauhandwerker beschrieben bzw. nach wie vor im Bewusstsein der Bevölkerung. Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang auch der Umstand, dass ein großer Teil der regen Binnenwanderung innerhalb des Vielvölkerreiches unter heutigen Gesichtspunkten bzw. Grenzverläufen als Auswanderungen subsummiert werden, wie es auch in der vorliegenden Arbeit der Fall ist, wo Migranten nach Südtirol, Lombardo-Venetien, in den schwäbischen Breisgau oder nach Böhmen gemäß den heutigen Staatsgrenzen als Emigranten gelistet sind. Dabei ist jedoch ebenso fraglich, ob diese sich als solche gefühlt hatten oder ob der enge nationalstaatliche Begriff, der dem heutigen Verständnis von Emigration zugrunde liegt, für das Migrationsverhalten der Bewohner des Vielvölkerstaats überhaupt anwendbar ist.

2.1. Tiroler Bauhandwerker im linken Rheingebiet

Unter den Zielen jener Wanderbewegungen, die über die österreichischen Vorlande hinaus weiter gegen Norden führten, waren einzelne Regionen und Orte links des Rheins auf dem Gebiet der heutigen deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland. Anders als in den meisten anderen Regionen im Heiligen Römischen Reich kehrte im linken Rheingebiet nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 noch keine Ruhe ein, da die kriegszerstörte „Reunionspolitik“ des französischen Königs darauf abzielte, jene Gebiete unter seine Herrschaft zu bringen, die nach französischer Auffassung natürlicher Teil des französischen Staatsgebiets waren und deshalb mit diesem „wiedervereint“ werden sollten.⁶⁹ Insbesondere im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1688 bis 1697 verfolgte Ludwig XIV. eine Politik der verbrannten Erde, indem weite Landstriche systematisch verwüstet und bewusst entvölkert wurden.⁷⁰ Nach Beendigung des Krieges wurden deshalb im frühen 18. Jahrhundert Fachleute aus anderen Teilen Europas benötigt, um die Region wiederaufzubauen aber auch um sie zu besiedeln. Bei vielen von ihnen handelte es sich um Tiroler Handwerker – zu denen auch die Vorarlberger gezählt wurden –, die traditionell sehr wanderfreudig waren, daneben kamen aber auch Schweizer

⁶⁷ <http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/geschichtswissenschaft/seminarinstitute/osteuropaeische-geschichte/konferenzen/archiv/workshop-migration-im-spaeten-habsburger-imperium.html>, aufgerufen am 15.07.2014.

⁶⁸ Renate Zedinger, Habsburgische Beamte in den Österreichischen Niederlanden im 18. Jahrhundert, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migrationen in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 627-629.

⁶⁹ Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Bd. 2 Neuzeit, Stuttgart 1992, S. 140, 141.

⁷⁰ Ebenda, S. 151.

als Bauern, Hirten, Viehmelker, Knechte und Mägde in diese Gegend. Insbesondere im Gebiet um Zweibrücken ging mit der Sicherung des Friedens ein Aufschwung des Bauwesens einher, infolgedessen sich in den Jahren bis 1730 viele Saisonarbeiter aus Westösterreich dauerhaft niederließen, ehe dieser Aufschwung nach 1730 wieder nachließ.⁷¹ Dass diese Migrationen einen bedeutenden Wirtschaftszweig darstellten, verdeutlicht der Umstand, dass es um 1730 im gesamten Paznaun sowie im Stanzertal keine Familie gab, aus der nicht mindestens ein Bauhandwerker hervorgegangen wäre.⁷² Einwandfrei anhand der Kirchenbücher nachweisbar sind neben 61 Allgäuern die Namen von 254 Personen aus Tirol, darunter etliche eindeutig als Vorarlberger identifizierte („Amman Balthasar aus Feldkirchen in Tirol“).⁷³

2.2. Die Zwangsmigrationen Salzburger Protestanten

Gut dokumentiert ist auch die Vertreibung von Salzburger Protestanten in den Jahren 1731/1732, die sich aufgrund ihres Glaubens gezwungen sahen, das Land zu verlassen, da sie vom Fürsterzbischof vor die Wahl gestellt waren, in den Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren, oder aber gänzlich auszuwandern. Für Letzteres entschlossen sich in den folgenden Jahren nahezu 30 000 Salzburger, die sich durch Bayern und Württemberg über Holland, England, Russland und Schweden bis nach Nordamerika zerstreuten und für deren Weg durch Vorarlberg sämtliche Ämter die Anweisung erhielten, sie ungehindert ziehen zu lassen, sollten sie den Weg durch die vier Vorarlberger Herrschaften wählen.⁷⁴ Unter ihnen befanden sich fast 800 protestantische Salzarbeiter am Halleiner Dürrnberg, die geschlossen abwanderten und sich fast vollständig an einem Ort in der holländischen Provinz Seeland niederließen. Eine andere Gruppe siedelte in Preußisch-Litauen und einige fanden sogar den Weg nach Amerika, wo sie sich in der englischen Kolonie Georgia rund um Savannah niederließen.⁷⁵ Die Voraussetzungen für deren Überseewanderung lagen im Entschluss des englischen Königs Georg II. aus dem Haus Hannover, den südlichen Teil von Carolina zu besiedeln, einem Gebiet im Besitz einiger wohlhabender Adliger in England. Für diese Kolonisierung wurde ein eigenes Gremium ins Leben gerufen, die „Trustées for the establishing the Colony of Georgia in America“, die einerseits einen Schutzwall gegen die politischen und militärischen Einflüsse Spaniens bilden und andererseits der Leerung der englischen Schuldgefängnisse mittels Deportation der Gefangenen dienen sollte. Ein weiterer Punkt besagte jedoch, dass die Kolonie „nicht nur den Armen von England, sondern auch denen anderwärts um der Religion willen verfolgten und vertriebenen Protestanten unter die Arme greifen, wofern solche nach Georgia in America gehen und sich dorten setzen wollen“.⁷⁶ Eine Gruppe von 300 Salzburger Siedlungswerber folgte diesem Aufruf und erklärte sich zur Auswanderung bereit,

⁷¹ Ernst Drumm, Die Einwanderung Tiroler Bauhandwerker in das linke Rheingebiet 1660 bis 1730, Zweibrücken 1950, S. 10.

⁷² Markus Bauer (Hg.), Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz, Schönenberg-Kübelberg 2013, S. 17.

⁷³ Drumm, Tiroler Bauhandwerker, S. 22.

⁷⁴ Franz Josef Weizenegger, Vorarlberg, III. Abtheilung, Landesgeschichte, Von den christlichen Zeiten bis zum Ende des österreichischen Erbfolgekrieges, Aus dem Nachlass bearbeitet von Meinrad Merkle, Innsbruck 1839, unveränderter Nachdruck 1989, S. 344, 345.

⁷⁵ Mathias Beer, Österreichische Protestanten („Landler“) in Siebenbürgen seit dem 18. Jahrhundert, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migrationen in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 818-820, hier S. 819; Gerda Neyer, Auswanderungen aus Österreich, Ein Streifzug durch die „andere“ Seite der österreichischen Migrationsgeschichte, in: Traude Horvath und Gerda Neyer (Hg.), Auswanderungen aus Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien 1996, S. 14.

⁷⁶ Walter Mauerhofer / Reinhard Sessler, Um des christlichen Glaubens Willen, Die Vertreibung der evangelischen Salzburger in den Jahren 1731/32, Saalfelden 1989, S. 240, 241.

60 weitere folgten aus dem Raum Mittersill. Von diesen blieben schließlich insgesamt 42 Personen übrig, die 1733 die Reise antraten, an deren Ende sie im März 1734 in Savannah/Georgia an Land gingen und im benachbarten Chatham County den Ort Ebenezer gründeten.⁷⁷ Ein zweiter Transport folgte dem unmittelbar nach ihrer Ankunft geäußerten Wunsch, man möge den Emigranten Handwerker nachschicken; und im Jahr 1735 wurde schließlich ein dritter Transport mit insgesamt 200 salzburgischen Auswanderern zusammengestellt, die nach 85-tägiger Seereise ihr Ziel erreichten.⁷⁸ Die Siedler hatten mit großen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen. Zunächst ging ihnen das erste Saatgut zugrunde und der Boden erwies sich als zu trocken und unfruchtbar, zudem war der Ort von Sümpfen umgeben, so dass ein Drittel der Menschen der ersten beiden Überfahrten binnen kurzer Zeit starb. Dennoch gelang in den 1740er-Jahren der Aufbau einer funktionierenden kleinen Siedlung mitsamt einem eigenen Kirchengebäude und 1747 wurde ein Schulgebäude errichtet, in dem vor dem Unabhängigkeitskrieg 1776/1777 etwa 100 Salzburger Kinder regelmäßig am Unterricht teilnahmen. Aufgrund von Zerstörungen im Zuge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gelang es den frommen Salzburgern letztlich jedoch nicht, die Gemeinde Ebenezer als geschlossene Siedlung zu erhalten, zudem war die Verkehrslage ungünstig und der Boden zum Teil ungeeignet. Schließlich führte ein Streit zwischen zwei Seelsorgern zu einer Gemeindeabspaltung und zur Abwanderung zahlreicher Salzburger Siedler.⁷⁹ Doch auch in anderen Bundesstaaten kam es möglicherweise zu Einwanderungen aus Salzburg, nicht unwahrscheinlich sogar im Zuge der Pfälzer Auswanderungen ab 1727. Bestimmte Familiennamen ließen mit einiger Wahrscheinlichkeit den Schluss zu, dass sich unter den deutschen Ansiedlern in den Counties York und Lancaster in Pennsylvania auch einige Salzburger befanden, allerdings konnte dieser Verdacht trotz Forschungen vor Ort bisher nicht erhärtet werden.⁸⁰

In den Jahren danach kam es in Salzburg wiederholt zu größeren Emigrationsbewegungen nach Siebenbürgen, wiederum von Protestanten, die nach den 1648 im Westfälischen Frieden festgehaltenen Bestimmungen freien Abzug forderten. Im Rahmen des vom katholischen Wiener Hof unter Kaiser Karl VI. eingeführten und unter Kaiserin Maria-Theresia ausgebauten sogenannten Transmigrationsystems wurden rund 4000 Renegaten aus den Kernländern der Habsburgermonarchie, vor allem aus dem Salzkammergut aber auch aus Kärnten nach Siebenbürgen deportiert.⁸¹ Der zeitgenössische Begriff „transmigrieren“ verweist auf einen Sonderfall von religiös motivierter Migration. Er vereinigte in sich Deportation – unter Umgehung der im Westfälischen Frieden festgelegten Glaubens- und Auswanderungsfreiheit – und Kolonisation. Mehrere Gründe führten dazu, dass die Wahl auf diese

⁷⁷ Walter Mauerhofer / Reinhard Sessler, *Um des christlichen Glaubens Willen, Die Vertreibung der evangelischen Salzburger in den Jahren 1731/32*, Saalfelden 1989, S. 242, 243; Michael Kurz, *Die Salzburger Emigration von 1731/1732 und ihr Bezug zum Salzkammergut*, pdf-Download des Oberösterreichischen Musealvereins, S. 142, in: http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/JOM_151_0141-0154.pdf, aufgerufen am 15.07.2014; Kurz verortet den Ort Ebenezer ebenso wie das Chatham County allerdings in North Carolina, wo ebenfalls Lokaltäten dieses Namens existieren; dazu auch Sylvia Hahn, *Österreich, Einheimische und Fremde im Zeitalter der Massenwanderung des 19. Jahrhunderts*, in: Klaus J. Bade, *Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2007, S. 171-188, hier S. 175.

⁷⁸ Walter Mauerhofer / Reinhard Sessler, *Um des christlichen Glaubens Willen, Die Vertreibung der evangelischen Salzburger in den Jahren 1731/32*, Saalfelden 1989, S. 245, 246.

⁷⁹ Ebenda, S. 248, 249.

⁸⁰ Michael Kurz, *Die Salzburger Emigration von 1731/1732 und ihr Bezug zum Salzkammergut*, pdf-Download des Oberösterreichischen Musealvereins, S. 142, 144.

⁸¹ Mathias Beer, *Österreichische Protestanten („Landler“) in Siebenbürgen seit dem 18. Jahrhundert*, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), *Enzyklopädie Migrationen in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn 2008, S. 818-820, hier S. 818.

Region fiel. Zum einen war das Land nach den langen Türkenkriegen und nach Pestepidemien entvölkert und brauchte dringend neue Siedler. Außerdem war Siebenbürgen evangelisch, doch konnte die Gegenreformation nicht mehr durchgesetzt werden, nachdem das Fürstentum 1691 wieder an Österreich gefallen war.⁸² Die erste Phase der Zwangsumsiedlungen zwischen 1734 und 1737 betraf über 800 Personen, davon mehr als 600 Personen aus dem Salzkammergut. Der kleinere Teil dieser mehr oder weniger freiwillig „transmigrierten“ Personen ließ sich in den nördlich von Hermannstadt gelegenen Gemeinden Neppendorf, Großau und Großpold nieder, jene aus dem Salzkammergut fanden in der Siedlung Salzburg (Ocna Sibiului) Unterschlupf, wo Salz gewonnen wurde, weshalb man sich von den Bergknechten unter ihnen dringend benötigten Sachverstand zur Ausbeutung dieser Vorkommen erwartete. Die zweite Phase der Deportationen setzte in der Regierungszeit Maria Theresias ein. Sie betraf über 3000 Personen insbesondere aus Oberösterreich ob der Enns sowie in geringerer Zahl aus der Steiermark und aus Kärnten, die unter Einsatz von Repressalien zum Verlassen ihrer Heimat genötigt wurden. Ein paar Menschen aus der Steiermark wurden in den ungarischen Gemeinden Iklad und Keresztúr angesiedelt, für den größten Teil dieser Trans- oder Zwangsmigrierten war jedoch Siebenbürgen das Ziel der Umsiedlungen, hier wiederum vor allem die Gemeinden Großau und Großpold. Die dritte und letzte Phase fiel in die Jahre 1773 bis 1776, als rund 200 Protestanten aus Stadl in der Steiermark verschickt wurden, ehe der neben seiner Mutter als Mitregent fungierende spätere Kaiser Josef II. das Ende der Deportationen verfügte. Fünf Jahre später brachte das Toleranzpatent von 1781 die allgemeine Religionsfreiheit. Allerdings nicht für die ehemaligen Transmigranten. Ihnen blieb die Rückkehr in die Heimat, die viele von ihnen angestrebt und einige gewagt hatten, verboten.⁸³

3. Die Emigration aus Vorarlberg im 18. Jahrhundert

Von den Vorarlberger Migrationen im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 sind insbesondere jene der Bauhandwerker einigermaßen erforscht. Neben den Arbeiten von Drumm und Bauer zu den Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer Bauhandwerker in die Westpfalz wurden die Immigrationen von Vorarlberger und Tiroler Handwerkern im Elsass 1973 in einem knappen Artikel beschrieben.⁸⁴ Ebenfalls bereits in den 1970er-Jahren erschien das Standardwerk zu den Vorarlberger Barockbaumeistern von Norbert Lieb,⁸⁵ und ein paar kleinere Aufsätze widmen sich den Auswanderungen von Bauhandwerkern allgemein sowie den nicht berufsspezifisch motivierten Emigrationen von Vorarlbergern nach Oberschwaben nach dem Dreißigjährigen Krieg⁸⁶ sowie ebenfalls im 17. Jahrhundert in den Raum Altshausen im schwäbischen Landkreis Ravensburg.⁸⁷

⁸² Michael Kurz, Die Salzburger Emigration von 1731/1732 und ihr Bezug zum Salzkammergut, pdf-Download des Oberösterreichischen Musealvereins, S. 148-149, in:

http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/JOM_151_0141-0154.pdf, aufgerufen am 15.07.2014.

⁸³ Mathias Beer, Österreichische Protestanten („Landler“) in Siebenbürgen seit dem 18. Jahrhundert, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migrationen in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 818-820, hier S. 819.

⁸⁴ Joseph Lerch, Vorarlberger und Tiroler Handwerker im Elsass, in: Montfort 1/1973, S. 50-56.

⁸⁵ Norbert Lieb / Franz Dieth, Die Vorarlberger Barockbaumeister, 3. München 1976.

⁸⁶ Eberhard Fritz, Von Vorarlberg nach Oberschwaben, Auswanderungen nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Bludenzer Geschichtsblätter 93/2009, S. 74-97.

⁸⁷ Eberhard Fritz, Auswanderungen aus Vorarlberg in den Raum Altshausen, in: Bludenzer Geschichtsblätter 94/2009, S. 43-77.

3.1. Vorarlberger Bauhandwerker in Schwaben und im linken Rheingebiet

Die Kernaussage, die anhand dieser Arbeiten getroffen werden kann, ist, dass die Vorarlberger Bauhandwerker bereits im 18. Jahrhundert und davor die mit großem Abstand wanderlustigste Berufsgruppe darstellten, bzw. dass Vertreter der bauhandwerklichen Berufe, die sich als Saisonarbeiter in entfernte Regionen begaben, am ehesten die Gelegenheit fanden, sich an ihrer Arbeitsstätte günstig zu verheiraten. Neben den Migrationen innerhalb des schwäbischen Raums zog es wie die bereits beschriebenen Tiroler auch zahlreiche Vorarlberger Berufsleute in die linksrheinischen Gebiete. Ihnen bot sich dank reger Bautätigkeit zur Behebung der Kriegsschäden ein breites Betätigungsfeld und zudem waren die Grundpreise niedrig, da die Grundherren in den verwüsteten Gebieten die Höfe vielfach nicht mehr mit Einheimischen besetzen konnten.⁸⁸ Zahlreiche dieser Handwerker stammten aus dem Montafon, dem Bregenzerwald und dem Klostertal, aber auch aus weiter entfernten Gebieten wie dem Tiroler Oberinntal und dem Außerfern zog es Fachleute in die Pfalz. Es kann dabei durchaus davon ausgegangen werden, dass eine nicht geringe Zahl von „Tirolern“ Handwerkern eigentlich aus Vorarlberg stammten, da die Vorarlberger im Zuwanderungsgebiet als Tiroler bezeichnet wurden und sich wohl auch als solche ausgegeben haben.⁸⁹ Zahlreiche unter ihnen wurden in den Wanderzielgebieten sesshaft, indem sie sich verheirateten und Familien gründeten und das Bürgerrecht erlangten.

3.2. Vorarlberger Barockbaumeister

Weniger dem Wiederaufbau verwüsteter Gebiete als der luxuriösen Ausstattung vornehmlich von Kirchen- aber auch von Profanbauten widmeten sich dagegen viele Bauhandwerker, insbesondere Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Gipser und Stuckateure, aber auch Marmorierer und Altarbauer, die seit dem Ende des 17. vor allem aber im 18. Jahrhundert beim Bau und der Ausstattung von Barockbauwerken in Süddeutschland und der Ostschweiz Beschäftigung fanden. Besondere Bedeutung erlangte dabei die sogenannte Auer Zunft und deren bekannteste Vertreter Michael Beer (1605 bis 1666) – der „Anfänger der Laadt“⁹⁰ – Michael (1725 bis 1769) und Peter Thumb (1681 bis 1766), Franz Beer (1656 bis 1722), Johann Jakob Rüscher (geb. 1662 und noch 1754 in St. Gallen tätig!) und Kaspar Moosbrugger (1656 bis 1723) waren, um nur einige wenige und mehr oder weniger willkürlich ausgewählte zu nennen.⁹¹ Das günstigste und naheliegendste Aufgabengebiet war dabei der schweizerische und deutsche Bodenseeraum, doch weiter im Westen drangen Bauleute und Stuckatoren über den Oberrhein und das Elsass nach Frankreich vor, vereinzelt sind auch Vorarlberger Handwerker in München sowie in Böhmen, Ungarn und bis nach Russland nachzuweisen. Bis heute lässt sich die auswärtige Tätigkeit von Vorarlberger Baumeistern und Bauhandwerkern an mindestens 400 Orten erkennen.⁹² Manche wurden an Orten auswärtiger Tätigkeit als Bürger ansässig, etwa Johann

⁸⁸ Helmut Barta, Die Wanderungen Vorarlberger Bauhandwerker, masch. Hausarbeit, Innsbruck 1982, S. 12; Markus Bauer (Hg.), Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz, Schönenberg-Kübelberg 2013, S. 11.

⁸⁹ Markus Bauer (Hg.), Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz, Schönenberg-Kübelberg 2013, S. 12, 14.

⁹⁰ Norbert Lieb / Franz Dieth, Die Vorarlberger Barockbaumeister, ³München 1976, S. 14; gemeint ist die Zunftlade, eine Truhe, die eine wichtige Rolle bei Zeremonien und Amtshandlungen spielte, da die wichtigen Dokumente einer Handwerkerzunft darin aufbewahrt wurden, und die von Michael Beer erstmals eingerichtet worden war.

⁹¹ Lieb / Dieth, Barockbaumeister, S. 18, 19, 77, 113, 119, 120, 132.

⁹² Norbert Lieb / Franz Dieth, Die Vorarlberger Barockbaumeister, ³München 1976, S. 18, 19

Jakob Rüscher aus Schwarzenberg, der 1701 im badischen Gengenbach heiratete und sich später in Heidelberg niederließ, oder der 1664 in Hohenweiler geborene Josef Greißing, der sich um die Wende zum 18. Jahrhundert in Würzburg als Stadtzimmermeister niederließ.⁹³ Von anderen wiederum finden sich Zeugnisse in Elsässer Quellen, etwa wenn es in einem Eintrag aus dem Jahr 1719 im Zunfthprotokollregister von Maursmünster über Christian Búrcker (Burger) von Sonntag im Großwalsertal heißt, dieser sei seines „ausgelehrnetes Zimmerhandtwercks ledig zu sprechen“ dessen er „bey seinem leiblichen Vattern auffgedingt worden seye“.⁹⁴

3.3. Vorarlberger in Nordamerika?

In diesem Kapitel unter Punkt 1.4. auf S. 41 ist die Auswanderung der Pfälzer nach Nordamerika in den Jahren 1727 bis 1774 beschrieben, die wegen des ihnen noch auf den Auswandererschiffen abverlangten Treueeids auf die Englische Krone in eigens für sie angelegten Passagierlisten festgehalten wurden. Nun zählt zwar die kurpfälzische Gegend um Heidelberg und Mannheim, aus der der Großteil dieser Menschen stammte, nicht zu den bei Vorarlberger Auswanderern bevorzugten Migrationsräumen. Doch der Umstand, dass es gerade zu dieser Zeit zahlreiche westösterreichische Bauhandwerker in die angrenzende Rheinpfalz zog, die insbesondere nach dem Ende des Pfälzischen Erbfolgekriegs 1697 für Vorarlberger Handwerker als Zuwanderungsregion sehr wohl attraktiv war, bot genügend Anlass, diese Passagierlisten einer genaueren Betrachtung zu unterziehen – mit erstaunlichem Ergebnis: Unter den auf mehr als 800 Seiten angeführten rund 30 000 Namen befinden sich etliche, deren nichtpfälzische Herkunft etwa mit „Franconia“ und „Hesse“, aber auch mit „Lorraine and Alsace, Zweybrech“ und „Nassau“, „Bavaria“ und „Wirtembergh“ angegeben wurde. Sogar „a few from Switzerland“ werden erwähnt, auch ein „Georg Wachter from Memmingen“ findet sich darunter. Da mitunter auf vereinzelt Schweizer eigens hingewiesen wurde, erforderte es nicht viel Phantasie, typisch schweizerische Familiennamen selbst dann zu erkennen, wenn die Herkunft des Namensträgers nicht vermerkt wurde. Dies scheint nachvollziehbar bei Auswanderern mit Namen Huntseker bzw. Hunsicer (Hunziker), ebenso verhält es sich mit den Eintragungen Fluckiger bzw. Flykinner (Flückiger), Hyrleman (Hürlimann) und Sneabeli (Schnäbeli). Denn es liegt nahe, dass die englischen Kapitäne die Namen der Auswanderer so in ihren Listen vermerkten, wie sie ihnen in den Ohren klangen. Einigermaßen klar zuzuordnen waren dagegen die richtig geschriebenen Namen Köppel und Äschlimann. Ginge man nun einen Schritt weiter und vergliche einige der in den Passagierlisten angeführten Namen, die in manchen Vorarlberger Gemeinden wohl als ortstypische Familiennamen angesehen würden, mit Eintragungen im Vorarlberger Telefonbuch, fände man durchaus die eine oder andere Übereinstimmung. So findet man in den Listen ebenso wie noch heute im Bregenzerwald zahlreiche Personen mit Namen Bär, Mennel, Metzler oder Österle. Im Rheindelta geläufig sind auch heute noch die Name Ochsenreiter oder Rohner und im Leiblachtal kennt man den Namen Reichart. Übereinstimmend mit Lustenauer Namen sind die in den Passagierlisten angeführten Auswanderer namens Bösch, Fitz, Hagen, Sperger oder Vetter, nicht ganz klar, jedoch naheliegend – den englischen Schreiber immer mitdenkend – sind die Schreibweisen Hammerle und Hummerle (Hämmerle?). Dagegen weist der Name Pfanner heute klar in die Hofsteiggemeinde Lauterach. Als typisch dornbirnerisch gilt heute vielleicht der Name Diem, den Namen Herburger findet man hingegen dort wie auch im Bregenzerwald. Nicht ganz so eindeutig, jedoch auch in Vorarlberg vertreten, sind die Namen Fessler, Feuerstein, Gisinger, Längle und Marte. An Auswanderer aus dem Montafon ließe

⁹³ Ebenda, S. 18, 93, 113.

⁹⁴ Joseph Lerch, Vorarlberger und Tiroler Handwerker im Elsass, in: Montfort 1/1973, S. 50-56, hier S. 53.

sich hingegen denken, wenn man in den Listen auf die Namen Flöry, Kessler, Kraft, Sander, Saler oder Zugg trifft; im Vorderland nicht unbekannt ist dagegen der Name Summer. Im Brandnertal ebenso wie in den Passagierlisten ist der Name Schedler anzutreffen, auch die Namen Bachmann und Grass weisen in diese Richtung. Die Namen Schatzmann und Furtenbach trifft man heute in Feldkirch an, hingegen könnte man an Auswanderer aus dem Tiroler Außerfern denken, wenn man den Namen Knittel auf den Listen liest. Der Name Schranz schließlich lässt auch heute noch das obere Stanzertal bzw. die Tiroler Arlbergregion assoziieren.⁹⁵ Dabei wurden für diese Interpretation insbesondere jene Namensträger berücksichtigt, die in den Vorarlberger Taufbüchern jener Zeit als geläufig erscheinen, etwa der in Vorarlberg gern getaufte Johann mit allerhand Zweitnamen wie Georg oder Josef, nicht hingegen Namen wie Karl Wilhelm oder Friedrich Emil, selbst wenn deren Nachnamen auf einzelne Vorarlberger Regionen deuten würden. Die Liste ließe sich an durchaus noch ergänzen, weshalb sie komplett im Anhang auf S. 411 angeführt ist.

4. Die Walgauer Emigration 1700 bis 1814

Die Emigration im Zeitraum 1700 bis 1814 macht lediglich rund elf Prozent der gesamten Auswanderung aus dem Walgau im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 aus. (Tab. 80, S. 371) Blickt man auf diese Zahl, könnte man zu dem Schluss gelangen, dass es sich bei den Auswanderungen aus dem Walgau im 18. Jahrhundert um ein marginales Phänomen handelte. Vergleicht man aber die Auswanderungszahlen mit den Bevölkerungszahlen und bedenkt überdies die Verkehrsmittel und -wege, die den Menschen zur Verfügung standen sowie die Kenntnisse, die die Walgauer von den Regionen außerhalb ihres Gesichtsfeldes hatten, ist man geneigt diesen Schluss wenn nicht zu revidieren, so doch einer genaueren Prüfung zu unterziehen.

4.1. Walgauer Migranten in Nordamerika?

Die wohl interessanteste Frage zu den frühen Auswanderungen schließt an die in diesem Kapitel bereits unter Punkt 1.4. auf S. 41 sowie unter 3.3. auf S. 48 getroffenen Feststellungen an: Befanden sich Walgauerinnen und Walgauer auf den englischen Segelschiffen, die zwischen 1727 und 1774 insbesondere Pfälzer Emigranten nach Pennsylvania brachten, denen noch vor dem Ablegen der Schiffe der Treueeid auf die englische Krone abverlangt wurde? Diese Frage restlos zu klären dürfte sich als schwierig erweisen bzw. weitere Forschungen erfordern, in deren Rahmen man die Taufbücher jener Orte auswerten müsste, für die einzelne Familiennamen damals wie heute typisch sind. Solange dies nicht geschieht, bleibt das Aufscheinen etlicher auch oder gerade im Walgau geläufiger Namen nicht mehr als ein Indiz dafür, dass tatsächlich bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts Menschen aus dem Walgau die Neue Welt erreichten. Doch immerhin handelt es sich um ein starkes

⁹⁵ Ralph Beaver Strassburger / William John Hinke, Pennsylvania German pioneers, a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808, Norristown 1934, <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000007109121;view=1up;seq=15>, aufgerufen am 24.07.2014, S. 524, 549 (Bachmann), 274, 398 (Bär), 385, 466 (Bösch/Bosch), 474, 506, 553 (Diem), 515, 711 (Fessler), 430, 546, 548, 550, 586 (Feuerstein), 426 (Fitz), 671 (Flöry), 536 (Furtenbach), 755 (Gisinger), 483, 491 (Grass), 450 (Hagen), 411, 450 (Hämmerle/Hummerle), 97, 98 (Herburger), 243, 426, 449, 452, 662, 701, 737, 740, 745 (Kessler), 529 (Knittel), 170, 199, 417, 688, 714 (Kraft), 228 (Längle), 36, 155, 439 (Marte), 724 (Mennel), 708 (Metzler), 329, 404 (Ochsenreiter), 347, 489 (Österle), 534 (Pfanner), 755 (Reichart), 321 (Rohner), 155 (Saler), 428 (Sander), 558 (Schatzmann), 635 (Schedler), 428 (Schranz), 34 (Sperger), 350 (Summer), 47, 50, 324, 359, 449, 466, 606, 650, 686 (Vetter), 329 (Zugg) .

Indiz, denn folgende Namen lassen diesen Schluss durchaus zu:⁹⁶ Ammon/Amman/Amand (Ammann?), Bernhart/Bernhard/Bernat, Bickel, Engler, Frick, Fritsch, Geiger, Hartmann, Humer/Hummer, Lampert, Moll, Ott, Rauch, Schaller, Schedler, Scherer/Scherrer, Siglar/Siglär, Steheli, Welte. Die Namen Ott und Steheli sind an dieser Stelle angeführt, obwohl Träger dieser Namen erst im 19. Jahrhundert in den Walgau einwanderten, Ott aus dem Tiroler Ort Ladis⁹⁷ nach Satteins und Steheli (Stähele) aus Württemberg nach Schlins. Beim Namen Bernhart/Bernat ist besonders augenfällig, dass er sich in den Schiffslisten in derselben Schreibweise – Bernat – findet, wie er auch in den Schlinser Pfarrmatriken jener Zeit aufscheint. Zahlreiche Auswanderer trugen überdies den Namen Seeberger, der in Bludenz und Frastanz damals wie heute geläufig war, was dem Verfasser allerdings erst im Nachhinein bewusst wurde, weshalb an dieser Stelle kein exakter Quellenhinweis angeführt ist.

4.2. Die Migrationen der Walgaugemeinden

Die deskriptive Darstellung der einzelnen Walgaugemeinden erfolgt nicht alphabetisch, sondern der Topografie sowie den ehemaligen Herrschaftsgrenzen folgend entlang des nördlichen Illufers von Göfis im Nordosten nach Bludenz im Südwesten und entlang des südlichen Illufers in die entgegengesetzte Richtung zurück von Bürs über Nenzing nach Frastanz. (Abb. 1, S. 2) Die Reihenfolge lautet deshalb folgendermaßen: Göfis, Satteins, Schlins, Röns, Schnifis, Düns, Dünserberg, Bludesch, Thüringen, Ludesch, Nüziders, Bludenz, Bürs, Nenzing, Frastanz.

4.2.1. Göfis

Die Gölfner Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 700 auf 878 Personen. (Tab. 64, S. 260) Im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 verlassen zwölf Personen ihren Heimatort und emigrieren, womit die Gölfner Auswanderung nicht ganz ein Drittel jener Anzahl ausmacht, die den Nachbarort Satteins verlassen. Als Destination erscheint einzig Liechtenstein mit fünf Migrationen einigermaßen signifikant. Im selben Zeitraum gehen vier Personen in die Schweiz, davon eine in den Kanton Wallis und drei nach St. Gallen, zwei Personen wandern ins Schwabenland und eine ins französische Elsass. (Tab. 1, 1a) Bei einem Auswanderer in die Schweiz handelt es sich um einen Wagner, bei jenem nach Frankreich um einen Maurer. (Tab. 64d, S. 264-266) Unter den zwölf Personen sind sechs Frauen, darunter alle vier Emigranten in die Schweiz und zwei nach Liechtenstein, die sich jeweils dorthin verheiraten. Bei den übrigen Personen ist davon auszugehen, dass es sich um Angehörige bäuerlicher Berufe auf Erwerbssuche handelte. Insgesamt ist die Auswanderung aus Göfis eher schwach und beträgt mit 0,3 % Auswanderern binnen einer Generation (25 Jahre) weniger als die Hälfte des Walgauer Durchschnitts von 0,8 % in diesem Zeitraum. (Tab. 81, S. 373) Die Heirat von Katharina Wohlwendin 1788 mit Gallus Kilber im liechtensteinischen Schellenberg stand – jedenfalls materiell – unter einem guten Stern, denn der Bräutigam bekam von seinem Vater anlässlich der

⁹⁶ Ralph Beaver Strassburger / William John Hinke, Pennsylvania German pioneers, a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808, Norristown 1934, <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000007109121;view=1up;seq=15>, aufgerufen am 24.07.2014, S. 34, 151, 417, 644, 665 (Ammon/Amman/Amand), 185, 186, 432, 451, 480, 487, 491, 594, 595, 686, 725 (Bernhart/Bernat), 95, 96, 364 (Bickel), 419 (Engler), 307, 440, 717 (Erhart), 69, 70, 476, 691, 742, 759 (Frick), 698 (Fritsch), 97, 98 (Geiger), 33, 60, 74, 77, 170, 205, 472, 702 (Hartmann), 469, 755 (Humer/Hummer), 236, 693, 702 (Lampert), 44, 46, 51, 171, 357, 366, 740 (Moll), 329, 404 (Ott), 91, 206, 289, 377, 379, 481, 692, 701, 749 (Rauch), 174, 228 (Schaller), 14, 64, 156, 159, 161, 236, 378, 402, 476, 487, 579, 626, 645, 694, 727 (Scherer/Scherrer), 349 (Siglar), 334 (Steheli), 14, 606, 607, 690 (Welte); die vollständige Liste mit Namen, die eine Vorarlberger Herkunft nicht abwegig erscheinen lassen, findet sich im Anhang auf S. 411.

⁹⁷ Obwohl, ein gewisser Johann (Jean) Ott wanderte bereits 1718 von Bludenz nach Lothringen aus.

Hochzeit Haus und Hof im Wert von 400 fl und die Braut brachte ihrerseits 300 fl in die Ehe mit.⁹⁸ Als dagegen die 39-jährige Elisabeth Mayer 1809 nach Vilters im Schweizer Kanton St. Gallen auswandert, um dort einen gewissen Jakob Philipp Battöner zu heiraten, besitzt sie lediglich 25 fl. Die zuständigen bayerischen Behörden bemerken zu dieser Heirat lapidar: ... *bey ihrem Alter und geringen Vermögen ein großes Glück.*⁹⁹

Tab. 1: Göfis, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Frankreich	1
Deutschland	2
Schweiz	4
Liechtenstein	5
Gesamt	12

Tab. 1a: Göfis, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (2)	Schwaben ¹⁰⁰ (2)	2
Schweiz (4)	Wallis (1)	1
	St. Gallen (3)	3
Frankreich (1)	Elsass (1)	1
Gesamt (7)		7

4.2.2. Satteins

Die Satteinser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 650 auf 699 Personen. (Tab. 65, S. 267) Im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 wandern 41 Bewohner aus ihrem Heimatort aus und somit etwa dreimal so viel wie im Nachbarort Göfis. Die Destination, die den meisten Zulauf findet, ist Frankreich mit 17 Immigranten von Satteins, davon allein nach Lothringen 15, darunter sieben Maurer und ein Zimmermann. Es scheint wahrscheinlich, dass sich auch die übrigen sieben auf dem Bau verdingten, möglicherweise aber als Tagelöhner, da Fachkräfte in den Quellen zumeist mit Angabe des Berufs vermerkt sind. (Tab. 65d, S. 272-275) Dreizehn Satteinser zieht es nach Deutschland, mit sechs Personen die meisten nach Baden gefolgt von zwei Personen nach Schwaben, davon eine Person sicher in den bayerischen Teil. Je ein Satteinser geht nach Ober- bzw. Unterfranken sowie ins Saarland, das als Teil jenes Migrationsraums angesehen werden kann, zu dem zu dieser Zeit auch das daran angrenzende Lothringen zählt. Relativ unbedeutend scheint die Satteinser Auswanderung in die benachbarte Schweiz, hier lassen sich lediglich sechs Personen nieder bzw. sterben dort, Italien und Luxemburg sind mit je zwei Immigranten aus Satteins vertreten und auch ein nach Spanien Ausgewandelter findet sich in den Akten. (Tab. 2, 2a) Gemessen an der Bevölkerung ist die Satteinser Auswanderung im Untersuchungszeitraum die zweitstärkste im Walgau nach jener von Bürs und

⁹⁸ VLA, VA Fk, Sch 45.

⁹⁹ VLA, BayAkt, Sch 16/406.

¹⁰⁰ Je eine Person nach Württemberg sowie nach „Schwaben“ ohne nähere Angaben.

noch vor Nenzing und Frastanz. (Tab. 81, S. 373) Unter den 41 ausgewanderten Personen sind sieben Frauen, drei gehen in die Schweiz, drei nach Deutschland und eine ins französische Elsass. Bei drei dieser Auswanderungen handelte es sich um Heiratsverbindungen: Zwei Frauen heirateten in die Schweiz, die eine 1785, eine weitere 1811. Eine Satteinserin, Maria Anna Malinin, *gebürtig von St. Eins*, heiratet 1785 nach Balgach im Schweizer Kanton St. Gallen. Dazu hält das Vogteiamt neben der Summe von 421 fl 44 kr abziehenden Vermögens fest, sie könne gegen Zahlung von 150 fl das sankt-gallische Landrecht erwerben, zumal sie in Satteins *mit ihrem Ehemann des Gemeindsrechts entsetzt seye*.¹⁰¹

Tab. 2: Satteins, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Spanien	1
Luxemburg	2
Italien	2
Schweiz	6
Deutschland	13
Frankreich	17
Gesamt	41

Tab. 2a: Satteins, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (13)	Saarland ¹⁰² (1)		1
	Schwaben ¹⁰³ (1)		1
	Württemberg (2)		2
	Baden (6)		6
	Bayern (3)	Oberfranken (1)	1
		Unterfranken (1)	1
		Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (4) ¹⁰⁴	Basel-Stadt (1)		1
	St. Gallen (3)		3
Frankreich (16) ¹⁰⁵	Elsass (1)		1
	Lothringen (15)		15
Italien (2)	Neapel ¹⁰⁶ (1)		1
	Sizilien ¹⁰⁷ (1)		1
Gesamt (35)			35

¹⁰¹ VLA, VA Fk, Sch 45.

¹⁰² Die einzelnen Territorien des heutigen deutschen Bundeslandes wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

¹⁰³ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

¹⁰⁴ Zwei Personen o. A.

¹⁰⁵ Eine Person o. A.

¹⁰⁶ 1707 bis 1734 bei Österreich, 1735 bis 1759 unter bourbonischer Herrschaft Spaniens.

¹⁰⁷ 1713 bis 1720 im Besitz des Herzogtums Savoyen.

4.2.3. Schlins

Die Schlinser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 320 auf 419 Personen. (Tab. 66, S. 276) Im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 verlassen 14 Personen ihren Heimatort und wandern aus. Damit ist die Auswanderung aus Schlins niedriger als in der Jagdberger Nachbargemeinde Satt-eins, aber höher als in Göfis, das zum Gericht Rankweil-Sulz gehört. Die Schlinser Auswanderung entspricht prozentuell somit ungefähr dem Durchschnitt aller Walgaugemeinden. (Tab. 81, S. 373) Mit fünf Personen zieht es die meisten Schlinser Auswanderer in die Schweiz, vier von ihnen nach St. Gallen, davon drei Maurer sowie einen Stuckateur in den Kanton Aargau. Vier Personen wandern nach Liechtenstein aus, darunter die einzigen zwei Frauen dieses Zeitraums, von denen eine in Liechtenstein heiratet und die andere dort stirbt. Drei Personen gehen nach Deutschland davon zwei nach Bayern und eine ins Saarland. (Tab. 3, 3a) Ein Maurer geht nach Italien. (Tab. 66d, S. 280-282) Ob der Schlinser Mathäus Mähr die Auswanderung intendiert hatte oder ob er als Saisonnier auf einer Baustelle arbeitete, geht aus den Quellen nicht hervor. Das Schlinser Sterbebuch vermerkt lediglich, dass er 1782 in Maienfeld im Kanton Graubünden nach einem Sturz vom Dach verstarb: *Mathäus Mehr, faber murarius Meienveldii a trabe de tecto domus gugelbergiana in terram dejectus, post 6 horas sacramentis rite et christiane munitus, diem vito clausit [...] corpus autem in parochia Ragaziana [...] huius translatus et sepultus est.*¹⁰⁸ Der Leichnam des Unglücklichen wurde folglich aus dem protestantischen Maienfeld ins katholische Ragaz überstellt und dort begraben.

Tab. 3: Schlins, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Frankreich	1
Deutschland	3
Liechtenstein	4
Schweiz	5
Unbekannt	1
Gesamt	14

Tab. 3a: Schlins, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (3)	Saarland (1)		1
	Bayern (2)	Niederbayern (1)	1
		Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (5)	Aargau (1)		1
	St. Gallen (4)		4
Frankreich (1)	Elsass (1)		1
Gesamt (9)			9

¹⁰⁸ StbSchR.

4.2.4. Röns

Die Rönser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 110 auf 136 Personen (Tab. 67, S. 283), von denen im Untersuchungszeitraum lediglich zwei emigrieren. Bei beiden handelt es sich um Männer, einer stirbt als verheirateter Mann 1714 im oberbayerischen Murnau (Tab. 4), der andere heiratet 1808 ohne Bewilligung an nicht genanntem Ort. Diese zwei Auswanderungen machen denn auch weniger als die Hälfte des Walgauer Durchschnitts in diesem Zeitraum aus. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 4: Röns, Auswanderungsziel 1700 bis 1814 (mit Zielgebiet)

Ziel (Region)	Personen
Deutschland (Oberbayern)	1
Gesamt (1) ¹⁰⁹	1

4.2.5. Schnifis

Die Schnifner Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 lediglich von 300 auf 304 Personen. (Tab. 68, S. 287) Im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 verlassen fünf von ihnen den Heimatort und wandern aus. Bei allen handelt es sich um Männer, von denen zwei in die Schweiz gehen und zwei nach Deutschland, je einer nach Baden und bayerisch Schwaben (Tab. 5, 5a); ein Schnifner ist 1802 als Hutmachergehilfe in Ungarn feststellbar. (Tab. 68d, S. 291-293) Die Schnifner Auswanderung ist prozentuell gleich hoch wie im Nachbarort Röns und entspricht somit etwa der Hälfte des Walgauer Durchschnitts in diesem Zeitraum aus. (Tab. 81, S. 373) Bei dem Auswanderer nach Baden handelt es sich um den vermögenslosen Studenten Lorenz Duelli, *der sich ehemals auf die Rechtswissenschaften verlegte, nun sich aber in der k. k. v. ö. Hauptstadt Freyburg als Bürger anzusiedeln und zu verheurathen gedenkt.*¹¹⁰ Wegen seiner Armut wird ihm die Entrichtung des Abfahrtsgeldes erlassen, er verpflichtet sich jedoch für den Fall, dass ihm ein Vermögen zufallen sollte, davon 10 % an die Heimatbehörden zu entrichten. Offenbar gerne ziehen ließ man auch den Eisenhändler Paul Specht, der sein Auswanderungsgesuch im Jahr 1802 stellte, um im oberschwäbischen Mindelheim eine gewisse Maria Anna Satzgerin zu ehelichen. Die Behörden geben seinem Antrag statt, da *er ein mittelloser Mann ist, und in der hiesigen Gegend ohnehin schon so viele Eisenhändler bestehen.*¹¹¹

Tab. 5: Schnifis, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Ungarn	1
Deutschland	2
Schweiz	2
Gesamt	5

¹⁰⁹ Eine Person o A.

¹¹⁰ VLA, VA, OA u. KA, Sch 222.

¹¹¹ VLA, VA, OA u. KA, Sch 235.

Tab. 5a: Schnifis, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton	Personen
Deutschland (2)	Baden (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (1) ¹¹²	Bern (1)	1
Gesamt (3)		3

4.2.6. Düns

Die Dünser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 überdurchschnittlich von 160 auf 198 Personen (Tab. 69, S. 294), von denen zwischen 1700 und 1814 lediglich zwei auswandern. Bei beiden handelt es sich um Frauen, die in die Schweiz gehen. (Tab. 6, 6a) Diese zwei Personen machen gemessen an der Bevölkerungszahl prozentuell lediglich etwas mehr als ein Viertel der durchschnittlichen Walgauer Emigration aus. (Tab. 81, S. 373) Anders als beim erwähnten Schnifner Lorenz Duelli, dem auferlegt wurde, gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt das Abfahrtsgeld zu entrichten, vermerkt der Akt zur Auswanderung der Dünserin Maria Galehr 1807: ... *da das königlich bayerische Landgericht Feldkirch versäumte, ein Abfahrtsgeld einzuheben, wird versucht, dieses nachträglich einzubringen.*¹¹³

Tab. 6: Düns, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Schweiz	2
Gesamt	2

Tab. 6a: Düns, Zielgebiete

Land/Staat	Kanton	Personen
Schweiz (1) ¹¹⁴	Thurgau (1)	1
Gesamt (1)		1

4.2.7. Dünserberg

Die Bevölkerung von Dünserberg wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 110 auf 126 Personen. (Tab. 70, S. 298) Im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 wandert niemand aus.

¹¹² Eine Person o. A.

¹¹³ VLA, BayAkt, Sch 15/330.

¹¹⁴ Eine Person o. A.

4.2.8. Bludesch

Die Bevölkerung von Bludesch wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 300 auf 343 Personen (Tab. 71, S. 301), von denen zwischen 1700 und 1814 lediglich drei auswandern. Die durchschnittliche Walgauer Auswanderung binnen einer Generation macht somit rund 0,2 % und damit weniger als ein Viertel des Walgauer Durchschnitts aus und ist neben Nüziders die schwächste im Walgau, sieht man von Dünserberg ab, von wo in dieser Zeit gar niemand emigriert. (Tab. 81, S. 373) Bei allen Emigranten handelt es sich um Männer und alle wandern entlang des Rheins: Einer in den schweizerischen Kanton Basel, ein anderer ins Elsass. (Tab. 7) Beim dritten taten sich die Schreiber im Ausland vermutlich schwer, den Heimatschein zu entziffern, denn als der in Dahn in der Westpfalz eingebürgerte Bludescher Johann Christoph Berthold (Barrdolt) 1772 48-jährig verstarb, vermerken die Quellen bezüglich seiner Herkunft: ... *aus Blutfest, Gericht Blumenäck*.¹¹⁵

Tab. 7: Bludesch, Auswanderungsziele 1700 bis 1814 (mit Zielgebieten)

Ziel (Region/Kanton)	Personen
Deutschland (Westpfalz)	1
Frankreich (Elsass)	1
Schweiz (Baselland)	1
Gesamt	3

4.2.9. Thüringen

Die Bevölkerung von Thüringen wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 250 auf 292 Personen (Tab. 72, S. 308), was einen relativ hohen Anstieg bedeutet. Insgesamt wandern zwölf Personen im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 aus, jedoch keine Frau. Eine Person geht nach Polen, je zwei nach Deutschland und in die Schweiz und sieben Personen nach Frankreich, davon drei ins Elsass, zwei in die burgundische Freigrafschaft Franche-Comté und eine nach Lothringen. (Tab. 8, 8a) Beruflich verteilen sie sich auf zwei Maurer (Frankreich und Polen), einen Schmied (Württemberg), einen Tischler (Graubünden) und einen Schuster, der sich im Elsass niederlässt. (Tab. 72d, S. 311, 312) Die Migration nach Polen fand jedoch eigentlich nach Preußen statt, denn der Ort an den das Schicksal den Thüringer Maurer Joseph Purtscher führte, befindet sich erst seit 1945 auf polnischem Staatsgebiet. Als dieser 1828 in Spiegel an der Warthe sein formelles Auswanderungsgesuch an die Heimatbehörden richtet, vermerken diese: *Joseph Purtscher begab sich 1814 auf Wanderschaft und kehrte seit jener Zeit nicht mehr nach Hause zurück; damals war er ledig, und hat sich ohne diesseitige Bewilligung nach seinen Angaben im Auslande verehelicht. Da die königl. Preußische Regierung selbst um die Bewilligung zur Auswanderung für den Purtscher nachsucht (...) bittet (man) diesem Gesuch entsprechen zu wollen, da Purtscher mit seiner zahlreichen Familie und bey seinem kleinen Vermögen das Fortkommen in dieser Gegend nie finden würde*.¹¹⁶ Insgesamt ist die Thüringer Auswanderung im Untersuchungszeitraum etwas stärker als der Walgauer Durchschnitt, was bedeutet, dass ca. 1 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) auswanderte. (Tab. 81, S. 373)

¹¹⁵ Markus Bauer (Hg.), Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz, Schönenberg-Kübelberg 2013, S. 223.

¹¹⁶ VLA, KA 1, Sch 359; LG So, Sch 165; TLA, JüngGub 1828,2144 (2); 1829,2153.

Tab. 8: Thüringen, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Polen ¹¹⁷	1
Deutschland	2
Schweiz	2
Frankreich	8
Gesamt	13

Tab. 8a: Thüringen, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (2)	Baden (1)	1
	Württemberg (1)	1
Schweiz (2)	Appenzell-Innerrhoden (1)	1
	Graubünden (1)	1
Frankreich (7) ¹¹⁸	Franche-Comté (2)	2
	Lothringen (2)	2
	Elsass (3)	3
Gesamt (11)		11

4.2.10. Ludesch

Die Bevölkerung von Ludesch wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 um mehr als hundert Personen von 430 bis 534. (Tab. 73, S. 313) Dagegen verlassen im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 lediglich zwölf Personen den Heimatort ins Ausland, von denen allein neun nach Frankreich gehen (Elsass: 3, Lothringen: 6). Die anderen drei kehren dem Walgau den Rücken in Richtung Saarland, Bayerisch Schwaben sowie in den Schweizer Kanton Wallis. (Tab. 9, 9a) Bei zweien handelt es sich um Frauen, die eine stirbt 1709 in Lindau, das zu diesem Zeitpunkt freie Reichsstadt ist, eine andere ist 1716 im Elsass verheiratet. Bei vier Männern, die nach Frankreich auswanderten, lässt sich anhand der Quellen ihr Beruf feststellen, einer war Maurer, ein anderer Zimmermann und bei zweien handelte es sich um Schuster. (Tab. 73d, S. 317-319) Ähnlich wie dem gleichnamigen Thüringer erging es Johann Anton Purtscher von Ludesch, der 1831 das Auswanderungsgesuch nach 22-jährigem Aufenthalt im elsässischen Münster stellte. Er wird zwar aus dem Staatsverband entlassen, was einer nachträglichen Legalisierung der illegalen Auswanderung gleichkommt, jedoch nicht ohne dass die Behörden dazu festhalten: *Seine Verehelichung erfolgte ohne Bewilligung der kompetenten Behörde zur Zeit als Vorarlberg noch unter bayerischer Regierung stand. Nach den damals bestandenen Gesetzen war seine im Auslande ohne Bewilligung geschlossene Ehe ungültig, seine Gattin und Kinder erlangen daher kein Staatsbürgerrecht.*¹¹⁹ Damit sollte verhindert werden, dass im Falle seiner Heimkehr als Mit-telloser gleich der ganze Familienzuwachs der örtlichen Armenkassa zur Last fiel. Die Ludescher Aus-

¹¹⁷ Nach Spiegel an der Warthe, damals bei Preußen, heute polnisch.

¹¹⁸ Eine Person o. A.

¹¹⁹ VLA, KA 1, Sch 365; LG So, Sch 136; Sch 221,1181; Sch 238,2614; TLA, JüngGub 1831,2170; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 206.

wanderung in diesem Zeitraum ist mit rund 0,5 % Auswanderer pro Generation (25 Jahre) nicht ganz so stark wie der Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 9: Ludesch, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Schweiz	1
Deutschland	2
Frankreich	9
Gesamt	12

Tab. 9a: Ludesch, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (2)	Saarland (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (1)	Wallis (1)	1
Frankreich (9)	Elsass (3)	3
	Lothringen (6)	6
Gesamt (12)		12

4.2.11. Nüziders

Die Bevölkerung von Nüziders wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 um beachtliche 143 Personen von 549 auf 692 (Tab. 74, S. 320), von denen nur sechs den Heimatort zwischen 1700 und 1814 in Richtung Ausland verlassen. Gemessen an den anderen Walgaugemeinden sowie am Walgauer Durchschnitt ist die Nüziger Auswanderung neben jener in Bludesch und Düns die schwächste. (Tab. 81, S. 373) Drei Personen gehen in die Schweiz, sowie je eine nach Deutschland, Frankreich und Ungarn. Von den drei Emigranten in die Schweiz gehen zwei nach St. Gallen und einer ins Appenzell, der Auswanderer nach Frankreich geht nach Lothringen und jener nach Deutschland in die Westpfalz. (Tab. 10, 10a) Diese beiden gehen somit in denselben Migrationsraum wenngleich in verschiedene Herrschaftsgebiete. Unter den Ausgewanderten sind zwei Frauen, die beide in die Schweiz heiraten. Eine davon war Maria Agatha Gassnerin, die die Auswanderungsbewilligung 1791 zur Heirat in Bütschwil in St. Gallen erhält. Von behördlicher Seite lässt man sie bereitwillig gehen, *da übrigens aber nur 150 fl herausziehet*.¹²⁰ Über die Berufe geben die Quellen keine Auskunft.

Tab. 10: Nüziders, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Ungarn	1
Frankreich	1
Deutschland	1
Schweiz	3
Gesamt	6

¹²⁰ VLA, VA, OA u. KA, Sch 213, Publ 1791.

Tab. 10a: Nüziders, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (1)	Westpfalz (1)	1
Schweiz (3)	Appenzell-Innerrhoden (1)	1
	St. Gallen (2)	2
Frankreich (1)	Lothringen (1)	1
Gesamt (5)		5

4.2.12. Bludenz

Die Bevölkerung von Bludenz¹²¹ wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 um etwas mehr als ein Viertel von 1205 auf 1557 Personen. (Tab. 75, S. 327) Zwischen 1700 und 1814 wandern 53 von ihnen aus, womit die Bludenzener Emigration ungefähr dem Walgauer Durchschnitt von 0,8 % binnen einer Generation (25 Jahre) ausgewanderter Bürger entspricht. (Tab. 81, S. 373) Hauptziel der Bludenzener Auswanderung in dieser Zeit ist Frankreich, wohin 20 Personen emigrieren, gefolgt von Deutschland mit 18 Emigranten von Bludenz. Acht Personen entscheiden sich für die Schweiz, drei gehen nach Luxemburg, zwei nach Liechtenstein und eine nach Böhmen, eine Person verschlägt das Schicksal nach Holland. Betrachtet man die Region um Lothringen, die württembergische Pfalz, die im heutigen Rheinland-Pfalz gelegene Westpfalz, Luxemburg sowie das Saarland als einen Migrationsraum, stellt man fest, dass mit 35 Migranten in diesen Großraum zwei Drittel aller Bludenzener diesen Weg wählten. (Tab. 11, 11a) Von den acht emigrierenden Frauen gehen drei nach Lothringen, drei nach Schwaben und je eine ins schweizerische St. Gallen und nach Liechtenstein. Einen Beruf gaben insgesamt 14 Auswanderer an, von denen in Deutschland ein Schuster nach Baden und je ein Steinmetz und Müller ins Saarland gehen. In Frankreich lassen sich je zwei Maurer und Steinmetze sowie ein Müller nieder, alle in der Region Elsass-Lothringen. Auch zwei Auswanderer nach Luxemburg kommen aus dem Bauhandwerk, in die Schweiz dagegen zieht es je einen Gerber und Schlosser sowie eine Magd und eine Pfarrhaushälterin. (Tab. 75d, S. 332-337) Als der als Hofschlosser des Churer Fürstbischofs beschäftigte Bludenzener Ignatz Jehly nach fast 20-jähriger Abwesenheit 1814 sein Auswanderungsgesuch stellt, versucht er mittels mehrerer Eingaben, um die Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühren herumzukommen. Er argumentiert, dass er lediglich den dortigen Gesetzen folgend formell auswandern wolle, jedoch nur um *seinen Aufenthalt und Professionsverdienst, so lange es die Umstände für ihn vorteilhaft machen*, zu erreichen, um *seinerzeit wieder anhero nach Bludenz zurückzukehren*. Das Kreisamt fordert ihn dennoch auf, dem landesfürstlichen Ärar 3 % Emigrationstaxe und der Stadt Bludenz 10 % Abfahrtsgeld zu entrichten.¹²² Einen ungewöhnlichen Weg wählte dagegen der Bludenzener Johannes Oswald, von dem es im Bludenzener Sterbebuch lediglich heißt: *Joannes Oswald juvenis in hollandia mortus*.¹²³

¹²¹ Kirchspiel Bludenz mit Radin, Bings und Außerbratz; für die Stadt Bludenz allein liegen keine Zahlen vor.

¹²² VLA, VA, OA u. KA, Sch 241; StA Blu 132/92, 148/9; 398/121.

¹²³ StbBlu.

Tab. 11: Bludenz, Auswanderungsziele 1700 bis 1814¹²⁴

Ziel	Personen
Böhmen ¹²⁵	1
Holland	1
Liechtenstein	2
Luxemburg	3
Schweiz	8
Deutschland	18
Frankreich	20
Gesamt	53

Tab. 11a: Bludenz, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (18)	Pfalz ¹²⁶ (1)	1
	Baden (2)	2
	Schwaben ¹²⁷ (2)	2
	Württemberg (2)	2
	Saarland ¹²⁸ (11)	11
Schweiz (5) ¹²⁹	Thurgau (1)	1
	Graubünden (1)	1
	St. Gallen (3)	3
Frankreich (20)	Elsass (2)	2
	Lothringen (18)	18
Gesamt (43)		43

4.2.13. Bürs

Die Bevölkerung von Bürs wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 489 auf 524 Personen. (Tab. 76, S. 338) 34 von ihnen wandern zwischen 1700 und 1814 aus, mit 22 Personen die meisten nach Frankreich und dort wiederum 19 in die Regionen Elsass (9) und Lothringen (10). In der Schweiz zieht es alle drei dorthin emigrierten Bürser nach St. Gallen. In die Regionen Bayerisch Schwaben, Saarland, Franche-Comté und nach Paris wandert jeweils nur eine einzige Person. Je eine Person von Bürs emigriert nach Liechtenstein, Luxemburg, Italien, Spanien und Mähren, zwei nach Ungarn. (Tab. 12, 12a) Fünf Emigranten sind weiblichen Geschlechts, von denen je eine ins Elsass, nach Lothringen und nach Paris auswandern, darunter Maria Agatha Walser, die im Elsass 1766 einen gewissen Franz Joseph

¹²⁴ Stadt Bludenz bis Brunnenfeld, ohne Radin, Bings und Außerbratz.

¹²⁵ Bis 1918 bei Österreich.

¹²⁶ Konkret Westpfalz, der südliche Teil des heutigen Bundeslands Rheinland-Pfalz.

¹²⁷ Eine Person nach Bayerisch Schwaben, eine Person nach „Schwaben“ ohne nähere Angaben.

¹²⁸ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

¹²⁹ Drei Personen o. A.

Öxler heiratet;¹³⁰ die beiden anderen verehelichen sich im schweizerischen Kanton St. Gallen. Sechs Personen üben einen handwerklichen Beruf aus, darunter vier Maurer und ein Steinmetz in Frankreich und ein Steinhauer in Deutschland. Zwei Männer gehen als Vertreter des bürgerlichen Lehrerberufs nach Frankreich. (Tab. 76d, S. 342-344) Entgegen dem allgemein zu beobachtenden Trend, dass die Emigrationen größtenteils nach Westen erfolgten, wanderte der Bürser Marcus Tschuggmell nach Osten. Dennoch gelangte die Nachricht über dessen Tod in Ungarn in seinen Heimatort, wo der Bürser Pfarrer 1734 im Sterbebuch vermerkte: *Buda in hungaria obiit*.¹³¹ Markus Tschuggmell war also im westlich der Donau gelegenen und damals noch selbständigen Stadtteil Buda der heutigen ungarischen Hauptstadt gestorben. Die Bürser Auswanderung ist im Untersuchungszeitraum die stärkste von allen Walgaugemeinden und fast doppelt so stark wie der Walgauer Durchschnitt, was bedeutet, dass in dieser Zeit ca. 1,5 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) von Bürs auswanderten. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 12: Bürs, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Luxemburg	1
Mähren ¹³²	1
Spanien	1
Italien	1
Liechtenstein	1
Ungarn	2
Deutschland	2
Schweiz	3
Frankreich	22
Gesamt	34

Tab. 12a: Bürs, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (2)	Saarland (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (3)	St. Gallen (3)	3
Frankreich (21) ¹³³	Paris (1)	1
	Franche-Comté (1)	1
	Elsass (9)	9
	Lothringen (10)	10
Italien (1)	Piemont-Sardinien ¹³⁴ (1)	1
Gesamt (27)		27

¹³⁰ HbBü.

¹³¹ StbBü.

¹³² Bis 1918 bei Österreich.

¹³³ Eine Person o. A.

¹³⁴ Konkret Alessandria, 1720 bis 1861 beim Königreich Piemont-Sardinien.

4.2.14. Nenzing

Die Bevölkerung von Nenzing wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 1325 auf 1745 Personen (Tab. 77, S. 345), zwischen 1700 und 1814 wandern 92 von ihnen aus. Nenzing ist gemessen an der Bevölkerung somit die drittstärkste Walgauer Auswanderergemeinde im Untersuchungszeitraum. (Tab. 81, S. 373) Am stärksten ist die Auswanderung nach Frankreich, wohin 36 Nenzingerinnen und Nenzinger emigrieren. So gut wie alle Frankreichwanderer gehen ins Elsass (10) bzw. nach Lothringen (25), lediglich von einer Person ist die Destination nicht bekannt. Mit zwanzig bzw. 19 Emigrationen sind die Schweiz und Deutschland in diesem Zeitraum annähernd gleich beliebt. Innerhalb Deutschlands wiederum migriert mit zehn Personen die Hälfte nach Schwaben, fünf Personen gehen nach Baden, drei ins Saarland und eine Person in die Rheinpfalz, womit sich der Migrationsraum auf beiden Seiten entlang des Rheins nach Norden – vom schwäbischen Bodenseeraum über die Region Elsass-Lothringen bis in die Rheinpfalz – als zugkräftigste Region herausstellt. Rechnet man die acht Nenzinger Migranten nach Luxemburg hinzu, kommt man auf 63 Auswanderinnen und Auswanderer in diesen grenzüberschreitenden Migrationsraum und somit auf etwas mehr als zwei Drittel aller Nenzinger Auswanderungen im Untersuchungszeitraum. (Tab. 13, 13a) Lediglich 17 von ihnen migrieren als Vertreter eines Berufsstands, darunter 16 Maurer und eine Dienstmagd. (Tab. 77d, S. 350-355) In der Schweiz erweist sich der Kanton St. Gallen als der beliebteste unter allen Kantonen, hierhin verschlägt es sechs Nenzinger Gemeindsleute. In die Kantone Graubünden und Schwyz gehen je drei Personen, was zumindest hinsichtlich Graubündens erstaunt, da über das Gamperdonatal eine zumindest im Sommer begangene direkte Gebirgsgrenze mit Nenzing besteht. In diesem Sinne erstaunt ebenfalls die geringe Zahl von lediglich zwei Migrationen nach Liechtenstein, offenbar geht vom Fürstentum im 18. Jahrhundert nur wenig Anziehungskraft aus. Ein Blick auf die zwar erhobenen jedoch im Rahmen dieser Arbeit lediglich als Vergleich dienenden Einwandererzahlen zeigt, dass im Untersuchungszeitraum mit vier Personen auch die liechtensteinische Einwanderung nach Nenzing nicht stark war.¹³⁵ In eine ganz andere Region wanderte der Nenzinger Augustin Nasal aus. Er stirbt 1722 in Lothringen, ein Jahr nachdem er sich dort niedergelassen hatte. Die Nachricht über sein Ableben erreichte die Heimatpfarrei, so dass der Pfarrherr im Sterbebuch eintragen konnte: *iam ante annu obiit in Lothringia in exequo post habita sunt*.¹³⁶ Die Verwendung des Plurals deutet wohl darauf hin, dass er in der neuen Heimat geheiratet hatte. Nicht gerade charmant äußert sich hingegen Johann Jussel von Gurtis, als er 1799 nachträglich um die Bewilligung seiner bereits erfolgten Heirat ersucht: Er gibt an, die Bürgerstochter Otilia Mayrin geheiratet zu haben, und zwar *aus Mangel einer anderen vorteilhaften Aussicht*.¹³⁷

¹³⁵ Dieter Petras, Die Einwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung, Schlins 2014.

¹³⁶ StbNz.

¹³⁷ VLA, VA, OA u. KA, Sch 239.

Tab. 13: Nenzing, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Belgien	1
Böhmen ¹³⁸	1
Spanien	1
Italien	2
Liechtenstein	2
Ungarn	3
Luxemburg	6
Deutschland	19
Schweiz	20
Frankreich	36
Unbekannt	1
Gesamt	92

Tab. 13a: Nenzing, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (19)	Pfalz ¹³⁹ (1)	1
	Saarland ¹⁴⁰ (3)	3
	Württemberg (4)	4
	Baden (5)	5
	Schwaben ¹⁴¹ (6)	6
Schweiz (20)	Appenzell-Innerrhoden (1)	1
	Aargau (1)	1
	Solothurn (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Bern (1)	1
	Zug (1)	1
	Glarus (2)	2
	Graubünden (3)	3
	Schwyz (3)	3
	St. Gallen (6)	6
Frankreich (35) ¹⁴²	Elsass (10)	10
	Lothringen (25)	25
Italien (1)	Südtirol ¹⁴³ (1)	1
Gesamt (75)		75

¹³⁸ Bis 1918 bei Österreich.

¹³⁹ Konkret Westpfalz, der im 18. Jahrhundert herrschaftlich zersplitterte südliche Teil des heutigen Bundeslands Rheinland-Pfalz.

¹⁴⁰ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

¹⁴¹ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

¹⁴² Eine Person o. A.

¹⁴³ Bis 1919 bei Österreich.

4.2.15. Frastanz

Die Bevölkerung von Frastanz wächst im Zeitraum 1754 bis 1810 von 848 auf 1118 Personen. (Tab. 78, S. 356) Mit insgesamt 49 Emigrationen im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 ist die Auswanderung aus Frastanz zahlenmäßig zwar deutlich geringer als jene im Nachbarort Nenzing, die sich beide auf der südlichen Illseite befinden, doch immerhin ist Frastanz hinter Nenzing die viertstärkste Auswanderergemeinde im Walgau im Untersuchungszeitraum. (Tab. 81, S. 373) Deutlich fallen dagegen die Unterschiede hinsichtlich der Destinationen aus: Von Frastanz zieht es lediglich zehn Personen in den schwäbisch-rheinischen Großraum, der sich für mehr als fünfmal so viele Nenzinger als attraktiv erwies. Einmal mehr ist hier dagegen der nördliche Bodenseeraum und daran anschließend die rechte Rheinseite Anziehungspunkt, wo sich acht Personen niederlassen. Dagegen emigrieren auf die französische linke Rheinseite sieben Frastanzerinnen und Frastanzer: Fünf nach Lothringen und zwei ins Elsass. Dafür ist die Schweiz für deutlich mehr Frastanzer ein begehrtes Einwanderungsland, in das in Summe 22 Personen emigrieren, mit sieben Personen die meisten von ihnen nach Graubünden gefolgt von St. Gallen mit sechs Personen. Dagegen wandern in diesem Zeitraum auch aus Frastanz lediglich drei Personen in das unmittelbar benachbarte Fürstentum Liechtenstein aus. (Tab. 14, 14a) Unter all diesen Emigranten des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts sind lediglich sieben Frauen, davon allein fünf in die benachbarten Schweizer Kantone Graubünden und St. Gallen, vier zur Heirat und eine zum Eintritt in einen Dienst. Dagegen hinterließen von allen Auswanderern in diese Destinationen lediglich fünf als Vertreter eines Berufsstandes Spuren in den Quellen, bei allen handelte es sich um Bauhandwerker, die meisten davon Maurer. (Tab. 78d, S. 361-367) Ein Vertreter des Baugewerbes ist auch Johann Georg Nitsch, wenngleich nicht als Maurer sondern als Baumeister. In dieser Funktion war er im badischen Ettlingen in Diensten des Markgrafs von Baden gestanden, von dem er sogar in den Rang eines Senators erhoben wurde (*architectus et Senator Ettlingo Marchionatus Badensis*).¹⁴⁴ Er stirbt 1733 in Frastanz, ob als Rückwanderer oder während eines Besuchs in der Heimat, geht aus den Quellen nicht hervor.

Tab. 14: Frastanz, Auswanderungsziele 1700 bis 1814

Ziel	Personen
Schlesien ¹⁴⁵	1
Italien	1
Spanien	1
Böhmen	1
Ungarn ¹⁴⁶	1
Liechtenstein	3
Frankreich	8
Deutschland	10
Schweiz	22
Unbekannt	1
Gesamt	49

¹⁴⁴ StbFr.

¹⁴⁵ Ab 1742 bei Preußen.

¹⁴⁶ Konkret Slowakei, bis 1918 Teil des Königreichs Ungarn.

Tab. 14a: Frastanz, Zielgebiete 1700 bis 1814

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (10)	Westpfalz (1)	1
	Saarland (2)	2
	Schwaben ¹⁴⁷ (2)	2
	Baden (3)	3
	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (19) ¹⁴⁸	Jura ¹⁴⁹ (1)	1
	Zug (1)	1
	Schwyz (1)	1
	Thurgau (2)	2
	Graubünden (7)	7
	Zürich (1)	1
	St. Gallen (6)	6
Frankreich (8)	Franche-Comté (1)	1
	Lothringen (5)	5
	Elsass (2)	2
Italien (1)	Südtirol ¹⁵⁰ (1)	1
Gesamt (38)		38

4.3. Fazit

In Relation zu den Bevölkerungszahlen im Untersuchungszeitraum ist die Auswanderung in Bürs am stärksten, gefolgt von Satteins und Nenzing sowie Frastanz und Thüringen. Im Mittelfeld liegen Schlins und Bludenz, von wo die Abwanderung etwa gleich stark ist, wohingegen eine äußerst geringe Emigration aus Göfis, Röns und Schnifis zu konstatieren ist. Die geringste Auswanderung verzeichnen Düns, Bludesch und Nüziders. (Tab. 81, S. 373) Mit Bürs, Nenzing und Frastanz sind demzufolge drei der vier Gemeinden mit der stärksten Abwanderung auf der südlichen Illseite gelegen, wo die Möglichkeiten für die Landwirtschaft gegenüber den Nachbargemeinden auf der gegenüberliegenden Talseite aufgrund topografischer Gegebenheiten eingeschränkt sind und wo im Winter stellenweise über mehrere Wochen keine direkte Sonneneinstrahlung herrscht.

5. Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1700 bis 1814

Die wichtigsten Ziele der 337 zwischen 1700 und 1814 emigrierten Walgauerinnen und Walgauer liegen nicht in den an Vorarlberg grenzenden Nachbarländern, sondern in Frankreich. Dorthin migrieren in diesem Zeitraum insgesamt 123 Menschen. Dagegen sind die Schweiz und Deutschland mit 78 bzw. 75 ausgewanderten Personen nahezu gleich attraktiv, sofern man diesen Terminus in Fragen der Migration verwenden will. Nach Italien zieht es sechs Auswanderer und nach Liechtenstein 17,

¹⁴⁷ Ohne nähere Angaben.

¹⁴⁸ Drei Personen o. A.

¹⁴⁹ Bis 1979 bei Bern.

¹⁵⁰ Bis 1919 bei Österreich.

eine geringe Zahl, wenn man die heutige Attraktivität des Fürstentums betrachtet. (Tab. 15) Doch im 18. Jahrhundert ist die bäuerliche Bevölkerung Liechtensteins arm, so dass mit Ausnahme vereinzelter Heiratsverbindungen nur wenig Anlass besteht, dort ein besseres Fortkommen zu suchen. Prozentuell bedeuten diese Zahlen, dass rund 4 % aller Auswanderer zwischen 1700 und 1914 im ersten Untersuchungszeitraum (1700 bis 1814) nach Frankreich emigrieren, etwas mehr als 2,5 % in die Schweiz und etwas weniger als 2,5 % nach Deutschland. (Tab. 82c, S. 375)

Tab. 15: Walgau gesamt, Auswanderungen 1700 bis 1814, Hauptdestinationen mit Zielregion

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (75)	Baden (18)		18
	Saarland (19)		19
	Schwaben ¹⁵¹ (22)		22
	Westpfalz (5)		5
	Bayern (11)	Oberfranken (1)	1
		Unterfranken (1)	1
		Niederbayern (1)	1
		Oberbayern (1)	1
		Bayerisch Schwaben (7)	7
Schweiz (78)	Aargau (2)		2
	Appenzell -Innerrhoden(3)		3
	Baselland (1)		1
	Basel-Stadt (1)		1
	Bern (2)		2
	Glarus (2)		2
	Graubünden (12)		12
	Jura ¹⁵² (1)		1
	Neuchâtel (1)		1
	Schwyz (4)		4
	Solothurn (1)		1
	St. Gallen (30)		30
	Thurgau (4)		4
	Wallis (2)		2
	Zug (2)		2
	Zürich (1)		1
	o. A. (9)		9
Frankreich (123)	Elsass (33)		33
	Franche-Comté (4)		4
	Lothringen (81)		81
	Paris (1)		1
	o. A. (4)		4

¹⁵¹ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

¹⁵² Bis 1979 bei Bern.

Italien (6)	Neapel (1)		1
	Piemont-Sardinien (1)		1
	Sizilien (1)		1
	Südtirol (2)		2
	o. A. (1)		1
Gesamt (282)			282

5.1. Rheingegend

Der mit 81 Personen größte Teil der Auswanderer nach Frankreich zieht nach Lothringen gefolgt von 33 Personen ins Elsass. Soweit sich dies feststellen lässt, handelt es sich bei den meisten um Vertreter des Baugewerbes. Außerdem gehen zwölf Personen nach Luxemburg, fünf Personen in die Pfalz sowie 19 Personen ins Saarland. Der für den Walgau mit Abstand bedeutendste Migrationsraum im 18. und frühen 19. Jahrhundert ist somit die Rheingegend mit angrenzenden Regionen. Denn rechnet man die Migrationen in Zahlen für Baden (18), die Pfalz (5), das Saarland (19), die französischen Regionen Elsass (33) und Lothringen (81) sowie Luxemburg (12) zusammen, wandern in Summe 168 Personen in diesen Großraum und somit etwas weniger als die Hälfte aller Auswanderer, die den Walgau in dieser Zeit für immer verlassen. (Tab. 15, S. 66)

5.2. Zentralschweiz und Schweizer Mittelland

Weit geringer ist die Zahl jener Menschen, die in die benachbarte Schweiz auswandern, erstaunlicherweise migrieren in das westliche Nachbarland sogar weniger Menschen als allein in die französische Region Lothringen, nämlich 78 Personen. Mit 30 Personen zieht es die meisten in den Kanton St. Gallen, gefolgt von zwölf Personen nach Graubünden. Von den übrigen 39 Personen ist bei neun keine Destination überliefert, die anderen 30 verteilen sich auf 14 Kantone, davon je vier auf die Kantone Schwyz und Thurgau. Rechnet man zu den 14 Migranten, die in den nördlichen Teil des Kantons St. Gallen gingen die eine Person nach Zürich sowie jene vier, die in den nördlichen Teil von Solothurn bzw. Bern migrierten, ergibt dies 19 Migranten ins schweizerische Mittelland und 48 in die alpin geprägte Zentralschweiz. Lediglich zwei Migrationen entfallen auf die romanische Westschweiz. (Tab. 15, S. 66, Tab. 84, S. 380)

5.3. Schwaben

Von den 75 Walgauer Emigranten nach Deutschland wandert vor 1814 der mit 29 Personen größte Teil nach Schwaben aus, darunter sieben Personen in den nördlich von Vorarlberg gelegenen schwäbischen Landesteil Bayerns, elf nach Schwaben ohne genaue Angabe und fünf nach Württemberg. Rechnet man jene 18 Personen hinzu, die es nach Baden sowie in die an die damalige Markgrafschaft angrenzende Grafschaft Fürstenberg-Heiligenberg bzw. die am Bodensee gelegene und zur geistlichen Herrschaft Einsiedeln gehörende Ortschaft Hagnau verschlug, kommt man auf 47 Migranten in den Südwesten Deutschlands. Diese Region stellte somit das drittbetiebteste Auswanderungsziel für die Walgauerinnen und Walgauer dar (Tab. 15, S. 66, Tab. 83, S. 377).

Will man die Auswanderungen in ein bestimmtes Gebiet über die bloßen Zahlen hinaus verstehen, liegt es nahe, die historischen Migrationsräume vor dem Hintergrund ihrer eigenen Regionalgeschichte bzw. die regionalgeschichtlichen Aspekte im Lichte der übergeordneten Politik oder sogar im Rahmen der Weltpolitik zu beleuchten. Die Hauptzielgebiete für einen nicht unbeträchtlichen Teil Auswanderer aus dem Walgau lagen wie bereits ausgeführt im süd- bzw. südwestdeutschen Raum sowie in den im Norden daran angrenzenden Gebieten links und rechts des Rheins. Historische Verbindungen bestanden offenbar zu Teilen der Markgrafschaft und späterem Großherzogtum Baden, womöglich aufgrund der langen Zugehörigkeit der ehemaligen vorderösterreichischen Gebiete zum Haus Habsburg. Dagegen ist eine gefühlte Zugehörigkeit zum schwäbischen Raum sprachlicher Natur, gehören doch die alemannischen Dialekte Vorarlbergs zum selben Sprachraum wie sämtliche Idiome des schwäbischen Raums, zu dem neben dem Gebiet Württembergs noch jenes von bayerisch Schwaben gezählt wird; und ebenso sind ein Großteil der Schweiz auch das Elsass alemannisches Kernland. (Abb. 6) Folglich bewegten sich die Migrationen aus dem Walgau großteils innerhalb eines historisch gewachsenen Sprach- und Kulturrums, bzw. beschränkten sich auf die daran angrenzenden Gebiete, wobei hier insbesondere die an das Elsass angrenzenden Gebiete Lothringen sowie die Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté) Beachtung verdienen, bzw. weiter nördlich die Pfälzer Gegend, das Saargebiet sowie Luxemburg.



68

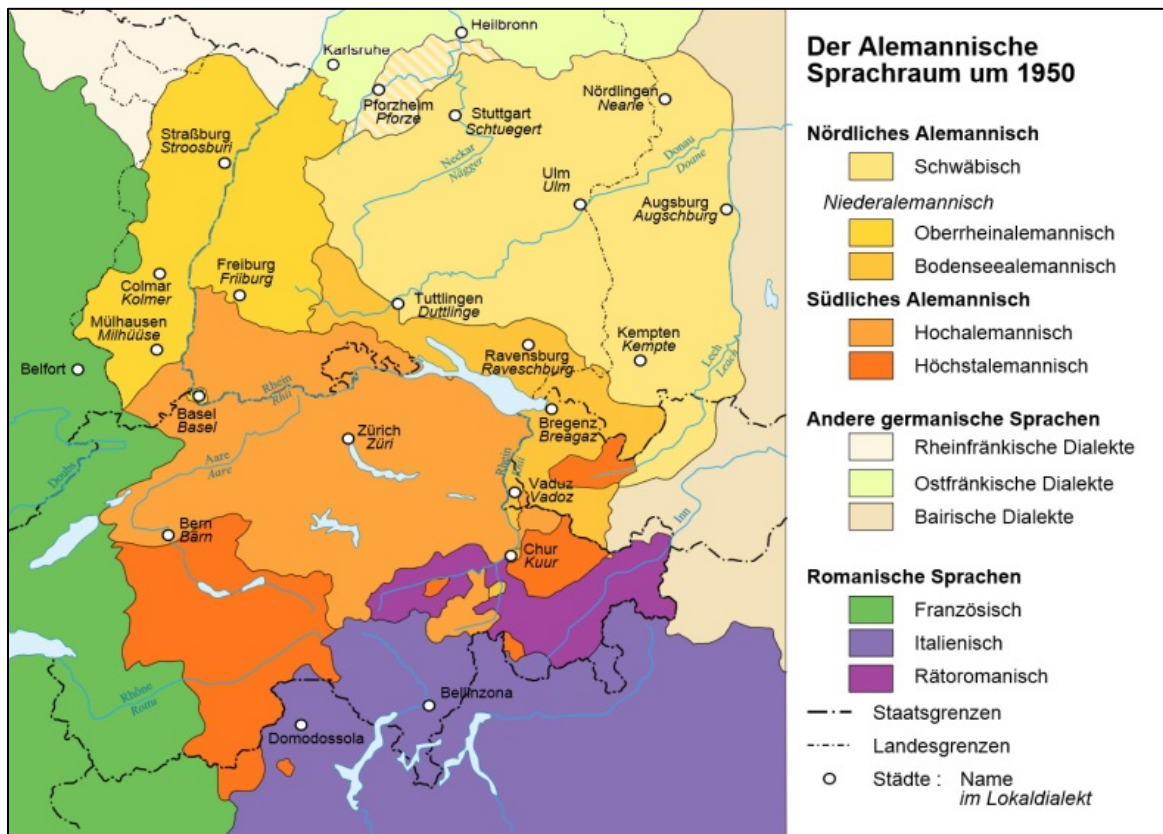


Abb. 6: Der Alemannische Sprachraum

Betrachtet man die Vorarlberger Migrationen in die östlichen Regionen Frankreichs, hier sind insbesondere die Regionen Elsass, Lothringen sowie die Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté) zu nennen, die zu den Regionen des nördlichen Bodenseeraums in zumindest ebenso unmittelbarer Nachbarschaft liegen wie Vorarlberg auf der anderen Seite, so kann mit einiger Sicherheit von langen Traditionen von Migrations- und infolgedessen von Heiratsverbindungen ausgegangen werden, die sich aus zahllosen Einzelwanderungen ergeben haben. Insgesamt dürfte die Region des vom 10. Jahrhundert bis zum Ende der Stauferherrschaft 1264 bestandenen Herzogtum Schwaben, das bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts auch als Herzogtum Alamannien bezeichnet wurde und von den Vogesen im heutigen Frankreich im Westen über den Lech hinaus im Osten und südlich bis Chiavenna an der Grenze zur Lombardei reichte, einen historischen Migrationsraum dargestellt haben, innerhalb dessen sich die Menschen während mehr als einem Jahrtausend unbefangen bewegten. (Abb. 5)

6.1. Elsass

Innerhalb eines Flickenteppichs zahlreicher weltlicher und geistlicher Herrschaften bildete der Macht- und Herrschaftsbereich der Habsburger im Elsass zu Beginn des 16. Jahrhunderts den größten zusammenhängenden Territorialkomplex, der sich insbesondere über Oberelsass und den Sundgau erstreckte. Daneben beherrschte das Haus Österreich mit ihnen nahestehenden bzw. dem Haus direkt entstammenden Bischöfen und Äbten die wichtigsten geistlichen Territorien in der Region, und obwohl Teile dieser Herrschaften immer wieder wegen der Finanznöte des Hauses Habsburg verpfändet wurden, verblieb die Oberhoheit stets bei den vorderösterreichischen Landesherren. Zwischen 1564 und 1665 waren die Erzherzöge der Tiroler Linie des Hauses Habsburg die Herrscher über

das Elsass und der Sitz der zentralen Verwaltung war in Innsbruck.¹⁵³ Es erscheint nicht abwegig, dass neben der kulturhistorischen Verbundenheit des gemeinsamen Dialekt- und Sprachraums sowie der verkehrsgünstigen Anbindung entlang des Rheins auch die seinerzeitige politische Verbundenheit eine gewisse Rolle spielten bei der Wahl des Elsass als Migrationsziel für zahlreiche Menschen aus dem Walgau. Insgesamt wanderten 33 Personen aus dem Walgau ins Elsass aus, dies entspricht etwa zehn Prozent der Gesamtauswanderung im Untersuchungszeitraum bzw. einem Viertel der Auswanderung nach Frankreich. (Tab. 15, S. 66)



Abb. 7: Elsass

¹⁵³ Franz Brendle, Reformation und konfessionelles Zeitalter, in: Michael Erbe (Hg.), Das Elsass, Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, Stuttgart 2002, S. 61.

6.2. Lothringen

Das nach seinem König Lothar benannte „Lotharii Regnum“ entstand aus der Dreiteilung des Fränkischen Reichs im Vertrag von Verdun 843 nach dem Tod Kaiser Ludwigs des Frommen drei Jahre zuvor, es erstreckte sich zunächst von der niederländischen Nordseeküste bis nach Mittelitalien und umfasste die beiden Reichshauptstädte Aachen und Rom.¹⁵⁴ Im Jahr 959 erfolgte die Aufteilung Lothringens in die beiden Herzogtümer Oberlothringen im Süden und Niederlothringen im Norden, von denen Oberlothringen das Gebiet des heutigen Lothringen sowie Teile des Saarlands, Luxemburgs sowie von Rheinland-Pfalz umfasste. Im 18. Jahrhundert bestand das Herzogtum Lothringen aus Teilen der heutigen französischen Departements Meurthe et Moselle, Meuse, Moselle und Vosges mit den Hauptstädten Nancy, Bar-le-Duc, Metz und Épinal sowie des deutschen Saarlands und war Teil des Heiligen Römischen Reichs ehe es 1766 an Frankreich fiel. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprachen mehr als ein Drittel der Bewohner Lothringens deutsch.¹⁵⁵ Heute umfasst die gleichnamige französische Region die erwähnten Departements ohne die saarländischen Gebiete. Die Walgauer Auswanderung nach Lothringen war insbesondere im 18. Jahrhundert sehr stark, insgesamt wählten 81 Walgauerinnen und Walgauer diese Region als Ziel, was etwa zwei Dritteln der Auswanderung vom Walgau nach Frankreich im Untersuchungszeitraum entspricht (Tab. 15, S. 66) bzw. rund einem Viertel der Gesamtauswanderung nach Frankreich zwischen 1700 und 1914. (Tab. 85, S. 383)

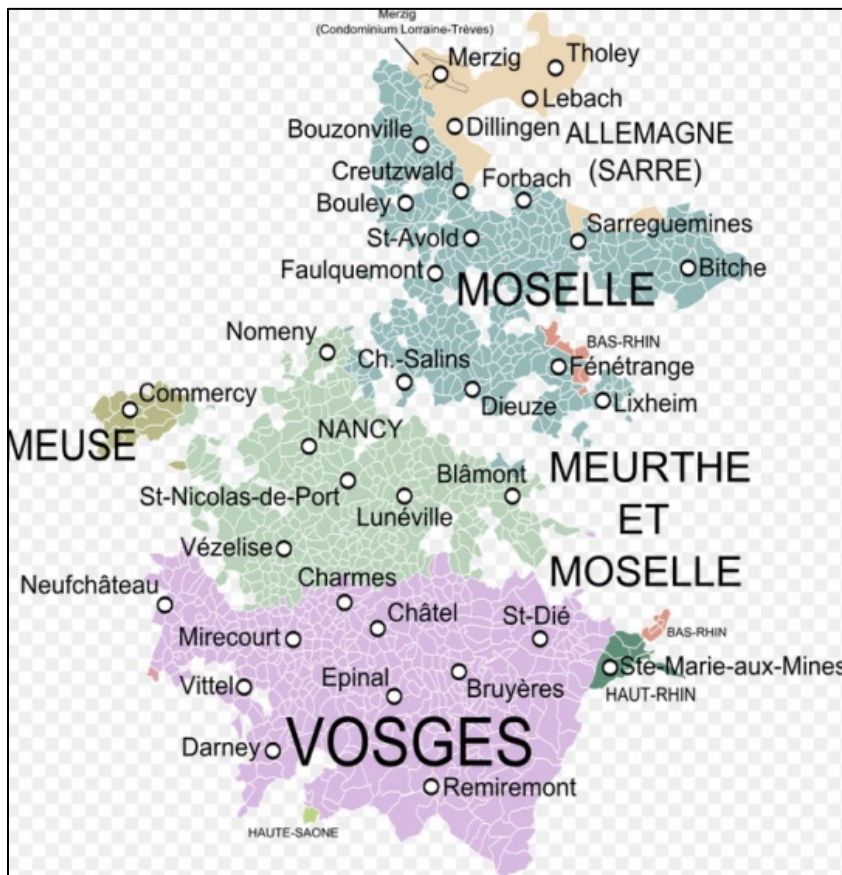


Abb. 8: Lothringen im 18. Jahrhundert

¹⁵⁴ Lotharingien, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 4, Stuttgart 2003, Sp. 2128-2131, hier Sp. 2128 (Michel Parisse).

¹⁵⁵ Franz von Löher, Aus Natur und Geschichte von Elsass-Lothringen, Leipzig 1871, S. 60.

6.3. Luxemburg

Das Territorium des Großherzogtums Luxemburg, wohin im Verlauf des 18. und frühen 19. Jahrhunderts insgesamt zwölf Personen emigrierten (Siehe S. 376), verdankt seine Existenz dem Herrscherhaus der Luxemburger, die zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert in Böhmen regierten und mehrfach den römisch-deutschen König bzw. Kaiser stellten. Nachdem mit dem Tod von Kaiser Sigismund 1437 die Hauptlinie der Luxemburger ausgestorben war, ging das Land an das französische Haus Burgund, ehe es 1482 in den Besitz der Habsburger überging.¹⁵⁶ Von 1684 bis 1697 unter französischer Herrschaft fiel Luxemburg 1713 an die Österreichischen Niederlande und wurde somit erneut Teil des Heiligen Römischen Reichs. Zwischen 1795 und 1814 geriet Luxemburg nach dem Einzug Napoleons bzw. französischer Revolutionstruppen unter französische Herrschaft ehe es im Wiener Kongress 1815 zum Großherzogtum erhoben und Teil des neu gegründeten Deutschen Bundes wurde, dem es bis zur vollständigen Unabhängigkeit 1890 angehörte.

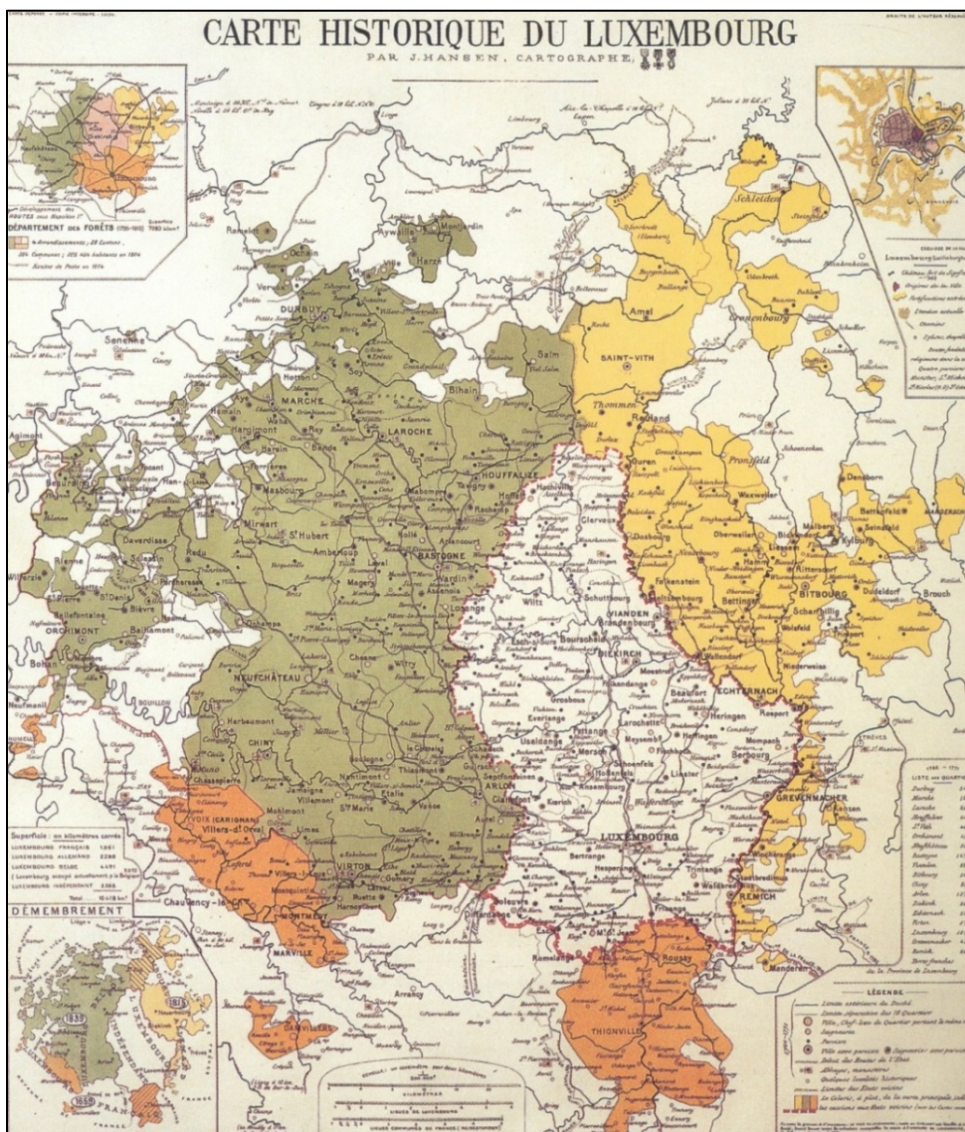


Abb. 9: Karte von Luxemburg, der grüne Bereich des Großherzogtums Luxemburg wurde nach dem Londoner Vertrag von 1839 an Belgien abgetreten.

¹⁵⁶ Luxemburg, Grafen, Grafschaft, Herzogtum, in: Lexikon des Mittelalters Bd. VI, München 2003, Sp. 28-35, hier Sp. 30 (Peter Moraw).

6.4. Die Saargegend

Das Gebiet des heutigen Saarlands, wohin im 18. Jahrhundert insgesamt 19 Personen aus dem Walgau emigrierten (Tab. 15, S. 66, Tab. 83, S. 377), war bis ins 20. Jahrhundert herrschaftlich zersplittert. Vier Herrschaften teilten die Region unter sich auf: Die Grafschaft Saarbrücken, das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, das Kurfürstentum Trier sowie das Herzogtum Lothringen. Als französisch-deutsches Grenzgebiet war die Saargegend stets umstritten und stand, obwohl weitgehend deutschsprachig, wiederholt unter französischem Einfluss, insbesondere in der Zeit der französischen Reunionspolitik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als Frankreich bestrebt war, jene Territorien mit dem französischen Stammland „wiederzuvereinigen“, die nach Auffassung von König Ludwig XIV. in lehensrechtlicher Verbindung mit Frankreich standen. Auf eine kurze Blütezeit im 16. Jahrhundert folgte eine endlose Serie von Truppendurchzügen, Kontributionen, Besatzungen, Gewalt und Zerstörung. Von den Kriegshandlungen des Dreißigjährigen Kriegs (1618 bis 1648) führte eine Blutspur über den Devolutionskrieg (1667 bis 1668), den Holländischen Krieg (1672 bis 1679), den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688 bis 1697), den Spanischen Erbfolgekrieg (1701 bis 1714) und den Polnischen Thronfolgekrieg (1733 bis 1738) zu den Revolutionskriegen.¹⁵⁷ Zahlreiche Dörfer und weite Landstriche wurden im Verlauf dieser Kriege nahezu entvölkert, ein Umstand, der insbesondere Handwerker aus anderen Teilen Europas anzog, die sich dadurch Arbeit und mit etwas Glück Land zur Besiedelung erhofften. Zahlreiche Menschen aus der Schweiz und Südwestdeutschland folgten einem Erlass vom 17. Oktober 1680, der in französischer und deutscher Sprache für die Wiederbesiedlung Lothringens, Luxemburgs und des Westrichs warb, einer Region, die das östliche und südliche Saarland sowie Teile der Südwestpfalz und des Unterelsass' umfasste.¹⁵⁸ Dies, sowie der Umstand, dass neben religiöser Toleranz auch mit weitgehender Steuerbefreiung geworben wurde, führte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zu wiederholten Einwanderungswellen, denen sich auch Menschen aus dem Walgau anschlossen.

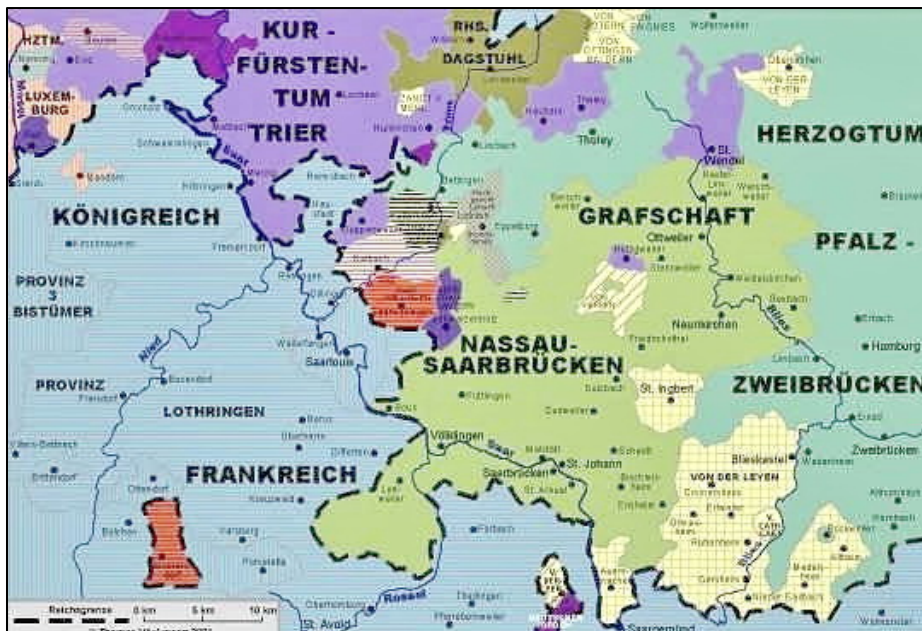


Abb. 10: Die Saargegend 1789

¹⁵⁷ Wolfgang Behringer, Gabriele Clemens, Geschichte des Saarlands, München 2009, S. 41, 42.

¹⁵⁸ Ebenda, S. 49.

6.5. Die Westpfalz

Die Pfalz ist eine Region in Südwestdeutschland, deren politische Zentren auf dem Territorium des späteren deutschen Bundeslands Rheinland-Pfalz lagen. Die Verwendung des Plurals hinsichtlich der politischen Zentren verweist darauf, dass es sich um einen politisch und territorial zersplitterten Raum handelte.¹⁵⁹ Die Westpfalz, wohin sich im 18. Jahrhundert eine nicht unbedeutende Zahl von Vorarlberger und Tiroler Migranten richtete, grenzt im Westen an das Saarland, im Südwesten an das französische Lothringen und im Süden an die historische Region Kurpfalz im württembergischen Teil des heutigen deutschen Bundeslands Baden-Württemberg. Im Norden gehörten Teile der Eifel- und Moselregion zum damaligen Herzogtum Luxemburg, das 1477 mit dem burgundischen Erbe Kaiser Maximilians I. habsburgisch geworden war. Seit dem Ende des Spanischen Erbfolgekriegs 1714 herrschte hier die österreichische Linie Habsburger. Der regionale Großraum, der bereits im Dreißigjährigen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, war auch im späteren 17. Jahrhundert heftig umstritten und wurde im Zuge der gewaltsamen Expansionspolitik des französischen Königs Ludwig XIV. („Reunionskriege“) mehrfach verwüstet und entvölkert.¹⁶⁰ Diesen Umstand machte sich eine Vielzahl von Handwerkern insbesondere aus dem Baugewerbe zunutze, darunter auch fünf namentlich bekannte Personen aus dem Walgau. (Tab. 15, S. 66, Tab. 83, S. 377) Da die Quellen in erster Linie auf jene Personen verweisen, die heirateten und sich häuslich niederließen, kann davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Zahl jener Migranten, die zumindest zeitweise in Lohn und Brot standen, beträchtlich größer war.



Abb. 11: Die Westpfalz

¹⁵⁹ Lukas Clemens / Norbert Franz, Geschichte von Rheinland-Pfalz, München 2010, S. 54.

¹⁶⁰ Meinrad Schaab, Geschichte der Kurpfalz, Stuttgart 1992, S. 149.

7. Zusammenfassung

Insgesamt verlassen im Zeitraum 1700 bis 1814 225 von 337 Personen den alpinen Raum, um nördlich, insbesondere nordwestlich des Alpenbogens eine neue Bleibe zu finden. 159 Personen und somit 47 % migrieren innerhalb jener historischen Region, die im 10. Jahrhundert als Herzogtum Schwaben bekannt war und Gebiete von der südlichen Schweiz bis ins Elsass umfasste. (Abb. 5, S. 68) Sieht man von der historischen Region ab und betrachtet den Verlauf eines Großteils der Migrationen entlang des natürlichen Weges, den der Rhein mit seinen erleichterten Orientierungs- und Transportmöglichkeiten stets bedeutete, so kommt man auf 219 Personen oder 64,8 %, die entlang des Vorarlberger Grenzflusses wanderten und sich in einer Region westlich oder östlich davon niederließen. Nimmt man das Gebiet des historischen Herzogtums Schwaben und die Hauptauswanderungsziele entlang des Rheins – Elsass, Lothringen, Rheinpfalz, Saargegend und Luxemburg – zusammen, findet man einen Migrationsraum, innerhalb dessen sich zu dieser Zeit 283 der insgesamt 337 Walgauer Auswanderungen bewegten, was rund 84 % aller Migrationen ausmacht. Gemessen an der Gesamtzahl aller Auswanderungen zwischen 1700 und 1914 macht die Emigration aus dem Walgau im Zeitraum bis 1814 lediglich rund 11 % der gesamten Auswanderung aus (Tab. 80, S. 371). Blickt man auf diese Zahl, könnte man zu dem Schluss gelangen, dass es sich bei den Auswanderungen aus dem Walgau im 18. Jahrhundert um ein marginales Phänomen handelte. Vergleicht man aber die Auswanderungszahlen mit den Bevölkerungszahlen und bedenkt überdies die Verkehrsmittel und -wege, die den Menschen zur Verfügung standen sowie die Kenntnisse, die die Menschen von den Regionen außerhalb ihres Gesichtsfeldes hatten, kann man den Walgauern weder Mut noch Entscheidungsfreie absprechen, beides Eigenschaften, die am Beginn jeder Wanderung stehen.

8. Aus den Quellen

Die Quellen erweisen sich in mehrfacher Hinsicht als aufschlussreich. Zum einen ist daraus zu erfahren, unter welchen Umständen ein Auswanderer die Reise antrat oder weshalb eine möglicherweise als Saisonarbeit intendierte Migration schließlich – sei es durch Heirat oder Tod – finalen Charakter annahm. Zum anderen sind den Akten aber auch andere Details zu entnehmen, etwa wie es um die Vermögensausfuhr bestellt war, ob eine Person in eine fremde Armee eintrat oder ob eine Auswanderung illegal oder mit dem Segen der Heimatbehörden erfolgte.

8.1. Im Ausland verstorben

Zahlreiche Migrationen wurden lediglich deshalb aktenkundig, da die ausgewanderten Personen fern der Heimat verstarben, und die Nachricht von ihrem Ableben von Begleitern oder von einem pflichtbewussten Pfarrherrn am Ort des Begräbnisses per Bote oder Kurier in die Walgauer Heimat gesandt wurde. So lautet etwa der Eintrag zum Tod von Christa Martin im Nenzinger Sterbebuch 1701 ... *obiit in Flandria*¹⁶¹ – gestorben in Flandern, wohingegen 1712 der Satteinser Adam Sönser *Minoraugia in Suevia* verstarb.¹⁶² Dabei handelte es sich um das oberschwäbische Kloster Weißenau bei Ravensburg, die sogenannte Minderau, deren Name vom Gegensatz zum Bregenzer Kloster Mehrerau herührt (*augia maior*). Adam Sönser dürfte sich allerdings nicht im geistlichen Stand befunden haben, da dies sonst im Sterbebuch vermerkt worden wäre. Zwar ist es müßig, ohne gesicherte Quellengrundlage, über Motivationen zu spekulieren, die den Anlass für einzelne Migration bildeten. Wenn

¹⁶¹ StbNz.

¹⁶² StbSat.

allerdings jemand auf seiner Wanderschaft starb, bedeutete dies eine endgültige Emigration, ungeachtet dessen, ob diese Person eigentlich vorgehabt hatte, in die Heimat zurückzukehren oder nicht. So wurde etwa der ledige Nenzinger Joseph Nitsch 1782 im württembergischen Spaltenstein, heute ein Ortsteil von Friedrichshafen, beim Viehtrieb von einem Pferdehuf tödlich am Kopf getroffen und erlag seinen Verletzungen 14 Tage später (*iuvēnis ex Fisinal, qui Spaltensteinii in Suevia pecora pas-sebat, ab equi cingula in capite [...], postquam per 14 dies decumbebat*). Sein Leichnam wurde nach Ravensburg gebracht und auf dem dortigen Friedhof begraben, worauf die Nachricht von seinem Tod dem Nenzinger Pfarrer überbracht wurde.¹⁶³ Dieser trug das Ableben seines Pfarrkinde in das Sterbebuch ein, nicht jedoch, ob es sich um ein Schwabenkind handelte oder um einen Knecht, der dauerhaft bei einem schwäbischen Bauern in Diensten gestanden war.

8.2. In protestantischem Gebiet verstorben

Wichtig war es den Zeitgenossen stets, dass die Verstorbenen in der geweihten Erde der richtigen Konfession ihre letzte Ruhe fanden, weshalb ein an falschem weil protestantischem Ort Verstorbener mitunter über weite Strecken transportiert wurde, ehe er in katholischer Erde bestattet werden konnte. Nicht anders erging es dem im protestantischen Bündner Ort Schiers verstorbenen verheirateten Frastanzer Christoph Gamon. Neben dem Umstand seines Ablebens 1737 vermerkte der Frastanzer Pfarrherr nämlich auch, dieser sei unversehen durch die heiligen Sakramente unter Prätigauer Häretikern gestorben, weshalb man ihn ins katholische Zizers getragen habe, wo er auf katholischem Friedhof zur Ruhe gebettet wurde (*maritus improvisus obiit in Pretigavia Rhotiovalle inter horeticos ... in pago Schiers demum vectus ad pagum Züzers ibi sepultus in cometerio catholicorus*).¹⁶⁴ Ebenso erging es dem Frastanzer Michael Nitsch. Er starb 19-jährig 1793 im protestantischen Kappel am Albis im Kanton Zürich. Sein Leichnam wurde darauf in den fünf Kilometer entfernten Ort Baar im Kanton Zug überführt und dort nach katholischem Ritus beerdigt. Das Frastanzer Sterbebuch hielt dazu fest: *in meliorem vitam transit in Kapel ditione tigurino, et bare sepultus*. Sein Bruder Jakob starb im selben Jahr, ebenfalls in der Schweiz.¹⁶⁵ Und als der 20-jährige Satteinser Maurer Joseph Lins 1813 im protestantischen Städtchen Grenchen im Schweizer Kanton Solothurn starb, vermerkte das Satteinser Sterbebuch, dass er in einem katholischen Ort im Kanton Bern begraben wurde.¹⁶⁶

8.3. Fern der Heimat verstorben

Langte eine Todesnachricht schließlich in der Heimatpfarrei ein, bedienten sich die gelehrten Herren mitunter einer durchaus poetischen Sprache, etwa wenn es zum Tod des 1738 im ungarischen Kaschau (Kosice, Ostslowakei) gestorbenen Frastanzer Maurers Kaspar Ludescher heißt, dieser wäre in einer weit entfernten Gegend gewesen, um mit eigener Hände Arbeit sein Brot zu verdienen, wo ihn nahe Kaschau der Tod ereilte (*murarius in longinquam regionem abiens opere manuum suarum victum [...] sed tandem mortem invenit in Hungaria prope Caschau*).¹⁶⁷ Dass solche Todesnachrichten nicht nur aus den Gebieten des Habsburgerreichs einlangten, beweist der Tod des Satteinser Lastenträgers (*Clitellarius Sanctunensis*) Johannes Morscher, der 1739 in einem Spital in Neapel gestorben

¹⁶³ StbNz.

¹⁶⁴ StbFr.

¹⁶⁵ StbFr.

¹⁶⁶ StbSat.

¹⁶⁷ StbFr.

war und dessen Tod ein Jahr später in den Satteinser Matriken vermerkt ist.¹⁶⁸ Vom Bürser Karl Fidel Kraft vermerkt hingegen das Sterbebuch, dieser habe sein Leben 1784 auf der „neuen Burg Alexandrina im Königreich Sardinien“ beschlossen, worauf er auf den katholischen Soldatenfriedhof der Stadt überführt und dort begraben worden sei (*in arce novo Alexandrina regno Sardinia vitam clausit vir fortius et magnanimus Caroly Fidelis Kraft vigilius nam profectus, eius [...] cadaver caemeterio canonici militaris ibidem illatus est.*)¹⁶⁹ Wahrscheinlich handelte es sich um die Stadt Alessandria in Piemont, die zum damaligen Zeitpunkt Teil des seit 1720 mit dem Königreich Savoyen vereinigten Königreichs Sardinien war.

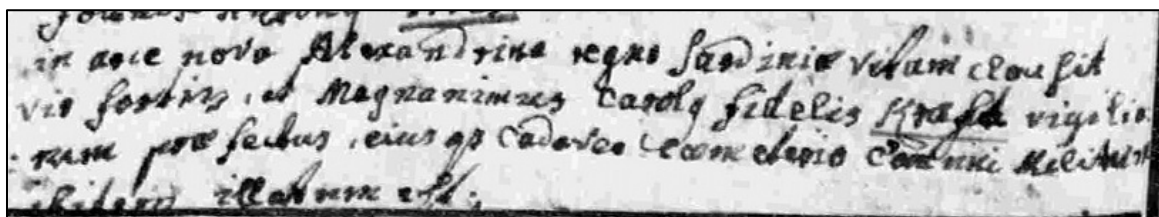


Abb. 12: Sterbebuch Bürs 1784, Karl Fidel Kraft

8.4. Illegale Auswanderung

Ohne behördliche Genehmigung und somit illegal war die Auswanderung des Göfner Maurers Thomas Frick, der 1793 im liechtensteinischen Mauren heiratete. Offenbar war er dort zu Lebzeiten der Gattin auch nur geduldet, denn erst nach ihrem Tod 1820 suchte er offiziell in Mauren um Niederlassungsbewilligung und in Österreich um Entlassung aus dem heimatlichen Staatsverband an.¹⁷⁰

8.5. Inland – Ausland?

Nicht immer war im Zuge der Recherchen klar, welchen Stellenwert eine aktenkundige Migration zum Zeitpunkt des Geschehens hatte, denn was sich heute im Ausland befindet, konnte zum Zeitpunkt der Auswanderung tatsächlich Teil des Habsburgerreiches gewesen sein. Ebenso kam es vor, dass die Niederlassung in einem solchen Gebiet von den Behörden tatsächlich wie eine Auswanderung behandelt wurde, einfach aufgrund der Tatsache, dass dabei das Herrschaftsgebiet gewechselt wurde. Dies war etwa bei der Heirat der Anna Maria Tagwercherin (Tagwerker) der Fall, die 1791 von Bludenz ins schwäbische Burkatshofen heiratete. Denn einerseits war diese Verbindung Gegenstand von umfangreichen behördlichen Erhebungen, welche schließlich in dem vogteiamtlichen Beschluss mündeten, dass *kein Anstalt obwaltet* – es bestand also kein Hindernis –, *der Anna Maria Tagwercherin von Runggelin die Umsiedlungs-Bewilligung nach Burkatshofen Gerichts Simmerberg und zwar ganz freyzüig zu erteilen, welches hiemit zue [...] Wissenschaft und Verständigung der Impetrandin allhie eröffnet wird.*¹⁷¹ Dabei handelte es sich zu diesem Zeitpunkt tatsächlich um eine Binnenwanderung, denn der Weiler Burkatshofen lag auf dem Gebiet des Gerichts Weiler-Simmerberg, das bis 1805 Teil der österreichischen Herrschaft Bregenz-Hohenegg war, ehe Vorarlberg mit Tirol unter bayerische Herrschaft gelangte, nach deren Ende der schwäbische Teil der Bregenzer Herrschaft dort verblieb. Als dagegen zwei Jahre später im Jahr 1807 die 54-jährige Frastanzer Witwe Maria Eva Baier

¹⁶⁸ StbSat.

¹⁶⁹ StbBü.

¹⁷⁰ VLA, KA 1, Sch 345; TLA, JüngGub 1821,2103.

¹⁷¹ VLA, VA, OA u. KA, Sch 213, Publ 1791.

bei Abzug von 220 fl Vermögen zu ihrer im böhmischen Brzezowa verheirateten Tochter zog, handelte es sich aufgrund der nunmehr bayerischen Staatsverhältnisse wirklich um eine Auswanderung, noch ein Jahr zuvor wäre es eine Binnenwanderung innerhalb des habsburgischen Reichskomplexes gewesen.¹⁷²

8.6. Unklare Aufenthaltsorte

Als 1786 der Nenzinger Martin Mayer in der Schweiz stirbt, vermerkt der zuständige Priester im Sterbebuch, dieser wäre *Tiguri in helvetia* verstorben, ein einigermaßen kryptischer Hinweis, handelte es sich bei den Tigurinern doch um einen keltischen Stamm, der um den Beginn der christlichen Zeitrechnung auf dem Gebiet der heute romanischen Westschweiz siedelte.¹⁷³ Ob sich diese Ortsangabe nun darauf bezog oder auf das Gebiet um Zürich ist unklar, nachdem Historiker und Kartografen seit dem 16. Jahrhundert die lateinische Namensähnlichkeit der Stadt (*vicus Turicum*) mit dem Gebiet des antiken Stammes (*pagus Tigurinus*) gleichzusetzen pflegten. Immerhin aber lässt der Vermerk Rückschlüsse auf den guten Bildungsstand des Nenzinger Pfarrherrn zu.

8.7. Im Ausland verheiratet

Als im Jahr 1702 der Frastanzer Andreas Latzer (*Andrea Lazer*) im lothringischen Francaltroff eine Braut namens Maria aus dem ebenfalls in Lothringen gelegenen Ort Altdorff heiratete, vermerkte der Frastanzer Pfarrherr im Heiratsbuch, dass ihm dies per Botschaft mitgeteilt wurde. (*dimissionale dedi*).¹⁷⁴ Dabei war eine solche Auswanderung mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht von vornherein als solche intendiert, sondern kam insbesondere dann zustande, wenn Handwerker auf Wanderschaft an ihrer Arbeitsstätte eine gute Gelegenheit zu Verehelichung fanden. Auf diese Weise wurde dann aus einer temporären Auswanderung eine endgültige. Wenn etwa der Bürser Steinhauer (*lapidator*) Matthias Rohrer 1745 im saarländischen Tünsdorf heiratete,¹⁷⁵ kann davon ausgegangen werden, dass er sich nicht zum Zweck dieser Heirat dorthin begeben hat, sondern dass er vielmehr das Glück beim Schopf ergriff, um sich an dem Ort häuslich niederzulassen, an den er zuvor aufgrund seiner handwerklichen Fertigkeiten gelangt war. Zwar lassen sich die näheren Umstände dieser und anderer Beziehungen heute nicht mehr erhellen, dass jedoch der Frastanzer Joseph Morscher 1755 in Trulben in der Westpfalz das erste Mal und ein Jahr später erneut heiratete, ist eher nicht bereits bestehenden familiären Heiratsverbindungen geschuldet, sondern vielmehr einer vorangegangenen Saisonwanderung.¹⁷⁶ Ob dagegen die 36-jährige Frastanzerin Maria Magdalena Hartmännin zuvor bereits als Magd am Ort ihrer späteren Heirat diente, oder ob sie aufgrund bestehender familiärer Verbindungen eine gute Partie machte, geht aus den Quellen nicht hervor. Als sie 1807 als Bittstellerin um Auswanderungs- und Heiratserlaubnis nach Degersheim im schweizerischen Kanton St. Gallen ersucht, entsprechen die bayerischen Behörden ihrem Wunsch jedenfalls ohne Anstalten, der Akt hält dazu fest: ... *ihr bürgerliches Glück scheint sie mit ihrem Alter und Vermögen im Vatterlande nicht zu bessern*.¹⁷⁷

¹⁷² VLA, BayAkt, Sch 28/1011.

¹⁷³ Andres Furger-Gunti, *Die Helvetier, Kulturgeschichte eines Keltenvolkes*, Zürich 1984, S. 76, 77.

¹⁷⁴ VLA, BG Fk, Sch 20,E-I,292.

¹⁷⁵ Walter Petto, *Wanderungen aus Tirol und Vorarlberg in das Saarland*, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde e. V. Sonderband 42, Saarbrücken 2000, Nr. 197.

¹⁷⁶ Markus Bauer (Hg.), *Von den Alpen in die Westpfalz, Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz*, Schönenberg-Kübelberg 2013, S. 302.

¹⁷⁷ VLA, BayAkt, Sch 28/999.

8.8. Vermögensausfuhr

Die Auswanderung von Personen wurde im Sinne des Merkantilismus insbesondere im 18. Jahrhundert restriktiv gehandhabt, da der Staat seinen Reichtum und Wohlstand auf eine möglichst zahlreiche Bevölkerung begründet sah.¹⁷⁸ Gemäß dieser Politik war es das Bestreben, auch die Ausfuhr von Vermögen hintan zu halten oder aber mit einer Exportsteuer zu belegen. Deshalb musste der aus der Nenzinger Fraktion Beschling stammende Franz Jussel, der ca. ab 1770 als Maurer in der Schweiz beschäftigt und seit 1780 im elsässischen Eschentzweiler verheiratet war, im Jahr 1797 eigens die Rückreise antreten, um vor dem Kreisamt in Bregenz persönlich vorstellig zu werden mit der Bitte, dass ihm behördlicherseits die Ausfuhr seines Vermögens in Höhe von 100 fl R. W. (Reichswährung) bewilligt werde. Zur Geltendmachung seines Anliegens brachte er vor, *dass ihm sein lang vor den 70er Jahren in der Schweiz verdienter und bey seinem Buder Ullrich Jussel zu Beschlig anliegen habender Liedlohn*¹⁷⁹ *pro 100 fl R. W. nunmehr zu seinem eigenen Bedarf nach Elsass, gegen gebührenden Abzug, ausziehen bewilliget werden wolle.*¹⁸⁰ Ob ihm dies seitens der Behörde bewilligt wurde, ist nicht bekannt. Erhielt ein Bittsteller, wie die Untertanen vor den Behörden hießen, dann die Genehmigung zum Vermögensexport, geschah dies erst nach Entrichtung einer zehnprozentigen Abzugsgebühr sowie der Emigrationstaxe in Höhe von 3 %, wie dies anhand der 87 fl deutlich wird, die dem ebenfalls aus Beschling stammenden Maurer Johannes Hinterberger von den 100 fl blieben, deren Ausfuhr er 1780 im Rahmen seiner Auswanderung nach Blotzheim im Elsass beantragt hatte.¹⁸¹ Dauerhaft auszuwandern war allem Anschein nach auch die Satteinserin Katharina Frick gesinnt, als sie 1801 die Ausfuhr ihres Vermögens in Höhe von 1000 fl in das zu diesem Zeitpunkt zur Grafschaft Fürstenberg-Heiligenberg gehörende Harresheim im Hinterland des Bodensees beantragte, einem Weiler, der später der hohenzollern-württembergischen Gemeinde Deggenhausertal eingemeindet wurde. Die Frau hatte nach zwanzigjähriger Dienstzeit – ob als Saisonniere oder als dauerhaft Bedienstete geht aus den Quellen nicht hervor – um offizielle Auswanderungsbewilligung nachgesucht, um den Schustermeister Fidel Weissensteiner heiraten zu können. Zwar kam diese Verbindung nicht zustande, die bereits bewilligte Auswanderung wurde dennoch nicht zurückgenommen, da ihr ihr Schwager Ignaz Scherpf *Unterschlupf und lebenslängliche Verpflegung (...) auf jeden Fall* versprochen hatte. 1802 beschwerte sie sich über die fürstlich-heiligenbergsche Kanzlei zunächst darüber, dass ihr ihre Brüder in Satteins die Ausfolgung ihres ererbten Vermögens von 1000 fl verweigerten, da sie *wegen angeblicher Blödsinnigkeit (...) zum Ehestand unfähig* sei, und später, nach Erhalt einer Geldsumme, dass von ihrem Vermögen statt der üblichen 15-prozentigen Emigrationsgebühren 200 fl (20 %) einbehalten worden wären. Das Amt hielt zunächst fest, mit der ihr nachgesagten Blödsinnigkeit könne es nicht weit her sein, denn immerhin wäre sie über zwanzig Jahre in der Lage gewesen, *das Brod in beständigen Diensten zu verdienen*. Doch die Vorsicht ihrer Brüder war offenbar nicht ganz unbegründet, denn der Akt vermerkt 1803: *(...) nun zeigt es sich aber, daß diese Heurath nicht nur nicht zu Stande gekommen sey, sondern man muß aus allen Umständen vermuthen, daß es dem Ignaz Scherpf nur darum dürfte zu thun gewesen sein, mittels der Auswanderung seiner Schwägerin Katharina Friken ihr Vermögen an sich zu bringen. (...) Da sie eine Person von so*

¹⁷⁸ Markus Hämmerle, Ehekonsens, Fraueneinkaufsgelder, Auswanderung, Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert, in: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1.

¹⁷⁹ Lidlohn, mhd. Dienstbotenlohn.

¹⁸⁰ VLA, VA, OA u. KA, Sch 226.

¹⁸¹ VLA, VA Blu, Akt 52/657; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 233, 234.

*schwachem Verstande ist, daß sie dieserwegen unter einen Kurator gesetzt werden musste, und die Verwandtschaft derselben gegen die Ausfolgung ihres Vermögens in der Beilage keine ganz ungegründete Einwendungen macht, so will man um die hohe Weisung ansuchen, ob etwa von dem Fürstenberg. Oberamte Heiligenberg eine andere zureichende Versorgung zugesichert werden und also das Vermögen dieser Fricken dahin unbedenklich auszufolgen seyn dürfte.*¹⁸² Nachdem Katharina Frick mit Nachdruck bekräftigte, dass es trotz allem ihr Wunsch sei, *hierlands verbleiben zu dürfen*, und außerdem vor dem Rentamt die bürgerliche Einzugsgebühr bereits entrichtet war, wurde der endgültigen Auswanderung mitsamt Vermögen nichts mehr entgegengestellt. Wo nun die Wahrheit wirklich gelegen ist, ob es sich um die Übervorteilung einer geistig Minderbemittelten durch die Familie ihres erhofften Bräutigams handelte, oder ob die wahrscheinlich durchaus tüchtige Frau froh war, ihrer Satteinser Familie zu entkommen, lässt sich nicht feststellen. Inwieweit sie ohne Zustimmung ihrer Familie überhaupt in der Lage gewesen wäre, mitsamt Vermögensexport die Ehe einzugehen, bedürfte gegebenenfalls einer eigenen Beurteilung.

8.9. Abzugsfreie Vermögensausfuhr

Die Ausfuhr von Vermögen unterlag offenbar keiner Abgabepflicht, wenn dem alte, bilaterale Verträge entgegenstanden. Als etwa der Vater des Göfners Johann Georg Lampert 1794 für seinen Sohn das Auswanderungsgesuch stellt, heißt es im entsprechenden Akt des Feldkircher Vogteiamts nicht nur, dieser mache *eine gute Heyrath und also dadurch sein Glück*, sondern überdies hinsichtlich der ansonsten fälligen Auswanderungsgebühren: *Die Gemeinde Gefis hat gegen diese Auswanderung nach den Zeugnissen nichts einzuwenden. Nach einem zwischen Kaiser Maximilian I. als Inhaber der Graf- und Herrschaft Feldkirch und Graf Rudolph von Sulz als Inhaber der Herrschaft Vaduz und Schellenberg im Jahr 1513 errichteten Vertrag bestehet zwischen den Einwohnern des Gerichts Rankweil und Sulz, wohin Gefis gehörig, und jenem der Herrschaft Schellenberg, und des Gerichts am Eschnerberg die Freyzügigkeit, so daß (...) dem Bittsteller bey diesen Umständen die Auswanderungsbewilligung ohne Umstand gegen den ertheilt werden dürfte, daß er von dem seiner Zeit hinausziehenden Vermögen die vertragsmässigen Gebühren entrichte.*¹⁸³ Der Vermögensexport war demzufolge steuerfrei.

8.10. Militärpflicht

Neben der Wirtschaftskraft beruhte vor allem die militärische Stärke des Staates in entscheidendem Ausmaß auf der Anzahl seiner Untertanen.¹⁸⁴ Deshalb war der Staat stets bestrebt, die Auswanderung junger Männer im militärpflichtigen Alter zu vereiteln bzw. jener in fortgeschrittenem Alter restriktiv zu handhaben und nur im Einzelfall positiv zu bescheiden. Als deshalb der 38-jährige Satteinser Zimmermann Joseph Nasahl 1793 vor dem *Wohllöblichen Kreis- und Oberamt* um Auswanderungsbewilligung nachsuchte, um sich in Mels im Sarganserland zu verheiraten, bemerkte die Behörde, dass *ungeachtet er auch den elterlichen Erbtheil seiner Zeit nicht hinausziehet dort als Hintersäss angenommen sei*. Schließlich gab die Behörde ihr Plazet mit dem Hinweis, dass Nasahl *wegen eines angeblich 38-jährigen Alters ohnehin bald zum Soldatenstande untauglich wäre*, dies sogar *ohne seinen Körperbau zu untersuchen*. Als Begründung für diese außergewöhnliche Nachsicht wurde ver-

¹⁸² VLA, VA, OA u. KA, Sch 234, 237, 239.

¹⁸³ VLA, VA, OA u. KA, Sch 218; VA Fk, Sch 48.

¹⁸⁴ Markus Hämmerle, Ehekonsens, Fraueneinkaufsgelder, Auswanderung, Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert, in: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1.

merkt, dass *der Bittsteller in dem Lande als Zimmerman wohl schwerlich seine Unterkunft finden dürfte, da im Sommer eine so große Menge von Zimmerleuten und Maurern bekannterding im Auslande Arbeit und Nahrung suchen*. Auch hier waren allerdings die Emigrationstaxen mitsamt dem Abfahrts-geld zu entrichten, wenngleich erst *seiner Zeit von dem ihm zustellenden älterlichen Erbtheil*.¹⁸⁵ Von vornherein untauglich war hingegen der 31-jährige Bludenzer Dominikus Tagwerker, von dem es anlässlich seines Heiratsgesuchs in die freie Reichsstadt Überlingen am nördlichen Bodensee-ufer nicht nur hieß, er sei vermögenslos und habe kein Erbe zu erwarten, sondern auch *aufgrund schadhafter Füße zum Militärdienst gänzlich ungeeignet*.¹⁸⁶

8.11. Als Soldat in einer fremden Armee

Im Jahr 1820 erscheint Franziska Burtscherin beim Nenzinger Vorsteher. Sie gibt an, zwölf Jahre zuvor hätte ihr ein Bludenzer Bürger namens Franz Joseph Saurwein mitgeteilt, ihr seit dem Jahr 1804 abwesender Mann Magnus Latzer wäre 1806 im Spital im spanischen Cartagena gestorben, er habe zuvor im Schweizer Regiment Nr. 5 des Oberst Georg Traxler in Sold gestanden. Die Witwe bittet um Ausstellung eines Totenscheins.¹⁸⁷ Dieses Regiment war 1793 in Unterwalden aufgestellt worden und warb seine Soldaten dort sowie in Luzern, Zug, Aarau und in Rheinau im Kanton Zürich. Die Rekruten wurden für wenigstens vier Jahre engagiert, mussten Schweizer oder Deutsche und freiwillig angeworben sein.¹⁸⁸ Auf diese Weise dürfte auch Latzer in Dienst getreten sein. Die Schweizerregimenter spielten eine entscheidende Rolle im Spanischen Unabhängigkeitskrieg gegen Napoleon 1808 bis 1814. Das Regiment Nr. 5, in dem Latzer bis zu seinem Tod 1806 gedient hatte, wurde am 19. Mai 1810 im spanischen Lérida gefangengenommen. Im Gegensatz zu anderen Schweizer Regimentern, von denen größere Reihen von Dienstetats, Musterungslisten und Rechnungsbüchern erhalten sind, gingen jedoch fast alle Akten dieser Truppe im Verlauf des Kriegs verloren.¹⁸⁹

8.12. Auswanderung ins revolutionäre Frankreich

Vereinzelte gerieten Auswanderer in das Mahlwerk der großen Politik. Dass dies passierte, selbst wenn sie sich als Handwerker in Gebiete begaben, die seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten von Menschen aus dem Walgau aufgesucht wurden, wird am Schicksal von Ludwig Andreas Vinzenz von Bludenz deutlich. Der um 1775 geborene Maurer begibt sich ohne Bewilligung 1797 zunächst nach Rorschach am Bodensee, von wo er kurz darauf weiter ins Elsass wandert. Dort heiratet der 23-Jährige ein Jahr darauf die Bürgerstochter Barbara Ohling. Als er 1799 zurückkehrt, um seinen Taufschein sowie ein väterliches Erbe in Höhe von 111 fl mit sich zu nehmen, stellt er auf kreisamtliches Anraten ein nachträgliches Gesuch um Auswanderungsbewilligung. Nach einer ersten Ablehnung im Februar 1799 besinnt sich die Behörde nach neuerlicher Prüfung offenbar eines Besseren und erteilt am 3. April die Genehmigung zur Vermögensausfuhr, da *die Auswanderung dieses Menschen umso minder als ein Verlust anzusehen seye, als er zu Kriegsdiensten nicht tauglich (und) auch mit revolutionären Gesinnungen ausgestattet seyn soll*. Weiter wird angeführt, die vorgebliche Unwissenheit der Emigrationsgesetze sei *seiner rohen Erziehung zugemuthet, und an seinem Betragen während seines*

¹⁸⁵ VLA, VA, OA u. KA, Sch 217; VA Fk, Sch 48.

¹⁸⁶ VLA, VA, OA u. KA, Sch 223.

¹⁸⁷ VLA, GaNz, Sch 6,56.

¹⁸⁸ Leo Schelbert, Die militärische Auswanderung, in: Ders., Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit, Zürich 1976, S. 149-180, hier S. 165.

¹⁸⁹ Leo Neuhaus, Die Schweizerregimenter in Spanien 1734 bis 1835, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 8/1958 (2), S. 227, 229.

Aufenthalts in Bludenz (könne) nichts ausgestellt werden. Aufgrund Vinzenz' illegaler Auswanderung beruft jedoch das Innsbrucker Gubernium als zuständige Oberbehörde gegen den Bescheid und verweigert, dem in revolutionierte Staaten ausgewanderten Handwerks Purschen (den) Rücktritt in das Vaterland. Das Vermögen wird unter Verweis auf das Auswanderungspatent von 1755 konfisziert, demzufolge die auf Wanderschaft sich begebenden Handwerksgesellen und Professionisten, wenn sich selbe außer den k. k. Erblände anderwärts entweder durch Heyrath, oder sonst nieder zu lassen gedenken, sich vorderst um den hiezu erforderlichen Landesfürstlichen Konsens um so gewisser bewerben müssen, als in widrigen Falle selbe eo ipso pro emigrantibus geachtet und mit den in den diesfälligen Generalien auf die Emigration ausgesetzten Strafen unnachlässig belegt werde würden. Am 23. Juli 1799 äußert sich schließlich auch noch das Fiskalamt: *Die von der Obrigkeit bestätigte rohe Erziehung des Vinzenz nebst den übrigen angeführten Gründen dürften hier um so mehr einige Rücksicht verdienen, als auch das Vermögen des Vinzenz, weil ihm selbst nach der Auswanderung zugefallen ist, nicht dem Aerario, sondern den Vinzentzischen nächsten Anverwandten zuzukommen hätte. Gleichwie aber Vinzenz sich in einem Lande niedergelassen hat, mit welchem man wirklich im Kriege begriffen, und auch von dem Feinde nicht zu erwarten ist, daß er die Niederlassung eines Franzosen in k. k. Ländern zugeben und das Vermögen dahie verabfolgen lassen würde. So kann nach dießämtlicher Meinung die nachträgliche Ertheilung der Auswanderungs Verwilligung und die Verabfolgung des Vermögens (...) vor Herstellung des Friedens nicht statt finden.* Der Bludenzner Maurer erhält nun doch keine nachträgliche Auswanderungsbewilligung und sein Vermögen bleibt konfisziert. Drei Jahre später versucht Vinzenz es erneut, diesmal mit einem Beistand. Dieser, ein Mann namens Johann Karl Kirchtaler, bringt 1802 in Vinzenz' Namen vor: *Ludwig Vinzenz machte wirklich wiederum die Reise aus Elsaß hieher, bittet inständig um sein wenig Vermögen indem er Weib und Kinder habe, und ohne dieselbe zu verlassen von dort nicht wegziehen könne, und wenn er auch wegziehen wollte. So (wäre) er vermög seiner persöhnlichen Eigenschaften nicht im Stand, hie im Lande seinen Unterhalt zu verdienen und würde in ein paar Jahren sein kleines Vermögen ohnehin aufgezehrt sein und er dem gemeinen Weesen zur Last fallen.*¹⁹⁰ Das weitere Schicksal des Bludenzers, und ob die Behörden schließlich ein Einsehen zeigten, geht aus dem Akt nicht hervor. Seine Auswanderung offenbar zur Unzeit zeigt jedoch, dass ein eigentlich gewöhnlicher Behördenvorgang wie die nachträgliche Legalisierung einer stattgefundenen Auswanderung durch die revolutionären Wirren in Frankreich und die daraus resultierende Feindstellung des Landes vereitelt wurde. Wahrscheinlich ist auch, dass er mit etwas Beharrlichkeit zwei Jahre später, als Vorarlberg unter bayerische Verwaltung kommt, mit seinem Ansinnen Erfolg gehabt haben dürfte. Dies geht jedoch aus den Papieren der Vorarlberger und Tiroler Behörden nicht mehr hervor, da dies einen Verwaltungsvorgang der neugeschaffenen bayerischen Landesbehörden betraf.

8.13. Unglückliche Umstände

Dass nicht alle Auswanderer ihr Glück suchten oder fanden erweist sich – wenngleich nicht zweifellos – am Schicksal der 30-jährigen Frastanzerin Katharina Matt. Sie erhielt zwar die Abzugsbewilligung 1796 aufgrund ihrer Vermögenslosigkeit, im Akt heißt es aber weiter, dass sie *das Unglück* (hatte) *von Kristian Kaufmann zu Schann der Reichsherrschaft Liechtenstein, wo sie bereits durch vier Jahre in Dienste ist, geschwängert zu werden, und nun ist sie gesinnet, sich an gedachten Christian Kaufmann zu verehelichen.*¹⁹¹ Offen bleibt dabei, ob es sich bei ihrem Mann um einen rohen Gewalt-

¹⁹⁰ VLA, VA, OA u. KA, Sch 231, 235; TLA, JüngGub 1799,3245.

¹⁹¹ VLA, VA, OA u. KA, Sch 223.

täter handelte, den sie obendrein gezwungen war zu heiraten, oder ob das von den Behörden so genannte Unglück ihrer Schwangerschaft in Wirklichkeit das Resultat einer Liebesbeziehung mit glücklichem Ausgang war.

8.14. Glückliche Umstände

Glück hatte offenbar die Göfnerin Katharina Dieffentallerin (Tiefenthaler). Anlässlich ihres Auswanderungsgesuchs hält die Behörde 1797 fest: *Ihr Vormund Ferdinand Mähr sowohl als ihr Bruder halten diese Heurath für ein sehr großes Glücke der Bittstellerin, da ihr künftiger Eheherr ein Vorsteher da selbst und ein Mann von dem ansehnlichsten Vermögen ist, und sie entgegen einzige 200 fl besitzt.*¹⁹²

Der Maurer Sebastian Tiefenthaler, ebenfalls von Göfis, fand dagegen sein Glück in Obersept im Elsass. Als er nach mehrjähriger Abwesenheit 1803 sein offizielles Auswanderungsgesuch stellte, gelangte auch die Stellungnahme des Mâire von Seppois-le-Haut in seinen Akt, darin heißt es: Tiefenthaler, der sich seit dreieinhalb Jahren häuslich niedergelassen habe, sei verheiratet, *Vater eines Mädleins und als Nr. 65 in der Bürgerliste eingeschrieben (...) In all dieser Zeit habe er sich als ein rechtschaffener, redlicher und arbeitsamer Mann aufgeführt.*¹⁹³

8.15. Armenfürsorge

Die Behörden ließen auswanderungswillige Bürger umso lieber ziehen, je größer die Gefahr war, dass diese daheim der kommunalen Armenfürsorge zur Last fallen könnten. Deshalb sind im gesamten Untersuchungszeitraum zahlreiche Fälle belegt, dass die Behörden in Not geratene Gemeindebürger lieber mit einmaligen oder wiederholten Zahlungen an die ausländische Adresse alimentierten, wohingegen die Bereitschaft gering war, soziale Härtefälle in den eigenen Fürsorgeverband zurückzunehmen, wo diese der Armenkassa dauerhaft zur Last gefallen wären. Auf diesen Umstand dürfte der Bludener Franz Josef Künzle spekuliert haben, als er gemeinsam mit seiner *Ehe-Consortin* Maria Anna Zugin (Zugg) den Antrag stellte, *von hier nach der Schweiz, und zwar dem Ort Emmishofen abziehen zu können, weil sie da ihre bessere Unterkunft und ein genügendes Fortkommen anzuheffen hätten.* In ihrem Antrag führten sie weiter aus, *als Inbürger von Bludenz aufgenommen und in dieser Eigenschaft das Einkaufsgeld (...) noch rückständig zu sein, weshalb sie ersuchten, diesen Rückstand ihnen gegen dem nachzulassen, dass sie sich verbindlich machen wollen, in keinem Fall auf ein Bürgerrecht nach Bludenz weder für sich noch für ihre Nachkömmlinge einen Anspruch zu machen.*¹⁹⁴

Dem Antrag wurde stattgegeben. Als hingegen der 1809, also zur Zeit der bayerischen Herrschaft, ausgewanderte Maurermeister Johann Anton (Jean Antoine) Purtscher von Ludesch 1831 das offizielle Auswanderungsgesuch an die zuständigen Behörden richtete, wurde ihm die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband *bei seiner Vermögenslosigkeit und bei seinen Familienverhältnissen* zwar gewährt, nicht ohne jedoch festzuhalten, dass seine im Auslande geschlossene Ehe ungültig sei, weshalb seine Gattin und die Kinder kein Staatsbürgerrecht erlangen würden.¹⁹⁵ Auch hier war es den Behörden lieber, den illegalen Status im Ausland zu legalisieren, anstatt die Heimkehr des offenbar mittellosen Familienvaters mitsamt seiner Familie in den Heimatverband und damit eine mögliche Versorgung auf Kosten der Allgemeinheit zu riskieren.

¹⁹² VLA, VA, OA u. KA, Sch 227.

¹⁹³ VLA, VA, OA u. KA, Sch 240.

¹⁹⁴ VLA, StA Blu 398/123.

¹⁹⁵ VLA, KA 1, Sch 365; LG So, Sch 136; Sch 221,1181; Sch 238,2614; TLA, JüngGub 1831,2170; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 206.

IV. Der Zeitraum 1815 bis 1848

Im Jahr 1814 endet die Zeit der bayerischen Besatzung in Vorarlberg. Mit den politischen Veränderungen einhergehend, kommt es in den ersten Dekaden des neuen Jahrhunderts auch zu wesentlichen Änderungen im Wanderverhalten. Jahrzehnte- oder jahrhundertlang immer wieder aufgesuchte Ziele werden bedeutungslos, neue treten sukzessive an deren Stelle. Die Herrschaft der Bayern über den Westen Österreichs ab 1806 ist zwar nicht ursächlich für die Wahl neuer bzw. die Aufgabe alter Wanderziele der Walgauerinnen und Walgauer, wohl aber für deren bessere Erfassung seitens der Behörden. Denn im Zuge der Fremdherrschaft kommt es auch in Vorarlberg zu einer Modernisierung der Verwaltung, die einher geht mit einer Verbesserung der Schriftlichkeit sowie insbesondere einer Neustrukturierung der Ämter.¹⁹⁶ An wandernde Personen werden Ein- und Auswanderungsausweise ausgestellt, wodurch diese von den Behörden besser erfasst werden. Eigens angelegte Behördendossiers geben zunehmend bessere Auskunft über einzelne Migranten und erlauben der Forschung vermehrt Rückschlüsse auf die den Migrationen zugrunde liegenden Entscheidungen. Ab 1817 wird reisenden Handwerkern selbst im Inland ein obrigkeitlicher Pass abverlangt und 1827 die Autonomie der Zünfte bei der Ausstellung von Reisedokumenten gänzlich abgeschafft. Als einheitliches Dokument gilt von nun an das Wanderbuch, das von staatlichen Stellen ausgegeben wird.¹⁹⁷ Zudem trachtet man verstärkt danach, illegal ausgewanderte Personen zu erfassen, um diese gegebenenfalls und – zumeist erfolglos – unter Strafdrohung zur Rückkehr zu veranlassen. Die Behörden kommen nicht umhin, diesen Veränderungen Rechnung zu tragen. 1833 ergeht ein Zirkular unter dem Titel „Die Erleichterung des Verkehrs der Gränzbewohner von Tirol und Vorarlberg mit dem benachbarten Auslande betreffend Erleichterung gegenüber Auswanderungspatent“. Mit der Gubernialöffnung vom 2. März 1842 benötigten Frauen, die im Ausland heiraten wollten, keine Auswanderungsbewilligung mehr. Da diese Frauen nun unter die Heimatberechtigung des Gatten fallen, müssen die Heimatgemeinden im Fall der Verarmung nicht mehr für ihre Versorgung aufkommen.¹⁹⁸ Dass die Pfarrbücher nun durchgängig in deutscher Sprache geführt werden, und nicht mehr wie seit deren Anfängen im 17. Jahrhundert in Latein, tut ein Übriges dazu. Ebenso der Umstand, dass die Pfarrherren von bischöflicher Seite nun angehalten sind, eine einheitliche Form zu wahren und in jedem Fall gewisse Basisinformationen über die verzeichneten Personen zu vermerken. Dies alles trägt mit zur Verbesserung des Informationsstands und zur Erleichterungen der gegenständlichen Migrationsforschungen bei. Einzelne Migrantenschicksale gewinnen an Kontur.

1. Die Migrationen der Nachbarländer

Anders als in Vorarlberg, wo die Amerikaauswanderung erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich einsetzt, kommt es in den benachbarten Regionen Württemberg und Baden bereits Jahrzehnte vorher zu einem massenhaften Aufbruch, der den Beginn eines von da an immer wieder anschwellenden Auswanderungsstroms in die Neue Welt markiert. War der Südwesten Deutschlands bis hin zur Pfalz und nach Südhessen über lange Zeit Zentrum eines wiederholten Bevölkerungsabzugs, so

¹⁹⁶ Ulrich Nachbaur, Auswirkungen der bayerischen Reformen von 1806 bis 1814 auf die Vorarlberger Verwaltungsstrukturen, in: Ulrich Nachbaur / Alois Niederstätter (Hg.) 200 Jahre Gemeindeorganisation, Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008, Bregenz 2009, S. 371-445, hier S. 382

¹⁹⁷ Andrea Komlosy, Das Passwesen (1750 bis 1857), in: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert), Ein exemplarisches Handbuch, Wien 2004, S. 278-290, hier S. 282

¹⁹⁸ Markus Hämmerle, Glück in der Fremde, Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft Band 25, Feldkirch 1990, S. 16

beteiligen sich insbesondere in den Hungerjahren 1816/1817 viele Badener und Württemberger an der Amerikaauswanderung.¹⁹⁹ Nach einem katastrophalen Hungerwinter als Folge eines Vulkanausbruchs in Indonesien 1815 wandern zwischen Januar und Juni 1817 aus Baden mehr als 16 000 und aus Württemberg mehr als 17 000 Personen legal aus. Die badischen Emigration führt die Menschen größtenteils nach Amerika. Der überwiegende Teil der Württemberger strebt hingegen Gebiete in Russland an, und etwa 1500 Schwaben lassen sich im Osten der Habsburgermonarchie nieder. Der mit rund 6000 Menschen kleinere Teil der Württemberger wagt die Seereise über den Atlantik.

1.1. Württemberger nach Osten

Die Richtungsentscheidung nach Osten wird den Württembergern durch den Weg über die Donau erleichtert, zudem sind sie aus religiösen Gründen leichter geneigt, nach Russland zu ziehen, wo bereits seit dem 18. Jahrhundert Landsleute siedeln. (Kap. III.1.2., S. 39) Diese waren einst Aufrufen gefolgt, sich im Süden des Zarenreichs niederzulassen, und deren bereits unter der Zarin Katharina II. formulierte Privilegien sind noch immer gültig.²⁰⁰ Die individuellen Entschlüsse werden durch die am 15. August 1817 ergangene Verordnung erleichtert, die jedem württembergischen Staatsbürger die Auswanderung freistellt, sofern er keine Schulden zurücklässt, nicht binnen Jahresfrist militärpflichtig ist und auf seine Bürger- und Untertanenrechte verzichtet.²⁰¹ Nachdem im September 1817 die ersten vierzig Familien Tiflis erreichten, wo sie die Siedlung Marienfeld gründen, folgen ihnen im Sommer 1818 etwa 8000 Menschen aus 1300 bis 1500 Familien. Zahlreiche dieser Siedler erreichen ihr Ziel jedoch nicht und sterben durch grassierende Seuchen noch vor der Ankunft, einige Schwaben verlassen den Zug, um sich im Schwarzmeergebiet niederzulassen, doch rund 500 schwäbische Familien setzen die Reise bis an ihr Ziel fort. Von diesen bilden sich im Lauf der Zeit zwei Siedlungsgruppen heraus, eine östliche schwäbische Siedlung im heutigen Aserbeidschan und die westliche in Georgien, von denen um 1900 noch rund 25 000 Personen mit deutschem Migrationshintergrund im Transkaukasus leben.²⁰² Die erstaunlichste Tatsache in der Geschichte der deutschen Auswanderung in den Kaukasus ist jedoch, dass einige Siedler einen anderen Weg einschlagen, der sie noch weiter nach Süden führt, wo sie sich um das Gebiet des Bergs Ararat in der heutigen Nordosttürkei niederlassen. Etwa fünf Kilometer entfernt von der ostanatolischen Provinzstadt Kars liegen die zwei kleinen Dörfer Karacören und Paschaköri, die von der Bevölkerung der umliegenden Siedlungen noch heute als „Almanköyü“ und „Nemisköyü“ bezeichnet werden, was so viel wie Deutschendorf bedeutet.²⁰³

1.2. Badener nach Westen

Anders als den Württembergern, die über die Donau nach Osten ziehen, wählen deren badische Landsleute bereits seit dem späten 17. und insbesondere frühen 18. Jahrhundert den Weg über den Rhein zu den Küstenhäfen am Atlantik bzw. Ärmelkanal. In wiederholten Gruppenunternehmungen treten Menschen aus Baden die Reise nach Amerika an, wo sie Siedlungen in Pennsylvania (vgl. Kap.

¹⁹⁹ Günter Moltmann, Aufbruch nach Amerika, Friedrich List und die Auswanderung aus Baden und Württemberg 1816/17, Dokumentation einer sozialen Bewegung, Tübingen 1979, S. 19, 20.

²⁰⁰ Alexander und Rudolf Yaskorski, Schwaben im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus, Eriwan 2003, S. 26.

²⁰¹ Wolfgang von Hippel, Auswanderung aus Südwestdeutschland, Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert, Industrielle Welt Band 36, Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Stuttgart 1984, S. 139.

²⁰² Yaskorski, Schwarzmeergebiet, S. 27, 28.

²⁰³ Ebenda, S. 38.

III.1.4., S. 41), am Hudson River und am unteren Mississippi gründen.²⁰⁴ Begünstigt werden diese Migrationsschübe durch den Umstand, dass in den südwestdeutschen Ländern Auswanderungsanträge traditionell liberaler behandelt werden als in den anderen deutschen Ländern, für die seit 1768 das kaiserliche Auswanderungsverbot gilt, insbesondere für Kolonistenwerbungen für Russland, Spanien und Amerika.²⁰⁵ Als infolge des Hungerwinters 1815/1816 der Strom an süd- und südwestdeutschen Auswanderern nach Amerika deutlich zunimmt, kommt es auf beiden Seiten des Ozeans zu Verelendungserscheinungen. Denn diesseits des Atlantiks warten viele Auswanderungswillige in den holländischen Nordseehäfen vergeblich auf ihre Überfahrt, da sich die Kapitäne zunehmend scheuen, Passagiere aufzunehmen, während auf der anderen Seite der Bedarf an Arbeitskräften rund um die Einwanderungshäfen Baltimore und Philadelphia nicht groß genug ist, um den steten Zustrom aus Deutschland aufzunehmen. Solchermaßen dem Elend preisgegeben sitzen viele Badener in Holland fest, oder kehren in die Heimatregion zurück, wo sie rasch ein soziales Problem darstellen und zudem dem Spott und Ärger der Daheimgebliebenen ausgesetzt sind.²⁰⁶ Doch ungeachtet dieser sozialen Zwangslagen ist der deutsche Südwesten seit dem 18. Jahrhundert der wichtigste Herkunftsraum sowohl der kontinentalen Ostwanderung wie der transatlantischen Westwanderung. Vor 1815 stellen die Menschen von dort rund 80 % aller deutschen Abwanderer in beide Richtungen, und zwischen 1820 und 1850 ist die in Deutschland geborene Bevölkerung in den USA mit rund 30 Prozent die zweitstärkste Einwanderergruppe nach den Iren.²⁰⁷ Kettenwanderungen führen dazu, dass sich ein Großteil der deutschen Einwanderer in räumlich eng geschlossenen Herkunftsgemeinschaften ansiedeln, insbesondere im sogenannten „German Belt“ zwischen Ohio und Nebraska im Westen, Wisconsin im Norden und Missouri im Süden.²⁰⁸

1.3. Schweizer in Amerika

So wie aus dem Südwesten Deutschlands kommt es 1817 auch in der Schweiz infolge katastrophaler Missernten in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zu dramatischen Nahrungsengpässen. Hunger und Elend werden zudem verstärkt durch die protektionistische Wirtschaftspolitik Frankreichs, Spaniens, der Niederlande und Österreichs, so dass in St. Gallen mehr als 6000 Hungertote gezählt werden und die beiden Appenzeller Halbkantone rund 6 % der Bevölkerung verlieren. Ein zeitgenössischer Chronist hält 1818 dazu fest: „Die wohlthätigen Sennen hatten bis ungefähr Anfangs März nur sehr wenig Schotten oder Molken; daher man immer mehr zu den elendesten, eckelhaftesten Speisen Zuflucht nehmen musste, und was ehemals Schweinen nicht wäre vorgeworfen worden, das genossen nun diese Tausend Hungrigen noch als köstliche Speise: ‚Oehmd oder Grummet auf dem Ofen gedörnt‘ – schreibt mir der Tit. Landammann Bischoffberger, dieser Freund und Vater seines Volkes – ‚dann zu Mehlstaub zerrieben mit Schotten gekocht, wurden geniessbarer Brey; gedörnte Erdäpfelhülsen mussten mit und ohne Grösche mit Wasser abgekocht zur Suppe dienen. Schindlinge, zermahlne Knochen, Pferdefleisch, Zumehl, Leim, Blut, Häute von Thieren, hielten die Hungrigen für gute Nahrungsmittel; Hunde und Katzen waren für sie Leckerbissen; und braunes Heu abgesotten, dann den Absud gesalzen, fanden unsere Armen als schmackhafte Suppe.‘ – Aber dieser ihnen schreckliche Zustand bewirkte, dass sie die natürliche Farbe der Gesundheit verloren, blasses, gelbes Aussehen

²⁰⁴ Günter Moltmann, *Aufbruch nach Amerika, Friedrich List und die Auswanderung aus Baden und Württemberg 1816/17, Dokumentation einer sozialen Bewegung*, Tübingen 1979, S. 22.

²⁰⁵ Ebenda, S. 24.

²⁰⁶ Ebenda, S. 32, 33.

²⁰⁷ Jochen Oltmer, *Migration im 19. und 20. Jahrhundert*, Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 86, München 2010, S. 10, 11.

²⁰⁸ Ebenda, S. 12.

bekamen, angeschwollen wurden, Elephanten ähnliche Füße erhielten, am ganzen Körper mit Ausschlägen und Geschwüren bedeckt waren; dass sie oft vor Entkräftung niederfielen, über Brennen und Zehren des Magens klagten, und nichts schneller und besser diesen oft fürchterlichen Schmerz lindern konnte, als das Abnagen schwammichter Knochentheile und der Genuss der Knorpeln. Aber jene, die oft mit dieser Beschwerde befallen wurden, unterlagen endlich oft sehr schnellem Tode; der süßlichte Geruch solcher Kranken war gewöhnliches Vorzeichen ihres Todes.“²⁰⁹ Ausgelöst durch diese verzweifelte Situation wandern im selben Jahr rund 3000 Personen insbesondere aus der Ostschweiz nach Nord- und Südamerika, aber auch nach Russland aus. Während der Überfahrt grassieren Seuchen an Bord der Schiffe, so dass viele der bereits zuvor geschwächten Menschen noch vor der Ankunft an Typhus und Pocken aber auch an Skorbut sterben. Ein Jahr darauf, 1819, schieben die Behörden von Freiburg im Üechtland rund 2000 Menschen, vor allem Heimatlose, Greise, Behinderte und Kranke nach Brasilien ab. Den Überlebenden unter den Zwangsexpatriierten gelingt mithilfe einiger Unternehmer, die mit der Durchführung der Emigration beauftragt wurden, die Gründung einer Kolonie an der Stelle, wo noch heute die Stadt Nova Friburgo existiert. Die Freiburger Kantonsbehörden geben darauf eine Reihe euphemistisch gestalteter Druckmittel in Auftrag, mit denen diese „Aufräumaktion“ verschleiert und weitere zukünftige Kolonisten zur Unterzeichnung von Auswandererverträgen gedrängt werden sollen.²¹⁰ Eine Generation später gründen 118 Auswanderer aus Glarus 1845 in Green County/Wisconsin die Siedlung New Glarus.²¹¹

2. Die Emigration aus der Donaumonarchie – Ein rechtsgeschichtlicher Exkurs

So wie man sich in Vorarlberg mit Blick auf die Auswanderungen der Nachbarländer – insbesondere jenen der schwäbischen Nachbarregion – die Einwanderung von dort genau anschauen muss, denn ein nicht unbeträchtlicher Teil der schwäbischen Auswanderung führte die Menschen als Einwanderer nach Vorarlberg,²¹² so kommt man bei der Betrachtung der Migrationen des österreichischen Kaiserstaats nicht umhin, diese unter Berücksichtigung aller Aspekte – Ein-, Aus- und Binnenwanderung – zu hinterfragen. Denn einerseits blieb die Suche nach Studien zur gesamtösterreichischen Emigration vor der großen Auswanderungswelle nach Amerika ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ergebnislos, und andererseits bewegten sich die gesamtösterreichischen Migrationsströme zumeist von Ost nach West, weshalb sie mit Ausnahme der westlichsten Landesteile der österreichischen Reichshälfte – namentlich Tirol und Vorarlberg – vor allem innerhalb des Staatsgebietes stattfanden. Neben der alpenländischen Auswanderung ist Österreich in seinen heutigen Grenzen im 19. Jahrhundert folglich in erster Linie Zuwanderungsgebiet. Denn vom Gesamtbevölkerungswachstum von rund 3,9 Millionen Menschen zwischen 1819 und 1913 entfallen 35,1 Prozent oder rund 1,3 Millionen auf den positiven Wanderungssaldo. Der Großteil der Zuwanderer sind Angehörige der Monarchie, die ihre Herkunftsorte verlassen, um in einem der industriellen Ballungsräume – ab der Jahrhundertmitte auch in Vorarlberg – oder in der Residenzstadt Wien einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.²¹³ Die

²⁰⁹ Ruprecht Zollikofer, *Das Hungerjahr 1817, Der Osten meines Vaterlandes oder die Kantone St. Gallen und Appenzell im Hungerjahre 1817, Ein Denkmal jener Schreckens-Epoche*, Band 1, St. Gallen 1818, Reprint der Originalausgabe, Nordenstedt 2011, S. 49, 50.

²¹⁰ Irène Herrmann, *Zwischen Angst und Hoffnung, Eine Nation entsteht (1798-1848)*, in: Georg Kreis (Hg.), *Die Geschichte der Schweiz*, Basel 2014, S. 370-421, hier S. 384.

²¹¹ <http://technik.geschichte-schweiz.ch/industrialisierung-schweiz.html>, aufgerufen am 19.11.2014.

²¹² Dieter Petras, *Die Einwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung*, Schlins 2014.

²¹³ Sylvia Hahn, *Österreich, Einheimische und Fremde im Zeitalter der Massenwanderung des 19. Jahrhunderts*, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2007, S. 171-188, hier S. 177.

Bestimmungen der dazu erlassenen Konskriptions- und Auswandererpatente schränken dabei lediglich die Bewegungsfreiheit stellungspflichtiger Männer ein, die ab 1817 auch im Inland einen obrigkeitlichen Pass benötigen. Die Autonomie der Zünfte bei der Ausstellung von Reisedokumenten wird 1827 abgeschafft, als einheitliches Dokument behält nur noch das von den staatlichen Stellen ausgegebene Wanderbuch Gültigkeit.²¹⁴ Ein wirksames Instrument zur Steuerung der Binnenmigration ist dabei das „politische Domicil“, wie die offizielle Bezeichnung des Heimatrechts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts lautet und in diesem Zusammenhang die Abschiebung. Das Heimatrecht legt die Zugehörigkeit einer Person zu einer Gemeinde durch Geburt bzw. Abstammung fest. Während sich jedoch Ausweisung und Abschiebung in den meisten europäischen Staaten gegen unerwünschte Ausländer richten, betreffen sie im Vielvölkerreich der österreichisch-ungarischen Monarchie auch die Staatsbürger.²¹⁵ Dessen Bestimmungen finden solange keine Beachtung, als ein Binnenmigrant gesund und tüchtig ist und einer Arbeit nachgeht, gerät er aber in Not, ist der Anspruch auf Armenversorgung nur in der Heimatgemeinde einlösbar. Die Verarmung in der Fremde – die aufgrund der Vielsprachigkeit im Reich zumeist auch als solche empfunden wird – endet somit zumeist „auf dem Schub“ in die Heimatgemeinde, wohin der Bedürftige expediert wird, womit auch innerhalb des Heimatlands die Grenze zwischen „einheimisch“ und „fremd“ klar gezogen ist.²¹⁶ Mit der Einführung des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuchs 1811 entsteht zwar mit der Staatsbürgerschaft ein weiteres Unterscheidungskriterium, da die Staatsbürgerschaft jedoch an das Heimatrecht gebunden ist, bleibt sie in der Praxis bedeutungslos. Nach zehnjährigem Aufenthalt werden selbst Ausländer „stillschweigend“ naturalisiert, indem sie automatisch das Heimatrecht am Ort ihres Aufenthalts erhalten. Somit unterscheiden sich ausländische Fremde bis 1833 durch nichts von Binnenmigranten, erst danach müssen sie offiziell um Verleihung der Staatsbürgerschaft ansuchen.²¹⁷ Daneben bezweckt das am 24. März erlassene Auswanderungspatent, die befugte Auswanderung zu regeln und die unbefugte zu unterbinden. Unbefugt ist eine Auswanderung bei Annahme einer fremden Staatsbürgerschaft, bei Annahme fremder Militär- oder Zivilstellen, Eintritt in ein ausländisches religiöses Institut sowie der Nichtbefolgung von Einberufungsbefehlen. Die Folgen einer unbefugten Auswanderung bestehen aus dem Verlust der Staatsbürgerschaft sowie von Rang- und Standesprivilegien, der Streichung aus ständischen, Universitäts- und Lizenzmatrikeln sowie des Verbots des Erwerbs oder Verkaufs von Vermögenswerten in Österreich und die Sequestrierung des Vermögens auf Lebenszeit. Dabei sieht das Gesetz jedoch die Rehabilitierung unbefugt ausgewanderter Personen auf dem Gnadenweg vor.²¹⁸ Besonderes Augenmerk legen die staatlichen Stellen auf die Verhinderung der Emigration stellungs- bzw. militärpflichtiger junger Männer, doch gerade hier erweist sich das Verbot als äußerst unwirksam. Denn einerseits sind es gerade junge Männer, die stets einen Weg finden, um unbeachtet außer Landes zu gehen, und andererseits stehen die Emigrationsgesetze im Widerspruch zu staat-

²¹⁴ Andrea Komlosy, Das Passwesen (1750 bis 1857), in: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert), Ein exemplarisches Handbuch, Wien 2004, S. 278-290, hier S. 282.

²¹⁵ Andrea Komlosy, Der Staat schiebt ab, in: Sylvia Hahn, Andrea Komlosy, Ilse Reiter (Hg.), Ausweisung, Abschiebung, Vertreibung in Europa, 16. bis 20. Jahrhundert, Querschnitte Band 20, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Wien 2006, S. 87-114, hier S. 89.

²¹⁶ Andrea Komlosy, Begrenzte Durchlässigkeit, Personenfreizügigkeit an den Binnen- und Außengrenzen von Habsburgermonarchie und Europäischer Union, veröffentlicht am 11.01.2005 unter <http://www.eurozine.com/pdf/2005-01-11-komlosy-de.pdf>, S. 5/14, aufgerufen am 20.11.2014.

²¹⁷ Harald Wendelin, Schub und Heimatrecht, in: Waltraud Heindl und Edith Saurer (Hg.), Grenze und Staat, Passwesen, Staatsbürgerschaft und Fremdengesetzgebung in der österreichischen Monarchie 1750 bis 1867, Wien 2000, S. 173-343, hier S. 215.

²¹⁸ Markus Hämmerle, Die Auswanderung aus Vorarlberg 1815 bis 1914, Masch. Phil. Diss., Universität Wien 1982, S. 59, 60.

lichen Wirtschaftsinteressen.²¹⁹ Zwar ist der Staat auf den steten Nachschub an kriegstauglichen jungen Männern angewiesen, daneben besteht jedoch ein volkswirtschaftliches Interesse, dass diese ihrem Erwerb im Ausland nachgehen, um nicht zuletzt das im Ausland verdiente Geld alljährlich nach der Heimkehr der heimischen Volkswirtschaft zuzuführen – mit dem zu gewärtigenden Risiko einer unbefugten Niederlassung im Ausland.

3. Die Emigration aus Vorarlberg

Die Beschreibung der Emigration aus Vorarlberg im eng gefassten Zeitraum der Jahre 1815 bis 1848 kann nicht völlig losgelöst von jener im Walgau erfolgen, da kaum Studien vorliegen, die sich der Thematik in ähnlicher Akribie angenommen haben, wie dies bei der vorliegenden Arbeit der Fall ist. Meinrad Pichler erforschte die Vorarlberger Amerikaauswanderung, die erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich wahrnehmbar einsetzt, weshalb der Autor nur wenige vorher ausgewanderte Personen im Register anführt.²²⁰ Dies deckt sich mit den vorliegenden Forschungsergebnissen, denen zufolge auch aus dem Walgau vor 1814 zumindest keine namentlich fassbaren Personen nach Amerika auswanderten, obwohl Indizien dafür sprechen, dass dies sehr wohl der Fall gewesen sein könnte. (Siehe dazu Kap. III.3.3., S. 48 und III.4.1., S. 49) Für die Zeit danach erlauben die Quellen erstmals konkrete Aussagen über das Schicksal namentlich bekannter Amerikaauswanderer, wobei im Walgau zumindest von 27 Personen oder etwas weniger als sieben Prozent der Gesamtemigration zwischen 1815 und 1848 ausgegangen werden kann. (Tab. 82d, S. 376) Dieses Verhältnis dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Vorarlberg übertragbar sein. Zwar kommt Pichler in seinem 1993 publizierten und durch bisher unveröffentlichte Forschungen ergänzten Werk unter den rund 5000 angeführten Amerikaauswanderern auf lediglich 62 Personen²²¹, die vor 1848 emigrierten, eine davon, der Feldkircher Johann Öfele, der als Schiffszimmermann in französischen Diensten den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg erlebte, sogar bereits um 1785. Dieses Missverhältnis dürfte allerdings nicht einer fünfmal stärkeren Emigration im Walgau geschuldet sein, sondern sich vielmehr darauf begründen, dass Pichler bei einer Vielzahl von Emigranten keine sicheren Aussagen zu deren Auswanderungszeitpunkt treffen konnte, die aber dennoch bereits vor der großen Auswanderungswelle der beginnenden zweiten Jahrhunderthälfte ausgewandert sind. Zahlenmäßig aufschlussreicher ist hingegen die Arbeit von Hannelore Berchtold zur Vorarlberger Arbeitsmigration nach Frankreich im 19. Jahrhundert.²²² Sie listet darin 925 Vorarlberger auf, von denen die meisten zwischen 1800 und 1900 als Bauhandwerker temporär oder endgültig nach Frankreich migrierten, der überwiegende Teil in eine Region im Osten des Landes. Die Auswertung dieser Daten ergibt für den Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 folgendes Bild: 490 Vorarlberger Personen oder etwas mehr als die Hälfte wanderten in den knapp dreieinhalb Jahrzehnten vor der Jahrhundertmitte erstmals oder endgültig aus. Darunter befinden sich 50 Personen, die aus dem Walgau stammen und die auch in der vorliegenden Arbeit angeführt sind. Folgt man den Ergebnissen Berchtolds, beträgt das Verhältnis der Walgauer zur Vor-

²¹⁹ Andrea Komlosy, Das Passwesen (1750 bis 1857), in: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert), Ein exemplarisches Handbuch, Wien 2004, S. 278-290, hier S. 283.

²²⁰ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938, Bregenz 1993; Derselbe, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

²²¹ Diese Zahl dürfte tatsächlich noch etwas höher sein, da 14 Personen jener Liste entstammen, die dem Verfasser freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde, die sich jedoch auf die neuesten Forschungsergebnisse zur Amerikaauswanderung aus dem Walgau, Großwalsertal und Brandnertal beschränkt.

²²² Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 199-253.

arlberger Frankreichmigration ca. 1 : 10. Die neuesten Forschungsergebnisse zum Walgau ergeben jedoch ein etwas anderes Bild, da in diesem Zusammenhang gut die doppelte Menge an Daten erhoben wurde, konkret zu 103 Personen. (Tab. 82b, S. 375) Setzt man diese Zahlen in Relation und vergleicht die Walgauer Bevölkerung bzw. Bevölkerungsentwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit jener von Vorarlberg insgesamt, so findet man dieses Verhältnis durchaus widerspiegelt. Die Walgauer Bevölkerung beträgt 1810 gemäß den Berechnungen von Kurt Klein 9565 Personen und wächst bis 1850 auf 12 588 Menschen an. (Tab. 79/16, S. 370) Die Gesamtzahlen für Vorarlberg besagen, dass auf dem gesamten heutigen Landesgebiet in dieser Zeit zwischen 77 257 und 103 005 Menschen leben, deren Gesamtzahl 1846 mit rund 105 000 Personen einen Höchststand erzielt.²²³ Die durchschnittliche Bevölkerung im Walgau betrug also gut 12 Prozent jener des gesamten Landes. Der Anteil der Walgauer Auswanderung nach Frankreich an jener im Land insgesamt machte dagegen laut Berchtold rund 10 % und gemäß den Zahlen dieser Arbeit rund 20 % aus. Wenn also die Walgauer Bevölkerung rund 12 % und der Anteil der Walgauer Frankreichemigration gemäß neuester Erkenntnisse ca. 20 % ausmachte, war die Walgauer Emigration nach Frankreich zahlenmäßig etwas höher als jene im gesamten Land. Dass dies der Realität nahe kommen dürfte, erweist sich anhand der Tatsache, dass andere Regionen, darunter insbesondere die Rheintal- und Bodenseegemeinden, so gut wie keine Emigranten nach Frankreich aufweisen. In Relation zur Gesamtpopulation bedeutet dies, dass die Vorarlberger Auswanderung nach Frankreich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gut 0,59 % der durchschnittlichen Bevölkerungszahl betraf. Im Walgau hingegen war dieser Wert mit rund 0,94 % etwas höher.

4. Die Walgauer Emigration 1815 bis 1848

Die Gesamtbevölkerung im Walgau mit Bludenz wächst zwischen 1810 und 1850 von 9565 auf 12 588 Personen. (Tab. 79/16, S. 370) Im Untersuchungszeitraum 1814 bis 1848 wandern insgesamt 397 Menschen aus dem Walgau aus, in Summe also 60 Personen mehr als im Untersuchungszeitraum davor. Da der Untersuchungszeitraum jedoch um achtzig Jahre kürzer ist als jener davor, bedeutet dies einen Anstieg um etwas mehr als das Dreifache.

4.1. Tendenzen

Doch nicht nur in Hinblick auf die zahlenmäßige Intensität der Walgauer Auswanderung kommt es zu deutlichen Veränderungen, auch die Migrationsräume erfahren einen geänderten Zulauf. War im 18. Jahrhundert noch Frankreich für 123 Walgauerinnen und Walgauer und somit mehr als ein Drittel der Emigranten das bevorzugte Ziel, so ist es in nach dem Ende der Bayernherrschaft nun die Schweiz, die mit 146 Personen die meisten Menschen aus dem Walgau anlockt, gegenüber 78 Auswanderungen dorthin zwischen 1700 und 1814. Frankreich verliert fast in gleichem Maß an Attraktivität, es entscheiden sich nur noch 103 Personen für die Emigration dorthin. Mit 58 Personen ist Deutschland die drittbeliebteste Destination gegenüber 75 im Untersuchungszeitraum davor. Neu hinzu treten nun die Vereinigten Staaten von Amerika. Gibt es für das 18. Jahrhundert lediglich Indizien für eine frühe Auswanderung aus dem Walgau auf den nordamerikanischen Kontinent (Kap. III.3.3., S. 48 und III.4.1., S. 49), so liefern die Quellen nun verlässliche Zahlen: insgesamt sind es 27 namentlich bekannte Personen aus dem Walgau, die das Wagnis einer Atlantiküberquerung auf sich nehmen, da-

²²³ Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

von allein 16 aus Frastanz. Die Verdoppelung der Zahlen zur Auswanderung nach Italien von sechs auf 13 Personen, was gemessen am kürzeren Untersuchungszeitraum einer Verachtfachung der realen Auswanderung gleichkommt, bedeutet jedoch keinen Trend, handelt es sich doch um wenige Einzelwanderungen sowie um die Ansiedlung einer vierköpfigen Fabrikantenfamilie in Norditalien. Auch die Auswanderung ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein verändert sich mit 25 Personen gegenüber 17 im Untersuchungszeitraum davor in absoluten Zahlen kaum, wenngleich der Anstieg mit den Jahren in Relation gesetzt beachtlich ist. Dennoch handelt es sich lediglich um vereinzelte Einzelwanderungen, hauptsächlich von Dienstboten oder Frauen zur Heirat, ohne dass dies in einem Zusammenhang mit wesentlich anderen oder gar besseren Lebensbedingungen dort wie hier interpretiert werden darf. Auch jene 24 Personen aus dem Walgau, die sich für die Emigration an ferne, teils für damalige Verhältnisse durchaus exotische Destinationen wie Griechenland oder Nordafrika entschließen, tun dies durchwegs auf der Basis von Einzelentscheidungen, ohne dass daraus auf einen Trend geschlossen werden könnte, auch nicht in überregionalem Kontext. Die Zahl jener Menschen, die innerhalb des alemannischen Sprach- und Kulturraums der Schweiz, Schwabens und dem Elsass migrieren nimmt mit 211 Personen gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor leicht ab. So gut wie gänzlich zum Erliegen kommt die Emigration in die an den alemannischen Sprachraum angrenzenden Regionen entlang des Rheins; wanderten im Verlauf des 18. und frühen 19. Jahrhunderts noch 81 Personen nach Lothringen aus, so tun dies nunmehr nur noch zwei. Und die Auswanderung in die Saargegend und die Westpfalz, wohin zuvor noch 24 Menschen aus dem Walgau emigrierten, kommt im 19. Jahrhundert gänzlich zum Erliegen, ebenso jene nach Luxemburg. Hier handelte es sich um einen Migrationsraum, mit dem über Jahrhunderte, und, wie andere Forschungsarbeiten erweisen, weit vor den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit zurückreichende Beziehungen bestanden, die an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert erlöschen. An deren Stelle treten innerhalb Europas zwar keine neuen Regionen und Arbeitsbeziehungen, die Schwerpunkte der Arbeitsmigration verlagern sich jedoch in Regionen, zu denen bereits traditionelle Verbindungen bestanden und die sich nun verstärken, etwa ins Elsass und die daran angrenzende Franche-Comté, nach Schwaben oder in den Großraum Zürich.

4.2. Die Migrationen der Walgaugemeinden

Ausgehend von der Erkenntnis, dass es in den definierten Untersuchungszeiträumen im Walgau insgesamt zur Abwendung von alten Migrationszielen und zur Hinwendung zu neuen Destinationen kam, galt es, die erhobenen Daten der zwischen 1814 und 1848 Ausgewanderten zu quantifizieren und im Hinblick auf Unterschiede im Wanderverhalten der Bewohner der einzelnen Gemeinden zu betrachten.

4.2.1. Göfis

Die Gölfner Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 878 auf 1014 Personen. (Tab. 64, S. 260) Die Auswanderung aus Göfis gewinnt indes kräftig an Schwung, denn insgesamt wandern im Untersuchungszeitraum 30 Personen aus, also zweieinhalbmals so viel wie in den 114 Jahren davor, als nur 12 Personen ihren Heimatort verließen. Der Frauenanteil unter den Auswanderern ist mit sechs Emigrantinnen gegenüber dem Zeitraum davor verhältnismäßig gering, als dieselbe Zahl an ausgewanderten Frauen nahezu die Hälfte aller Emigranten ausmachte. Der Auswanderungsgrund für die Hälfte der Frauen ist deren Heirat im Ausland. Am stärksten ist der Zuzug nach Frankreich, wohin neun Personen emigrieren, gefolgt von der Schweiz mit acht und Deutschland mit fünf Personen. Nicht unbeträchtlich ist auch die Emigration nach Italien, vier Angehörige des Gölfners Franz

Xaver Ammann wandern nach Lombardo-Venetien aus, wo der zuvor bei Getzner & Cie in Bludenz beschäftigte Familienvater 1836 eine Baumwollspinnerei und -färberei gründet.²²⁴ Die wachsenden Industriegebiete Norditaliens ziehen offenbar weitere Personen aus dem Walgau an, jedoch nicht immer zum Glück der Arbeitsmigranten. Denn der 26-jährige Göfner Sylvester Amann stirbt 1848 in Legnano bei Mailand bei einem Unfall, er gerät unglücklicherweise in das Wasserrad in der Fabrik.²²⁵ Von den neun Emigranten nach Frankreich gehen fünf ins Elsass, eine Person emigriert in die burgundische Freigrafschaft (Franche-Comté). In der Schweiz erweist sich der Kanton Zürich offenbar als attraktiv, dorthin emigrieren drei Personen von Göfis. Nach St. Gallen gehen zwei Personen und in die Kantone Neuchâtel, Thurgau und Zug je eine Person. In Deutschland erweist sich das Gebiet des heutigen Bundeslands Baden-Württemberg als einziger Anziehungspunkt: drei Personen wählen Baden als Ziel und zwei Württemberg. Ein Göfner Paar geht nach St. Louis im amerikanischen Bundesstaat Missouri und je eine Person nach Liechtenstein und nach Luxemburg. (Tab. 16, 16a) Die USA als Zieldestination scheinen insofern bemerkenswert, als diesen Schritt im Untersuchungszeitraum lediglich 27 namentlich bekannte Personen aus dem Walgau wagten. Gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor kommt es allerdings zu einigen markanten Veränderungen, etwa in Bezug auf die Göfner Auswanderung nach Frankreich, wohin bis 1814 lediglich eine Person von Göfis auswanderte gegenüber nunmehr neun Personen, und auch die Verdoppelung der Zahl der Schweizemigranten von vier auf acht kommt in Relation auf die Dauer des Untersuchungszeitraums mehr als einer Verachtfachung gleich. Als besonders wanderlustig erweisen sich erneut die Vertreter bauhandwerklicher Berufe: unter den Auswanderern sind fünf Maurer, ein Gipser und ein Steinmetz. (Tab. 64d, S. 264-266) Insgesamt bleiben Deutschland, Frankreich und die Schweiz die bevorzugten Ziele, wenngleich mit verlagerten Schwerpunkten. Lediglich nach Liechtenstein ist die Emigration stark rückläufig, nur noch eine Person entscheidet sich für die Emigration ins benachbarte Fürstentum gegenüber fünf Personen im Untersuchungszeitraum davor. Die Göfner Auswanderung ist im Untersuchungszeitraum gegenüber jener im Walgau unterdurchschnittlich, da zwischen 1815 und 1848 lediglich 2,3 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) von Göfis emigrieren, gegenüber 2,6 % im Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373) Dass ein Auswanderungsvorhaben durch politische Verwerfungen verhindert bzw. wesentlich verzögert werden konnte, erweist das Schicksal des Göfners Michael Anton Klock. Dieser, ein 1802 geborener Gipser, ersucht 1815 noch im Kindesalter um Auswanderungsbewilligung ins luxemburgische Echternach. Doch der Zeitpunkt ist politisch ungünstig. Luxemburg, 1815 Teil des Deutschen Bundes, zugleich jedoch durch Personalunion mit dem niederländischen Königreich verbunden, schließt sich im selben Jahr der belgischen Revolution an, weshalb den österreichischen Behörden nicht klar ist, ob die Aufnahms- und Niederlassungsbewilligung bei der niederländischen oder belgischen Gesandtschaft eingeholt werden muss. Die Hofkanzlei in Innsbruck bewilligt die Auswanderung schließlich erst 1830. Als dessen Enkel fast ein Jahrhundert später, 1918, um Feststellung der Heimatzugehörigkeit und gegebenenfalls um Ausstellung eines Heimatscheins bittet, da weder sein Vater noch der Großvater jemals die deutsche oder die luxemburgische Staatsbürgerschaft erworben hätten, wird ihm sein Ansinnen von der Feldkircher Bezirkshauptmannschaft mit dem Argument abschlägig beschieden, dass sein Großvater in Göfis nur zugezogen und nicht heimatberechtigt gewesen sei.²²⁶ Ebenfalls in Behördenkonflikt gerät der 29-jährige Göfner Joseph Malin, als er 1832 in Colmar im Elsass sein Entlassungsgesuch an die Heimatbehörden richtet. Trotz Be-

²²⁴ VLA, BH Fk, Sch 347, L, 1883; Hubert Weitensfelder, *Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870*, Frankfurt 2001, S. 102, 196.

²²⁵ StbGf.

²²⁶ VLA, KA 1, Sch 363 u. 364; BH Fk, Sch 636, VII; TLA, JüngGub 1830, 2162; 1831, 2170.

kanntgabe seiner bevorstehenden Heirat wird nun festgestellt, dass Malin *nicht nur als französischer Staatsbürger nicht aufgenommen werde, sondern lediglich zeitlich in Frankreich sich aufhalten zu dürfen die Erlaubnis erhalte*. Er wendet darauf ein, dass er samt seiner Familie bedingungslos in den französischen Untertanenverband aufgenommen werde und beruft sich dabei auf ein Schreiben des Maire von Colmar, worauf die Heimatbehörde die Beibringung der Aufnahmeurkunde von ihm verlangt. Letztlich dürfte er sich nicht durchgesetzt haben, obwohl er nicht mehr nach Göfis zurückkehrte. Denn als 1862 sein 1834 in Colmar geborener gleichnamiger Sohn stirbt, vermerkt das Sterberegister, dass dieser noch immer in Göfis zuständig war.²²⁷

Tab. 16: Göfis, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Liechtenstein	1
Luxemburg	1
USA	2
Italien	4
Deutschland	5
Schweiz	8
Frankreich	9
Gesamt	30

Tab. 16a: Göfis, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (5)	Württemberg (2)	2
	Baden (3)	3
Schweiz (8)	Neuchâtel (1)	1
	Thurgau (1)	1
	Zug (1)	1
	St. Gallen (2)	2
	Zürich (3)	3
Frankreich (6) ²²⁸	Franche-Comté (1)	1
	Elsass (5)	5
Italien (4)	Lombardo-Venetien (4)	4
USA (2)	Missouri (2)	2
Gesamt (25)		25

4.2.2. Satteins

Die Satteinser Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 699 auf 875 Personen (Tab. 65, S. 267) von denen 34 im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 auswandern. Im Gegensatz zum Nachbarort Göfis, wo sich die Auswanderung gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor mehr als verdoppelt, bedeutet dies einen Rückgang um sieben Personen. Vom kürzeren Zeitraum abgesehen ist

²²⁷ VLA, KA 1, Sch 366; TLA, JüngGub 1832,2176; StbGf.

²²⁸ Drei Personen o. A.

die Veränderung zahlenmäßig unbedeutend, allerdings kehren sich die Schwerpunkte bei den Wanderzielen in ihrer Reihenfolge gegenüber dem Zeitraum davor um: Wanderten im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert noch die meisten Personen nach Frankreich aus gefolgt von Deutschland und der Schweiz, so ist es nun umgekehrt und die meisten Personen gehen in die Schweiz gefolgt von Deutschland und Frankreich. Unter den Ausgewanderten sind neun Frauen, sechs gehen in die Schweiz und drei nach Schwaben. Acht von ihnen wandern sicher zur Heirat aus, bei einer Frau ist dies aufgrund der Tatsache, dass sie ihr Vermögen mitnahm, wahrscheinlich. Die zehn Deutschlandmigranten verteilen sich auf Baden und Württemberg (je 4) sowie Bayern (2), davon eine Person nach Bayerisch Schwaben und eine nach Oberbayern. Rechnet man die Migrationen nach Württemberg und Bayerisch Schwaben zusammen ergibt dies drei Auswanderungen nach Schwaben. Die elf Schweizemigranten mit bekannter Wanderdestination verteilen sich auf St. Gallen (4), Baselland und Appenzell-Innerrhoden (je 2) sowie Solothurn, Luzern und Neuchâtel mit je einer Migration. Von den acht Personen, die nach Frankreich emigrieren, ist bei vieren das Ziel bekannt: drei Personen gehen in die Franche-Comté und eine ins Elsass. Zwei Personen entscheiden sich zur Auswanderung nach „Amerika“, wobei es naheliegend ist, dass damit die Vereinigten Staaten gemeint sind. (Tab. 17, 17a) Allerdings ist dies nicht sicher, da im Zuge der Forschungen einige Male Personen in den behördlichen Schriftstücken mit dieser Zielangabe angeführt waren und weitere Recherchen später ergaben, dass deren Emigration sie letztlich nach Argentinien, Brasilien oder Uruguay führten. Auch von Sattains wagen sich in erster Linie Vertreter des Bauhandwerks in die Fremde, nämlich zwei Maurer und ein Zimmermann; des Weiteren emigrieren je ein Fabrikaufseher, Weber und Knecht. (Tab. 65d, S. 272-275) Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die meisten Wanderentscheidungen von Angehörigen der bäuerlichen Schicht ohne erlernten Beruf getroffen werden. Das sich aus dem Umkehrschluss ergebende Verhältnis von ca. 1 : 10 entspricht hinsichtlich der Bauern und Knechte ungefähr deren Anteil an der Gesamtbevölkerung, bedeutet jedoch zugleich, dass sich von den verbleibenden zehn Prozent überproportional viele Bauhandwerker zur Auswanderung entschlossen. Vom Satteinser Johannes Siglär, der 1834 in der Schweiz 26-jährig stirbt, ist allerdings weder der Beruf bekannt, noch das eigentliche Ziel seiner Auswanderung. Das Satteinser Sterbebuch vermerkt lediglich: (verstorben) *durch Schiffbruch bey Sekingen auf dem Fluss Limat bey der Auswanderung*.²²⁹ Die Satteinser Emigration liegt mit 3,1 % an ausgewanderten Angehörigen einer Generation (25 Jahre) im Untersuchungszeitraum leicht über dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 %. (Tab. 81, S. 373) Die Errichtung einer Kattundruckerei und Rotfärberei 1838 durch Elmer, Schittler & Co. in der Satteinser Au²³⁰ wirkt sich somit nicht messbar auf das Wanderverhalten der Satteinserinnen und Satteinser aus.

Tab. 17: Satteins, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Amerika ²³¹	2
Frankreich	8
Deutschland	10
Schweiz	13
Unbekannt ²³²	1
Gesamt	34

²²⁹ StbSat.

²³⁰ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 124, 203, 243; Ingrid Nägele, Siedlungsentwicklung und sozialgeographischer Strukturwandel im Walgau, masch. Hausarbeit, Innsbruck 1984, S 103.

²³¹ Wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

²³² Wahrscheinlich in die USA.

Tab. 17a: Satteins, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (10)	Baden (4)		4
	Württemberg (4)		4
	Bayern (2)	Bayerisch Schwaben (1)	1
		Oberbayern (1)	1
Schweiz (11) ²³³	Luzern (1)		1
	Neuchâtel (1)		1
	Solothurn (1)		1
	Appenzell-Innerrhoden (2)		2
	Baselland (2)		2
	St. Gallen (4)		4
Frankreich (4) ²³⁴	Elsass (1)		1
	Franche-Comté (3)		3
Gesamt (25)			25

4.2.3. Schlins

Die Schlinser Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 419 auf 513 Personen (Tab. 66, S. 276), von denen 13 im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 auswandern, gegenüber 14 Auswanderern im Untersuchungszeitraum davor. Einzig die Schweiz ist mit neun Emigranten als bedeutendes Ziel der Schlinser Auswanderung erwähnenswert, von denen je vier Personen nach St. Gallen und Zürich gehen. Unter ihnen sind auch die einzigen drei ausgewanderten Frauen dieses Zeitraums, alle drei wandern zwecks Heirat aus. Lediglich eine Person emigriert in den Kanton Solothurn, gleichviel wie jeweils an die übrigen Destinationen in Liechtenstein, in Baden sowie in der französischen Picardie. (Tab. 18, 18a) Unter den Auswanderern sind vier Maurer, die es in die Schweiz zieht, sowie ein Knecht nach Deutschland. (Tab. 66d, S. 280-282) Eine Person verlässt die Heimat ohne Spuren zu hinterlassen: Aufgrund der unbefugten Auswanderung von Johann Josef Gambs werden 1837 kreisamtliche Erhebungen hinsichtlich seines Verbleibs sowie eine Kriminaluntersuchung wegen Verfälschung des Wanderbuchs angestrengt. Vergeblich, der Mann bleibt verschwunden.²³⁵ Die 13 ausgewanderten Schlinser machen rund 2 % an Auswanderern innerhalb von 25 Jahren aus, damit ist die Schlinser Emigration leicht unter dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 % (Tab. 81, S. 373)

Tab. 18: Schlins, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Deutschland	1
Frankreich	1
Liechtenstein	1
Schweiz	9
Unbekannt	1
Gesamt	13

²³³ Zwei Personen o. A.

²³⁴ Vier Personen o. A.

²³⁵ TLA, JüngGub 1837,2210.

Tab. 18a: Schlins, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (1)	Baden (1)	1
Schweiz (7) ²³⁶	Solothurn (1)	1
	St. Gallen (2)	2
	Zürich (4)	4
Frankreich (1)	Picardie (1)	1
Gesamt (9)		9

4.2.4. Röns

Die Rönser Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 136 auf 171 Personen (Tab. 67, S. 283), von denen im Untersuchungszeitraum vier Personen auswandern, alle in die Schweiz und dort je eine Person nach Graubünden, Neuchâtel, St. Gallen und Zürich (Tab. 19, 19a), allerdings keine Frau. Lediglich eine Person wandert mit Angabe eines Berufs aus, ein Maurer. (Tab. 67d, S. 285, 286) Dieser, der 49-jährige Christian Borg, fällt 1842 in Dändlikon im Kanton Zürich von einem Gerüst zu Tode. Da er auf protestantischem Gebiet stirbt, wird der Leichnam ins sanktgallische Rapperswil überführt und dort auf dem katholischen Friedhof begraben.²³⁷ Die Rönser Auswanderung ist im Untersuchungszeitraum eher schwach, da diese vier Personen gemessen am Zeitraum einer Generation lediglich 1,9 % ausmachen gegenüber 2,6 % im Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 19: Röns, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Schweiz	4
Gesamt	4

Tab. 19a: Röns, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Kanton	Personen
Schweiz (4)	Graubünden (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	St. Gallen (1)	1
	Zürich (1)	1
Gesamt (4)		4

²³⁶ Zwei Personen o. A.

²³⁷ StbSchR.

4.2.5. Schnifis

Die Schnifner Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 304 auf 426 Personen (Tab. 68, S. 287) von denen im Untersuchungszeitraum 19 Personen auswandern, die meisten von ihnen in die Schweiz (7), gefolgt von Deutschland (6). Nach Frankreich, Ungarn und die Vereinigten Staaten emigrieren je zwei Personen. In Deutschland ist die Auswanderung nach Baden mit drei Personen am stärksten, darunter eine von zwei ausgewanderten Frauen, in der Schweiz migrieren ebenfalls drei Personen nach Zürich. (Tab. 20, 20a) Hinsichtlich ihrer Berufe sind die Schnifner Auswanderer durchaus heterogen, ein Kaufmann geht in die Schweiz, ein Schreiner nach Ungarn, ein Kupferschmied nach Deutschland sowie zwei Maurer nach Frankreich. (Tab. 68d, S. 291-293) Die beiden Schnifner Amerikaauswanderer gehen beide in den Mittleren Westen, der eine nach Nebraska, der andere nach Wisconsin. Dieser, der 1825 geborene Mathias Scherrer, setzt um 1845 nach Amerika über, wo er sich in Woodville/Wisconsin als Farmer niederlässt. Dass er dies offenbar unbefugt tat, geht aus einem Akt des Jahres 1866 hervor worin es heißt, er wäre *über die in der Legitimationsurkunde festgesetzte Zeit außer Landes*.²³⁸ Er verdingte sich offenbar legal in einem Nachbarland und zog es vor, weiter zu wandern, anstatt in die Heimat zurück zu kehren, wozu das Gesetz ihn eigentlich verpflichtete. Mit 3,8 % an Auswanderungen innerhalb einer Generation ist Schnifis im Untersuchungszeitraum prozentuell die zweitstärkste Auswanderergemeinde im Walgau hinter Frastanz. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 20: Schnifis, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Frankreich	2
Ungarn	2
USA	2
Deutschland	6
Schweiz	7
Gesamt	19

Tab. 20a: Schnifis, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (6)	Hessen (1)		1
	Baden (3)		3
	Bayern (2)	Oberbayern (1)	1
		o. A. (1)	1
Schweiz (7)	Appenzell (1)		1
	Neuchâtel (1)		1
	Aargau (2)		2
	Zürich (3)		3
Frankreich (2)	Franche-Comté (2)		2
USA (2)	Nebraska (1)		1
	Wisconsin (1)		1
Gesamt (17)			17

²³⁸ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

4.2.6. Düns

Die Dünser Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 198 auf 225 Personen. (Tab. 69, S. 294) Lediglich vier Personen wandern im Untersuchungszeitraum aus, je eine nach Liechtenstein, Baden in Deutschland, den Kanton Thurgau in der Schweiz sowie in die USA. (Tab. 21) Mit 1,4 % an Auswanderern binnen einer Generation (25 Jahre), ist die Dünser Auswanderung nur etwas mehr als halb so stark wie der Walgauer Durchschnitt von 2,6 %. (Tab. 81, S. 373) Beim Amerikaauswanderer handelt es sich um Friedrich Moll. Dieser ließ sich einen Reisepass für die Schweiz und Frankreich ausstellen, von wo er unbefugt nach Amerika auswanderte, was allerdings erst zwanzig Jahre später aktenkundig wird.²³⁹ Die einzige Frau, die Düns in dieser Zeit ins Ausland verlässt, ist die volljährige Christina Gohm, sie heiratet 1835 im nahen Schaanwald in Liechtenstein den Zoller, Müller und Wirt Martin Joseph Marxer, dem sie 500 fl an eigenem Vermögen in die Ehe mitbringt.²⁴⁰

Tab. 21: Düns, Auswanderungsziele 1815 bis 1848 (mit Zielgebieten)

Ziel	Personen
Deutschland (Baden)	1
Liechtenstein	1
Schweiz (Thurgau)	1
USA	1
Gesamt	4

4.2.7. Dünserberg

Die Bevölkerung von Dünserberg²⁴¹ wächst zwischen 1810 und 1850 von 126 auf 154 Personen. (Tab. 70, S. 298) Zwar verlassen im Untersuchungszeitraum 1814 bis 1848 lediglich sieben Personen ihren Heimatort, um ins Ausland zu gehen, im gesamten Zeitraum davor verzeichnen die Quellen allerdings gar niemand als Auswanderer. Bei den Wagemutigen handelt es sich allesamt um Männer. Die mit vier Personen meisten von ihnen gehen nach Frankreich, darunter zwei ins Elsass und eine Person in die ans Elsass grenzende burgundische Freigrafschaft (Franche-Comté). Zwei Dünserberger wandern in die Westschweiz aus, konkret nach Neuchâtel, und eine Person wechselt auf die andere Seite des Atlantiks, in den amerikanischen Bundesstaat Iowa. (Tab. 22, 22a) Dieser, der 1809 geborene Maurermeister Jakob Rauch, vermachte, als er 1860 stirbt, sein Vermögen dem „Deutschen Unterstützungsverein“ von Dubuque/Iowa.²⁴² Beim einzigen anderen Professionisten, der von Dünserberg wegzieht, handelt es sich ebenfalls um einen Maurer, der jedoch auf dem Kontinent bleibt und nach Frankreich geht. (Tab. 70c, S. 300) Trotz der geringen Zahl ist die Dünserberger Auswanderung prozentuell stark, denn sieben Auswanderer innerhalb von 34 Jahren bedeuten rund 3,7 % an Emigranten binnen einer Generation (25 Jahre), womit die Dünserberger Auswanderung deutlich über dem Walgauer Mittel von 2,6 % liegt. (Tab. 81, S. 373)

²³⁹ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

²⁴⁰ VLA, KA 1, Sch 372; TLA, JüngGub 1835,2198.

²⁴¹ Mit Schnifiserberg.

²⁴² Pichler, Typoskript

Tab. 22: Dünserberg, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
USA	1
Schweiz	2
Frankreich	4
Gesamt	7

Tab. 22a: Dünserberg, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Kanton/Region/Staat	Personen
Schweiz (2)	Neuchâtel (2)	2
Frankreich (3) ²⁴³	Franche-Comté (1)	1
	Elsass (2)	2
USA (1)	Iowa (1)	1
Gesamt (6)		6

4.2.8. Bludesch

Die Bevölkerung von Bludesch wächst zwischen 1810 und 1850 außerordentlich stark, nämlich von 343 auf 505 Personen. (Tab. 71, S. 301) Im fast gleichen Zeitraum von 1814 bis 1848 verlassen 19 Personen die Heimat und gehen ins Ausland und somit etwa sechsmal mehr als in den 115 Jahren davor, davon acht Frauen, von denen mehr als die Hälfte heiraten, drei nach Liechtenstein und zwei nach Baden. Am stärksten ist die Auswanderung ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein, wohin vier Bludescherinnen und ein Bludescher emigrieren. Mit fünf Auswanderern in die Schweiz sowie jeweils vier nach Deutschland und nach Frankreich ist die Auswanderung in diese Länder allerdings fast ebenso stark. Mit einer Person nach Württemberg und drei Personen nach Baden erweist sich der südwestdeutsche Raum einmal mehr als attraktiv, hingegen verteilen sich diejenigen vier Personen, die in die Schweiz migrieren auf ebenso viele Kantone: Basel-Stadt, Neuchâtel, Solothurn und St. Gallen. Auch von zwei Frankreichwanderern ist das Ziel bekannt, beide lassen sich in der Franche-Comté nieder. (Tab. 23, 23a) Unter den Berufsgruppen sind die Maurer am stärksten vertreten, zwei gehen in die Schweiz und je einer nach Frankreich bzw. Deutschland. (Tab. 71d, S. 305-307) Als im Jahr 1830 der Bludescher Maurer und Steinmetz Kaspar (Gaspard) Pfefferkorn sein offizielles Auswanderungsgesuch an das Landgericht Sonnenberg richtet, befindet er sich schon mehr als fünf Jahre in Combes, „im Fürstentum Neuchâtel“, denn dort wurde er bereits 1825 eingebürgert.²⁴⁴ Die heute für einen Schweizer Kanton seltsam anmutende Zuschreibung eines Fürstentums begründete sich auf dem Umstand, dass der neben Frankreich gelegene Grenzkanton seit dem Frühmittelalter von wechselnden Herrschaften regiert wurde und immer wieder heftig umstritten war. Im 18. Jahrhundert steht Neuenburg unter preußischer Regierung und die preußischen Könige lassen sich als Fürsten von Neuenburg von Gouverneuren vertreten. König Friedrich Wilhelm III. überlässt das Fürstentum 1806 Napoleon Bonaparte, der es wiederum einem seiner Feldmarschälle übergibt. Nach dem Scheitern Napoleons wird Neuchâtel in die Schweizer Eidgenossenschaft aufgenommen und 1815 vom Wiener

²⁴³ Eine Person o. A.

²⁴⁴ VLA, KA 1, Sch 363; LG So, Sch 165; Sch 208,143; Sch 231,1869.

Kongress als „Schweizer Kanton und preußisches Fürstentum“ anerkannt.²⁴⁵ Mit 3,3 % innerhalb des Zeitraums einer Generation (25 Jahre) ausgewanderten Bludescherinnen und Bludeschern befindet sich die Gemeinde im Untersuchungszeitraum etwas über dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 %. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 23: Bludesch, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Französisch-Westafrika	1
Deutschland	4
Frankreich	4
Schweiz	5
Liechtenstein	5
Gesamt	19

Tab. 23a: Bludesch, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet /Kanton/Region	Personen
Deutschland (4)	Württemberg (1)	1
	Baden (3)	3
Schweiz (5)	Bern (1)	1
	Basel-Stadt (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Solothurn (1)	1
	St. Gallen (1)	1
Frankreich (2) ²⁴⁶	Franche-Comté (2)	2
Gesamt (11)		11

4.2.9. Thüringen

Die Bevölkerung von Thüringen wächst in der ersten Jahrhunderthälfte ebenso wie jene in der Blumenegger Nachbargemeinde Bludesch beträchtlich, nämlich von 292 Personen im Jahr 1810 auf 484 Menschen vierzig Jahre später. (Tab. 72, S. 308) Wahrscheinlich ist, dass dieser starke Zuwachs in Zusammenhang mit der aufkommenden Textilindustrie steht, da in Thüringen 1829 bereits 67 Heimweber tätig sind²⁴⁷ und 1836 die mechanische Baumwollspinnerei und -weberei von Escher, Wyss & Comp. mit Anteilen von John Douglass und Peter Kennedy den Betrieb aufnimmt.²⁴⁸ Neben dem starken Bevölkerungszuwachs ist zugleich eine unterdurchschnittliche Abwanderung zu verzeichnen, denn es verlassen in dieser Zeit lediglich zehn Personen ihren Heimatort, um ins Ausland zu emigrieren.

²⁴⁵ Irène Herrmann, Zwischen Angst und Hoffnung, Eine Nation entsteht (1798-1848), in: Georg Kreis (Hg.), Die Geschichte der Schweiz, Basel 2014, S. 370-421, hier S. 374, 378.

²⁴⁶ Zwei Personen o. A.

²⁴⁷ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 67, Thüringen steht in Vorarlberg zahlenmäßig an 12. Stelle hinter Bludenz, Dornbirn hat zu dieser Zeit mit 277 die meisten, Frastanz mit 31 die wenigsten Webstühle von insgesamt 2089.

²⁴⁸ Ingrid Nägele, Siedlungsentwicklung und sozialgeographischer Strukturwandel im Walgau, Masch. Hausarbeit, Innsbruck 1984, S. 103.

ren, was einen Auswandereranteil von rund 1,9 % binnen einer Generation bedeutet, mit dem die Thüringer Auswanderung um 0,7 % unter dem Walgauer Durchschnitt liegt. (Tab. 81, S. 373). Mit fünf Personen gehen die meisten nach Deutschland und hier wiederum drei Personen nach Württemberg und zwei Personen nach Baden. Nach Frankreich und in die Schweiz ziehen jeweils zwei Thüringer, je eine Person nach Zürich und St. Gallen, die beiden Frankreichwanderer in die Franche-Comté. (Tab. 24, 24a) Unter den Ausgewanderten sind zwei Frauen, eine heiratet in den Schweizer Kanton St. Gallen, die andere zieht mit Mann und Bruder ins Elsass. Leute mit erlerntem Beruf sind im Fall der Thüringer Emigranten nicht bekannt, lediglich ein Thüringer erhält in Deutschland den Posten eines Gutsverwalters. (Tab. 72d, S. 311, 312) Am interessantesten ist jedoch zweifellos der Fall des Thüringers Stephan Mähr. Dieser, obwohl in der Heimat unter Kuratel stehend, schafft es bis nach Alexandria in Ägypten, wo er 1847 stirbt. Die Todesnachricht erreicht die Vorarlberger Behörden noch im selben Jahr, worauf diese seinen Vater, den Frastanzer Michael Anton Mähr, sowie seine Schwester Katharina darüber in Kenntnis setzen. Dabei wird den Hinterbliebenen ein Wechsel über die nicht unbeträchtliche Summe von 2076 fl 26 kr übergeben.²⁴⁹ Dass es sich dabei um einen durchaus großen Geldbetrag handelte, verdeutlicht die Tatsache, dass beispielsweise im Jahr 1834 eine „Kriminaluntersuchungs-Landrichterstelle II. Klasse“ an einem österreichischen Land- und Kriminalgericht mit einem Jahresgehalt von 1000 fl und die Stelle eines Gerichtsschreibers mit 333 fl ausgeschrieben war.²⁵⁰ Seine Hinterlassenschaft legt nahe, dass Stephan Mähr nicht ganz so schwachsinnig war, wie seine Bevogtung vermuten ließe, immerhin scheint er zumindest in materieller Hinsicht in Ägypten sein Glück gemacht zu haben. Sein Tod ist allerdings weder im Thüringer noch im Frastanzer Sterberegister vermerkt.

Tab. 24: Thüringen, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Ägypten	1
Schweiz	2
Frankreich	2
Deutschland	5
Gesamt	10

Tab. 24a: Thüringen, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (5)	Baden (2)	2
	Württemberg (3)	3
Schweiz (2)	St. Gallen (1)	1
	Zürich (1)	1
Frankreich (2)	Franche-Comté (2)	2
Gesamt (9)		9

²⁴⁹ VLA, KA 1, Sch 394; LG So, Sch 259,5019.

²⁵⁰ VLA, KA 1, Sch 371.

4.2.10. Ludesch

Die Bevölkerung von Ludesch wächst im Zeitraum 1810 bis 1850 wie die Nachbargemeinden im Tal beträchtlich, nämlich von 534 auf 691 Personen. (Tab. 73, S. 305) Insgesamt 13 Personen wandern zwischen 1814 und 1848 aus, darunter zwei Frauen, eine in den Schweizer Kanton Appenzell und eine nach Liechtenstein (Tab. 25, 25a), beide zur Heirat, beide waren zuvor Dienstmägde. Neun weitere Vertreter eines Berufs entstammen dagegen dem Baugewerbe (Tab. 73d, S. 317-319) Mit je fünf Ausgewanderten aus Ludesch sind Deutschland und Frankreich unter den Zielländern gleich stark vertreten. Erwähnenswert ist der Fall der 25-jährigen Dienstmagd Anna Maria Haug (Maria Anna Haag) – wegen unterschiedlicher Schreibweisen irrtümlich doppelt im Register angeführt –, die 1830 nach Appenzell in der Schweiz heiratet. Das Kreisamt in Bregenz vermerkt dazu: *Ihre Aufführung war bisher nicht gut, sie wurde wegen angeschuldeten Verbrechens des Kindsmordes untersucht, und nur ab instantia absolviert, und wegen schwerer Polizeiübertretung gegen die Sicherheit des Lebens durch Verheimlichung der Geburt abgestraft. Wegen dieser Umstände würde dieselbe in dieser Gegend nie mehr eine angemessene Unterkunft finden, wohl aber findet dieselbe durch Ehelichung des Meisters Johann Anton Kölbener in Appenzell eine angemessene Unterkunft und erhält auch bereits zur Ausföhrung dieser Ehelichung die Aufnahmezusicherung.*²⁵¹ Im Gegensatz zu den meisten Nachbargemeinden auf der Walgauer Sonnenseite ist die Ludescher Auswanderung mit 1,5 % binnen einer Generation (25 Jahre) gering, ebenso im Vergleich mit der durchschnittlichen Walgauer Emigration von 2,6 % im Untersuchungszeitraum. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 25: Ludesch, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Liechtenstein	1
Schweiz	2
Frankreich	5
Deutschland	5
Gesamt	13

Tab. 25a: Ludesch, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (5)	Baden (1)	1
	Hessen (1)	1
	Württemberg (2)	2
	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (1) ²⁵²	Appenzell-Innerrhoden (1)	1
Frankreich (1) ²⁵³	Elsass (1)	1
Gesamt (7)		7

²⁵¹ VLA, KA 1, Sch 362; TLA, JüngGub 1830,2162.

²⁵² Eine Person o. A.

²⁵³ Vier Personen o. A.

4.2.11. Nüziders

Die Bevölkerung von Nüziders wächst im Zeitraum 1810 bis 1850 von 692 auf 910 Personen. (Tab. 74, S. 320) Auch hier ist in dieser Zeit ein besonders starker Anstieg zu verzeichnen. Doch neben dem Zuwachs an Personen ist hier auch der Abgang durch Emigration relativ stark, denn im Untersuchungszeitraum 1814 bis 1848 wandern insgesamt 40 Personen für immer aus, mit 13 Auswanderinnen sind fast ein Drittel davon Frauen, acht davon zur Heirat. Die Frauen wandern mehrheitlich in die Nachbarländer Schweiz (5) und Liechtenstein (4), dies sind auch die Destinationen jener Frauen, die sich im Ausland verheiraten. Einer Frau geht als Dienstmagd nach Frankreich und zwei Nüzigerinnen folgen ihren Männern, die eine als Gattin eines Fabrikarbeiters nach Schwaben, die andere als Frau eines adligen Offiziers nach Kroatien; eine Frau geht als Dienstmagd nach Frankreich. In Summe ist Frankreich das bedeutendste Ziel der Nüziger Emigration dieses Zeitraums, wo sich 14 Personen niederlassen, gefolgt von der Schweiz mit 13 Auswanderern und Deutschland mit 6 Personen. Gleichbedeutend sind Liechtenstein und Ungarn – das Königreich Kroatien ist im 19. Jahrhundert ein Teil Ungarns –, lediglich in die Niederlande verschlägt es nur eine Person, was jedoch durchaus als ungewöhnlich angesehen werden kann. Alle Deutschlandauswanderer zieht es in den Südwestdeutschen Raum. Von den 13 Auswanderern nach Frankreich ist lediglich bei dreien das Ziel bekannt, alle gehen ins Elsass. Jene zwölf Personen die sich der Schweiz zuwenden verteilen sich auf sechs Kantone: je zwei gehen nach Thurgau und Graubünden, je drei in einen der Appenzeller Halbkantone sowie nach Zürich, nach Luzern und St. Gallen wandert hingegen nur je eine Person aus. (Tab. 26, 26a) 24 Personen wandern als Vertreter eines nicht bäuerlichen Berufs aus, davon allein 17, die ein Bauhandwerk ausüben oder sich darin als Handlanger verdingen. (Tab. 74d, S. 324-326) Es ist naheliegend, dass es sich bei den Personen ohne Berufsangabe um ungelernzte Angehörige von bäuerlichen Familien handelte, die in der Fremde ein besseres Fortkommen suchten. Der Trend der über den gesamten Untersuchungszeitraum zwischen 1700 und 1914 unterdurchschnittlichen Auswanderung von Nüziders wird einzig in den Jahren 1815 bis 1848 unterbrochen, als die Nüziger Emigration von 3,7 % binnen einer Generation Ausgewanderter ein gutes Prozent über dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 % liegt. (Tab. 81, S. 373) Besonders interessant ist der Fall des mit Frau und einjährigem Kind in Nüziders lebenden 24-jährigen Abdeckers Franz Joseph Vollmar. Diesem wird als Nachfolger seines Schwiegervaters 1827 der Posten des Henkers in Chur angetragen, weshalb er vor den Behörden um Auswanderungserlaubnis nachsucht; er gibt an, dass er vom Einkommen eines Abdeckers ohne anderen Erwerb nicht leben könne. Das Bregenzer Kreisamt vermerkt dazu: *Bey dem Absterben seines Schwiegervaters Johann Nepomuk Krüger, gewesener Scharfrichter in Chur, zeigte sich eine Aussicht, sein Fortkommen bestens zu begründen, er bewarb sich um diesen Dienst, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 300 f. verbunden ist.* Offenbar übte er das Handwerk zur Zufriedenheit aus, denn sieben Jahre später, 1834, fragt das k. k. Polizeikommissariat in Bregenz beim Landgericht Sonnenberg an, ob ein weiteres *zum Scharfrichter taugliches Individuum* verfügbar wäre, man habe Kenntnis über eine offene Stelle in Mailand, die mit jährlich 400 fl dotiert sei. In der Ausschreibung heißt es, der Bewerber dürfe sich jedoch *keine Ungeschicklichkeiten bei wirklichen Exekutionen* leisten, da dies *in Mailand leicht Anlass zur Volksaufregung geben könnte.* Die Gemeindevorstehung gibt darauf bekannt, man wisse zwar von einem Johann Georg Vollmar, *der wahrscheinlich zu einem Scharfrichter brauchbar gewesen seyn dürfte,* man habe allerdings keine Kenntnis über seinen Aufenthaltsort.²⁵⁴ Das Geschlecht der Vollmar stellte während Jahrhunderten an zahlreichen Orten in der Schweiz, in Süddeutschland und im Elsass die Scharfrichter und Wasenmeister (Abdecker). So war es etwa ein

²⁵⁴ VLA, KA 1, Sch 354, 356; LG So, Sch 85, 124, 126, 134; TLA, JüngGub, 433, 1827/2142, 2900, 5651.

„Meister Leonhard Vollmar von Will (...), der im Jahre 1782 in Glarus der letzten Hexe (Anna Göldin), gegen die in der Schweiz prozessiert wurde, das Haupt abschlug“.²⁵⁵ Im Jahr 1794 erstattet ein Paul Riesch von St. Margrethen vor dem Kreis- und Oberamt Bregenz Anzeige gegen den *mittlerweile dahier gestorbenen Scharfrichter* (Johann) Peter Vollmar – dieser ist zumindest seit 1790 in Bregenz nachweisbar – und verlangt Schadenersatz wegen eines von diesem erschossenen Pferdes.²⁵⁶ Vier Jahrzehnte später, 1832, stellt ein Franz Anton Vollmar, *Wasenmeistersohn von Hohenems*, ein Einwanderungsgesuch für seine aus Tettnang stammende Braut,²⁵⁷ und um 1860 wandert der Feldkircher Wasenmeister Jakob Vollmar mit Familie nach Amerika aus.²⁵⁸

Tab. 26: Nüziders, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Niederlande	1
Liechtenstein	3
Ungarn ²⁵⁹	3
Deutschland	6
Schweiz	13
Frankreich	14
Gesamt	40

Tab. 26a: Nüziders, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (6)	Baden (1)		1
	Bayern (4)	Bayerisch Schwaben (3)	3
		o. A. (1)	1
	Württemberg (1)		1
Schweiz (12) ²⁶⁰	Luzern (1)		1
	St. Gallen (1)		1
	Graubünden (2)		2
	Thurgau (2)		2
	Appenzell (3) ²⁶¹		3
	Zürich (3)		3
Frankreich (3) ²⁶²	Elsass (3)		3
Gesamt (21)			21

²⁵⁵ Gottfried Kessler, Bestallung des Scharfrichters Leonhard Vollmar zu Will, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires, 4/1900, S. 336.

²⁵⁶ TLA, JüngGub, 1079 (Peter), 19212, 20154 (Johann) .

²⁵⁷ VLA, KA 1, Sch 367.

²⁵⁸ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 393.

²⁵⁹ Gemeint ist Großungarn in den Grenzen vor 1918, eine Person wandert nach Agram/Kroatien aus, das Königreich Kroatien und Slawonien ist zu diesem Zeitpunkt als Nebenland Ungarns ein autonomes Königreich innerhalb der Habsburgermonarchie, vgl. Erich Zöllner, Geschichte Österreichs, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, ⁸Wien 1990, S. 413.

²⁶⁰ Eine Person o. A.

²⁶¹ Zwei Personen Appenzell-Innerrhoden, eine Person o. A.

²⁶² Elf Personen o. A.

4.2.12. Bludenz

Die Bludenzer Bevölkerung²⁶³ wächst im Zeitraum 1810 bis 1850 von 1557 auf 2203 Personen. (Tab. 75, S. 327) Zwischen 1814 und 1848 wandern 52 Menschen von Bludenz aus. Damit liegt Bludenz mit 2,0 % Auswanderern binnen einer Generation sowohl unter dem Walgauer Durchschnitt (2,6 %), als auch hinter den unmittelbaren Nachbargemeinden Nüziders, wo dieser Wert 3,7 % beträgt und Bürs, von wo zugleich 2,9 % der Bevölkerung auswandert. (Tab. 81, S. 373) In diese Zeit fällt die Errichtung erster Großbetriebe in Bludenz. 1820 eröffnen die Unternehmer Ganahl und Getzner gemeinsam mit anderen eine mechanische Spinnerei (1832 abgebrannt), 1825 entsteht eine Großfärberei im Besitz von Johann Josef Bickel, ebenfalls eine mechanische Spinnerei eröffnet 1836 der Bludenzer Basil Wolf. Daneben zählt Bludenz 1829 die stattliche Anzahl von 68 Heimwebern.²⁶⁴ Inwieweit die dadurch entstandenen Arbeitsplätze eine Rolle spielten, dass verhältnismäßig wenige Bludenzerinnen und Bludenzer auswanderten, erschließt sich auch nicht im Vergleich mit den Zahlen anderer frühindustrialisierter Orte im Walgau, da das Wanderverhalten zu unterschiedlich ist. Unter den aus Bludenz Ausgewanderten sind 18 Frauen, von denen allein 14 in die Schweiz ziehen, die Hälfte davon zur Heirat. Eine Frau ist vor 1845 in Ungarn anzutreffen, eine weitere heiratet nach Mittelfranken in Bayern und zwei Bludenzerinnen leben im damals zu Österreich gehörenden Königreich Lombardo-Venetien. Betrachtet man die Auswanderung beider Geschlechter, ist die Schweiz als Zielland mit 16 Ausgewanderten Bludenzerinnen und Bludenzer das Hauptziel der Emigration, gefolgt von Frankreich mit 14 Personen. Deutschland ist Anziehungspunkt für sieben Emigranten, Italien für sechs und Ungarn für vier. Für die Destinationen Böhmen, Holland und USA entscheidet sich je eine Person. In Deutschland ist Schwaben das Ziel von vier Menschen aus Bludenz, drei davon gehen nach Württemberg und eine Person nach Bayerisch Schwaben. Dass sich ein Bludenzer nach Niederbayern und eine Bludenzerin nach Mittelfranken begeben, darf als ungewöhnlich bezeichnet werden. Zum einen, da sich insgesamt vergleichsweise wenige Walgauer Auswanderer nach Bayern in andere Regionen als das benachbarte Schwaben begeben, zum anderen, weil die Hauptziele der Emigration fast durchwegs westlich von Vorarlberg liegen, oder zumindest der Weg dorthin über die westlichen Nachbarländer führt. Dies ist etwa beim benachbarten Graubünden der Fall, wohin mit fünf Personen fast ein Drittel der Bludenzer Schweizmigranten zieht. Der Kanton erstreckt sich zwar auch in den Süden Vorarlbergs, die Grenzübergänge liegen jedoch durchwegs an der westlichen Landesgrenze. Die anderen Auswanderer in die Schweiz entscheiden sich hauptsächlich für St. Gallen (4 Personen) und Thurgau (3), relativ unbedeutend scheinen in diesem Zusammenhang das Appenzell und Luzern, wohin zwei bzw. nur eine Person emigrieren. In Frankreich ist einmal mehr die alemannische Region Elsass das bevorzugte Ziel, hierhin gehen sechs Personen aus Bludenz, in die daran angrenzende Franche-Comté tun dies drei Personen. Bei den übrigen fünf Frankreichwanderern ist kein genaues Ziel bekannt. (Tab. 27, 27a) Im Verhältnis zu anderen Walgaugemeinden ist in dieser Zeit die Auswanderung nach Italien relativ stark. Allerdings handelte es sich bei allen sechs Bludenzer Auswanderungen eigentlich um Binnenwanderungen, denn sowohl Südtirol (1), Triest (1), Verona (1) und Lombardo-Venetien (3) sind zu dieser Zeit Teil der Habsburgermonarchie. Dass zwei Personen nach Ungarn auswandern, ist dem Umstand geschuldet, dass Großungarn damals noch in anderen Grenzen bestand, denn eine Person wanderte ins heute zur Slowakei gehörende Pressburg (Bratislava), die andere in den Teil des Banat, der heute bei Rumänien ist. Unter den Auswanderern des Untersuchungszeitraums stechen die sechs Vertreter bauhandwerklicher Berufe quantitativ hervor: vier Maurer und ein Handlanger

²⁶³ Kirchspiel Bludenz mit Radin, Bings und Außerbratz; für die Stadt Bludenz allein liegen keine Zahlen vor.

²⁶⁴ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 102, 122, 141.

wandern nach Frankreich aus und ein Zimmermann nach Ungarn. Daneben sind unter den Ausgewanderten auch ein Erdarbeiter, ein Schuster und eine Dienstmagd, sowie ein Konditor, den das Schicksal nach Russland verschlägt. (Tab. 75d, S. 332-337) Einen interessanten Fall stellt der einzige Bludener Auswanderer dar, der im Verlauf seiner Emigration letztlich in den USA landet. Der 1814 geborene Maurergeselle Alois Burger stellt 1838 vor den Vorarlberger Behörden sein Auswanderungsgesuch, um zunächst in Hofstetten im schweizerischen Kanton Zürich seine 1809 geborene Braut Elisabeth Jörg zu heiraten. Dies wird ihm nicht leicht gemacht, denn der Bludener Stadtpfarrer Häusle verweigert die zur Auswanderung und Erlangung der schweizerischen Staatsbürgerschaft notwendige Ausstellung eines Taufscheins mit der Begründung, dass es sich um protestantisches Gebiet handle. Als Begründung schreibt er in einem drei Seiten langen Brief u. a.: *Mein lieber Alois Burger! Ich habe auf gethaner Nachfrage inner geworden, daß der Ort Hofstetten, wo Ihr Euch ansiedeln wollet, nicht katholisch, weiß auch, dass die Person, mit der Ihr den bösen Umgang pfelet, reformirt ist. Da ich befürchten muß, daß Ihr bey diesen Verhältnissen dem katholischen Glauben und der katholischen Kirche untreu werden müßet, wenn es nicht schon geschehen ist, so erkläre ich Euch hiemit, daß ich in der Angelegenheit Eurer Aufnahme in diese Gemeinde Hofstetten meine Mitwirkung gänzlich entziehe. (...) Indem ich Euch bedaure, wünsche ich, daß Ihr Euch nicht noch unglücklicher machet, in Glaube und Tugend ist unser Heil, darum verlasset jenen nicht und bekehret Euch wieder. Gott wolle Euch dazu helfen; darum bethet, ich bitte auch mit Euch und für Euch. Bludenz am 5. July 1838, F. Häusle, Stadtpfarrer.* Burger ist darauf gezwungen, anwaltlichen Beistand in Person des Advokats Pircher von Bregenz zu nehmen, worauf er – auf Umwegen – den angeforderten Taufschein erhält. Denn Pfarrer Häusle übergibt ihn dem Bludener Postmeister Basil Wolf, der ihn in die Schweiz schickt, anstatt zur Übersendung an den Bregenzer Anwalt, der ihn als Bevollmächtigter vor dem Kreisamt einreichen soll, was die Sache neuerlich um Wochen verzögert. Doch letztlich sind alle kleinlichen Schikanen vergeblich, Burger heiratet in der Schweiz und bekommt mit seiner Frau die fünf Kinder Philipp, Karl, Maria Anna, Josef und Franz. Offenbar kam Burger jedoch zurück nach Bludenz, ehe er sich gemeinsam mit Frau und Kindern 1854 entschloss, nach Amerika auszuwandern. Denn anlässlich der endgültigen Abwanderung aus der Einflussphäre der Heimatbehörden richtet der Bludener Bezirkshauptmann ein letztes Schreiben an die Statthalterei in Innsbruck, worin er festhält: *Die Familie Burger ist übel beleumundet, und im materiellen Interesse der Commune ist es jedenfalls gelegen, dieser Familie abzukommen, nicht nur die beiden Elternteile, sondern selbst auch die Kinder biethen Grund zu befürchten, daß sie seiner Zeit, wenn der kleine Rest des Vermögens aufgezehrt sein wird, gefährliche Leute werden; hier gehen sie der Noth entgegen; ob sie in Amerika ein besseres Loos treffen wird ist zu bezweifeln. Die Ältern und die größeren beiden Knaben sind arbeitsfähig, wenn sie arbeiten wollen. Die Schulden, die sie haben u. das Reisegeld bestreitet der Magistrat, gegen Überlassung ihrer Habschaft; in dieser Beziehung wird es daher keinen Anstand geben. Schließlich wird bemerkt, daß mit dem Auswanderungsagenten für diese Leute bereits accord geschlossen sey, vermög welchem sie bis 20. oder 22. von hier abzugehen hätten. Es wird demnach der ehrfurchtsvolle Antrag gestellt, dem Ansuchen der Auswanderung-Werber u. des Stadtmagistrates zu entsprechen. Bludenz 7. Juli 1854, der Bezirkshauptmann.*²⁶⁵

Einen ganz anderen Weg, nämlich nach Osten, wählte der um 1804 geborene Gastwirt Johann Ulrich Kasper, ein von St. Gallenkirch gebürtiger Montafoner. Dieser war in den 1820er-Jahren nach Russland ausgewandert, wo er seit 1835 in der Festungsstadt Kronstadt auf einer Insel vor St. Petersburg

²⁶⁵ VLA, KA 1, Sch 379; LG So, Sch 82; Pb Bl, Passzertifikate 1854; TLA, StatthAkt 1854,2488; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 301.

eine Konditorei betrieb, die ihm ein beträchtliches Vermögen eingebracht hatte. 1846 kehrt er nach Bludenz zurück, wo er, obwohl gleich als Gemeindebürger aufgenommen, sich bald wieder gezwungen sieht, erneut nach Russland aufzubrechen, um sich um die Einbringung von Außenständen zu kümmern. Er beantragt also vor dem Landgericht Montafon Reisepässe für sich und seine Frau Margaretha Bierklund, die schließlich Ende August 1846 von Bregenzer Kreisamt mit dreijähriger Gültigkeit ausgestellt werden. Die Reise dürfte jedoch nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben, denn kaum zurück in der Heimat stellt er 1850 erneut den Antrag um Ausstellung eines Passes, diesmal mit einjähriger Gültigkeit, um sich wieder nach Russland zu begeben. Im Zuge dessen richtet die Bludenz Stadtbehörde ein Schreiben an die Bezirkshauptmannschaft, worin es heißt: *Löblich Kaiser. König. Bezirkshauptmannschaft! Der hiesige Gemeindebürger Johann Ulrich Kaspar erschien heute bei dem gefertigten Magistrate mit dem Anbringen, daß es ihm nothwendig falle, eine Reise nach Rußland zu machen, und einige dort zustehen habende Activforderungen einbringlich zu machen, und habe zu diesem Behufe um einen Reisepaß nachgesucht, worauf ihm bedeutet wurde, daß er seinen Reisezweck zu begründen habe. Der gehors. gef. Magistrat kennt die Verhältnisse des J. Ulrich Kaspar, derselbe ist seit 2 ½ Jahren hiesiger Gemeindegänger, war früher durch 22 Jahre als Konditor in Rußland, worüber er sich durch Zeugnisse gehörig ausgewiesen hat, dort hat er sich ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben, wovon er noch seinen größeren Theil in Rußland und [...] auch in Petersburg zu stehen hat, und um zu seiner Sache zu gelangen, fällt für ihn dringend nothwendig, selbst eine Reise dahin zu unternehmen, indem er bisher auf andere Art keine Zahlung erlangen konnte. Uibrigens ist Kaspar ein in jeder Beziehung ordentlicher Mann und Bürger, stand nie in politischen Vereinen u. es kann ihm auch dießfalls unbedenklich ein Reisepaß nach Rußland ertheilt werden. Stadt. Magistrat Bludenz, 11. April 1850*²⁶⁶

Tab. 27: Bludenz, Auswanderungsziele 1815 bis 1848²⁶⁷

Ziel	Personen
Böhmen	1
Holland	1
Russland	1
USA	1
Ungarn	4
Italien	6
Deutschland	7
Frankreich	14
Schweiz	16
Unbekannt	1
Gesamt	52

²⁶⁶ VLA, StA Blu 209/44; BH u. LR Blu, HS 6, Passzertifikate 1851; Cornelia Albertani, Montafoner Konditor in Russland, Reisepass für Johann und Margaretha Kasper, St. Petersburg 19. Juni (= 3. Juli) 1846, in: Ulrich Nachbauer (Red.), Archivalie des Monats, Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 24, Bregenz 2013, S. 25.

²⁶⁷ Stadt Bludenz bis Brunnenfeld, ohne Radin, Bings und Außerbratz.

Tab. 27a: Bludenz, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (7)	Baden (1)		1
	Schwaben (1)		1
	Württemberg (3) ²⁶⁸		3
	Bayern (2)	Mittelfranken (1)	1
		Niederbayern (1)	1
Schweiz (15) ²⁶⁹	Luzern (1)		1
	Appenzell-Innerrhoden (2)		2
	Thurgau (3)		3
	St. Gallen (4)		4
	Graubünden (5)		5
Frankreich (9) ²⁷⁰	Franche-Comté (3)		3
	Elsass (6)		6
Italien (6)	Südtirol ²⁷¹ (1)		1
	Triest (1)		1
	Verona (1)		1
	Lombardo-Venetien ²⁷² (3)		3
Ungarn (2) ²⁷³	Pressburg ²⁷⁴ (1)		1
	Banat ²⁷⁵ (1)		1
Gesamt (39)			39

²⁶⁸ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

²⁶⁹ Eine Person o. A.

²⁷⁰ Fünf Personen o. A.

²⁷¹ Bis 1919 bei Österreich.

²⁷² 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

²⁷³ Eine Person o. A.

²⁷⁴ Bis 1918 bei Ungarn, heute Slowakei.

²⁷⁵ Konkret nach Saderlach/Zădăreni, heute Rumänien.



Abb. 13: Johann Ulrich Kasper von Bludenz, Pass für St. Petersburg 1846

4.2.13. Bürs

Die Bürser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1810 bis 1850 von 524 auf 737 Personen. (Tab. 76, S. 338) Im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 wandern 25 von ihnen für immer aus, darunter neun Frauen. Am beträchtlichsten ist die Emigration in die Schweiz, wohin elf Personen ziehen, gefolgt von Frankreich mit sechs Emigrantinnen und Emigranten sowie Deutschland mit drei Personen. Dagegen zieht es lediglich zwei Personen in das viel näher gelegene Fürstentum Liechtenstein, bei beiden handelt es sich um Frauen, von denen sich eine sicher und die andere wahrscheinlich dorthin verheiratet. Unter den Regionen stechen lediglich der Schweizer Kanton St. Gallen mit sieben Emigrationen im Untersuchungszeitraum hervor, sowie das französische Elsass mit fünf Personen, die dorthin auswandern. (Tab. 27, 27a) Auffällig ist hingegen, dass gegenüber den meisten anderen Walgaugemeinden hier die Bauhandwerker deutlich unterrepräsentiert sind, da sich unter den verschiedenen Berufsgruppen lediglich ein Zimmermann befindet, dieser emigriert nach Frankreich. Außerdem wandern ein Uhrmacher nach Deutschland sowie je ein Handlanger, Korrespondent und Müller nach Frankreich aus, eine Bürser Dienstmagd stirbt 1830 in der Schweiz. (Tab. 76d, S. 342-344) Mit 2,9 % an Auswanderern binnen einer Generation (25 Jahre) ist die Bürser Emigration etwas über dem Durchschnitt der Walgauer Auswanderung von 2,6 % im Untersuchungszeitraum. (Tab. 81, S. 373)

Auch hier wirkt sich die Eröffnung einer mechanischen Spinnerei 1836 durch Getzner & Co²⁷⁶ nicht in der Art auf das Wanderverhalten der Bürserinnen und Bürser aus, dass die dadurch entstehenden Arbeitsplätze diese vermehrt veranlassten, von der Emigration abzusehen und sich daheim in Lohn und Brot zu stellen. Unter den Bürser Auswanderern sind gleich mehrere Fälle, die einer genaueren Betrachtung lohnen: Da ist einerseits der 1815 nach Mühlhausen im Elsass ausgewanderte Johann Jakob Grass, der dort einer Beschäftigung als *angestellter Correspondent* nachging. Er stirbt 1825 und hinterlässt einen dreijährigen Sohn, den 1822 in Mühlhausen geborenen Franz Anton. Drei Jahre nach dem Tod des Vaters entspinnt sich ein Schriftverkehr zwischen den verschiedenen Heimatbehörden um die Zuständigkeit des Waisenknaben, in dem sich herausstellt, dass dessen Vater ohne Genehmigung auswanderte und folglich auch unerlaubt heiratete. Also verweigert das Landgericht Sonnenberg ebenso wie die Gemeinde Bürs, den Sohn in die hiesige Zuständigkeit aufzunehmen. Das Gericht argumentiert: *Er kömmt daher als Auswanderer ohne Bewilligung nach dießseitigen Ansichten zu betrachten, er verlor das Staatsbürgerrecht. In diesem Falle kann daher auch dessen rückgelassenes Kind auf das Österreichische Staatsbürgerrecht keinen Anspruch machen.* Folglich sei auch die Ehe ungültig und das Kind als außerehelich zu betrachten. Dem hält jedoch das Bregenzer Kreisamt entgegen: *Durch den unbefugten Aufenthalt im Auslande wird man wohl ein Übertreter der Paßvorschriften, aber dadurch noch lange nicht der österreichischen Staatsbürgerschaft verlustig. Wenn nun Johann Jakob Graß aus Bürs im Jahr 1814 oder 1815 sich eigenmächtig in das Ausland begab, und seit dieser Zeit nicht wieder in sein Vaterland zurückkehrte, so ist er dem ohngeachtet bis zu seinem Tode ein österreichischer Staatsbürger geblieben, weil keine förmliche Auswanderungs-Bewilligung vorliegt. Da nach § 28 des a.b.G.B. die Staatsbürgerschaft den Kindern eines österreichischen Staatsbürgers schon durch die Geburt eigen ist, so muss sein unmündiger Sohn Franz Anton Gras (sic!) allerdings als österreichischer Staatsbürger betrachtet werden, wenn anders die Ehe seines Vaters, welche er im Auslande schloß, wirklich und gültig bestand. Das Landgericht Bludenz ist ganz irrig daran, wenn es behauptet, daß die gedachte Ehe, da sie ohne Fug im Auslande geschlossen wurde, ebendeshalb ungültig, und das daraus ergangene Kind unehelich sey.* Da es sich beim Kreisamt um die übergeordnete Behörde handelt, wird Franz Anton Grass im Juni 1828 in Bürs eingemeindet, wo er schließlich aufwächst und 1843 eine gewisse Anna Maria Rudigier heiratet. Er stirbt 1846.²⁷⁷ Dass die Behörden dagegen einen Auswanderer umso lieber ziehen ließen, je dürftiger sich dessen Leben hier gestaltete, erweist der Fortzug des 49-jährigen Uhrmachers Joseph Fidel Tschofen. Als dieser 1834 sein Auswanderungsgesuch ins unterfränkische Würzburg an die Behörden richtet, halten diese trotz eines mit ihm fortziehenden Vermögens von 400 fl fest: *... mit dem Verdienst als Uhrmacher würde er sich in dieser Gegend nur kümmerlich fortbringen, in Würzburg glaubt er aber sein Fortkommen besser zu finden. An diesem Manne verliert der Staat in keiner Beziehung etwas, man nimmt daher keinen Anstand, dieses Gesucht auf gnädigste Gewährung zu begutachten.*²⁷⁸ Aus heutiger Sicht spannend erscheint auch die Emigration des 26-jährigen Franz Joseph Bachmann 1834 nach Griechenland. Von diesem, Sohn eines aus Sillian im heutigen Osttirol stammenden Försters, heißt es in den Akten, *er machte sich in der Gränzwache Dienstesvergehen schuldig und wurde dann wegen physischen Gebrechen selbst aus dem Dienste entlassen (...), durch diese traurige Lage bewogen will er nun sein Glück als königlich griechischer Soldat suchen. Da der Staat an diesem Menschen lediglich nichts verliert, so nimmt man keinen Anstand, auf bedingte Entlassung dieses Bittstellers aus dem Staatsver-*

²⁷⁶ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 102, 209.

²⁷⁷ VLA, KA 1, Sch 357; LG So, Sch 126; StbBü 1846; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 216.

²⁷⁸ VLA, KA 1, Sch 370, 371; LG So, Sch 85; TLA, JüngGub 1834, 2189.

bande gegen dem gehorsamst einzurathen, dass er die Aufnahme in königl. griechischen oder königl. bayerischen Staatsverband bezubringen habe.²⁷⁹ – Der Gewährung dieses Gesuches dürfte wohl umso minder ein Hinderniß im Wege stehen, als Bachmann bereits über das militärpflichtige Alter der zweiten Klasse hinaus ist und dem Staate durch seine Entfernung kein Nachtheil zugeht.²⁸⁰ Es war stets eine Frage von Vor- und Nachteil, ob der Staat jemanden ohne Umstände aus- oder einwandern ließ.

Tab. 28: Bürs, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Griechenland	1
Liechtenstein	2
USA ²⁸¹	2
Deutschland	3
Frankreich	6
Schweiz	11
Gesamt	25

Tab. 28a: Bürs, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (3)	Baden (1)		1
	Bayern (2)	Unterfranken (1)	1
		o. A. (1)	1
Schweiz (10) ²⁸²	Bern (1)		1
	Schwyz (1)		1
	Zürich (1)		1
	St. Gallen (7)		7
Frankreich (5) ²⁸³	Elsass (5)		5
Gesamt (18)			18

4.2.14. Nenzing

Die Nenzinger Bevölkerung wächst im Zeitraum 1810 bis 1850 von 1745 auf 2116 Personen. (Tab. 77, S. 345) Im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 wandern 56 von ihnen für immer aus, fast vierzig Personen weniger als im Zeitraum 1700 bis 1814. Diese Zahl macht umgelegt auf den Zeitraum einer Generation (25 Jahre) rund 2,1 % der Nenzinger Bevölkerung aus, was im Vergleich zu den meisten anderen Walgaugemeinden einen deutlicher Rückgang bedeutet, da die Auswanderung in zahlreichen Walgaugemeinden sowie im Walgauer Durchschnitt (2,6 %) höher ist. (Tab. 81, S. 373) Dieser Rückgang lässt sich möglicherweise anhand der Tatsache erklären, dass die Firma Getzner, Mutter &

²⁷⁹ VLA, LG So, Sch 85.

²⁸⁰ TLA, JüngGub 1834,2189.

²⁸¹ Eine Person mit Ziel USA ohne nähere Angaben, eine weitere nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

²⁸² Eine Person o. A.

²⁸³ Eine Person o. A.

Cie 1832 eine mechanische Spinnerei am Nenzinger Mengbach eröffnet, wodurch erste Industriearbeitsplätze entstehen.²⁸⁴ Unter den Ausgewanderten sind 14 Frauen, was wiederum einen im Verhältnis zu den Nachbargemeinden niederen Anteil bedeutet. Bis auf eine Frau, die ins französische Elsass emigriert, wandern alle Frauen in die benachbarte Schweiz oder nach Liechtenstein aus, sechs von ihnen zur Heirat, bei den übrigen ist kein Grund bekannt. Mit je 24 ausgewanderten Personen sind die Schweiz und Frankreich gleich bedeutend für die Nenzinger Emigration, alle anderen Destinationen – darunter Deutschland (!) – sind lediglich mit ein bis zwei Personen vertreten. Unter den Schweizer Kantonen sticht dabei lediglich St. Gallen mit acht Immigranten von Nenzing etwas hervor, in Frankreich ist es die Region Elsass mit ebenfalls acht Personen. In Frankreich ist allerdings die Gruppe jener Auswanderer mit 15 Personen deutlich am stärksten, die die Heimat verließen, ohne dass deren Zielregion bekannt war. Von den beiden frühen Amerikauswanderern aus Nenzing zieht es den einen nach Missouri, den anderen nach Illinois. (Tab. 28, 28a) Zwölf der ausgewanderten Personen kommen aus dem Bauhandwerk, darunter fünf Maurer und ein Steinmetz, die sich in Frankreich niederlassen, sowie vier Maurer und ein Gipser, die es in die Schweiz zieht; ein Zimmermann wagt den Sprung über den Atlantik. (Tab. 77d, S. 350-355) Unter den wenigen Vertretern nichtbäuerlichen Berufsgruppen sind lediglich ein Schneider, der ebenfalls in die USA emigriert sowie ein Kellner, der sich vor den Heimatbehörden aus Genua meldet. Dieser, der 1816 geborene Johann Georg Ludescher, verlässt die Heimatgemeinde 1846 und wird in der ligurischen Hafenstadt Koch und Kellner. Zehn Jahre später, 1856, bittet er die Nenzinger Vorstehung über das dortige Generalkonsulat um Heiraterlaubnis, da er sich *in seiner Eigenschaft als unselbständiger Arbeiter in der Klasse jener Personen befindet, welche zur Eingehung der Ehe einer Konzession der Heimatbehörden bedürfen*. Die Gemeindevorstehung von Nenzing repliziert darauf eisern: *Die gefertigte Vorstehung ist nicht geneigt, dem sich in Genua aufhaltenden Georg Ludescher weder unmittelbar eine Ehehlichung oder andere darauf Bezug habende Schriften auszustellen, noch zu deren Ausstellung ein Gutachten zu erteilen und zwar aus folgenden guten Gründen:*

1. *Sind seine Eltern arm und dürftig und besitzen im Geringsten kein Vermögen.*
2. *Ist er einziger Sohn und folglich die einzige Stütze seiner Eltern, habe ihnen aber, laut ihrer geäußerten Klage, in seiner ganzen etwa 10-jährigen Abwesenheit nicht nur nie kein Geld gesandt oder ihrer Armuth auf eine andere Art gedankt, sondern in der letzten Zeit, da sie vermög Kränklichkeit seines Vaters in wirklicher Dürftigkeit sind und demselben wiederholt um Hülfe ersuchten, seine Eltern nicht einmal mit einer Antwort würdigte.*

Doch Ludescher wartet den heimatlichen Ehekonsens gar nicht ab und heiratet, da er sich durch *eine weitere Aufschiebung seiner Verehelichung noch größere Unannehmlichkeiten mit den Verwandten seiner jetzigen Gattin zugezogen haben würde*. Man ist geneigt, sich vorzustellen, aus welchem Grund. Derweil sind sich die Nenzinger Vorstehung und das Bezirksamt in Bludenz uneinig, ob sie die Ehegenehmigung erteilen wollen. Als die Benachrichtigung über die Heirat einlangt, lässt es die Heimatgemeinde jedoch nicht darauf beruhen, sondern verweigert ihm zunächst nicht nur die Verlängerung seines Wanderbuchs sowie die Eintragung der Gattin, sondern verstößt ihn stattdessen aus dem Gemeindeverband mit Verweis darauf, er sei über zehn Jahre unbefugt abwesend, da sein Wanderbuch, um dessen Verlängerung er auch nachgesucht hatte, seit acht Jahren ungültig sei. Sie schreibt, das Bezirksamt möge *also gütigst dahin wirken, dass ein solches Individuum, welches sich als einzige Stütze seiner nothdürftigen Ältern, weder um diese noch um die Gesetze seines Vaterlande bekümmert, willkürlich in der Fremde bleibt und sich ohne diesseitige Bewilligung verehelicht, vom Gemein-*

²⁸⁴ Ingrid Nägele, Siedlungsentwicklung und sozialgeographischer Strukturwandel im Walgau, masch. Hausarbeit, Innsbruck 1984, S. 103.

deverbande Nenzing ausgeschlossen bleibe. Nun schließt sich das Bezirksamt dieser Argumentation an und fordert ihn am 30. Juli 1855 im offiziellen Amtsblatt, dem „Intelligenzblatte des Tiroler Bothen“ auf, persönlich binnen drei Monaten vorstellig zu werden. Im behördlichen Schriftverkehr heißt es dazu, dass Ludescher in seiner Heimat als unverheiratet zu gelten habe, seien Verhehlichung also illegal sei, weshalb er aufgefordert wird, sich zu stellen. Doch der mittlerweile *amtlich Gesuchte* stellt sich nicht, worauf er in Abwesenheit zu *vierzehn Tagen Arrest, verschärft durch einen einmaligen Fasttag in der Woche* verurteilt wird. Das Konsulat in Genua mittelt ihn schließlich aus und ver-
hört ihn. Er äußert sein *aufrichtiges Bedauern*, behauptet, über seine Mutter mehrmals in Nenzing um Nachsicht wegen seiner unerlaubten Abwesenheit und die Ausstellung eines neuen Passes hin-
gewirkt zu haben. Er argumentiert weiter, dass es ihm *seine Mittel schlechterdings nicht erlauben würden, in die Heimat zu reisen, da er hiedurch seines jetzigen Dienstplatzes und sohin der Mittel seine Mutter zu unterstützen verlustig und dem Nothstande und Elende entgegengehen würde.* Zu-
dem sei er *bereits 30 Jahre alt und, obwohl einziger Sohn, habe er bei seiner Abwesenheit durch sei-
nen Vater den eigenen Militärobliegenheiten genügt, daher auch aus diesem Gesichtspunkte die ab-
solute Notwendigkeit seiner dortigen Anwesenheit ihm nicht einleuchten wolle.* Er bittet folglich un-
tertänigst um Ausstellung eines neuen Passdokumentes. Nun wird im Juni 1856 auch noch die mitt-
lerweile verwitwete Mutter einvernommen. Diese gibt an, ihr Sohn habe ihres Wissens seit 1846/1848 um keine Wanderungsverlängerung nachgesucht, erst in jüngster Zeit habe er ihr sein Wanderbuch zwecks Verlängerung und zur Eintragung seiner Ehegattin zugesandt. *Auch habe er ihr auf die schriftliche Schilderung ihrer Armuth und Dürftigkeit vor einem halben Jahr Unterstützung versprochen, allein bis zur Stunde habe sie weder eine Tröstung noch einen halben Gulden Unterstüt-
zung von ihm erhalten, was sie noch viel mehr kränke, da die ärztliche Note von beiläufig 30 fl R.W. schon Monate zur Zahlung vorliege, und der Arzt zumal behufs der Zahlung sich schon bereits am dortigen Armenfond verwendet habe.*

Die Behörden unterstellen ihm im Abschlussbericht nun gar *Trotz und Böswilligkeit*, weshalb ein neu-
erliches Strafverfahren einzuleiten sei, *umso mehr, da Ludeschers unbefugte Abwesenheit in Sardini-
en in die Jahre der italienischen revolutionären Bewegung und des österreichisch-sardinischen Krieges
fiel.*²⁸⁵

Die Ausstellung eines neuen Reisepasses wird ihm schließlich rechtsgültig verweigert

1. *weil, wie aus den Akten hervorgeht, Ludescher aus Rücksicht für das k. k. Generalkonsulat, das sich jenem immer besonders annahm, ohnehin schon mit allzugroßer Milde behandelt worden ist.*
2. *weil Ludescher seinen unbefugten Aufenthalt im Auslande trotz erhaltener Belehrung zur Schließung einer verbotenen Ehe benützte, und endlich*
3. *weil Ludescher nicht den geringsten Entschuldigungsgrund wegen seiner unbefugten Abwesenheit vorgebracht hat und namentlich über seine politische Haltung in den kritischen Jahren und in einem Österreich damals feindlich gesinnten Staate ein noch nie gelichtetes Dunkel herrscht.*

Ein von Ludescher darauf noch eingebrachtes Gnadengesuch wird mangels *rücksichtswürdiger Grün-
de*, insbesondere aufgrund seines *fortgesetzten trotzigem und gesetzwidrigen Benehmens besonders
bezüglich der im Auslande vorschriftswidrig geschlossenen Ehe (...)* als *unstatthaft* zurückgewiesen.

Fazit: Die eifersüchtige Nenzinger Vorstehung setzt sich gegen die zunächst befürwortende Bezirks-
behörde vollinhaltlich durch, obwohl sich auch das Konsulat in Genua für Ludescher eingesetzt hatte.

²⁸⁵ Genua gehörte 1815 bis 1861 zum Königreich Sardinien-Piemont.

Der Strafbefehl bleibt aufrecht, die Ehe gilt daher als illegal und ungültig, Reisedokumente werden keine ausgestellt. Die Bludenzer Bezirkshauptmannschaft fordert 1876 die Gemeinde Nenzing auf, sich zur Heimatzuständigkeit von Theresia Villa, Witwe Ludescher und deren Sohn Jakob zu äußern, 1879 weist die Gemeindevorsteherung jede Verantwortung von sich und erklärt die beiden für nach Genua zuständig.²⁸⁶

Tab. 29: Nenzing, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Deutschland	1
Italien	1
Luxemburg	1
Niederlande	1
Liechtenstein	2
USA	2
Frankreich	24
Schweiz	24
Gesamt	56

Tab. 29a: Nenzing, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (1)	Niederbayern (1)	1
Schweiz (23) ²⁸⁷	Aargau (1)	1
	Bern (1)	1
	Glarus (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Schwyz (2)	2
	Zug (2)	2
	Zürich (7)	7
	St. Gallen (8)	8
Frankreich (9) ²⁸⁸	Elsass (8)	8
	Lothringen (1)	1
Italien (1)	Genua ²⁸⁹ (1)	1
USA (2)	Illinois (1)	1
	Missouri (1)	1
Gesamt (36)		36

²⁸⁶ VLA, KA 2, Sch 32,III,18, 1856; GaNz, Sch 5,53 (im VLA); TLA, StatthAkt 1856,4475; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 263-264.

²⁸⁷ Eine Person o. A.

²⁸⁸ Fünfzehn Personen o. A.

²⁸⁹ 1815 bis 1848 in Personalunion mit dem Königreich Piemont-Sardinien unter der Herrschaft von Savoyen.

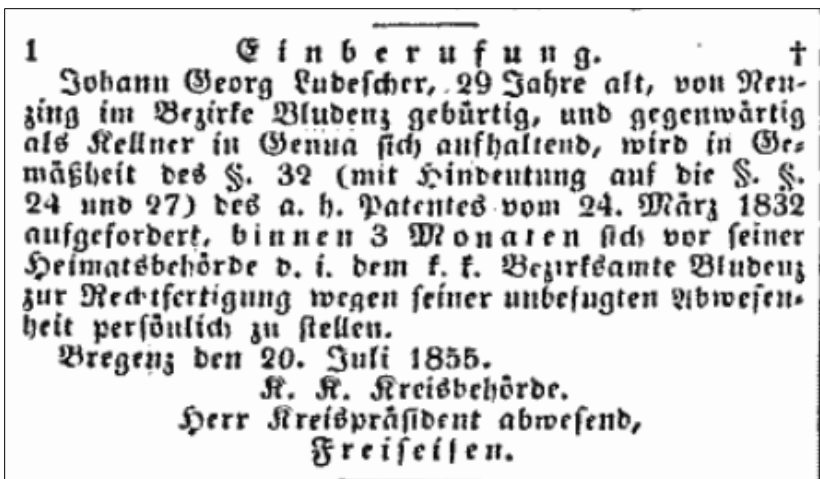


Abb. 14: Bothe für Tirol, Amtliches Intelligenz-Blatt Nr. 172, 30. Juni 1855, Vorladung Johann Georg Ludeschers

4.2.15. Frastanz

Die Frastanzer Bevölkerung wächst zwischen 1810 und 1850 von 1118 auf 1502 Personen. (Tab. 78, S. 356) Im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 wandern 72 von ihnen für immer aus. Unter den Auswanderern sind 16 Frauen, elf davon emigrieren zwecks Heirat bzw. verheiraten sich als Mägde an ihrem Dienort. Mit 29 ausgewanderten Frastanzerinnen und Frastanzern ist die Auswanderung in die Schweiz am stärksten, die bevorzugten Kantone sind St. Gallen mit sechs Emigrationen, Zürich mit fünf sowie Graubünden, wohin es drei Personen aus Frastanz zieht. Zehn weitere Kantone von Baselland bis Thurgau sind das Ziel für jeweils ein bis zwei Migrantinnen oder Migranten. Im näheren Umfeld fallen noch jene zehn Auswanderer und Auswanderinnen nach Frankreich ins Gewicht, davon allein sieben Personen ins Elsass, sowie die neun Personen, die ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein auswandern. Andere Destinationen wie Deutschland mit vier Auswanderungen sowie Italien und Böhmen mit zwei bzw. lediglich einer Person scheinen geradezu vernachlässigbar. Dafür ist die frühe Auswanderung von Frastanz in die USA mit 15 Personen bemerkenswert hoch, denn vor 1848 wagen aus dem ganzen Walgau insgesamt lediglich 27 Personen den Sprung über den großen Teich. Ebenso bemerkenswert ist, dass sich darunter vier Frastanzer Emigranten befinden, die es nach Texas verschlägt, ein eher seltenes Ziel im Rahmen der Walgauer Amerikaauswanderung. Die anderen fünf von insgesamt neun Amerikaauswanderern mit bekanntem Ziel wählen einen Staat des Mittleren Westens zur Niederlassung. (Tab. 30, 30a) Auch von Frastanz sind die Angehörigen verschiedener Bauhandwerksberufe am migrationsfreudigsten, denn insgesamt ziehen elf Maurer fort, davon je fünf in die USA und nach Frankreich, drei Steinhauer gehen in die Schweiz, sowie ein Maurer und sechs Zimmerleute in die USA. Unter den Auswanderern nach Amerika befinden sich noch je ein Schneider und Schuster, drei junge Frauen emigrieren, um als Dienstmägde zu arbeiten, zwei in der Schweiz und eine in Deutschland. (Tab. 78d, S. 361-367) Unter den Auswanderern in die Schweiz ist auch der 1809 geborene und 1836 nach Buhl im Elsass emigrierte Maurer und Steinhauer Fidel Nigg. Er heiratet später in Straßburg, seine Eltern geben ihm dazu einen Erbvorschuss in Höhe von 200 fl. Er erhält behördlicherseits die Auswanderungsbewilligung worin es heißt: *Bittsteller ist zwar noch im militärpflichtigen Alter, ist aber bereits im Alter so weit vorgerückt, dass sich die Reihe zur Loosung bey dem ordentlichen Laufe der Dinge wohl nie mehr treffen dürfte. Da Bittsteller nur ein einfacher Maurer und Steinhauer und kein Künstler ist (...), verliert der Staat durch diese Auswanderung in kei-*

ner Beziehung etwas.²⁹⁰ Der 34-jährige Frastanzer Maurer Johann Joseph Fischer wanderte dagegen mit leeren Taschen aus, ehe er 1819 im elsässischen Richwiller eine Witwe Ziegler ehelicht. Hier vermerkt der Akt, *Da Bittsteller nach vorliegendem Zeugniß der Gemeindevorsteherung zu Frastanz ausser den wenigen Kleidern, die er am Laibe trägt, lediglich kein Vermögen exportiert, sich (...) durch Verhehlung sein Glück u. gutes Fortkommen zu begründen hofft, so wird dessen Gesuch gnädigster Willfährde anempfohlen.*²⁹¹ Auch der 1818 geborene Andreas Ammann, der 1845 gemeinsam mit zwei Brüdern unbefugt in die USA auswandert, ist ein Bauhandwerker. Der Zimmermann geht nach Texas, kämpft im Mexikanischen Krieg 1847, lässt sich später als Baumeister und Farmer nieder und gründet die heute verlassene Siedlung Ammannsville im texanischen Fayette County.²⁹² Die Auswanderung aus Frastanz ist im Untersuchungszeitraum sowohl zahlenmäßig die stärkste unter allen Walgaugemeinden als auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Denn mit rund 4 % binnen einer Generation (25 Jahre) ausgewanderter Frastanzerinnen und Frastanzer ist die Emigration nicht nur höher als in allen anderen Walgaugemeinden, sondern auch um ca. 1,4 % höher als der Walgauer Durchschnitt von 2,6 %. (Tab. 81, S. 373) Dies obwohl Frastanz zu den ersten Industriegemeinden im Walgau zählt, wo Christian Getzner 1832 mit seiner 1817 in Feldkirch eingerichtete Türkischrotfärberei in die Felsenau übersiedelt²⁹³ und 1835 von Carl Ganahl eine Baumwollspinnerei und -weberei an der Samina und 1843 eine Großfärberei errichtet wird.²⁹⁴ Die verschiedenen Industriegemeinden im Walgau weisen folglich zum Teil völlig unterschiedliche Migrationsmuster auf, wodurch nicht klar wird, inwieweit die Ansiedlung von Betrieben die Leute aufgrund bezahlter Stellen am Wohnort zum Bleiben veranlasste, oder aber eher zur Auswanderung bewog, da insbesondere die Existenz als freie Bauern auf eigenem Land verlockender schien.

Tab. 30: Frastanz, Auswanderungsziele 1815 bis 1848

Ziel	Personen
Böhmen ²⁹⁵	1
Italien	2
Deutschland	3
Liechtenstein	9
Frankreich	10
USA	15
Schweiz	29
Unbekannt	3
Gesamt	72

²⁹⁰ VLA, KA 1, Sch 374; BG Blu, Sch 7,E-I,1151; TLA, JüngGub 1836,2198; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 234.

²⁹¹ VLA, KA 1, Sch 343; LG So, Sch 143; Berchtold, Arbeitsmigration, S. 212.

²⁹² GaFr 10/3; Meinrad Pichler, AmerikauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

²⁹³ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 209; Ingrid Nägele, Siedlungsentwicklung und sozialgeographischer Strukturwandel im Walgau, masch. Hausarbeit, Innsbruck 1984, S. 103, Nägele gibt das Jahr 1822 als jenes an, als die Fabrik in Frastanz errichtet wird.

²⁹⁴ Weitensfelder, Industrie-Provinz, S. 124.

²⁹⁵ Bis 1918 bei Österreich.

Tab. 30a: Frastanz, Zielgebiete 1815 bis 1848

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (3)	Bayerisch Schwaben (1)	1
	Württemberg (2)	2
Schweiz (25) ²⁹⁶	Baselland (1)	1
	Freiburg (1)	1
	Glarus (1)	1
	Schaffhausen (1)	1
	Wallis (1)	1
	Aargau (2)	2
	Schwyz (2)	2
	Thurgau (2)	2
	Graubünden (3)	3
	Zürich (5)	5
	St. Gallen (6)	6
Frankreich (9) ²⁹⁷	Lothringen (1)	1
	Savoyen (1)	1
	Elsass (7)	7
Italien (2)	Lombardo-Venetien ²⁹⁸ (2)	2
USA (9) ²⁹⁹	Illinois (1)	1
	Louisiana (1)	1
	Minnesota (1)	1
	Ohio (2)	2
	Texas (4)	4
Gesamt (48)		48

5. Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1815 bis 1848

Hinsichtlich der Hauptziele der Walgauer Emigration kommt es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu deutlichen Verschiebungen. War im Jahrhundert davor noch Frankreich das wichtigste Wanderziel für die meisten Walgauer und einige Walgauerinnen, so tritt nun die Schweiz vermehrt in den Fokus der Auswanderung. Von insgesamt 396 Emigranten wandern 146 Personen oder 4,76 % aller Auswanderer bezogen auf den gesamten Untersuchungszeitraum ins westliche Nachbarland aus und somit um knapp die Hälfte mehr als nach Frankreich, wo sich 103 Personen (3,36 %) aus dem Walgau niederlassen bzw. im Laufe ihres Aufenthalts versterben. Somit löst die Schweiz als Hauptziel Frankreich ab, dritt wichtigstes Ziel bleibt Deutschland mit 58 Auswanderern (1,89 %). Liechtenstein als Ziel wählen lediglich 25 Personen (0,82 %), womit die Größenordnung ungefähr jenen 27 Auswanderern in die Vereinigten Staaten von Amerika entspricht (0,88 %), die als neue Destination nun hinzutreten. Die Zahlen für Italien verdoppeln sich in etwa von zuvor sechs auf nunmehr 13 in erster Linie Einzelwanderungen. Prozentuell bedeuten diese Zahlen, dass zwischen 1815 und 1848 rund 13 % aller

²⁹⁶ Vier Personen o. A.

²⁹⁷ Eine Person o. A.

²⁹⁸ 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

²⁹⁹ Hinzu kommen vier Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie zwei Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Emigrationen des Beobachtungszeitraums 1700 bis 1914 stattfinden, gegenüber rund 11 % in den 115 Jahren davor, was einer Zahl von rund 11 Emigrationen pro Jahr gegenüber 2,9 pro Jahr im Untersuchungszeitraum davor entspricht. (Tab. 82c, S. 375) Die Emigration steigt um etwas weniger als das Vierfache.

Tab. 31: Walgau gesamt, Auswanderungen 1815 bis 1848, Hauptdestinationen mit Zielregion

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (58)	Baden (21)		21
	Hessen (3)		3
	Schwaben (1)		1
	Württemberg (18)		18
	Bayern (15)	Bayerisch Schwaben (6)	6
		Oberbayern (2)	2
		Niederbayern (2)	2
		Mittelfranken (1)	1
		Unterfranken (1)	1
		o. A. (3)	3
Schweiz (146)	Aargau (5)		5
	Appenzell (9) ³⁰⁰		9
	Baselland (3)		3
	Basel-Stadt (1)		1
	Bern (3)		3
	Freiburg (1)		1
	Glarus (2)		2
	Graubünden (11)		11
	Luzern (3)		3
	Neuchâtel (8)		8
	Schaffhausen (1)		1
	Schwyz (5)		5
	Solothurn (3)		3
	St. Gallen (37)		37
	Thurgau (9)		9
	Wallis (1)		1
	Zug (3)		3
	Zürich (28)		28
	o. A. (13)		13
Frankreich (103)	Elsass (38)		38
	Franche-Comté (14)		14
	Lothringen (2)		2
	Picardie (1)		1
	Savoyen (1)		1
	o. A. (47)		47

³⁰⁰ 4 Personen o. A., 5 Personen Appenzell-Innerrhoden.

Italien (13)	Genua (1)		1
	Lombardo-Venetien (9)		9
	Südtirol (1)		1
	Triest (1)		1
	Verona (1)		1
USA (27)	Illinois (2)		2
	Iowa (1)		1
	Louisiana (1)		1
	Minnesota (1)		1
	Missouri (2)		2
	Nebraska (1)		1
	Ohio (2)		2
	Texas (4)		4
	Wisconsin (1)		1
	o. A. (12)		12
Gesamt (347)			347

6. Historische Migrationsräume

Die Emigrationen im Walgau sind wie aus den Zahlen hervorgeht einer schwankenden Konjunktur unterworfen. Ziele, die über lange Zeit Anziehungspunkte waren, wo die Menschen Arbeit, verbunden mit mehr oder weniger Wohlstand und in manchen Fällen häusliches Glück oder schlicht den Tod fanden, werden von anderen abgelöst, die im Lauf der Zeit ähnliches oder sogar mehr versprechen. Dies bedeutet, dass die nördlich des alemannischen Sprach- und Siedlungsgebiets gelegenen Regionen Lothringen, Saarland, Rheinpfalz und Luxemburg offenbar auf der Landkarte der Walgauer Emigranten verschwinden, wohingegen die westlich des Elsass gelegene Freigrafschaft Burgund nun in den Fokus der Walgauer Arbeitsmigranten tritt. Das alemannische Elsass bleibt hingegen ein wichtiges Ziel, wenngleich die Zahlen hier – zumindest bezogen auf die kürzere Dauer des Untersuchungszeitraums – rückläufig sind. (Tab. 85, S. 383)

6.1. Die burgundische Freigrafschaft: Franche-Comté

Als neuer Anziehungspunkt für die Walgauer Emigration tritt im Untersuchungszeitraum 1814 bis 1848 die burgundische Freigrafschaft – die Franche-Comté – hinzu. Waren im 18. Jahrhundert noch das Saarland, Luxemburg und die Westpfalz für die Walgauer Auswanderung dominierend, ebbt die Emigration in diese Regionen nun gänzlich ab, und insbesondere Walgauer Bauhandwerker wagen stattdessen den Schritt in die ans Elsass grenzende nicht deutschsprachige Region. (Tab. 31, S. 118, Tab. 85, S. 383) Diese Freigrafschaft war seit dem Frühmittelalter Teil des Fränkischen Reichs und seit 1033 als Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches mit dem seit dem 10. Jahrhundert existierenden gleichnamigen Königreich und späteren Herzogtum Burgund vereinigt. 1069 von Kaiser Friedrich I. Barbarossa zur Pfalzgrafschaft erhoben – die Bezeichnung Freigrafschaft oder Franche-Comté ist erst seit dem 14. Jahrhundert belegt – blieb das Gebiet mit dem Herzogtum verbunden ehe es im Vertrag

von Senlis 1493 Kaiser Maximilian I. von Österreich und damit dem Haus Habsburg zugesprochen wurde.³⁰¹ 1556 ging die Freigrafschaft gemeinsam mit den Niederlanden in den Besitz der spanischen Linie der Habsburger ehe das Gebiet 1674 von Frankreich zunächst erobert und vier Jahre später im Frieden von Nimwegen 1678 mit Frankreich vereinigt wurde.³⁰² Die Region Franche-Comté besteht seit dem 17. Jahrhundert aus den Departements Doubs, Jura, Haute-Saône und Territoire de Belfort mit den Hauptstädten bzw. -orten Besançon, Dole, Vesoul sowie Belfort. Von den insgesamt 103 Auswanderern nach Frankreich zwischen 1814 und 1848 wählten 14 Personen die Franche-Comté als Zielregion. Unter den französischen Regionen migrierten somit lediglich ins Elsass mit 38 Personen mehr Menschen aus dem Walgau. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Quellen insgesamt 47 Personen ausweisen, die nach Frankreich auswanderten und deren Spuren sich verlieren, ohne dass ein Hinweis auf deren Zielregion zurückblieb. Es liegt nahe, dass sich unter diesen Auswanderern zahlreiche Menschen befanden, die ebenfalls den Weg in die Hauptzielregionen Elsass und Franche-Comté angetreten haben.



Abb. 15: Franche-Comté

³⁰¹ Burgund, Freigrafschaft, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 2, Stuttgart 2003, Sp. 1090-1092, hier Sp. 1092 (Jean Richard).

³⁰² Hermann Kamp, Burgund, Geschichte und Kultur. München 2007, S. 107, 111.

7. Aus den Quellen

Auch zu diesem Zeitraum geben die Quellen Einblick in die Lebensumstände zahlreicher Menschen aus dem Walgau und erlauben Rückschlüsse auf individuelle oder kollektive Wanderentscheidungen, die wiederum ein Schlaglicht werfen auf die Veränderungen, die im Verlauf des beginnenden 19. Jahrhunderts stattfinden: Die Zeit der bayerischen Herrschaft in Vorarlberg endet ebenso wie die Napoleonische Ära in Frankreich, Bayern und Teilen der Schweiz. Verbesserungen in der Landwirtschaft führen dazu, dass mehr Menschen einen handwerklichen Beruf ergreifen und nicht zuletzt erreichen die Nachrichten früher Amerikaauswanderer den alten Kontinent und veranlassen auch im Walgau dazu, dass sie das Wagnis eingehen und ein Schiff in die Neue Welt besteigen.

7.1. Im Ausland verstorben

Naturgemäß war nicht jede Auswanderung ursprünglich als solche intendiert. Ereilte einen Walgauer auf Wanderschaft jedoch der Tod, so wurde aus einem vielleicht zeitlich befristeten Auslandsaufenthalt ein endgültiger. Nicht immer lassen sich anhand der Quellen die Beweggründe erhellen, so dass die Zahlen in Bezug auf die Motivation der einzelnen Auswanderer gelegentlich in die Irre führen, nicht jedoch in Bezug auf die Fakten. Denn wenn das Satteinser Sterbebuch den 23-jährigen Jakob Konzett 1836 als in Ulm *am Beinfraß am Knie verstorben* ausweist, handelte es sich letztlich um eine Auswanderung, auch wenn der unter großen Schmerzen Verstorbene vielleicht vorhatte, in die Heimat zurückzukehren, anstatt in der Fremde eines qualvollen Todes zu sterben.³⁰³ Die Frage, ob es sich nicht um eine unglücklich geendete temporäre Auswanderung handelte, stellt sich insbesondere dann, wenn eine Person aus dem Walgau im nahen Ausland verstarb, etwa beim Tod von Joseph Andreas Wolf von Nüziders, der 1834 beim Einsturz eines Baugerüsts in Malters in Schweizer Kanton Luzern zu Tode kam.³⁰⁴ Indes, die Frage ist in den meisten Fällen nicht zu klären, doch faktisch kehrte der einmal emigrierte nicht mehr in die Heimat zurück.

7.2. In protestantischem Gebiet verstorben

Der 34-jährige Johann Schöch aus Göfis stirbt 1823 in Les Geneveys-sur-Coffrane im schweizerischen Kanton Neuenburg. Da es sich jedoch um einen reformierten Ort handelt, ist am Ort des Hinscheidens keine Beerdigung möglich. Das Gölfner Sterbebuch hält fest, *sein Leichnam wurde 5 Stunden weit zu einem katholischen Gottesacker in Landeron, Canton Neuenburg, geführt und begraben*.³⁰⁵ Dieses Schicksal teilte der 1825 in Buchs im Schweizer Kanton Aargau gestorbene Schnifner Witwer Jakob Martin. Der Schnifner Pfarrherr schreibt im Sterbebuch, er wäre zwar in Buchs gestorben, man habe ich dann aber auf dem katholischen Friedhof von Würenlos begraben (*obiit in loco bux ditionis tigurienensis in Helvetia ... et sepultus situ catholico in loco Würenlos*).³⁰⁶

7.3. In weit entfernten Gegenden verstorben

Dass die wanderlustigen Walgauer Bauhandwerker nicht nur ausgetretenen Pfaden folgten, sondern durchaus das Wagnis auf sich nahmen, in weitgehend unbekannte und für einfache Leute sicher exotische Weltgegenden vorzustößen, erweist neben dem im ägyptischen Alexandria 1847 verstorbenen

³⁰³ StbSat.

³⁰⁴ StbNü.

³⁰⁵ StbGf.

³⁰⁶ StbSchnf.

Thüringer Stephan Mähr³⁰⁷ das Schicksal des Bludeschers Bartholomä Beck. Dieser, ein 47-jähriger Maurer und Steinhauer, stirbt 1849 im in Algier, das damals zu Französisch-Westafrika gehörte.³⁰⁸ Noch heute läge die Vermutung nahe, er könnte sich der französischen Fremdenlegion angeschlossen haben, die seit ihrer Gründung 1831 dort Stützpunkte unterhält. Dem steht jedoch entgegen, dass die Nachricht über seinen Tod, die die Heimatbehörden erreichte, ihn als im *Civil-Spital von Algier verstorben* ausweist.³⁰⁹

7.4. Illegale Auswanderung

Vom 1825 geborene Schnifner Mathias Scherrer heißt es 1866 in einem Akt, er sei *über die in der Legitimationurkunde festgesetzte Zeit außer Landes*.³¹⁰ Wahrscheinlich erhielt er einen befristeten Pass, um damit im Ausland dem Broterwerb nachzugehen, denn die endgültige Auswanderung war – zumindest theoretisch – untersagt, da der Staat jede Auswanderung als eine Schwächung der Wirtschaft betrachtete, da man ganz im Sinne merkantilistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik davon ausging, dass sowohl der Wohlstand als auch die militärische Stärke eines Staates in entscheidendem Ausmaß auf der Anzahl seiner Untertanen beruhte.³¹¹ Davon unbeeindruckt nützte Scherrer um 1845 eine sich bietende Gelegenheit, möglicherweise weil er als Saisonarbeiter in einer entlang des Rheins gelegenen Region zu den ersten gehörte, die über die Lebensumstände von Auswanderern aus der Neuen Welt erfuhren, um unbefugt nach Amerika auszuwandern, wo er sich in Woodwill/Wisconsin als Farmer niederlässt.³¹² So machte es jedenfalls der Dünser Friedrich Moll, als er sich 1848 einen Reisepass für die Schweiz und Frankreich ausstellen lässt. Mit diesem reist er unbehelligt aus und macht sich in die Vereinigten Staaten davon.³¹³

7.5. Inland – Ausland?

In ein moralisches Dilemma geraten die Behörden im katholischen Vorarlberg durch das aus Vicenza im damals zu Österreich gehörenden Königreich Lombardo-Venetien einlangende Schreiben der Bludenzerin Maria Anna Kopf. Diese, eine *Dienstmagd von reifen Jahren*, fleht 1834 sowohl vergeblich vom gestorbenen Vater als auch von den Heimatbehörden um Übersendung ihres Tauf- sowie des Entlassungsscheins, die sie zur geplanten Heirat mit Joseph Gummerle, *Kursor des Justiztribunals*, benötige, da es ihr unmöglich sei, eigens dafür die weite Heimreise anzutreten; die Behörde scheint zunächst willfährig, hält kurz darauf jedoch fest: ... *den Angaben derselben nicht trauend, wendete man sich an das k. Polizey-Comissariat in Vicenza um Auskünfte, und erhielt nun von der k. Delegation in Vicenza die Äußerung, nach welcher ihre Angaben unwahr sind. Nach der anliegenden Äußerung führt dieselbe in Vicenza ein liederliches Leben, und es soll dieselbe entweder von ihren Verwandten zurückgerufen werden, oder sie werde auf dem Schube hierhergeliefert*. Gleichzeitig mit der angeordneten Heimschaffung aus moralischen Erwägungen stellen die Behörden jedoch fest, dass nicht nur

³⁰⁷ VLA, KA 1, Sch 394; LG So, Sch 259,5019; siehe Kap. IV.4.2.9., S. 100.

³⁰⁸ Aufgrund des Umstands, dass Beck erst durch seinen Tod 1849 aktenkundig wurde, müsste er eigentlich im folgenden Kapitel V (Zeitraum 1849-1867) angeführt werden. Da jedoch unwahrscheinlich ist, dass er erst im Jahr seines Todes auswanderte und nach Afrika gelangte, gehört er zu den wenigen Grenzfällen, die im Zeitraum davor behandelt werden.

³⁰⁹ VLA, KA 1, Sch 401; StbBlSch.

³¹⁰ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866.

³¹¹ Markus Hämmerle, Ehekonsens, Fraueneinkaufsgelder, Auswanderung, Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert, in: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1.

³¹² Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³¹³ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; Pichler, Typoskript.

ihr Vater gestorben, sondern sie selbst gänzlich ohne lebende Verwandte in Bludenz ist. Um einer im Falle ihrer Heimschaffung drohenden Versorgung durch die Bludener Armenfürsorge zu entgehen, nimmt man deshalb eilig Abstand von der angekündigten Zwangsmaßnahme und weist stattdessen die österreichische Delegation in Vicenza an, *der Maria Anna Kopf ihr sittenloses Betragen strengstens (zu) verweisen und dieselbe zu einem guten Lebenswandel ernstlich ermahnen zu wollen*. Um der zahnlosen Drohung nicht ganz die Schärfe zu nehmen, heißt es darin weiter: *Sollte dieselbe in Zukunft nicht einen untadelhaften Lebenswandel führen, so (müsse) es einer wohlwollenden königl. Delegation überlassen (sein), dieselbe auf dem Schube hieher liefern zu lassen, wo man dann suchen wird, dieselbe im Zwangsarbeits Hause unterzubringen*.³¹⁴ In Bezug auf die Möglichkeit zur Heimschaffung ist Lombardo-Venetien folglich dem Inland gleichgestellt. In der Frage, ob man die damit verbundenen Kosten hierlands trägt, behandelt man das Königreich dann aber doch lieber als Ausland.

7.6. Unklarer Aufenthaltsort

Als der 47-jährige Ludescher Kunstmaler Michael Anton Furtscher nach wiederholten Aufenthalten in Frankfurt am Main 1821 seine Braut Regina Karoline Lepscher heiratet, sucht er zugleich vor dem Kreisamt in Bregenz um Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband an. Ein Jahr später reicht er die Auswanderungsbewilligungsurkunde beim Innsbrucker Gubernium ein, um diese von der übergeordneten Behörde legalisieren zu lassen. In diesem Akt ist plötzlich die Rede davon, dass Furtscher sich in Frankreich aufhalte, was offenbar auf einem Lese- bzw. Schreibfehler des Innsbrucker Aktuars beruhte.³¹⁵

7.7. Eine Frage des rechten Glaubens

Als der 1809 geborene Göfner Johann Michael Tschütscher 1842 in Horgen im schweizerischen Kanton Zürich die ein Jahr ältere Witwe Barbara Schmid-Bosshard heiratet, ist noch vom Übertritt der Braut zum katholischen Glauben die Rede. Als der Mann jedoch 1868 stirbt und die Nachricht von seinem Tod das heimatische Pfarramt erreicht, kommt zutage, dass vielmehr der Bräutigam seinerzeit zur reformierten Glauben übergetreten war, was der Pfarrer mit dem Ausdruck der Empörung vermerkt.³¹⁶ Gänzlich anders ergeht es Johann Georg Gabriel und dessen Frau Katharina Rydi von Brunnen im Kanton Schwyz. Diese ließen sich 1820 in Rom trauen und brachten auch die entsprechenden Papier bei, doch so recht wollte Glauben schenken wollten die hiesigen Behörden der Sache nicht. Denn das Landgericht Sonnenberg ordnete an, das Paar nach dessen Rückkehr neuerlich einzuseggen, was durch den Gurtner Kuraten Justus Huditz denn auch geschieht. Die beiden wandern anschließend in die Heimat der Braut aus, wo sie der Pfarrer ihrer Heimatgemeinde als *rechtschaffen, bieder, friedlich, fromm, untadelhaft, zugleich auch tätig, fleißig und arbeitsam (...) und sich gegen jedermann gefällig und liebevoll betragend* beschreibt.³¹⁷

7.8. Auswanderung mit Familie

Zu jenen, die sich zunächst im europäischen Ausland als Handwerker verdingten, ehe sie den Entschluss fassten, in die Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern, gehört wohl der Nenzinger Johann Josef Latzer. Dieser, ein 1810 geborener Schneider, lässt sich zunächst im saarpfälzischen Homburg nieder, wo er 1846 heiratet. Neun Jahre später macht er sich mit seiner 1828 geborenen

³¹⁴ VLA, LG So, Sch 85.

³¹⁵ VLA, KA 1, Sch 345; TLA, JüngGub 1821,2103; 1822,2108.

³¹⁶ HbGf, StbGf.

³¹⁷ HbGu; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 82-83.

Frau Maria Eigenmann, der fünfjährigen Tochter Maria Agatha und der 18 Wochen alten Kreszenz auf, um nach Amerika auszuwandern. Die Familie lässt sich in Highland, im Madison County des Staates Illinois nieder.³¹⁸

7.9. Vermögensausfuhr

Immer wieder verweisen die Quellen auf die Ausfuhr meist kleinerer Geldbeträge und Vermögenswerte, etwa im Fall der nach Altstätten in der benachbarten Schweiz sich 1832 verehelichenden 24-jährigen Bludescher Dienstmagd Anna Maria Futscher, die zur Heirat mit dem Witwer Johann Dürr 250 fl mit in die Ehe brachte.³¹⁹ In solchen Fällen hoben die Behörden eine sogenannte Emigrationssteuer in Höhe von drei Prozent des exportierten Vermögens ein, die an den landesfürstlichen Ärar ging, hinzu kam ein Abfahrtsgeld von zehn Prozent an die jeweilige Gemeinde.³²⁰ In seltenen Fällen wurde auf deren Einhebung vergessen, worauf sich die Behörden bemühten, den Betrag nachträglich einzubringen. In einem Fall hingegen, verweigert ein Schweizer Bräutigam die Entrichtung der Gebühr namens seiner Braut. Der Schweizer Franz Joseph John rekurriert 1846 anlässlich seiner Heirat mit der Frastanzerin Katharina Matt gegen Entrichtung der Emigrationsteuer auf ihren Vermögensexport von 2571 fl unter Verweis auf ältere Bestimmungen. Der Einspruch zieht einen umfangreichen behördlichen Schriftverkehr nach sich, es werden mehrere Rechtsgutachten hinsichtlich der Wirksamkeit bzw. Nichtwirksamkeit eines 1825 zwischen Österreich und der Schweiz geschlossenen Freizügigkeitsabkommens eingeholt. Schließlich unterliegt der Kläger in diesem Rechtsstreit und muss die Taxe – allerdings erst nach der bereits erfolgten Verehelichung – entrichten.³²¹

7.10. Im Ausland erfolgreich

Der 1848 nach Winterthur in der Schweiz ausgewanderte Nenzinger Gipser Johann Lerch (1818 bis 1893) erweist sich in seiner neuen Heimat als überaus tüchtig. Zunächst kehrt er 1852 kurz in die Heimat zurück, um die 19-jährige Maria Anna Studer von Raggal zu heiraten und in die Schweiz zu holen. Im Jahr 1859 gründet er das Unternehmen „Baugeschäft und Baumaterialien Gebr. Lerch AG“, das als Lerch AG heute noch existiert. Er wirkt als tüchtiger Handwerker an zahlreichen Großbauten in Winterthur mit, darunter das Rathaus, das Casino, Stadthaus, Spital und Technikum. Von seinen vier Söhnen kehrt Karl Albert nach Nenzing zurück, ehe er von dort nach Amerika auswandert. Die in der Schweiz verbleibenden Familienmitglieder erwerben 1875 das Schweizer Bürgerrecht.³²² Nicht in erster, dafür in zweiter Auswanderergeneration als erfolgreich erweisen sich die Nachkommen des 1846 in die USA ausgewanderten Nenzingers Alois Latzer (1808 bis 1874). Sein Sohn Louis (1848 bis 1924) wird später Bürgermeister von Highland/Illinois, einem von Auswanderern aus dem schweizerischen Sursee gegründeten Ort. Dort gründet er die „Helvetia Milk Condensing Company“ (heute

³¹⁸ VLA, KA 2, Sch 45; BH Blu, Sch 20, Publ II; GaNz (im VLA), Sch 6,56; BG Blu, Sch 34,E-I,2053; TLA, StatthAusw 1855,2763; GaFr 14/1; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 240.

³¹⁹ VLA, KA 1, Sch 366; LG So, Sch 134; BG Blu, Sch 15,E-I,2325; BG Fk, Sch 23,E-I,573; TLA, JüngGub 1832,2176.

³²⁰ Vgl. dazu Kap. III.8.9, S.80.

³²¹ VLA, KA 1, Sch 395; LG So, Sch 90; TLA, JüngGub 1846,2256; 1848,2256 (2).

³²² VLA, BG Blu, Sch 31,E-I,1608; GaNz, Fb/Hs 1871/324; StbNz 1866, 1869, 1874; StbNz; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 94.

PET Milk Inc.), die mit der Verarbeitung von Kondensmilch sehr erfolgreich wird und der er später auch als Präsident vorsteht.³²³



Abb. 16: Wohnsitz der Fam. Latzer in Highland/Illinois



Abb 16a: Louis Latzer (1848-1924)

7.11. Militärpflicht

Ein Grund, weshalb die Behörden jede geplante Auswanderung streng kontrollierten, war der stetige Bedarf des Staates an jungen Männern für das Militär. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fall der seit frühester Jugend in Kaiseraugst im Schweizer Kanton Aargau als Dienstmagd tätigen Schnifnerin Maria Ursula Nigg. Als die Frau beabsichtigt, in der Schweiz zu heiraten, ersucht sie 1835 formell um Auswanderungsgenehmigung für sich und ihren 13-jährigen unehelichen Sohn, der in der Lehre zum Kupferschmied steht. Es folgen umfangreiche behördliche Erhebungen, ob eine solche Auswanderung überhaupt zulässig sei, da der Sohn dem österreichischen Staat damit als Soldat abhandenkäme. Schließlich erhält die Frau die Auswanderungsbewilligung mitsamt Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband, sie darf ihren Sohn auch bei sich behalten, dieser bleibt jedoch österreichischer Staatsbürger mit der Auflage, von Zeit zu Zeit den Reisepass erneuern zu lassen, um, wenn es soweit ist, den Militärdienst ableisten können.³²⁴

7.12. Als Soldat in einer fremden Armee

In einer fremden Armee, wenngleich in einer außergewöhnlichen, diente der Frastanzer Alois Ender, von dem es in den Quellen heißt, dieser wäre *Soldat in den römischen Diensten* gewesen, womit wohl die vatikanische Schweizergarde gemeint ist. Offenbar war es ihm gelungen, sich als Schweizer auszugeben, da er anders nicht in diese Truppe aufgenommen worden wäre. Doch wie schon vielen Soldaten scheint ihm der Übertritt ins zivile Leben nicht leicht gefallen zu sein. Denn als er 1849 wieder in seiner Heimatgemeinde auftaucht, hält die Frastanzer Gemeindevorsteherung fest: *Bei der Zurückkunft hatte er gar nichts, Civil-Kleider musste er leihen, (...) befasst sich als Unterhändler wie wir hören mit dem Menschenhandel in die Neapolitanischen Dienste*. Das heißt er betrieb das zwielichtige Geschäft, junge Männer dazu zu verleiten, sich als Soldat für eine fremde und ferne Macht zu verpflichten, was im 19. Jahrhundert nicht ungewöhnlich war. Offenbar gelangte er dadurch zu Wohlstand und es gelang ihm, wieder Fuß zu fassen, denn 1851 stellt er, mittlerweile zum Maurer und

³²³ VLA, LG So, Sch 263,5602; GaFr, 7/6, Sch 10/3, 14/1; MapAusw; Meinrad Pichler, AmerikauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³²⁴ VLA, KA 1, Sch 373; TLA, JüngGub 1835,2198.

Fuhrwerksbesitzer im graubündnerischen Untervaz aufgestiegen, in Frastanz das Heiratsgesuch, um in der Schweiz seine Braut Ursula Zinsle heiraten zu können. In seinem Heimatort scheint man allerdings kein Vertrauen in ihn gesetzt zu haben. Von der Frastanzer Vorsteherung ergeht ein ablehnender Bescheid und das Heiratsbuch vermerkt keine Verehelichung. Als Soldat im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg 1847 kämpft der Frastanzer Andreas Ammann, der 1845 mit seinen Brüdern Alois und Johann Christian unbefugt ausgewandert war. Er überlebt den Krieg, wird später Farmer und Baumeister und gründet den Ort Ammannsville im Fayette County/Texas, der heute eine Geisterstadt ist.³²⁵

7.13. Unglückliche Umstände

Der 1820 in Nenzing geborene Nikolaus F. Schallert wandert 1848 nach Amerika aus. Wie so viele Vorarlberger tritt er in St. Louis/Missouri in Dienst des Gaschurners Franz Saler (1808 bis 1893), der als Baumeister, Verleger, Holzhändler und als Vorstand zahlreicher katholischer Vereinigungen äußerst erfolgreich ist, ehe er noch zu Lebzeiten infolge missglückter Spekulationen alles verliert.³²⁶ Scherrer arbeitet bei ihm als Buchhalter, heiratet eine Frau namens Johanna Neyer und bekommt mit ihr einen Sohn namens Jakob. Er ertrinkt 1866 beim Baden im Mississippi. Ein Nachkomme von ihm namens Edwin Schallert ist viele Jahre Herausgeber der „Los Angeles Times“. ³²⁷ Ein Opfer geänderter politischer Bedingungen ist dagegen der Bludenzer Theologe Christian Neyer, der 1822 ins niederbayerische Tann auswandert. Er hatte seine Priesterausbildung in bayerischer Zeit absolviert, doch nach der Rückkehr Vorarlbergs zu Österreich liegen dem bischöflichen Ordinariat in Brixen darüber keine Unterlagen vor, weshalb ihm die Priesterweihe und damit die Bestreitung seines Lebensunterhalts verweigert wird. Wegen gänzlichem Mangel an Subsistenzmitteln stellt er 1822 deshalb sein Auswanderungsgesuch und kehrt der Heimat den Rücken.³²⁸

7.14. Glückliche Umstände

Einen Wohltäter findet der 1812 geborene Lorenz Burger. Als Kind armer Eltern verdingte er sich als Schwabenkind, wo er offenbar als begabter Knabe auffiel. Er richtet 1838 sein Auswanderungsgesuch an die Heimatbehörden, worin es heißt: *Unterstützt durch Wohlthäter in Konstanz legte er den Hirtenstab ab und begann dort ein Studium. (...) Zu den Militairlosungen stellte er sich jedesmal persönlich und hat diesfalls seine Pflichten pünktlich erfüllt.* Da sein Vater arm sei und noch zwei Kinder habe und da Lorenz Burger nicht zu den ausgezeichneten Studenten zähle, sei es ihm nicht zuzumuten, das Studium in Österreich fortzusetzen, wo er die bereits abgelegten Prüfungen wiederholen müsste. Die Behörden stellen ihm deshalb die notwendigen Papiere aus.³²⁹ Wohl auch nicht mit dem für damalige Verhältnisse späten Glück gerechnet hatte die Bludenzer Dienstmagd Maria Theresia Pfister, denn sie ist bereits 38 Jahre alt, als sie der königlich-bayerische *Unteraufschlags-Einnehmer* Johann Rauser 1827 zur Frau nimmt.³³⁰ Immerhin ist dieser, seinem Amtstitel nach ein Zollbeamter, ein Mann mit festem und zudem regelmäßigem Einkommen. Eine ähnlich gute Partie macht 1828 die 28-jährige Magdalena Lücher von Nüziders. Sie heiratet, obwohl vermögenslos, im schweizerischen Ap-

³²⁵ GaFr 10/3, Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, Unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³²⁶ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 92-96, hier S. 95.

³²⁷ VLA, BG Blu, Sch 12,E-I,1803; Sch 34,2040; StbNz; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 246, 375.

³²⁸ VLA, KA 1, Sch 345; LG So, Sch 225,1523; TLA, JüngGub 1822,2108.

³²⁹ VLA, KA 1, Sch 378; LG So, Sch 82; TLA, JüngGub 1838,2210.

³³⁰ VLA, KA 1, Sch 353; LG So, Sch 124; TLA, JüngGub 1827,2142.

penzell den dortigen Landesfährnrich Signer.³³¹ Dabei handelte es sich um einen ranghohen Beamten, vergleichbar mit einem heutigen Justiz-, Polizei- und Militärdirektor.

7.15. Armenfürsorge

Stets gerne ziehen ließ man mittellose Personen, so auch die in Nüziders lebende Frastanzerin Anna Schieß. Sie erhält 1832 problemlos die Auswanderungsbewilligung mitsamt Heiratsurlaubnis, um sich in Untervaz in Graubünden zu verheiraten, denn – wie es in den Quellen heißt – sie war *arm und völlig mittellos* (und) *bezog bereits Unterstützung aus der Gemeindegassa*.³³² Wohl um dies zu verhindern, erteilen die Behörden der 23-jährigen Dienstmagd Kreszenz Gabriel 1826 trotz des zu dieser Zeit eigentlich bestehenden gesetzlichen Emigrationsverbots die Auswanderungsbewilligung, um im schweizerischen Oberriet den Maurer Johann Werder zu heiraten.³³³ Der Fall beschäftigte die verschiedenen Ämter vom Kreisamt über das Landgericht Sonnenberg bis zum Gubernium in Innsbruck, ehe schließlich festgestellt wird, man möge sie ziehen lassen, denn sie sei lediglich *im Besitz eines Vermögens von 59 fl 17 ¼ kr R.W oder 49 fl 24 ¼ kr W.W. und hat von ihrem dürftigen Vater nur äußerst wenig noch zu erwarten*.³³⁴ Direkten Bezug auf die *drohende Last der Versorgung* nimmt das Land- und Kriminalgericht Sonnenberg in einer an das Bregenzer Kreisamt gerichteten Empfehlung, worin empfohlen wird, der Anna Maria Schallert von Nenzing die Heirat mit einem gewissen Hasler im schweizerischen Oberriet zu gestatten. Darin heißt es, diese erlange mit dieser Heirat eine *Versorgung, auf welche sie diesseits nach ihrem frühern Benehmen nicht mit Wahrscheinlichkeit rechnen dürfte*. Da sie zudem *wegen verschwenderischem und unstäten Lebenswandel im Correctionshause in Schwaz und unter Curatel gestellt war, und ohngeachtet ihrer letztzeitlichen bessern Aufführung wieder leicht in die alte Gewohnheit verfallen könnte, entgehe ihre Geburtsgemeinde hiedurch der Gefahr (...), in späterer Zeit die Last der Versorgung der Bittstellerin (...) tragen zu müssen*. Die Behörde sieht sich folglich *aus doppeltem Grunde sich veranlasst, gehorsamst daher anzurathen, ihrem Gesuche gnädigst zu entsprechen*.³³⁵

³³¹ VLA, KA 1, Sch 359; TLA, JüngGub 1829,2153.

³³² VLA, KA 1, Sch 367; LG So, Sch 134; Sch 240,2747; TLA, JüngGub 1832,2176.

³³³ Markus Hämmerle, Ehekonsens, Fraueneinkaufsgelder, Auswanderung, Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert, in: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 4.

³³⁴ VLA, KA 1, Sch 351; LG So, Sch 226,1578; TLA, JüngGub 1826,2133.

³³⁵ VLA, KA 1, Sch 367; TLA, JüngGub 1832,2176; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 88.

V. Der Zeitraum 1849 bis 1867

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kommt es zu großen Veränderungen im Wanderverhalten der Mitteleuropäer, die sich auch in den Einzelentscheidungen vieler Bewohner des Walgaus niederschlagen. Die Migrationsforschung unterscheidet dabei zwischen sogenannten *push*- und *pull*-Faktoren, wobei unter den *push*-Motiven die Verhältnisse in der Heimat gemeint sind, die direkt oder indirekt ursächlich für die individuellen Auswanderungsentscheidungen wirken und die den späteren Migranten zu seiner Entscheidung drängen. Dagegen versteht man unter den *pull*-Faktoren die zur Emigration verlockenden Anziehungskräfte, beispielsweise eine Verbesserung der Lebensumstände verheißende Gegebenheiten in den Zuwanderungsländern. Dabei sind die *pull*-Faktoren unabhängig davon, ob die Realität den Verheißungen standhält, oder lediglich die Nachricht über vermeintliche Paradiese zahlreichen Menschen als Anlass dienen, alles hinter sich zu lassen und sich auf den Weg zu machen. Insbesondere in Hinblick auf die ab 1850 im Wortsinne in Fahrt kommende Amerikaauswanderung ist das europäische Revolutionsjahr 1848/1849 zu nennen, das mit seinen politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen – hier ist vor allem die Niederschlagung der bürgerlich-demokratischen Märzrevolution im Deutschen Bund und hier insbesondere in Baden – vielen Menschen die Hoffnung auf reale Veränderungen und Verbesserungen in der Heimat raubt und daher den Anstoß – den *push* – gibt, eine oft gefährvolle Reise mit stets ungewissem Ausgang auf sich zu nehmen. Damit einhergehend wirken die Nachrichten, die Europa aus Übersee erreichen und freies Land für freie Bürger versprechen, umso stärker als *pull*-Faktoren. Zudem wirkten verbesserte Transportbedingungen auf dem Weg dorthin als zusätzlicher Anreiz und sind deshalb geeignet, individuelle Entscheidungen zur Auswanderung zu erleichtern. Technische Verbesserungen, vor allem durch die sukzessive Ablösung der Segel- durch die Dampfschiffahrt verkürzen die Überfahrt und lassen sie weniger gefährvoll erscheinen. Der erste Raddampfer, die „Great Western“ gewinnt 1838 das Blaue Band für die erste Atlantiküberquerung unter Dampf, zwei Jahre darauf wird die „Brittannia“, das Pionierschiff der Cunard Line in Dienst gestellt und wiederum drei Jahre später, 1843, schafft das erste schraubenbetriebene Eisenschiff, die „Great Britain“ die Überfahrt von Liverpool nach New York in 14 Tagen.³³⁶ Doch dieser Vormarsch der Technik in der Seeschiffahrt ist für die Mehrzahl der Auswanderer noch unerschwinglich, für sie bleibt zunächst das Segelschiff bzw. ab 1848 der Schnellsegler die einzige Möglichkeit zur Atlantiküberquerung, ehe die großen Reedereien ab 1854 dem großen Bedarf mit der Einrichtung von billigen Zwischendeckplätzen entsprechen.³³⁷ Aber technische Fortschritte geben Anlass zu Optimismus und nicht zuletzt verbreiten sich dadurch auch Neuigkeiten von jenseits des Atlantiks schnell in ganz Europa. Goldfunde in Kalifornien sind geeignet, den Abenteuergeist von so manchem zu wecken und tragen dazu bei, lange angestellte Überlegungen in die Tat umzusetzen. Hinzu kommen demografische Veränderungen. Auch in Vorarlberg wächst die Bevölkerung aufgrund von Verbesserungen bei der Nahrungssicherheit einhergehend mit Fortschritten auf medizinischem und vor allem hygienischem Gebiet ständig, zugleich setzt sich die Parzellierung der landwirtschaftlichen Grundstücke als Folge der Realteilung fort, ein Umstand, der das Leben in der Heimat insbesondere für junge und tatkräftige Menschen als nicht mehr erstrebenswert erscheinen lässt. Dem einen oder anderen mag auch die einsetzende Industrialisierung und das Entstehen von Fabriken landauf landab die Entscheidung auszuwandern leichter gemacht haben, denn nicht für jedermann ist die Arbeit in der Fabrik bei gleichzeitigem Dasein als mehr oder minder mar-

³³⁶ Robert Bohn, Geschichte der Seefahrt, München 2011, S. 102; Catherine Donzel, Legendäre Ozeanriesen, Die große Zeit der Passagierschiffe 1850 bis 1930, München 2006, S. 25, 152.

³³⁷ Arnold Kludas, Die Geschichte der deutschen Passagierschiffahrt, Band I, Die Pionierjahre von 1850 bis 1890, Hamburg 1986, S. 16; Mitteilung von Klaus Fuest, Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven.

ginalisierter Nebenerwerbskleinbauer das höchste Ziel, wenn zugleich von jenseits des Atlantiks die Kunde von Bauernland zu Niedrigstpreisen herüberkommt.

1. Die Migrationen der Nachbarländer

Auch in den an den Westen Österreichs grenzenden Nachbarländern kommt es zu einschneidenden Veränderungen im Wanderverhalten. Insbesondere die Ostwanderung aus Württemberg, die bis ins beginnende 19. Jahrhundert gegenüber der überseeischen Emigration nach Amerika deutlich überwogen hatte, tritt ab den 1830er-Jahren vollends zurück hinter die bis zur Mitte des Jahrhunderts aufsteigenden transatlantischen Auswanderung.³³⁸ Dem Zug nach Amerika schließen sich auch zahlreiche Liechtensteiner Untertanen an, und auch die Schweizer Auswanderung, deren Wanderziele noch in der ersten Jahrhunderthälfte vornehmlich in den Nachbarländern Italien, Frankreich und Deutschland lagen, wendet sich nun überseeischen Zielen zu.

1.1. Deutschland

In die Jahre 1846 bis 1857 fällt die erste Hochphase der Emigration aus Deutschland, als insbesondere nach der gescheiterten Revolution des Jahres 1848/1849 etwas mehr als eine Million Menschen nach Amerika auswandern.³³⁹ Neben den enttäuschten Hoffnungen auf politische Veränderungen ist in Deutschland das Missverhältnis zwischen Bevölkerungswachstum und Erwerbsangebot in der Übergangskrise von der Agrar- zur Industriegesellschaft die wichtigste Bestimmungskraft der transatlantischen Massenwanderung dieser Zeit. War es in der ersten Jahrhunderthälfte und insbesondere im Hungerwinter 1816/1817 noch das Nahrungsmittelangebot, das mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt halten konnte, so sind es nun die Erwerbsmöglichkeiten, die hinter den demografischen Verhältnissen zurückbleiben. Bis zur Mitte des Jahrhunderts sind die Ursachen für die im deutschen Südwesten dominierende Überseewanderung deshalb vor allem in der dort vorherrschenden Agrarstruktur der Realteilung zu suchen, da infolgedessen immer mehr Klein- und Kleinstlandwirtschaften entstanden, die es den Menschen immer schwerer machen, sich und ihre Familien von ihrem eigenem Grund und Boden zu ernähren.³⁴⁰ Ab der Mitte des Jahrhunderts wachsen hingegen die Anteile westlicher und nordwestlicher Regionen, wo die Auswanderung vor allem durch Angehörige unterbäuerlicher Schichten, wie landwirtschaftliche Pächter und Kleinhandwerker bestimmt wird.³⁴¹

1.2. Schweiz

Abgesehen von Auswanderern im Familienverband dominieren bis ins 19. Jahrhundert Männer unter den Schweizer Emigranten, Frauen stellen dagegen wenige Einzelwanderer, insbesondere als Mägde in die ländlichen Gegenden der Nachbarländer³⁴² – ein Umstand der auch in Vorarlberg und dem Walgau zu bemerken ist.³⁴³ Daneben gehen Schweizer Frauen auch als Dienstmägde und Hausangestellte in die Städte, und die Bildungsexpansion im 19. Jahrhundert forciert die spezifisch weibliche

³³⁸ Klaus J. Bade, Jochen Oltmer, Mitteleuropa, Deutschland, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 141-188, hier S. 147.

³³⁹ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938, Bregenz 1993, S. 46; Jochen Oltmer, Migration im 19. und 20. Jahrhundert, Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 86, München 2010, S. 10.

³⁴⁰ Pichler, Auswanderer, S. 21.

³⁴¹ Bade, Oltmer, Mitteleuropa, Deutschland, S. 148.

³⁴² Marc Vuilleumier, Mitteleuropa, Schweiz, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 189-204, hier S. 192.

³⁴³ Dieter Petras, Die Einwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung, Schöns 2014.

Abwanderung von Köchinnen, Gouvernanten und Erzieherinnen, besonders Russland stellt französischsprachige Lehrerinnen und Hauslehrerinnen ein. Dabei wechseln die Zielgebiete der Schweizer Auswanderer im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Zwischen 23 und 28 % aller Emigranten aus der Schweiz gehen nach Frankreich und um 1850 leben rund 11 % der Auslandsschweizer in Deutschland. Für Russland wird ein Anteil von 2,1 bis 2,5 % angenommen und in Italien leben zur Jahrhundertmitte 22,7 % aller im Ausland lebenden Schweizer, ehe diese Werte rapide sinken und 1870 nur noch 6,1 % ausmachen. Dieser Rückgang lässt sich mit der Ausweisung der Tessiner aus Lombardo-Venetien 1853, den Umbrüchen im Zuge der Gründung des italienischen Nationalstaats 1861 und dem Ende der Söldnerwanderungen erklären. Zur gleichen Zeit wächst die Bedeutung der USA als Zielland der schweizerischen Auswanderung. Betrug der Anteil der Überseeauswanderung bereits um 1850 rund ein Drittel aller emigrierten Personen, so steigt deren Zahl bis 1870 auf etwas mehr als 51 %. Der Anteil der in die USA Emigrierten unter den Auslandsschweizern steigt zur selben Zeit von 28,7 auf 36,5 %, was sowohl deutlich macht, dass die Vereinigten Staaten das Hauptziel der Schweizer Überseewanderung bilden, als auch dass andere Ziele in Südamerika und Australien – jedenfalls gegenüber den diesbezüglichen Zahlen im Walgau – deutlich überrepräsentiert sind. Neben der wachsenden Bevölkerung im Herkunftsland spielt in diesem Zusammenhang die Entdeckung von Goldvorkommen in Kalifornien und Australien eine wichtige Rolle für den Entschluss zur Auswanderung. Denn als sich die zahlreichen Tessiner Saisonwanderer durch die Umbrüche in Italien um ihre Erwerbsmöglichkeiten gebracht sehen, schiffen sich viele von ihnen in westliche wie in östliche Richtung ein. Nach ihrem Höhepunkt in den 1850er-Jahren sinken die Zahlen der Schweizer Überseewanderung in den Folgejahren stark ab, ehe es von den frühen 1870er- bis zu den frühen 1890er-Jahren zu einem erneuten Anstieg kommt.³⁴⁴

1.3. Liechtenstein

Gleichzeitig mit der gut erforschten Emigration aus Deutschland und der etwas weniger beachteten Schweizer Auswanderung kommt es im Verlauf des 19. Jahrhunderts auch im Fürstentum Liechtenstein zu einer zahlenmäßig bedeutenden Zunahme der heimlichen weil illegalen Auswanderung. Dadurch zum Umdenken veranlasst, erlässt Fürst Alois II. 1843 ein neues Auswanderungspatent, das die Auswanderung nun nicht mehr grundsätzlich verbietet, deren Genehmigung jedoch an Bestimmungen des Oberamts knüpft. Ein Auswanderungswilliger muss nun den Nachweis erbringen, der Militärpflicht „genügt“ zu haben, und auch sonst dürfen der Emigration keine öffentlichen Interessen entgegenstehen. Für den Fall, dass ein Emigrationswilliger nicht Bauer ist, über ein Vermögen von mehr als 300 Gulden verfügt, militärpflichtig ist oder wenn mehrere Familien das Land zugleich verlassen wollen, ist die Behörde dazu angehalten, die Hofkanzlei in Wien einzuschalten, die darauf ein Gutachten erstellt, das die Grundlage der Entscheidung des Oberamts bildet.³⁴⁵ Erhält ein Auswanderungswilliger die Genehmigung, hat dies den Verlust der „Eigenschaft von fürstlich liechtensteinischen Unterthanen“ zur Folge, die vormaligen Staatsbürger werden „in allen politischen Beziehungen als Fremde behandelt“. Der Verlust der Staatsangehörigkeit zieht wiederum nach sich, dass der Ausgewanderte in der Heimat kein Eigentum mehr erwerben und keine Erbschaft mehr antreten darf, im Falle der illegalen Auswanderung fällt das Vermögen anders als zuvor jedoch nicht mehr an den

³⁴⁴ Marc Vuilleumier, Mitteleuropa, Schweiz, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 189-204, hier S. 193.

³⁴⁵ Norbert Jansen, Nach Amerika, Geschichte der liechtensteinischen Auswanderung nach Amerika in zwei Bänden, Band 1, Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert, Vaduz 1998, S. 20; dazu existiert auch ein Register liechtensteinischer Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika, hg. vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein, nachgeführt bis zum 31. Okt. 1977, Vaduz 1977.

Staat, sondern wird unter öffentliche Verwaltung gestellt und nach dem Tod des Auswanderers dessen im Land lebenden Erben übergeben. Die erleichterten Bestimmungen führen ab der Mitte der 1840er-Jahre dazu, dass die Auswandererzahlen drastisch steigen, wodurch sich der in Wien residierende Fürst veranlasst sieht, die 1855 erschienene Schrift eines Liechtensteiner Auswanderers über dessen negative „Erfahrungen in Nordamerika“ zu publizieren und an das Regierungsamt in Vaduz zum Gebrauch an den liechtensteinischen Schulen zu senden. Dem Verfasser war es aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht gelungen, in der Neuen Welt Fußzufassen, weshalb er zurückkehrte und Amerika nun als ein Land schildert, in dem der Einwanderer durch Betrug, Diebstahl und andere Gaunereien geprellt werde. Er schreibt darin, „unter Hundert (...) findet sich kaum einer, der mit Wahrheit sagen kann, es geht ihm besser in der neuen, als in der alten Welt“. Doch die erste Auswanderungswelle ebbt im selben Jahr ohnehin ab, ohne dass dies auf die Wirkung der Schrift zurückzuführen gewesen wäre.³⁴⁶ Insgesamt verlassen 1150 namentlich bekannte Personen das benachbarte Fürstentum in Richtung Amerika, 60 % davon im 19. und 40 % im 20. Jahrhundert. 861 dieser Menschen sind Männer und 289 Frauen. Die USA sind das Ziel für 1053 Personen, 54 gehen nach Kanada, 19 nach Argentinien, 13 nach Brasilien sowie je zwei nach Kolumbien und Venezuela sowie je eine Person nach Chile und Peru. 119 Personen oder 10,3 % treten später die Rückwanderung an, mit 96 gegenüber 23 Personen der Großteil von ihnen im 20. Jahrhundert.

2. Die Emigrationen der Donaumonarchie

Nachdem der Staat im Sinne der merkantilistischen Peuplierungspolitik seit dem 18. Jahrhundert versuchte, die Bevölkerung mit rechtlichen Mitteln an einer grenzüberschreitenden Abwanderung zu hindern, ist die Auswanderung in andere Länder Europas oder nach Übersee noch im beginnenden 19. Jahrhundert relativ unbedeutend.³⁴⁷ Findet ein Auswanderer dennoch Mittel und Wege, die Heimat zu verlassen, führt dies gemäß dem dazu erlassenen Auswanderungsgesetz vom 24. März 1832 in jedem Fall zum Verlust der Staatsbürgerschaft, selbst wenn es sich um eine legale Emigration handelte und der Auswanderer zuvor den Antrag stellte und die entsprechende Genehmigung erhielt. Während nämlich die gesetzliche Auswanderung die vorherige Entlassung aus dem Staatsverband zur Bedingung hat, zieht die illegale Emigration den Entzug der staatlichen Grundrechte nach sich. Da ein unbefugt Auswandernder jedoch in der Regel keinen Vorsatz äußert, definiert das Gesetz eine Reihe von Handlungen, nach denen seitens der Behörden eine illegale Auswanderung als gegeben angenommen werden kann. Darunter fallen die Annahme einer ausländischen Staatsbürgerschaft oder ausländischer Zivil- oder Militärstellen, der freiwillige Eintritt in ein ausländisches religiöses Institut oder in irgendeine im Ausland bestehende Versammlung, welche die persönliche Anwesenheit erfordert, ein freiwilliger fünfjähriger ununterbrochener Aufenthalt im Ausland, „ohne daselbst Güter oder Anstalten des Handels oder der Industrie zu besitzen, wenn auch die Familie und das ganze oder ein Teil des Vermögens durch vorläufigen oder nachgefolgten Verkauf mit sich genommen wurde“, ein freiwilliger zehnjähriger ununterbrochener Aufenthalt im Ausland, selbst wenn die zuvor angeführten Bedingungen nicht vorhanden sind, sowie die freiwillige Nichtbefolgung der Einberufung durch allgemeines Edikt oder individuelles Dekret.³⁴⁸ Wie die Forschungen zur Vorarlberger Grenzregion zeigen, bleibt das Gesetz an der Peripherie zwar zahnlos, beschränkt jedoch die Auswanderung

³⁴⁶ Norbert Jansen, *Nach Amerika, Geschichte der liechtensteinischen Auswanderung nach Amerika in zwei Bänden, Band 1, Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert*, Vaduz 1998, S. 32, 33.

³⁴⁷ Sylvia Hahn, *Mitteleuropa, Österreich*, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn 2008, S. 171-188, hier S. 179, 180.

³⁴⁸ Leopold Caro, *Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich*, Leipzig 1909, S. 173.

des Gesamtstaats auf ein insgesamt niederes Niveau gegenüber den Nachbarstaaten, insbesondere jenen im Westen. Im Sinne des französischen Nationalökonomen Jean-Baptist Say (1767 bis 1832), der zur deutschen Auswanderung im 18. und 19. Jahrhundert meinte, sie gleiche „einem Heer von hunderttausend Mann, das trefflich gerüstet über die Grenze schreite und spurlos verschwinde“, wird 1852 die Veröffentlichung von Prospekten und Inseraten zur Werbung von Auswanderungswilligen verboten, so dass die Auswandererzahlen für Österreich-Ungarn noch zu Beginn der 1850er-Jahre in einer Größenordnung von wenigen Tausend liegen.³⁴⁹ Dass gerade die Emigration nach Amerika in den 1850er-Jahren dennoch nicht verhindert werden kann, darf trotz Ermangelung aussagekräftiger Studien für diesen Zeitraum vermutet werden, es dürfte sich bei der Vorarlberger Amerikauswanderung ab der Jahrhundertmitte nicht um ein auf Westösterreich beschränktes Phänomen gehandelt haben. Zumindest weist eine Aussage hinsichtlich der Verhältnisse in Oberösterreich in diese Richtung. Dort findet noch im Revolutionsjahr 1848 so gut wie keine Auswanderung statt, schwillt in den Jahren darauf jedoch an, erreicht um die Mitte des darauffolgenden Jahrzehnts einen Höchststand und sinkt bis 1860 wieder auf Null zurück. Um dem gegenzusteuern, wird von staatlicher Seite versucht, die Publizität der Emigrationen in Schach zu halten, oder – wenn dies nicht gelingt – diesbezügliche Pressemeldungen als übertrieben darzustellen. Nicht immer mit Erfolg, denn wie dem zum Trotz werden 1861 in den Vereinigten Staaten die ersten ungarischen Einwanderer registriert, die am Beginn der Auswanderung des ländlichen Proletariats stehen, die sich ab der Wende zum 20. Jahrhunderts zur Massenbewegung entwickelt.³⁵⁰ Im Februar 1863 ergeht ein Staatsministerialerlass, der Privatgeschäftsvermittler darauf beschränkt, Auskünfte in Auswanderungsangelegenheiten zu erteilen, ihnen zugleich aber jede Geschäftsverbindung mit Handelshäusern oder Agenturen im Ausland bzw. die Vermittlung von Emigrationswilligen an sie grundsätzlich untersagt.³⁵¹ Dass dabei eine widersprüchliche Interessenslage seitens der verschiedenen Staatsstellen zu halbherzigen Entscheidungen führt, wird 1865 offenbar, als auf der Grundlage einer Ministerialverordnung ausländische Schifffahrtsgesellschaften zum Betrieb zugelassen werden, deren vornehmliches Geschäft von Beginn an darin besteht, Emigranten an ihr Ziel zu befördern.³⁵²

3. Die Emigration aus Vorarlberg

Anders stellt sich die Situation in Vorarlberg dar, wo die Lage an der Peripherie des Reichs im Zusammenspiel mit historisch gewachsenen Verbindungen innerhalb des alemannischen Sprach- und Kulturrums zu einem steten saisonalen Migrationsstrom in die Schweiz, nach Schwaben und in die ostfranzösischen Grenzregionen führt. In einer Vielzahl von Fällen münden diese ursprünglich saisonal intendierten Wanderungen in Verheiratung und Niederlassung am zuvor wiederholt aufgesuchten Wanderziel oder sie erlangen unbeabsichtigt Endgültigkeit, wenn ein Saisonwanderer vor seiner Rückkehr in die Heimat verstirbt. Dies wird anhand der vorliegenden Zahlen zu den Walgauer Migrationen nach Frankreich deutlich (Tab. 85, S. 383), die von älteren Forschungen, namentlich von Han-

³⁴⁹ Hans Chmelar, Die Höhepunkte der österreichischen Auswanderung, Die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1905 bis 1914, Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, herausgegeben von der „Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848 bis 1918)“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Band XIV, Wien 1974, S. 7.

³⁵⁰ Ebenda, S. 20.

³⁵¹ Leopold Caro, Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich, Leipzig 1909, S. 2, 174.

³⁵² Ebenda, S. 175.

nelore Berchtold, bestätigt werden.³⁵³ Beiden Arbeiten ist gemein, dass daraus auf einen deutlichen Rückgang bei der Emigration nach Frankreich ab der Jahrhundertmitte ausgegangen werden kann, der zumindest teilweise in kausalem Zusammenhang mit dem gleichzeitig anschwellenden Migrationsstrom nach Amerika gesehen werden muss. Denn der Weg entlang des Rheins, der insbesondere die Vorarlberger Bauhandwerker an ihre traditionellen Ziele in den verschiedenen Regionen Ostfrankreichs führte, dient in der Verlängerung ebenso dem Transport von Auswanderern zu den französischen Kanal- und belgischen Nordseehäfen, wie in umgekehrter Richtung als Informationskanal für Neuigkeiten aus Übersee. Das Wissen um die Überfahrtsmodalitäten, die Lebensbedingungen in Amerika oder schlicht bezüglich der Chancen und Risiken erreicht also zuerst die ohnehin wanderlustigen Gruppen, die ihrerseits als Multiplikatoren in ihren Heimatorten fungieren. Im knapp zwanzigjährigen Untersuchungszeitraum stehen 36 Walgauer Migranten nach Frankreich 210 Personen aus ganz Vorarlberg gegenüber, wobei hier nicht alle Regionen gleichermaßen vertreten sind, denn aus den Rheintal- und Bodenseegemeinden finden so gut wie keine Auswanderungen nach Frankreich statt, und der Bregenzerwald ist deutlich unterrepräsentiert. Das Phänomen der Arbeitsmigration nach Frankreich betrifft folglich in erster Linie den Süden Vorarlbergs.³⁵⁴ Mit Blick auf die Zahlen ergibt sich deshalb folgendes Bild: Gut 11 % aller Walgauer Auswanderungen nach Frankreich im Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 bzw. 18 % für die Zeit zwischen 1815 und 1914 finden zwischen 1848 und 1867 statt. (Tab. 85, S. 383) Die Zahlen für ganz Vorarlberg ergeben ein ähnliches Bild: Die 210 von Berchtold für den Zeitraum 1849 bis 1867 erhobenen Vorarlberger Frankreichemigranten machen ein gutes Fünftel der Gesamtauswanderung nach Frankreich im 19. Jahrhundert aus, eine Zahl, die durch 25 Emigranten ergänzt wird, die durch die Forschungen zur Walgauer Emigration zutage gefördert wurden. Man kann deshalb von einer gesicherten Zahl von 230 Personen ausgehen, die in diesem Zeitraum nach Frankreich emigrierten. Damit ist der Rückgang in Vorarlberg insgesamt zwar etwas schwächer als jener im Walgau, wenngleich nur unwesentlich. Und wie im Walgau setzt die erste große Auswandererwelle in die USA auch im ganzen Land in den frühen 1850er-Jahren ein. Trotz grundsätzlichem Emigrationsverbot werden die Bewilligungen von den Behörden großzügig gehandhabt, sofern keine Militär- oder Stellungspflicht des Auswanderungswerbers besteht. Dass es den Behörden jedoch nicht gelingt, die dem Verbot unterworfenen Personen an der Emigration zu hindern, geht aus den Forschungen Meinrad Pichlers für ganz Vorarlberg ebenso hervor wie aus den Ergebnissen für den Walgau, die Anziehungskraft der Vereinigten Staaten ist so groß, dass sich die Auswanderer durch keine Restriktionen zurückhalten lassen. Für den Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 listet Pichler in seinem 1993 erschienenen Buch 1337 Vorarlberger Amerikaauswanderer auf, die er mit einer dem Verfasser zur Verfügung gestellten jüngeren Liste ergänzt, die allein für den Walgau, das Großwalsertal sowie das Brandnertal weitere 244 Personen umfasst. Der Verfasser wiederum konnte im Zuge seiner Recherchen die Datensammlung Meinrad Pichlers allein für den Zeitraum von 1849 bis 1867 um weitere 158 Personen ergänzen. Deshalb kann von zumindest 1739 Vorarlberger Amerikaauswanderern in dieser Zeit ausgegangen werden, von denen 360 oder ein gutes Fünftel aus dem Walgau stammen. Dass diese Zahl ein Minimum darstellt und in der Realität noch um einiges höher lag, ist evident, da einerseits nicht von allen Emigranten der genaue Zeitpunkt ihrer Auswanderung festgestellt werden konnte, und andererseits Meinrad Pichler über ergänzende Forschungsergebnisse verfügt, die im Zuge dieser Arbeit nicht ausgewertet wurden, da sie das ganze Land betreffen. Es ist also wahrscheinlich, dass die Gesamtauswandererzahl von Vorarlberg nach

³⁵³ Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003.

³⁵⁴ Berchtold, Arbeitsmigration, S. 66.

Amerika zwischen 1849 und 1867 zumindest etwa 2000 Personen ausmachte. Ausgehend von einer Gesamtbevölkerungszahl von 102 702 Personen im Jahr 1869³⁵⁵ kann auf eine rund zweiprozentige Auswanderungsrate nach Amerika sowie von einem Anteil von rund 0,22 % an Emigranten nach Frankreich geschlossen werden.

4. Die Walgauer Emigration 1849 bis 1867

Die Bevölkerung im Walgau stagniert zwischen 1850 und 1869, beträgt zur Mitte des Jahrhunderts 12 588 Personen und zwanzig Jahre später mit 12 725 Menschen nur unwesentlich mehr. (Tab. 79/16, S. 362) Im fast deckungsgleichen Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 wandern insgesamt 739 Menschen aus. Nicht alle Gründe, die die Menschen in den Nachbarländern zur Emigration bewegen, treffen auch auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Walgaus zu, insbesondere von den revolutionären Geschehnissen bleibt Vorarlberg unberührt. Dass die Menschen jedoch gänzlich unbeeindruckt sind, scheint eher unwahrscheinlich, denn immerhin besteht eine lange Wandertradition in den schwäbischen Raum und darüber hinaus, so dass im Revolutionsjahr 1848/1849 Berichte von Hoffnung und Enttäuschung mit Sicherheit auch aus erster Hand nach Vorarlberg gelangen, und nicht nur über Korrespondentenberichte in den Vorarlberger Zeitungen. Denn nicht anders ist es zu erklären, dass auch im Walgau zahlreiche Menschen gewissermaßen in einen Sog geraten, der zu dieser Zeit Mitteleuropa und insbesondere die Regionen Südwestdeutschlands erfasst, sich von ihm mitreißen lassen und Schiffe besteigen, mit denen sie die alte Heimat für immer verlassen.

4.1. Tendenzen

Die Auswanderung von mehr als 700 Menschen in den knapp zwei Jahrzehnten, die zwischen den Revolutionen des sogenannten Vormärz 1848/1849 und dem Ende des gesetzlichen Auswanderungsverbots im österreichischen Teil des Habsburgerreichs 1867 liegen, bedeutet gegenüber den Untersuchungszeiträumen davor einen gravierenden Zuwachs. Kam die reale Steigerung vom ersten zum zweiten Untersuchungszeitraum gemessen an der jeweiligen Dauer noch in etwa einer Vervielfachung gleich, so verstärkt sich dieser Trend neuerlich, so dass in den Jahren 1849 bis 1867 vom beinahe Dreieinhalbfachen der Auswanderung des Zeitraums 1814 bis 1848 ausgegangen werden kann. Hinsichtlich des Zeitraums 1700 bis 1814 bedeutet dies eine nun mehr als zwölfmal stärkere Auswanderung, und wie bereits zuvor kommt es auch im Hinblick auf die Ziele neuerlich zu gravierenden Veränderungen im Migrationsverhalten der Menschen. Lagen im 18. Jahrhundert die für die Walgauerinnen und Walgauer bedeutendsten Wanderungsziele noch in Frankreich, mit großem Abstand gefolgt von der Schweiz und Deutschland, so verschoben sich die Prioritäten im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin zur Schweiz. Die Bedeutung Frankreichs nahm hingegen ab. Dieser Trend setzt sich nun verstärkt fort, Frankreich verliert neuerlich an Zulauf, dagegen nimmt die Auswanderung nach Deutschland sowie der Schweiz ungefähr in dem Maß zu, wie sie nach Frankreich abnimmt. Am deutlichsten zeigt sich das geänderte Wanderverhalten jedoch hinsichtlich der Auswanderung nach Amerika, wohin sich der Zustrom von zuvor 27 auf nunmehr 360 Personen in realen Zahlen etwas mehr als verdreizehnfacht, was gemessen am kürzeren Untersuchungszeitraum in etwa einer Zunahme um das 24-Fache gleichkommt. Die Auswanderung nach Liechtenstein kommt so gut wie zum Erliegen, in den knapp zwei Dekaden wechseln nur noch sechs Personen ins benachbarte

³⁵⁵ Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert, in: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

Fürstentum, gegenüber 25 im Untersuchungszeitraum davor. Lediglich die Auswanderung nach Italien nimmt etwas stärker zu; mit 28 Personen, die sich dorthin begeben, wächst die Zahl verglichen mit den 13 Personen im Zeitraum davor, wenn man die zeitliche Relation berücksichtigt, um etwas mehr als das Vierfache.

4.2. Die Migrationen der Walgaugemeinden

Die differenzierende Betrachtung der vorangegangenen Untersuchungszeiträume mit dem Fokus auf die einzelnen Gemeinden zeitigt den Befund, dass es nicht nur im Walgau insgesamt zu gravierenden Veränderungen im Wanderungsverhalten der Bewohnerinnen und Bewohnern kommt, sondern dass sich auch die Migrationsmuster der einzelnen Gemeinden teils deutlich von jenen im Untersuchungszeitraum davor, sowie erneut mitunter auch von jenen der benachbarten Gemeinden unterscheiden.

4.2.1. Göfis

Erstmals im gesamten Untersuchungszeitraum ist im Zeitraum 1849 bis 1867 für Göfis kein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, die Zahl der Gölfnerinnen und Gölfner schrumpft von 1014 Personen 1850 auf 972 im Jahr 1869. (Tab. 64, S. 260) Diese Zahlen korrelieren in gewisser Weise mit jenen der aus Göfis ausgewanderten Personen, denn insgesamt verlassen 29 Personen ihre Heimatgemeinde und damit eine Person weniger als im Untersuchungszeitraum davor. Somit sind drei Viertel des Bevölkerungsrückgangs zwischen 1849 und 1867 der Auswanderung geschuldet. In Relation gesetzt zur Dauer des Untersuchungszeitraums bedeutet dies eine Zunahme der Auswanderung von etwas weniger als 50 %. Dabei sind zwei Tendenzen erkennbar. Einerseits der Umstand, dass die Gölfner Auswanderung nach Frankreich so gut wie vollständig zum Erliegen kommt, und andererseits die gleichzeitige Verdoppelung der Emigration in die Schweiz von acht Personen zwischen 1814 und 1848 auf nunmehr 16, was gemessen an der Dauer einer Steigerung um das Zweieinhalbfache gleichkommt. Die Auswanderung in die USA ist hingegen mit zwei Personen gering, die Steigerung der Auswanderung nach Deutschland von zuvor fünf auf nunmehr acht Personen kommt real einer Verdoppelung gleich. In Deutschland ist der schwäbische Großraum mitsamt dem daran angrenzenden Herzogtum Baden einziges Ziel für die Gölfner Auswanderung und quantitativ gleichbedeutend mit den beiden Hauptzielen in der Schweiz, den Kantonen Zürich und Luzern, wohin ebenfalls acht Gölfnerinnen und Gölfner auswandern. (Tab. 32, 32a) Die beiden Gölfner, die ins heutige Italien auswandern, zieht es nach Südtirol, weshalb es sich lediglich aus heutiger Sicht um Auswanderungen handelt, zum damaligen Zeitpunkt fühlten sich diese beiden Personen zu Recht als Binnenwanderer. Mit 18 Personen ist von fast zwei Drittel der im Untersuchungszeitraum ausgewanderten Gölfnerinnen und Gölfnern der Beruf bekannt, im Umkehrschluss handelte es sich bei elf Personen mit großer Wahrscheinlichkeit um Angehörige der bäuerlichen Schicht ohne erlernten Beruf. Neun der Auswanderer sind Maurer, die in die Schweiz emigrieren, ebenfalls in die Schweiz zieht es je einen Steinhauer und Hafner. Ebenfalls um Maurer handelt es sich bei zwei der Auswanderer nach Deutschland, je ein Vertreter dieses Berufs wandert nach Frankreich und Italien aus. Unter den nach Deutschland ausgewanderten Personen befinden sich weiters zwei Fabrikarbeiter sowie ein Bäcker. (Tab. 64d, S. 264-266) Unter diesen Auswanderern sind lediglich fünf Frauen, drei nach Schwaben, darunter eine Fabrikarbeiterin, sowie je eine in die Schweiz und nach Südtirol. Letztere wandert zur Heirat nach Bozen aus. Weitere Details zu den privaten oder beruflichen Lebensumständen der Auswanderinnen sind aus den Quellen nicht ersichtlich. Bezogen auf die Dauer einer Generation (25 Jahre) – wobei der Untersuchungszeitraum etwas kürzer ist – wandern rund 4 % der Gölfner im Untersuchungszeitraum aus. (Tab. 81, S. 373) Göfis zählt damit zu den unterdurchschnittlichen Auswanderungsgemeinden im Walgau, wo die

Emigration im Schnitt 7,7 % beträgt. Ein Umstand, der der im Vergleich eher zaghaften Amerikaauswanderung geschuldet ist.

Tab. 32: Göfis, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Frankreich	1
Italien	2
USA ³⁵⁶	2
Deutschland	8
Schweiz	16
Gesamt	29

Tab. 32a: Göfis, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (8)	Baden (2)	2
	Württemberg (3)	3
	Schwaben ³⁵⁷ (3)	3
Schweiz (13) ³⁵⁸	Aargau (1)	1
	Freiburg (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Schwyz (1)	1
	Zug (1)	1
	Luzern (3)	3
	Zürich (5)	5
	Südtirol ³⁵⁹ (2)	2
Italien (2)		
Gesamt (23)		23

4.2.2. Satteins

Wie in der Nachbargemeinde Göfis verzeichnet auch Satteins zwischen 1850 und 1869 einen Bevölkerungsrückgang um 47 von 937 auf 890 Personen. (Tab. 65, S. 267) Da in diesem Zeitraum insgesamt 68 Satteinserinnen und Satteinser emigrieren, ist die Auswanderung sogar stärker als der zahlenmäßige Rückgang, was darauf schließen lässt, dass daneben eine nicht unbeträchtliche Binnenwanderung stattfand. Daneben fällt auf, dass bei einer hinsichtlich der Bevölkerungszahlen annähernd vergleichbaren Gemeindegröße die Auswanderung aus Satteins mehr als doppelt so stark ist wie in der Nachbargemeinde Göfis. Anders als in Göfis macht die Satteinser Emigration in die USA mit 18 Personen den Hauptanteil aller ausgewanderten Personen aus, gefolgt von der Schweiz und Frankreich mit je 15 Emigranten. Ein wesentlicher Unterschied zur Nachbargemeinde ist folglich auch in Bezug auf die Emigration nach Frankreich zu verzeichnen: Kommt diese von Göfis so gut wie gänz-

³⁵⁶ Davon eine Person mit Ziel „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

³⁵⁷ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

³⁵⁸ Zwei Personen o. A.

³⁵⁹ Bis 1919 bei Österreich.

lich zum Erliegen, so steigert sie sich in Satteins von neun Personen zwischen 1814 und 1848 auf nunmehr 15, was mehr als einer Verdoppelung gleichkommt gemessen am kürzeren Untersuchungszeitraum. Zudem steht diese relativ starke Zahl entgegen dem Trend, wonach die Auswanderung nach Frankreich im Walgau seit der Mitte des Jahrhunderts generell stark rückläufig ist, wodurch die Satteinser Frankreichmigration fast die Hälfte jener 38 Personen ausmacht, die im Untersuchungszeitraum vom Walgau dorthin emigrieren. (Tab. 85, S. 383) Daneben ist die Auswanderung nach Deutschland mit acht sowie Ungarn mit vier Personen noch einigermaßen von Bedeutung, nach Liechtenstein wandert überhaupt nur eine Person aus, ebenso nach Italien sowie Russland. Alle acht Emigrationen nach Deutschland erfolgen in den südwestdeutschen Raum, fünf nach Schwaben und drei nach Baden. Dagegen lässt sich anhand der Zahlen für die Schweiz kein Trend ableiten, lediglich in den nahen Halbkanton Appenzell-Innerrhoden zieht es drei Personen gefolgt von zwei nach Basel. In die übrigen sieben Kantone, die eine Immigration aus Satteins zu verzeichnen haben, geht jeweils nur eine Person. Von neun Satteinser Frankreichwanderern mit bekanntem Ziel gehen sechs in die Region Franche-Comté, zwei ins Elsass und eine Person nach Lothringen. Auch von zwölf Emigranten in die Neue Welt ist die Destination bekannt, allein drei gehen nach Ohio. Nach Kentucky, Louisiana, Missouri und New York wandern je zwei Personen aus und nach Pennsylvania eine Person. (Tab. 33, 33a) Unter den Emigranten sind ein Steinhauer und 14 Maurer, davon allein je fünf in die Schweiz und nach Frankreich. Daneben finden sich unter den Auswanderern je ein Modelstecher, Kellner, Küfer und Bäcker. (Tab. 65d, S. 272-275) Unter den 16 ausgewanderten Frauen dieses Zeitraums sind drei, die nach Ungarn auswandern sowie vier in die USA. Fünf verheiratete Frauen wandern jeweils mit ihrem Gatten aus, allein drei nach Amerika, dagegen emigrieren drei Frauen zum Zweck der Heirat, eine davon nach Ungarn – allerdings handelt es sich beim Bräutigam um einen Bludescher Fabrikanten. Sein Glück im Ausland sucht dagegen der Maurer Peter Schmid vergeblich, als er 1862 ins schweizerische Winterthur auswandert. Er veräußert Haus und Hof in Satteins, heiratet in der Schweiz eine Frau namens Kreszentia Rapp und bekommt mit ihr vier Kinder. Als er nach dem Tod der Frau 1870 in den Heimatort zurückkehren will, wird ihm dies mangels Besitz jedoch verwehrt. Erst 1891 kommt er zurück und nimmt den letzten Wohnsitz in Göfis, wo er 1894 stirbt.³⁶⁰ Ebenfalls unglücklich verläuft die sicher hoffnungsfroh gestartete Auswanderung des Satteinser Geschwisterpaars Daniel und Anna Maria Huber, er ein 34-jähriger Küfer, sie eine zehn Jahre jüngere Näherin. Er überlebte die Ankunft in der Neuen Welt um knapp einen Monat, ehe er an der Cholera verstorbt. Anlässlich des Todes seiner Schwester vermerkt das Satteinser Sterbebuch: *Die zwei Geschwister Daniel und Maria Anna sind anno 1849 den 8. März von hier nach Nordamerika ausgewandert, die Seefahrt dauerte 48 Tage. In der Stadt Neu Orleans fand Daniel als Küfer Arbeit täglich 1 ½ Thaler. Nach einem monatlichen Aufenthalt starb er an der Kolera. Maria Anna fand eben dort als gute Näherin Verdienst täglich 1 Thaler. Verehelichte sich mit einem ebenfalls Auswanderer aus Baiern aus der Rheinpfalz,*³⁶¹ *gebahr ein Söhnlein, starb darauf an einem Fieber den 2. August 1850. Ihr zurückgelassenes Kind starb 14 Tag nach der Mutter Tod.*³⁶² Die Satteinser Auswanderung beträgt im Untersuchungszeitraum 7,4 %. Um diese Größenordnung mit den anderen, unterschiedlich längeren Zeiträumen vergleichbar zu machen, wurde die Zahl auf die Dauer von 25 Jahren (= 1 Generation) heruntergebrochen. Da der Untersuchungszeitraum nur 19 Jahre beträgt, erhöht sich der Wert auf rund 9,8 % binnen einer Generation ausgewanderter Satteinser. (Tab. 81, S. 373) Die Auswanderung

³⁶⁰ VLA, BH Fk, Sch 346,L1,1879; BG Fk, Sch 139,IV-261/94; StbGf 1894; StbSat 1869, 1870.

³⁶¹ Die Rheinpfalz mit der Hauptstadt Speyer war von 1816 bis zur Gründung des heutigen Bundeslands Rheinland-Pfalz 1946 Teil des Königreichs und späteren Freistaats Bayern.

³⁶² StbSat; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

von Satteins ist damit in den Jahren zwischen 1849 und 1867 die drittstärkste im ganzen Walgau und wird lediglich von den Nachbargemeinden Röns und Frastanz übertroffen, wobei die Zahlen von Röns von den Prozentwerten abgesehen in Wirklichkeit ebenso klein sind wie die Einwohnerzahl.

Tab. 33: Satteins, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Italien	1
Liechtenstein	1
Russland	1
Ungarn	4
Deutschland	8
Frankreich	15
Schweiz	15
USA	19
Unbekannt	4
Gesamt	68

Tab. 33a: Satteins, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (8)	Bayerisch Schwaben (1)	1
	Baden (3)	3
	Württemberg (4)	4
Schweiz (12) ³⁶³	Aargau (1)	1
	Bern (1)	1
	Glarus (1)	1
	Jura ³⁶⁴ (1)	1
	Solothurn (1)	1
	St. Gallen (1)	1
	Zürich (1)	1
	Baselland (2)	2
	Appenzell-Innerrhoden (3)	3
Frankreich (9) ³⁶⁵	Lothringen (1)	1
	Elsass (2)	2
	Franche-Comté (6)	6
Italien (1)	Südtirol ³⁶⁶ (1)	1
USA (12) ³⁶⁷	Pennsylvania (1)	1
	Kentucky (2)	2
	Louisiana (2)	2
	Missouri (2)	2
	New York (2)	2
	Ohio (3)	3
Gesamt (42)		42

³⁶³ Drei Personen o. A.

³⁶⁴ Bis 1979 bei Bern.

³⁶⁵ Sechs Personen o. A.

³⁶⁶ Bis 1919 bei Österreich.

³⁶⁷ Hinzu kommen drei Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie vier Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

4.2.3. Schlins

Anders als in den beiden Nachbargemeinden Göfis und Satteins, wo die Bevölkerung zwischen 1850 und 1869 schrumpft, wächst sie im selben Zeitraum in Schlins von 510 auf 523 Personen. (Tab. 66, S. 276) Das Schlinser Wachstum findet statt, obwohl zwischen 1849 und 1867 insgesamt 30 Personen den Heimatort verlassen und auswandern, ein Umstand, der mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Zuzug aus den Umlandgemeinden geschuldet ist, da in Schlins 1852 eine mechanische Baumwollweberei gegründet wird und deshalb Arbeitsplätze entstehen.³⁶⁸ Dreizehn Schlinserinnen und Schlinser kehren der Heimat den Rücken, indem sie in die Schweiz emigrieren, jenem Land wohin die Schlinser Emigration im Untersuchungszeitraum am stärksten ausfällt. Nach Deutschland und den USA wandern mit sieben bzw. sechs Personen zusammen gleichviel Leute von Schlins aus wie in die Schweiz. Wenig ins Gewicht fallen daneben je ein Auswanderer nach Frankreich und Italien sowie jene zwei, die den Heimatort mit unbekanntem Ziel verlassen. Unter den Auswanderern nach Deutschland ist ein Schlinser, den es in das für Walgauer Verhältnisse beinahe exotische Königreich Sachsen verschlägt, von den anderen sieben gehen drei in den bayerischen Teil Schwabens und einer nach Württemberg. Von elf Auswanderern in die Schweiz ist der Zielkanton überliefert, mit fünf Personen gehen die meisten nach St. Gallen; drei Personen zieht es in die romanische Westschweiz, davon zwei nach Genf und eine Person nach Neuchâtel, die anderen drei verteilen sich auf die Kantone Aargau, Bern und Zürich. Vom Schlinser Frankreichwanderer ist kein Ziel bekannt, jener nach Italien geht nach Lombardo-Venetien und von den sechs Schlinsern in Amerika gehen zwei nach Missouri und je einer nach Illinois und Minnesota. (Tab. 34, 34a) Die Schlinser Auswanderung betrifft anteilmäßig 7,1 % der Ortsbevölkerung, gemessen am 25-jährigen Vergleichszeitraum, der die Grundlage für diese Berechnung bildet. (Tab. 81, S. 373) Sie ist somit leicht unter dem Walgauer Durchschnitt von 7,7 % im Untersuchungszeitraum. Unter den Ausgewanderten sind acht Frauen, je vier in den bayerischen Teil Schwabens und in die Vereinigten Staaten. Von elf Personen lassen sich Aussagen hinsichtlich ihres Berufs treffen: Fünf Maurer, ein Steinhauer und ein Tagelöhner gehen in die Schweiz, je ein Fabrikarbeiter, Hirte und Weber nach Schwaben sowie ein Tagelöhner in die Vereinigten Staaten. (Tab. 66d, S. 280-282) Dieser, der 27-jährige Johann Michael Mähr, gibt in seinem 1854 gestellten Auswanderungsgesuch an, er sei aufgrund einer Verunstaltung der rechten Hand für das Militär untauglich, und wolle nach Amerika *wegen besseren Fortkommens alldort*.³⁶⁹ Als dagegen 1866 bezirksamtliche Erhebungen über den Verbleib der beiden Schlinser Josef und Johann Baptist Wüschner bzw. deren Vermögen angestellt werden, wobei von Letzterem bekannt ist, dass er 1863 ein Auswanderungsgesuch nach Frankreich stellte, vermeldet die Schlinser Vorstehung an die Feldkircher Bezirkshauptmannschaft, dass vor 1863 kein Protokoll über die ausgestellten Reisepässe oder Wanderbücher geführt wurde.³⁷⁰ Es scheint, als ob die Schlinser Vorstehung den ausgewanderten Gemeindebürgern gegenüber der Behörde Rückendeckung geben wollte.

³⁶⁸ Werner Bundschuh, Schlins 1850 bis 1950, Bregenz 1996, S. 20, 21.

³⁶⁹ VLA, BH Fk, Sch 44; BH Fk, Sch 45; KA 2, Sch 29.

³⁷⁰ TLA, StatthAkt 1864,3694; VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866.

Tab. 34: Schlins, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Frankreich ³⁷¹	1
Italien	1
USA	6
Deutschland	7
Schweiz	13
Unbekannt	2
Gesamt	30

Tab. 34a: Schlins, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (6) ³⁷²	Sachsen (1)	1
	Schwaben ³⁷³ (1)	1
	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (3)	3
Schweiz (11) ³⁷⁴	Aargau (1)	1
	Bern (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Zürich (1)	1
	Genf (2)	2
	St. Gallen (5)	5
Italien (1)	Lombardo-Venetien ³⁷⁵ (1)	1
USA (4) ³⁷⁶	Illinois (1)	1
	Minnesota (1)	1
	Missouri (2)	2
Gesamt (22)		22

4.2.4. Röns

Anders als Schlins hat Röns am Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, die Gemeinde schrumpft um 44 Personen, von 171 im Jahr 1850 auf 127 neunzehn Jahre später. (Tab. 67, S. 283) Dieser Rückgang ist jedoch nur teilweise der Auswanderung geschuldet, denn zwischen 1849 und 1867 wandern lediglich zwölf Personen aus, darunter eine Frau. Naheliegender ist, dass für die Differenz die Vorarlberger und insbesondere die Walgauer Binnenwanderung ursächlich ist, da in dieser Zeit in zahlreichen Nachbargemeinden Fabriken gegründet werden, die zahlreiche Arbeitssuchende aus dem Umland anlocken. Wie bereits im Untersuchungszeitraum davor, ist die Schweiz mit vier Personen das Hauptziel der Rönser Auswanderung, davon drei in die In-

³⁷¹ Ohne nähere Angaben.

³⁷² Eine Person o. A.

³⁷³ Württemberg und Bayerisch Schwaben.

³⁷⁴ Zwei Personen o. A.

³⁷⁵ 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

³⁷⁶ Hinzu kommen zwei Personen mit Ziel „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

nerschweizer Kantone Glarus und Schwyz. Doch anders als zwischen 1814 und 1848, als sämtliche Rönser Emigranten in die Schweiz ziehen, kommen nun noch weitere Ziele hinzu: Je drei Personen wandern in die USA und nach Deutschland aus, davon zwei Personen nach Württemberg und eine nach Baden; zwei Personen emigrieren in die Region der ehemaligen Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté) in Frankreich. (Tab. 35, 35a) In Hinblick auf die Berufe sind die Rönser Emigranten heterogen. Neun von ihnen stellen ihr Gesuch mit Angabe der Profession, darunter drei Maurer, je einer nach Deutschland, Frankreich und Amerika sowie zwei Fabrikarbeiter nach Deutschland und Frankreich. Alle anderen Berufsgruppen sind mit nur einer Person vertreten: Dienstknecht und Tagelöhner (Deutschland) sowie Kattundrucker und Steinhauer (Schweiz). (Tab. 67d, S. 285, 286) Die einzige Frau, die in dieser Zeit auswandert, ist die 1823 geborene Maria Theresia Morscher eine zuletzt in Frastanz wohnhafte Rönserin, die als Ordensschwester vom Kostbaren Blut in das Kloster Minster in Ohio eintritt.³⁷⁷ Obwohl die Rönser Auswanderung zahlenmäßig gering scheint, macht sie im Verhältnis zur Einwohnerzahl doch 10,1 % aus, gemessen am 25-jährigen Vergleichszeitraum einer Generation. Röns ist unter diesem Gesichtspunkt die zweitstärkste Auswanderergemeinde des Walgaus zwischen 1849 und 1867, hinter Frastanz und vor Satteins. (Tab. 81, S. 373) Bei einem der beiden Emigranten nach Frankreich handelt es sich um den 1830 geborenen Maurergesellen Johann Wünschner (*Jean Vunchner*), der 1858 in Courtefontaine in der Franche-Comté um Heiratsbewilligung mit einer gewissen Elisabeth Graff ansucht, was ihm verweigert wird unter Verweis auf seinen Beruf sowie den Umstand, dass er seinen Pass seit drei Jahren nicht verlängerte und sich mithin illegal im Ausland aufhält. Dennoch wird er noch im selben Jahr aus dem österreichischen Staatsverband entlassen.³⁷⁸

Tab. 35: Röns, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Frankreich	2
USA	3
Deutschland	3
Schweiz	4
Gesamt	12

Tab. 35a: Röns, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (3)	Baden (1)	1
	Württemberg (2)	2
Schweiz (4)	Schwyz (1)	1
	Zürich (1)	1
	Glarus (2)	2
Frankreich (2)	Franche-Comté (2)	2
USA (3)	Ohio (1)	1
	Iowa (2)	2
Gesamt (12)		12

³⁷⁷ GaFr 14/1; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁷⁸ VLA, BG Fk, Sch 49,E-I,3436/64; BH Fk, Sch 279,J26,E-I,he; KA 2, Sch 49,V6011; TLA, StatthAkt 1858,16864; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 142, 236, 248, 252.

4.2.5. Schnifis

Wie die anderen Jagdberggemeinden außer Schlins und Düns erfährt auch Schnifis ab der Jahrhundertmitte einen Bevölkerungsrückgang, der hier 47 Personen ausmacht. Betrug die Schnifner Bevölkerung 1850 noch 426 Personen, so schrumpft diese Zahl um mehr als zehn Prozent auf nur mehr 379 Personen im Jahr 1869. (Tab. 68, S. 287) Im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 wandern 23 Personen aus, was ungefähr der Hälfte dieses Rückgangs entspricht. Das Hauptziel der Schnifner Auswanderung ist einmal mehr die Schweiz, wohin 14 Personen emigrieren. An zweiter Stelle lösen die Vereinigten Staaten von Amerika nun Deutschland ab: fünf Menschen von Schnifis wechseln über den Atlantik, hingegen wandert nur noch eine Person nach Deutschland aus und drei tun dies nach Frankreich. Regional betrachtet ist die Auswanderung nach Zürich mit elf Personen am stärksten, alle anderen Regionen egal in welchem Zielland, ausgenommen St. Gallen in der Schweiz sowie das französische Elsass mit je zwei Schnifner Zuwanderern, sind lediglich mit einem Immigranten aus Schnifis vertreten. (Tab. 36, 36a) Unter den sieben nachweisbaren Professionisten sind fünf Maurer, ein Steinhauer sowie eine Dienstmagd, drei Maurer zieht es in die Schweiz, die anderen Beruflaute verteilen sich auf alle weiteren Zielländer. (Tab. 68d, S. 291-293) Die Schnifner Emigration entspricht mit 7,5 % gemessen am 25-jährigen Vergleichszeitraum etwa dem Walgauer Durchschnitt von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Unter den Ausgewanderten sind neun Frauen, sechs in die Schweiz, zwei in die USA und eine nach Deutschland. Von der 1853 ledig in die USA ausgewanderten Anna Maria Fischer vom Schnifiserberg vermerkt ein Verlassenschaftsakt dreizehn Jahre später: ... *jetzt verelicht mit Vamilli*.³⁷⁹

Tab. 36: Schnifis, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Deutschland	1
Frankreich	3
USA	5
Schweiz	14
Gesamt	23

Tab. 36a: Schnifis, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (1)	Württemberg (1)	1
Schweiz (14)	Bern (1)	1
	St. Gallen (2)	2
	Zürich (11)	11
Frankreich (3)	Franche-Comté (1)	1
	Elsass (2)	2
USA (2) ³⁸⁰	Illinois (1)	1
	Ohio (1)	1
Gesamt (20)		20

³⁷⁹ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; BG Fk, Sch 5,D-297; Sch 11,D-730; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁸⁰ Hinzu kommen zwei Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie eine Person „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

4.2.6. Düns

Neben Schlins ist Düns eine jener beiden Jagdberggemeinden, in denen die Bevölkerungszahl entgegen dem Trend nicht schrumpft, sondern leicht ansteigt, von 225 im Jahr 1850 auf 235 neunzehn Jahre später. (Tab. 69, S. 294) Die Auswanderung ist im Verhältnis gering, insgesamt verlassen lediglich sechs Dünser, jedoch keine Dünserin, im Untersuchungszeitraum ihren Heimatort, um sich im Ausland niederzulassen. Drei Personen wandern in die Schweiz aus, je eine Person emigriert nach Deutschland, Ungarn sowie in die USA. Lediglich von zwei Auswanderern ist deren Zielregion überliefert, je eine Person geht nach Schwyz und Neuchâtel in der Schweiz. (Tab. 37, 37a) Auch die drei bekannten Berufsvertreter emigrieren dorthin, allesamt Angehörige des Bauhandwerks: zwei Maurer und ein Steinhauer. (Tab. 69d, S. 297) Der Auswanderer in die USA namens Adam Sönser holt sich 1852 einen Reisepass für die Schweiz und Frankreich und geht von dort unbefugt in die USA.³⁸¹ Er tut es damit seinem Dünser Mitbürger Friedrich Moll gleich, der auf dieselbe Weise fünf Jahre zuvor verschwand.³⁸² Bezogen auf die Bevölkerungszahl ist Düns jene Gemeinde mit der schwächsten Auswanderung im Walgau im Untersuchungszeitraum. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 37: Düns, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Ungarn	1
Deutschland	1
USA ³⁸³	1
Schweiz	3
Gesamt	6

Tab. 37a: Düns, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (1)	Bayerisch Schwaben (1)	1
Schweiz (2) ³⁸⁴	Neuchâtel (1)	1
	Schwyz (1)	1
Gesamt (3)		3

4.2.7. Dünserberg

Wie in vier von sechs Jagdberggemeinden schrumpft auch in Dünserberg die Bevölkerung, von 154 im Jahr 1850 auf 122 im Jahr 1869. (Tab. 70, S. 298) Da zwischen 1848 und 1867 lediglich drei Dünserberger auswandern, müssen die Gründe für diesen Rückgang anderswo gesucht werden. Alle Auswanderungen finden nach Amerika statt, zwei Männer nach Iowa und eine Frau mit unbestimmtem Ziel. Alle drei Personen tragen den Namen Hartmann. Der 1838 geborene und 1866 ausgewan-

³⁸¹ VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁸² VLA, BH Fk, Sch 63,B1,1866; Pichler, Typoskript.

³⁸³ Ohne nähere Angaben.

³⁸⁴ Eine Person o. A.

derte Leonhart Hartmann gründet zunächst in Belleville/Illinois ein Baugeschäft, mit dem er sich auf kirchliche Bauten spezialisiert, ehe er sich in Dubuque/Iowa niederlässt, einem der bedeutendsten Orte für die Vorarlberger und Walgauer Emigration in den USA. (Tab. 38) Mit der Thüringer Hebamme Regina Fetzl bekommt er neun Kinder, um 1900 holen die beiden zudem die verwaisten Kinder seines in Dünserberg verstorbenen Bruders in die USA.³⁸⁵ Obwohl die Emigration vom Dünserberg gering ist, bedeutet der Weggang von drei Personen einen Aderlass von 2,2 % der Bevölkerung, und bezogen auf die Vergleichsziffer einer Generation (25 Jahre) sogar rund 2,9 %. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 38: Dünserberg, Auswanderungsziele 1849-1867 (mit Zielgebiet)

Ziel	Personen
USA ³⁸⁶	3
Gesamt	3

4.2.8. Bludesch

Wie in vier der sechs Jagdberggemeinden schrumpft die Bevölkerung auch in der Blumenegger Nachbargemeinde Bludesch und beträgt 1869 noch 470 Personen gegenüber 505 im Jahr 1850. (Tab. 71, S. 301) Der Rückgang deckt sich somit beinahe mit der Zahl der Emigranten, denn 30 Personen wandern zwischen 1849 und 1867 aus, darunter acht Frauen. Am bedeutendsten ist die Auswanderung in die USA, wo sich mit 15 Personen die Hälfte der Ausgewanderten niederlässt, gefolgt von acht Personen, die in die Schweiz emigrieren, verteilt auf die Kantone Bern, Genf, Graubünden, St. Gallen und Zürich. (Tab. 39, 39a) Im Verhältnis dazu unbedeutend ist die Auswanderung nach Deutschland (3), hier sämtliche in den süd- bzw. südwestdeutschen Raum, Liechtenstein (2) sowie Ungarn (1). Von 15 Amerikaauswanderern ist bei neun Personen deren Ziel überliefert, drei lassen sich in Nebraska nieder, zwei in Michigan und je ein Bludescher Bürger geht nach Minnesota, Missouri, Ohio und Wisconsin. Von den vier ausgewanderten Maurern geht je einer nach Deutschland, Frankreich, in die Schweiz sowie in die USA. Ebenfalls in die USA emigriert ein Schuster, beim Auswanderer nach Ungarn handelt es sich um einen Fabrikanten. (Tab. 71d, S. 305-307) Acht der emigrierten Personen sind weiblichen Geschlechts, je zwei Frauen gehen nach Liechtenstein, Deutschland, sowie in die Schweiz und die USA. Übel ergeht es Johann Florinus Hartmann. Der 45-jährige Bludescher lässt sich in New Ulm/Minnesota nieder und gerät dort in einen historisch dokumentierten Aufstand der Indianer vom Stamm der Dakota Sioux, der mehrere hundert Siedler das Leben kostet und nach dessen Niederschlagung 38 Indianer bei der größten Massenexekution in der Geschichte der Vereinigten Staaten gehängt werden.³⁸⁷ Der Bludescher Pfarrer notiert im Sterbebuch: *Nach einem Brief von seinem Weibe von den Wilden mit Pfeilen erschossen*.³⁸⁸ Besser ergeht es dagegen Christian Jussel. Der 1843 geborene Bludescher wandert 1866 gemeinsam mit drei Geschwistern, seiner Gattin Maria Josefa Hummer von Ludesch und zwei gemeinsamen Kindern nach Amerika aus, wo sich die Familie in McCook/Nebraska niederlässt. Dort werden dem Paar zehn weitere Kinder geboren. Christian Jussel

³⁸⁵ VLA, BG Fk, Sch 61,E-I,4872/68; Sch 242,A-349/17; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938, Bregenz 1993, S. 102, 108, 154, 328.

³⁸⁶ Zwei Personen nach Dubuque/Iowa, eine Person o. A.

³⁸⁷ Siegfried Augustin, Die Geschichte der Indianer, Von Pocahontas bis Geronimo, 1600-1900, München 1998, S. 253.

³⁸⁸ StbBlSch.

stirbt 83-jährig 1927.³⁸⁹ Mit rund 7,6 % Emigranten bezogen auf eine Generation (25 Jahre) entspricht die Bludescher Auswanderung im Untersuchungszeitraum ungefähr dem Walgauer Mittel von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 39: Bludesch, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Ungarn	1
Liechtenstein	2
Deutschland	3
Schweiz	8
USA	15
Unbekannt	1
Gesamt	30

Tab. 39: Bludesch, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Staat	Personen
Deutschland (3)	Baden (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
	Württemberg (1)	1
Schweiz (7) ³⁹⁰	Genf (1)	1
	Graubünden (1)	1
	Zürich (1)	1
	Bern (2)	2
	St. Gallen (2)	2
USA (9) ³⁹¹	Minnesota (1)	1
	Missouri (1)	1
	Ohio (1)	1
	Wisconsin (1)	1
	Michigan (2)	2
	Nebraska (3)	3
Gesamt (19)		19

4.2.9. Thüringen

Anders als in vier der sechs Jagdberggemeinden sowie der Blumenegger Nachbargemeinde Bludesch, wo die Bevölkerungszahl zwischen 1850 und 1869 rückläufig ist, wächst sie im selben Zeitraum in Thüringen von 484 auf 595 Personen (Tab. 72, S. 308). Das Wachstum geht einher mit einer für den Untersuchungszeitraum 1848 bis 1867 unterdurchschnittlichen Auswanderung, denn es emigrieren

³⁸⁹ VLA, BG Blu, Sch 36,E-I,2364; BG Fk, Sch 82,IV-194/7; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 246; Derselbe, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁹⁰ Eine Person o. A.

³⁹¹ Hinzu kommen fünf Personen USA ohne nähere Angaben sowie eine Person „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

lediglich 23 Personen. Mit rund 4 % an Auswanderern, bezogen auf eine Generation (25 Jahre), ist deren Zahl im Vergleich zur durchschnittlichen Walgauer Emigration im Untersuchungszeitraum (7,7 %) gering. (Tab. 81, S. 373) Bemerkenswert ist hingegen die starke Auswanderung in die USA, wohin es 19 Auswanderer zieht. Die restlichen vier Migranten verteilen sich auf die Schweiz (2) sowie Deutschland und Frankreich (je 1). Vier der Amerikaauswanderer gehen nach Illinois, zwei nach Ohio und einer nach Missouri, womit die Auswanderung in den Mittleren Westen besonders stark ist. Ein Vater und seine Tochter lassen sich in Louisiana nieder, was eine durchaus ungewöhnliche Destination bedeutet; der Vater, der Maurergeselle Christian Domig, wird später Soldat in der Südstaatenarmee.³⁹² Von zehn Thüringern ist kein Zielstaat bekannt. (Tab. 40, 40a) Fünf Auswanderer sind als Vertreter eines Berufs fassbar, allesamt Emigranten in die USA: je ein Maler, Seiler sowie eine Näherin und zwei Maurer. (Tab. 72d, S. 311, 312) Die 22-jährige Anna Maria Beiter reist 1854 zu ihrem Verlobten Lorenz Walter, ebenfalls ein Thüringer. Sie wird von dessen Schwester Marie Theres begleitet und eigens für die Reise und die geplante Hochzeit für großjährig erklärt.³⁹³ Die Behörden ermahnen die zurückbleibende Verwandtschaft, die die Reise wohl arrangierte, ihre Pflicht zur Beschützung und Begleitung der jungen Frau wahrzunehmen, auf einer Reise in ein unbekanntes Land. Als ihr Vater 1866 stirbt, stellt die nun verheiratete Anna Maria Walter ihrem Bruder über das österreichische Generalkonsulat in St. Louis/Missouri eine Vollmacht zur Regelung ihrer Erbangelegenheiten aus.³⁹⁴

Tab. 40: Thüringen, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Deutschland	1
Italien	1
Schweiz	2
USA	19
Gesamt	23

Tab. 40a: Thüringen, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (1)	Baden (1)	1
Schweiz (1) ³⁹⁵	Luzern (1)	1
Italien (1)	Südtirol ³⁹⁶ (1)	1
USA (9) ³⁹⁷	Missouri (1)	1
	Louisiana (2)	2
	Ohio (2)	2
	Illinois (4)	4
Gesamt (12)		12

³⁹² VLA, BH Blu, Sch 19; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁹³ VLA, BH Blu, Sch 19; PbBlu, Zert 1854; TLA, StatthAusw 1854,3136; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 396.

³⁹⁴ VLA, BH Blu, Sch 19; BH u. LR Blu, HS 6/1854; BG Blu, Sch 25,E-I,568; TLA, StatthAusw 1854,3136; Pichler, Auswanderer, S. 290.

³⁹⁵ Eine Person o. A.

³⁹⁶ Bis 1919 bei Österreich.

³⁹⁷ Hinzu kommen sieben Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie drei Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

4.2.10. Ludesch

Die Bevölkerung von Ludesch wächst zwischen 1850 und 1869 geringfügig und entgegen dem Trend von 691 auf 708 Personen. (Tab. 73, S. 313) Im Untersuchungszeitraum wandern 34 Personen aus, mit großem Abstand die meisten von ihnen (28) in die Vereinigten Staaten von Amerika. Die übrige Auswanderung von sechs Personen in vier andere Zielländer ist im Vergleich dazu marginal. Außergewöhnliche Ziele sind hier lediglich Australien sowie das heutige deutsche Bundesland Hessen im damaligen Preußischen Reich, das eine aufgrund der östlichen Richtung sowie der Entfernung, das andere, weil sich von insgesamt mehr als 500 Walgauer Deutschlandauswanderern lediglich fünf nach Hessen „verirrten“. Von den 14 Ludescher Emigrantinnen und Emigranten in die USA, deren Spur sich nicht verliert, wandern 13 in einen Staat des Mittleren Westens, mit vier Personen die meisten von ihnen nach Illinois. Einzig Texas sticht hier als ungewöhnlicher Zielstaat heraus, wo sich eine Person von Ludesch niederlässt. (Tab. 41, 41a) Der Frauenanteil beträgt mit acht Auswanderinnen knapp ein Viertel, alle gehen in die USA. Beruflich verteilen sich die Auswanderer auf einen Mechaniker nach Deutschland, einen Bierbrauer in die Schweiz und einen Maurer nach Frankreich, sechs der nach Amerika ausgewanderten übten zuvor einen nicht bäuerlichen Beruf aus: Je ein Maurer und Zimmermann sowie je zwei Metzger und Tagelöhner. (Tab. 73d, S. 317-319) Mit rund 6,4 % an Emigranten bezogen auf eine Generation (25 Jahre) liegt die Ludescher Auswanderung etwas unter dem Walgauer Durchschnitt von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Als die 33-jährige Anna Maria Sparr 1854 um Auswanderungsbewilligung für Amerika ansucht, erklärt sie vor den Behörden, ihre gesamte Familie mitsamt allen ihrer zehn Geschwister sei bereits drei Jahre zuvor ausgewandert, allein sie sei *aus dem einzigen Grunde nicht mit meinen Ältern fortgereist, weil damals meine Gesundheit nur auf schwachen Stützen ruhte*. Sie erhält die Bewilligung, folgt der Familie nach Chicago und erreicht trotz ihrer zunächst schwächlichen Gesundheit ein recht hohes Alter. Sie stirbt 73-jährig 1895 in Nebraska City.³⁹⁸ Weniger Glück ist der 1817 geborenen Ottilia Schmid vergönnt. Die kinderlose Ludescherin gibt 1854 an, ihr Mann Johann Michael Gassner befinde sich seit zwei Jahren in den USA, wo es ihm *recht gut ergehe*, für die Reise und den Neuanfang verfüge sie über 300 bis 400 fl. Doch der Neuanfang glückt ihr nicht, sie stirbt kurz nach der Ankunft in Amerika.³⁹⁹ Um einen Weltenbummler handelte es sich hingegen bei ihrem Schwager Melchior Gassner. Er wandert 1857 zunächst nach Australien aus und bereist auch Tasmanien und Neuseeland, ehe er sieben Jahre später zu seinem Bruder Johann Michael in die USA geht. Dort bleibt er 13 Jahre, kehrt 1877 nach Ludesch heim und stirbt dort 1881.⁴⁰⁰ (Abb. 17, S. 148)

Tab. 41: Ludesch, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Australien	1
Frankreich	1
Schweiz	1
Deutschland	3
USA	28
Gesamt	34

³⁹⁸ VLA, BH Blu, Sch 20, Publ II; TLA, StatthAusw 1855,2311; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

³⁹⁹ VLA, BH Blu, Sch 19, Publ 1853-1854; KA 2, Sch 29; Pichler, Typoskript.

⁴⁰⁰ VLA, BG Blu, Sch 30,E-I,1468; VV 7.10.1881; Pichler, Typoskript.

Tab. 41a: Ludesch, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (3)	Hessen (1)	1
	Bayerisch Schwaben (2)	2
Schweiz (1)	Schaffhausen (1)	1
Frankreich (1)	Franche-Comté (1)	1
USA (14) ⁴⁰¹	Texas (1)	1
	Wisconsin (1)	1
	Iowa (2)	2
	Minnesota (2)	2
	Missouri (2)	2
	Nebraska (2)	2
	Illinois (4)	4
Gesamt (19)		19

Ludesch, 4. Oktober. (Todesfälle.) Gestern morgens gieng Melchior Gassner von hier gesund und wol auf den Markt nach Bludenz und abends brachte man ihn schon im Sarge nach Hause. Nachdem er die Ruh, welche er anstrebte, an den Mann gebracht, traf ihn in der Nähe des Gasthauses zum „Kreuz“ in Bludenz ein Schlagfluß. Noch konnte er sagen: „Es hat mich ein Schlägchen getroffen“, behielt das Bewußtsein auf kurze Zeit in dem Hause seines Bruders, wohin man ihn geführt hatte, starb aber bald nach Empfang der hl. Delung. Gassner war ein ernster und solider Mann, der seinen katholischen Glauben in den 20 Jahren seines Aufenthaltes in der weiten Welt draußen treu bewahrt hatte. 7 Jahre brachte er in Australien, in Melbourne, Tasmanien und andern Inseln zu. In seinen interessanten Erzählungen von dort hob er stets lobend hervor das milde Klima Südaustralien's und das humane Walten der englischen Regierung. Eine Scene, die er auf der Insel Neuseeland erlebte, bleibe ihm unvergessen. Dort wohnten auch Katholiken, die schon jahrelang keinen katholischen Priester mehr gesehen hatten. Als nun eines Tages ein katholischer Missionär an das Land gestiegen war, erhob sich ein unbeschreiblicher Jubel. Von nah und ferne eilten die Gläubigen herbei. Jeder wollte wieder einmal beichten, kommunizieren und die hl. Messe anhören. Schwere Tage von Arbeit habe der Missionär gehabt. Von Australien schiffte Gassner die weiten Meere durch und kam nach Nordamerika, wo er 13 Jahre blieb. Vor 4 Jahren lehrte er in seine Heimath zurück und gieng im letzten Monate Jänner im Alter von 60 Jahren eine recht glückliche Heirath ein. Selbstverständlich war Gassner der englischen Umgangssprache vollkommen mächtig. —

Abb. 17: VV 07.10.1881 zum Tod von Melchior Gassner

⁴⁰¹ Hinzu kommen elf Personen USA ohne nähere Angaben sowie drei Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

4.2.11. Nüziders

Die Nüziger Bevölkerung schrumpft dem Trend im Walgau entsprechend und beträgt 1869 nur noch 866 Personen gegenüber 910 zwanzig Jahre zuvor. (Tab. 74, S. 320) Im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 wandern insgesamt 27 Leute von Nüziders aus, darunter elf Frauen. Die Heterogenität der Auswanderung der einzelnen Walgaugemeinden wird anhand des Vergleichs mit der Nachbargemeinde Ludesch anschaulich. Denn einerseits ist die Nüziger Auswanderung anteilmäßig zur Bevölkerung mit 3,8 % gegenüber 6,4 % in Ludesch deutlich geringer (Tab. 81, S. 373), vor allem aber unterscheiden sich die beiden Gemeinden in Hinblick auf die bevorzugten Migrationsziele ihrer Bürgerinnen und Bürger. Dominiert in Ludesch die Amerikaauswanderung, so fällt diese mit lediglich fünf Auswanderern in Nüziders kaum ins Gewicht, hier überwiegt traditionell die Emigration in die Schweiz, insbesondere nach Zürich (3) und St. Gallen (4). Dagegen entfallen auf Deutschland mit lediglich fünf Personen ebenso viele Emigranten wie auf die USA, alle gehen nach Schwaben. Von drei Personen in Frankreich lassen sich zwei in der Region Franche-Comté nieder, je eine Person geht nach Italien, Belgien und Ungarn. (Tab. 42, 42a) Sieben Personen gehören einem nicht landwirtschaftlichen Berufsstand an, darunter ein Fabrikarbeiter, der nach Deutschland geht, sowie zwei Maurer und ein Zimmermann nach Frankreich und in die Schweiz. In die USA wagen sich hingegen eine Näherin und ein Korbflechter. (Tab. 74d, S. 324-326) Der Auswanderer nach Belgien, ein Mann namens Marx Küng, stirbt dort 1855 als Strohhutmacher.⁴⁰² Wahrscheinlich lernte er sein Handwerk jedoch erst nachdem er die Heimat verlassen hatte, denn die Berufswahl ist für den Walgau durchaus untypisch. Eine ganz andere Karriere machte dagegen Johann Baptist Dressel. Eine behördliche Anfrage im Jahr 1860 zur Personalienfeststellung von dessen Sohn ergibt, dass er als Soldat in die französische Fremdenlegion eintrat und u. a. in Algier stationiert war. Er heiratete eine Offizierstochter, der gemeinsame Sohn Joseph wird später Kommandant der 9. Compagnie des 1. Genieregiments der Fremdenlegion im Lager von Châlons-sur-Marne (heute Châlons-en-Champagne).⁴⁰³ Ganz anders der Lebenslauf von Christian Linherr. Der 1821 geborene und um 1850 ausgewanderte Goldschmied besitzt ein eigenes Geschäft in New York, ehe er zehn Jahre später nach Europa zurückkehrt. Er geht in die Schweiz, wird Kantonsrichter in Appenzell und stirbt 1880.⁴⁰⁴

Tab. 42: Nüziders, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Belgien	1
Italien	1
Liechtenstein	1
Ungarn	1
Frankreich	2
Deutschland	5
USA	5
Schweiz	11
Gesamt	27

⁴⁰² VLA, BG Blu, Sch 9,E-I,1451.

⁴⁰³ VLA, BH Blu, Sch 20, Publ II.

⁴⁰⁴ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 348.

Tab. 42a: Nüziders, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (5)	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (4)	4
Schweiz (9) ⁴⁰⁵	Appenzell ⁴⁰⁶ (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Zürich (3)	3
	St. Gallen (4)	4
Frankreich (2)	Franche-Comté (2)	2
Italien (1)	Südtirol ⁴⁰⁷ (1)	1
USA (1) ⁴⁰⁸	New York (1)	1
Gesamt (18)		18

4.2.12. Bludenz

Die Bludnzer Bevölkerung⁴⁰⁹ wächst nicht unbeträchtlich von 2203 Personen 1850 auf 2446 zwanzig Jahre später. (Tab. 75, S. 327) Im Untersuchungszeitraum wandern 130 Personen für immer aus. Mit großem Abstand am bedeutendsten ist die Bludnzer Emigration in die USA, wohin 80 Bludnzerinnen und Bludnzer auswandern. Lediglich die Schweiz liegt mit 15 Emigrantinnen und Emigranten noch im zweistelligen Bereich, nach Ungarn, Italien und Frankreich wandern je sieben Personen aus und nach Deutschland sechs. Geradezu exotisch muten hingegen die Ziele Böhmen (3) sowie Ägypten und Australien an. Unter den Ausgewanderten sind 25 Frauen. Alle nach Deutschland emigrierten zieht es nach Schwaben bzw. in das angrenzende Herzogtum Baden. In der Schweiz ist die Auswanderung nach Graubünden am stärksten, hier lassen sich vier Personen von Bludenz nieder, gefolgt von St. Gallen und Zürich mit jeweils drei Personen. In vier weiteren Kantonen findet nur eine Einwanderung von Leuten aus Bludenz statt. Von den sieben Frankreichemigranten ist bei sechs Personen deren Ziel bekannt, drei gehen in die ehemalige burgundische Freigrafschaft und nunmehrige Region Franche-Comté, jeweils nur eine Person wandert ins Elsass, die Normandie und nach Marseille aus. In Italien erweist sich Südtirol als attraktiv, hier lassen sich fünf von sieben Bludnzern nieder, im ebenfalls noch zu Österreich gehörenden Königreich Lombardo-Venetien sowie in Rom tut dies jeweils nur eine Person. Alle 19 Bludnzer USA-Auswanderinnen und Auswanderer mit bekanntem Ziel gehen in einen Staat des Mittleren Westens. In Missouri siedeln sechs Leute von Bludenz, in Iowa vier und in Illinois und Minnesota drei bzw. zwei. In vier weiteren Staaten lässt sich nur je eine Person aus Bludenz nieder. (Tab. 43, 43a) Drei Vertreter des Bauhandwerks sind unter den Emigranten nach Frankreich, ein Tierarzt und ein Jurist gehen nach Italien, in die Schweiz verschlägt es einen Organisten sowie je einen Maurer und Schlosser und nach Ungarn einen Bierbrauer. Dagegen ist die Zahl der Leute mit Beruf, die nach Amerika auswandern, beachtlich, nämlich 28. Vier von ihnen arbeiteten in der Heimat in der Fabrik, drei sind Schuster, jeweils zwei weitere geben als Beruf Büchsenmacher,

⁴⁰⁵ Zwei Personen o. A.

⁴⁰⁶ Ohne nähere Angaben.

⁴⁰⁷ Bis 1919 bei Österreich.

⁴⁰⁸ Hinzu kommen drei Personen USA ohne nähere Angaben sowie eine Person „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

⁴⁰⁹ Kirchspiel Bludenz mit Radin, Bings und Außerbratz; für die Stadt Bludenz allein liegen keine Zahlen vor.

Bürstenbinder, Maurer, Wagner und Weber an. Je einen Vertreter ihrer Profession lassen die Färber, Gerber, Glaser, Kupferschmiede, Lehrer, Nagelschmiede, Schlosser, Schreiner, Wundärzte und Zimmerleute über den Großen Teich ziehen, und selbst ein Professor findet sich unter den Ausgewanderten. (Tab. 75d, S. 332-337) Mit rund 7 % Auswanderern bezogen auf eine Generation (25 Jahre) liegt die Bludenzer Emigration leicht unter dem Walgauer Mittel von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Die Bludenzerin Elisabeth Seeberger wandert 1854 mit ihrem „Geliebten“ Karl Scholl aus, wie die Akten vermerken, die beiden lebten also unehelich und somit unzüchtig in Gemeinschaft. Er sucht zunächst für sich um Erneuerung seines Wanderbuches als Schustergeselle nach Deutschland an, doch schon da traut die Behörde der Sache nicht, denn sie vermerkt in dem Gesuch, dass die beiden *nach Amerika zu reisen gedenken*. Es wird deshalb angeregt, um zu verhindern, *dass solche Leute später wieder als Bettler nach Hause zurückkehren und gerade der Gemeinde zur Last fallen*, die Reiseurkunden nicht eher auszuhändigen, als die beiden ein förmliches Auswanderungsgesuch für Amerika gestellt hätten.⁴¹⁰ Als dagegen ein Jahr darauf der ledige Gürtler und Silberarbeiter Johann Joseph Neyer um Erlaubnis ansucht, nach Australien auswandern zu dürfen, ermittelt die Behörde wie immer bei Auswanderungswilligen seines Alters zunächst seinen Militärstatus. Dabei wird festgestellt, dass *er sich 1845 u. 1846 der Militärlosung unterzogen und auf diese Weise der dießfälligen Pflicht Genüge geleistet habe*. Seine Eltern und Geschwister erklären sich mit der Reise einverstanden und steuern das nötige Reisegeld aus der gemeinschaftlichen Haushaltskasse bei. Die Behörden ermahnen ihn jedoch, dass er mit *diesem Schritte das Recht verliere, wieder nach Europa in sein Vaterland zurückzukehren*. Als sein Vater Mathias Neyer sieben Jahre später 72-jährig stirbt, erteilt der Ausgewanderte unter dem Namen Jean Neyer seinem Bruder Carl über die österreichische Botschaft in Melbourne eine Vollmacht zur Regelung seiner Angelegenheiten.⁴¹¹ Ein 1873 in Melbourne gestorbener John Neyer ist auf der Webseite der Design & Art Australia online abrufbar.⁴¹² Dieser war von Beruf *drawing master* und *sketcher*, also Zeichner und Skizzierer, beides Tätigkeiten die einem gelernten Silberarbeiter nicht gänzlich fremd sind. Die Indizien sprechen dafür, dass es sich um Johann Joseph Neyer handelte.

Tab. 43: Bludenz, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Ägypten	1
Australien	1
Böhmen und Mähren	3 ⁴¹³
Deutschland	6
Italien	7
Ungarn ⁴¹⁴	7
Frankreich	7
Schweiz	15
USA	80
Unbekannt	3
Gesamt	130

⁴¹⁰ VLA, BH Blu, Sch 19, Publ 1853-1854; BG Blu, Sch 20,E-I,3244; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 384.

⁴¹¹ VLA, KA 2, Sch 45; BH Blu, Sch 20; BG Blu, Sch 20,E-I 3152; TLA, StatthAkt 1855,6964.

⁴¹² <http://www.daao.org.au/bio/john-neyer/biography/>?, aufgerufen am 24.08.2013.

⁴¹³ Eine Person Böhmen, zwei Personen Mähren.

⁴¹⁴ Gemeint ist Großungarn: Eine Person wandert in den damals zu Ungarn gehörenden Teil Serbiens aus.

Tab. 43a: Bludenz, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (6)	Baden (1)	1
	Bayerisch Schwaben (1)	1
	Württemberg (4)	4
Schweiz (14) ⁴¹⁵	Appenzell-Innerrhoden (1)	1
	Basel-Stadt (1)	1
	Schwyz (1)	1
	Thurgau (1)	1
	St. Gallen (3)	3
	Zürich (3)	3
	Graubünden (4)	4
Frankreich (6) ⁴¹⁶	Elsass (1)	1
	Marseille (1)	1
	Normandie (1)	1
	Franche-Comté (3)	3
Italien (7)	Lombardo-Venetien ⁴¹⁷ (1)	1
	Rom (1)	1
	Südtirol ⁴¹⁸ (5)	5
USA (19) ⁴¹⁹	Kansas (1)	1
	Michigan (1)	1
	Nebraska (1)	1
	Ohio (1)	1
	Minnesota (2)	2
	Illinois (3)	3
	Iowa (4)	4
	Missouri (6)	6
Gesamt (52)		52

4.2.13. Bürs

Die Bürser Bevölkerung wächst im Zeitraum 1850 bis 1869 von 737 auf 753 Personen. (Tab. 76, S. 338) Von diesen wandern im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 insgesamt 31 Personen aus. Der mit 25 Personen überwiegende Teil geht in die USA. Deutschland, konkret Schwaben ist das Ziel für lediglich vier Bürser Emigranten, drei nach Bayerisch Schwaben und ein Auswanderer nach Württemberg; in den Schweizer Kanton Graubünden wandern nur zwei Menschen von Bürs aus. Bei acht Personen handelt es sich um Emigrantinnen, fünf von ihnen nach Amerika, zwei nach Schwaben und eine in die Schweiz. Bei knapp der Hälfte der Amerikaauswanderer ist deren Ziel überliefert, neun gehen in den Mittleren Westen, von ihnen wiederum vier nach Ohio, die übrigen fünf verteilen sich

⁴¹⁵ Eine Person o. A.

⁴¹⁶ Eine Person mit widersprüchlicher Angabe.

⁴¹⁷ 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁴¹⁸ Bis 1919 bei Österreich.

⁴¹⁹ Hinzu kommen 44 Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie 17 Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

auf die Staaten Iowa, Kansas, Minnesota, Missouri und Nebraska. Drei weitere Bürser gehen an die Ostküste: je eine Person lässt sich in New Jersey, New York und Pennsylvania nieder. (Tab. 44, 44a) Beruflich verteilen sich die Auswanderer auf eine Fabrikarbeiterin sowie je einen Seiler und Maschinisten nach Deutschland sowie vier Bauhandwerker, einen Tagelöhner sowie je einen Schuster, Wagner und Weber in die USA. (Tab. 76d, S. 342-344) Naheliegender ist, dass die übrigen Auswanderer ungeachtet ihrer Destination aus der Landwirtschaft kommen. Anders als in den beiden Untersuchungszeiträumen davor, als die Bürser Auswanderung über dem Walgauer Durchschnitt lag, ist sie nun mit 5,5 % pro Generation (25 Jahre) etwas unter dem Walgauer Durchschnitt von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Der Bürser Franz Josef Wachter, ausgewandert 1852, lässt sich 1853 in Philadelphia zum Priester weihen, wirkt einige Jahre als Missionar und Priester von Buxville, einem Ort der entweder nicht mehr existiert, oder aber der in den Quellen in falscher Schreibweise angeführt ist, jedenfalls findet er sich in keiner Karte. In den 1870er-Jahren arbeitet er als Redakteur beim Gaschurner Verleger Franz Saler in St. Louis/Missouri, ehe er nach dreißig Jahren in den Vereinigten Staaten aus unbekannten Gründen als gebrochener und gesundheitlich angeschlagener Mann zurückkehrt. Er wirkt noch einige Zeit als Hl.-Kreuz-Benefiziat in Dalaas, ehe ihn 1886 ein *langweiliges und schmerzliches Leiden* erlöst.⁴²⁰ Ein unglückliches Schicksal trifft auch den 1809 geborenen Tagelöhner Johann Joseph Wachter. Als dieser 1854, *im kräftigsten Mannesalter*, mit seiner Frau Elisabeth Schedler und den sieben und dreizehn Jahre alten Kindern Elisabeth und Franz Anton um Auswanderungsbewilligung bittet, gibt er an, sie hofften beide, *sich als Tagelöhner und Tagelöhnerin in Amerika besser durchbringen zu können als in seinem Vaterlande*; noch kurz zuvor war ihm die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband verweigert worden, da er offene Schulden zu begleichen hatte. Dafür wird ihm nun die Rute der unumkehrbaren Entscheidung ins Fenster gestellt, die Behörde hält im Akt fest: *Hierauf hat man demselben sowohl als seiner Ehegattin das Unsichere und Gefahrvolle der Reise als auch das Ungewisse ihrer Existenz in Amerika selbst nachdrucksamst vorgehalten und demselben insbesondere bedeutet, dass sie mit diesem Schritt (...) jedes Anspruchs die österr. Staatsbürgerschaft wieder zu erwerben verlustig würden*. Doch auch in den USA findet er sein Glück nicht, er stirbt im Jahr seiner Auswanderung in Harrisburg/Pennsylvania, sein Sohn wenige Monate später 1855.⁴²¹

Tab. 44: Bürs, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Schweiz	2
Deutschland	4
USA	25
Gesamt	31

⁴²⁰ VLA, BG Blu, Sch 21,E-I,3270; Sch 26,721; StbBü; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013; VV 26.10.1886; Christof Thöny, Zur Geschichte der Migration in Bürs, in: Brigitte Truschnegg und Andreas Rudigier (Hg.), Bürs, Die Geschichte eines Dorfes, Bürs 2013, S. 585-611, hier S. 591.

⁴²¹ VLA, BH Blu, Sch 19; KA 2, Sch 29; StbBü; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 394; Thöny, Migration in Bürs, S. 591.

Tab. 44a: Bürs, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Staat	Personen
Deutschland (4)	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (3)	3
Schweiz (2)	Graubünden (2)	2
USA (12) ⁴²²	Iowa (1)	1
	Kansas (1)	1
	Minnesota (1)	1
	Missouri (1)	1
	Nebraska (1)	1
	New Jersey (1)	1
	New York (1)	1
	Pennsylvania (1)	1
	Ohio (4)	4
Gesamt (18)		18

4.2.14. Nenzing

Die Nenzinger Bevölkerungszahl nimmt zwischen 1850 und 1869 um 141 Personen von 2116 auf 1975 ab. (Tab. 77, S. 345) Ein großer Teil dieses Schwunds ist der Emigration geschuldet, denn im Zeitraum 1849 bis 1867 wandern 120 Personen für immer aus. Die Nenzinger Auswanderung entspricht mit 7,4 % ungefähr dem Walgauer Mittel von 7,7 %, jeweils bezogen auf den 25-jährigen Vergleichszeitraum einer Generation. (Tab. 81, S. 373) Etwa gleich begehrte Ziele für die Nenzinger Auswanderung in dieser Periode sind die Schweiz, wohin 45 Personen emigrieren und die Vereinigten Staaten, hierhin zieht es 43 Menschen von Nenzing. Auch nach Deutschland nimmt die Auswanderung gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor geradezu sprunghaft zu, von zuvor einer Person auf nunmehr 26. Alle anderen Ziele sind zwar nicht in Hinblick auf die Menschen unbedeutend, jedoch immerhin in Bezug auf die Zahlen: Nach Frankreich und Liechtenstein wandert je eine Person von Nenzing aus, nach Italien sind es zwei. Eine andere Überseedestination als die USA wählt einer der ausgewanderten Nenzinger, er geht nach Argentinien. Hinter diesen Zahlen verbergen sich die Schicksale von 39 ausgewanderten Frauen. 16 Nenzingerinnen wechseln über den Atlantik und wandern nach Amerika aus, doch mit 14 Personen gehen fast ebenso viele als Fabrikarbeiterinnen nach Deutschland, hier ist insbesondere Kempten als Ziel erwähnenswert, wo zehn Nenzinger Frauen einen Arbeitsplatz finden. Die restlichen neun Frauen lassen sich in der Schweiz nieder. Blickt man auf die Zielregionen der Nenzinger Auswanderung, ist einmal mehr Schwaben das Hauptziel für die meisten Emigranten: 20 Personen gehen nach Bayerisch Schwaben und vier nach Württemberg. Ähnliche Bedeutung kommt in Europa noch Zürich zu, wohin sich 16 Nenzingerinnen und Nenzinger wenden, sowie in Übersee Iowa, hier lassen sich 11 Personen nieder. Im mittleren einstelligen Bereich liegen weiters St. Gallen in der Schweiz mit sechs Personen von Nenzing, sowie ebenfalls in der Schweiz Graubünden und Schwyz mit je fünf Emigranten; genauso viele wie in Übersee im Staat Illinois. In der schweizerischen Glarus wandern vier Personen aus, alle anderen Destinationen liegen im unteren

⁴²² Hinzu kommen neun Personen USA ohne nähere Angaben sowie vier Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

einstelligen Bereich, darunter Rheinpreußen in Deutschland, Neuchâtel und Zug in der Schweiz, Elsass und Lombardo-Venetien in Frankreich bzw. Italien, sowie die US-amerikanischen Staaten Kansas, Michigan, Ohio und Missouri, allesamt im Mittleren Westen. (Tab. 45, 45a) Hinsichtlich der Tätigkeiten der Emigranten erweisen sich einmal mehr die Vertreter der bauhandwerklichen Berufe am wanderfreudigsten, so ziehen allein 16 Maurer und ein Gipser in die Schweiz, ein Maurer und ein Zimmermann in die USA und ein weiterer nach Deutschland. Bemerkenswert ist auch die hohe Zahl an Fabrikarbeitern, von denen insgesamt 15 nach Deutschland emigrieren, darunter die bereits oben erwähnten 14 Frauen. (Tab. 77d, S. 350-355) Diese Bezeichnung bezieht sich jedoch nicht auf einen erlernten Beruf, sondern auf die Tätigkeit, die den Hintergrund für die Einzelentscheidung der Auswanderung bildete, die solcherart in den Quellen fassbaren Emigranten waren ungelernte Kräfte mit persönlichem Hintergrund in der Landwirtschaft. Um ebensolche handelt es sich auch bei den meisten Amerikaauswanderern, die sich wohl nicht zur Auswanderung entschlossen, um in den USA in die Fabrik zu gehen, sondern weil sie danach trachteten, als freie Bauern auf einem passenden Stück Land zu siedeln. Denn die Differenz von immerhin 36 Personen ohne erlernten Beruf, die neben je einem Gerber, Lehrer, Metzger und Wagner, einer Näherin sowie den bereits angeführten zwei Bauhandwerkern deutet auf nichts anderes hin, als dass der überwiegend größte Teil aller Überseeemigranten in der Heimat Bauern waren und nichts anderes zu sein beabsichtigen. Kein Bauer sondern ein Krämer ist hingegen der 36-jährige Johann Josef Gabriel, als er 1856 um Auswanderungsbewilligung nach Santa Fé in der *argentinischen Eidgenossenschaft* ansucht. Er gibt an, er sei keiner Profession kundig, habe aufgrund fehlgeschlagener Unternehmungen und Spekulationen nicht mehr als das nötige Reisegeld, und lasse seine Frau Elisabeth Nagel einstweilen zurück in Nenzing, er gedenke jedoch, sie ihm nachfolgen zu lassen, sobald er sich in Amerika angesiedelt habe. Bis dahin wolle sie die bisher von ihm geführte Viktualienhandlung fortführen.⁴²³ Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt, die Frau wurde jedenfalls mit keinem Auswanderungsantrag notorisch. Loszuwerden trachtet man von Seiten der Nenzinger Gemeindevorsteherung hingegen 1854 den 47-jährigen Metzgergesellen Josef Fessler. Dieser wird, wie zu dieser Zeit nicht selten, auf Gemeindegeldern nach Amerika expediert, auf diese Weise suchen sich die für das Gemeindegeld Verantwortlichen unliebsamer oder asozialer Personen zu entledigen. Glückt ein solches Unterfangen und ein solches „Individuum“, wie es in den Quellen oft heißt, tritt die Reise an, leistet die Gemeinde eine Einmalzahlung für die Überfahrt und hofft dadurch, der drohenden lebenslangen Unterstützung aus der örtlichen Armenkasse zu entgehen. Dementsprechend offenherzig gibt sich die Nenzinger Vorsteherung, als sie bei der Bezirkshauptmannschaft dessen Auswanderungsbewilligung beantragt. Die Bludenzer Oberbehörde vermerkt im entsprechenden Akt, Fessler lebe *in Verhältnissen, die seine Entlassung von hier sehr wünschenswerth machen. Er ist übel beleumundet in jeder Beziehung, war schon wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung im Strafarbeitshause zu Innsbruck und wegen Betrügereyen wiederholt in Untersuchung. Er ist ein gefürchteter Mann in der Gemeinde und Umgebung, der je mehr er in seine Erwerbsfähigkeit zurückkommt, umso gefährlicher wird. Er lebt von seinem Weibe seit einigen Jahren getrennt und diese wird keine Sehnsucht mehr nach ihm haben, da er auch sie bald an den Bettelstab gebracht hätte. (...) Seine Gläubiger werden ihm keine Hindernisse bereiten, da sie keine Aussicht haben, etwas von ihm zu bekommen. Die Gemeinde Nenzing bezahlt für ihn die Fahrtaxe von Nenzing bis Amerika; er ist ein kräftiger routinierter Mann, der bald für sich dort Arbeit finden wird. Das Auswanderungsgesuch muss bei diesen Umständen dringend auf*

⁴²³ VLA, BH Blu, Sch 20; KA 2, Sch 46; TLA, StatthAkt 1856,1373.

*Gewährung empfohlen werden.*⁴²⁴ Nicht selten werden jedoch auch weniger robuste Menschen als Fessler wahrscheinlich einer war, aus schnöden monetären Gründen zur Auswanderung in die USA genötigt. Dass diese nach der Ankunft in der neuen Welt nur in seltenen Fällen eine rosige Zukunft erwartete, darf angenommen werden, wenn selbst junge und kräftige Personen, die aus eigenem und noch dazu mutigem Entschluss die weite Reise antraten, ein kümmerliches Ende fanden. Denn sicherlich um einen mutigen und entscheidungsfreudigen Menschen handelte es sich beim Nenzinger Marx Joseph Schallert. Als 21-Jähriger flieht er gemeinsam mit zwei weiteren jungen Männern vor der Heeresergänzung 1854 und schifft sich illegal nach Amerika ein. In der Heimat wird er noch 1859 zur Fahndung ausgeschrieben und aufgefordert, *binnen eines Jahres in den österr. Staatenverband zurückzukehren und die Rückkehr im Zeitraume eines Jahres bei Vermeidung der [...] Folgen und Strafen zu erweisen*. Doch ungeachtet dessen, dass der Fahnenflüchtige zwei Jahre darauf in New York naturalisiert wird, ergeht noch 1862 in der Heimat ein Schuldspruch wegen unbefugter Auswanderung. Vier Jahre darauf stirbt Schallert, mittlerweile verheiratet mit – dem Namen nach mutmaßlich – einer Vorarlbergerin namens Kreszentia Neyer und Vater von zwei Söhnen, in St. Louis/Missouri an Abzehrung.⁴²⁵

Tab. 45: Nenzing, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Argentinien	1
Frankreich	1
Liechtenstein	1
Italien	2
Deutschland	26
USA	43
Schweiz	45
Unbekannt	1
Gesamt	120

Tab. 45a: Nenzing, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (26)	Bayern ⁴²⁶ (1)	1
	Nordrhein-Westfalen ⁴²⁷ (1)	1
	Württemberg (4)	4
	Bayerisch Schwaben (20)	20
Schweiz (39) ⁴²⁸	Neuchâtel (1)	1
	Zug (2)	2
	Glarus (4)	4
	Graubünden (5)	5
	Schwyz (5)	5

⁴²⁴ VLA, BH Blu, Sch 19; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 310.

⁴²⁵ VLA, KA 2, Sch 50; BG Blu, Sch 34, E-I, 2040; StbNz; GaFr 10/3; TLA, StatthAkt 1863, 2275: 1863, 14475; Pichler, Auswanderer, S. 375.

⁴²⁶ Ohne nähere Angaben.

⁴²⁷ Zum damaligen Zeitpunkt Teil der Rheinpreußischen Provinz.

⁴²⁸ Sechs Personen o. A.

	St. Gallen (6)	6
	Zürich (16)	16
Frankreich (1)	Elsass (1)	1
Italien (2)	Lombardo-Venetien ⁴²⁹ (2)	2
USA (22) ⁴³⁰	Kansas (1)	1
	Michigan (1)	1
	Ohio (2)	2
	Missouri (2)	2
	Illinois (5)	5
	Iowa (11)	11
Gesamt (90)		90

4.2.15. Frastanz

Ungeachtet einer hohen Auswanderung wächst Frastanz von 1850 bis 1869 um 162 von 1502 auf 1664 Personen. (Tab. 78, S. 356) Im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 wandern 172 Menschen von Frastanz fort, um sich im Ausland niederzulassen. Die Frastanzer Emigration ist somit im Untersuchungszeitraum die stärkste unter allen Walgaugemeinden und beträgt mit rund 14,3 % bezogen auf den Zeitraum von 25 Jahren (eine Generation) fast das Doppelte des Walgauer Durchschnittswerts von 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Der hohe Prozentsatz ist in erster Linie der Frastanzer Amerikaauswanderung geschuldet, die einen bemerkenswerten Aufschwung nimmt: wanderten zwischen 1814 und 1848 lediglich 15 Personen in die USA aus, so sind es nun 119. Die Auswanderung in europäische Länder macht hingegen nur etwas mehr als ein Viertel dieser Zahl aus, die meisten davon verteilt auf drei europäische Zuwanderungsländer: In die Schweiz zieht es 18 Menschen von Frastanz, nach Italien 13 und nach Deutschland elf. Elf weitere Personen wandern in sechs andere Länder aus, allein nach Uruguay sind es vier – davon drei Familienväter mit Anhang – und nach Frankreich drei. Bemerkenswert ist der Umstand, dass lediglich zwei Personen nach Liechtenstein ziehen, das sich immerhin eine gemeinsame Grenze mit Frastanz teilt. Wagemutig und exotisch mutet es aus heutiger Sicht an, dass sich zwei Frastanzer nach Rumänien bzw. Algier im damaligen Französisch-Westafrika wagten. Mit 32 ausgewanderten Frauen beträgt der Anteil etwas mehr als ein Sechstel, allein 21 riskieren die Überfahrt nach Amerika und eine nach Uruguay. Vier Frauen gehen in die Schweiz, drei nach Deutschland und eine nach Italien; bei beiden Emigrationen nach Liechtenstein handelt es sich um Frauen, die über die Grenze heiraten. Von 68 der 119 Amerikaauswanderern ist deren Destination überliefert, von diesen wiederum wählt mit 54 Leuten der überwiegende Teil einen Staat des Mittleren Westens als Ort der Niederlassung: Illinois, Iowa und Ohio: je 11, Minnesota: 9, Wisconsin und Kentucky: je 4, Kansas und Missouri: je 3, sowie Indiana, wohin zwei Frastanzer siedeln. Ungeachtet dessen, dass die Frastanzer Auswanderung nach Deutschland gering ist, ist sie mit elf Personen fast viermal so stark als in der Periode davor. Neun Personen gehen nach Schwaben, davon drei in den bayerischen Teil und sechs nach Württemberg, sowie zwei Personen nach Baden, allesamt aber in den deutschen Süden bzw. Südwesten. Von den 17 Frastanzer Schweizemigranten ist bei 14 deren Ziel bekannt, nicht ungewöhnlich ist die Wahl von je drei Personen, die nach St. Gallen bzw. Zürich

⁴²⁹ 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁴³⁰ Hinzu kommen elf Personen USA ohne nähere Angaben sowie zehn Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

ziehen, auch je eine Person nach Graubünden, Schwyz und Thurgau stellen keine Besonderheit dar, ungewöhnlicher, weil für den Walgau seltener, sind hingegen die Migrationen nach Basel und Freiburg, hierhin verschlägt es je zwei Personen von Frastanz. Unter den drei Emigrationen nach Frankreich ist jene in die Normandie ungewöhnlich, nicht hingegen die zwei ins Elsass. Und von zwölf nach Italien ausgewanderten Frastanzern (keine Frastanzerin) bleiben genau genommen alle im Habsburgerreich, denn Lombardo-Venetien gehört bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) zu Österreich, hierhin gehen drei Personen, hingegen sind Triest bis 1918 und Trient-Südtirol bis 1918/1919 Teil Österreichs. Hierhin emigrieren eine (Triest) sowie zwei (Trient) bzw. sechs (Südtirol) Frastanzer. (Tab. 46, 46a) Von 54 Personen geben die Quellen Auskunft über deren berufliche Herkunft: Nach Amerika wagen sich in erster Linie Bauhandwerker, konkret sechs Maurer je drei Zimmerleute und Tagelöhner sowie ein Steinhauer. Bei acht weiteren handelt es sich um Angehörige des geistlichen Standes, hinzukommen je zwei Schneider und Gießer, vier weitere Berufe sind mit je einem Angehörigen vertreten: Bäcker, Fabrikarbeiter, Maler, Schuster. Ein nach Uruguay ausgewanderter Frastanzer ist von Beruf Drechsler, jener nach Rumänien Schlosser. Auch in die Schweiz zieht es vornehmlich Maurer, nämlich vier, bei weiteren vier handelt es sich um eine Magd sowie je einen Färber, Gießer und Tagelöhner. In Italien locken hingegen die norditalienischen Industriegebiete vier Frastanzer in die Fabriken, weiters sind ein ausgewanderter Eisengießer und ein Baumeister zu verzeichnen. (Tab. 78d, S. 361-367) Einer der nach Uruguay ausgewanderten, der 1832 geborene Drechslermeister Heinrich Reisch, lässt sich 1862 gemeinsam mit Frau und drei Kindern in der Colonia Rosario im von Schweizer Auswanderern gegründeten Ort Nueva Helvecia nieder. Schon im Jahr der Ankunft erfahren die Daheimgebliebenen: ... *im heurigen Jahre ist der Gutsbesitzer u. Drexlermeister Heinrich Reisch samt Familie von Frastanz nach besagter Colonie übersiedelt u. hat sich dort wie aus seinem Schreiben hervorgeht eine gute Existenz gegründet*; dadurch motiviert folgen ihm noch im selben Jahr sein Bruder Stefan sowie der ebenfalls aus Frastanz stammende Fidel Nasahl samt siebenköpfiger Familie nach.⁴³¹ Vom älteren zweier Söhne Nasahls heißt es, dieser wäre *wegen gebogener Füße* zum Militär untauglich und der jüngere noch zehn Jahre nicht losungspflichtig. Als Auswanderungsgrund führen sie ihre Mittellosigkeit an, die gegenwärtige Teuerung, sowie den Umstand, dass *sämtliche Fabriks-geschäfte in Vorarlberg ins Stocken geraten sind*. Fidel Nasahl findet sein Glück indes nicht, er kehrt nach Vorarlberg zurück und stirbt 1892 in Ludesch.⁴³² Anders die Familie Heinrich Reischs. Als zwei Jahre nach dessen Tod seine Witwe Elisabeth Wiedemann gemeinsam mit ihrer Tochter der Heimat 1889 einen Besuch abstattet, berichtet die *Vorarlberger Landeszeitung* darüber. Darin heißt es, sie würde *als Farmerin in den La Plata-Staaten in nach hiesigen Begriffen recht günstigen materiellen Verhältnissen leben*. Und weiter: *Thatsache ist, daß sie nach ihrer alten Heimath mit ihrer Tochter eine Vergnügungsreise machte, sich hier mehrere Monate, aber nicht etwa auf Kosten ihrer Verwandten nach Amerikaner Art, aufhielt und hierauf wieder nach ihrer südlichen Heimath zurückkehrte. Die Wohlhabenheit, welche Frau Reisch ohne Ostentation zur Schau stellte, lockte mehrere an, ihr Glück im fernen Süden zu suchen*.⁴³³ Die angeblich elf Gönner, die solchermaßen verlockt ihr Glück ebenfalls in Südamerika versuchen wollten, dürfte der Mut nach ihrer Zusage jedoch schnell wieder verlassen haben, denn es finden sich keine Hinweise über deren Auswanderung in den Quellen. Von einem ganz anderen Schicksal berichten diese hingegen anlässlich des Falls Johann Kaspar Wieser. Dieser,

⁴³¹ VLA, BH Blu, Sch 20, Publ. II; GaFr 14/1; MapAusw; TLA, StatthAkt 1862,28101; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 368; Thomas Welte, „Ich denke täglich mit Wehmut an die schönen Tage ...“, Frastanzer Auswanderer in Südamerika, in: Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 4/2005, S. 5-19, hier S. 7-9, 16.

⁴³² VLA, BH Blu, Sch 20, Publ. II; GaFr, MapAusw; TLA, StatthAkt 1862,28101; Welte, Südamerika, S. 10

⁴³³ VLZ, 11.11.1889.

Jahrgang 1829, ehemaliger Kaiserjäger und inzwischen Sträfling, wird 1865 aus dem Zuchthaus entlassen. Im Gemeindevertretungssitzungsprotokoll vom 13. April 1865 ist dazu festgehalten: *da derselbe ein gefährliches Individuum ist, so hat die Gemeindevorsteherung vom § 56 des GG Gebrauch gemacht u. ihn unverzüglich auf Kosten der Gemeinde nach Amerika geschickt – Der Ausschuss ist wirklich froh, diesem gefährlichen Individuum losgeworden zu sein.*⁴³⁴

Tab. 46: Frastanz, Auswanderungsziele 1849 bis 1867

Ziel	Personen
Algier, Französisch-Westafrika	1
Rumänien ⁴³⁵	1
Liechtenstein	2
Frankreich	3
Uruguay	4
Deutschland	11
Italien	13
Schweiz	18
USA	119
Gesamt	172

Tab. 46a: Frastanz, Zielgebiete 1849 bis 1867

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (11)	Baden (2)	2
	Bayerisch Schwaben (3)	3
	Württemberg (6)	6
Schweiz (15) ⁴³⁶	Baselland (1)	1
	Graubünden (1)	1
	Schwyz (1)	1
	Thurgau (2)	2
	Basel-Stadt (2)	2
	Freiburg (2)	2
	St. Gallen (3)	3
	Zürich (3)	3
Frankreich (3)	Elsass (2)	2
	Normandie (1)	1
Italien (12) ⁴³⁷	Lombardo-Venetien ⁴³⁸ (3)	3
	Südtirol ⁴³⁹ (6)	6
	Trient ⁴⁴⁰ (1)	1
	Triest ⁴⁴¹ (2)	2

⁴³⁴ VLA, BG Blu, Sch 9,E-I,1496; GaFr 14/1, 14/2; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 398.

⁴³⁵ Bis 1859 Teil des Osmanischen Reichs, ab 1861 Fürstentum, 1881 bis 1944/47 Königreich Rumänien.

⁴³⁶ Drei Personen o. A.

⁴³⁷ Eine Person o. A.

⁴³⁸ 1815 bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁴³⁹ Bis 1919 bei Österreich.

⁴⁴⁰ Bis 1919 bei Österreich.

⁴⁴¹ Bis 1918 bei Österreich.

USA (68) ⁴⁴²	New York (1)	1
	Indiana (2)	2
	New Jersey (2)	2
	Pennsylvania (2)	2
	Tennessee (2)	2
	Kalifornien (3)	3
	Kansas (3)	3
	Missouri (3)	3
	Kentucky (4)	4
	Wisconsin (4)	4
	Minnesota (9)	9
	Illinois (11)	11
	Iowa (11)	11
	Ohio (11)	11
Gesamt (109)		109

5. Hauptziele der Walgauer Auswanderung 1849 bis 1867

Ausgelöst durch politische Veränderungen, revolutionäre Erschütterungen oder geänderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen in so mancher Zielregion ändern sich auch die Migrationsgewohnheiten der Walgauerinnen und Walgauer. Einzelne Gebiete, die teils über Jahrhunderte von Menschen aus Vorarlberg aufgesucht wurden und wo es als Folge der Arbeitsmigration immer wieder zu Heiratsverbindungen kam, treten nun aus dem Blickfeld. Neue Räume geraten in den Fokus der Vorarlberger und Walgauer Emigration. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen dabei der technische Fortschritt und einige jener Erfindungen, die im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren sprichwörtlichen Siegeszug um die Welt antreten, und die gleichsam in Wechselwirkung die Migrationen zahlloser Menschen in ganz Europa erleichtern, mit auslösen oder sogar verursachen. Dies gilt insbesondere für die Auswanderung nach Amerika, die im Beobachtungszeitraum, der in diesem Kapitel behandelt wird, an Dynamik gewinnt und die letztlich zulasten anderer Regionen geht, die in entsprechendem Maße an Bedeutung verlieren, wie die Migration über den Atlantik zunimmt. Vor allem der Osten Frankreichs, der während Jahrhunderten im Rahmen der Walgauer Emigration von großer Bedeutung war und hier namentlich das Elsass, geraten aus dem Blickfeld der Arbeitsmigranten aus Vorarlberg. Diente der Rhein zunächst als Verbindungslinie und Transportweg, der die Zielregionen mit den Ausgangsregionen verband, so gewinnt der Grenzfluss nun zusehends als Informationskanal in die umgekehrte Richtung an Bedeutung. Denn führte der Weg viele Arbeitsmigranten zunächst an deren entlang des Rheins gelegenen Ziele, so weist er nun die Richtung hin zu den französischen und belgischen Kanal- bzw. Nordseehäfen und von dort weiter in die Neue Welt. Umgekehrt hingegen gelangen Informationen über denselben Weg aus Amerika in die Ursprungsregionen der frühen Auswanderer und von dort weiter in andere Teile Mitteleuropas, wo diese wiederum bereits vorhandene Migrationstendenzen verstärken. Zudem erfährt dieser Informationsfluss dank technischer Errungenschaften wie der transatlantischen Dampfschifffahrt und dem zunehmend dichter werdenden europäischen Eisenbahnnetz eine enorme Beschleunigung. Denn obwohl der Großteil

⁴⁴² Hinzu kommen 32 Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie 19 Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

der Auswanderungswilligen die Häfen zunächst zu Fuß oder auf dem Karren erreichte, ohne sich der teuren Eisenbahn zu bedienen, verkürzte sich der Nachrichtenweg und damit die gefühlte Entfernung deutlich.

5.1. In Deutschland

Die für die Walgauer Auswanderung nach Deutschland wesentlichen Zielregionen liegen wie in den Untersuchungszeiträumen davor im Südwesten, namentlich in beiden Teilen Schwabens (Württemberg und Bayerisch Schwaben) sowie in Baden. (Tab. 47, S. 164, Tab. 83, S. 377) Alle diese Regionen durchlaufen im Verlauf des wechselvollen 19. Jahrhunderts eine ebenso wechselvolle Geschichte, die jedoch nicht kausal auf die Walgauer Auswanderung rückwirkt. Im Rahmen der Walgauer Auswanderung sind lediglich die süd- bzw. südwestdeutschen Gebiete Bayerns, Württembergs und Badens von Bedeutung, wobei zwischen 1849 und 1867 die Emigration in die beiden Teile Schwabens mit 67 von insgesamt 88 nach Deutschland ausgewanderten Personen am stärksten ist. 27 Personen gehen nach Württemberg, 40 lassen sich in Bayerisch Schwaben nieder. Zwölf Walgauer Auswanderer gehen nach Baden.

5.1.1. Großherzogtum Baden

Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 wird die vormalige Markgrafschaft Baden mit dem Zusammenschluss mit rechtsrheinischen Teilen der Pfalz und der Bistümer Konstanz, Basel, Straßburg und Speyer sowie einiger Abteien zum Kurfürstentum Baden erweitert. Als zwei Jahre darauf im Frieden von Pressburg die vorderösterreichischen Gebiete Breisgau und Ortenau hinzukommen, erfolgt die Erhebung zum Großherzogtum und gleichzeitig der Beitritt zum Rheinbund. 1818 erhält Baden eine liberale Verfassung und wird damit konstitutionelle Monarchie. Im Zuge der Revolution von 1848/1849 wird der Großherzog zur Flucht gezwungen, ehe preußische Truppen den Aufstand niederschlagen.⁴⁴³ Zehntausende Badener kehren darauf Europa entmutigt den Rücken und wandern in die USA aus. Für die Walgauer Auswanderung nach Deutschland zwischen 1849 und 1867 ist die Region im Südwesten mit zwölf Emigrationen das zweibedeutendste Ziel hinter Schwaben mit 71 Personen, bzw. das dritt wichtigste Ziel im nördlichen Nachbarland über den gesamten Untersuchungszeitraum. (Tab. 47, S. 164, Tab. 83, S. 377)

5.1.2. Königreich Württemberg

Was wir heute Schwaben nennen bezeichnet das Gebiet des ehemaligen Königreichs Württemberg im Westen sowie Bayerisch Schwaben im Osten. Das spätere Königreich Württemberg ist bis ins beginnende 19. Jahrhundert territorial und herrschaftlich zersplittert und umfasst hunderte von mittleren, kleinen und kleinsten quasisouveränen Staatsgebilden unter dem Dach des Heiligen Römischen Reichs. Das Haus Habsburg und andere weltliche und kirchliche Fürsten, der Herzog von Württemberg, Markgrafen, Grafen, Reichsritter, Reichsstädte, Hochstifte und Reichsstifte teilen sich die Macht. Diese kleineräumige Staatenwelt wird durch die Revolutionskriege und später im Zuge der Napoleonischen Kriege hinweggefegt. Auf sie folgt zunächst ein spätabolutistisches Herrschaftssystem und die Mitgliedschaft im Rheinbund 1806 bis 1813, ehe das Herzogtum Württemberg 1816 zum souveränen Königreich erhoben wird mitsamt umfangreichen Gebietsgewinnen, unter anderem in Oberschwaben und im Allgäu. 1816 tritt der König dem Deutschen Bund bei und 1834 dem Deutschen Zollverein. Nach der Unterdrückung der Märzrevolution 1849, mit einem starken Aufschwung

⁴⁴³ Annette Borchardt-Wenzel, Kleine Geschichte Badens, Regensburg 2011, S. 88, 104-106.

der Auswanderung als Folge, setzt Württemberg eine Zeitlang auf eine Politik des „dritten Weges“ zwischen Preußen und Österreich. Erst der Deutsch-Französische Krieg führt die Mehrheit des Landes an die Seite Preußens und 1871 zum Eintritt in das Deutsche Reich.⁴⁴⁴ Mit 27 Emigranten aus dem Walgau ist Württemberg das zweitbedeutendste Ziel im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867 (Tab. 47, S. 164, Tab. 83, S. 377), wobei ausschließlich die katholischen, nicht jedoch die protestantischen Regionen aufgesucht werden. Und auch über den gesamten Zeitraum ist Württemberg hinter Bayern das zweitwichtigste Ziel der Walgauer Emigration nach Deutschland.

5.2. In der Schweiz

Die Auswanderung in die Schweiz nimmt gegenüber dem Zeitraum davor zu, insbesondere jene in den Kanton Zürich, wohingegen die Zahl der Emigrationen in den Kanton St. Gallen rückläufig ist. Nicht gänzlich unbedeutend ist weiters die Walgauer Auswanderung nach Graubünden, Schwyz und Appenzell, alle anderen Kantone ziehen lediglich vereinzelte Migranten aus dem Walgau an. (Tab. 47, S. 164, Tab. 84, S. 380)

5.3. In Frankreich

Die im gesamten 18. Jahrhundert im Rahmen der Walgauer Emigration dominierende französische Region war Lothringen. Die Auswanderung dorthin kam jedoch an der Wende zum 19. Jahrhundert gänzlich zum Erliegen und an die Stelle Lothringens trat nun das Elsass. Um die Mitte des Jahrhunderts wird das Elsass mittelfristig als wichtigstes Ziel durch die ehemalige burgundische Freigrafschaft, die Franche-Comté (Abb. 15, S. 120) abgelöst, ein Trend, der sich bis 1914 allerdings wieder umkehrt. In realen Zahlen verringert sich die Walgauer Frankreichauswanderung jedoch von zuvor 103 auf nunmehr 36 Personen um deutlich mehr als die Hälfte und beträgt in Relation zum längeren Untersuchungszeitraum davor nur noch ungefähr ein Viertel. (Tab. 47, S. 164). Dieser Trend setzt sich dagegen bis 1914 fort, die Zahlen der Walgauer Frankreichmigration erholen sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 nicht mehr. (Tab. 85, S. 383)

5.4. In Italien

Die Auswanderung nach Italien nimmt in realen Zahlen um das Zweieinhalbfache zu, was gemessen an der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums einer Vervierfachung gleichkommt. Tatsächlich bleibt die Auswanderung jedoch gering, da es sich lediglich um 28 Personen handelt, von denen die Hälfte nach Südtirol und etwas weniger als ein Viertel nach Lombardo-Venetien auswandern. Genau genommen handelt es sich bei den Auswanderern in beide Destinationen zu jener Zeit um Binnenwanderer, da Südtirol bis 1919, die Lombardei bis 1859 und Venetien bis 1866 zu Österreich gehören. (Tab. 47, S. 164, Tab. 86, S. 385)

5.5. In den USA

Die Auswanderung nach Amerika nimmt gemessen an der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums um das 25-Fache zu. Hier sind die wichtigsten Zielstaaten für die Walgauer Emigration jene des Mittleren Westens, wohin es 138 von insgesamt 168 Walgauerinnen und Walgauer zieht, deren Spuren sich nicht in den Weiten Amerikas verlieren. (Tab. 47, S. 164, Tab. 87, S. 387) Die vornehmlich aus der Landwirtschaft kommenden Walgauer Auswanderer zieht es während dieser Periode insbesondere in jene Teile Amerikas, die ihnen ein Leben als Farmer auf eigenem Land versprechen. Dies

⁴⁴⁴ Reinhold Weber, Geschichte Baden-Württembergs, München 2007, S. 40, 41, 51, 72.

ist vor allem in den Staaten des Mittleren Westens (Abb. 18a, S. 164) der Fall, die noch heute als Amerikas „Corn Belt“ bezeichnet werden. Die markantesten Anziehungspunkte für die Vorarlberger aber auch die Walgauer Auswanderung sind hier die beiden Städte Dubuque/Iowa sowie St. Louis/Missouri. Die am Westufer des Mississippi gelegene Stadt Dubuque verdankt ihre Gründung dem bleihaltigen Boden in der Umgebung. Er war der Grund, weshalb der Frankokanadier Julien Dubuque (1762 bis 1810) den Landstreifen zwischen dem Fluss im Osten und einer fünf Meilen westlich gelegenen Hügelkette 1788 den Mesquakie-Indianern abkaufte um dort ein Bergwerk in den Fels zu treiben. Parallel mit der Ansiedlung weißer Zuwanderer erfolgte die Vertreibung der Ureinwohner, die zunächst noch im Einvernehmen mit den ersten Siedlern gelebt hatten. Seit ungefähr 1850 trägt die Stadt den Beinamen „Key City“, um ihre Bedeutung für die westliche Landnahme zu unterstreichen, was ihre Konkurrenz zu St. Louis unterstreichen sollte, die sich den Beinamen „Gateway to the West“ zugelegt hatte. Der sprunghafte Anstieg der Einwohnerzahl ab den 1850er-Jahren geht einher mit einem Bauboom, weshalb insbesondere Bauhandwerker gute Einkommensmöglichkeiten vorfinden. Die ersten Vorarlberger in Dubuque sind zwei Maurer aus Schruns – Gottfried Ganahl und Anton Manahl –, die um 1845 von St. Louis heraufkommen, ihnen folgen wenig später der Dornbirner Anstreicher Josef Bobleter 1849 und der Feldkircher Ignaz Seeger 1850. Diese vier Männer bilden sozusagen die Keimzelle einer rasch wachsenden Gemeinde von Vorarlbergern, in der Mehrzahl Steinhauer, Maurer und Zimmerleute, die in den Jahren darauf nach Dubuque strömen. Manchen von ihnen gelingt der soziale Aufstieg, etwa den beiden Baumeistern Leonhart Hartmann vom Dünserberg und August Meyer aus Nenzing, andere setzen ihr Glück in einem der zahlreichen Saloons aufs Spiel. Neben den Baustellen in der Stadt bieten vor allem die Arbeiten am Dammbau die Möglichkeit, Geld zu verdienen, zahlreiche Menschen, darunter auch Vorarlberger, kommen dabei ums Leben und ertrinken im Mississippi.⁴⁴⁵



Abb. 18: Die Vereinigten Staaten von Amerika

⁴⁴⁵ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 101, 102.



Abb. 18a: Die Staaten des Mittleren Westens: North Dakota, South Dakota, Nebraska, Kansas, Minnesota, Iowa, Missouri, Wisconsin, Illinois, Michigan, Indiana, Ohio

Tab. 47: Walgau gesamt, Auswanderungen 1849 bis 1867, Hauptdestinationen mit Zielregion

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (88)	Baden (12)	12
	Bayern (1) ⁴⁴⁶	1
	Hessen (1)	1
	Nordrhein-Westfalen (1)	1
	Sachsen (1)	1
	Schwaben (71) ⁴⁴⁷	71
	o. A. (1)	1
Schweiz (166)	Aargau (3)	3
	Appenzell (5) ⁴⁴⁸	5
	Baselland (3)	3
	Basel-Stadt (3)	3
	Bern (5)	5
	Freiburg (3)	3
	Genf (3)	3
	Glarus (7)	7
	Graubünden (13)	13
	Jura ⁴⁴⁹ (1)	1
	Luzern (4)	4
	Neuchâtel (5)	5
	Schaffhausen (1)	1
	Schwyz (10)	10
	Solothurn (1)	1
	St. Gallen (26)	26

⁴⁴⁶ Ohne nähere Angaben.

⁴⁴⁷ Vier Personen o. A., 27 Personen Württemberg, 40 Personen Bayerisch Schwaben.

⁴⁴⁸ Eine Person o. A., Vier Personen Appenzell-Innerrhoden.

⁴⁴⁹ Bis 1979 bei Bern.

	Thurgau (2)	2
	Zug (3)	3
	Zürich (45)	45
	o. A. (23)	23

Frankreich (36)	Elsass (8)	8
	Franche-Comté (15)	15
	Lothringen (1)	1
	Marseille (1)	1
	Normandie (2)	2
	o. A. (9)	9

Italien (28)	Lombardo-Venetien (7)	7
	Südtirol (16)	16
	Rom (1)	1
	Trient (1)	1
	Triest (2)	2
	o. A. (1)	1

USA (360)	Illinois (29)	29
	Indiana (2)	2
	Iowa (32)	32
	Kalifornien (3)	3
	Kansas (6)	6
	Kentucky (6)	6
	Louisiana (4)	4
	Michigan (4)	4
	Minnesota (16)	16
	Missouri (20)	20
	Nebraska (7)	7
	New Jersey (3)	3
	New York (4)	4
	Ohio (26)	26
	Pennsylvania (4)	4
	Tennessee (2)	2
	Texas (1)	1
	Wisconsin (6)	6
	o. A. (185)	185

Gesamt (678)

678

6. Aus den Quellen

Die verbesserten Transport- und Informationswege ändern zwar nichts daran, dass jede Emigration die Entscheidung jedes Einzelnen darstellt, der sich auf den Weg macht, sein Glück außer Landes zu suchen, sie sind allerdings geeignet, diese Entscheidung zu erleichtern oder die Zeit zwischen Entschluss und Umsetzung zu verkürzen. Die Quellen berichten nun über exemplarische Migrantenschicksale, wie sie in den Zeiträumen davor nicht vorkamen. Andere Wanderentscheidungen, die zuvor noch beispielhaft schienen, entfallen hingegen oder sind in ihrer Bedeutung anders zu gewichten. So ist am Tod eines Auswanderers fern von daheim naturgemäß nichts ungewöhnlich, wenn sich zwischen diesem und der Heimat gleich ein ganzer Ozean befindet, und ebenso wächst damit die Gefahr, das eigentliche Ziel gar nicht zu erreichen, sondern den Unbilden der Reise noch vor dessen Erreichen zum Opfer zu fallen.

6.1. Bei der Überfahrt gestorben

Zahlreichen Auswanderern, die das Wagnis der Reise mit Kind und Kegel auf sich nehmen, glückt zwar die Emigration, doch oft überlebt ein Kind diese Strapazen nicht, und nicht selten sterben weitere Familienmitglieder bald nach der Ankunft. So ergeht es dem in Nenzing verheirateten Liechtensteiner Gerber Norbert Hasler, Jahrgang 1835, als dieser 1864 mit seiner Frau Maria Ursula Egger und drei Kindern in die Vereinigten Staaten auswandert. Das Ehepaar erreicht ihr Ziel gemeinsam mit den beiden Söhnen Norbert und Magnus, ein weiteres Kind stirbt ihnen jedoch während der Überfahrt. Die Familie siedelt zunächst in Hampton/Illinois und später in Davenport/Iowa. Die Frau stirbt nach vier Jahren, und als der Mann darauf die 1834 geborene und um 1870 ausgewanderte Magdalena Brunold heiratet, wiederum eine Nenzingerin, ist auch dieses Glück nur von kurzer Dauer, die Frau stirbt 1878.⁴⁵⁰

6.2. In protestantischem Gebiet verstorben

Die Schwerpunktverlagerung hin zu den Vereinigten Staaten bringt es mit sich, dass zumindest in Übersee nicht mehr Rücksicht genommen wird, ob es sich um eine katholische oder protestantische Region handelt. Das ändert innerhalb Europas jedoch nichts daran, dass die Pfarrherrn daheim darauf bedacht sind, dass ihre Pfarrkinder wenn schon, dann höchstens in katholische Regionen emigrieren, und mit Genugtuung vermerken, wenn eine in protestantische Gebiete ausgewanderte Person dort ihr Glück nicht findet. Dies ist bei der Satteinserin Anna Maria Hosp der Fall, zu deren Tod der Satteinser Pfarrer vermerkt: *Die ist von Satteins gebürtig, verehelichte sich mit einem protestantischen Fabrikсарbeiter angehörig dem Canton Glarus. Sie bedauerte oft ihren Schritt, starb mit Ergebung obwohl sie sieben Kinder hinterließ.*⁴⁵¹

6.3. Auswanderung nach Afrika

Nicht alle Walgauer, die über das Meer auswandern, gehen nach Amerika, manche von ihnen versuchen ihr Glück in Afrika. Als 1858 mehrere Vorarlberger und Tiroler vor der französischen Gesandtschaft in München die Absicht bekunden, nach Algier auszuwandern, befindet sich unter ihnen ein

⁴⁵⁰ GaNz, Fb 1864/456; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 301; Derselbe, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 63; VLA, BG Blu, Sch 25,E-I,637.

⁴⁵¹ VLA, BG Fk, Sch 135,IV-216/93; StbSat.

Frastanzer namens Johann Joseph Sehli (n. a. A. Jehly). Die Gruppe, die offenbar falschen Versprechungen aufgesessen ist, bittet um freie Überfahrt und um unentgeltliche Verleihung von Grund und Boden. Die französische Gesandtschaft informiert darauf die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck und diese wiederum das Bludenzer Bezirksamt, dass sich die Gesandtschaft nicht in der Lage sehe, *sich für diese Gesuche zu interessieren, und zwar umso weniger, als die Dokumente nicht legalisiert sind*.⁴⁵² Ob der Frastanzer Sehli oder ein anderer aus der Gruppe die Reise dennoch antrat, geht aus den Quellen nicht hervor.

6.4. Illegale Auswanderung

Da Auswanderung an sich eigentlich illegal ist und in jedem Fall der behördlichen Genehmigung bedarf, kommt es immer wieder zu unbefugten Auswanderungen, insbesondere dann, wenn eine Person nicht auf eine Genehmigung hoffen darf. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn es sich um einen wehrfähigen Mann handelt, der noch nicht gemustert wurde bzw. noch im wehrfähigen Alter ist. Erfährt die Behörde von der Flucht, ist deren Reaktion nicht selten eine umtriebige, um dem Entwichenen dennoch irgendwie habhaft zu werden. Als die Behörden davon Wind bekommen, dass der 21-jährige Frastanzer Johann Josef Mähr, ein unehelicher Sohn der Witwe Maria Eva Tiefenthaler geb. Mähr, während der Heeresergänzung 1854 unbefugt auswanderte, *wahrscheinlich nach Amerika*, wird dieser 1859 zur Fahndung ausgeschrieben. Nachdem die Suche erfolglos bleibt, inserieren die Behörden sogar in amerikanischen Tageszeitungen, wiederum ohne Ergebnis. Lediglich ein gewisser Jakob Wieser äußert die Vermutung, dass Mähr in die amerikanische Armee eingetreten sei. 1862 erfolgt eine neuerliche Ausschreibung, diesmal unter den Namen Mähr und Tiefenthaler, worin dieser aufgefordert wird, sich zu stellen und bei Exekutionsvermeidung die bisher angefallenen Prozesskosten in Höhe von 10 fl 70 kr samt Urteilsgebühren zu bezahlen. Weitere Nachforschungen ergeben schließlich, dass Mähr/Tiefenthaler bereits zwei Jahre nach seiner Flucht und Ankunft in Amerika in Belleville/Illinois starb.⁴⁵³ Zwei mit ihm unbefugt ausgewanderte Männer, der Nenzinger Marx Joseph Schallert und der Bludenzer Anton Morscher, beide ebenfalls Jahrgang 1833 und zur Vermeidung der Stellungspflicht ausgewandert, werden deswegen 1862 bzw. 1863 schuldig gesprochen, ohne dass dieser Schuldspruch Wirkung gezeigt hätte.⁴⁵⁴ Dass sich mitunter zahlreiche Mitglieder einer Familie unbefugt davon machen, zeigt das Beispiel der Frastanzer Familie Gau. Zunächst gehen vor 1854 die 1832 geborene Anna Maria und der 1816 geborene Tagelöhner Johann Josef Gau unbefugt nach Amerika. Er stirbt 1880 in Fond Du Lac/Wisconsin. Ihnen folgen zwei weitere Familienmitglieder, der 1829 geborene Tagelöhner und Fuhrmann Johann Josef sowie der drei Jahre jüngere Sulpiz Gau, allesamt unbefugt, letzterer mit seiner Gattin. Sulpiz Gau kehrt später allerdings in die Heimat zurück.⁴⁵⁵

6.5. Für tot erklärt oder verschollen

Oft verliert sich die Spur eines nach Amerika ausgewanderten Walgauers bereits unmittelbar nach der Ankunft und die Familie daheim bleibt ohne jegliche Nachricht. So verhielt es sich auch im Falle des 1867 im Alter von 32 Jahren emigrierten Nenzinger Andreas Sauerwein. Zuhause für tot erklärt wird er jedoch erst nach Jahrzehnten. Als dieser behördliche Schritt 1903 erfolgt, wird sein mutmaß-

⁴⁵² VLA, BH Blu, Sch 20, Publ II; TLA, StatthAkt 1858,3778.

⁴⁵³ VLA, KA 2, Sch 50; BG Blu, Sch 14,E-I,2165; StbFr 1857; GaFr 10/3; MapAusw; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 391.

⁴⁵⁴ VLA, KA 2, Sch 50; BG Blu, Sch 34,E-I,2040; StbNz; GaFr 10/3; TLA, StatthAkt 1863,2275: 1863,14475; Pichler, Auswanderer, S. 358, 375.

⁴⁵⁵ VLA, BG Blu, Sch 25,E-I,682; Sch 35,2247; BG Fk, Sch 173,A-106/3; GaFr 10/3; MapAusw; Pichler, Auswanderer, S. 358, 318.

liches Todesdatum mit 25. 12. 1898 festgesetzt.⁴⁵⁶ Nicht anders verhält es sich im Fall des Frastanzers Josef Anton Sehli. Dieser, 33-jährig 1862 ausgewandert, meldet sich in der Heimat nie mehr. Doch erst 1898 stellt seine Schwester Maria Theresia den Antrag, ihren Bruder amtlich für tot zu erklären.⁴⁵⁷ Dagegen erfolgt dieser Schritt im Fall des ein Jahr später ausgewanderten Jakob Metzler von Satteins erst 1915, als dieser bereits 80 Jahre alt gewesen wäre. Als mutmaßliches Todesdatum wird bei ihm der 13. 7. 1883 festgesetzt.⁴⁵⁸ Nicht selten erfolgt ein solcher Schritt erst im Zuge von Nachlassangelegenheiten in der Heimat, wenn es gilt, einen vor langer Zeit Ausgewanderten als potenziellen Erben auszuschließen, etwa im Fall des 1837 geborenen Peter Grass, ebenfalls von Frastanz. Dieser wandert 1864 zunächst nach La-Chaux-de-Fonds im Schweizer Kanton Neuenburg aus und begibt sich 1869 nach Cleveland/Ohio, von wo die letzte Nachricht 1875 einlangt. Seither als verschollen geltend, wird er im Zuge einer Erbschaftsangelegenheit 1906 amtlich für tot erklärt. Tatsächlich starb er auch bereits 1886, die Nachricht über seinen Tod erreicht die Heimatbehörden schließlich 1916.⁴⁵⁹

6.6. Auswanderung unter Zurücklassung von Schulden

Zahlreiche der für die Nachwelt besonders interessanten Fälle betreffen naturgemäß Auswanderungen nach Amerika, erfordern diese doch zumindest mehr Wagemut, in manchen Fällen auch Chuzpe. Als sich die Bludenzer Bezirkshauptmannschaft von übergeordneter Stelle 1854 aufgefordert sieht, die Auswanderung verschuldeter Personen zu verhindern, repliziert diese, ihr sei lediglich ein Fall bekannt, dass sich jemand aus ihrer Zuständigkeit unter Zurücklassung namhafter Schulden nach Amerika absetzte, nämlich der 1823 geborene Kupferschmied Franz Josef Muther von Obdorf 1852. Dieser, *sonst ein ordentlicher Mann* und verheirateter Vater von sieben Kindern – eines davon stirbt bei der Überfahrt nach Amerika –, hätte alle seine Schulden berichtigt, bis auf einen Rest von 50 bis 60 fl, die er einem Hohenemser Juden schuldete. Die Behörde vermerkt in dieser Angelegenheit nicht ohne Schadenfreude: *Er dachte vielleicht, der Jud dürfte schon lange mehr als seine Sache haben.*⁴⁶⁰ Die Familie lässt sich, der Schulden ledig, in Chicago nieder.⁴⁶¹

6.7. Rückwanderung

Als der 34-jährige Bludenzer Gerbergeselle Michael Mayer 1854 nach Amerika fährt, scheint er die Reise nicht als endgültige geplant zu haben. Zumindest gibt er dies an, als er zwei Jahre später zurückkehren will, was ihm, nicht ohne bürokratische Komplikationen, schließlich ermöglicht wird. Offenbar ist ein solcher Schritt zu dieser Zeit noch ungewöhnlich, denn als er 1856 über die Schweiz wieder einreisen will, wird ihm dies zunächst verwehrt, da er *weder mit einem k.k. österreichischen Gesandtschaftspassvisa noch mit einer speciellen Regierungs-Bewilligung zur Rückkehr in den k.k. österr. Staaten versehen* ist. Er wird an der Grenze zurückgewiesen und aufgefordert, im schweizerischen Rorschach *das Gesuch um Bewilligung der Rückkehr* zu stellen. Die amtliche Korrespondenz beurteilt seinen Fall dahingehend, *er habe sich durch seinen in Amerika lebenden Bruder verleiten lassen, auszuwandern*. Er selber gibt jedoch an, er hätte gar nie vorgehabt auszuwandern, man habe ihm den Pass nach Amerika aber nur unter der Bedingung ausgestellt, dass er sich darin als Auswanderer bezeichnen lasse. Die Behörde schreibt dazu: *... der mehrgenannte Michael Mayer scheint als*

⁴⁵⁶ VLA, BG Blu, Sch 37,2503; Stammb Ne 1853-1929; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁴⁵⁷ GaFr 7/3; 10/3.

⁴⁵⁸ VLA, BG Fk, Sch 119,IV-286/89; Sch 231,A-398/15.

⁴⁵⁹ VLA, BG Fk, Sch 177,A-141/4; Sch 191,A-374/6; Sch 249,A-191/16; GaFr 10/3, 14/1; Pichler, Typoskript.

⁴⁶⁰ VLA, KA 2, Sch 29.

⁴⁶¹ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 360.

etwas geistesschwach und ganz unerfahren, von seinem Bruder in Amerika selbst, weil er wahrscheinlich sah, dass mit ihm dort nichts zu machen sei, zur Rückkehr in seine Heimath beredet worden zu sein. Es wird also empfohlen, ihn wenigstens zu seinen Eltern reisen zu lassen, wo er die Entscheidung abwarten könne. Der Bludenzer Stadtrat sieht sich aufgefordert, zu seinem Antrag auf Wiederaufnahme in den österreichischen Staatenverband sowie in den Bludenzer Gemeindeverband Stellung zu nehmen. Das Sitzungsprotokoll vermerkt dazu, dass *er einer achtbaren Bürgerfamilie entstammt, über einen guten Leumund verfügt, etwas geistesschwach ist und sich den Schritt zur Auswanderung und die damit verbundenen üblen Folgen zu wenig überlegt und berechnet hat, und dass er mehr durch andere hiezu verleitet worden zu sein scheint. Da seine Eltern Vermögen besitzen, derselbe bei ihnen gute Versorgung findet und auch seine fernere Existenz hier begründen kann, so wird Michael Mayer hiemit wieder in den Gemeindeverband Bludenz aufgenommen.*⁴⁶² Ob hingegen der Nenzinger Christian Brunold geplant hatte, endgültig in die Heimat zurückzukehren und später ein zweites Mal auswanderte, lässt sich nicht mehr feststellen. Fest steht hingegen, dass sich der 1853 als 17-Jähriger mit vier Geschwistern nach Davenport/Iowa emigrierte Maurer als sein Vater 1864 stirbt wieder in Nenzing befindet. Zehn Jahre später heiratet er – wieder in Amerika – eine Frau namens Anna Maria Stoß.⁴⁶³ Dass es sich hingegen beim Frastanzer Löwenwirtssohn Franz Anton Bachmann, Jahrgang 1839, um einen klassischen Rückwanderer handelt, steht außer Frage. Dieser heiratet zunächst 1866 in der Schweiz die drei Jahre jüngere Glarnerin Anna Maria Schmuckli von Netstal und geht im selben Jahr mit ihr nach Amerika. Er stirbt jedoch 1912 im sanktgallischen St. Margrethen und hinterlässt einen Sohn in Arbon in Kanton Thurgau und eine Tochter in Cincinnati/Ohio.⁴⁶⁴

6.8. Auswanderung mit Familie

Viele Auswanderer wagen die Reise nach Amerika mitsamt ihren Familien, darunter auch alleinstehende Frauen, die mit ihren Kindern emigrieren. Gleich mit einer Großfamilie wagt diesen Schritt der 1798 geborene Ludescher Christian Sparr. Er wandert 1852 mit seiner Frau Elisabeth Pfister und zehn Kindern nach Amerika aus und findet eine Anstellung als Metzger in Chicago/Illinois. Die erwachsene Tochter Anna Maria folgt ihnen drei Jahre später 1855.⁴⁶⁵ Nicht ganz so groß ist das Wagnis von Johann Georg Gamohn, ebenfalls von Frastanz. Dieser lässt sich 1854 mitsamt Familie in Bozen nieder.⁴⁶⁶ Dabei handelt es sich streng genommen um eine Binnenwanderung, gehört Südtirol doch bis 1919 zu Österreich.

6.9. Auswanderung unter Zurücklassung der Familie

Als 1868 die Ludescherin Apolonia Pfefferkorn 46-jährig stirbt, hinterlässt sie die 16-jährigen Zwillinge Joseph und Katharina. Von deren Vater Josef Müller vermerkt der Akt, dass dieser unter Zurücklassung der Familie nach Amerika ausgewandert sei.⁴⁶⁷ Doch nicht nur Männer setzen diesen Schritt,

⁴⁶² VLA, BH Blu, Sch 20; KA 2, Sch 46.

⁴⁶³ VLA, BG Blu, Sch 23,E-I,3801; Sch 25,637; Sch 27,872; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁴⁶⁴ GaFr 14/1, 14/2.

⁴⁶⁵ VLA, BH Blu, Sch 20, Publ II; BG Blu, Sch 14,E-I,2206; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 386.

⁴⁶⁶ GaFr 10/3.

⁴⁶⁷ VLA, BG Blu, Sch 26,E-I,718.

auch die Frastanzerin Maria Katharina Tschabrun (1840 bis 1873) lässt drei Kinder zurück, als sie vor 1868 nach Amerika auswandert.⁴⁶⁸

6.10. Auswanderung im öffentlichen Interesse

So wie die einen Gründe haben, sich schnell davonzumachen, kann durchaus auch von öffentlicher Seite Interessen daran bestehen, dass jemand die Heimat verlässt. Dies wird am Fall des Bludenzers Webers Jakob Muther deutlich. Dieser wird 46-jährig 1852 aus dem Zwangsarbeiterhaus entlassen und sucht in Bludenz um Ausstellung eines Reisepasses für Bayern an, wo er Arbeit beim Eisenbahnbau zu finden hofft. Obwohl einem Schreiben der Zwangsarbeiterhausverwaltung zu entnehmen ist, dass er aufgrund seines Fleißes und guten Betragens probeweise vorzeitig entlassen wurde, wird ihm der Pass mit dem Argument verweigert, dass *mit völliger Gewissheit vorauszusehen ist, dass er binnen kürzester Zeit auf dem Schube zurückkommen wird*. Darauf sucht er um Auswanderungsgenehmigung für Amerika an, die er nicht zuletzt deshalb sofort erhält, da er über das nötige Reisegeld verfügt. Perfiderweise wird dabei festgehalten, dass er aufgrund seiner früheren Lebensumstände hier keine Arbeit finden könne.⁴⁶⁹

6.11. Auswanderung auf Gemeindekosten

Um sich den Gemeindearmen zu entledigen werden mitunter ganze Familien nach Amerika abgeschoben oder zumindest zur Auswanderung gedrängt. Zwar lassen sich weder die näheren Umstände ergründen, noch die Hoffnungen und Ängste errahnen, doch es steht zu vermuten, dass es sich im Fall der Auswanderung der Familie von Franz Josef Künzl nicht um Leute handelte, die diesen Entschluss vor dem Hintergrund eigener Stärke oder besonderen Tatkraft fassten. Der Frastanzer ist 1854 bereits 49 Jahre alt. Kurz vor der Abreise heiratet er die ein Jahr jüngere Nenzingerin Maria Agatha Matt. Die Auswanderung erfolgt auf Gemeindekosten gemeinsam mit ihr und ihren Kindern, dem zwölfjährigen Josef und der 22-jährigen Maria Eva sowie deren halbjährigen ledigen Zwillingen Katharina und Andreas. Immerhin schafft es die Familie bis nach Dubuque/Iowa, wo sich bereits zahlreiche Auswanderer aus Vorarlberg aufhalten, über das weitere Schicksal der Familie ist allerdings nichts bekannt.⁴⁷⁰ Nicht alle nehmen dieses Schicksal jedoch ohne weiteres hin, etwa der Frastanzer Georg Dürig. Als dieser in bereits fortgeschrittenem Alter von 61 Jahren 1862 nach Amerika abgeschoben wird, kehrt er umgehend wieder in die Heimat zurück.⁴⁷¹

6.12. Fraueneinkaufsgeld

Wie dies auch in Österreich der Fall ist, bemüht man sich auch in der Schweiz, den Zuzug von Vermögenslosen Personen zu verhindern. Die Einhebung von sogenannten Fraueneinkaufsgeldern bildet das dafür notwendige Instrument. Als die 24-jährige zweifache Mutter und offenbar erneut schwangere Karoline Gabriel von Frastanz 1863 im schweizerischen Glarus einen Mann namens Bartholomä Blumer zu heiraten gedenkt, dies jedoch an ihrer Mittellosigkeit zu scheitern droht, wendet sich dieser zunächst persönlich und daraufhin handschriftlich an die Frastanzer Vorstehung, indem er zornig schreibt: *Bedenket diese Sache wohl was ihr machet, denn ich verlange für die Kalonie (sic!) Gabriel*

⁴⁶⁸ GaFr 14/1; Map Ausw; StbFr; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 391.

⁴⁶⁹ VLA, StA Blu 209/44; Pichler, Auswanderer, S. 360.

⁴⁷⁰ VLA, BH Blu, Sch 19; GaNz (im VLA), Sch 6,56; GaFr 10/3 (2), 14/1; Pichler, Auswanderer, S. 354; Derselbe, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁴⁷¹ GaFr, MapAusw.

den Einkauf, das beträgt 135 Franken, wenn diese Herrn diese nicht eingehen, so können sie die Kalonia Gabriel samt den Kindern behalten, denn ich weiss den Weg weiter, ich bin in Frastanz nicht angebunden, ich habe zu ihnen gesagt, wenn sie mir diese 135 Franken bezahlen, so werd ich für den Rudolf sorgen und ihn zu mir nehmen, denn das ist genug gethan, wenn diese Herrn dieses eingehen so geht die Heirath vorwärts, denn es ist die größte Zeit, denn in einigen Wochen, wenn das Kind auf der Welt ist, so wird sie mir in der Schweiz nicht mehr angenommen, bedenket diese Sache wohl. Ich muss genug thun, mer kann man von mir nicht verlangen. (...) Ich hoffe, dass ich das letzte mahl bei disem Herrn erschien, (...), denn was glauben Sie, Sie können mit einem fremden Menschen thun, was sie wollen, denn in keinem Lande ist der Fremde so verachtet wie in diesem Lande, das hab ich erfahren, ein halbes Jahr hat man mich hin und her geplatzt, aber es wird der letzte Tag sein, es hat alles ein Ende. Die Gemeinde Frastanz bezahlt darauf die 135 Franken ins Ausland, was zwar unüblich ist, doch die Gemeinde erspart sich dadurch, für die Frau und deren Kinder aufkommen zu müssen. Der erwähnte illegitime Sohn Rudolf wird 8-jährig 1867 im Spiel von einem anderen Schulknaben erschossen.⁴⁷²

6.13. Als Soldat in einer fremden Armee

Zahlreiche Männer aus dem Walgau, insbesondere von Nenzing und Frastanz, verschlägt es in Amerika zur Armee, wo sie als Soldaten im Bürgerkrieg kämpfen, etwa der 1854 ausgewanderte Frastanzer Schuster Josef Nasahl. Er überlebt zwar den Krieg, stirbt jedoch ein Jahr nach Kriegsende 1866, 43-jährig in Belleville/Illinois.⁴⁷³ Anders ergeht es dem 1836 geborenen Nenzinger Alois Latzer. Er wandert vor 1860 in die USA aus, wo er im Sezessionskrieg auf Seiten der Unionsstaaten kämpft. Er stirbt 1865 in Salisbury/North Carolina in Kriegsgefangenschaft der Konföderierten.⁴⁷⁴ Auf der Seite der Konföderierten kämpft hingegen Andreas Amann, ebenfalls von Nenzing, der den Krieg auch nicht überlebt, er stirbt 1863.⁴⁷⁵ Gut möglich also, dass sich zwei nach Amerika ausgewanderte Nenzinger im amerikanischen Bürgerkrieg als Soldaten verfeindeter Armeen gegenüberstanden. Der 1859 unter Zurücklassung seiner Familie ausgewanderte Frastanzer Andreas Gstach überlebt den Krieg, er wird als Soldat der Ohio Artillerie verwundet und lebt später als Maurer im Morgan County/Tennessee. Er heiratet erneut, die Frau heißt Mary O'Rourke, bekommt mit ihr fünf Söhne und nennt sich fortan Henry Stack. Er stirbt 1913 in Louisville/Kentucky.⁴⁷⁶

6.14. In ein ausländisches Kloster

Diejenigen Walgauer, die in den Quellen aufscheinen, da sie sich im Ausland in einem Kloster befanden, bleiben in der vorliegenden Arbeit weitgehend unberücksichtigt, zu groß war die Zahl jener, die aus freien Stücken oder auf Geheiß ihres Ordens die Heimat verließen, um im europäischen Ausland klösterlich zu leben. Anders verhält es sich mit jenen Personen, die sich erst nach ihrer Auswanderung zum Eintritt in einen Orden entschlossen, wie dies bei zahlreichen Amerikaemigranten der Fall

⁴⁷² VLA, GaNz, Sch 5,53; StbFr; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 99, 100; Markus Hämmerle, Ehekonsens, Fraueneinkaufsgelder, Auswanderung, Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert, in: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1-6, hier S. 4; die Interpunktion des Quellentexts wurde der leichten Verständlichkeit halber dem heutigen Sprachgebrauch angepasst.

⁴⁷³ GaFr 10/2; StbFr; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 361; Derselbe, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁴⁷⁴ VLA, BG Blu, Sch 14,E-I,2111; Sch 25,E-I,634; StbNz; Pichler, Typoskript.

⁴⁷⁵ Gamon, Saisonarbeiter und Eheschließungen, S. 102; Pichler, Auswanderer, S. 287.

⁴⁷⁶ GaFr 14/1; Pichler, Typoskript.

war, etwa bei dem 1810 geborenen und 1853 ausgewanderten Frastanzer Johann Josef Gabriel. Dieser tritt in New Haven/Kentucky als Bruder Gabriel in das dortige Kloster Gethsemani ein. Als er 1879 stirbt erreicht die Nachricht über seinen Tod auch die Heimatgemeinde, der Frastanzer Pfarrer vermerkt im Sterbebuch: *Hat als gutes hlges. Mitglied gelebt und ist als solches gestorben.*⁴⁷⁷

6.15. Armenfürsorge

Als der nach Genf ausgewanderte Bludescher Jakob Bertsch 1858 auf dem Amtsweg die Bitte an die Vorstehung seiner Heimatgemeinde richtet, man möge ihm zwecks katholischer Heirat einen Taufschein sowie die Totenscheine seiner 1811 bzw. 1814 gestorbenen Eltern Anna Maria Manduk und Johann Anton Bertsch zusenden, wird ihm dies zunächst verweigert, da er als mittellos bekannt ist. Die Gemeinde befürchtet, er könnte mitsamt Familie zurückkehren und dann der örtlichen Armenkasse zur Last fallen. Außerdem verlangt die Behörde in Genf fünf Goldfranken Stempelgeld, die er selber nicht erbringen kann und die Bludescher Vorstehung nicht will. Er setzt sich letztlich aber durch und heiratet 1861, das Bludescher Heiratsbuch vermerkt die Verbindung jedoch nicht.⁴⁷⁸ Dass Angelegenheiten wie diese durchaus geeignet sind, transatlantische Korrespondenzen nach sich zu ziehen, erweist der Fall des 1835 geborenen und 1867 nach Amerika ausgewanderten Nenzingers Franz Josef Drexel und dessen Frau Anna Maria Schallert. Als die beiden 1872 kurz hintereinander in Davenport/Iowa an Abzehrung sterben, hinterlassen sie die drei Töchter Anna Maria, Katharina und Christina. Auf konsularische Rückfrage hält die Nenzinger Vorstehung mit Nachdruck fest, für die Kinder nicht zuständig zu sein, da diese mit ihren Eltern rechtskräftig aus dem Nenzinger Gemeindeverband ausgeschieden seien.⁴⁷⁹ Dass die Gemeinde Nenzing in solchen Angelegenheiten besonders rigoros war, erweist auch der Fall des Maurers Anton Scherer. Dieser, ein 1819 geborener Maurer, wandert 1866 nach Rheinau im schweizerischen Kanton Zürich aus, nachdem ihm von Seiten der Nenzinger Vorstehung die Erteilung des Ehekonsenses verweigert wird, obwohl die Statthalterei in Innsbruck die Ehe befürwortet und dessen guten Verdienst, seinen Fleiß und sein Betragen lobt. Er heiratet also 1866 in der Schweiz seine Braut Anna Maria Kempf. Doch dem Paar ist kein Glück beschieden, denn den 1870er-Jahren sterben ihnen binnen kurzer Zeit vier Kinder. Als der Mann 1885 *als wohlbeleumundeter aber mittelloser Mann* selber erkrankt, sucht die Stadtgemeinde Rheinau in Nenzing um Unterstützung an, um ihn mit besserer Verpflegung wieder arbeitsfähig zu machen. Ob der harte Kurs, wie er seitens der Gemeinde Nenzing aus den Quellen immer wieder durchscheint, grundsätzlicher Natur war oder ob deren Gemeindekasse chronisch klamm war, geht aus keinem Aktenvermerk hervor. Tatsache ist jedoch, dass auch hier jede Unterstützung verweigert wird und ein ablehnender Bescheid in die Schweiz ergeht.⁴⁸⁰

6.16. Kurioses

Als der 1828 geborene Frastanzer Joseph Aloys Nasahl 1857 in Amerika stirbt und die Nachricht von seinem Tod in der Heimat einlangt, vermerkt der Frastanzer Pfarrer im Sterbebuch: *laut einem Todtenschein vom Pfarramte Tschintschinerti in Amerika.*⁴⁸¹ (Cincinnati/Ohio)

⁴⁷⁷ GaFr 10/3; 14/1; StbFr; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁴⁷⁸ VLA, BH Blu, Sch 20, Publ II.

⁴⁷⁹ TLA, StatthAkt 1873,20383; GaNz, Fb/Hs 1867/271; StbNz; Pichler, Typoskript.

⁴⁸⁰ StbNz 1872, 1874 (3), 1888; GaNz, Fb/Hs 1867/274; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 103-110.

⁴⁸¹ VLA, BG Blu, Sch 23,E-I,3763; StbFr; GaFr 10/3.

VI. Der Zeitraum 1868 bis 1914

Die wesentlichste die Emigration betreffende Veränderung gegenüber dem Zeitraum davor besteht im Wegfall des gesetzlichen Auswanderungsverbots in der Habsburgermonarchie, das bis zum Inkrafttreten des neuen Staatsgrundgesetzes im Dezember 1867 bestand und nun – zumindest in der österreichischen Reichshälfte – ersatzlos gestrichen wird: Die Auswanderung ist den österreichischen Untertanen fortan ohne Restriktionen gestattet, was ab 1868 anhand der rapide steigenden Zahlen an Migranten innerhalb Europas aber auch nach Übersee bemerkbar ist: Als Zielland der österreichischen Emigration tritt neben den Vereinigten Staaten nun auch Brasilien ins Blickfeld, sowie im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auch Kanada und Argentinien.⁴⁸²

1. Die Emigrationen der Nachbarländer

Mit Blick auf Gesamteuropa ändert sich, dass neben England und Deutschland, die beiden wichtigsten Einwandererländer in die USA, wo die Zahlen ab den 1890er-Jahren stark rückläufig sind, nun auch die ost-, ostmittel-, südost- und südeuropäische Nordamerikaauswanderung zur Massenbewegung aufsteigt und Italien, Russland und die österreichisch-ungarische Monarchie als Hauptauswanderungsländer in Erscheinung treten.⁴⁸³

1.1. Deutschland

Bei weiterhin starken Anteilen des Südwestens und Nordwestens findet die deutsche Auswanderung im späten 19. Jahrhundert ihren letzten Schwerpunkt im vorwiegend ländlichen Nordosten des Reiches. Hier benachteiligt das Anerbenrecht nachgeborene Bauernsöhne, zu denen sich Angehörige ländlicher Unterschichten gesellen, vorwiegend Tagelöhner und Dienstboten, die den überwiegenden Teil der Auswanderer in der letzten großen Auswandererphase zwischen 1880 und 1893 ausmachen. Auch die Struktur der Auswanderung ist zu diesem Zeitpunkt bereits eine stark veränderte, war es zuvor noch die ländliche Siedlungswanderung im Familienverband, die innerhalb Deutschlands und Europas vorwiegend im städtischen Arbeits- und Dienstleistungsbereich endete, so wird diese nun von vorwiegend individuell geprägten Wanderungen abgelöst. Je mehr daneben die deutsche Überseewanderung zurückgeht, desto wichtiger wird Deutschland als Transitland für die Emigranten aus den östlichen Teilen Europas, deren Durchwanderung einen wichtigen Anteil am hart umkämpften Markt der transatlantischen Überseeschifffahrt bedeutet. So stellen deutsche Auswanderer in den Jahren 1894 bis 1910 nur noch rund 11 %, ausländische dagegen 89 % der über die deutschen Seehäfen laufenden Emigrationen. Von 1880 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs passieren mehr als fünf Millionen Auswanderer aus Russland – insbesondere aus Russisch-Polen – und aus Österreich-Ungarn das Reich auf dem Weg über deutsche Häfen in die Neue Welt.⁴⁸⁴

1.2. Schweiz

Die Bedeutung der USA als Zielland für Auswanderer aus der Schweiz bleibt im gesamten 19. Jahrhundert hoch, bis zu den Einwanderungsrestriktionen in den 1920er-Jahren. Hielten sich im Jahr

⁴⁸² Heinz Faßmann, Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869 bis 1910, in: Traude Horvath und Gerda Neyer (Hg.), Auswanderungen aus Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien 1996, S. 33-55, hier S. 37.

⁴⁸³ Klaus J. Bade, Jochen Oltmer, Mitteleuropa, Deutschland, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 141-188, hier S. 149.

⁴⁸⁴ Ebenda.

1850 noch 67,4 % der im Ausland lebenden Schweizer in Europa auf, so sinkt dieser Wert bis 1870 auf 48,5 % und pendelt sich später auf rund 51 % ein. Der entsprechende Anteil der in den USA lebenden Schweizer steigt von 28,7 % im Jahr 1850 auf 36,5 % zwanzig Jahre später, sinkt darauf und pendelt sich schließlich bei etwa 34 % ein.⁴⁸⁵ Den Aderlass, den die Schweizer Überseeemigration für den Bundesstaat bedeutete, kann man anhand der Tatsache ermessen, dass allein 1883 nahezu 0,5 % der schweizerischen Gesamtbevölkerung nach Übersee auswandern, darunter auch viele, die sich nicht in den Vereinigten Staaten sondern in Argentinien und Chile niederlassen, beides Destinationen, die im Rahmen der Schweizer Emigration besonders zahlreich angestrebt werden.⁴⁸⁶ In Zahlen bedeutet dies, dass in den 1860er- und 1870er-Jahren jeweils ca. 35 000 Menschen pro Jahrzehnt auswandern und zwischen 1881 und 1890 rund 90 000 Personen. In den beiden darauffolgenden Jahrzehnten stabilisieren sich diese Zahlen bei gut 40 000 pro Jahrzehnt.⁴⁸⁷ Die Emigranten entstammen überwiegend den ländlichen Regionen der Schweiz, sind Kleinbauern oder Handwerker, und verlassen das Land zumeist im Familienverband. Ebenso wie in Österreich unterstützen die Gemeinden mitunter den Wegzug der Leute, indem sie für die Überfahrt aufkommen, um sich auf diese Weise der Gemeindearmen zu entledigen. Gegen die Entrichtung des Fahrtpreises müssen diese dafür auf die heimatlichen Bürgerrechte verzichten.⁴⁸⁸

2. Die Emigrationen der Donaumonarchie

Die westlichen Kronländer, zu denen auch das Gebiet des heutigen Tschechien zählt – die Slowakei ist mit Ungarn Teil der östlichen Reichshälfte – sind jene Regionen innerhalb der Habsburgermonarchie, in denen sich am Ende des Jahrhunderts Gewerbe und die Industrie konzentrieren. Bei weiten Teilen Ungarns, den Karpatenländern, Galizien, der Bukowina und dem dalmatischen Küstenland handelt es sich hingegen um weiträumige Agrarländer, denen innerhalb der Monarchie die Funktion einer inneren Kolonie zukommt. Aufgrund dieses wirtschaftlichen Ungleichgewichts findet die Migration aus den östlichen Ländern des Reichs zunächst als Binnenwanderung statt, da sich die Menschen auf der Suche nach Arbeit und Wohlstand auf den Weg nach Westen machen, wo sie zuerst in Wien ankommen. Die Hauptstadt erlebt in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einen enormen Bevölkerungszuwachs, der von der wachsenden jüdischen Bevölkerung noch unterstrichen wird, deren Angehörige sich auf der Flucht vor Pogromen ebenfalls in Wien niederlassen, wo sich die Bevölkerung zwischen 1870 und 1910 von einer auf zwei Millionen Menschen verdoppelt. Da das in der Monarchie herrschende Heimatrecht jede Person einer bestimmten Heimatgemeinde zuordnet, bleiben diese Menschen jedoch – obzwar Staatsangehörige – rechtlich gesehen Fremde.⁴⁸⁹ Das Heimatrecht wird 1862 als Reaktion auf die zunehmende Binnenmigration im Kaiserreich noch verschärft, indem Zuwanderer nach zehn Jahren am neuen Ort nicht mehr automatisch das Heimatrecht erwerben, wie dies zuvor der Fall gewesen war. Dies führt dazu, dass Menschen, sobald sie in eine Notlage geraten, an ihren Heimatort abgeschoben werden, ungeachtet, ob sie nach langjähriger Abwesenheit überhaupt noch einen Bezug dorthin haben bzw. dort erwünscht sind. In Wien hat um 1900 ca. ein Drittel

⁴⁸⁵ Marc Vuilleumier, Mitteleuropa, Schweiz, in: Klaus J. Bade u. a. (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 189-204, hier S. 192.

⁴⁸⁶ Regina Wecker, Neuer Staat, Neue Gesellschaft, Bundesstaat und Industrialisierung (1848 bis 1914), in: Georg Kreis (Hg.), Die Geschichte der Schweiz, Basel 2014, S. 430-481, hier S. 473.

⁴⁸⁷ Ebenda, S. 472.

⁴⁸⁸ Vuilleumier, Mitteleuropa, Schweiz, S. 193.

⁴⁸⁹ Sylvia Hahn, Einheimische und Fremde im Zeitalter der Massenwanderung des 19. Jahrhunderts. In: Klaus J. Bade u. a.: Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn 2008, S. 171-188, hier S. 177.

der Einwohner kein Heimatrecht, mit der Folge, dass zwischen 1880 und 1910 ungefähr 150 000 Menschen aus Wien abgeschoben werden. Viele andere ziehen daraus die Konsequenz und wandern weiter, ehe sie in diese Zwangslage geraten.⁴⁹⁰ Auf diese Weise wird Österreich-Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das europäische Land, aus dem die meisten Emigranten nach Übersee, insbesondere in die USA auswandern. Von den 1880er-Jahren bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs emigrieren 1,8 Millionen Menschen, der überwiegende Teil davon in die Vereinigten Staaten.⁴⁹¹ Eine 1900 angestellte Volkszählung ergibt denn auch, dass zu diesem Zeitpunkt 4,8 % der US-amerikanischen Einwohner aus Österreich gebürtig sind.⁴⁹² Anders als den Bürgern der österreichischen Reichshälfte ist es den Bewohnern Ungarns zwar nicht erlaubt zu emigrieren, doch ungeachtet dessen ist die Zahl der Menschen, die das Land von dort verlassen, ungefähr gleich hoch wie im westlichen Teil der Monarchie. Die Tatsache, dass der Anteil der Auswandernden aus Cisleithanien 51,8 % beträgt, gegenüber 48,2 % aus Transleithanien, zeigt im Vergleich mit dem Verhältnis der Einwohnerzahl von 58 : 42, dass die Länder der ungarischen Krone überdurchschnittlich an der Überseewanderung beteiligt sind. Dass die ungarische Teilregierung wenig gegen die Auswanderung aus dem östlichen Teil unternimmt, liegt vor allem daran, dass von dort in erster Linie Slowaken, Kroaten, Rumänen und Serben auswandern, Ungarn hingegen in weit geringerer Zahl. Daneben liegt es im Bestreben der ungarischen Führung, dass die Auswanderer das Land über den kroatischen Hafen Fiume verlassen, das heutige Rijeka, wovon man sich hohe Gewinne verspricht. Der Erfolg dieses Vorhabens bleibt allerdings aus, da die Überfahrt von den europäischen Nordseehäfen weit billiger und zudem kürzer ist, wovon wiederum Deutschland als Transitland profitiert. Somit scheitern auch diese staatlichen Steuerungsversuche, nachdem es sich bereits als unmöglich herausstellte, die Auswanderung von militär- bzw. stellungspflichtigen jungen Männern wirksam zu verhindern.⁴⁹³

3. Die Emigration aus Vorarlberg

Die wichtigste Veränderung im Hinblick auf das Wanderverhalten der Vorarlberger ist auch hier der Wegfall des Auswanderungsverbots 1867. Doch anders als erwartet, führt die neu gewonnene Freizügigkeit nicht zur überhandnehmenden Auswanderung nach Amerika, wenngleich die Zahlen auf hohem Niveau bleiben. Ein deutlicher Anstieg ist hingegen bezüglich der Auswanderung in die Nachbarländer Schweiz und Deutschland zu verzeichnen. Dazu liegen bislang zwar keine eigenen Studien vor, dennoch lässt sich diese Aussage anhand der Zahlen zur Walgauer Auswanderung treffen, deren Werte mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf andere Vorarlberger Regionen übertragbar sind (Tab. 82b, S. 375). Zumindest legen dies die im Rahmen dieser Arbeit angestellten Forschungen zum Großwalsertal sowie zum Brandnertal nahe.⁴⁹⁴ Der Anteil der Vorarlberger Auswanderer nach Frankreich unter den 925 Personen, die von Hannelore Berchtold erhoben wurden, macht für die Zeit zwischen 1868 und 1900 noch 9,4 % bzw. 87 Personen aus, eine Zahl, die im Rahmen ihrer Forschungen womöglich auch für die Zeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Gültigkeit hat, da sie vereinzelte

⁴⁹⁰ Andrea Komlosy, Grenze und ungleiche Entwicklung, Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie, Wien 2003, S. 329.

⁴⁹¹ Heinz Faßmann, Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869 bis 1910, in: Traude Horvath und Gerda Neyer (Hg.), Auswanderungen aus Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Wien 1996, S. 33-55, hier S. 35.

⁴⁹² Hans Chmelar, Exportgut Mensch, Höhepunkte der österreichischen Auswanderung bis 1914, in: Derselbe (Red.): ... nach Amerika. Burgenländische Forschungen Sonderband IX. Eisenstadt 1992, S. 72-91, hier S. 76

⁴⁹³ Faßmann, Auswanderung 1869 bis 1910, S. 37.

⁴⁹⁴ Dieter Petras, Die Ein-, Aus- und Binnenwanderung im Großwalsertal und Brandnertal, nicht ausgewertete Datensammlung, Schlins 2014.

Personen in ihrem Register anführt, die nach 1900 emigrierten.⁴⁹⁵ Diese Zahl findet mit der nun vorliegenden Arbeit zu den Walgauer Migrationen eine Ergänzung, da von den insgesamt 55 Walgauer Frankreichwanderern lediglich fünf bei Berchtold angeführt sind. Hier ergeben die Zahlen für den Walgau jedoch ein anderes Bild, da gemessen am vergleichbaren Untersuchungszeitraum 1815 bis 1914 in der Zeit nach 1868 immerhin noch rund 28 % aller Emigrationen nach Frankreich stattfanden. Inwieweit dieser Wert einer tatsächlich höheren Rate im Walgau gegenüber dem gesamten Land geschuldet ist, lässt sich jedoch nicht feststellen. Interessant ist jedenfalls auch der Vergleich der Zahlen zur Walgauer Amerikaauswanderung mit jenen Daten, die Meinrad Pichler für das gesamte Land zusammengetragen hat. Sind es im Walgau 391 Personen, die vor dem Ersten Weltkrieg in die Vereinigten Staaten emigrieren, so kommt Pichler für das ganze Land auf 1791 Personen,⁴⁹⁶ die von 233 Personen aus einer jüngeren Liste ergänzt werden.⁴⁹⁷ Da diese dem Verfasser zur Verfügung gestellte Aufstellung jedoch lediglich die Auswanderer aus dem Walgau sowie dem Großwalsertal und dem Brandnertal umfasst, kann von einer noch höheren Zahl ausgegangen werden, desgleichen, da etlichen Personen kein genaues Jahr ihrer Auswanderung zuordenbar ist, diese aber wohl gleichfalls zwischen 1868 und 1914 nach Amerika emigrierten. Hinzu kommen zwanzig weitere Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, die vom Verfasser eruiert wurden und die die Forschungen von Meinrad Pichler ergänzen. Wenn also die bekannte Zahl an Auswanderern 2034 Personen beträgt, zu denen noch weitere gezählt werden müssen, deren Namen bzw. Auswanderungsjahr unbekannt ist, kann man wohl von rund 2500 Vorarlberger Amerikaauswanderern zwischen 1868 und 1914 ausgehen. Folglich geht die Amerikaauswanderung – gemessen an der Dauer des Zeitraums – in Vorarlberg leicht zurück, eine Aussage, die durch die Zahlen für den Walgau bestätigt wird.

Auswanderungslustigen

bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir auf der schon
anderwärts empfohlenen Inman-Linie über Antwer-
pen pr. Dampfboot erwachsene Personen von Bregenz
oder Rorschach bis New-York zu 95 fl. übb.
Währ. Silber inclusive Verköstigung und 200 Pfd.
Freigepäd befördern.

Kinder von 1—10 Jahren zahlen die Hälfte bei
100 Pfd. Freigepäd.

Abfahrt des nächsten Dampfers den 26. Okt. d. J.

**Zu den gleichen Preisen expediren auch
über Liverpool mit Dampfboot bei wöchent-
lich dreimaliger Fahrgelegenheit.**

Zugleich fügen noch bei, daß wir auch auf allen
andern Linien (Bremen, Hamburg oder Havre) zu
den billigsten Sätzen, die wir auf Verlangen gerne
mittheilen, nach New-York oder jeder andern größern
Bahnhstation Nordamerikas befördern.

Gebrüder Weiss,
Fussach am Bodensee.

67]

Abb. 19: Inserat der Fußacher Gebrüder Weiss im *Vorarlberger Volksblatt* vom 1. Okt. 1867; die gleichnamige Spedition ist heute das führende Logistikunternehmen in Europa.

⁴⁹⁵ Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 200-253.

⁴⁹⁶ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 284-401.

⁴⁹⁷ Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

4. Die Walgauer Emigration 1868 bis 1914

Die Bevölkerung im Walgau wächst zwischen 1869 und 1910 von 12 725 um knapp die Hälfte auf 18 540 Personen. (Tab. 79/16, S. 370) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 1495 Menschen für immer aus. Die Emigration im letzten Drittel des Jahrhunderts muss im Zusammenhang mit der Aufhebung des gesetzlichen Emigrationsverbots in der österreichischen Reichshälfte beurteilt werden, denn erst ab Dezember 1867 steht es jedermann frei auszuwandern. Zuvor bestand ein grundsätzliches Emigrationsverbot, das zwar nicht immer streng gehandhabt wurde, durch das jeder einzelne Auswanderungswunsch jedoch von behördlichen Bewilligungen abhing und dadurch erschwert wurde. Dieses Verbot wurde je nach Werber, Zielland und Zeitpunkt unterschiedlich gehandhabt, es bedeutete aber in jedem Fall eine Hürde, die es zunächst galt zu überwinden. Diese Hürde existiert nach 1867 nicht mehr.

4.1. Tendenzen

Die Auswanderung von fast eineinhalbtausend Menschen binnen 47 Jahren gegenüber der Emigration von 739 Personen im viel kürzeren Untersuchungszeitraum davor bedeutet zwar einen leichten Rückgang, wenngleich auf hohem Niveau. Diese Zahlen besagen nämlich auch, dass binnen einer Generation rund 795 Menschen oder 5,3 % der durchschnittlichen Bevölkerungszahl den Walgau verlassen. (Tab. 81, S. 373) Wichtigsten Kennzeichen der Walgauer Emigration in diesem Zeitraum ist die verstärkte Hinwendung zu den Nachbarländern Schweiz, Deutschland und Liechtenstein. Daneben bleiben die Zahlen der überseeischen Auswanderung hoch, wenngleich hier ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Die USA sind zwar das zweitbeliebteste Ziel, bedeutend wichtiger ist nun jedoch die Auswanderung in die Schweiz. (Tab. 82b, S. 375) Daneben steigt die Auswanderung ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein stark an, die Zahlen für Frankreich und Italien – gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums – stagnieren hingegen auf niedrigerem Niveau. Hier sind die Gegebenheiten jedoch grundsätzlich verschieden. Zwar ist die Auswanderung in diese beiden Länder annähernd gleich stark, jene nach Frankreich fußt jedoch noch immer auf alten Wandertraditionen mitsamt bestehenden Verbindungen in die ostfranzösischen Zielregionen. Dagegen zieht es in die altösterreichischen bzw. neu-italienischen Regionen Südtirol und Lombardo-Venetien in erster Linie Einzelwanderer, die sich nicht auf die Erfahrungen ihrer Mitbürger oder Altvorderen stützen können.

4.2. Die Migrationen der Walgaugemeinden

Die bereits konstatierte Heterogenität im Wanderverhalten der Bewohner der 14 Walgaugemeinden sowie der Stadt Bludenz setzt sich in diesem Untersuchungszeitraum fort. Die einzelnen Orte unterscheiden sich voneinander neuerlich deutlich, sowohl in Bezug auf die Ziele als auch hinsichtlich der Trends. Wandern aus einem Ort zahlreiche Menschen in ein bestimmtes Land bzw. in eine Region, ist dies andernorts oft nicht der Fall, wie der Vergleich der Göfner Amerikaauswanderung mit jener von Bludesch zeigt. Dagegen kann eine Wandertradition an einen Ort seit langem bestehen und sich weiter fortsetzen, etwa jene von Satteins nach Frankreich. Anderswo bricht sie wiederum plötzlich ab, wie das Beispiel der Thüringer Emigration in die Vereinigten Staaten zeigt. Und schließlich kann es auch sein, dass sich die Wanderlustigen eines Ortes völlig entgegen dem Trend entscheiden, wie dies in Schlins der Fall ist. Hier brechen die Menschen nun besonders zahlreich nach Frankreich auf, was zuvor fast nicht der Fall war, ein Zielland, das im Rahmen der Walgauer Emigration zudem stark an Bedeutung einbüßt.

4.2.1. Göfis

Die Bevölkerung von Göfis wächst zwischen 1869 und 1910 von 972 auf 1042 Personen. (Tab. 64, S. 260) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 160 Personen aus. Trotz dieses Aderlasses ist Göfis am Vorabend des Ersten Weltkriegs annähernd gleich groß wie 1850, als die Bevölkerungszahl 1014 Personen betrug, ehe bis ca. zur Jahrhundertwende ein Rückgang einsetzte. Die Aufhebung des Auswanderungsverbots wird deutlich, vergleicht man die Zahlen mit den Untersuchungszeiträumen davor, als die Zahl der innerhalb von fast 170 Jahren ausgewanderten Personen weniger als die Hälfte betrug gegenüber den Auswanderern in den viereinhalb Jahrzehnten die zwischen der Gesetzesänderung und dem Ausbruch des großen Krieges liegen. Das bedeutet dass der Auswandereranteil an der durchschnittlichen Gölfner Bevölkerungszahl bei 15,9 % liegt, was gemessen am Zeitraum einer Generation (25 Jahre) immer noch eine Auswanderung von 8,6 % bedeutet. (Tab. 81, S. 373) Damit liegt Göfis deutlich über dem Walgauer Durchschnitt von 5,3 %. Die Gölfner Auswanderung in die USA steigt geradezu sprunghaft an, wanderten zuvor insgesamt gerade einmal vier Personen über den Atlantik aus, so sind es nun 66, hinzu kommen sechs weitere Emigrationen auf den südamerikanischen Kontinent. Lediglich die Schweiz als Auswanderungsziel kommt mit 55 Gölfner Emigrantinnen und Emigranten annähernd an diese Zahlen heran. Weit abgeschlagen folgt Deutschland, wohin 14 Personen auswandern, alle weiteren Destinationen außer Liechtenstein mit neun Immigranten von Göfis liegen weit abgeschlagen im unteren einstelligen Bereich. Die Auswanderung an alle übrigen Destinationen macht folglich gerade ein Viertel jener in die USA und in die Schweiz aus. Von 30 Personen und somit etwas weniger als der Hälfte der Amerikaauswanderer geben die Quellen deren Ziel preis, 14 von ihnen gehen in den Mittleren Westen, davon allein acht nach Wisconsin sowie drei nach Ohio, zwei nach Missouri sowie eine Person nach Michigan. Neben jeweils vier Wanderungen in den Westen, nach Colorado und Washington, erweist sich auch die Ostküste als Anziehungspunkt: vier Gölfner und eine Gölfnerin lassen sich in New York nieder, eine weitere Person in New Jersey. (Tab. 48, 48a) Unter den Auswanderern sind 37 Frauen, von denen die meisten in die Nachbarländer emigrieren und hier mit 13 ausgewanderten Frauen die meisten in die Schweiz sowie fünf nach Liechtenstein und drei nach Schwaben. Zwölf Frauen wagen die Auswanderung nach Nordamerika und eine nach Südamerika, geradezu exotisch mutet in diesem Zusammenhang jene Gölfnerin an, die den Weg nach Osten wählt und ihrem Gatten nach Böhmen folgt. Ebenfalls eine Frau ist 1869 in Frankreich anzutreffen. Relativ groß ist mit 46 Personen die Zahl jener Auswanderer, die bereits vor ihrer Emigration einem nichtlandwirtschaftlichen Beruf nachgehen, und auch die Vielfalt der Berufe nimmt zu. (Tab. 64d, S. 264-266) Wie schon in den Untersuchungszeiträumen davor sind zwar die Vertreter bauhandwerklicher Berufsgruppen am zahlreichsten vertreten (zwei Maurer nach Amerika, neun Maurer, ein Bauführer, drei Zimmerleute und fünf Steinhauer in die Schweiz sowie zwei Maurer und ein Tagelöhner nach Deutschland und ein Bauunternehmer nach Frankreich), doch mit 20 Personen aus 13 anderen Berufsgruppen wird deutlich, dass nun auch vermehrt Nichtlandwirte bzw. -bauhandwerker darauf hoffen, mit ihrer erlernten Profession anderswo ihr Glück zu machen. Mit dem Gölfner Michael Müller ist ein mutmaßlicher Bigamist unter diesen Auswanderern, da dieser seine Frau zurücklässt, als er mit seinem gleichnamigen Sohn nach Amerika auswandert. Die Frau stirbt 40-jährig 1873 und anlässlich ihres Todes heißt es in ihrer Verlassenschaftsakte, dass ihr Mann *schon vor Jahren nach Amerika (ging), wo er unverbürgten Nachrichten zufolge wieder verehelicht sein soll.*⁴⁹⁸ Er taucht jedoch nie mehr auf und es kommen auch keine Nachrichten mehr, so dass er

⁴⁹⁸ VLA, BG Fk, Sch 73,E-I,6410/73; Sch 151,A-209/98.

1896 amtlich für tot erklärt wird. Lediglich vom Sohn ist bekannt, dass dieser nach Cincinnati/Ohio ging.

Tab. 48: Göfis, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Australien	1
Ungarn	1
Argentinien	2
Böhmen	2
Brasilien	2
Italien	2
Südamerika ⁴⁹⁹	2
Frankreich	4
Liechtenstein	9
Deutschland	14
Schweiz	55
USA	66
Gesamt	160

Tab. 48a: Göfis, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (13) ⁵⁰⁰	Schwaben ⁵⁰¹ (1)		1
	Baden (2)		2
	Württemberg (3)		3
	Bayern (7)	Bayerisch Schwaben (6)	6
		o. A. (1)	1
Schweiz (52) ⁵⁰²	Aargau (1)		1
	Appenzell-Innerrhoden (1)		1
	Graubünden (1)		1
	Luzern (1)		1
	Baselland (2)		2
	Basel-Stadt (2)		2
	Schwyz (3)		3
	Appenzell-Ausserrhoden (4)		4
	Thurgau (7)		7
	Zürich (9)		9
	St. Gallen (21)		21
Frankreich (1) ⁵⁰³	Franche-Comté (1)		1
USA (30) ⁵⁰⁴	Michigan (1)		1

⁴⁹⁹ Ohne nähere Angaben.

⁵⁰⁰ Eine Person o. A.

⁵⁰¹ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

⁵⁰² Drei Personen o. A.

⁵⁰³ Drei Personen o. A.

⁵⁰⁴ Hinzu kommen zehn Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie 26 Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

New Jersey (1)		1
Missouri (2)		2
Montana (2)		2
Ohio (3)		3
Colorado (4)		4
Washington (4)		4
New York (5)		5
Wisconsin (8)		8
Gesamt (96)		96

4.2.2. Satteins

Die Satteinser Bevölkerung wächst binnen fünfzig Jahren um neunzig Personen, von 890 im Jahr 1869 auf 1080 im Jahr 1910. (Tab. 65, S. 267) In annähernd demselben Zeitraum wandern 147 Personen aus. Dies bedeutet, dass sich in dieser Zeit rund 7,9 % der Angehörigen einer Generation oder 14,9 % der durchschnittlichen Bevölkerungszahl auf den Weg machen, womit die Satteinser Auswanderung wie in allen Untersuchungszeiträumen davor über dem Walgauer Durchschnitt liegt, wenngleich sie nun etwas schwächer ausfällt, als jene in den sonnseitig angrenzenden Nachbargemeinden Göfis und Schlins. (Tab. 81, S. 373) Mit 46 Migrationen am stärksten ist der Zug in die Schweiz, gefolgt von Deutschland mit 42 und den Vereinigten Staaten von Amerika mit 28 Personen. Daneben sind nur noch die Auswanderungen nach Frankreich mit 13 bzw. nach Liechtenstein mit zehn Personen zweistellig, alle anderen Destinationen liegen hinsichtlich der Satteinser Auswanderung im unteren einstelligen Bereich. Mit 51 Auswanderinnen ist ein knappes Drittel weiblichen Geschlechts, mit 15 Personen gehen die meisten von ihnen nach Deutschland gefolgt von elf Frauen, die in die Schweiz emigrieren sowie neun in die USA und sieben nach Liechtenstein. Unter den Zuwanderungsregionen aller Auswanderungsländer erweist sich Schwaben als besonders attraktiv, hierhin emigrieren 32 Leute von Satteins, davon 19 nach Württemberg und elf nach Bayerisch Schwaben; zwei weitere Emigrationen lassen sich hinsichtlich des heutigen Bundeslands bzw. damaligen Königreichs nicht mehr nachvollziehen, da die Quellen lediglich Schwaben vermerken. In der Schweiz gehen mit zehn Personen in den Kanton Thurgau und zwanzig nach St. Gallen knapp drei Viertel aller Schweizemigranten in diese beiden Kantone. Im mittleren einstelligen Bereich sind mit je fünf ausgewanderten Satteinsern noch die beiden Nachbarregionen Baden und Elsass erwähnenswert, überall sonst, vier amerikanische Bundesstaaten eingeschlossen, liegt die Zahl der Satteinser Auswanderer im unteren einstelligen Bereich. (Tab. 49, 49a) In den Vereinigten Staaten liegen die Hauptziele einmal mehr im Mittleren Westen, wo sechs Emigranten von Satteins einen Ort zur Niederlassung auswählen (Iowa: 1, Illinois: 2, Ohio: 3), vier wandern weiter bis an die Westküste (Kalifornien: 3, Washington: 1), vier weitere bleiben dagegen an der Ostküste (New York und New Jersey: je 1, Pennsylvania: 2). Beruflich verteilen sich die 41 bekannten Vertreter einer Profession auf insgesamt 15 Berufe, wobei mit zehn Maurern diese einmal mehr am wanderfreudigsten sind. Daneben emigrieren noch fünf Sticker sowie gleich viele Fabrikarbeiter, wobei es sich bei Letzteren mit einiger Sicherheit um ungelernte Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund handelt, für die die Arbeit in der Fabrik Ausweg oder Zubrot bedeutete. (Tab. 65d, S. 272-275) Dass die besonders zahlreich emigrierten Satteinser Bauhandwerker in der Heimat durchaus ermangelt werden, verdeutlicht der Umstand, dass die während des Dorfbrands 1870 abgebrannten 52 Häuser im Ortskern von Satteins danach von Maurern aus der

Nachbargemeinde Schnifis wiederaufgebaut werden. Einerseits ist die Auswanderung dort anteilmäßig etwas geringer, sie umfasst vor allem jedoch deutlich weniger Maurer und Zimmerleute. Den dadurch zur Hilfe gerufenen Wiederaufbauhelfern wird später nachgesagt, sie wären in der Lage gewesen, die Häuser gänzlich ohne Baupläne zu errichten.⁵⁰⁵ Obwohl die Auswanderung seit Dezember 1867 grundsätzlich legal ist, bedeutet dies nicht, dass für niemanden mehr Reisebeschränkungen gelten. Denn ein Hindernis ist nach wie vor die Wehrpflicht, da der Staat mit Argusaugen darüber wacht, uneingeschränkt über die Männer im wehrpflichtigen Alter verfügen zu können, solange diese ihrer Stellungspflicht noch nicht nachgekommen oder als untauglich eingestuft sind. Deshalb ist es nach wie vor eine illegale Auswanderung, als sich der gleichnamige Sohn des Satteinser Vorstehers Franz Josef Burtscher im Herbst 1879 ohne Genehmigung ins kalifornische San Francisco davonmacht. Als dessen Vater zwei Jahre später für ihn um Entlassung aus dem Landesschützenverband ansucht, argumentiert er, sein Sohn hätte ohnehin sämtliche Waffenübungen außer der letzten mitgemacht, weshalb er binnen zwei Jahren den Abschied erhalten hätte. Ausgewandert sei sein Sohn, da er in Nordamerika *eine glückliche Lebensversorgung* zu finden erhoffte. Dem Ansuchen wird nicht stattgegeben, der Aufenthalt seines Sohnes in den USA bleibt nach heimatlichem Recht illegal.⁵⁰⁶ Weniger rigoros ist hingegen der Umgang, den die Behörden gegenüber dem Satteinser Johann Georg Tschann an den Tag legen. Dieser wandert vor 1885 nach Amriswil im Schweizer Kanton Thurgau aus und tut diesen Schritt mit behördlicher Bewilligung, obwohl er zum Zeitpunkt der Emigration noch im wehrpflichtigen Alter ist. 1896 wird er aus dem österreichischen Staatsverband entlassen und erhält mitsamt zwei Söhnen das Schweizerbürgerrecht.⁵⁰⁷ Wegen jahrelanger Abwesenheit amtlich für tot erklärt wird 1899 der Satteinser Christian Dobler, der nach San Diego/Kalifornien ausgewanderte und als dessen Todesjahr die Heimatbehörden das Jahr 1882 bestimmen. Namentlich bekannt sind seine Kinder Adeline, Amanda, Emil und Leo. Offenbar wanderten auch mehrere seiner Satteinser Familienmitglieder aus und sind seither verschollen, denn sie werden gleichzeitig mit ihm ebenfalls für tot erklärt.⁵⁰⁸

Tab. 49: Satteins, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Belgien	1
Brasilien	1
Niederlande	1
Polen ⁵⁰⁹	1
Uruguay	1
Italien	3
Liechtenstein	10
Frankreich	13
USA	28
Deutschland	42
Schweiz	46
Gesamt	147

⁵⁰⁵ Mitteilung von Robert Häusle, Satteins.

⁵⁰⁶ VLA, BH Fk, Sch 347, L1881; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Brengenz 1993, S. 302.

⁵⁰⁷ VLA, BG Fk, Sch 107, IV-5/86; Sch 210, A-370/10; BH Fk, Sch 472.

⁵⁰⁸ VLA, BG Fk, Sch 157, A-218/99; Sch 157, A-219/99; Sch 157, A-220/99.

⁵⁰⁹ Nach Falkenberg, damals bei Preußen, heute polnisch.

Tab. 49a: Satteins, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Region	Personen
Deutschland (42)	Sachsen (1)		1
	Nordrhein-Westfalen (2)		2
	Schwaben ⁵¹⁰ (2)		2
	Baden (5)		5
	Württemberg (19)		19
	Bayern (13)	Oberfranken (1)	1
		Oberbayern (1)	1
		Bayerisch Schwaben (11)	11
Schweiz (43) ⁵¹¹	Aargau (1)		1
	Appenzell-Ausserrhoden (1)		1
	Basel-Stadt (1)		1
	Graubünden (1)		1
	Luzern (1)		1
	Schaffhausen (1)		1
	Zürich (7)		7
	Thurgau (10)		10
	St. Gallen (20)		20
Frankreich (9) ⁵¹²	Franche-Comté (4)		4
	Elsass ⁵¹³ (5)		5
Italien (3)	Rom (1)		1
	Südtirol ⁵¹⁴ (1)		1
	Trentino ⁵¹⁵ (1)		1
USA (15) ⁵¹⁶	Iowa (1)		1
	Montana (1)		1
	New Jersey (1)		1
	New York (1)		1
	Washington (1)		1
	Illinois (2)		2
	Pennsylvania (2)		2
	Kalifornien (3)		3
	Ohio (3)		3
Gesamt (112)			112

⁵¹⁰ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

⁵¹¹ Drei Personen o. A.

⁵¹² Vier Personen o. A.

⁵¹³ 1871 bis 1918 gemeinsam mit Lothringen Deutsches Reichsland.

⁵¹⁴ Bis 1919 bei Österreich.

⁵¹⁵ Bis 1919 bei Österreich.

⁵¹⁶ Hinzu kommen eine Person mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie zwölf Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

4.2.3. Schlins

Die Bevölkerung von Schlins wächst zwischen 1869 und 1910 von 523 auf 695 Personen. (Tab. 66, S. 276) Ohne Auswanderung wäre dieser Zuwachs wohl deutlich stärker ausgefallen, denn im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 112 Personen aus. Das bedeutet, dass gemessen am Zeitraum einer Generation (25 Jahre) rund 9,8 % der Schlinser Bevölkerung der Heimat den Rücken kehrt. (Tab. 81, S. 373) Damit ist Schlins – wenngleich nicht in absoluten Zahlen, so doch prozentuell – die zweitstärkste Auswanderungsgemeinde im Walgau vor dem Ersten Weltkrieg. Die Ziele, die am zahlreichsten aufgesucht werden liegen in der Schweiz, wohin es 35 Personen aus Schlins zieht, gefolgt von den USA, dem mit 26 Emigrationen zweitbeliebtesten Zielland, sowie Deutschland mit 22 und Frankreich mit 18 ausgewanderten Personen. Liechtenstein, Italien und Ungarn liegen im unteren einstelligen Bereich und nach Französisch-Westafrika, Argentinien und Schweden wandert überhaupt nur eine Person von Schlins aus. Mit dreißig Auswanderinnen stellen die Frauen ein gutes Viertel aller ausgewanderten Personen, wobei es die Angehörigen des weiblichen Geschlechts mit je acht Emigrationen bevorzugt in die USA sowie die Schweiz zieht, nach Deutschland wandern sieben Frauen aus und nach Frankreich vier. Je eine Frau geht nach Liechtenstein, Italien sowie nach Argentinien. Die regionale Verteilung aller ausgewanderten Schlinserinnen und Schlinser stellt sich wie folgt dar: Von 85 der 113 Auswanderer ist deren genaues Ziel bekannt, jeweils im zweistelligen Bereich sind dabei mit 17 Emigrationen lediglich Schwaben (Bayerisch Schwaben: 14, Württemberg: 3) sowie die Schweizer Kantone St. Gallen und Zürich mit je 12 Auswanderungen dorthin. Daneben macht nur noch die Auswanderung ins französische – bzw. nach 1871 deutsche – Elsass mit neun Personen von Schlins eine Zahl im oberen einstelligen Bereich aus, alle anderen Destinationen werden nur noch von ein bis vier Schlinser Personen zur Niederlassung ausgesucht. Dies sind in Deutschland Baden und Sachsen, in der Schweiz die Kantone Appenzell-Ausserrhoden, Luzern, Aargau, Genf und Thurgau, in Frankreich die Regionen Franche-Comté, Normandie und Provence, in Italien Friaul-Julisch Venetien sowie in den USA die Bundesstaaten Iowa, Kalifornien, Missouri, New York, Ohio, Pennsylvania, South Dakota, Washington und Wyoming. (Tab. 50, 50a) Von 36 Auswanderern bzw. einem guten Drittel ist der Beruf bekannt, das heißt, dass es sich nicht um Personen mit ausschließlich landwirtschaftlichem Hintergrund handelt, eine Ausnahme bilden hier jedoch fünf Fabrikarbeiter, die nach Deutschland gehen, bei ihnen ist davon auszugehen, dass sie daheim von der Landwirtschaft keine ausreichende Versorgung fanden. Unter den nach Deutschland ausgewanderten sind außerdem sechs Vertreter bauhandwerklicher Berufe sowie ein Tagelöhner. Nach Frankreich wandern zwei Bauhandwerker aus sowie ein Konditor, einen Kellner zieht es nach Italien sowie einen Werkmeister nach Schweden. In Liechtenstein lassen sich eine Fabrikarbeiterin sowie ein Metzger nieder. Auch unter den 15 Professionisten, die in die Schweiz emigrieren sind mit zehn Personen die Bauhandwerker in deutlicher Überzahl und selbst nach Ungarn wandert ein Stuckateur aus. Und auch beim einzigen Amerikauswanderer, der in der Heimat einen Beruf erlernte, handelt es sich um einen Maurer. (Tab. 66d, S. 280-282) Gerade in die Vereinigten Staaten emigrieren insbesondere Bauern auf der Suche nach einem freien Leben auf eigenem Land. Dies sind wahrscheinlich auch die Beweggründe der Brüder Jakob und Johann Michael Häusle, die neben elf weiteren Geschwistern kein bedeutendes Erbe erwarten können. Also machen sie sich auf und verlassen 1872 ihr Elternhaus in der Schlinser Kreuzstraße, um als junge Burschen von 17 bzw. 19 Jahren in Le Havre ein Schiff namens „Denmark“ nach Amerika zu besteigen.⁵¹⁷ In den USA angekommen nennt der jüngere sich Hausle. Vom älteren

⁵¹⁷ VLA, BG Fk, Sch 87,IV,296/79; Sch 92,IV,2/82; Meinrad Pichler, AmerikauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

ist nur wenig bekannt, außer dass er 1885 bei einem Minenunfall Verletzungen erleidet – eine lokale Zeitung berichtet darüber und nennt ihn darin Michael Heisley⁵¹⁸ – und 1922 in New Hampton/Iowa stirbt. Etwas mehr geben die Quellen über das Leben des Jüngeren, Jakob Häusle, preis. Noch auf dem Schiff, das sie in die Neue Welt bringt, lernt er ein zwölfjähriges Mädchen aus Berlin⁵¹⁹ kennen, Johanna⁵²⁰ Hegewald, vielleicht gilt er ihr da schon als Beschützer, jedenfalls verlieren sie sich nicht mehr aus den Augen und heiraten zehn Jahre später in Laramie/Wyoming. Danach errichten sie im Städtchen Deadwood, im äußersten Westen von South Dakota – „in the middle of nowhere“⁵²¹ – auf einem Grundstück von 160 acres eine Ranch, wo sie für die Anlage der Nebengebäude einen Bach umleiten. Die auf Indianergebiet der Sioux errichtete Stadt erlebt im Zuge eines Goldrauschs einen kurzen Boom, der in den 1870er-Jahren zahllose Glücksritter anlockt, darunter auch viele Spieler und Kriminelle.⁵²² Jakob Häusle arbeitet zunächst in der Goldmine, die wie bei so vielen auch bei ihm die Hoffnung auf schnellen Reichtum nährt. Die allgemeinen Erwartungen werden offenbar jedoch enttäuscht, denn von den ca. 300 permanenten Einwohnern in den 1880er-Jahren leben um 1900 nur noch rund 50 in Deadwood. Doch ehe der Niedergang einsetzt, gelangen zumindest einige der dort Ansässigen zu kurzfristig beträchtlichem, zugleich jedoch flüchtigem Wohlstand und sogar Reichtum. Auf Abenteuer und Wild-West-Romantik – zumindest aus heutiger Sicht – verweisen die Namen der prominentesten Bürger von Deadwood, um die sich zahlreiche Legenden ranken, die von der amerikanischen Filmindustrie gewinnbringend und publikumswirksam genährt wurden, so dass deren Namen mitunter noch heute geläufig sind: Der Revolverheld James Butler „Wild Bill“ Hickock (1837 bis 1876) wird 1876 in Deadwood im Verlauf eines Pokerspiels in einem Saloon erschossen. Sein Grab auf dem örtlichen Mount Moriah Cemetery befindet sich neben jenem der ebenso berühmten Postkutschenfahrerin, Goldgräberin, Saloondame und angeblichen Frau von Wild Bill Hickock, „Calamity Jane“ (eigentl. Martha Jane Canary Burke, 1852 bis 1903), die aufgrund ihrer Wehrhaftigkeit sowie ihres Auftretens stets in Männerkleidern legendär wurde. Auch die berühmt-berüchtigten Revolverhelden John Henry „Doc“ Holliday (1851 bis 1887) und Wyatt Earp (1848 bis 1929) hielten sich zeitweise in Deadwood auf.⁵²³ Inwieweit sich Jakob Häusle vom Goldrausch anstecken ließ ist nicht überliefert, er scheint ihm aber nicht erlegen zu sein, denn er bleibt mit seiner Familie auch nachdem sich die Hoffnungen von so vielen nicht erfüllten. Er betreibt seine Farm in Subsistenzwirtschaft ohne größere Viehherden, und die Gestalt eines von mehreren noch heute existierenden Stallgebäuden verweist vom Typus auf seine Vorarlberger Heimat. Das Paar bekommt sieben Kinder, die zum Teil ein hohes Alter erreichen: Carl (1882-1982), Wilhelm Jakob (1885-1989), Lena (1886-1960), Anna (1890-1979), Albert (1892-1973), Clara (1895-1912), Nellie (1900-1986). Deren verstreute Nachkommen stellten teils unabhängig voneinander Nachforschungen über die Herkunft des Vaters bzw. Großvaters an. Jakob Häusle stirbt 1922 in Deadwood, sein Bruder Michael, mit dem er gemeinsam fünf Jahrzehnte zuvor ausgewandert war, im selben Jahr tausend Kilometer entfernt in New Hampton/Iowa.⁵²⁴

⁵¹⁸ *Black Hills Daily Times*, 31.12.1885.

⁵¹⁹ Mitteilung von Paula Stähele, Schlins, Großnichte von Jakob Häusle.

⁵²⁰ Der volle Name lautete Johanna Auguste Bertha Hegewald.

⁵²¹ Mitteilung von Tom Wong (Port Orchard/WA), Enkel von Jakob Häusle.

⁵²² Doane Robinson, *A Brief History of South Dakota*, Cincinnati 1912, S. 154.

⁵²³ <http://www.deadwoodhistorylink.com/>; <http://www.deadwood.org/history/>, aufgerufen am 14.11.2014.

⁵²⁴ Mitteilung von Don Hausle (Rapid City/SD), Fern Forrest (Seattle/WA), Susan Hickenbottom (Seattle/WA), alles Enkel bzw. Urenkel von Jakob Häusle.

Tab. 50: Schlins, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Algier, Französisch-Westafrika	1
Argentinien	1
Schweden	1
Italien	2
Ungarn	2
Liechtenstein	4
Frankreich	18
Deutschland	22
USA	26
Schweiz	35
Gesamt	112

Tab. 50a: Schlins, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (22)	Sachsen (1)	1
	Württemberg (3)	3
	Baden (4)	4
	Bayerisch Schwaben (14)	14
Schweiz (34) ⁵²⁵	Appenzell-Ausserrhoden (1)	1
	Luzern (1)	1
	Aargau (2)	2
	Genf (2)	2
	Thurgau (4)	4
	St. Gallen (12)	12
	Zürich (12)	12
Frankreich (15) ⁵²⁶	Normandie (1)	1
	Provence (1)	1
	Franche-Comté (4)	4
	Elsass ⁵²⁷ (9)	9
Italien (2)	Friaul-Julisch Venetien (1)	1
	Südtirol ⁵²⁸ (1)	1
USA (11) ⁵²⁹	Iowa (1)	1
	Kalifornien (1)	1
	Missouri (1)	1
	New York (1)	1
	Ohio (1)	1
	Pennsylvania (1)	1
	South Dakota (1)	1
	Washington (2)	2
	Wyoming (2)	2
Gesamt (84)		84

⁵²⁵ Eine Person o. A.

⁵²⁶ Drei Personen o. A.

⁵²⁷ 1871 bis 1918 gemeinsam mit Lothringen Deutsches Reichsland.

⁵²⁸ Bis 1919 bei Österreich.

⁵²⁹ Hinzu kommen vier Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie elf Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.



Abb. 20: Jakob Häusle aus Schlins mit Familie in Deadwood/SD (um 1900), v. l. n. r., hinten: Carl Michael (1882-1982), William Jacob (1885-1989), Lena, vorne: Jakob (1855-1922), Albert Herman, Agnes Anna, Clara, Gattin Johanna Hegewald, Nellie Elaine (auf dem Schoß des Vaters)



Abb. 20a: Hausle-Ranch in Deadwood/SD (2013)



Abb. 20b: Das Elternhaus der Häusle-Brüder in der Schlinser Kreuzstraße



Abb. 20c: Jacob Häusles Sohn Carl Michael (1882-1982) mit Frau

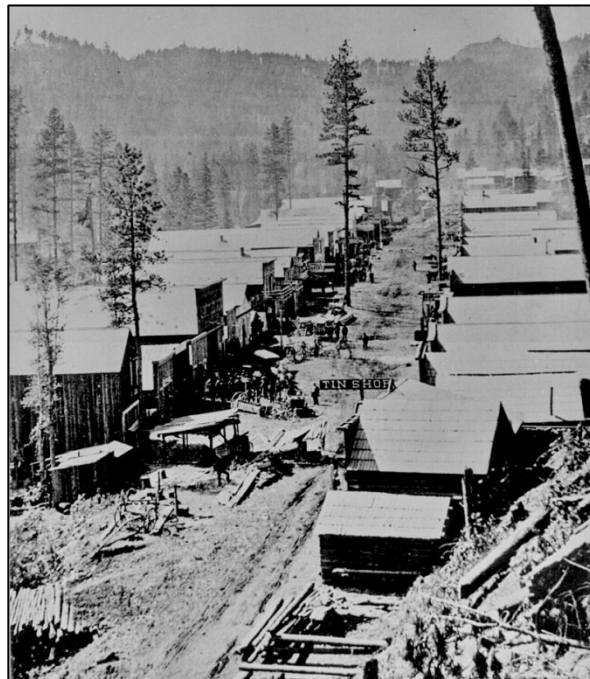


Abb. 20d: Deadwood im Jahr 1876

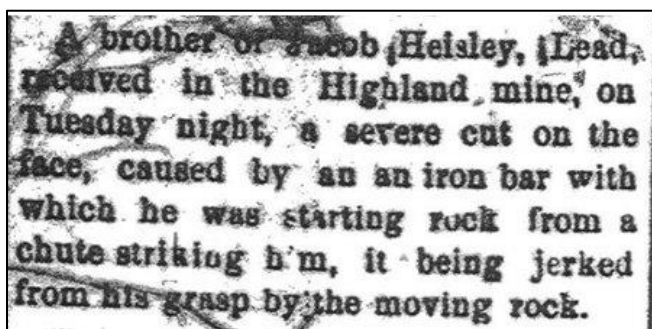


Abb. 20e: Das einzige Zeugnis über das Schicksal Michael Häusles, ein Zeitungbericht über einen Minenunfall 1885 (*Black Hills Daily Times* 31.12.1885)

4.2.4. Röns

Die Einwohnerzahl von Röns steigt zwischen 1869 und 1910 von 127 auf 150 Personen (Tab. 67, S. 283), während im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 insgesamt 14 Personen der Heimat den Rücken kehren. Dies bedeutet, dass rund 10,1 % der Rönser Durchschnittsbevölkerung in dieser Zeit auswandern bzw. gemessen am Vergleichszeitraum einer Generation (25 Jahre) 5,4 %, womit die Rönser Auswanderung in etwa dem Walgauer Durchschnitt in dieser Periode entspricht. (Tab. 81, S. 373) Für sieben Personen ist Deutschland das Ziel ihrer Emigration, alle bleiben im Süden des Nachbarlands, fünf mit bekannter Destination, davon drei Personen in Bayerisch Schwaben und je eine in Württemberg und Baden. Hingegen ist von allen sechs Auswanderern in die Schweiz deren Zielkanton bekannt, fünf lassen sich in St. Gallen nieder und eine Person im Halbkanton Appenzell-Ausserrhoden. (Tab. 51, 51a) Drei dieser Emigrationen betreffen Frauen, zwei gehen nach Deutschland und eine in die Schweiz. Vier der in die Nachbarländer ausgewanderten gehen einem bürgerlichen Beruf nach, darunter eine Fabrikarbeiterin, die Arbeit in Deutschland findet und 22-jährig in Augsburg stirbt, sowie zwei Maurer und ein Sticker, die sich in der Schweiz niederlassen. (Tab. 67d, S. 285, 286) Lediglich eine Person wandert in die USA aus, der 1823 geborene Thomas Morscher, ein Ordenspriester vom Kostbaren Blut, wobei wahrscheinlich ist, dass die Auswanderung bereits im Untersuchungszeitraum davor stattfand und erst 1868 aktenkundig wurde.⁵³⁰

Tab. 51: Röns, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
USA ⁵³¹	1
Schweiz	6
Deutschland	7
Gesamt	14

Tab. 51a: Röns, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (7)	Baden (1)		1
	Württemberg (1)		1
	Bayern (5)	Bayerisch Schwaben (3)	3
		o. A. (2)	2
Schweiz (6)	Appenzell-Ausserrhoden (1)		1
	St. Gallen (5)		5
Gesamt (13)			13

⁵³⁰ Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 359.

⁵³¹ Ohne nähere Angaben.

4.2.5. Schnifis

Schnifis wächst zwischen 1869 und 1900 kurzfristig von 379 auf bis zu 399 Einwohner an, um bis 1910 wieder jenen Stand zu erreichen, den es bereits 1869 hatte. (Tab. 68, S. 287) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern insgesamt 54 Personen aus, darunter 16 Frauen. Mit einem Emigrantenanteil von rund 7,6 % bezogen auf eine Generation (25 Jahre) zählt Schnifis zu jenen sieben Walgaugemeinden, die im Untersuchungszeitraum eine überdurchschnittliche Auswanderung zu verzeichnen haben. (Tab. 81, S. 373), wobei wie schon zuvor die Schweiz das Hauptziel für die Schnifnerinnen und Schnifner bleibt, denn insgesamt wandern 33 Personen ins westliche Nachbarland aus. Nicht ganz so attraktiv scheinen die USA und Deutschland, über den Atlantik zieht es neun Leute von Schnifis und ins Nachbarland im Norden sechs. Nach Italien wandern drei Personen aus und je eine zieht es nach Liechtenstein, in die Krain und nach Brasilien. Von vierzig Emigranten ist deren genaues Ziel überliefert, mit großem Abstand als am beliebtesten erweist sich der benachbarte Schweizer Kanton St. Gallen, hierhin emigrieren 19 Schnifnerinnen und Schnifner. Nach Zürich wandern sechs Personen aus, nach Württemberg sind es vier, nach Illinois in den Vereinigten Staaten drei und nach Südtirol zwei. Alle anderen Destinationen werden nur von je einer Person von Schnifis dauerhaft aufgesucht. (Tab. 52, 52a) Zehn der ausgewanderten Frauen gehen in die Schweiz und sechs in die USA, und von zwölf Personen ist deren Beruf bekannt, das heißt, dass es sich bei ihnen nicht um Bauern handelte. Darunter sind sechs Bauleute, die in die Schweiz gehen: je zwei Maurer und Zimmermänner sowie je ein Gipser und Tagelöhner. Nach Deutschland wandert ein Sattler aus und nach Italien ein Eisenbahner – Johann Ammann, laut Quellen ein *Kondoktör in Botzen*⁵³² –, in die Krain ein Steinhauer und nach Liechtenstein ein Bäcker. Über den Atlantik wagen sich hingegen eine Dienstmagd und ein Zimmermann. (Tab. 68d, S. 291-293) Ebenfalls über den Atlantik, jedoch in südliche Richtung, machte sich 1891 der Schnifner Alfons Konrad auf. Als 19 Jahre später seine Mutter Eva Melk 83-jährig stirbt, heißt es in ihrer Verlassenschaftsakte über ihren Sohn: *im Jahr 1891 nach St. Paul Südamerika abgereist und seither verschollen*.⁵³³ Ob er jemals in Sao Paulo ankam oder bereits auf der Überfahrt verstarb, erfuhren die Daheimgebliebenen offenbar nie.

Tab. 52a: Schnifis, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Brasilien	1
Liechtenstein	1
Krain ⁵³⁴	1
Italien	3
Deutschland	6
USA	9
Schweiz	33
Gesamt	54

⁵³² VLA, BG Fk, Sch 166,P120/i (A293/1) .

⁵³³ VLA, BG Fk, Sch 208,A-173/10.

⁵³⁴ Konkret Laibach/Oberkrain (Ljubljana), bis 1918 bei Österreich, heute Slowenien.

Tab. 52a: Schnifis, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region	Personen
Deutschland (5) ⁵³⁵	Baden (1)	1
	Württemberg (4)	4
Schweiz (27) ⁵³⁶	Graubünden (1)	1
	Jura ⁵³⁷ (1)	1
	Zürich (6)	6
	St. Gallen (19)	19
Italien (3)	Venedig (1)	1
	Südtirol ⁵³⁸ (2)	2
USA (6) ⁵³⁹	Iowa (1)	1
	New Jersey (1)	1
	Washington (1)	1
	Illinois (3)	3
Gesamt (41)		41

4.2.6. Düns

Düns wächst zwischen 1869 und 1910 nicht, sondern schrumpft stattdessen von 235 auf 188 Einwohner. (Tab. 69, S. 294) Da im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 lediglich 27 Personen ins Ausland auswandern, dürfte die Differenz von zwanzig Personen der Binnenwanderung in andere Gemeinden geschuldet sein, da mittlerweile an zahlreichen Standorten im Walgau sowie im übrigen Vorarlberg Industriebetriebe entstanden, die neben Zuwanderern aus anderen Teilen Österreichs und Europas auch Binnenwanderer aus dem Umland anlocken. Für die Dünser Auswanderung, die in den Untersuchungszeiträumen davor marginal war und nun mit 6,8 % bezogen auf eine Generation (25 Jahre) etwas über dem Walgauer Durchschnitt von 5,3, % liegt (Tab. 81, S. 365), erweist sich die Schweiz als Hauptanziehungsgebiet. Denn mit 14 Personen zieht es mehr als die Hälfte aller aus Düns emigrierten Personen ins westliche Nachbarland, davon allein nach St. Gallen sieben und nach Zürich drei Personen; lediglich eine Person geht in den Kanton Schwyz, von den übrigen drei Schweizemigranten ist kein Ziel bekannt. In Deutschland gehen drei Personen nach Schwaben, davon zwei in den bayerischen Teil. Eine weitere Person zieht in die preußische Rheinprovinz, die zwischen 1822 und 1945 Gebiete in den späteren Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland sowie der belgischen Region Eupen-Malmedy umfasst. Von den acht Dünsern, die in die USA emigrieren, verteilen sich fünf auf die Bundesstaaten Iowa, Illinois, Missouri, New York und West Virginia, von den übrigen drei verliert sich die Spur. (Tab. 53, 53a) Auch acht Frauen finden sich unter den ausgewanderten Personen, womit die weibliche Auswanderung fast ein Drittel ausmacht. Fünf Frauen gehen in die Schweiz, darunter vier Dienstmägde, von denen sich eine verheiratet. Die anderen drei emigrieren nach Deutschland (2) bzw. Liechtenstein. Auch von einigen

⁵³⁵ Eine Person o. A.

⁵³⁶ Sechs Personen o. A.

⁵³⁷ Bis 1979 bei Bern.

⁵³⁸ Bis 1919 bei Österreich.

⁵³⁹ Hinzu kommen drei Personen mit Zielangabe „Amerika“ ohne nähere Angaben, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

männlichen Auswanderern ist der Beruf bekannt, es handelt sich ausschließlich um Bauhandwerker: drei Maurer, ein Schreiner und ein Zimmermann gehen in die Schweiz und zwei Zimmerleute wandern in die USA aus. (Tab. 69d, S. 297) Unglücklich verläuft 1911 die Emigration des 1888 geborenen Jakob Galehr, dem Auswanderer in die erwähnte Rheinprovinz. Er heiratet zwei Jahre später eine Frau aus Unterfranken, bekommt mit ihr sechs Kinder und erwirbt in Haus samt Grund und Boden für eine Kuh. In der Wirtschaftskrise der 1920er-Jahre trifft ihn die grassierende Arbeitslosigkeit, weshalb er seinen Besitz verkauft und wieder nach Düns zieht. Da es ihm in der Heimat jedoch nicht sofort gelingt, aus dem Erlös ein passendes Heim zu erwerben, verliert er durch die Geldentwertung seine gesamte Barschaft. Die Familie ist 1927 gezwungen, um Armenunterstützung anzusuchen.⁵⁴⁰

Tab. 53: Düns, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Ungarn	1
Deutschland	4
USA	8
Schweiz	14
Gesamt	27

Tab. 53a: Düns, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (4)	Rheinprovinz ⁵⁴¹ (1)	1
	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (2)	2
Schweiz (11) ⁵⁴²	Schwyz (1)	1
	Zürich (3)	3
	St. Gallen (7)	7
USA (5) ⁵⁴³	Iowa (1)	1
	Illinois (1)	1
	Missouri (1)	1
	New York (1)	1
	West Virginia (1)	1
Gesamt (20)		20

4.2.7. Dünserberg

Wie in der Jagdberger Nachbargemeinde Düns sind auch in Dünserberg die Bevölkerungszahlen zwischen 1869 und 1910 schwach rückläufig und betragen zum Beginn der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts noch 117 Einwohner gegenüber 122 fünfzig Jahre zuvor. (Tab. 70, S. 298) Der Rückgang

⁵⁴⁰ VLA, BH Fk, Sch 952,VI; HbDü.

⁵⁴¹ Die Provinz Rheinland war von 1822 bis 1945 Teil Preußens und umfasste Gebiete in den späteren Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland sowie der belgischen Region Eupen-Malmedy.

⁵⁴² Drei Personen o. A.

⁵⁴³ Hinzu kommen drei Personen mit Zielangabe „Amerika“, wahrscheinlich in die USA, jedoch nicht sicher.

entspricht somit fast jenen vier Personen, die im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 auswandern. Diese wiederum verteilen sich, ohne dass deren Beruf bekannt ist, mit je zwei Personen zu gleichen Teilen auf Deutschland – hier sind Baden und Bayern die Ziele – und Amerika (Tab. 54, 54a), wobei es naheliegend scheint, dass es sich um Bauern handelte. Unter den Amerikaauswanderern ist auch die einzige Emigrantin dieses Zeitraums, die 1882 geborene Afra Hartmann, die 1896 nach Dubuque/Iowa auswandert, wo sie 1973 stirbt.⁵⁴⁴ Die Dünserberger Auswanderung ist wie schon in den Untersuchungszeiträumen davor nicht nur zahlenmäßig gering, sondern auch prozentuell: Vier Emigranten machen nicht mehr als 1,8 % aus bezogen auf eine Generation bzw. 3,4 % über den gesamten Untersuchungszeitraum. Nur in Thüringen und Bludenz ist die Emigration noch schwächer, betrifft dort aufgrund der größeren Einwohnerzahl aber entsprechend mehr Menschen. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 54: Dünserberg, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Deutschland	2
USA	2
Gesamt	4

Tab. 54a: Dünserberg, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (2)	Baden (1)	1
	Bayern ⁵⁴⁵ (1)	1
USA (1) ⁵⁴⁶	Iowa (1)	1
Gesamt (3)		3

4.2.8. Bludesch

Die Bludescher Bevölkerung wächst zwischen 1869 und 1910 von 470 auf 492 Personen. (Tab. 71, S. 301) In annähernd demselben Zeitraum wandern zwischen 1868 und 1914 insgesamt 22 Personen von Bludesch aus, darunter sechs Frauen. Die Auswanderung der Blumenegggemeinde ist somit gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor rückläufig, was in erster Linie dem Rückgang der Amerikaauswanderung geschuldet ist, die zuvor sehr stark war und den größten Anteil aller ausgewanderten Personen ausmachte, nunmehr aber nur noch sechs von insgesamt 22 Emigranten beträgt. Mit 2,5 % Auswanderern innerhalb einer Generation (25 Jahre) ist die Bludescher Emigration im Untersuchungszeitraum weniger als halb so stark wie der Walgauer Durchschnitt von 5,3 %. (Tab. 81, S. 373) Am stärksten ist nun mit elf Personen die Auswanderung in die Schweiz, fünf weitere Personen verteilen sich auf ebenso viele andere Destinationen: Argentinien, Südamerika ohne Angabe des Ziels, das davor und danach zu Frankreich, zwischenzeitlich jedoch zu Deutschland gehörende Elsass sowie Liechtenstein und Oberbayern. (Tab. 55, 55a) Bei jenen neun Auswanderern, die keinem landwirtschaftlichen Beruf entstammen, handelt es sich um einen Bauschreiber, der nach Deutschland geht,

⁵⁴⁴ Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013

⁵⁴⁵ Ohne nähere Angaben.

⁵⁴⁶ Eine Person o. A.

um einen Finanzaufseher, der im benachbarten Liechtenstein Lohn und Brot findet, um einen Bierbrauer, der in die USA emigriert und um je einen Elektromonteur, Kutscher und Sticker zur Niederlassung in der Schweiz. Die am zahlreichsten vertretene Berufsgruppe stellen einmal mehr die Maurer, von denen drei Angehörige ebenfalls in die Schweiz gehen. (Tab. 71d, S. 305-307) Ebenfalls in die Schweiz, ins sanktgallische Gossau, heiratet 1893 die 26-jährige Maria Katharina Muther, ihr Mann ist jedoch kein Schweizer, sondern der 1849 geborene Nenzinger Maurer Peter Florin Burtscher. Die beiden ziehen später nach Oberuzwil und bekommen fünf Söhne, die das Vaterland dennoch nicht entlässt. Der 1895 in der Schweiz geborene Sohn Robert muss als österreichischer Staatsbürger 1915 in den Krieg ziehen, wird bei Janov in Galizien durch einen Schuss in den Fuß verwundet und stirbt an einer Blutvergiftung.⁵⁴⁷ Einen Schweizer heiratet hingegen die Bludescherin Elisabeth Jussel, deren Mann Johann Karl Aeschlimann kurz vor seinem Tod 1884 in Bludenz noch zum katholischen Glauben konvertiert und dessen Hinscheiden im Ludescher Sterbebuch vermerkt ist.⁵⁴⁸ Möglicherweise heiratet die Witwe ein zweites Mal, denn eine gleichnamige Bludescherin, Jahrgang 1848, wandert 1886 in den amerikanischen Bundesstaat Oregon aus, wo sie sich mit ihrem Gatten Martin Beiser von Lech niederlässt.⁵⁴⁹

Tab. 55: Bludesch, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Deutschland	1
Frankreich	1
Liechtenstein	1
Südamerika ⁵⁵⁰	2
USA	6
Schweiz	11
Gesamt	22

Tab. 55a: Bludesch, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (1)	Oberbayern (1)	1
Schweiz (10) ⁵⁵¹	Solothurn (1)	1
	Zürich (1)	1
	Bern (3)	3
	St. Gallen (5)	5
Frankreich (1)	Elsass ⁵⁵² (1)	1
USA (6)	Kalifornien (1)	1
	Wisconsin (1)	1
	Oregon (4)	4
Gesamt (18)		18

⁵⁴⁷ StbNz 1906; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 134, 135.

⁵⁴⁸ StbLu.

⁵⁴⁹ VLA, BG Blu, Sch 36,E-I,2364; BG Fk, Sch 82,IV-194/77; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁵⁵⁰ Eine Person Argentinien, eine Person o. A.

⁵⁵¹ Eine Person o. A.

⁵⁵² 1871 bis 1918 gemeinsam mit Lothringen Deutsches Reichsland.

4.2.9. Thüringen

Ein starkes Bevölkerungswachstum bei zugleich schwacher Auswanderung verzeichnet Thüringen, einer jener Orte, die im 19. Jahrhundert der Niederlassung bzw. Gründung von Textilindustriebetrieben ihren Aufschwung verdanken. Die Bevölkerung wächst von 595 Personen 1869 auf 712 gut fünfzig Jahre später. (Tab. 72, S. 308) In fast demselben Zeitraum wandern zwischen 1868 und 1914 lediglich 17 Personen aus, wobei die Auswanderung in die Schweiz und nach Deutschland mit acht bzw. sieben Emigrationen am stärksten ist, von denen bis auf eine Einzelwanderung nach Bern alle im Bodenseeraum bleiben. (Tab. 56, 56a) Dagegen ist die Auswanderung in die USA mit lediglich einer Emigrantin marginal und ebenso wenig ins Gewicht fällt eine Einzelwanderung nach Frankreich. Neben der einzigen Amerikaauswanderin emigrieren sieben weitere Frauen, alle nach Schwaben, darunter eine Weberin und eine Fabrikarbeiterin. Darüber hinaus ist nur noch von zwei weiteren Personen ein nichtlandwirtschaftlicher Beruf bekannt, je ein Thüringer Maler bzw. Maurer emigrieren in die Schweiz. (Tab. 72d, S. 311, 312) Einen wahren Aderlass erlebt die Thüringer Familie Beiter durch die Aus- bzw. Binnenwanderung von insgesamt fünf Geschwistern. Die 1834 geborene Barbara wandert nach Amerika aus.⁵⁵³ Ihre beiden Schwestern Anna Maria, Jahrgang 1835, und Apolonia (1841 bis 1870) gehen nach Kempten in die Fabrik und zwei weitere Geschwister, der 1830 geborene Josef und der zwei Jahre jüngere Nazari lassen sich in Tirol nieder.⁵⁵⁴ Die Thüringer Auswanderung ist mit 2,6 % im Untersuchungszeitraum bzw. 1,4 % bezogen auf den Vergleichszeitraum einer Generation (25 Jahre) die zweitschwächste im Walgau nach Bludenz und vor Dünserberg. (Tab. 81, S. 373)

Tab. 56: Thüringen, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Frankreich ⁵⁵⁵	1
USA ⁵⁵⁶	1
Deutschland	7
Schweiz	8
Gesamt	17

Tab. 56a: Thüringen, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (7)	Württemberg (1)	1
	Bayerisch Schwaben (6)	6
Schweiz (8)	Bern (1)	1
	St. Gallen (3)	3
	Zürich (4)	4
Gesamt (15)		15

⁵⁵³ VLA, BG Blu, Sch 29,E-I,1316.

⁵⁵⁴ VLA, BG Blu, Sch 29,E-I,1316; Sch 36,2303.

⁵⁵⁵ Ohne nähere Angaben.

⁵⁵⁶ Ohne nähere Angaben.

4.2.10. Ludesch

Die Einwohnerzahl von Ludesch steigt zwischen 1869 und 1910 von 708 auf 803 Personen. (Tab. 73, S. 313) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 39 Personen aus, darunter zehn Frauen. Die Ludescher Emigration ist mit 2,8 % Auswanderern pro Generation so wie in den Untersuchungszeiträumen davor schwächer und in der gegenständlichen Periode nur etwas mehr als halb so stark wie der Walgauer Durchschnitt von 5,3 %. (Tab. 81, S. 373) Zu deutlichen Verschiebungen kommt es dagegen im Hinblick auf die Migrationsräume. Denn im Gegensatz zum Untersuchungszeitraum davor sind nicht mehr die Vereinigten Staaten Nordamerikas das Hauptziel für die Ludescher Auswanderung, hier gehen die Zahlen von zuvor 25 Migrationsfällen zurück auf nunmehr sieben. Zugleich nimmt die Auswanderung in die Schweiz stark zu. War es zuvor nur eine Person, die von Ludesch in die Schweiz zog, so sind es nun 25 Auswanderungen ins westliche Nachbarland. Deutschland und Italien fallen mit drei bzw. zwei Emigrationen nicht ins Gewicht und die einzigen beiden weiteren Ziele muten geradezu exotisch an: Afrika und Russland, hierhin zieht es je eine Person von Ludesch. Die regionale Ziele für die drei Deutschlandemigranten liegen allesamt in Bayerisch Schwaben und jene ebenfalls drei Personen, deren Destinationen in den USA bekannt sind, verteilen sich auf die drei Bundesstaaten Kentucky, New Jersey und Wisconsin. Von den 25 Auswanderern in die Schweiz verliert sich lediglich von zwei Personen die Spur, die übrigen 23 verteilen sich auf sechs Kantone, von denen St. Gallen mit elf und Zürich mit acht Zuwanderern von Ludesch am beliebtesten sind. Die anderen vier verteilen sich auf ebenso viele Kantone: Aargau, Glarus, Graubünden und Neuchâtel. (Tab. 57, 57a) Unter allen Berufsgruppen wandern lediglich von den Maurern mehrere, konkret sechs Vertreter aus, nämlich in die Schweiz, alle anderen Personen mit Beruf sind jeweils nur einmal vertreten, darunter finden sich eine Schaustellerin, ein Tunnelbauer, ein Fotograf und ein Wundarzt, in erster Linie jedoch „gewöhnliche“ Berufe wie Bäcker, Baumeister, Bierbrauer, Dienstmagd, Gipsler, Mechaniker und Schreiner. (Tab. 73d, S. 317-319) Zwei Ludescher Auswandererschicksale sind besonders berührend, darunter jenes von Antonia Matt.

Tab. 57: Ludesch, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Deutsch-Ostafrika	1
Russland ⁵⁵⁷	1
Italien	2
Deutschland	3
USA	7
Schweiz	25
Gesamt	39

⁵⁵⁷ Tiflis, heute Georgien.

Tab. 57a: Ludesch, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (3)	Bayerisch Schwaben (3)	3
Schweiz (23) ⁵⁵⁸	Aargau (1)	1
	Glarus (1)	1
	Graubünden (1)	1
	Neuchâtel (1)	1
	Zürich (8)	8
	St. Gallen (11)	11
Italien (2)	Südtirol ⁵⁵⁹ (2)	2
USA (3) ⁵⁶⁰	Kentucky (1)	1
	New Jersey (1)	1
	Wisconsin (1)	1
Gesamt (31)		31

Antonia Matt (1878 bis 1958): Als Schaustellerin um die Welt

Als Antonia Matt 1878 ohne Beine zur Welt kommt, wird sie von der erschrockenen Hebamme sofort notgetauft. Doch das Kind erweist sich nicht nur als kerngesund, sondern auch sonst als lebensfähig. Antonia entwickelt sich zum begabten Schulmädchen, das zunächst in einer Privatschule der Barmherzigen Schwestern in Thüringen Aufnahme findet. Als sie sieben Jahre alt ist, besucht Landeshauptmann Rhomberg das Mädchen und deren Eltern und bietet an, einen Platz in einer besseren Privatschule oder in einem Institut in der Landeshauptstadt zu finden, er brauche dazu nur ein Zeugnis, mit dem die Gemeinde Ludesch bestätige, dass das Kind geistig normal wäre. Die Ludescher Vorsteherung verweigert dies jedoch mit der Begründung, Antonia sei keine Prinzessin, es gebühre ihr keine bessere Bildung als anderen Kindern, und zudem wären nicht einmal die Gemeinderäte selbst in der Lage, ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken. Als die Familie kurz darauf nach dem frühen Tod des Vaters verarmt, wechselt das Kind an die Ludescher Volksschule. Den Schulweg bewältigt die kleine Antonia, indem sie von ihrem Bruder und anderen Schulkameraden mit dem Handwägelchen gezogen wird, ansonsten bewegt sie sich abgestützt auf den Händen fort. Nach erfolgreichem Abschluss der Volksschule erhält sie von der Taufpatin eine Erbschaft in Höhe von 200 Kronen, zur Verwendung für eine Berufsausbildung. Aufgrund der Behinderung – es wird an eine Schneider- oder Modistenausbildung aber auch Musikunterricht gedacht – findet sie jedoch keine Lehrstelle und wird darauf Heimarbeiterin im Haus der Mutter. Als Kurgäste aus Frankreich in Bad Rotenbrunnen im Großwalsertal das Mädchen während des Umspannens der Pferde auf ihrem Handwägelchen beobachten, sind sie von ihrem Schicksal ergriffen und stellen Hilfe in Aussicht. Auf diese Weise bekommt Antonia die Gelegenheit, in Innsbruck in einem Modegeschäft als Schaustellldame angestellt zu werden, sie avanciert sozusagen zur lebendigen Schaufensterpuppe und solchermaßen zu einer Attraktion in der Tiroler Landeshauptstadt. Doch dieses angeblich unehrenhafte Gewerbe zieht in der Heimatgemeinde Verleumdungen und Schmähungen nach sich. Worauf der Ludescher Pfarrer über

⁵⁵⁸ Zwei Personen o. A.

⁵⁵⁹ Bis 1919 bei Österreich.

⁵⁶⁰ Hinzu kommen zwei Personen in die USA ohne nähere Angaben sowie zwei Personen mit Zielangabe „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

einen Gemeindebeschluss beauftragt wird, die angeblich moralisch und sittlich gefährdete junge Frau zurück nach Ludesch zu bringen. Dermaßen ihrer selbstbestimmten Existenz beraubt, unfreiwillig zur Rückkehr gezwungen und zudem Schmähungen ihr und ihrer Mutter gegenüber ausgesetzt, nimmt sie Kontakt mit einer Innsbrucker Schaustellerfirma auf, die sie während ihres Aufenthalts kennengelernt und die ihr einen Vertrag angeboten hatte. Mit Hilfe dieser Firma gelingt ihr die „Flucht“ aus ihrer beengenden Ludescher Existenz und die Ausreise nach Italien. Es folgen sechs Jahre mit Varieté- und Zirkusauftritten in Europa, ehe sie 1901 die Fortsetzung ihrer Karriere jenseits des Atlantiks wagt. In den Vereinigten Staaten wird sie von „Weltagenturen“ unter Vertrag genommen und erhält eigene Zirkus- und Varieténummern. Es ist jene Zeit, in der die sprichwörtliche „Dame ohne Unterleib“ eine besondere Attraktion darstellt, und es liegt nahe, dass sie mit ihrer Behinderung geeignet ist, diesem Publikumswunsch glaubhaft zu entsprechen. 1907 heiratet sie den Dresdner Schausteller Johannes Günther. Das Ehepaar durchquert gemeinsam mehrmals alle Kontinente und erarbeitet sich einen Wohlstand in Millionenhöhe. Als der Gatte 1924 stirbt, wird er in Dresden begraben, doch sie setzt ihre Karriere mit weiteren Welttourneen fort. Sie heiratet erneut, kauft sich im St.-Anna-Heim in Dresden ein und setzt sich 1932/1933 dort zur Ruhe. Abermals verwitwet verlässt sie 1944 die sächsische Hauptstadt und zieht nach Mittelberg im Allgäu. In den letzten Kriegsmonaten holen Verwandte die als reich geltende Tante zunächst nach Rankweil und später nach Ludesch. Doch in Österreich gilt sie nach 1945 als staatenlos, weshalb sie keine Lebensmittelkarten bekommt. Sie besitzt Wertpapiere ohne Wert und ihr Schmuck und andere ehemals teuer erkaufte Gegenstände sind schwer absetzbar. 1948 kann sie ausreisen und erhält im Kriegsversehrtenheim Haus Nazareth in Mittelberg im Allgäu Unterkunft. 1950 geht sie zurück nach Goppeln bei Dresden, wo sie 1958 stirbt.⁵⁶¹



Abb. 21: Antonia Matt (um 1900)

⁵⁶¹ Mitteilung von Wilfried Ammann, Ludesch; Gustav Alfons Matt, Familien-Geschichte der Matt, Bd. 2, Zug 1925, Zweigtafel Ludesch, s. p; Gemeinde Ludesch (Hg.), Wilfried Amman (Mitarb.), Ludesch, Hohenems 1996, S. 165-167.

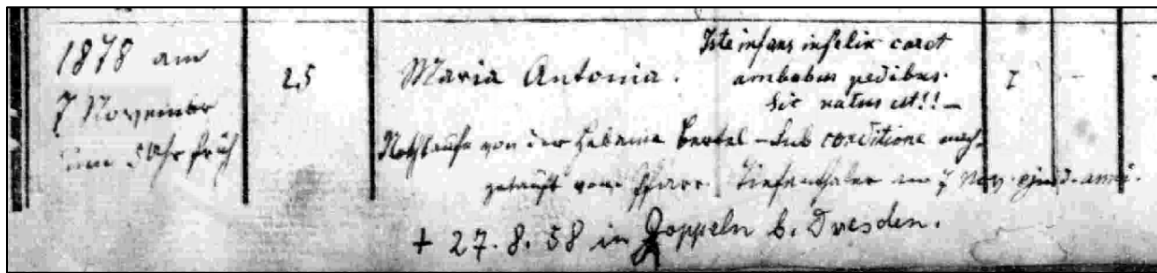


Abb. 21a: Taufbuch Ludesch; rechts oben vermerkte der Pfarrer: *Iste infans infelix caret ambabus pedibus. Sic natus est!!* – Dieses unglückliche Kind entbehrt beide Schenkel. Es wurde so geboren!!

Eduard Fritz (geb. 1865): Ludesch, Deutsch-Ostafrika, Argentinien

Die Geschichte eines weiteren Ludescher Auswanderers ist berichtenswert, jene von Johann Eduard Fritz. Dieser, Jahrgang 1865, wird als ältestes von acht Kindern einer im Klostertal verheirateten Ludescher Mutter in Dalaas geboren. Doch nicht zuletzt weil sich die Mutter aufgrund der Lage des neuen Heims, einer Schlosserei mit Eisenhandlung auf der schattigen Talseite, stets zurück in den Walgau sehnt, erlaubt sie dem Sohn, die Sommermonate stets bei den Großeltern in Ludesch zu verbringen, wo sich der Knabe „bald heimischer fühlt als in Dalaas“.⁵⁶² Mit neun Jahren kommt der kleine Eduard, der bereits alles an Büchern verschlingt, das ihm unter die Hände kommt, als Hütebub ins Schwabenland, wo er sieht, wie wohlhabende Bauern auf ihren großen Höfen leben, und wo er das erste Mal realisiert, dass er als Kind armer Eltern an einen Ort will, an dem es herrenloses Land für ihn gibt. Doch zunächst zieht die Familie nach Ludesch in ein feuchtes Steinhaus, und der belesene Knabe, der im Geiste „auf zukünftigem Großgrundbesitz in exotischen Ländern spazieren“ geht, soll Pfarrer werden.⁵⁶³ Der Ludescher Pfarrer stellt ihm in Aussicht, in Nordamerika zu studieren. Doch der inzwischen 17-Jährige hat bereits den Entschluss gefasst, „ehrbar zu heiraten“ und eine Familie zu gründen. Dem Pfarrer verspricht er stattdessen, später einen der Söhne geistlich werden zu lassen – „wenn er Lust dazu verspürte“. Außerdem will er viel lieber nach Afrika anstatt nach Amerika auswandern, denn „nach Nordamerika waren nach meiner Ansicht bereits zu viele ausgewandert“.⁵⁶⁴ Der junge Mann lernt beim Vater das Schlosser- und das Hafnerhandwerk und erprobt sich auf einigen Baustellen in Süddeutschland als ungelernter Maurer, ehe er gemustert und zu den Landesschützen eingezogen wird, 14 Monate Dienstpflicht ableistet und nach drei von sieben 28-tägigen Waffenübungen nach Bosnien geht mit dem Ziel, sich irgendwie nach Afrika einzuschiffen. Dies gelingt ihm schließlich 1897, als er sich als Mitglied einer Genossenschaft und ausgestattet mit 3000 Gulden Startkapital von Marseille über Algier nach Deutsch-Ostafrika einschiffet. In der auf halbem Weg zwischen Indischem Ozean und Tanganjikasee gelegenen Missionsstation Iringa übernimmt er mehrere Funktionen, indem er den Verkaufsladen leitet, angehenden afrikanischen Katechisten Deutschunterricht gibt, die Köche beaufsichtigt, eine Ziegelei leitet und sich zudem als Pflanzeur sowie als Straßenbauer versucht, ehe er nach fünf Jahren vom deutschen Gouverneur und einer Siedlungsgesellschaft die Zusage erhält, 200 ha fruchtbares Land zu günstigen Bedingungen zu erhalten. Einzige Voraussetzung ist, dass er nach Europa zurückreist und mit einer weißen Frau wiederkomme. Fritz reist also zurück, „um nach einer Lebensgefährtin Umschau zu halten (...), den modernen Verhältnissen ent-

⁵⁶² Eduard Fritz, Nach der Sonnenseite, Lebenserinnerungen, masch. Typoskript, Argentinien 1939, S. 3

⁵⁶³ Ebenda, S. 5, 6.

⁵⁶⁴ Ebenda, S. 7.

sprechend durch die Zeitung“. ⁵⁶⁵ Er heiratet 1900 die 24-jährige Anna Herter von Hayingen in Württemberg, reist mit ihr auf ihren sowie ihrer Eltern ausdrücklichen Wunsch – ihm waren in der Heimat zwischenzeitlich Zweifel gekommen – wieder nach Afrika, wo seine Frau 1901 eine Fehlgeburt erleidet und am Tag darauf stirbt. Er baut darauf nahe der Missionsstation der späteren katholischen Diözese Iringa eine Farm auf, die er „Buschhof“ nennt. 1907 gibt er in Deutschland in einem „Frauenblatt“ namens „Monika“ erneut eine Heiratsannonce auf und tritt zugleich eine Stelle als Bauaufseher beim Bahnbau an, um sich vom Lohn aus dieser offenbar gutbezahlten Arbeit über die Eisenbahnstrecke eine Dreschmaschine und einen Lastwagen auf seinen Buschhof liefern zu lassen. Er baut ein Steinhaus und reist im selben Jahr als Herr über eine Farm mit siebzig Stück Rindvieh über Marseille zurück in die Heimat. Kaum daheim angekommen, heiratet er die zweite Bewerberin auf seine Annonce, die 29-jährige Lehrerstochter Auguste Amberger, eine Wirtschafterin aus dem niederbayerischen Deggendorf. ⁵⁶⁶ Er reist mit der Frau zurück nach Afrika, nimmt erneut eine Stelle als Bauaufseher beim Bahnbau an, bezieht mit seiner Frau Quartier in einer Missionsstation namens Tossamanga – genannt „Fritzenheim“ – lässt derweil weiter an seinem Farmbetrieb bauen, und schlägt dort 1910 als mittlerweile zweifacher Vater mit seiner Familie den festen Wohnsitz auf. Seine Frau eröffnet einen vorwiegend von Schwarzen frequentierten Gemischtwarenladen, bekommt zwei weitere Kinder und auch ihre Kunden nennen sie „Mama“. Das Vieh vermehrt sich ebenfalls, eine Eselszucht kommt dazu. Der nahe Bahnbau bringt Kaufkraft in die Region, Fritz beschäftigt zahlreiche Schwarze und erweitert ständig seine Farm. Eine Schweinezucht muss auch noch sein, das Gelände wird zum Schutz vor Löwen und anderen Raubtieren mit einer fünf Meter hohen Mauer umfriedet. Fritz schreibt in seinen Erinnerungen: „Mein so lange und unter tausend Schwierigkeiten erkämpfter Traum ging in Erfüllung. Vergessen waren all die Leiden und die jahrelang ertragenen Entsagungen. Mein Buschhof, so wie ich ihn in meinen Phantasien jahrelang herumgetragen hatte, er stand und schien unbesieglich, bis zu den Tagen, als die große Brandfackel wie ein Fanal am Himmel erschien und Europa und auch überseeische Länder einfach wegzuwischen drohte. Das unglückselige Jahr 1914 machte allen Hoffnungen ein gebieterisches Halt!“ Der Krieg wird auch in den Kolonien getragen, zahlreiche Siedler melden sich „ausnahmslos mit großer Begeisterung“ – nicht so Fritz, der mit 49 Jahren zu alt für den Kampf mit der Waffe ist. Seine Hauptarbeit besteht nun darin, möglichst viel an Nahrungsmitteln für die Truppen zu beschaffen, ehe er – von den Engländern zu den „blady Germans“ (sic!) gezählt – am 3. September 1916 mit seiner Frau und den mittlerweile sechs Kindern in englische Kriegsgefangenschaft gerät. ⁵⁶⁷ Er wird nach Ägypten in ein Militärgefangenenlager verschifft, seine Familie bleibt, wenngleich ebenfalls interniert, bis Kriegsende in Deutsch-Ostafrika. Frau und Kinder werden im September 1919 entlassen und gelangen über Rotterdam und Berlin in die niederbayerische Heimat der Frau, wo sie sich in Regensburg zunächst um Unterstützung bemühen. Fritz selbst wird Ende November 1919 aus englischer Kriegsgefangenschaft in Kairo entlassen, worauf er sich nach Berlin durchschlägt, wo er 84.000 Mark als Kriegsschaden anmeldet, worauf er 3000 Mark als einmaliges Darlehen erhält. Seine Kriegsschadensforderung wird ihm zwar anerkannt, *deren Erstattung durch das Deutsche Reich (...) allerdings nur mit Zustimmung der Reichsminister des Äußeren und der Finanzen erfolgen kann, da Fritz nicht Reichsdeutscher sondern österreichischer Staatsangehöriger ist.* In der Korrespondenz dazu heißt es weiter: *Soweit hier bekannt, hat sich Fritz, der gänzlich ohne Mittel seinen Farmbetrieb in Deutsch-Ostafrika begonnen hat, durch Fleiß und Genügsamkeit ein schönes Besitztum geschaffen, das ihn und seine zahlreiche Familie sehr wohl ernährte.*

⁵⁶⁵ Eduard Fritz, Nach der Sonnenseite, Lebenserinnerungen, masch. Typoskript, Argentinien 1939, S. 15-18.

⁵⁶⁶ HbLu.

⁵⁶⁷ Fritz, Lebenserinnerungen, S. 22-27.

*Der Landwirtschaftsbetrieb wurde wirksam unterstützt durch die Einnahmen aus seinem kleinen Ladengeschäft. Zwischenzeitlich geht Fritz nach Österreich, stellt auch hier seine Forderungen und hält am 6. Dezember 1919 in einen an den Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Otto Ender gerichteten Bittbrief fest: Wenn ich gesund wieder in die Kolonie zurückkomme, so kann ich unter Umständen Vorarlberger Landsleuten beim Anfangen nützen. Eine fürsorglich eingeleitete Auswanderung wird die Lösung der sozialen Frage für Vorarlberg bedeuten. Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, meiner Frau und Kindern durch Ihren Einfluss dasselbe zukommen zu lassen, was die österreichische Regierung den Frauen u. Kindern anderer in Ägypten internierter Männern zukommen ließ (Erkundigungen über mich, meine Farm u. dgl. können im Missionshause Sankt Ottilien in Geltendorf in Bayern eingezogen werden).*⁵⁶⁸ Dr. Ender verweist ihn jedoch weiter an staatliche Stellen, weshalb Fritz im Februar 1920, mittlerweile in Tisis bei Geschwistern wohnhaft, eine Entscheidung seitens des Staatsamts des Inneren erwartet. Sein Antrag auf Entschädigung wird schließlich – *mangels Rechtsgrundlage* – abschlägig beschieden, die deutschen Stellen verweisen auf seine österreichische Staatsbürgerschaft und die österreichischen Behörden darauf, dass er seine Farm in einer Deutschen Kolonie errichtete. Im Mai 1920 kommt auch die Frau mitsamt den Kindern Wolfgang (1908), Eduard (1910), Auguste (1912), Michael (1913), Ferdinand (1914), Siegfried (1916) via Rotterdam in Tisis an, ein weiteres Kind, der 14-jährige Friedrich, war 1916 in Afrika an der Amöbenruhr gestorben. Die Frau erhält von den Vorarlberger Landesstellen auf ihren Antrag für den Zeitraum 31. März bis 19. Nov. 1919 für sich und die Kinder ein Taggeld in Höhe von 1,60 Kronen zugesprochen. Fritz jedoch kennt „sein früher so gastfreundliches Volk“ nicht wieder. Man will ihn und die Familie nirgends haben und verweigert ihnen Lebensmittelkarten mit der Ausrede, sie wären nicht verheiratet. Er schickt darauf seine Frau „zum Hamstern“ in ihre bayerische Heimat, besorgt in der Zwischenzeit in Ludesch die Heiratspapiere und schlägt sich zunächst als Färber in einer Fabrik und später als Maurer beim Bau des Spullerseekraftwerks durch. Daneben beschäftigt er sich als Zeitungsberichterstatter und gründet ein Unternehmen zur Herstellung von Holzbodenschuhen – „erwähnend, dass das Siegervolk, die Franzosen, auf dem Lande auch Holzschuhe tragen“ –, die seine Tochter Auguste auf dem Feldkircher Wochenmarkt verkauft. Schließlich wendet er sich erneut an die deutsche Regierung in Berlin und erhält die Zusage auf eine Entschädigung in Höhe von 65.000 Mark bei sofortiger Anzahlung von 1200 „Friedensmark“, die er in eine größere Summe Kronen wechselt und vom Erlös, „damit sich mein Geld nicht weiter entwertete“ ein Haus in Tirol kauft. Als schließlich „die Krone saniert“ ist, verkauft er das Haus und wandert 1923, im Alter von 58 Jahren, mitsamt seiner Familie – die Frau ist 45-jährig erneut schwanger – noch einmal aus, diesmal nach Argentinien.⁵⁶⁹ Denn neben der ihm eigenen Abenteuerlust spürt er die Ablehnung seitens der Vorarlberger Bevölkerung schmerzlich und fürchtet zudem, „seine an das afrikanische Klima gewöhnten Kinder könnten ihm nach und nach der Lungensucht zum Opfer fallen“. ⁵⁷⁰ Die Familie beginnt erneut von vorn, kauft in der Provinz Chaco im Norden Argentiniens ein Stück Land, und lässt sich zunächst in einer Hütte aus Wellblech, Stroh und Kisten nieder, die nach der Explosion einer Kanne Petroleum in Flammen aufgeht, wobei das jüngste Kind ums Leben kommt. Doch bereits acht Tage später bringt die Frau, mittlerweile 47 Jahre alt, das neunte Kind zur Welt. Was er anfasst, gelingt auch hier, 1925 besitzt die Familie bereits sechs Pferde, und im selben Jahr erhält der offenbar auch in seinen Forderungen umtriebige Fritz von den Engländern für Kriegsschäden in Afrika „ein Almosen von 2225 Pesos“. Damit begleicht er zunächst Schulden und kauft mit

⁵⁶⁸ VLA, BH Fk, Sch 724,VII,14.

⁵⁶⁹ Eduard Fritz, Nach der Sonnenseite, Lebenserinnerungen, masch. Typoskript, Argentinien 1939, S. 28-30.

⁵⁷⁰ Eduard Fritz, Als deutscher Kolonist im argentinischen Chaco, in: Bundeskalender 1929, herausgegeben vom Deutschen Volksbund für Argentinien, Buenos Aires 1929, S. 135-139, hier S. 135.

dem Restbetrag „zwei weitere Pferde, zwei Kühe mit Kälbern, einen alten Pflug, einen Wagen, Pferdegeschirr und Kochgeschirr sowie Stacheldraht zum Einzäunen“.⁵⁷¹ Eduard Fritz schließt seinen Bericht 1929, jedoch ohne Bitterkeit, mit dem Hinweis auf andere „Deutschostafrikaner“ in Argentinien, denen im Gegensatz zu ihm die in Afrika erlittenen Kriegsschäden vom Reich abgegolten wurden: „So heißt es halt weiterschreiten und sich freuen, daß es vielleicht unseren Kindern besser geht. Es ist für uns Alten ein Trost, wenn wir sehen, daß jüngere Leute sich mit den Verhältnissen ausgezeichnet abfinden. Dies gibt uns die Hoffnung, daß auch unsere Kinder sich leichter tun werden.“⁵⁷² Eduard Fritz, geboren im Klostertal und zuletzt in Luedsch, dem Heimatort seiner Mutter wohnhaft, von wo er 1897 das erste Mal ausgewanderte, stirbt in den 1950er-Jahren hochbetagt im Kreise seiner Großfamilie in seiner dritten Heimat Argentinien.⁵⁷³



Abb. 22: Eduard Fritz als junger Kolonist



Abb. 22a: Familie Fritz (1923)

⁵⁷¹ Eduard Fritz, Als deutscher Kolonist im argentinischen Chaco, in: Bundeskalender 1929, herausgegeben vom Deutschen Volksbund für Argentinien, Buenos Aires 1929, S. 135-139, hier S. 137.

⁵⁷² Ebenda, S. 139.

⁵⁷³ Mitteilung von Christof Thöny, Klostertal-Archiv.

4.2.11. Nüziders

Die Einwohnerschaft von Nüziders wächst zwischen 1869 und 1910 von 866 auf 1093 Personen, was einer beachtlichen Zunahme um fast ein Viertel gleichkommt. (Tab. 74, S. 320) Im fast deckungsgleichen Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 57 Personen aus, darunter zwölf Frauen. Umgelegt auf den Zeitraum einer Generation (25 Jahre) bedeutet dies eine 3,1-prozentige Auswanderung bezogen auf die durchschnittliche Bevölkerungszahl von Nüziders jener Periode, womit die Emigration von Nüziders lediglich etwas mehr als halb so stark ausfällt wie jene 5,3 % des Walgauer Durchschnitts. (Tab. 81, S. 373) Hauptziel der Nüziger Auswanderung in diesem Zeitraum ist die Schweiz, für die sich 37 und somit mehr als viermal so viele Personen entscheiden wie für das zweitbedeutendste Zuwanderungsziel, die USA. Über den Atlantik zieht es nämlich lediglich neun Menschen von Nüziders, gefolgt von acht nach Deutschland. Mit je einer Person sind die einzigen drei weiteren Ziele Liechtenstein, Ungarn und Südamerika fast schon vernachlässigbare Größen. So gut wie alle Deutschlandauswanderer siedeln sich im Süden bzw. Südwesten des Nachbarlands an: sechs Personen gehen nach Bayerisch Schwaben und eine Person nach Baden; eine Einzelperson, die in den östlich gelegenen oberbayerischen Landesteil zieht, erscheint im Kontext der Walgauer Auswanderung nach Bayern bereits als ungewöhnlich. Ebenso einem gewissen „Mainstream“ zu folgen scheint die Auswanderung von Nüziders in die Schweiz. Von jenen 31 Auswanderern zu den Eidgenossen, deren Zielkanton bekannt ist, gehen neun nach St. Gallen, acht nach Zürich, sechs nach Thurgau und vier in den Kanton Schwyz. Vier weitere Personen verteilen sich auf die drei Kantone Schaffhausen (2) sowie Bern und Graubünden. Dagegen ist hinsichtlich der Auswanderung von Nüziders in die Vereinigten Staaten von Amerika kein Migrationsmuster erkennbar. Von fünf von neun Emigranten über den Atlantik ist deren Zielstaat bekannt: je eine Person lässt sich in Indiana, Missouri, New Jersey, New York und Oregon nieder, weshalb sich weder für die Ost- oder die Westküste, noch für den Mittleren Westen ein Trend ausmachen lässt. (Tab. 58, 58a) Sehr wohl ein Trend lässt sich hingegen bei den Berufsgruppen erkennen, auch von Nüziders ziehen hauptsächlich Bauhandwerker in die Fremde, vor allem Maurer in die Schweiz, nämlich 11 von insgesamt 18 Personen mit nichtlandwirtschaftlichem Hintergrund. Bei den übrigen sieben Professionisten handelt es sich um je einen Fabrikarbeiter, Schlosser und Bodenseeschiffer, die ebenfalls in die Schweiz ziehen, sowie um je einen nach Amerika ausgewanderten Pfarrer und Schuhmacher, sowie um einen Fabrikarbeiter, eine Magd, einen Schuhmacher und einen weiteren Maurer nach der Schweiz. (Tab. 74d, S. 324-326) Von den zwölf ausgewanderten Frauen gehen sieben in die Schweiz, zwei nach Nord- und eine nach Südamerika und zwei Nüziger Frauen sterben in diesem Zeitraum als Mägde in Deutschland. Einer der Auswanderer in die Schweiz ist ein Mann namens Viktor Fritsche. Der seit Jahren im Zürcher Ort Pfäffikon verheiratete Mann begeht 1916 einen folgenschweren Fehler, indem er seiner Heimatgemeinde einen Besuch abstattet mit dem Vorhaben, *innert kurzer Frist wieder nach Pfäffikon zurückzukommen*. Aus der geplanten Heimkehr wird jedoch nichts, denn er wird zwangsgemustert, für tauglich befunden und an die Front abkommandiert. Seine Schweizer Frau bleibt mit vier unmündigen Kindern völlig mittellos zurück, worauf sich ihre Heimatgemeinde an das österreichisch-ungarische Konsulat in Zürich wendet und Unterstützung aus dem Armenfonds von Nüziders einfordert. Um diese Forderung zu bekräftigen, kündigen die Schweizer an, die Familie sonst umgehend nach Österreich zu spedieren.⁵⁷⁴ Der Akt gibt keine Auskunft über das weitere Schicksal des Pechvogels, doch immerhin dürfte er den Krieg überlebt haben, da sein Tod sonst im Sterbebuch von Nüziders vermerkt worden wäre. Ebenfalls in einer Armensache wendet sich 1912 die oberbayerische Gemeinde Pasing, heute

⁵⁷⁴ VLA, BH Blu, Sch 305,VII.

ein Stadtteil der bayerischen Landeshauptstadt München, an die Bludenzer Bezirkshauptmannschaft. Darin wird um Unterstützung für den dort verarmten 37-jährigen Johann Fritsche angefragt. Die Bludenzer Behörde hält im Akt lapidar fest: *dessen Eltern haben zwar kleinen Besitz, verweigern jedoch den Kostenersatz.*⁵⁷⁵

Tab. 58: Nüziders, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Liechtenstein	1
Südamerika	1
Ungarn	1
Deutschland	8
USA	9
Schweiz	37
Gesamt	57

Tab. 58a: Nüziders, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (8)	Baden (1)		1
	Bayern (7)	Oberbayern (1)	1
		Bayerisch Schwaben (6)	6
Schweiz (31) ⁵⁷⁶	Bern (1)		1
	Graubünden (1)		1
	Schaffhausen (2)		2
	Schwyz (4)		4
	Thurgau (6)		6
	Zürich (8)		8
	St. Gallen (9)		9
USA (5) ⁵⁷⁷	Indiana (1)		1
	Missouri (1)		1
	New Jersey (1)		1
	New York (1)		1
	Oregon (1)		1
Gesamt (44)			44

⁵⁷⁵ VLA, BH Blu, Sch 231,VII.

⁵⁷⁶ Sechs Personen o. A.

⁵⁷⁷ Vier Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch unsicher.

4.2.12. Bludenz

Die Bludener Bevölkerung⁵⁷⁸ wächst zwischen 1869 und 1910 auf mehr als das Doppelte, von 2446 auf 5870 Personen. (Tab. 75, S. 327) Ein Großteil dieses Wachstums ist der Zuwanderung geschuldet, da es in dieser Zeit zu einer starken Einwanderung aus dem Trentino kommt als Folge des Baus der Arlbergbahn sowie des Booms der Textilindustrie. Der regionalen Nachfrage an Arbeitskräften entsprechend schwach fällt im Vergleich zu den anderen Walgaugemeinden denn auch die Auswanderung aus, es emigrieren im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 lediglich 97 Personen von Bludenz, darunter 22 Frauen. Dies bedeutet eine 2,3-prozentige Auswanderung bezogen auf den gesamten Zeitraum bzw. lediglich 1,2 % binnen einer Generation (25 Jahre) emigrierte Bludenerinnen und Bludener. (Tab. 81, S. 373) Die stärksten drei Zuwanderungsländer sind die Schweiz, die Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, mit insgesamt 78 Personen, darunter 32 ins westliche und 17 ins nördliche Nachbarland sowie 29 Personen über den Atlantik; diese drei Destinationen sind somit das Ziel für fast vier Fünftel aller Bludener Auswanderer im Untersuchungszeitraum. Alle anderen Zielländer sind in Bezug auf die Auswandererzahlen einstellig, lediglich Italien ist mit sechs Auswanderern nach Südtirol im oberen einstelligen Bereich. Die Emigration von fünfzehn weiteren Personen verteilt sich auf neun Länder, sieben davon in Europa, sowie Australien und Französisch-Westafrika. (Tab. 59) Hauptziel der weiblichen Auswanderung von Bludenz ist die Schweiz, wohin acht Frauen emigrieren, fünf von ihnen heiraten dort oder folgen ihrem österreichischen Gatten. Sechs Frauen wandern in die USA aus und vier nach Deutschland, wobei sich hier keine familiäre Motivation mit Sicherheit ausmachen lässt. Zwei Frauen gehen nach Südtirol und je eine nach Böhmen und in die Krain, folglich handelt es sich dabei erst aus heutiger Sicht um Auswanderungen, zum damaligen Zeitpunkt migrierten diese Frauen innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie. Unter den ausgewanderten Berufsleuten sind einmal mehr die Maurer mit acht Standesvertretern am zahlreichsten, sieben in die Schweiz und einer nach Deutschland, jedoch ohne einen großen Anteil unter den insgesamt 45 Professionisten einzunehmen. Allerdings sind alle anderen Berufsgruppen egal an welche Destination mit lediglich ein bis zwei Angehörigen vertreten. In die USA wandert überhaupt nur ein Berufsmensch aus, ein Buchbinder, weshalb es naheliegend ist, dass von den anderen 28 Auswanderern zahlreiche aus der Landwirtschaft kommen und auf ein Stück Land in Übersee hoffen. (Tab. 75d, S. 332-337) Doch diese Frage muss letztlich offen bleiben, da lediglich von acht USA-Auswanderern der Zielstaat überliefert ist: sechs gehen nach New Jersey, eine Person nach New York und eine weitere nach Arkansas, von den übrigen 21 Personen verliert sich die Spur. Konventionell im Rahmen der Walgauer Gesamtauswanderung ist dagegen jene von Bludenz in die europäischen Länder. In Deutschland zieht es 13 Personen in den süd- bzw. südwestdeutschen Raum zwischen Bayern und Baden, lediglich drei Personen gehen nach Hamburg (2) bzw. Hessen. Alle sechs Emigrationen nach Italien finden nach Südtirol statt und in der Schweiz erweisen sich einmal mehr St. Gallen mit zwölf und Zürich mit sechs Auswanderungen als besonders zugkräftig, einzig Graubünden sticht hier etwas hervor, da die Emigration in den süd- bzw. südöstlichen Nachbarkanton ansonsten allgemein eher schwach ist. Von den zwei Bludener Emigranten nach Frankreich wählt einer eines der üblichen Ziele, die Franche-Comté, der andere ein unübliches, er geht nach Paris. (Tab. 59a) Dass die Bludener Migration in beide Richtungen in Bewegung kommt, lässt sich anhand der Betrachtung der Migrationsgeschichte mancher Einzelperson erahnen, etwa jener von Filomena Lenzi. Die 1865 in Torcegno/Trentino geborene und nach Bludenz eingewanderte Dienstmagd heiratet 1889 ihren Landsmann Giovanni Francesco Brida von Caldonazzo, einen 1862 geborenen Webermeister, dem sie

⁵⁷⁸ Kirchspiel Bludenz mit Radin, Bings und Außerbratz; für die Stadt Bludenz allein liegen keine Zahlen vor.

nach der Heirat nach Neumarktl in der Krain folgt.⁵⁷⁹ Ähnlich verhält es sich im Falle der Anna Maria Zanghellini von Strigno/Trentino. Die 1882 geborene Fabrikarbeiterin heiratet 1910 in Bürs einen zwei Jahre jüngeren Landsmann namens Hilarius Spagolla, der als Schreinergehilfe in Zürich tätig ist, und folgt diesem in die Schweiz.⁵⁸⁰ Ob dagegen dem Bludenzler Rösslewirt der Sinn um eine weitere Heirat stand, ist nicht überliefert, fest steht jedoch, dass er nach Australien auswanderte und seine Frau Maria Magdalena Suitner von Petttau zurückließ. Die Frau stirbt 1869.⁵⁸¹

Tab. 59: Bludenz, Auswanderungsziele 1868 bis 1914⁵⁸²

Ziel	Personen
Algier, Französisch-Westafrika	1
Australien	1
Böhmen	1
England	1
Liechtenstein	1
Krain ⁵⁸³	2
Frankreich	3
Ungarn ⁵⁸⁴	3
Italien	6
Deutschland	17
USA	29
Schweiz	32
Gesamt	97

Tab. 59a: Bludenz, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat		Personen
Deutschland (17)	Hessen (1)		1
	Hamburg (2)		2
	Württemberg (3)		3
	Baden (4)		4
	Bayern (7)	Oberbayern (3)	3
		Bayerisch Schwaben (4)	4
Schweiz (32)	Bern (1)		1
	Neuchâtel (1)		1
	Zug (1)		1
	Schwyz (2)		2
	Thurgau (2)		2
	Zürich (6)		6
	Graubünden (7)		7
	St. Gallen (12)		12

⁵⁷⁹ HbBlu.

⁵⁸⁰ HbBü.

⁵⁸¹ VLA, BG Blu, Sch 27,E-I,1022; HbBlu.

⁵⁸² Stadt Bludenz bis Brunnenfeld, ohne Radin, Bings und Außerbratz.

⁵⁸³ Konkret Oberkrain, bis 1918 bei Österreich heute bei Slowenien.

⁵⁸⁴ Gemeint ist Großungarn, eine Person wanderte in den damals zu Ungarn gehörenden Teil Rumäniens, eine weitere in den heute zu Serbien gehörenden Teil Ungarns aus.

Frankreich (2) ⁵⁸⁵	Franche-Comté (1)		1
	Paris (1)		1
Italien (6)	Südtirol ⁵⁸⁶ (6)		6
USA (8) ⁵⁸⁷	Arkansas (1)		1
	New York (1)		1
	New Jersey (6)		6
Gesamt (65)			65

4.2.13. Bürs

Wie die Nachbarstadt Bludenz erlebt auch Bürs einen Boom, die Gemeinde wächst zwischen 1869 und 1910 von 753 auf 1303 Personen, ein Stand der 1900 sogar noch um sechzig Einwohner übertroffen wird. (Tab. 76, S. 338) Nicht alle Bewohner teilen jedoch die Anziehungskraft ihrer Heimatgemeinde, denn im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 72 Menschen von Bürs aus, darunter 28 Frauen. Die Auswanderung betrifft somit rund sieben Prozent der Bürserinnen und Bürser bezogen auf den Untersuchungszeitraum bzw. 3,7 % der Angehörigen einer auf 25 Jahre bemessenen Generation als Vergleichsdauer. (Tab. 81, S. 373) Einen beachtlichen Zulauf erfahren die Vereinigten Staaten, wohin insgesamt 45 Leute von Bürs emigrieren. Daneben liegt lediglich die Schweiz mit zwölf Migranten noch im zweistelligen Bereich, wenngleich – salopp gesagt – deutlich abgeschlagen, jedoch noch vor Deutschland, wo sich neun Personen von Bürs niederlassen. Sechs weitere Personen verteilen sich auf drei Länder: Liechtenstein als Ziel für drei, Italien für zwei sowie Uruguay für einen Emigranten von Bürs. Unter allen Regionen in vier Ländern erweisen sich New York und Schwaben als Ziel für jeweils acht Auswanderer als am attraktivsten, gefolgt von Kansas in den USA und St. Gallen in der Schweiz, wo sich jeweils fünf Menschen aus Bürs niederlassen. Nach Michigan zieht es drei Personen, alle anderen Regionen bzw. Kantone von Aargau bis Zürich, von Rheinland-Pfalz bis Südtirol und von Turin bis Minnesota werden von lediglich ein bis zwei Bürserinnen und Bürsern aufgesucht. (Tab. 60, 60a) Die 28 ausgewanderten Frauen machen deutlich weniger als die Hälfte aller Emigrationen aus, 17 Bürserinnen zieht es in die USA, fünf weitere in die Schweiz, drei nach Deutschland, zwei nach Italien sowie eine Person weiblichen Geschlechts nach Liechtenstein. 25 Bürser Emigranten entstammen einem nichtlandwirtschaftlichen Beruf, wobei wie in den anderen Walgauge-meinden auch hier die Bauhandwerker am wanderfreudigsten sind, denn insgesamt emigrieren sechs Maurer, drei nach Deutschland, zwei in die USA und einer in die Schweiz, sowie ein Steinhauer nach Liechtenstein. Zahlreiche andere Berufe – Büchsenmacher, Heizer, Kaufmann, Kellnerin, Kunstmaler, Maschinist, Schlosser, Schneider, Schuster und Tagelöhner sind mit je einer Person vertreten. Lediglich zwei Näherinnen und ebenso viele Fabrikarbeiter finden sich in den Quellen, wobei sich letztere Bezeichnung auf die Tätigkeit bezieht, zu deren Zweck die Auswanderung stattfand, und nicht auf den zuvor erlernten Beruf. (Tab. 76d, S. 342-344) Bei jenen fünf Bürserinnen und Bürsern, die sich im amerikanischen Bundesstaat Kansas niederlassen, handelt es sich allesamt um Angehörige einer Familie. Die 1816 geborene Franziska Neyer Witwe Tschugmell wandert 1869 mit vier zum Teil bereits erwachsenen Kindern in die Vereinigten Staaten aus, wo sich die Familie im nördlichen Teil des Mitt-

⁵⁸⁵ Eine Person o. A.

⁵⁸⁶ Bis 1919 bei Österreich.

⁵⁸⁷ Hinzu kommen acht Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie 13 Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

leren Westens eine neue Bleibe sucht.⁵⁸⁸ Aufgrund einer ganz anderen Entscheidung emigriert hingegen 1903 die 25-jährige Agatha Jenni. Sie wandert als frisch angetraute Gattin des bereits 1884 als Kind mit seinen Eltern emigrierten Johann Jakob Neyer in dessen Heimat Mount Pleasant im Staat Michigan aus, nachdem dieser nach Bürs zurückreiste, um sie zur Frau und anschließend mit in die Vereinigten Staaten zu nehmen.⁵⁸⁹ Für seine Heimatgemeinde als Wohltäter erweist sich nach dem Ersten Weltkrieg Josef Andreas Wachter. Der 1863 geborene und 1884 ausgewanderte Bürser arbeitet sich vom Bierabfüller hoch zum Hotelbesitzer in Deer Park auf Long Island im Bundesstaat New York. Sein Wohlstand dürfte dabei zumindest ebenso groß gewesen sein wie seine Liebe zur Heimat, denn er kehrt zwischen 1891 und 1925 insgesamt 22 Mal zu Besuchen zurück, sendet in den Jahren der Not zahlreiche Unterstützungspakete und spendet Geld für den Guss einer neuen Glocke, nachdem deren Vorgängerin zu Kriegszwecken eingeschmolzen worden war. Er erleidet während eines Heimatbesuchs einen Schlaganfall und stirbt 1925. Das *Vorarlberger Volksblatt* nimmt seinen plötzlichen Tod zum Anlass, die Leserschaft zu ermahnen: „Seid bereit“!⁵⁹⁰

Tab. 60: Bürs, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Uruguay	1
Italien	2
Liechtenstein	3
Deutschland	9
Schweiz	12
USA	45
Gesamt	72

Tab. 60a: Bürs, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Personen
Deutschland (9)	Rheinland-Pfalz ⁵⁹¹ (1)	1
	Württemberg (3)	3
	Bayerisch Schwaben (5)	5
Schweiz (11) ⁵⁹²	Aargau (1)	1
	Glarus (1)	1
	Graubünden (1)	1
	Schaffhausen (1)	1
	Zürich (2)	2
	St. Gallen (5)	5
Italien (2)	Südtirol ⁵⁹³ (1)	1

⁵⁸⁸ Meinrad Pichler, *AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau*, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁵⁸⁹ Christof Thöny, *Zur Geschichte der Migration in Bürs*, in: Brigitte Truschneegg und Andreas Rudigier (Hg.), *Bürs, Die Geschichte eines Dorfes*, Bürs 2013, S. 585-611, hier S. 594, 598; Pichler, Typoskript.

⁵⁹⁰ Meinrad Pichler, *Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838*, Bregenz 1993, S. 171; Pichler, Typoskript; Thöny, *Migration in Bürs*, S. 592, 597; VV 11.08.1925.

⁵⁹¹ Zum damaligen Zeitpunkt Teil der Provinz Rheinland, die von 1822 bis 1945 Teil Preußens war und Gebiete in den späteren Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland sowie der belgischen Region Eupen-Malmedy umfasste.

⁵⁹² Eine Person o. A.

⁵⁹³ Bis 1919 bei Österreich.

	Provinz Turin (1)	1
USA (24) ⁵⁹⁴	Illinois (1)	1
	Missouri (1)	1
	Ohio (1)	1
	Pennsylvania (1)	1
	Kalifornien (2)	2
	Minnesota (2)	2
	Michigan (3)	3
	Kansas (5)	5
	New York (8)	8
Gesamt (46)		46

Büres, 10. August. (Todesfälle.) Heute schloß sich hier das Grab über den 63jährigen Herrn Andreas Wachter, lediger Privatier. Der Verstorbene war vor mehr als 40 Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte sich dort eine gute Existenz gegründet. Trotz seiner Einbürgerung im fremden Weltteil hing er doch mit Leib und Seele an seinem Vaterlande und besonders an seinem Geburtsorte. Wiederholt ließen nach Kriegszeit Liebesgaben von ihm ein und es ist sicher, daß noch mancher Arme, den wir nicht kennen, sein gütiges Herz empfunden hat. Wachter war auch derjenige, welcher in nobler Weise unsern Glockenfonds speisen half. Als eifriger Leser des täglichen „Volksblattes“ waren ihm die Nöte des Volkes nicht verborgen geblieben und er half reichlich. Der gute Andreas besuchte öfters seine Verwandten und auch diesmal hatte er wieder den Plan, auf seinen Besitz in Long Island zurückzukehren. Gott der Herr, dem er Zeit seines Lebens treu geblieben, hatte es aber anders beschlossen. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein gar schnelles Ende bereitet; daher gilt immer für alle die Mahnung: Seid bereit!

Abb. 23: VV 11.08.1925 zum Tod von Johann Andreas Wachter

4.2.14. Nenzing

Die Nenzinger Bevölkerung wächst zwischen 1869 und 1910 von 1975 auf 2252 Einwohner. (Tab. 77, S. 345) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern 357 Personen aus, darunter 134 Frauen. Diese stattliche Zahl bedeutet, dass rund 16,9 % der Einwohner von Nenzing ihren Heimatort während dieser Zeit verlassen, was umgelegt auf eine Generation (25 Jahre) immerhin noch 9,0 % aus-

⁵⁹⁴ Hinzu kommen 20 Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie eine Person nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

macht. (Tab. 81, S. 373) Hauptziel der Nenzinger Auswanderer in dieser Periode ist die Schweiz mit 183 Emigrationen, was sich auch bei der Auswanderung der Frauen spiegelt, denn 58 Migrantinnen und somit mehr als in die anderen Destinationen wandern in das westliche Nachbarland aus. Zweitwichtigstes Ziel, wiederum für beide Geschlechter, ist Deutschland mit 88 Emigranten, davon 40 Emigrantinnen, gefolgt von 38 Personen in die USA, davon 15 Frauen. Die beiden anderen Zielländer mit Auswandererzahlen im zweistelligen Bereich sind Liechtenstein und Italien, wo sich 22 bzw. 13 Personen von Nenzing niederlassen. Sieben Personen emigrieren nach Frankreich und sechs weitere Personen verteilen sich auf vier Länder, davon drei in Übersee: Nach Algerien und Brasilien wandern je zwei Personen von Nenzing aus, nach Uruguay und Ungarn je eine. Unter allen Regionen in den Zielländern erweisen sich Schwaben mit 68 (Bayerisch Schwaben: 54, Württemberg: 11, o. A.: 3) sowie die Kantone St. Gallen mit 63 und Zürich mit 58 Immigranten von Nenzing als die zugkräftigsten, lediglich die Kantone Schwyz und Thurgau befinden sich mit 11 bzw. 12 Nenzinger Zuwanderer noch im zweistelligen Bereich, alle anderen Regionen bzw. in Amerika Bundesstaaten finden sich in den entsprechenden Listen im einstelligen Bereich. Im oberen einstelligen Bereich sind die Schweizer Kantone Graubünden (7) und Zug (6), die deutschen Regionen Baden (8) und Oberbayern (6) sowie Südtirol, wo acht Personen von Nenzing sesshaft werden. (Tab. 61, 61a) Insgesamt 198 Personen scheinen in den Quellen mit Angabe eines nichtlandwirtschaftlichen Berufs auf, die größte Gruppe bilden die Vertreter unterschiedlicher bauhandwerklicher Professionen. In die Schweiz emigrieren 42 Maurer, vier Zimmermänner und zwei Steinhauer, nach Deutschland sind es acht, in die USA drei Maurer sowie ein Zimmermann und nach Ungarn wandert ebenfalls ein Maurer aus. Ebenfalls eine große Gruppe bilden die ungelerten Kräfte, da 15 Auswanderer bzw. Auswanderinnen in die Schweiz als Dienstmagd bzw. -knecht angeführt sind, 14 weitere Personen gehen als Arbeiter in eine Schweizer Fabrik. Zahlreich sind auch die Nenzinger Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen in anderen Ländern: 15 in Deutschland, fünf in Liechtenstein, wo offenbar Industriearbeitsplätze entstehen, sowie ein Fabrikarbeiter, der nach Italien auswandert. (Tab. 77d, S. 350-355) Ein interessanter Fall von offenkundiger Härte, die aus den Quellen des Öfteren durchscheint und die insbesondere die Nenzinger Vorstehung gegenüber Auswanderern an den Tag legt, wenn von diesen die Gefahr droht, sie könnten die Gemeindekasse belasten, betrifft den Nenzinger Peter Ruch. Dieser, ein 1872 geborener Zimmermann und gar kein Fall für die Fürsorge, heiratet 1902 eine Schweizerin namens Anna Walter, deren erste Ehe zuvor geschieden wurde. Ihm wird zunächst vonseiten der Heimatgemeinde der Ehekonsens verweigert, da die Gemeindevorstehung angibt, er wäre *gegenwärtig dem Bettel ergeben*, und nähme an der Armenversorgung teil. Als der Heiratswillige rekurriert, müssen die Nenzinger Verantwortlichen eingestehen, dass Ruch bereits seit zehn Jahren abwesend ist, weshalb der Gemeinde in Wirklichkeit keine Erkenntnisse über seine näheren Lebensumstände vorliegen. Die Einstellung ihm gegenüber ist negativ, da er aus der Kirche ausgetreten war, um seine geschiedene Braut heiraten zu können. Da dies als Verweigerungsgrund jedoch nicht angeführt werden kann, rückt ihn die Gemeinde kurzerhand in das Licht eines Armenhülers.⁵⁹⁵ Der drohenden Armut entgingen hingegen tatsächlich die Kinder des Nenzingers Moritz Egger. Dieser wandert vor 1869 mit den Frastanzer Gebrüdern Reisch nach Nueva Helvecia in Uruguay aus, wo er die Schweizerin Anna Binklele heiratet, das Paar bekommt fünf Kinder. Als beide Eltern sterben, reist ein Bruder der Mutter nach Südamerika, holt die verwaisten Kinder zurück nach Nenzing, wo sie im Heimathaus des Vaters von dessen Geschwistern großgezogen werden.⁵⁹⁶

⁵⁹⁵ HbNz; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 140-143.

⁵⁹⁶ VLA, BG Blu, Sch 30, E-I, 1424; Thomas Welte, „Ich denke täglich mit Wehmut an die schönen Tage ...“, Frastanzer Auswanderer in Südamerika, in: Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 4/2005, S. 5-19, hier S. 10.

Tab. 61: Nenzing, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Ungarn	1
Uruguay	1
Algier, Französisch-Westafrika	2
Brasilien	2
Frankreich	7
Italien	13
Liechtenstein	22
USA	38
Deutschland	88
Schweiz	183
Gesamt	357

Tab. 61a: Nenzing, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat		Personen
Deutschland (88)	Sachsen (1)		1
	Thüringen (1)		1
	Nordrhein-Westfalen ⁵⁹⁷ (2)		2
	Schwaben ⁵⁹⁸ (3)		3
	Baden (8)		8
	Württemberg (11)		11
	Bayern (62)	Oberfranken (1)	1
		Unterfranken (1)	1
		Oberbayern (6) ⁵⁹⁹	6
		Bayerisch Schwaben (54)	54
Schweiz (178) ⁶⁰⁰	Aargau (1)		1
	Baselland (1)		1
	Luzern (1)		1
	Solothurn (1)		1
	Appenzell-Ausserrhoden (2)		2
	Bern (2)		2
	Genf (2)		2
	Schaffhausen (2)		2
	Glarus (4)		4
	Basel-Stadt (5)		5
	Zug (6)		6
	Graubünden (7)		7
	Schwyz (11)		11
	Thurgau (12)		12

⁵⁹⁷ Zum damaligen Zeitpunkt Teil der Provinz Rheinland, die von 1822 bis 1945 Teil Preußens war und Gebiete in den späteren Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland sowie der belgischen Region Eupen-Malmedy umfasste.

⁵⁹⁸ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

⁵⁹⁹ Alle nach München.

⁶⁰⁰ Fünf Personen o. A.

	Zürich (58)		58
	St. Gallen (63)		63
Frankreich (6) ⁶⁰¹	Elsass ⁶⁰² (3)		3
	Dept. Loire (1)		1
	Paris (2)		2
Italien (13)	Lombardei (1)		1
	Südtirol ⁶⁰³ (8)		8
	Trentino ⁶⁰⁴ (3)		3
	Venedig (1)		1
USA (20) ⁶⁰⁵	Colorado (1)		1
	Illinois (1)		1
	Massachusetts (1)		1
	Michigan (1)		1
	Missouri (1)		2
	Kalifornien (2)		2
	Nevada (2)		2
	Ohio (2)		2
	Pennsylvania (2)		2
	Tennessee (2)		2
	Iowa (4)		4
Gesamt (305)			305

4.2.15. Frastanz

Die Gemeinde Frastanz wächst zwischen 1869 und 1910 von 1664 auf 2364 Personen. (Tab. 78, S. 356) Im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 wandern insgesamt 366 Personen aus, darunter 123 Frauen. Die Emigration von Frastanz ist in dieser Zeit somit zahlenmäßig die stärkste, sowohl im Walgau als auch in allen Untersuchungsperioden. Sie macht in diesen 45 Jahren rund 18,2 % aus, was umgelegt auf eine Generation rund 9,7 % an ausgewanderten Mitbürgern (Tab. 81, S. 373) bzw. 11,94 % aller zwischen 1700 und 1914 aus dem Walgau emigrierten Personen. (Tab. 80, S. 371) Das bedeutendste Ziel der Frastanzer Auswanderung in dieser Periode ist die Schweiz, wohin insgesamt 137 Personen emigrieren, darunter 55 Frauen. Das zweitwichtigste Ziel sind die Vereinigten Staaten von Amerika mit 101 ausgewanderten Frastanzerinnen und Frastanzern, wobei die Frauen hier mit 21 Amerikaauswanderinnen ein gutes Fünftel ausmachen. Ebenfalls im zweistelligen Zuwandererbereich liegen Deutschland mit 49, Liechtenstein mit 32 und Italien mit 21 Personen, der Frauenanteil liegt hier bei 19 nach Deutschland, 14 nach Italien und fünf nach Liechtenstein. Eine kleine Gruppe von vier bis sechs Familienvätern mit Anhang macht sich auf den Weg nach Südamerika, um in der Schweizer Kolonie in Uruguay zu siedeln, drei weitere gehen mit unbekanntem Ziel nach Lateinamerika. Sieben Personen gehen in den Osten, darunter drei in die Krain, die zu dieser Zeit noch Teil der

⁶⁰¹ Eine Person o. A.

⁶⁰² 1871 bis 1918 gemeinsam mit Lothringen Deutsches Reichsland.

⁶⁰³ Bis 1919 bei Österreich.

⁶⁰⁴ Bis 1919 bei Österreich.

⁶⁰⁵ Hinzu kommen zehn Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie acht Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

österreichisch-ungarischen Monarchie ist, je eine Person nach Bosnien, Kroatien und Ungarn – wobei die beiden letzteren Länder ebenfalls Teil der Monarchie sind und Bosnien dies 1878 wird –, und eine Person emigriert nach Russland. Ebenfalls eine Person wandert nach England aus. Wie in allen anderen Walgaugemeinden machen auch hier unter allen 159 Frastanzer Auswanderern mit nichtlandwirtschaftlichem Hintergrund die Bauhandwerker die größte Berufsgruppe aus: ein Maurer geht nach Mähren, fünf in die USA und acht in die Schweiz. Ebenfalls in die Schweiz gehen sechs Zimmerleute, vier weitere wandern in die Vereinigten Staaten aus. Unter den ungelernten Kräften sind je vier Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen in die Schweiz und nach Liechtenstein sowie acht Dienstmägde in die Schweiz und drei ebenfalls nach Liechtenstein. Alle anderen Berufe werden von Einzelpersonen ausgeübt, die mit entsprechendem professionellem Hintergrund ihr Glück in der Fremde zu machen hoffen, die meisten von ihnen Handwerker, aber auch Dienstleister wie Kellner bzw. Kellnerinnen sowie Angehörige von bürgerlichen Berufen wie Arzt oder Apotheker. Zumindest nicht nur das persönliche Glück dürften die vier Priester bzw. Ordensangehörigen gesucht haben, die sich nach Amerika einschifften. (Tab. 78d, S. 361-367) Unter allen Zielregionen erweisen sich die beiden Ostschweizer Kantone St. Gallen und Zürich einmal mehr als besonders attraktiv, im Grenzkanton lassen sich 44 Personen von Frastanz nieder und in Zürich 26. Nach Schwaben zieht es 29 Frastanzerinnen und Frastanzer, zwölf in den bayerischen Teil und 17 nach Württemberg. Gleichviele, nämlich ebenfalls 17 wandern nach Südtirol aus, sie werden sich nicht als Auswanderer gefühlt haben, gehörte der Tiroler Landesteil damals doch zu Österreich. In Amerika sind die Staaten des Mittleren Westen das begehrte Ziel für 36 Frastanzer Auswanderer, davon allein 16, die sich in Ohio ansiedeln und zehn in Iowa. Die übrigen zehn verteilen sich auf Michigan, Minnesota und Missouri mit je einer Person, Wisconsin, wo sich zwei Frastanzer niederlassen sowie Illinois als das Ziel für fünf Personen. (Tab. 62, 62a) Der 1881 geborene Andreas Ludwig Wieser heiratet 1908 im Schweizer Kanton Thurgau und sucht drei Jahre später für sich und die beiden mittlerweile geborenen Söhne um offizielle Auswanderungsbewilligung an. Das Bezirkskaiserjägerregiment spricht sich zwar dagegen aus, da Wieser noch waffenübungspflichtig sei, der Umstand, dass er bereits im Ausland verheiratet ist, ist jedoch ausschlaggebend, dass die Polizei seinen Antrag befürwortet, so dass ihm schließlich stattgegeben wird. Dennoch dient er der Heimat im Ersten Weltkrieg als Kaiserjäger und kehrt erst nach 1918 in die Schweiz zurück, wo er zunächst als Sticker und später als Ziegeleiarbeiter arbeitet und eine Landwirtschaft betreibt. Er stirbt 1956.⁶⁰⁶ Dagegen zeigt der Fall des in den 1870er-Jahren ins Elsass ausgewanderten Johann Josef Tiefenthaler einmal mehr, dass die Vorarlberger Gemeinden verarmte Mitbürger bzw. deren Angehörige lieber im Ausland unterstützten, als diese daheim wieder in den Gemeindeverband aufzunehmen. Offenkundig war es günstiger, regelmäßig geringe Beträge ins Ausland zu schicken, als die Notleidenden daheim vor Ort durchzufüttern. Als die Witwe von Tiefenthalers gleichnamigem Sohn 1909 über die Bezirkspräsidentschaft von Straßburg um Anerkennung der Zuständigkeit in Frastanz sowie um Armenunterstützung ansucht, bewilligt die Gemeindevorstellung einen monatlichen Betrag von 25 Mark unter der Voraussetzung, dass *die Unterstützten in ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte verbleiben und jede weitere Verhandlung behufs Ueberfuhr derselben in die Heimat unterbleiben könne*.⁶⁰⁷ Um Fälle wie diesen gleich von vornherein abzuwehren, verweigert die Frastanzer Vorstehung in den 1880er-Jahren dem 28-jährigen Johann Josef Tschabrun, einem Fabrikarbeiter im liechtensteinischen Triesen, die Ehegenehmigung unter dem Hinweis, dieser hätte zuvor Unterstützung aus der Frastanzer Armenversorgung bezogen und diese nicht zurückbezahlt. Außerdem hält die Behörde fest: ... *zudem scheint dem Vernehmen nach (aus Vaduz) bezüglich des Leumundes*

⁶⁰⁶ VLA, BH Fk, Sch 331; BG Fk, Sch 420,A-96/56; GaFr 9/9; HbFr.

⁶⁰⁷ GaFr 13/1a.

nicht alles in Ordnung zu sein. Letztlich setzt sich Tschabrun aber durch, denn er heiratet zwei Jahre später seine 17-jährige Braut Maria Anna Starjakob von Rietz in Tirol.⁶⁰⁸ Ob das jugendliche Alter seiner nunmehrigen Gattin zwei Jahre zuvor ursächlich für seinen schlechten Leumund war, geht aus dem Akt nicht hervor.

Tab. 62: Frastanz, Auswanderungsziele 1868 bis 1914

Ziel	Personen
Bosnien ⁶⁰⁹	1
England	1
Kroatien	1
Mähren	1
Russland	1
Ungarn	1
Krain ⁶¹⁰	3
Südamerika ⁶¹¹	3
Uruguay	4
Frankreich	8
Italien	21
Liechtenstein	32
Deutschland	49
USA	101
Schweiz	137
Unbekannt	2
Gesamt	366

Tab. 62a: Frastanz, Zielgebiete 1868 bis 1914

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat		Personen
Deutschland (40) ⁶¹²	Baden (4)		4
	Württemberg (17)		17
	Bayern (19)	Mittelfranken (1)	1
		Oberpfalz (1)	1
		Oberbayern (5)	5
		Bayerisch Schwaben (12)
Schweiz (112) ⁶¹³	Aargau (1)		1
	Appenzell-Ausserrhoden (1)		1
	Bern (1)		1
	Baselland (1)		1
	Glarus (1)		1
	Basel-Stadt (2)		2
	Tessin (2)		2

⁶⁰⁸ GaFr 9/9, 56/127, 180; HbFr; StbFr 1889.

⁶⁰⁹ 1878 bis 1918 unter österreichischer Verwaltung.

⁶¹⁰ Bis 1918 bei Österreich, heute bei Slowenien.

⁶¹¹ Ohne nähere Angaben.

⁶¹² Neun Personen o. A.

⁶¹³ 25 Personen o. A.

	Zug (2)	2
	Luzern (3)	3
	Solothurn (3)	3
	Wallis (3)	3
	Graubünden (4)	4
	Schwyz (9)	9
	Thurgau (9)	9
	Zürich (26)	26
	St. Gallen (44)	44
Frankreich (6) ⁶¹⁴	Franche-Comté (1)	1
	Île-de-France (1)	1
	Marseille (1)	1
	Paris (1)	1
	Elsass ⁶¹⁵ (2)	2
Italien (21)	Venetien (1)	1
	Verona (1)	1
	Trentino ⁶¹⁶ (2)	2
	Südtirol ⁶¹⁷ (17)	17
Krain (3)	Untersteiermark (1)	1
	Oberkrain (2)	2
USA (50) ⁶¹⁸	Connecticut (1)	1
	Kalifornien (1)	1
	Maryland (1)	1
	Michigan (1)	1
	Minnesota (1)	1
	Missouri (1)	1
	Nevada (1)	1
	South Dakota (1)	1
	Utah (1)	1
	West Virginia (1)	1
	New Jersey (2)	2
	Wisconsin (2)	2
	Illinois (5)	5
	New York (5)	5
	Iowa (10)	10
	Ohio (16)	16
Gesamt (232)		232

⁶¹⁴ Zwei Personen o. A.

⁶¹⁵ 1871 bis 1918 gemeinsam mit Lothringen Deutsches Reichsland.

⁶¹⁶ Bis 1919 bei Österreich.

⁶¹⁷ Bis 1919 bei Österreich.

⁶¹⁸ Hinzu kommen 14 Personen mit Ziel USA ohne nähere Angaben sowie 37 Personen nach „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

5. Historische Migrationsräume

Wenn die Aufhebung des Emigrationsverbots im Dezember 1867 in Österreich in gewissem Sinne einen sogenannten *Push*-Faktor bedeutet, bedarf es auf der anderen Seite bedeutender *Pull*-Kräfte, um eine so große Zahl von Menschen zur Migration zu veranlassen, wie dies nun vom Walgau in Richtung des westlichen Nachbarlands, der Schweiz der Fall ist. Während zur selben Zeit die Auswanderung nach Amerika häufig aus dem Grund stattfindet, dass die Leute sich von den im Land entstehenden Industriearbeitsplätzen abgeschreckt fühlen und stattdessen eine Existenz als Bauer oder Handwerker in Übersee suchen – eine These, die insbesondere Meinrad Pichler vertritt, die sich jedoch anhand der Zahlen in der vorliegenden Arbeit nicht zwingend bestätigen lässt – so ist dies bezüglich der Auswanderung in die Schweiz gerade nicht der Fall. Hier erfolgt wie in Österreich auch ein starker Rückgang der Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft bei gleichzeitig starkem Aufschwung des Industrie- und Dienstleistungssektors.⁶¹⁹ Deshalb ist die Schweiz und hier insbesondere die Nordostschweizer Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich für genau den gegenteiligen Auswanderertypus attraktiv, als dies in Bezug auf die Amerikaemigration der Fall ist. Denn nirgendwo sonst ist die Bandbreite der Berufe so groß, wie unter den Auswanderern in die Schweiz in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. (Tab. 89/17, S. 399) Diese verteilen sich auf insgesamt 54 Berufsgruppen gegenüber 28 bei den Amerikaauswanderern.

Tab. 63: Walgau gesamt, Auswanderungen 1868 bis 1914, Hauptdestinationen mit Zielregion

Land/Staat	Gebiet/Kanton/Region/Staat	Region	Personen
Deutschland (279)	Baden (31)		31
	Hamburg (2)		2
	Hessen (1)		1
	Nordrhein-Westfalen (4)		4
	Rheinprovinz ⁶²⁰ (1)		1
	Rheinland Pfalz (1)		1
	Sachsen (3)		3
	Thüringen (1)		1
	Schwaben (6)		6
	Württemberg (66)		66
	o. A. (11)		11
	Bayern (152)	Bayerisch Schwaben (126)	126
		Oberfranken (2)	2
		Mittelfranken (1)	1
		Unterfranken (1)	1
		Oberpfalz (1)	1
		Oberbayern (17)	17
		o. A. (4)	4

⁶¹⁹ Béatrice Veyrassat, Wachstumspfade einer kleinen Volkswirtschaft, in: Georg Kreis, Geschichte der Schweiz, Basel 2014, S. 427-430, hier S. 427.

⁶²⁰ Die Provinz Rheinland war von 1822 bis 1945 Teil Preußens und umfasste Gebiete in den späteren Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen, Saarland sowie der belgischen Region Eupen-Malmedy.

Schweiz (634)	Aargau (8)		8
	Appenzell-Ausserrhoden (10)		10
	Appenzell-Innerrhoden (1)		1
	Baselland (4)		4
	Basel-Stadt (10)		10
	Bern (9)		9
	Genf (4)		4
	Glarus (7)		7
	Graubünden (24)		24
	Jura (1)		1
	Luzern (7)		7
	Neuchâtel (2)		2
	Schaffhausen (6)		6
	Schwyz (39)		39
	Solothurn (5)		5
	St. Gallen (236)		236
	Tessin (2)		2
	Thurgau (50)		50
	Wallis (3)		3
	Zug (9)		9
	Zürich (140)		140
	o. A. (57)		57

Frankreich (55)	Elsass (20)		20
	Franche-Comté (11)		11
	Île-de-France (1)		1
	Loire (1)		1
	Marseille (1)		1
	Normandie (1)		1
	Paris (4)		4
	Provence (1)		1
	o. A. (15)		15

Italien (52)	Friaul-Julisch Venetien (1)		1
	Lombardei (1)		1
	Rom (1)		1
	Südtirol (38)		38
	Trentino (6)		6
	Provinz Turin (1)		1
	Venedig (2)		2
	Venetien (1)		1
	Verona (1)		1

USA (391)	Alaska (1)		1
	Colorado (5)		5
	Connecticut (1)		1

Illinois (13)		13
Indiana (1)		1
Iowa (19)		19
Kalifornien (11)		11
Kansas (5)		5
Kentucky (1)		1
Maryland (1)		1
Massachusetts (1)		1
Michigan (6)		6
Minnesota (5)		5
Missouri (9)		9
Montana (3)		3
Nevada (3)		3
New Jersey (13)		13
New York (23)		23
Ohio (24)		24
Oregon (5)		5
Pennsylvania (6)		6
South Dakota (2)		2
Tennessee (2)		2
Utah (1)		1
Washington (8)		8
West Virginia (2)		2
Wisconsin (12)		12
Wyoming (2)		2
o. A. (206)		206
Gesamt (1411)		1411

6. Aus den Quellen

Dass sich mit den Umwälzungen insbesondere technischer Natur sowie den politischen Veränderungen auch die Lebensumstände und somit die individuellen Entscheidungen ändern, die die Menschen zur Emigration veranlassen, wird aus den Quellen ersichtlich. Denn viele Menschen wagen den Schritt zur Auswanderung erst, nachdem die Aufhebung des gesetzlichen Auswanderungsverbots im Dezember 1867 den Weg für sie frei macht, ihr Glück diesseits oder jenseits des Atlantiks zu versuchen.

6.1. Illegale Auswanderung

Dass die Freiheit auszuwandern jedoch immer noch an Bedingungen geknüpft ist, die nicht für alle gelten, erweist der Umstand, dass nach wie vor zahlreiche Stellungsflüchtlinge in Vermeidung ihrer militärischen Pflichten die Auswanderung vorziehen. Nicht anders macht es der 1847 geborene Frstanzer Buchbinder Ferdinand Beck. Er begibt sich anstatt zur Musterung lieber nach Amerika, zunächst nach Nevada und später nach Kalifornien, wo er, mittlerweile zu Wohlstand gelangt, den Le-

bensabend verbringt.⁶²¹ Nicht im juristischen Sinn illegal, jedoch für damalige Verhältnisse moralisch sehr verwerflich, ist die Auswanderung der 1851 geborenen Theresia Mock, als sie 1876 nach Amerika auswandert. Denn sie emigriert gemeinsam mit ihrem Freund Johann Matt, mit dem sie nicht verheiratet ist, weshalb in den Quellen steht, sie sei „entlaufen“.⁶²²

6.2. Auswanderung unter Zurücklassung der Familie

Dass nicht jeder nunmehr legal emigrierende Walgauer diesen Schritt auch in ehrenhafter Weise setzt, zeigt sich am Fall der Auswanderung des im Trentino geborenen Bürsers Secondo Capra um 1911 in die Vereinigten Staaten. Denn er lässt bei seiner Emigration die Familie zurück, worauf seine Frau Rosina Degiorgio 1916 gezwungen ist, bei der Landesdirektion in Bregenz für sich und den vier- einhalbjährigen Sohn Josef um Unterstützung aus dem Armenfonds anzusuchen.⁶²³ Gleich drei Kinder hinterlässt der 1867 geborene Nenzinger Anton Meier, als er seine Schweizer Gattin Lina Büchi von Turbenthal im Kanton Zürich 1905 im Stich lässt. Auch er wandert nach Amerika aus.⁶²⁴ Dass dies jedoch keine rein männliche „Spezialität“ darstellt, erweist sich anhand der Auswanderung des Frastanzer Ehepaars Johann Schmid und Filomena Leitner. Als der Sticker 1890 gemeinsam mit seiner 25-jährigen Frau nach Amerika geht, hinterlassen die beiden die erst kurz zuvor geborene Tochter Maria Karolina. Das Mädchen stirbt zweijährig 1892.⁶²⁵

6.3. Auswanderung mit Großfamilie

Manche Walgauer Auswanderer wagen diesen Schritt allerdings in gänzlich gegenteiliger Weise, indem sie sich zur Auswanderung mitsamt ihrer teils großen Familie entschließen. Dieser sicherlich großen Herausforderung stellt sich 1883 der Bludescher Johann Anton Fritz, Jahrgang 1836, und setzt mit seiner Frau Elisabeth Tschofen von Nüziders und den gemeinsamen sieben Kindern nach Südamerika über.⁶²⁶

6.4. Armenfürsorge

Dass die Behörden in jeder Hinsicht zunächst um die Entlastung der örtlichen Armenkassa besorgt und nicht etwa um das individuelle Glück eines Untertanen, Mitbürgers oder Pfarrkinde bemüht sind, geht aus der Korrespondenz zwischen dem Frastanzer Pfarrer Leissing und einem schwäbischen Kreisleiter gegenständlich der Verheiratung des Frastanzer Josef Alois Müller in England hervor. Als dieser, ein 1883 geborener und somit minderjähriger Schneider, 1904 in London seine Braut Theresia Schäfer von Vogt in Württemberg heiratet, setzt die Frau offenbar ihre Heimatbehörden in Kenntnis. Jedenfalls erkundigt sich die Kreisleitung in Ulm darauf in Frastanz, ob und gegebenenfalls was in dieser Sache nachträglich unternommen werden könne. Der Frastanzer Pfarrer Leissing schreibt an sein württembergisches Gegenüber: *Geschätzter Herr Vorsteher! Die in London geschlossene Ehe des Alois Müller ist gültig, wenn nach österreichischem Gesetze kein Ehehindernis vorhanden war, sonst ist sie ungültig u. Sie brauchen weder Frau noch Kind anzuerkennen. Nach österr. Gesetze ist aber ein*

⁶²¹ VLA, BG Blu, Sch 27,E-I,945; GaFr 10/3; MapAusw; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶²² VLA, BG Fk, Sch 137,IV-52/94; Sch 146,IV-328/96; GaFr, MapAusw.

⁶²³ VLA, BH Blu, Sch 305,VII.

⁶²⁴ VLA, BH Blu, Sch 352,VI; HbNz; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 138.

⁶²⁵ StbFr 1892, 1893; Mitteilung von Meinrad Pichler, Bregenz.

⁶²⁶ Mitteilung von Meinrad Pichler, Bregenz.

Ehehindernis die Minorennität. Sofern sie nachweisen können, daß Müller (geb. 11. 11. 1883) von der Anverwandtschaft keine Bewilligung zur Ehe erhalten hat, ist die Ehe ungültig. 2.) Müller hat die dritte Altersklasse inbetreff Stellung noch nicht überschritten. Insofern er bei der ersten Stellung bzw. zweiten nicht vollständig untauglich war u. zudem von der Militärbehörde keine Bewilligung zur Heirat gegeben wurde, ist die Ehe zwar gültig, aber Müller könnte in diesem Falle mit 1000 fl oder 6 Monat Kerker bestraft werden. 3.) Könnte nachgewiesen werden, daß das Ehegelöbnis des Müller mit Schäfer nirgends u. auf keinerlei Weise verkündet worden ist (weder in der Kirche noch auf irgend einer Amtstafel) so wäre die Ehe ungültig. Sie sehen, daß man gegen diese Ehe verschiedene Einwände erheben könnte u. ich würde an Ihrer Stelle vorderhand weder Frau noch Kinder anerkennen. Frastanz 12.VII.05 Ergebenst Leissing (Pfarrer)

Ein ähnlich gelagerter wenngleich aufgrund einer Vielzahl an unmündigen Kindern dramatischerer Fall zieht während des Ersten Weltkriegs eine umfangreiche behördliche Korrespondenz nach sich. Als der 1881 geborene Nenzinger Moritz Tschann, seit 1905 in Näfels im Schweizer Kanton Glarus mit der gleichaltrigen Münchnerin Theresia Grünauer verheiratet, 1916 um Unterstützung aus dem Nenzinger Armenfonds ansucht, droht die Gemeinde Näfels gleichzeitig mit der Repatriierung der Familie mitsamt ihren acht Kindern, *sollte keine postwendende Zusendung von Baarmitteln für Bestreitung des Nötigsten erfolgen. Die Heimatgemeinde dürfte mit dieser Unterstützung während einigen Monaten immer noch leichter abkommen, als wenn ihr die ganze Familie zugeführt werden müsste.* Wie in solchen Fällen üblich, zeigt die Drohung Wirkung, da lieber Einmalzahlungen oder auch regelmäßige Unterstützungsleistungen in Kauf genommen werden, als anstatt dessen ganze Sippschaften in die Obhut der örtlichen Armenfürsorge zu holen. Die Gemeinde Nenzing wendet sich folglich an die Bludenzer Bezirkshauptmannschaft, die der Familie *bis auf weiteres* eine monatliche Unterstützung von 55 Franken zukommen lässt. Im Mai 1918 lässt sich die mittlerweile um ein Kind angewachsene Familie in Hofen im Kanton Schaffhausen nieder, worauf die Frage nach der Übernahme von Verpflegskosten neuerlich aufkommt, *da die Kinder oftmals ganz empfindlichen Mangel leiden müssen.* Das österreichische Generalkonsulat in Zürich gewährt eine Einmalzahlung in Höhe von 300 Kronen, die von der Gemeinde Nenzing im Regressweg eingefordert werden. Der Betrag wird durch die Inflation und den Verfall des Kronenkurses allerdings irrelevant. Indes bleiben alle Versuche, sich die sozial schwache Familie vom Leib zu halten, erfolglos, die letzten beiden Kinder kommen 1919 und 1921 in Nenzing zur Welt.⁶²⁷ Ebenfalls um Armenunterstützung in Kriegszeiten geht es im Fall des seit 1903 in St. Gallen in der Schweiz verheirateten Ludescher Bäckers Heinrich Burtscher. Dieser wird 37-jährig 1914 eingezogen und an die Front abkommandiert. Als er verwundet wird, findet er als Kriegsinvalide Beschäftigung in einer Munitionsfabrik in Lochau. Seine Frau sucht deshalb bei der Bludenzer Bezirkshauptmannschaft in Bludenz um Kriegsunterstützung an, da sie ganz auf sich allein gestellt in der Schweiz ihre Kinder nicht durchbringe. Die behördlichen Erhebungen zeitigen, dass ihr Mann, mittlerweile beim Lochauer Wagnermeister Plazidus Schlachter beschäftigt, täglich sechs Kronen verdiene, und seiner Frau deshalb kein Geld schicke, weil er sie bei sich haben, sie jedoch nicht kommen will. Es stellt sich jedoch heraus, dass ihr Mann wegen Verbrechens der Unzucht wider die Natur zu zwei Monaten schwerem Kerker verurteilt wurde und die Strafkarte zudem Einträge wegen Betrugs und Bettels enthält, worauf sie aufgefordert wird, Klage gegen ihren Mann wegen Nichtgewährung des ihr gesetzlich zustehenden Lebensunterhaltes zu erheben.⁶²⁸ Ob

⁶²⁷ VLA, BH Blu, Sch 305,VII; BH Blu, Sch 327,VII; GaNz, Fb/Hs 1881/509; HbNz; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 146.

⁶²⁸ VLA, BH Blu, Sch 317,VII; HbLu.

der Frau, die offenbar bereits in Not war, als sie sich an die Behörden wandte, damit gedient war, geht aus dem Akt nicht hervor.

6.5. Kriegsdienstpflicht

So wie dem oben erwähnten Ludescher Heinrich Burtscher ergeht es nicht nur den Emigranten selbst, sondern oft noch deren Kindern. Als Anton Amann, 1893 geborener Sohn des 1908 nach Zürich ausgewanderten Schlinsers Schlackenhändlers Markus Amann, 1914 die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband beantragt, da sich die ganze Familie dauerhaft in der Schweiz niedergelassen habe, wird er sofort zur Musterung bestellt und eingezogen. Kurz darauf bricht der Krieg aus, er wird an die Front geschickt und stirbt als Soldat des I. Standschützenregiments am 26.4.1915 in Troppau in Schlesien.⁶²⁹ In russischer Gefangenschaft stirbt hingegen 1915 der nach Guntershausen im Schweizer Kanton Thurgau ausgewanderte Satteinser Gebhard Begle. Auch er war als österreichischer Untertan kriegsdienstpflichtig, weshalb er dem Stellungsbefehl Folge leistete, der ihn im Ausland erreichte.⁶³⁰ So ergeht es auch dem Sohn des seit 1871 in Cham im Schweizer Kanton Zug verheirateten Sohn von Johann Eberle (1838 bis 1881). Der gleichnamige 1874 in der Schweiz geborene Milchfabrikarbeiter erhält den Stellungsbefehl ebenfalls in seiner Wohnsitz- jedoch nicht Heimatgemeinde – 1883 stellte die Gemeinde Frastanz der ganzen Familie einen Heimatschein aus – rückt ein und fällt im ersten Kriegsjahr.⁶³¹

6.6. Rückwanderung

Dass nicht alle Auswanderer in der Fremde ihr Glück fanden, lässt sich anhand einer Vielzahl an Rückwanderern, insbesondere aus Übersee erahnen. Der 1868 geborene Bürser Johann Martin Wachter wandert 1889 nach Amerika aus, kehrt jedoch noch im selben Jahr wieder um und heiratet in Bürs.⁶³² Länger hält es den Dünser Fidel Brunner in den Vereinigten Staaten. Der 1841 geborene Zimmermann wandert vor 1871 nach Wheeling/West Virginia aus und kehrt 1890 zurück. Er verunglückt 1891 in Rapperswil im Schweizer Kanton St. Gallen. Der gemeinsam mit ihm 1890 ausgewanderte Theodor Julius Wachter kehrt auch binnen kurzem zurück und heiratet 1896 in Bürs.⁶³³ Gleich mehrfach versucht Johann Andreas Tschuggmell sein Glück in den Staaten. Der 1863 geborene Bürser wandert 1890 das erste Mal aus, kehrt zwei Jahre darauf zurück, um kurz darauf erneut nach Amerika zu gehen. Er stirbt 1904 in der Landesnervenheilanstalt Valduna, nachdem er ein Jahr zuvor wieder heimatlichen Boden betreten hatte.⁶³⁴ Der 1885 als 14-jähriges *armes Studentlein* nach Amerika ausgewanderte Frastanzer Johann Martin Jussel tritt dort in den Orden vom Kostbaren Blut ein, wird zum Priester geweiht, nimmt den Ordensnamen Gregor an und wird als Pfarrer an verschiedene Orte in Ohio geschickt, darunter das St. Mary's Hospital in Cincinnati, nach Sebastian, St. Peter's, Fort Recovery und Philothea. Er erhält 1893 das amerikanische Bürgerrecht und wird Dozent am Seminar der Kongregation der Missionare in Carthagen/Ohio. 1905 kehrt er nach Europa zurück und tritt die

⁶²⁹ VLA, BH Fk, Sch 522,VI,13b; BG Fk, Sch 159,A-309/99; Sch 230,A-239/15; Sch 235,A-263/16; Sch 274,A-483/18.

⁶³⁰ VLA, BG Fk, Sch 296,A-148/24.

⁶³¹ HbFr 1871, 1898; StbFr 1878, 1880, 1882, 1898, 1914; GaFr 56/413; 57/79.

⁶³² Christof Thöny, Zur Geschichte der Migration in Bürs, in: Brigitte Truschnegg und Andreas Rudigier (Hg.), Bürs, Die Geschichte eines Dorfes, Bürs 2013, S. 585-611, hier S. 598.

⁶³³ VLA, BG Fk, Sch 69,E-I,5918; Sch 128,IV-331/91; Sch 160,A-13/00; StbDü; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶³⁴ Thöny, Migration in Bürs, S. 598; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 392.

Pfarrerstelle in Schellenberg im Fürstentum Liechtenstein an. Als er 1917 den Antrag auf Wiederaufnahme in den österreichischen Staatsverband stellt, verweist er auf seinen Patriotismus indem er vorbringt, er habe sich *als österreichischer Staatsbürger bei sämtlichen bisherigen österr. Kriegsanleihen (...) mit etlichen 1000 Kronen beteiligt*. Weiter heißt es in dem Antrag: *Auch für die 6. Anleihe habe ich mindestens 5000 Kronen bereit. Wartete bisher nur noch auf die vorherige Gewährung meiner vor über zwei Monaten gestellten Bitte um Wiederaufnahme in den österr. Staatsverband*. Doch anstatt der Staatsbürgerschaft erhält er den Stellungsbefehl und muss sich schriftlich rechtfertigen, weshalb er 1885 – immerhin als 14-Jähriger und mit ausgestellttem Heimatschein, also mit Genehmigung – nach Amerika gegangen sei. Er erklärt, er hätte nach seiner Rückkehr 1905 *mit Sicherheit Versäumtes* (Militär, Anm.) *nachgeholt, wenn er denn dazu aufgefordert worden wäre*. Am 6. Okt. 1917 erhält er die österreichische Staatsbürgerschaft wiederverliehen. Gleichzeitig wird die Gemeinde Nenzing, die ihm das Bürgerrecht gewährt, aufgefordert, ihn zur Erfüllung der Landsturmpflicht heranzuziehen.⁶³⁵

6.7. Heimatbesuche

Zahlreiche andere Auswanderer kehren nicht für immer zurück, bemühen sich jedoch darum oder streifen ihr Heimweh bei oft zahlreichen Heimatbesuchen ab. Als der 1911 nach Detroit/Michigan ausgewanderte Frastanzer Josef Andreas Schumont dem Wunsch seiner ungarischen Frau folgend zu einem Heimatbesuch zurückkehrt, um in der Heimatgemeinde ein Grundstück zu erwerben, muss er feststellen, dass dies nicht so schnell möglich ist, wie er gehofft hatte. Er kehrt erfolglos in die USA zurück. Einige seiner Brüder wanderten ebenfalls aus, wenngleich nicht mehr im Forschungszeitraum: Theodor Emil, von Beruf Metzger, wandert 1922 ebenfalls nach Detroit aus, die Brüder August (1898) und Engelbert (1900) folgen 1928, Engelbert geht jedoch nach Saskatchewan/Kanada.⁶³⁶ Während eines Heimatbesuchs 1903 stirbt die aus London stammende Frau des Bürser Kunstmalers Johann Anton Neyer. Dieser war 1884 mit seinen Eltern Jakob Neyer (1831 bis 1901) und Franziska Zech zunächst nach Nottawa/Minnesota ausgewandert, ehe er sich in Chicago/Illinois niederließ. Als seine Frau 26-jährig in Bürs stirbt, kehrt er in die Vereinigten Staaten zurück, stattet der Heimat jedoch 1913 und 1920 erneut Besuche ab. Sein 1872 geborener Bruder Johann Jakob, ein Farmer in Beal City/Michigan, kommt in dem Jahr als seine Schwägerin stirbt zu einem Heimatbesuch und holt die sechs Jahre jüngere Agatha Jenni zur Frau. Er stirbt 1929, sie 1958.⁶³⁷ Zu einem Heimatbesuch kommt 1904 der 1883 als Maurer ausgewanderte Göfner Johann Georg Malin, der in den USA als Wirt und Schnapshändler offenbar zu Wohlstand gelangte, so dass er sich die Reise über den Atlantik gleich mehrfach leistete. Denn bereits 1888 hält er sich in der Schweiz auf, von wo auch seine Frau Elisabeth Senn stammt.⁶³⁸

6.8. Glockenspende

Ihre Verbundenheit mit der alten Heimat bezeugen zahlreiche ehemals Ausgewanderte insbesondere von Frastanz nach den beiden Weltkriegen. Als die zu Rüstungszwecken eingeschmolzenen Kirchenglocken ersetzt werden sollen, erreicht der Spendenaufruf auch die Frastanzer in Übersee. Einige von

⁶³⁵ VLA, BG Fk, Sch 215,A-256/11; BH Blu, Sch 317,VI; Sch 454,I,2607/1928; GAFr 56/99; Meinrad Pichler, AmerikauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶³⁶ VLA, BG Fk, Sch 328,A-100/34; Sch 373,A-162/45; EllisF; Mitteilung von Wolfram Gabriel, Frastanz.

⁶³⁷ Christof Thöny, Zur Geschichte der Migration in Bürs, in: Brigitte Truschnegg und Andreas Rudigier (Hg.), Bürs, Die Geschichte eines Dorfes, Bürs 2013, S. 585-611, hier S. 598; Pichler, Typoskript.

⁶³⁸ VLA, BG Fk, Sch 115,IV-200/88; Pichler, Typoskript.

ihnen lassen sich nicht lange bitten und spenden in dieser vornehmen Sache großzügig: Der 1877 nach Rockford/Illinois ausgewanderte Baumeister Jakob Gabriel 1922, der 1883 geborene und 1912 ausgewanderte Josef Grass, ein Radiohändler in Chicago, 1950, und im selben Jahr auch die Brüder Otto und Karl Rudolf Mock. Karl Rudolf ging 1906 als Student in die USA und wurde Feuerwehrmann bei der Eisenbahn, zunächst in Moffit/Pennsylvania, später in Lucinda/Ohio. Der ein Jahr zuvor ausgewanderte Otto lässt sich in Maidsville/Wisconsin nieder. Er spendet nicht nur 1950 für den Guss einer Kirchenglocke, sondern erneut auch 1964.⁶³⁹

6.9. Glaubenswechsel

Der 1850 geborene Schlinser Josef Johann Mähr kommt in den 1870er-Jahren als Fuhrknecht nach Walzenhausen im Schweizer Kanton Appenzell. Dort lernt er die Fabrikantentochter Josefine (n. a. A. Albertina) Ambühl kennen, eine Putzmacherin von Wattwil in St. Gallen. Er verliebt sich in sie, die beiden heiraten 1880, er lässt sich in Walzenhausen als Schankwirt nieder. Vor der Hochzeit tritt er zum evangelischen Glauben über. Die beiden bekommen fünf Kinder, von denen der 1893 geborene Sohn Josef 1912 um Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband ansucht. Urenkel Dr. Rodolfo Mähr ist 2014 der Leiter des Altersheims von Schaffhausen.⁶⁴⁰ Anders der 1863 geborene Ludescher Bierbrauer Johann Anton Burtscher. Als er 1891 in Riesbach im Kanton Zürich seine zwei Jahre jüngere Braut Berta Frei heiratet, vermerkt das Ludescher Heiratsbuch, dass es sich um eine Zivilheirat handelt, da die Braut *akatholisch* ist. Doch die Frau wechselt kurz darauf das Bekenntnis, ein Jahr später findet die katholische Trauung statt.⁶⁴¹

6.10. Konfessionell gemischte Verbindung

Einen anderen Weg wählt der 30-jährige Nenzinger Maurer Johann Scherer, als er 1879 im zürcherischen Langnau die drei Jahre jüngere Protestantin Elisa Hasler heiratet. Für diese Zeit durchaus ungewöhnlich erwirkt er den kirchlichen Dispens, weshalb beide Eheleute ihrem Glauben treu bleiben und eine gemischte Ehe eingehen.⁶⁴² Denselben Schritt tun 1880 die Göfner Brüder Johann und Johann Peter Dewald in Zürich. Der eine ein Steinhauer und der andere ein Sattler, heiraten beide im Jahr kurz hintereinander zwei Protestantinnen.⁶⁴³ Hier vermerkt das Göfner Heiratsbuch lediglich deren Hochzeit laut einem Revers des katholischen Pfarramts in Zürich. Es steht zu vermuten, dass diese Verbindungen in deren Heimat nicht so ohne weiteres zustande gekommen wären.⁶⁴⁴

6.11. Als Missionar nach Amerika

Der 1837 geborene Frastanzer Johann Jutz, von Beruf Hafner, leitet 1864/1865 – obwohl ohne Lehrerausbildung – die Volksschule der Nenzinger Fraktion Halden. Als seine Braut unmittelbar vor der Hochzeit stirbt, tritt er als Spätberufener in den Jesuitenorden ein, feiert 1878 seine Primiz in Feldkirch und geht 1880 als Indianermisionar zunächst nach Wyoming und später nach South Dakota in

⁶³⁹ VLA, BG Fk, Sch 332,A-71/35; GaFr 56/742, 56/583; MapAusw; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶⁴⁰ VLA, BH Fk, Sch 65,B1,1880; HbSchR; StbSchR; Mitteilung von Dr. Rodolfo Mähr, Schaffhausen.

⁶⁴¹ HbLu; StbLu 1892, 1897, 1902.

⁶⁴² GaNz, Fb/Hs 1879/484; 1889/832; HbNz; StbNz 1888, 1892; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 122, 246.

⁶⁴³ HbGf; StbGf.

⁶⁴⁴ VLA, BH Fk, Sch 66,B7,1888; BG Fk, Sch 71,E-I,6247; Sch 116,IV-359/88; HbGf; StbGf.

den Vereinigten Staaten.⁶⁴⁵ Nicht als Missionar nach Amerika, wohl aber in ein nordamerikanisches Kloster, geht der 1890 (n. a. A. 1894) geborene Nenzinger Othmar Lutz, als er 1907 dem Orden vom Kostbaren Blute beitrifft.⁶⁴⁶ Ebenfalls bei den Missionaren vom Kostbaren Blut ist der 1843 geborenen Frastanzer Christian Grass, als er 1875 im Kloster von Greenburg/Ohio stirbt, nachdem er fünf Jahre zuvor ausgewandert war.⁶⁴⁷ Im Kloster St. John's in Collegeville/Minnesota stirbt 1881 der 31-jährige Frastanzer Ordensbruder Leonhard Tiefenthaler.⁶⁴⁸ Als die 1870 in Gurtis geborene Rosa Konzett 1892 in New York amerikanischen Boden betritt, gibt sie als Herkunftsort Frastanz an, die amerikanischen Einreisebehörden vermerken sie – wahrscheinlich aufgrund eines Lesefehlers – unter dem Namen Koupet. Sie tritt im Kloster Maria Stein in Marion/Ohio dem Orden vom Kostbaren Blut bei und stirbt dort bereits drei Jahre später 25-jährig.⁶⁴⁹ Als Student – die Oberstufengymnasiasten werden in den Quellen nicht als Schüler angeführt, da sie die Pflichtschule absolviert haben – wandert der 17-jährige Satteinser Josef Dünser 1913 nach Amerika aus. Auch er tritt dem Orden vom Kostbaren Blut bei, studiert in Collegeville/Indiana, feiert 1926 die Primiz in Carthagen/Ohio, ist 1931 Kaplan in Ottawa/Ohio und später Volksmissionar in Fort Wayne/Indiana. Er tritt als Autor von Komödien sowie Erbauungsbüchlein in Erscheinung und stattet 1936 der Heimatgemeinde einen Besuch ab, die ihm nach seinem Tod 1951 eine Gedenktafel stiftet.⁶⁵⁰

6.12. Abenteuerliches

Dass der 1879 geborene und 1899 ausgewanderte Josef Ferdinand (Fred) Hanny ein abenteuerliches Leben hatte, lässt sich anhand der Quellen erahnen. Zunächst geht er zu seinem älteren Bruder August nach Chehalis County/Washington, ist drei Jahre später Goldsucher in Whitehorse/Yukon (Kanada) und 1907 in Fairbanks Creek/Alaska. Wenig später weisen ihn die Quellen als Molkereiarbeiter und später Kondensmilchhersteller in Bloomer/Wisconsin aus, ehe ihm 1915 in Okanogan/Washington die amerikanische Staatsbürgerschaft verliehen wird, in jenem Bundesstaat, in dem sein 1862 geborener und zehn Jahre vorher ausgewanderter Bruder August mittlerweile als Geldverleiher tätig ist.⁶⁵¹

6.13. Behördenschicksale

Weniger Glück ist dem 1838 geborenen Schlinser Stuckateur Johann Josef Hummer beschieden, als er nach Jahren auf Baustellen in der Schweiz und in Deutschland 1870 gegen Osten auswandert. Zunächst wird er im selben Jahr in Wien-Schottenfeld vom populären Wiener Pfarrer Urban Loritz, nach dem heute in Wien ein Platz im 7. Wiener Gemeindebezirk benannt ist, mit seiner drei Jahre jüngeren Braut Maria Zelika von Neu-Roischi in Mähren getraut, ehe das Paar nach Budapest zieht, wo er bis 1878 arbeitet. Da er danach keine Arbeit mehr findet, lässt er seine Familie in Ungarn zurück, geht nach Frankfurt am Main und stirbt dort 1879. Als die Frau 1884 über die Behörden in Budapest in Schlins vorstellig wird, um für ihren 1873 geborenen Sohn Josef die Heimatberechtigung anerkennen

⁶⁴⁵ Mitteilung von Rochus Ammann, Nenzing; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 339.

⁶⁴⁶ GaNz, Fb/Hs 1906/2031; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶⁴⁷ GaFr 10/3; 14/1; MapAusw; Pichler, Typoskript.

⁶⁴⁸ StbFr.

⁶⁴⁹ NatArchUSA, Nr. 82187; StbGu; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶⁵⁰ VLA, BG Fk, Sch 310,A-181/29, Sch 327,A-34/33; Pichler, Typoskript.

⁶⁵¹ VLA, BG Fk, Sch 172,A-2/3; Sch 195,A-345/7; Sch 312,A-184/24; Pichler, Typoskript.

zu lassen, lehnt dies die Schlinser Vorsteherung geradeheraus ab und behauptet, weder Gemeindevorsteherung noch Pfarramt hätten jemals von einer Verehelichung erfahren. Im selben Jahr werden für einen weiteren Sohn namens Wilhelm im St.-Rochus-Spital in Budapest angefallenen Verpflegskosten in Höhe von 1 fl 62 kr aus dem Vorarlberger Landesfonds vergütet, die Hälfte der Kosten werden auf dem Regressweg von der Gemeinde Schlins zurückgefordert. Schlins weigert sich, diese Kosten zu tragen. Die Bezirkshauptmannschaft versucht deshalb auf dem Korrespondenzweg, die eheliche Trauung von Hummer, der jetzt als Schumacher angeführt wird, und seiner Frau zu evidieren, damit der Gemeinde Schlins der Kostenersatz aufgezwungen werden kann. Auf diese Weise gelangt die Trauungsurkunde von 1870 in den Akt. Die Mutter wird erneut befragt und gibt an, seit 1870 ununterbrochen in Budapest wohnhaft und selber in Not zu sein und die Spitalskosten für ihren Sohn nicht tragen zu können. Auf Betreiben der Vorarlberger Behörden wird der Frau der Trauschein und die Taufscheine ihrer Kinder abverlangt sowie die Aufklärung einiger Widersprüche, die sich aus ihren vor der Budapester Behörde gemachten Angaben ergeben (*Mutter von 2 respektive 4 Kindern aus der Ehe mit Josef Hummer*), bzw. aus Übersetzungsschwierigkeiten. Die Behörde äußert sich zwar dahingehend, dass alle Auskünfte im Interesse der Frau und deren Kinder seien, da nur auf diese Weise Schlins zur Kostenübernahme gezwungen werden könne, spricht aber im selben Satz davon, dass man ebenfalls nur auf diese Weise die Kinder zur Militärstellung heranziehen könne. Weitere Erhebungen bringen nun zutage, dass Maria Hummer sechs eheliche Kinder geboren hat. Die Behörde in Feldkirch lässt nicht locker. In Anforderung des Totenscheins von Josef Hummer wird nebenbei angeführt, dass von seinen (nunmehr wieder) fünf Kindern nur noch zwei am Leben sein sollen, falls – wie dem Aktenlauf zu entnehmen – jedoch tatsächlich noch vier Kinder am Leben seien, wäre zu prüfen, inwieweit diese zur Militärstellung herangezogen werden könnten. Maria Hummer versucht offenbar einerseits, ihre noch lebenden Kinder vor dem Militärdienst zu bewahren und andererseits zu verschleiern, dass sie wiederholt für bereits verstorbene Kinder Verpflegskosten gefordert und erhalten hatte. Als die ungarischen Behörden mitteilen, sie sei mittlerweile von Budapest weggezogen, versuchen die Vorarlberger Behörden zu eruieren, ob sie mit ihren am Leben gebliebenen Kindern an ihren Geburtsort zurückgekehrt ist. Im August 1887 wird sie in Budapest ausgeforscht und gibt im Verhör zu Protokoll, dass von ihren sechs Kindern nur noch zwei am Leben und in Budapest wohnhaft seien, worauf von Vorarlberger Seite die Übersendung der Totenscheine aller gestorbenen Kinder verlangt wird, damit keines der Stellungspflicht entgeht. Die komplizierten Nachforschungen bringen schließlich ans Tageslicht, dass von insgesamt sechs Kindern – Wilhelmina (1870), Josef (1871), Franz und Wilhelm (1873) Viktoria (1874) Theresa (1876) – nur noch Josef und Wilhelmina am Leben sind. Die Behörden geben sich vorerst damit zufrieden, dass der 16-jährige Josef noch nicht im stellungspflichtigen Alter, und die Mutter in Budapest steuerpflichtig ist. Das Ansuchen von Tochter Wilhelmina um Anerkennung ihrer Heimatzugehörigkeit in Schlins, ohne deren Nachweis sie nicht an ein Arbeitsbuch gelangen könne, findet hingegen kein Gehör.⁶⁵²

⁶⁵² VLA, BH Fk, Sch 347, L1883; HbSchIR; StbSchIR 1877.

VII. Die Emigration der Walgaugemeinden, Gesamtschau 1700 bis 1914

Die Analyse der Migrationen der einzelnen Walgaugemeinden und deren Darstellung in vier Zeitabschnitten in den vorangegangenen Kapiteln machen deutlich, dass es sich selbst bei einer kleinen Region wie dem Walgau um keinen homogenen Migrationsraum handelt, sondern dass sich die Walgaugemeinden mit Blick auf das Wanderverhalten ihrer Bewohner sowohl untereinander als auch im Vergleich mit den Migrationen der Talschaft insgesamt teils deutlich unterscheiden und dass auch im Verlauf der Zeit stark geänderte Präferenzen zu verzeichnen sind. Dies wird anschaulich, wenn man sich vor Augen hält, dass beispielsweise die Bludenzer und Nenzinger Auswanderung nach Lothringen oder ins Saarland im Zeitraum 1700 bis 1814 besonders stark, hingegen in den übrigen Gemeinden kaum gegeben war. Ebenso deutlich werden die Unterschiede im Hinblick auf die Walgauer Amerikaauswanderung. So verzeichnet Frastanz bereits vor der Mitte des 19. Jahrhunderts einen starken Zug über den Atlantik, der mit 15 Personen mehr als die Hälfte der Emigrationen in die USA in diesem Zeitraum ausmacht, wohingegen die Ludescher und die Thüringer Auswanderung nach Amerika erst nach 1850 einsetzt, dann jedoch alle anderen Migrationsziele gleichsam marginalisiert. In dem Zusammenhang vermag deshalb ebenso zu erstaunen, dass die USA nach 1849 das mit Abstand bedeutendste Ziel der Frastanzer Auswanderung sind, im Nachbarort Nenzing jedoch lediglich das am dritthäufigsten aufgesuchte Ziel hinter der Schweiz und Deutschland darstellen. Unter dem Gesichtspunkt der zeitlichen wie räumlichen Heterogenität lohnt deshalb die Betrachtung Walgauer Auswanderung sowohl in der Gesamtschau als auch in der vergleichenden Einzelbetrachtung.

1. Bevölkerung und Auswanderung: Zahlen und Fakten

Die Walgauer Gesamtbevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 7746 auf 18 540 Personen. (Tab. 79/1-16, S. 368-370; Tab. 82a, S. 375) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 3065 Personen aus, das sind rund 23 % der durchschnittlichen Bevölkerungszahl. Dieses Ergebnis ist allerdings von geringem Aussagewert aufgrund des langen Zeitraums. Bricht man die Auswandererzahlen bezogen auf die durchschnittlichen Bevölkerungszahlen der vier Untersuchungszeiträume (0,8/2,6/7,7/5,5 %; siehe Tab. 81, S. 373) jeweils bezogen auf den Zeitraum einer Generation (25 Jahre) herunter, ergibt dies einen Durchschnittsanteil von ca. 4,15 % Auswanderungen binnen einer Generation. Um sich dies besser vorstellen zu können, seien an dieser Stelle Vergleichszahlen der Gegenwart angeführt: Im Jahr 2012 betrug die Bevölkerung im Walgau eine Gesamtzahl von 51 301 Personen. Da die Lebensbedingungen hinsichtlich Geburten- und Sterbeziffer sowie Migration keine nennenswerten Schwankungen vermuten lassen, wurde diese Zahl zugleich als Durchschnittswert des 25-jährigen Zeitraums angenommen. Eine mit dem Zeitraum 1700 bis 1914 vergleichbare Auswanderung von 4,15 % beträfe folglich rund 2129 ausgewanderte Personen binnen 25 Jahren bzw. 85 Personen pro Jahr. Der Spitzenwert von 7,7 % an Auswanderungen zwischen 1849 und 1867 bedeutete heute, dass binnen einer Generation 3950 Personen den Walgau verließen bzw. rund 158 Menschen pro Jahr. Diese Zahlen mögen unspektakulär anmuten, umgelegt auf frühere Zeiten bedeuteten sie aber für die betroffenen Gemeinden und die einzelnen Familien einen deutlichen und sicher gelegentlich schmerzhaften Aderlass, insbesondere wenn man bedenkt, dass sich oft die besonders tüchtigen Gemeindemitglieder aufmachten und zudem – im Gegensatz zu heute – viele Emigrationen endgültig erfolgten. Überdies erlaubten die Kommunikationsmittel und -wege keinen mit heutigen Verhältnissen vergleichbaren Informationsaustausch.

Die zahlenmäßig stärksten Auswanderungsgemeinden über den gesamten Untersuchungszeitraum sind Frastanz und Nenzing mit 670 bzw. 634 ausgewanderten Personen. Zahlenmäßig schwächer,

jedoch in Bezug zur Bevölkerung ebenfalls starke Auswanderergemeinden sind Göfis (234), Satteins (290), Schlins (169) und Schnifis (101), hingegen ist Bludenz mit 350 Auswanderern und Auswanderinnen zwar zahlenmäßig stark, in Relation zur Bevölkerung jedoch die schwächste Auswanderergemeinde des gesamten Walgaus. Prozentuell eher schwach ist die Auswanderung von Dünserberg, Bludesch, Thüringen, Ludesch, Nüziders und Bürs, hingegen erreicht die Auswanderung von Röns und Düns Werte, die deren Bevölkerungszahlen innerhalb des Walgaus entsprechen. (Tab. 80, S. 371) Oder anders gesagt: In Nenzing und Frastanz leben viele Menschen und es wandern viele Menschen aus, sowohl prozentuell als auch in realen Zahlen. In Bludenz wohnen viele Menschen, es wandern jedoch nicht viele aus, zahlenmäßig zwar schon, relativ jedoch nicht. In Dünserberg oder Bludesch leben verhältnismäßig wenige Menschen, von denen ebenso verhältnismäßig wenige auswandern und in Röns bzw. Schnifis entspricht der Prozentsatz der Auswanderer jenem der Einwohner, jeweils bezogen auf die Zahlen für den gesamten Walgau. Betrachtet man die einzelnen Untersuchungsperioden, ergibt sich folgendes Bild: Die Emigrationen des ersten Untersuchungszeitraums 1700 bis 1814 betreffen ca. 11 % aller 3065 Auswanderungen, jene im Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848 ca. 13 %, jene zwischen 1849 und 1867 ca. 24 % und jene des letzten Zeitraums 1868 bis 1914 ca. 49 %. (Tab. 80, S. 371) Zwar bedeuten diese Zahlen nicht, dass damit alle Migrationen lückenlos erfasst sind, die Größenordnung dürfte jedoch realistisch abgebildet sein.

2. Änderungen im Wanderverhalten

Die Auswanderung aus dem Walgau in die verschiedenen Zielländer unterscheidet sich in den vier Untersuchungsperioden sowohl insgesamt quantitativ als auch hinsichtlich der in diesen Zeiträumen bevorzugten Migrationsdestinationen stark. Im ersten **Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814** überwiegt die Auswanderung nach Frankreich mit 123 Emigrationen. Die Nachbarländer Schweiz und Deutschland liegen mit 78 bzw. 75 Personen weit dahinter. (Tab. 82b, S. 375) Lediglich der Grenznachbar Liechtenstein mit 17 dorthin ausgewanderten Personen sowie das weiter entfernte Luxemburg mit 12 Personen liegen noch im zweistelligen Bereich, alle anderen Destinationen sind im Rahmen der Walgauer Auswanderung vernachlässigbare Größen. Im darauf folgenden **Untersuchungszeitraum 1815 bis 1848** kommt es nicht nur insgesamt quantitativ sondern auch hinsichtlich der Wanderungsziele zu deutlichen Verschiebungen. Die zwar nach wie vor starke Emigration nach Frankreich verliert mit 103 Migrantinnen und Migranten deutlich an Stellenwert zugunsten jener in die Schweiz, die nun mit 146 ausgewanderten Personen das Hauptziel der Walgauer Auswanderung darstellt. Desgleichen verhält es sich mit Deutschland, das im Verhältnis zu den bedeutenderen Destinationen Schweiz und Frankreich deutlich an Beliebtheit verliert. Gemessen an der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums wandern zwar mehr Menschen ins nördliche Nachbarland aus, jedoch lediglich ein knappes Fünftel jener Menschen, die in die Schweiz und nach Frankreich gehen. Im Untersuchungszeitraum davor betraf die Emigration nach Deutschland noch ein gutes Drittel. Erstmals anhand namentlich bekannter Personen fassbar wird in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die Auswanderung nach Übersee, da 27 Leute aus dem Walgau im Rahmen ihrer Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika Spuren in den Quellen hinterlassen. Die Auswanderung in das benachbarte Fürstentum Liechtenstein nimmt prozentuell zwar stark zu, bedeutet die Steigerung von zuvor 17 auf nunmehr 25 Personen doch gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums eine reale Vervierfachung, doch insgesamt bleiben die Zahlen niedrig. Ähnlich verhält es sich mit den wenigen Einzelwanderern, die sich auf die südliche Seite des Alpenhauptkamms begeben. Die Steigerung von zuvor sechs auf nunmehr 13 Migrationen nach Italien kommt einer Zunahme um das Siebenfache gleich, jedoch auf nach wie vor niedrigem Niveau. (Tab. 82b, S. 375) Wie insgesamt sowie

im Untersuchungszeitraum davor sind die Emigrationen in alle anderen europäischen wie außereuropäischen Destinationen mit insgesamt 24 Bewegungen im vernachlässigbaren Bereich, wobei in diesem Zusammenhang einzig acht Auswanderungen nach Ungarn quantitativ hervorstechen und drei nach Afrika aufgrund des Wanderziels interessant scheinen. In der dritten im Rahmen dieser Arbeit definierten **Untersuchungsperiode 1849 bis 1867** ändert sich dies noch einmal gravierend. Geänderte Verkehrsbedingungen innerhalb Europas und die schnellere und insbesondere sicherere Seereise über den Atlantik – ab 1848 per Schnellsegler und ab 1854 auf erschwinglichen Zwischen-deckplätzen von Dampfschiffen⁶⁵³ –, führen zu einem starken Anschwellen des Auswandererstroms in die Vereinigten Staaten. Die Auswanderung beträgt mit nunmehr 360 Überseeemigrationen ca. das 23-Fache gegenüber den 27 Amerikaauswanderern im um die Hälfte längeren Untersuchungszeitraum davor. Stark bleibt die Auswanderung in die Schweiz mit zuvor 146 Personen binnen 35 Jahren und nunmehr 166 innerhalb von 20 Jahren, was gemessen an der Dauer des Zeitraums einer Verdoppelung gleichkommt. Dagegen kommt die Auswanderung nach Frankreich so gut wie zum Erliegen, da nur noch 36 Leute aus dem Walgau diesen Weg einschlagen – die Wandertradition entlang des Rheins führt nun weiter an die französischen Kanalhäfen und von dort in die Vereinigten Staaten von Amerika. Weiterhin rückläufig und mit sechs Personen geradezu vernachlässigbar bleibt die Auswanderung nach Liechtenstein. Dagegen steigen die Zahlen jener Leute, die nach Italien auswandern von zuvor 13 auf nunmehr 28 Personen, sowie jener nach Deutschland von zuvor 58 auf nun 88 wieder etwas an, womit diesen beiden Ländern nun etwas größere Bedeutung zukommt. (Tab. 82b, S. 375) Dagegen bleibt die Bedeutung aller anderer Zielländer in und außerhalb Europas gering: lediglich 55 Personen entscheiden sich zur Auswanderung in ein anderes Land als die sechs Hauptzielländer Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein und USA, davon allein 14 nach Ungarn und neun auf einen anderen Kontinent, insbesondere sechs auf den südamerikanischen. All dies ändert sich im letzten **Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914** noch einmal gravierend. Die Überseeemigration bleibt zwar auf hohem Niveau, gegenüber den 360 Personen im um die Hälfte kürzeren Untersuchungszeitraum davor emigrieren nun 391 Personen aus dem Walgau in die Vereinigten Staaten. Doch gleichzeitig führt der Wegfall von gesetzlichen Emigrationsbeschränkungen 1867 zu einer Welle an Auswanderungen in die mitteleuropäischen Nachbarländer, insbesondere in die Schweiz und nach Deutschland. Jenseits der Grenze zu den benachbarten Eidgenossen lassen sich 634 Personen aus dem Walgau nieder und in Deutschland 279. Die zahlenmäßige Vervierfachung der Emigration in die Schweiz bedeutet gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums immerhin etwas mehr als eine Verdoppelung. Ähnlich verhält es sich mit den Zahlen der Auswanderung nach Deutschland. Hier bedeutet die etwa dreimal stärkere Auswanderung nach Deutschland real etwas weniger als eine Verdoppelung. Dagegen wächst die Auswanderung nach Liechtenstein von zuvor sechs auf nunmehr 84 Personen, was – wiederum in Relation zur Dauer des Zeitraums – eine Steigerung um das Siebenfache bedeutet. Die Auswanderung nach Frankreich „erholt“ sich nicht mehr, die Zahlen bleiben mit nunmehr 55 gegenüber 36 im kürzeren Zeitraum davor in etwa gleich, ebenso verhält es sich mit der Emigration nach Italien, wohin nun 52 Personen auswandern gegenüber 28 im Zeitraum davor. (Tab. 82b, S. 375) Die Auswanderung in andere Zielländer – verstärkt auch in Übersee – bleibt mit insgesamt 50 Walgauerinnen und Walgauer zahlenmäßig fast gleich, was gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums jedoch einem Rückgang gleichkommt, wobei jene nach Südamerika nun am stärksten ist: Nach Uruguay wandern sieben Personen sicher und zwei wahrscheinlich in diesem Zeitraum aus, nach Brasilien sind es sechs und nach Argentinien vier; ihre Heimat in Richtung Südameri-

⁶⁵³ Arnold Kludas, Die Geschichte der deutschen Passagierschiffahrt, Band I, Die Pionierjahre von 1850 bis 1890, Hamburg 1986, S. 16; Mitteilung von Klaus Fuest, Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven.

ka, jedoch mit unbekanntem Zielland, verlassen sieben Menschen aus dem Walgau. Mit zwei Personen wandern gleichviele nach Australien aus wie in der vorangegangenen Periode und in ein afrikanisches Land sind es nunmehr fünf gegenüber zuvor zwei.

2.1. Tendenzen

Die vier Untersuchungszeiträume zusammenfassend lassen sich folgende Aussagen treffen:

- Die **Auswanderung nach Deutschland** ist zumindest gemessen an der geografischen Nähe bis zur Mitte des 19. Jahrhundert relativ schwach und nimmt danach stark zu.
- Die **Auswanderung nach Frankreich** ist bis zur Mitte des 19. Jahrhundert sehr stark und danach ebenso stark rückläufig.
- Die **Auswanderung nach Italien** ist bis zur Mitte des 19. Jahrhundert nahezu unbedeutend, nimmt danach etwas zu und erreicht in der letzten Untersuchungsperiode etwa jene Zahlen, der stark rückläufigen Emigration nach Frankreich.
- Die **Auswanderung ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein** ist bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts marginal und betrifft vor der Entstehung erster Industriearbeitsplätze hauptsächlich bäuerliche Dienstboten sowie vereinzelte – auch daraus resultierende – Heiratsverbindungen.
- Die **Auswanderung in die Schweiz** ist, wie jene nach Deutschland, gemessen an der räumlichen Nähe sowie der gemeinsamen Grenze, im 18. Jahrhundert relativ gering, nimmt bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts deutlich zu und erreicht in der letzten Untersuchungsperiode die signifikant stärksten Werte unter allen Zielländern im gesamten Untersuchungszeitraum.
- Die **Auswanderung in die USA** – jene Personen miteingerechnet, deren Ziel mit „Amerika“ angegeben ist⁶⁵⁴ – lässt sich erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts sicher und anhand namentlich bekannter Personen aus dem Walgau belegen, wenngleich zunächst auf zahlenmäßig niederem Niveau. Ab ca. 1850 gewinnt diese Auswanderungsbewegung deutlich an Schwung und erreicht bis 1914 starke Zahlen, so dass die Emigration in die Vereinigten Staaten, nach jener in die Schweiz und noch vor Deutschland und Frankreich insgesamt die zweitstärksten Werte erreicht.

2.2. Die Migrationstendenzen der Walgaugemeinden 1700 bis 1914

Die in den Kapiteln III bis VI dargestellten Migrationen der einzelnen Walgaugemeinden legen das Augenmerk auf die Migration des jeweiligen Untersuchungszeitraums, jedoch ohne einen Hinweis auf längerfristige Tendenzen oder Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der jeweiligen Nachbargemeinden oder den Walgau insgesamt herauszuarbeiten. Dieser „blinde Fleck“ soll deshalb im Folgenden einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

2.2.1. Göfis

Die Gölfner Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 700 auf 1042 Personen. (Tab. 64, S. 260) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern insgesamt 234 namentlich bekannte Gölfnerinnen und Gölfner aus. Der zeitliche Schwerpunkt der Gölfner Emigration liegt dabei in

⁶⁵⁴ In der überwiegenden Mehrheit der Fälle wanderten diese Menschen tatsächlich in die USA aus. Da jedoch einige Personen mit Zielangabe „Amerika“ definitiv nach Südamerika auswanderten, was sich erst im Verlauf der Auswertung verschiedener Quellen herausstellte, schien es unseriös, Amerika selbstredend mit den Vereinigten Staaten gleichzusetzen.

der letzten Untersuchungsperiode, denn mit 160 Personen emigrieren zwischen 1868 und 1914 beinahe drei Viertel all jener Menschen, die im Verlauf von 215 Jahren ihrer Heimatgemeinde den Rücken kehren. Das wichtigste Zielland für die Gölfner Auswanderung über den gesamten Zeitraum ist die Schweiz mit 84 Emigrationen dorthin. Dagegen sind die Vereinigten Staaten von Amerika jenes Land, das innerhalb einer Periode die meisten Auswanderer anzieht, nämlich 66 Leute von Gölfis in der Zeit von 1868 bis 1914. Im selben Zeitraum wandern 55 Personen in die Schweiz aus, 16 Personen tun dies im Untersuchungszeitraum 1849 bis 1867. Lediglich die Auswanderungen nach Deutschland liegen im letzten Untersuchungszeitraum mit 14 Personen noch im zweistelligen Bereich, an alle anderen Destinationen im gesamten Untersuchungszeitraum sind die Zahlen einstellig. Hinsichtlich der wichtigsten Zielregionen innerhalb eines Untersuchungszeitraums befindet sich nur der schweizerische Kanton St. Gallen mit 21 Emigrationen vor 1914 im zweistelligen Bereich. Die Zuwanderungszahlen in alle anderen Regionen sind während des gesamten Zeitraums einstellig. (Tab. 64c, S. 262) Von einem guten Drittel der 234 Gölfner Emigranten, namentlich von 77 Personen, ist anhand der Quellen ein nichtlandwirtschaftlicher Beruf feststellbar, der mit 46 Personen größte Anteil im Zeitraum 1868 bis 1914. Die wanderfreudigsten Berufsgruppen sind jene des Bauhandwerks, insgesamt, mithin in allen Untersuchungsperioden, wandern 32 Maurer aus, allein 21 in die Schweiz und hier 18 nach 1849, sieben Steinhauer/-metze, drei Zimmerleute sowie ein Gipsler. Hingegen ist die Auswanderung von Bauhandwerkern nach Frankreich mit insgesamt vier Personen über den gesamten Zeitraum gering und Leute aus anderen Berufen finden sich überhaupt nur vereinzelt und nicht in einer Anzahl, die auf eine beruflich motivierte Wandertradition schließen ließe. (Tab. 64d, S. 264-266) Die Gölfner Emigration unterscheidet sich von jener des ungefähr gleich großen Nachbarorts Satteins dahingehend, dass zum einen die Gölfner Auswanderung in den ersten drei Untersuchungszeiträumen deutlich schwächer ist, hingegen im letzten Zeitraum von 1868 bis 1914 deutlich stärker. Dieser Umstand begründet sich in erster Linie in der deutlich stärkeren Amerikaauswanderung von Gölfis gegenüber jener von Satteins. (Tab. 65b, S. 268) Dagegen fand in Gölfis im Gegensatz zu Satteins im gesamten 18. Jahrhundert so gut wie keine Frankreichtsauswanderung statt. Im anderen unmittelbaren Nachbarort, dem auf der gegenüberliegenden Illseite gelegenen Frastanz, ist hingegen die Auswanderung im Verhältnis fast dreimal so hoch, auch hier insbesondere im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914, im Gegensatz zu Gölfis aber bereits auch im Untersuchungszeitraum davor, wobei hier die starke Amerikaauswanderung besonders erwähnenswert ist. (Tab. 78b,c, S. 357-360) Insgesamt zählt Gölfis zu den eher starken Walgauer Auswanderungsgemeinden, da die Auswanderung hier prozentuell stärker ist, als der Anteil der Gölfner Bevölkerung an der Walgauer Gesamtpopulation. (Tab. 80, S. 371) Dies begründet sich in der starken Auswanderung zwischen 1868 und 1914, in allen anderen Untersuchungszeiträumen ist die Gölfner Emigration im Verhältnis zu jener im Walgau insgesamt unterdurchschnittlich. Unter den Gölfner Auswanderern ist auch die Familie von Franz Xaver Amann (1801 bis 1882). Dieser, zuvor Leiter einer Niederlassung der Bludenzer Firma Getzner, Mutter & Cie. in Monza, macht sich in den 1830er-Jahren im lombardischen Legnano zusammen mit seinem Bruder Johann mit einer Baumwollspinnerei und -färberei selbständig, 1856 wird eine Spinnerei in Chiavenna übernommen.⁶⁵⁵ Seine Frau Rosa Weinzierl bringt ihm elf Kinder zur Welt. Die Söhne Alberto Eduard (1846 bis 1896) und Eduard Sylvester (1851) stellen 1881 das Ansuchen um Entlassung aus dem österreichischen Staatenverbands zwecks Einbürgerung in Italien. Nur der Ältere erhält die Genehmigung sofort, dem Jüngeren wird sie zunächst verweigert, da er noch in Österreich militärpflichtig ist, obwohl sich die Familie Ammann vor mehr als 40 Jahren in Italien nie-

⁶⁵⁵ Hubert Weitensfelder, Industrie-Provinz, Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740-1870, Frankfurt 2001, S. 196.

dergelassen hatte. Diese Pflicht besteht ungeachtet der Tatsache, dass er bei allen drei vorgeschriebenen Stellungen 1871, 1872, 1873 für untauglich befunden wurde. Er erhält die Genehmigung schließlich doch, aber erst nach einem zermürbenden Verfahren mitsamt Einholung zahlreicher amtlicher Stellungnahmen.⁶⁵⁶ Durch die Textilerzeugung zu Reichtum gelangt, gelingt der Familie der Aufstieg an die Spitze der italienischen Gesellschaft. Luisa, die 1881 in Mailand geborene Tochter von Alberto und dessen Frau Lucia Bressi, Lucia, gehört mit ihrer Schwester Francesca gegen Ende des Jahrhunderts zu den wohlhabendsten Erbinen in Italien. Sie heiratet 1900 den Mailänder Aristokraten Marchese Camillo Stampa die Soncino, an dessen Seite sie zum „hellsten Stern am Firmament der Haute Monde“ der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts avanciert.⁶⁵⁷ Noch fünfzig Jahre nach ihrem Tod heißt es über sie: „Künstler malten sie und schufen Skulpturen nach ihrem Bild, Dichter priesen ihre eigenwillige Schönheit, und Modeschöpfer warben um ihre Gunst. (...) Sie reiste, wohin die Laune sie trug, nach Venedig, Rom, Paris, Capri, sammelte Paläste und exotische Tiere und verschleuderte ein Vermögen für luxuriöse Feste. Sie schlug Gabriele D'Annunzio in ihren Bann, faszinierte Serge Diaghilew, jagte Artur Rubinstein einen Schrecken ein und brachte Lawrence von Arabien aus der Fassung. (...) Ihre faszinierende Persönlichkeit beeinflusste Schriftsteller von so unterschiedlicher Ausprägung wie Tennessee Williams und Jack Kerouac und Filmschaffende zu ihren Lebzeiten ebenso wie nach ihrem Tod.“⁶⁵⁸ In den 1930er-Jahren verarmt, flieht sie nach London, wo sie, unterstützt von Freunden, die letzten Jahre verbringt. Nach ihrem Tod am 1. Juni 1957 wird sie auf dem Brompton Cemetery mit einem ausgestopften Pekinesen zu ihren Füßen beerdigt, auf dem Grabstein ein Zitat aus Williams Shakespeare's „Antony and Cleopatra“: *„Age cannot wither her, nor custom stale her infinite variety.“* (Das Alter kann sie nicht welk machen, noch die Gewohnheit schäl ihre unendliche Vielfalt).⁶⁵⁹

2.2.2. Satteins

Die Satteinser Bevölkerung wächst von 1754 bis 1910 von 650 auf 1080 Personen. (Tab. 65, S. 267) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 290 Satteinserinnen und Satteinser aus, mit 147 Personen etwa die Hälfte im Zeitraum 1868 bis 1914. Bemerkenswert ist, dass bereits im Zeitraum 1700 bis 1814 insgesamt 17 Personen nach Frankreich emigrieren, allein nach Lothringen fünfzehn. Auch die Auswanderung nach Deutschland ist während dieser Zeit verhältnismäßig stark, insgesamt wandern dreizehn Personen im 18. und frühen 19. Jahrhundert ins nördliche Nachbarland aus. In der darauf folgenden Periode von 1815 bis 1848 lässt die Frankreichauswanderung zugunsten jener in die Schweiz nach, jene nach Deutschland bleibt mit zehn Personen stark und die Emigration in die USA setzt ein, erstmals begeben sich zwei Personen von Satteins über den Atlantik. Zwischen 1849 und 1867 kommt es – ungewöhnlich im Vergleich mit den Nachbargemeinden – zu einem neuerlichen Anstieg der Auswanderung nach Frankreich, die mit 15 Emigranten gleich stark ist, wie jene in die Schweiz. Mit 19 Auswanderern am stärksten ist mittlerweile jedoch jene in die Vereinigten Staaten von Amerika. Diese bleibt auch im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 mit 28 Auswanderinnen und Auswanderern hoch, ohne jedoch jene Zahlen zu erreichen, die in diesem Zeitraum die Auswanderung nach Deutschland und in die Schweiz ausmachen, wohin 42 bzw. 46 Personen von

⁶⁵⁶ VLA, BH Fk, Sch 347,L,1883.

⁶⁵⁷ Presstext zur Eröffnung der Ausstellung „Marchesa Casati“ im Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz (19.11.2005 bis 1.1.2006), http://www.kuenstlerhaus-bregenz.at/index12_ausstellungen_2005_06_presstext.htm, aufgerufen am 28.04.2014.

⁶⁵⁸ Ebenda.

⁶⁵⁹ Scot D. Ryerson, Michael Orlando Yaccarino, Göttliche Marchesa, Leben und Legende der Marchesa Luisa Casati, Innsbruck 2006, S. 218.

Satteins emigrieren. (Tab. 65b, S. 268) Mit Blick auf den gesamten Zeitraum 1700 bis 1914 ist der nordwestschweizerische Raum die bevorzugte Wanderdestination für die Satteinser, in den Kanton St. Gallen emigrieren 28 Personen, nach Thurgau 10 und nach Zürich sind es acht. Mit 44 Personen fast ebenso stark ist die Auswanderung in den schwäbischen Raum und in den USA ist es der Mittlere Westen, wo sich mit zwölf Personen die Leute von Satteins bevorzugt niederlassen. Fünfzehn weitere Satteinserinnen und Satteinser verteilen sich auf sieben andere Staaten und von 22 Personen verliert sich die Spur. (Tab. 65c, S. 269) Lediglich 83 Personen von Satteins emigrieren als Leute mit Beruf, bei der Mehrheit dürfte es sich folglich um Angehörige bäuerlicher Schichten gehandelt haben. Bei 38 dieser Professionisten handelt es sich um Maurer, von denen mit 14 Vertretern die meisten nach Frankreich auswandern gefolgt von 13 in die Schweiz und sieben nach Deutschland. Weiters emigrieren je zwei Steinmetze und Zimmerleute, zahlenmäßig reihen sich diese beiden bauhandwerklichen Berufsgruppen allerdings in die Schar jener zahlreichen Berufe ein, deren Angehörige jeweils nur vereinzelt das Wagnis der Emigration auf sich nehmen und von denen einzig vier Sticker zahlenmäßig auffallen, die nach 1868 in die USA emigrieren. Bei ebenfalls vier Personen berichten die Quellen über deren Existenz als Fabrikarbeiter, wobei hier nicht von einem Beruf im eigentlichen Sinn gesprochen werden kann, da es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um ungelernte Kräfte handelte, die aus existenziellen Gründen die Landwirtschaft hinter sich ließen, um als ungelernte Kräfte ihr Glück in der Industrie zu suchen. (Tab. 65d, S. 272-275) Im Vergleich mit den anderen Walgauorten ist die Auswanderung von Satteins um die Hälfte stärker, als dies aufgrund ihres Bevölkerungsanteils im Walgau zu erwarten wäre. (Tab. 80, S. 371) Sie ist somit etwas stärker als jene im Nachbarort Schlins, deutlich stärker als jene in Göfis, sie macht bezogen auf die Einwohnerzahl jedoch nicht einmal die Hälfte der Emigration der besonders auswanderungsstarken Nachbargemeinde Frastanz aus. Gemessen an der Bevölkerungszahl wandern im Zeitraum 1849 bis 1867 ca. 7,4 % der Bevölkerung von Satteins oder 9,8 % aller Angehörigen einer Generation (25 Jahre) aus, im Zeitraum 1868 bis 1914 tun dies 14,9 %, was einem Anteil von 8,3 % einer Generation entspricht. (Tab. 81, S. 373) Von einem Satteinser namens Leonhard Begle vermerkt der aus Erbschaftsgründen angelegte Stammbaum seines 1693 gestorbenen Urgroßvaters, des Landamanns Kaspar Morscher von Weiler, er habe zwei Söhne auf der Insel Mallorca.⁶⁶⁰

2.2.3. Schlins

Schlins wächst zwischen 1754 und 1910 von 230 auf 695 Personen. (Tab. 66, S. 276) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 169 Personen aus. Am stärksten ist die Schlinser Auswanderung mit 112 emigrierten Personen im letzten Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914, gegenüber 57 Personen in der gesamten Zeit davor. Mit insgesamt 62 Personen am stärksten ist der Zuzug in die Schweiz, eine Zahl, die beinahe der Auswanderung nach Deutschland (33) und in die USA (32) zusammen entspricht. Vor 1867 ist einzig die Schlinser Schweizemigration mit 13 Personen im zweistelligen Bereich. Ebenfalls zweistellige Ausmaße erreicht nach 1867 auch die Emigration nach Frankreich (18), Deutschland (22), die USA (26) sowie wiederum die Schweiz mit nun 35 hierhin ausgewanderten Schlinserinnen und Schlinsern erreicht. (Tab. 66b, S. 277) Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die mit 18 Personen relativ starke Auswanderung nach Frankreich im letzten Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914, insbesondere ins Elsass und die Franche-Comté, wohin neun bzw. vier Personen von Schlins emigrieren, dies zu einem Zeitpunkt, als die Walgauer Frankreichtauswanderung gegenüber den Untersuchungsperioden davor bereits deutlich nachgelassen hat. (Tab. 66c, S. 278) Die insgesamt am häufigsten aufgesuchten Regionen sind in Deutschland Schwaben, wo sich 24

⁶⁶⁰ VLA, Stammb 30/4r.

Personen von Schlins niederlassen, sowie die Schweizer Kantone St. Gallen und Zürich, wo dies bei 25 bzw. 17 Personen der Fall ist. Ins benachbarte Fürstentum Liechtenstein zieht es lediglich neun Leute von Schlins, und in gewissem Sinne exotische Ziele wie Französisch-Westafrika, Argentinien oder Schweden werden lediglich von Einzelpersonen aufgesucht, alle in der letzten Untersuchungsperiode 1868 bis 1914. Die weibliche Auswanderung macht mit 45 Frauen ein gutes Viertel der Schlinser Gesamtemigration aus. Beim größten Teil jenes knappen Viertels von 58 Personen mit ausgewiesenem Beruf handelt es sich bei 33 Personen und somit etwas mehr als der Hälfte um Vertreter des Bauhandwerks, darunter je ein Stuckateur, Verputzer, Tapezierer und Zimmermann, je zwei Tagelöhner, Steinhauer und Schreiner, insbesondere jedoch um Maurer, von denen insgesamt 23 auswandern, der mit 19 Personen größte Anteil in die Schweiz, wohingegen die Auswanderung von Bauhandwerkern nach Frankreich mit drei Personen gering ist. (Tab. 66d, S. 280-282) Alle anderen Schlinser Auswanderer emigrieren als einzelne Vertreter ihres Standes, lediglich sieben als Fabrikarbeiter ausgewiesene Emigranten bedeuten einen Sonderfall, da es sich hier nicht um Personen handelt, die vor dem Hintergrund eines erlernten Berufs emigrieren – die Quellen würden sie sonst als Fabrikschreiner, -schlosser o. ä. ausweisen – sondern um Angehörige von Bauernfamilien, die ihre Existenz mittels Fabrikarbeit zu verbessern hoffen. Die Schlinser Auswanderung ist in den drei Untersuchungszeiträumen zwischen 1700 und 1867 insgesamt unterdurchschnittlich, hingegen zwischen 1868 und 1914 fast doppelt so stark wie der Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373) Diese starke Zunahme ist ursächlich dafür, dass der Anteil aller ausgewanderten Schlinserinnen und Schlinser an der Walgauer Gesamtemigration prozentuell höher ist, als dies aufgrund des Anteils der Schlinser Bevölkerung an der Walgauer Gesamtbevölkerung zu erwarten wäre. (Tab. 80, S. 371) Schlins ist damit die fünftstärkste Auswanderergemeinde im Walgau hinter Frastanz, Nenzing, Satteins und Göfis. Einer der Schlinser Auswanderer macht Karriere als Barockstuckateur. Der 1741 geborene Lucius Gambs, zugehörig zur Zunft Jagdberg, heiratet in zweiter Ehe eine Frau namens Dorothea Arnold aus dem badischen Laufenburg. Das dortige Gesellenbuch führt ihn zunächst als „Maurer und Stochitor“, später ist er im Meisterbuch der Maurer und Steinhauer vermerkt. Seine Tätigkeit als barocker Bauhandwerker ist 1763 in der ehemaligen Pfarrkirche von Zurzach im Schweizer Kanton Aargau nachweisbar, 1769/1770 in der reformierten Kirche von Kronau im Kanton Zürich, ca. 1770 im badischen Säckingen, wo er an der Pfarrkirche arbeitet, 1771 gestaltet er das Gerichtsgebäude von Laufenburg, der Heimatstadt seiner Frau, und 1774/1775, wiederum im Kanton Aargau die Pfarrkirche von Mettau. Lucius Gambs stirbt 1795.⁶⁶¹

2.2.4. Röns

Die eigenständige jedoch zur Pfarre Schlins gehörende Gemeinde Röns wächst zwischen 1754 und 1910 von 110 auf 150 Personen. (Tab. 67, S. 283) Wie die Einwohnerzahl machen auch die Rönser Auswanderungen mit 32 Personen während des gesamten Untersuchungszeitraums 1700 bis 1914 in etwa ein Fünftel jener Zahlen aus, die Schlins erreicht. Hinsichtlich der weiblichen Emigration von Röns ist hier der Anteil mit einem Achtel bzw. vier ausgewanderten Rönserinnen allerdings nur halb so groß wie jener von Schlins. In den knapp 150 Jahren vor 1848 emigrieren lediglich sechs Leute von Röns, gegenüber 26 in den 65 Jahren von 1849 bis 1914. Mit 14 Personen deutlich am stärksten ist die Rönser Auswanderung in die Schweiz, davon vier Personen bereits vor 1848 und zehn in den beiden Untersuchungszeiträumen danach. Lediglich die Auswanderung nach Deutschland erreicht hier noch zweistellige Zahlen, von zehn Deutschlandemigrationen finden drei vor 1867 und sieben danach

⁶⁶¹ Norbert Lieb / Franz Dieth, Die Vorarlberger Barockbaumeister, 3. erweiterte und neubearbeitete Auflage, München 1976, S. 129.

statt. Regional sind der Schweizer Kanton St. Gallen und das Schwabenland mit jeweils sechs Zuzüglern von Röns gleich attraktiv. (Tab. 67c, S. 284) Bei knapp der Hälfte der Rönser Emigranten handelt es sich um Leute mit ausgewiesener Berufstätigkeit. Die wanderlustigste Gruppe stellen einmal mehr die Maurer mit sechs Emigranten, davon vier in die Schweiz und je einer nach Frankreich und in die Vereinigten Staaten. Ebenfalls dem Bauhandwerk zuzurechnen sind ein Steinhauer und ein Tagelöhner, bei den übrigen Berufsleuten stellen einzig die Fabrikarbeiter bzw. Fabrikarbeiterinnen mit drei Personen eine – wenngleich ungelernte – migrierende Berufsgruppe dar. (Tab. 67d, S. 285, 286) Die mit sieben Personen meisten Rönser mit Beruf gehen in die Schweiz, vier nach Deutschland, zwei nach Frankreich, ein Professionist sucht das bessere Fortkommen in den USA. Die im Verhältnis zur Einwohnerschaft relativ starken Auswandererzahlen in den beiden Zeiträumen nach 1849 bedeuten, dass zwischen 1849 und 1867 rund 10,1 % der Angehörigen einer Generation von Rönsern auswandern und zwischen 1868 und 1914 ca. 5,6 %. (Tab. 81, S. 373) Damit entspricht der Anteil der Rönser Auswanderung an der Gesamtzahl im Walgau ungefähr jenem Anteil, den die Rönser Bevölkerung innerhalb der Walgauer Gesamtbevölkerung ausmacht. (Tab. 80, S. 371) Ein Beispiel für die im Zuge der Quellenrecherchen manchmal erforderliche Phantasie wird deutlich am Beispiel des Rönser Johann Leonhart Dressel. Als dieser 1836 stirbt, vermerkt das Schlinser Sterbebuch als Ort seines Hinscheidens *Laschottfond* (La-Chaux-de-Fonds, Kanton Neuenburg).⁶⁶²

2.2.5. Schnifis

Die Schnifner Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 300 auf 379 Personen. (Tab. 68, S. 287) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 101 Menschen von Schnifis aus, wovon die weibliche Emigration mit 28 ausgewanderten Schnifnerinnen ein knappes Drittel beträgt. Der Frauenanteil ist somit etwas höher als im Nachbarort Schlins und deutlich höher als jener von Röns. In Relation zu den Einwohnern erreicht die Schnifner Auswanderung bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts starke Werte, da zwischen 1815 und 1848 ca. 3,8 % der Angehörigen einer Generation auswandern, ein Wert, der sich bis 1867 auf 7,5 % steigert und bis 1914 mit 7,9 % den Höhepunkt erreicht. (Tab. 81, S. 373) In exakten Zahlen bedeutet dies, dass sich die Schnifner Auswanderung von 19 Personen zwischen 1815 und 1848 auf 23 Personen bis 1867 steigert und mit 54 Personen zwischen 1868 und 1914 den höchsten Wert erreicht. Die Zahl von in Summe 56 Auswanderungen in die Schweiz macht aus, dass die Emigration ins westliche Nachbarland eineinhalb Mal so stark ist wie jene nach Frankreich (5), Deutschland (15) und in die Vereinigten Staaten (16) zusammen. (Tab. 68b, S. 288) Mit 20 Personen nach Zürich und 21 nach St. Gallen finden zwei Fünftel aller Schnifner Auswanderungen in diese beiden Schweizer Kantone statt. Mit acht von 16 Schnifner Amerikauswanderern zieht es die Hälfte von ihnen in einen Staat des Mittleren Westens, die fünf Frankreichemigranten lassen sich alle im Elsass (3) und der Franche-Comté (2) nieder, alle vor 1867. (Tab. 68c, S. 290) Lediglich bei einem knappen Drittel der Schnifner Auswanderer geben die Quellen Auskunft über deren Beruf, d. h. insgesamt 27 Personen emigrieren als Leute mit nichtlandwirtschaftlichem Hintergrund. Auch hier dürfte das Wechselspiel zwischen schlechten Berufsaussichten daheim und größeren Chancen in der Fremde ursächlich dafür sein, dass die Vertreter verschiedener bauhandwerklicher Berufe besonders zahlreich emigrieren: neun Maurer, drei Steinhauer, zwei Zimmerer und ein Gipser, die meisten davon in die Schweiz, drei Maurer aber auch nach Frankreich. Vertreter anderer Berufe emigrieren von Schnifis nur vereinzelt, Fabrikarbeiter keine. (Tab. 68d, S. 291-293) Bemerkenswert ist auch, dass vor 1848 drei Personen von Schnifis nach Ungarn auswandern. Die Gemeinde Schnifis zählt neben Göfis, Satteins, Schlins, Nenzing und Frastanz zu jenen sechs Walgau-

⁶⁶² StbSchR.

gemeinden, in denen die Auswanderung anteilmäßig stärker ist, als dies ihrem Anteil an der Walgauer Bevölkerung entspricht. (Tab. 80, S. 371) Kein willentlicher Auswanderer war wohl der Schnifner Johann Gassner, ein Vagabund, den erst sein Tod im Schweizer Kanton Appenzell 1824 final zum Emigranten machte. Sein Schicksal wird neun Jahre später aktenkundig, als sein 12 bis 14 Jahre alter Sohn Andrä 1833 in Landeck aufgegriffen wird. Im Zuge der Feststellung seiner Heimatzugehörigkeit gibt er auch das Schicksal seines Vaters zu Protokoll.⁶⁶³

2.2.6. Düns

Die Dünser Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 vordergründig nur unwesentlich von 160 auf 188 Personen, erreicht dazwischen mit 242 Personen 1837 jedoch einen Spitzenwert. (Tab. 69, S. 294) Dass die Zahlen danach wieder rückläufig sind, ist allerdings nur zum Teil der Dünser Auswanderung geschuldet, denn von insgesamt 39 Emigranten von Düns wandern im letzten Untersuchungszeitraum zwischen 1868 und 1914 lediglich 27 Personen aus und somit um zwanzig Personen weniger als der Bevölkerungsrückgang beträgt. Mit Blick auf den gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 beträgt die Auswanderung mit zwölf Personen bis 1867 lediglich ein knappes Drittel der Gesamtzahl binnen mehr als eineinhalb Jahrhunderten, etwas mehr als zwei Drittel emigrieren nach 1868. Mit zwanzig Auswanderungen in die Schweiz erweist sich das westliche Nachbarland für etwas mehr als die Hälfte der Dünser als am attraktivsten, zehn Personen oder ein gutes Viertel zieht es über den Atlantik in die Vereinigten Staaten. (Tab. 69b, S. 295) Bei den 14 Dünserinnen und Dünsern mit ausgewiesenem Tätigkeit handelt es sich um vier Dienstmägde, die in die Schweiz auswandern, größtenteils jedoch um Bauhandwerker, von denen acht in die Schweiz und zwei in die USA emigrieren, mit fünf Personen die meisten von ihnen Maurer, aber auch drei Zimmerleute, allesamt nach 1849. (Tab. 69d, S. 297) Regional als besonders attraktiv erweisen sich die Schweizer Kantone St. Gallen (7) und Zürich (3), der Großraum Schwaben (4) sowie in den Vereinigten Staaten der Mittlere Westen; hier siedelt je eine Person von Düns in Illinois, Iowa und Missouri. (Tab. 69c, S. 296) Mit Blick auf die Bevölkerungszahlen erweist sich die Dünser Emigration lediglich im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 als stark, in diesem Zeitraum wandern ca. 7,1 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) für immer aus, gegenüber 3,3 % im Untersuchungszeitraum davor. Diese Werte liegen zwischen 1700 und 1848 deutlich unter zwei Prozent. (Tab. 81, S. 373) Insgesamt entspricht die Dünser Auswanderung ihrem Bevölkerungsanteil im Walgau. (Tab. 80, S. 371) Versehentlich zweimal findet sich der Dünser (Johann) Joseph Moll im Register. Der 1843 geborene ledige Mann stirbt 1887 im Zuchthaus von Horgen im Kanton Zürich. Das Sterbebuch vermerkt ihn mit vollem Namen, die Akten der Feldkircher Bezirkshauptmannschaft hingegen mit dem genauen Ort seines Todes.⁶⁶⁴ Auf diese Weise verfälschte der Unglückliche noch nach seinem Tod diese Statistik.

2.2.7. Dünserberg

Der Bevölkerungsstand von Dünserberg scheint auf den ersten Blick zwischen 1754 und 1910 nahezu gleichbleibend: Beträgt er anfangs 110 Personen, macht er gut 150 Jahre später lediglich 117 Personen aus. (Tab. 70, S. 298) Dass die Stagnation nicht der Emigration geschuldet ist, beweist der Blick auf die Auswandererzahlen, denn in mehr als zwei Jahrhunderten wandern lediglich 14 namentlich bekannte Personen von Dünserberg für immer ins Ausland ab, im 18. und frühen 19. Jahrhundert überhaupt niemand. (Tab. 70b, S. 299) Die Auswanderung setzt erst nach dem Ende der bayerischen

⁶⁶³ VLA, LG So, Sch 85.

⁶⁶⁴ VLA, BH Fk, Sch 66,B7,1887; StbDü.

Herrschaft 1814 ein und erreicht im Untersuchungszeitraum bis 1848 bereits den Spitzenwert von sieben ausgewanderten Personen. In beiden darauffolgenden Perioden emigrieren mit drei bzw. vier Personen ebenso viele Leute von Dünserberg. Lediglich zwei der ausgewanderten Personen sind weiblichen Geschlechts. Bevorzugtes Ziel der Dünserberger Emigration sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wo sich sechs Personen oder rund 40 % aller Emigranten niederlassen, die Hälfte in Iowa, von der anderen Hälfte verliert sich die Spur. Von den sieben Auswanderer zwischen 1815 und 1848 gehen in Summe fünf nach Frankreich (Elsass: 2, Franche-Comté: 1) und die romanische Schweiz (2), nach Bayern und Baden emigriert je eine Person, beide in der letzten Untersuchungsperiode 1868 bis 1914. Vier Personen verlassen den Dünserberg als Bauhandwerker, je ein Maurer vor 1848 nach Frankreich und in die USA, ein Schreiner sowie ein späterer Baumeister vor 1867 ebenfalls in die USA. (Tab. 70c, S. 299) Im Hinblick auf die Bevölkerungszahl zählt Dünserberg neben Bludenz zu den beiden Gemeinden mit der schwächsten Auswanderung unter allen Walgauorten (Tab. 80, S. 371), und in allen Untersuchungszeiträumen ist die Auswanderung von Dünserberg lediglich zwischen 1815 und 1848 mit 3,7 % Auswanderer binnen einer Generation leicht über dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 %, was in Zahlen jedoch lediglich die Auswanderung von sieben Personen ausmacht. (Tab. 81, S. 373) Zu diesen zählt der Dünserberger Maurer Gerold Tobler, dem 1830 die Auswanderung nach Offemont in der französischen Region Franche-Comté bewilligt wird, *da er kein Vermögen besitzt und bereits das 30te Lebensjahr überschritten hat*.⁶⁶⁵ Das Heimatland ist offenbar an besitzlosen Personen über dem militärpflichtigen Alter trotz gesetzlichem Emigrationsverbot nicht interessiert.

2.2.8. Bludesch

Die Bevölkerung von Bludesch wächst zwischen 1754 und 1910 von 300 auf 492 Personen. (Tab. 71, S. 301) Im gesamten Untersuchungszeitraum von 1700 bis 1914 wandern 74 Personen aus, darunter 22 Frauen. Die Auswanderung bis 1814 ist mit lediglich drei Personen marginal, nimmt jedoch in der anschließenden Untersuchungsperiode mit insgesamt 19 Bludescher Emigrantinnen und Emigranten stark zu, erreicht zwischen 1849 und 1867, als 30 Personen auswandern, den Höhepunkt, ehe die Zahlen bis 1914 wieder rückläufig sind, da im letzten Untersuchungszeitraum nur noch 22 Personen auswandern. Zweistellige Werte hinsichtlich der Zielländer erreichen lediglich die Schweiz und die USA mit 25 bzw. 21 Emigrationen, hier erweisen sich mit 15 ausgewanderten Personen vor 1867 die Vereinigten Staaten als am attraktivsten, gefolgt von elf Personen in die Schweiz im Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914. Deutschland und Liechtenstein liegen mit neun bzw. acht Emigranten noch im oberen einstelligen Bereich und Frankreich mit sechs Personen im mittleren. Alle anderen Destinationen in Europa, Afrika und Südamerika werden von Einzelpersonen als Auswanderungsziel gewählt. (Tab. 71b, S. 302) Unter den beliebtesten Zielregionen stechen lediglich der Schweizer Großraum zwischen St. Gallen (8) und Zürich (2) sowie der Mittlere Westen der Vereinigten Staaten mit ebenso vielen Zuwanderern (Minnesota, Missouri und Ohio: je 1, Michigan und Wisconsin: je 2, Nebraska: 3) hervor. In den Schweizer Kanton Bern wandern zwischen 1849 und 1914 fünf Personen aus und in das deutsche Herzogtum Baden emigrieren zwischen 1815 und 1867 vier Personen von Bludesch. Alle anderen Regionen sind das Ziel für lediglich ein bis zwei Bludescherinnen und Bludescher. (Tab. 71c, S. 303) Auch von Bludesch zieht es hauptsächlich Handwerker in die Fremde, die meisten von ihnen Bauhandwerker: Zwölf Personen weisen die Quellen als Maurer aus, sechs gehen in die Schweiz, je zwei nach Deutschland und Frankreich sowie je einer nach Amerika und nach Französisch-Westafrika.

⁶⁶⁵ VLA, KA 1, Sch 362; TLA, JüngGub 1830,2162; Hannelore Berchtold, Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert, Feldkirch 2003, S. 246.

Damit stellen die Bauhandwerker mehr als die Hälfte aller 23 Personen, die statt bzw. neben der Landwirtschaft einen Beruf ergriffen, ehe sie sich zur Emigration entschlossen bzw. in einen ausländischen Dienst treten. (Tab. 71d, S. 305-307) Die Auswanderungen der Blumenegggemeinde sind gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil im Walgau gering und erreichen lediglich im Zeitraum 1849 bis 1867 einen leicht überdurchschnittlichen Wert. (Tab. 81, S. 373) Traurig ist das Schicksal des Bludeschers Martin Jussel. Der um 1840 geborene Maurer heiratet 1875 in Biel im Schweizer Kanton Bern die 1851 geborene Elisabeth Habegger. Die Frau stirbt 1877 an den Folgen der Geburt des gemeinsamen Sohns Jakob, das Kind stirbt am Tag nach der Geburt und der Vater wenige Monate später 1878.⁶⁶⁶

2.2.9. Thüringen

Die Bevölkerung von Thüringen verdreifacht sich beinahe und wächst zwischen 1754 und 1910 von 250 auf 712 Personen. (Tab. 72, S. 308) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 62 Personen aus, mit zwanzig Thüringer Emigranten die meisten vor 1867 in die USA. Zweitbeliebtestes Ziel ist Deutschland, wohin zwischen 1700 und 1867 acht Thüringerinnen und Thüringer auswandern und nach 1867 sieben, gefolgt von der Schweiz mit einem Verhältnis von sechs zu acht bezogen auf dieselben Zeiträume. Nach Frankreich gehen zehn Personen, davon neun zwischen 1700 und 1848, jeweils eine Einzelperson geht nach Ägypten, Südtirol und in ein heute zu Polen gehörendes Gebiet im damaligen Preußen. (Tab. 72b, S. 309) Mit zwanzig Auswanderinnen ist ein knappes Drittel der Wanderlustigen weiblichen Geschlechts. Alle 15 der Emigranten nach Deutschland zieht es in den süd- bzw. südwestdeutschen Raum, elf nach Schwaben (Bayerisch Schwaben: 6, Württemberg: 5) und vier nach Baden, acht vor 1867 und sieben danach. In der Schweiz sind einmal mehr St. Gallen (4) und Zürich (5) besonders attraktiv und in Frankreich zieht es die meisten Menschen von Thüringen ins Elsass (5) und in die ehemalige burgundische Freigrafschaft Franche-Comté (2); lediglich nach Lothringen wandert noch eine Person im 18. Jahrhundert aus, von zwei Frankreichgängern verliert sich die Spur. (Tab. 72c, S. 310) Unter den zwanzig Auswanderern nach Amerika sind neun Personen mit eruierbarem Ziel. Von diesen gehen sieben Personen in einen Staat des Mittleren Westens (Illinois: 4, Ohio: 2, Missouri: 1), zwei weitere sterben bald nach ihrer Ankunft in Louisiana noch ehe sie die – wahrscheinlich geplante – Reise in einen anderen Bundesstaat antreten können. Die Thüringer Auswanderung ist lediglich im Zeitraum 1848 bis 1867 leicht überdurchschnittlich gemessen an der Walgauer Emigration insgesamt. (Tab. 81, S. 373) Wie in den beiden anderen Walgauer Blumenegggemeinden Bludesch und Ludesch sind auch hier die Auswandererzahlen im Verhältnis zur Bevölkerung gering, das heißt, es wandern prozentuell weniger Thüringer aus, als dies dem Thüringer Anteil an der Walgauer Gesamtbevölkerung entsprechen würde. (Tab. 80, S. 371) Lediglich von 15 Thüringerinnen und Thüringern ist deren Beruf bekannt, wobei keine Berufsgruppe und kein Zielland besonders auffällig scheinen. (Tab. 72d, S. 311, 312) Als die 1821 geborene Maria Zerlauth um 1850 in Bozen den Adligen Josef Adler von Le Vray von Mais bei Meran heiratet, hofft sie möglicherweise auf ein Leben in Sorglosigkeit.⁶⁶⁷ Ihr weiterer Lebensweg und der ihrer Kinder deuten jedoch auf Gegenteiliges. Die Frau stirbt 1895 verwitwet in Thüringen, ihre Tochter hingegen, von Beruf Weberin, heiratet 1874 einen Einwanderer aus dem Trentino, fällt damit unter die Heimatzugehörigkeit ihres Mannes und muss nach dem Ersten Weltkrieg als Witwe um Wiederaufnahme in den Heimatverband von Thüringen ansuchen.⁶⁶⁸ Zwei ihrer Töchter arbeiten vor dem Krieg trotz klingendem Namen in

⁶⁶⁶ HbBlSch; StbBlSch.

⁶⁶⁷ HbTh.

⁶⁶⁸ VLA, BH Blu, Sch 341,VI,1498; Sch 372,VI; HbBlu; StbTh 1889.

Bludenz in der Fabrik, ein Sohn lebt zu dieser Zeit als Bahnbediensteter in Wien.⁶⁶⁹ All das ist Indiz dafür, dass der ehemals adlige Familienvater aus dem Adelsstand verstoßen wurde.

2.2.10. Ludesch

Die Ludescher Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 430 auf 803 Personen. (Tab. 73, S. 313) Im gesamten Untersuchungszeitraum von 1700 bis 1914 wandern 98 Menschen von Ludesch aus, darunter 22 Frauen. Dabei ist die Ludescher Auswanderung in allen vier Untersuchungszeiträumen geringer als der Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373) Bezogen auf die Einwohnerzahl und die Dauer des Untersuchungszeitraums wandern mit 34 Personen verhältnismäßig die meisten Ludescherinnen und Ludescher zwischen 1849 und 1867 aus, am zweitstärksten ist die Auswanderung im darauffolgenden Zeitraum 1868 bis 1914, als 39 Personen binnen viereinhalb Jahrzehnten ihren Heimatort für immer verlassen. (Tab. 73b, S. 314) Dagegen beträgt die Auswanderung in den beiden Untersuchungszeiträumen davor mit zwölf Personen bis 1814 und 13 bis 1848 lediglich ein gutes Viertel der Gesamtauswanderung binnen gut zwei Jahrhunderten. Mit 35 Personen deutlich am stärksten ist der Zug in die Vereinigten Staaten, allein 28 wählen diesen Weg vor 1867, in den gut 45 Jahren bis 1914 sind es dann nur noch sieben Menschen, die sich dafür entscheiden. In diesem Untersuchungszeitraum wächst dagegen die Zahl der Schweizemigranten nahezu in dem Maß, wie die der Amerikaauswanderer nachlässt, so dass sich das Verhältnis beinahe umkehrt: 25 Menschen wandern nun in die Schweiz aus, im Zeitraum davor tat dies nur eine Person. Die Auswanderung nach Deutschland ist während des gesamten Forschungszeitraums auf niederem einstelligem Niveau, so dass sich bis 1914 in Summe dreizehn Personen im nördlichen Nachbarland niedergelassen haben. Mit 15 Personen ist hingegen die Emigration nach Frankreich etwas stärker, was den neun bzw. fünf vor 1814 und 1848 ausgewanderten Personen geschuldet ist. Nach Südtirol emigrieren zwei Personen, vier weitere Destinationen von Liechtenstein über Russland und Ostafrika bis Australien sind das Ziel von lediglich einer Ludescher Person. Regional als am beliebtesten erweist sich einmal mehr die Ostschweiz, wo sich elf Personen im Kanton St. Gallen und acht in Zürich niederlassen; weiters scheinen die süd- bzw. südwestdeutschen Regionen auch für die Ludescher attraktiv, zehn von dreizehn Deutschlandauswanderern emigrieren in diese Gegenden, darunter sieben nach Bayerisch Schwaben, zwei nach Württemberg und eine Person nach Baden. Elf von 15 Frankreichwanderern lassen sich in den ostfranzösischen Regionen Lothringen (6), Elsass (4) und Franche-Comté (1) nieder, in Lothringen alle und im Elsass drei Personen vor 1814. Auch unter den 18 Ludescher Emigranten mit bekanntem Ziel in den Vereinigten Staaten liegt deren bevorzugtes Siedlungsland im Mittleren Westen, vier gehen nach Illinois, je zwei nach Nebraska, Iowa, Minnesota, Missouri und Wisconsin. (Tab. 73c, S. 315) Zwar ist die Ludescher Amerikaauswanderung so wie in den beiden anderen Blumenegggemeinden stark, die Auswanderung insgesamt ist jedoch sowohl gemessen an der Gesamtauswanderung im Walgau gering als auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl: Der Ludescher Anteil an der Walgauer Bevölkerung beträgt rund 4,69 %, jener an der Walgauer Auswanderung lediglich 3,19 %. (Tab. 80, S. 371) Mit 45 Personen relativ groß ist die Zahl jener Leute von Ludesch, die als Angehörige eines Berufsstands auswandern, mit 18 Personen die meisten von ihnen in die Schweiz, jedoch auch zehn Personen nach Frankreich und acht in die Vereinigten Staaten. Im Gegensatz zu den Nachbargemeinden, die keine bedeutende Wandertradition von Handwerkern nach Frankreich aufweisen, emigrieren vor 1848 neun von Ludesch in eine Region westlich des Rheins sowie eine Person vor 1867. Bei zweien handelt es sich um Schuster, die übrigen acht folgen der Tradition jener Vorarlberger Bauhandwerkern, die ihr Glück seit Jahrhunderten in Frankreich suchen. Auch an die übrigen Destinatio-

⁶⁶⁹ HbBlu 1908, 1911, 1914.

nen zieht es vor allem Leute vom Bau, darunter je ein Maurer und Zimmermann in die USA, je ein Baumeister, Gipser und Schreiner sowie sieben Maurer in die Schweiz, und nach Deutschland einen Maurer und zwei Steinhauer. Diese Emigrationen fallen überwiegend in die Zeit vor 1848. In der Zeit danach sind vermehrt Einzelwanderungen von Leuten aus unterschiedlichsten Berufen feststellbar: je ein Bäcker, Bierbrauer, Fotograf, Metzger und Sticker, aber auch zwei Dienstmägde. (Tab. 73d, S. 317-319) Kein Beruf ist hingegen von Johann Ulrich Burtscher bekannt, zudem gelang es ihm nicht, sich und seiner Familie auch nur bescheidenen Wohlstand zu erarbeiten. Denn als der seit 1899 in Zürich verheiratete Ludescher 1911 in der Schweiz 38-jährig stirbt, wendet sich die Heimatgemeinde seiner Frau, Ohrendingen im Kanton Aargau, namens der Witwe mit ihren fünf Kindern an die Vorarlberger Behörden und verlangt 560 Franken jährlich für die Unterbringung und Verpflegung der Familie. Der Forderung wird Nachdruck verliehen mit dem Argument, dass ein Kind erbkrank sei und deshalb teurer komme als die Mutter und die anderen vier Kinder.⁶⁷⁰ Wahrscheinlich ist, dass die Behörden in Vorarlberg lieber zahlten, als die Familie in den Heimatverband des verstorbenen Gatten und Vaters aufzunehmen.

2.2.11. Nüziders

Die Bevölkerung von Nüziders wächst zwischen 1754 und 1914 auf fast genau das Doppelte, von 549 auf 1093 Personen. (Tab. 74, S. 320) Zwischen 1700 und 1914 wandern 135 Personen aus, darunter 38 Frauen, wobei die Auswanderung in den Untersuchungszeiträumen 1815 bis 1848 mit 40 Personen und 1849 bis 1867 mit 27 Personen am stärksten ist, da dies einem Anteil von 3,7 bzw. 3,8 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) gleichkommt. Der Untersuchungszeitraum zwischen 1814 und 1848 ist damit der einzige, in dem die Nüziger Auswanderung deutlich über dem Walgauer Durchschnitt von 2,6 % liegt, in den drei anderen Untersuchungszeiträumen ist die Auswanderung unterdurchschnittlich. (Tab. 81, S. 373) Auch gemessen an der Bevölkerungszahl entspricht die Emigration von Nüziders nicht deren Anteil an der Walgauer Gesamtbevölkerung. (Tab. 80, S. 371) Anders als im Nachbarort Ludesch, wo unter allen Zielländern die Emigration in die USA am stärksten ist (Tab. 73b, S. 314), ist jene von Nüziders mit Abstand am stärksten in die Schweiz, wohin mit 66 Personen fast fünfzig Prozent aller Auswanderungen stattfinden und wo sich mehr als viermal so viele Menschen niederlassen als in den USA (16), fast viermal so viele wie in Frankreich (18) und mehr als dreimal so viele wie in Deutschland (20). Nach Ungarn und Liechtenstein begeben sich lediglich sechs bzw. vier Menschen von Nüziders, fünf weitere Ziele von Belgien über Südtirol, Kroatien, die Niederlande bis nach Südamerika werden von einzelnen Emigranten aufgesucht. (Tab. 74b, S. 321) Unter allen Regionen ragen lediglich der Nordostschweizer Raum mit den Kantonen St. Gallen (16), Zürich (14), Thurgau (8), Appenzell (7) und Schaffhausen (2) sowie der badisch-schwäbische Raum mit 18 Emigranten von Nüziders heraus. Die Verteilung auf die übrigen Regionen in allen Zielländern ist auf niedrigem Niveau gleichmäßig. (Tab. 74c, S. 322) Anders als in einigen anderen Walgaugemeinden dürfte in Nüziders eine ältere Wandertradition nach Frankreich existiert haben, denn von 18 Frankreichemigranten sind immerhin zwölf Vertreter eines Bauhandwerks fassbar, alle vor 1848, sowie eine Person vor 1867, hinzu kommt eine Frau, die als Dienstmagd ebenfalls nach Frankreich geht. Die Zahlen weisen auf eine nachlassenden Nachfrage an Bauhandwerkern in Frankreich nach der Jahrhundertmitte, denn der in diese Richtung versiegenden Strom gewinnt stattdessen in Richtung Schweiz an Schwung, wohin 16 Maurer sowie je ein Schlosser, Zimmermann und Steinhauer von Nüziders emigrieren, größtenteils in der letzten Periode vor 1914. Insgesamt zieht die Schweiz mit 22 Personen die meisten Nüziger Berufsleute an, nach Frankreich folgt an dritter Stelle Deutschland mit

⁶⁷⁰ VLA, BH Blu, Sch 231,VII; HbLu.

acht Personen. Jene die nicht dem Bauhandwerk entstammen, verteilen sich vom Abdecker bis zum Strohhutmacher durchaus heterogen auf zahlreiche Professionen, ohne dass eine darunter als besonders wanderfreudig hervorscheint. (Tab. 74d, S. 324-326) Als die 40-jährige Näherin Christina Konzett 1854 um Auswanderungsbewilligung für Amerika ansucht, gibt sie in ihrem Antrag zu Papier, sie sei *aller weiblichen Arbeiten und auch der Feldarbeit kundig, und so hoffe sie in Amerika besser durchzukommen, als hierlands, um so mehr, als schon viele Landsleute in Amerika seien, denen es gut gehe, sie besitze an Vermögen bei 200 fl R. W. und könne die Reisekosten bestreiten*.⁶⁷¹ Ob es ihr gelang, ihre Fähigkeiten nutzbringend einzusetzen, geht aus den Quellen nicht hervor, ihre Spur verliert sich in den Weiten des Landes.

2.2.12. Bludenz

Die Bludener Bevölkerung⁶⁷² wächst zwischen 1754 und 1910 um mehr als das Vierfache von 1205 auf 5870 Personen. (Tab. 75, S. 327) Im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 350 Leute von Bludenz aus,⁶⁷³ darunter 75 Frauen. Die Bludener Auswanderung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert im Vergleich zu den anderen Walgaugemeinden. Zum einen fällt die mit zehn Personen starke Emigration ins Saarland im 18. Jahrhundert auf, ebenso jene nach Lothringen, als im selben Zeitraum 18 Personen dorthin emigrieren. (Tab. 75c, S. 329) Die Bludener Auswanderung in die beiden benachbarten Regionen macht fast ein Viertel (Lothringen) bzw. die Hälfte (Saarland) der gesamten Walgauer Auswanderung dorthin sowie zwei Drittel der gesamten Bludener Auswanderung bis 1814 aus, was möglicherweise jedoch dem Umstand geschuldet ist, dass viele dieser Auswanderer die Herrschaft Bludenz als Herkunftsort angaben und in Wirklichkeit aus einem anderen Ort der Herrschaft Bludenz-Sonnenberg stammten. Insgesamt jedoch ist die Bludener Auswanderung bis 1848 schwach und beträgt während eineinhalb Jahrhunderten mit 105 Personen nur etwas mehr als in den gut viereinhalb Jahrzehnten von 1868 bis 1914, als 97 Personen emigrieren. Dank zahlreicher Amerikaauswanderer zwischen 1849 und 1867 ist die Auswanderung in diesen zwei Jahrzehnten am stärksten, wenngleich immer noch leicht unter dem Walgauer Durchschnitt in dieser Periode. (Tab. 81, S. 373) Die Zahlen sagen zudem aus, dass die Zahl jener Bludenerinnen und Bludener, die sich auf die andere Seite des Atlantiks begeben, die jener in andere Länder deutlich übertrifft. So wandern mit 71 Personen in die Schweiz und 50 nach Deutschland gerade gleich viele in diese beiden Länder aus wie nach Amerika. Zweistellig sind daneben noch die Zahlen für Frankreich (46) – was insbesondere der bereits erwähnten Auswanderung nach Lothringen vor 1814 sowie jener von einigen Bludenzern ins benachbarte Elsass in der Periode danach geschuldet ist – sowie nach Italien (19) und Ungarn (16), alle anderen Zielländer liegen hinsichtlich der Bludener Zuwanderung im einstelligen Bereich. Die Auswanderung nach Liechtenstein ist mit vier Personen vergleichsweise gering, jene von drei Personen nach Luxemburg vor 1814 muss als Migration in denselben Großraum betrachtet werden, dem auch das zahlreich aufgesuchte Saarland sowie Lothringen angehören. Sechs Auswanderer von Bludenz nach Böhmen und Mähren sind ebenso wie jene nach Ungarn insofern bemerkenswert, da sich die Walgauer Emigration insgesamt vornehmlich gegen Westen richtet. (Tab. 75b, S. 328) Regional betrachtet fallen die 38 Personen ins Schweizerische Mittelland ins Gewicht, von denen 22 nach St. Gallen, neun nach Zürich und sieben in den Kanton Thurgau auswandern, auch die insgesamt 19 Bludener Personen, die sich in Graubünden niederlassen sind bemerkenswert, da

⁶⁷¹ VLA, BH Blu, Sch 19; BG Blu, Sch 9,E-I,1533; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶⁷² Kirchspiel Bludenz mit Radin, Bings und Außerbratz, für die Stadt Bludenz allein liegen keine Zahlen vor.

⁶⁷³ Stadt Bludenz bis Brunnenfeld, ohne Radin, Bings und Außerbratz.

sie fast ein Drittel aller 60 Walgauerinnen und Walgauer ausmachen, die sich in diesen Schweizer Nachbarkanton begeben. Die 31 Auswanderer in den deutschen Südwesten verteilen sich auf 22 Personen nach Schwaben (Württemberg: 12, Bayerisch Schwaben: 6, o. A.: 4) und neun nach Baden. Unter den Bludenzer Amerikauswanderern bilden jene 93 Personen die größte Gruppe, deren Spur sich in den Weiten des Landes verliert, von den übrigen 28 Personen gehen mit 19 Siedlern die meisten in den Mittleren Westen (Michigan, Nebraska, Ohio: je 1, Illinois, Minnesota: je 3, Iowa: 4, Missouri: 6). Nach 1867 lassen sich außerdem sieben Personen an der Ostküste nieder, sechs in New Jersey und eine in New York. (Tab. 75c, S. 329) Von 117 Personen und somit einem Drittel der Bludenzer Auswanderer weisen die Quellen deren Beruf aus, wobei auch hier die Maurer offenbar besonders wanderlustig sind, wenngleich in etwas geringerem Umfang als in anderen Walgauorten. So zieht es 21 Vertreter dieser Profession von Bludenz in die Welt und somit lediglich um einen mehr als aus dem viel kleineren Nachbarort Nüziders. Auch andere Berufe des Bauhandwerks sind vergleichsweise unterrepräsentiert: Drei Zimmermännern, ebenso vielen Steinmetzen – alle im 18. Jahrhundert –, zwei Schreibern sowie je einem Handlanger, Erdarbeiter sowie Bauhandwerker ohne Erwähnung berufsspezifischer Details, stehen Vertreter aus rund 35 Berufen gegenüber, vom Gürtler bis zum Tierarzt, die allesamt nur vereinzelt in den Quellen anzutreffen sind. (Tab. 75d, S. 332-337) Auch als Fabrikarbeiter zieht es lediglich eine Bludenzerin und einen Bludenzer in die Fremde – mit gutem Grund, entstehen doch die ersten Betriebe bereits ab den 1820er-Jahren vor Ort.⁶⁷⁴ Doch das auffälligste Kennzeichen der Bludenzer Emigration ist, dass nirgendwo sonst im Walgau die Auswanderung so gering ist wie in der Alpenstadt, beträgt deren Anteil an der Walgauer Gesamtemigration doch nicht einmal die Hälfte dessen, was aufgrund des Bludenzer Bevölkerungsanteils im Walgau zu erwarten wäre. (Tab. 80, S. 371) Zwar wird zwischen 1849 und 1867 der Walgauer Durchschnittswert von 5,8 % beinahe erreicht, als in Bludenz 5,6 % der Angehörigen einer Generation auswandern, doch in allen drei anderen Untersuchungszeiträumen liegen diese Werte weit darunter, in der letzten Periode von 1868 bis 1914 sogar deutlich unter den Werten, die beispielsweise die Gemeinden Göfis und Satteins erreichen. (Tab. 81, S. 373) Unter den zahlreichen Auswanderern in eine Region westlich des Rheins vermerken die Quellen vom 1748 im saarländische Lautzkirchen gestorbenen Bludenzer Michael Erhardt: *Tyrolis oriundus ex Pludetz bey den vier Herrschaften prope lacum Bodanicum* (Ein Tiroler aus Bludenz, bei den vier Herrschaften nächst dem Bodensee).⁶⁷⁵ Nicht an sein Ziel gelangte dagegen der Bludenzer Auswanderer Franz Bickel, über dessen Schicksal das Bludenzer Sterbepuch 1871 festhält: *Am 29. August starb 50 J. alt am Schleimschlag zu Liverpool Franz Bickel, Buchbinder von hier auf der Reyse nach Amerika.*⁶⁷⁶

2.2.13. Bürs

Die Bürser Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 489 auf 1303 Personen. (Tab. 76, S. 338) Verglichen mit der Nachbarstadt Bludenz ist hier die Auswanderung in drei der vier Untersuchungszeiträume um einiges stärker, wenngleich ohne die Werte der auswanderungsstärksten Walgauge-meinden Nenzing und Frastanz zu erreichen. (Tab. 80, S. 371) Insgesamt wandern 166 Personen von

⁶⁷⁴ Die erste fabrikmäßige Baumwollspinnerei wird im Vorarlberger Oberland 1820 unter dem Namen Ganahl & Comp. von J. J. Ganahl, Getzner Mutter & Cie sowie einem St. Galler Baumwollfabrikanten in Bludenz errichtet; vgl. dazu Manfred A. Getzner, Getzner, Mutter & Cie, Bludenz, und die Entwicklung der Textilindustrie im Vorarlberger Oberland, Teil A, Feldkirch 1989, S. 50.

⁶⁷⁵ Walter Petto, Wanderungen aus Tirol und Vorarlberg in das Saarland, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde e. V. Sonderband 42, Saarbrücken 2000, Nr. 147; Hans Thöni, Von Bludenz in die Saargegend, in: Bludenzer Geschichtsblätter 5/1989, S. 35-41, hier S. 37.

⁶⁷⁶ StbBlu.

Bürs aus, darunter 51 Frauen. Zahlenmäßig am stärksten ist die Auswanderung nach 1868, als bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 72 Personen emigrieren. Gemessen am 25-jährigen Richtwert für eine Generation wandern allerdings in der Untersuchungsperiode davor die meisten Menschen aus, da die 31 Bürser Auswanderer während dieser Zeit 5,5 % einer Generation entsprechen, die 72 Personen im längeren Zeitraum danach jedoch nur 3,9 %. (Tab. 81, S. 373) Beide Zahlen verdanken sich zu einem Gutteil der starken Amerikaauswanderung in diesen Zeiträumen, die mit 76 Emigranten, davon 25 Personen von 1849 bis 1867 und 45 Personen bis 1914 auch insgesamt die größte Zahl oder gut 45 % der Bürser Auswanderung insgesamt ausmacht. (Tab. 76b, S. 339) Umgekehrt bedeutet dies, dass in die vier Länder Schweiz (28), Frankreich (28), Deutschland (18) und Italien (3) zusammen gerade einmal eine Person mehr emigriert, als allein in die Vereinigten Staaten. Lediglich Liechtenstein liegt mit sechs Personen noch im mittleren einstelligen Bereich, an alle anderen Destinationen von Böhmen über Griechenland, Luxemburg, Spanien bis Uruguay wandern lediglich Einzelpersonen bzw. nach Ungarn zwei Personen von Bürs aus. In Hinblick auf die im Rahmen der Bürser Zuwanderung beliebtesten Regionen fällt auf, dass mit 14 Emigranten ins Elsass und zehn nach Lothringen, größtenteils vor 1814, die beiden aneinandergrenzenden Regionen den größten Anteil der Bürser Zuwanderung auf sich ziehen. Als nicht ganz so attraktiv erweist sich die Nordostschweizer Gegend rund um St. Gallen und Zürich, wo zusammen 18 Personen hinwandern, mit 15 die meisten von ihnen nach St. Gallen, elf davon vor 1848. In den Vereinigten Staaten, wo bei 36 von 76 Auswanderern deren Zielstaat bekannt ist, erweist sich New York mit neun Zuwanderern von Bürs unter allen Einzelstaaten als am attraktivsten, acht von ihnen nach 1868. (Tab. 76c, S. 340) Staatenübergreifend betrachtet wirkt jedoch auch hier einmal mehr der Mittlere Westen als Hauptanziehungspunkt auch für die Bürser Emigration, lassen sich insgesamt doch 22 Bürserinnen und Bürser in einem dazu zählenden Staat nieder (Iowa, Illinois, Nebraska: je 1, Missouri: 2, Michigan, Minnesota: je 3, Ohio: 5, Kansas: 6). Anders als im benachbarten Bludenz sind die Emigrationen von Bauhandwerkern in Bürs vergleichsweise zahlreich: Kennt man anhand der Quellen die Berufe von 50 der 166 Bürser Auswanderer, so machen die Vertreter des Bauhandwerks immerhin 20 Personen, darunter allein 13 Maurer. Dabei fällt auf, dass die Bauhandwerker nach Frankreich allesamt in den ersten beiden Untersuchungszeiträumen bis 1848 emigrieren, jene an alle anderen Destinationen – einen Steinhauer nach Deutschland im 18. Jahrhundert ausgenommen – in den beiden Untersuchungszeiträumen vor 1914. Auch Bürser Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeiter suchen ihr Fortkommen offenbar nicht in ausländischen Betrieben, da die Quellen lediglich drei Personen ausweisen. Beim Großteil der auswandernden Bürser Berufsleute handelt es sich allerdings um einzelne Vertreter ihrer Zunft, die ihr Glück nicht auf der Grundlage beruflicher Wandertraditionen suchen. (Tab. 76d, S. 342-344) Bemerkenswert offen geben sich die Behörden anlässlich Auswanderungsgesuchs von Johann Martin Schallert. Als dieser 1810 darum bittet, im französischen Besançon heiraten zu dürfen, erteilen die bayerischen Landesbehörden die Bewilligung, *da der Bittende Schallert 40 Jahre alt ist, und in Kürze die Jahre der Landespflichtigkeit überlebt hat.*⁶⁷⁷

2.2.14. Nenzing

Die Nenzinger Bevölkerung wächst zwischen 1754 und 1910 von 1325 auf 2252 Personen. (Tab. 77, S. 345) Im gesamten Untersuchungszeitraum wandern 633 namentlich bekannte Nenzinger aus, darunter 191 Frauen. Von diesen Auswanderern stammen 30 Personen aus der Nenzinger Fraktion Beschling und 42 aus Gurtis, beides Ortsteile mit eigenen Kuratiekirchen. Bis auf die Jahre zwischen 1815 und 1848 ist die Nenzinger Auswanderung in allen Untersuchungszeiträumen annähernd so

⁶⁷⁷ VLA, BayAkt, Sch 28/1039.

stark (1849 bis 1867) bzw. stärker (1700 bis 1814, 1868 bis 1914) als der Walgauer Durchschnitt, im letzten Abschnitt vor dem Ersten Weltkrieg sogar deutlich. (Tab. 81, S. 373) Anders als in den Nachbarorten Bludenz, Bürs und Frastanz ist in Nenzing nicht die Auswanderung nach Amerika zahlenmäßig am stärksten, sondern jene in die Schweiz. Ähnlich wie in Nüziders (Tab. 74b, S. 321), wo die Emigration in die USA an vierter Stelle steht, wählen die Nenzinger zuerst den Weg in die Schweiz bzw. nach Deutschland, so dass die Auswanderung über den Atlantik hier an dritter Stelle unter allen Zielländern steht. Die Schweiz als Zielland wählen 272 Nenzingerinnen und Nenzinger und somit mehr als doppelt so viele als jene 134 Personen, die sich in Deutschland niederlassen. 68 Personen wandern nach Frankreich aus, 27 nach Liechtenstein und 18 nach Italien, folglich ist die Nenzinger Emigration in die Schweiz stärker als jene nach Deutschland, Amerika, Liechtenstein und Italien zusammen. (Tab. 77b, S. 346) Alle anderen Zielländer werden nur von wenigen Personen aufgesucht, von denen Luxemburg als einziges im oberen einstelligen Bereich liegt, alle anderen Ziele dies- wie jenseits von Mittelmeer bzw. Atlantik liegen im unteren einstelligen Bereich oder werden überhaupt nur von einer Person als Wanderungsziel ausgesucht. Im ersten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 dominiert die Auswanderung nach Frankreich mit 36 Personen und hier insbesondere jene nach Lothringen (25) und ins Elsass (10) gegenüber allen anderen Zielländern (Tab. 77c, S. 347), während sich die Schweiz (20) und Deutschland (19) zwar als ähnlich jedoch deutlich schwächer attraktiv erweisen. Dieser Trend kehrt sich mit Bezug auf Frankreich in der darauf folgenden Untersuchungsperiode deutlich und mit Bezug auf Deutschland völlig um, erweisen sich die Schweiz und Frankreich mit nunmehr je 24 Nenzinger Zuwanderer als gleich beliebt, wohingegen sich nach Deutschland nunmehr lediglich eine Einzelperson gleichsam „verirrt“. In den beiden letzten Perioden führt die Schweiz mit 45 Migranten vor 1867 gering vor den USA (43), und deutlich vor dem nun wieder zugkräftigen Deutschland (26). Im letzten Beobachtungszeitraum wandern mit 183 Personen in die Schweiz mehr als doppelt so viele Menschen ins westliche Nachbarland aus, als in alle anderen Länder zusammen, darunter 88 nach Deutschland, 38 in die USA, 22 nach Liechtenstein und 13 nach Italien. Das regionale Ranking führen mit 176 Personen die Nordostschweizer Kantone St. Gallen (83), Zürich (81) und Thurgau (12), hinzu kommen weitere 15 Personen, die es nach Graubünden und somit in einen Kanton zieht, mit dem sich Nenzing ein Stück gemeinsamer Grenze teilt. Insgesamt 102 Nenzinger und Nenzingerinnen wandern nach Schwaben aus, verteilt auf Bayerisch Schwaben mit 74 Personen, Württemberg mit 19, sowie neun Personen ohne genaue Bestimmung. Von gut der Hälfte bzw. 46 Personen unter allen 89 Amerikaauswanderern, deren Zielstaat aus den Quellen hervorgeht, wählt mit insgesamt 34 Personen auch der überwiegende Teil einen Staat im Mittleren Westen (Kansas: 1, Michigan: 2, Ohio: 4, Missouri: 5, Illinois: 7, Iowa: 15). Die übrigen zwölf Personen verteilen sich auf die sechs Bundesstaaten Colorado, Massachusetts, Nevada, Kalifornien, Tennessee und Pennsylvania, wobei sich in letzterem Bundesstaat vier Leute von Nenzing ansässig machen, in den anderen nur ein bis zwei. (Tab. 77c, S. 347) Von 296 Nenzinger Auswanderinnen und Auswanderer und somit fast der Hälfte aller 633 Personen ist deren Beruf bekannt. Auch hier sind die Bauhandwerker und insbesondere die Maurer jene Berufsgruppe, die deutlich am zahlreichsten emigrieren. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wagen diesen Schritt 25 Vertreter dieser Zunft, 14 nach Frankreich, sieben in die Schweiz und vier nach Deutschland. Als danach die Auswanderung von Handwerkern nach Frankreich zum Erliegen kommt, nimmt jene in die Schweiz deutlich zu, als nach 1849 insgesamt 58 Maurer ins westliche Nachbarland emigrieren. Im selben Zeitraum gehen auch zahlreiche Personen von Nenzing als Fabrikarbeiter ins Ausland, dies obwohl in Nenzing schon früh Fabrikbetriebe ihre Pforten öffnen, 30 nach Deutschland, 14 in die Schweiz, sechs nach Liechtenstein sowie eine Person nach Italien. Daneben sind nun auch zahlreiche Dienstmägde und -knechte fassbar. Alle anderen Menschen von Nenzing, bei denen in den Quellen Angaben zu deren Beruf ersichtlich

sind – etliche Tagelöhner ausgenommen, bei denen nicht klar ist, ob es sich um Knechte in der Landwirtschaft oder um Fabriktagelöhner handelt –, dürften wohl Individualisten auf der Suche nach Lohn und Brot gewesen sein, jedenfalls ohne dass die Quellen Rückschlüsse auf eine verstärkte regionale Nachfrage ihrer Profession erlauben. Auch hier sind einmal mehr die Bauhandwerker eine Ausnahme, da unter 21 USA-Emigranten von Nenzing sechs Maurer und drei Zimmerleute sind, wohingegen die übrigen in die Vereinigten Staaten emigrierenden Berufsleute in den Quellen jeweils nur einmal vorkommen. Allerdings dürfte hier dem berufsbedingten individuellen Wagemut auf der einen Seite das Wissen um die stete Nachfrage an geschickten Bauhandwerkern auf der anderen Seite – des Atlantiks – gegenübergestanden sein. (Tab. 77d, S. 350-355) Prozentuell ist die Auswanderung von Nenzing in Relation zum Anteil der Nenzinger an der Walgauer Gesamtbevölkerung besonders stark (Tab. 80, S. 371) und erreicht Zahlen wie sonst nur noch die auf derselben Illseite gelegene Nachbargemeinde Frastanz, von wo jedoch der Großteil der Auswanderung – anders als in Nenzing – in die USA geht. Die starke Auswanderung in den letzten beiden Untersuchungszeiträumen bedeutet für Nenzing einen Aderlass von 7,4 % aller Angehörigen einer Generation zwischen 1849 und 1867 bzw. von 9,0 % zwischen 1868 und 1914. (Tab. 81, S. 373) Kein Glück bescherte die Auswanderung dem Nenzinger Anton Gamon. Der 1847 geborene und in den 1870er-Jahren nach Iowa ausgewanderte Nenzinger ertrinkt 1875 im Zuge von Dammbauten bei Dubuque im Mississippi, sein Leichnam wird in Buffalo angeschwemmt und in Davenport begraben.⁶⁷⁸ Zumindest im Sinne der Evolution erfolgreich ist dagegen der 1856 geborene Maurer Michael Maier, nachdem er 1885 in Enge im Schweizer Kanton Zürich Maria Anna Filomena Bälliger heiratet. Die beiden bekommen acht Kinder, ehe er 1901 um Entlassung aus dem österreichischen Staatsverband ansucht.⁶⁷⁹

2.2.15. Frastanz

Die Frastanzer Bevölkerung wächst zwischen 1754 bis 1910 von 848 auf 2364 Einwohner. (Tab. 78, S. 356) Dieser starke Zuwachs geht einher mit einer ebenso starken Abwanderung, denn im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 wandern 670 Personen von Frastanz für immer aus, darunter 182 Frauen. Die Frastanzer Auswanderung ist zahlenmäßig insgesamt die stärkste innerhalb des gesamten Walgaus, in den beiden mittleren Untersuchungszeiträumen auch prozentuell in Bezug auf die Frastanzer Bevölkerung: Nirgendwo sonst im Walgau erreicht der Aderlass an auswandernden Menschen ein solches Ausmaß wie in Frastanz zwischen 1815 und 1867. (Tab. 80 u. 81, S. 371, 373) Im letzten Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 ist die Emigration prozentuell die drittstärkste hinter Röns und Schlins, wo die realen Zahlen aufgrund der viel geringeren Bevölkerung jedoch naturgemäß viel kleiner sind. Umgerechnet auf die reale Bevölkerung bedeutet dies, dass die Abwanderung von 72 Personen zwischen 1815 und 1848 prozentuell rund 4 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) ausmacht, jene von 172 Personen im Untersuchungszeitraum danach 14,3 % und zwischen 1868 und 1914 ca. 10,0 % oder 366 Personen. Das Hauptziel der Frastanzer Auswanderung sind mit 243 Personen die USA, wohin insbesondere in den letzten beiden Perioden zusammen knapp mehr Menschen emigrieren als in die Schweiz (205), wobei die Auswanderung ins westliche Nachbarland in den ersten beiden sowie in der letzten Periode höher ist als jene nach Amerika, wo die Zahlen zwischen 1849 und 1867 die Werte der Schweizemigration dafür deutlich übersteigen.

⁶⁷⁸ VLA, BG Blu, Sch 32,E-I,1792; StbNz; Karl Gamon, Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland, Nenzing 1998, S. 110, 111; Meinrad Pichler, Auswanderer, Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1838, Bregenz 1993, S. 316; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013.

⁶⁷⁹ VLA, BH Blu, Sch 454,I,2607/1928; HbNz; GaNz, Fb/Hs 1891/864.

(Tab. 78b, S. 357) Die im Vergleich mit dem Nachbarort Nenzing starke USA-Auswanderung geht einher mit einer im Vergleich ebenso schwachen Emigration nach Deutschland. Diese ist in Nenzing stark, in Frastanz hingegen nicht. Ebenso verhält es sich mit den Zahlen für Frankreich und Liechtenstein. Die Auswanderung nach Frankreich ist in Nenzing (Tab. 77b, S. 346) mehr als doppelt so stark wie in Frastanz, jene nach Liechtenstein in Frastanz fast doppelt so stark wie in Nenzing. Die Wandertraditionen von zwei Nachbargemeinden auf derselben Talseite unterscheiden sich mithin deutlich. Im gesamten 18. und frühen 19. Jahrhundert erreichen in Frastanz lediglich die Emigration in die Schweiz sowie nach Deutschland jeweils zweistellige Werte, jene nach Frankreich bleibt mit acht Personen im oberen Bereich einstellig. Die Emigration in diese drei Länder macht somit vier Fünftel der gesamten Auswanderung vor 1814 aus. In der Periode zwischen 1815 und 1848 bleiben die Werte hinsichtlich der Schweiz und Frankreich gegenüber dem Zeitraum davor zahlenmäßig etwa gleich hoch, was gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums jedoch einer mehrfachen Steigerung gleichkommt. Die Auswanderung nach Deutschland kommt beinahe zum Erliegen und mit 15 Personen nach Amerika wagt bereits eine stattliche Zahl von Frastanzer diesen Schritt zu einem Zeitpunkt, als die Überquerung des Atlantiks noch ausschließlich mit Segelschiffen möglich ist. Mit den verbesserten Transportbedingungen ab der Jahrhundertmitte kommt es sozusagen zum Boom bei der Frastanzer Amerikaauswanderung, als 120 von 172 zwischen 1849 und 1867 auswandernden Personen die Fahrt über das Meer antreten. Alle anderen Destinationen erreichen zusammen nicht einmal die Hälfte dieses Werts, wenngleich die Zahlen für die Schweiz (17), Deutschland (11) und Italien (13) zwar niedrig, jedoch immerhin zweistellig sind. (Tab. 78b, S. 357) Unter allen Regionen bzw. Staaten erreichen in der Schweiz die Kantone St. Gallen und Zürich hohe Werte, da sich 94 Personen von Frastanz dort niederlassen (St. Gallen: 59, Zürich 35), die meisten von ihnen in der letzten Untersuchungsperiode. Ebenfalls in diesem Zeitraum ist die Auswanderung mit 29 Personen nach Schwaben stark (Bayerisch Schwaben: 12, Württemberg: 17), und mit 17 Personen im selben Zeitraum gehen gleich viele Frastanzerinnen und Frastanzer nach Südtirol wie nach Württemberg, wobei sich erstere nicht als Emigranten sondern als Binnenwanderer fühlten, da der südliche Landesteil Tirols bis 1919 Teil Österreichs ist. In den Vereinigten Staaten erweist sich einmal mehr der Mittlere Westen als jener Landesteil, der auch die meisten Leute von Frastanz anzieht: Im Jahrhundert zwischen 1815 und 1914 lassen sich insgesamt 105 Personen und somit mehr als ein Drittel aller Frastanzer Amerikauswanderer in einem dieser Staaten nieder: Michigan und South Dakota: je 1, Indiana und Kansas: je 3, Missouri: 4, Wisconsin: 6, Minnesota: 12, Illinois: 17, Iowa: 21, Ohio: 27. (Tab. 78b, S. 357) Einen Sonderfall bedeuten jene zehn Frastanzerinnen und Frastanzer, die nach Uruguay auswandern, wo eine kleine Kolonie von Schweizern den Anziehungspunkt auch für einige Personen aus Vorarlberg bildet, neben den Frastanzern auch noch für je eine Person von Bürs, Satteins und Nenzing. Mit 37 Personen ist weiters die Frastanzer Italienauswanderung relativ stark; in einem Punkt unterscheidet sich die Emigration von Frastanz jedoch nicht von jener in den anderen Walgaugemeinden: an alle übrigen Destinationen reisen lediglich wenige Einzelpersonen. In Zusammenhang mit jenen 251 Frastanzer Berufsleuten, welche die Quellen unter 670 Auswanderinnen und Auswanderern ausweisen, fällt einerseits der Umstand auf, dass die Auswanderung von Bauhandwerkern nach Frankreich eine vernachlässigbare Größe darstellt, und andererseits, dass 214 Personen mit ausgewiesenem Beruf nach 1849 emigrieren. Somit ist für den gesamten eineinhalb Jahrhunderte dauernden Zeitraum davor lediglich von 37 Personen der Beruf bekannt. Bei diesen handelt es sich neben sechs Maurern nach Frankreich, ebenso vielen in die Schweiz und ebenfalls sechs Zimmerleuten in die USA sowie je einen Maurer nach Deutschland, Ungarn und die Vereinigten Staaten um jeweils nur vereinzelte Vertreter des Schneider- und Schusterhandwerks, um je einen Schmied und Baumeister, Holzarbeiter und Köhler, zwei Dienstmägde sowie um einen Regenschirmmacher. Unter den 214 nach 1849 aus-

gewanderten Frastanzern aus insgesamt rund 60 verschiedenen Berufen vom Apotheker bis zum Zimmermann sind allerdings die Bauhandwerker einmal mehr die Zahlreichsten, denn es emigrieren – neben vielen Einzelvertretern verschiedener Berufe – sieben Zimmerleute und elf Maurer in die USA, sowie sechs Zimmerer und zwölf Maurer in die Schweiz. Hinzu kommen sieben Sticker in die Schweiz, 21 Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter in die europäischen Nachbarländer, einige Mägde insbesondere in die Schweiz, sieben Vertreter geistlicher Berufe auf Mission in Amerika sowie die erwähnten zahlreichen Einzelvertreter ihrer Zunft, vom Frastanzer Arzt in Italien, über den Tierarzt in Ungarn, die Näherin in Südamerika bis hin zum Monteur in der Schweiz oder der Weberin in Liechtenstein. (Tab. 78d, S. 361-367) Doch nicht alle Frastanzer Auswanderer bzw. deren Nachkommen sind mit ihrem Los auch zufrieden. Als Andreas Gabriel 1866 im Alter von 25 Jahren gemeinsam mit seiner Frau Katharina Tiefenthaler nach Amerika aufbricht, wo die beiden sich in Lawrenceburg/Tennessee niederlassen, wagen sie diesen Schritt bestimmt mit großen Hoffnungen. Dass deren Kinder diese Hoffnungen nicht teilten oder sie sich für sie nicht erfüllten, lässt sich zwar nur erahnen, doch zumindest zwei Kinder treten noch in jungen Jahren den Rückweg in die Heimat der Eltern an. Der 1869 in den Staaten geborene Josef Andreas Gabriel hält sich bereits 1886 wieder in Frastanz auf, wo er in die Schreinerlehre geht. Er heiratet 1896 in Arbon am schweizerischen Bodenseeuf der vier Jahre jüngere Bertha Ebner von Häggenschwil im Kanton St. Gallen, 1904 geht er in Frastanz in die Fabrik. Seine ein Jahr jüngere Schwester Katharina bleibt auch nicht in den USA, sie heiratet im selben Jahr wie ihr Bruder in Frastanz den 33-jährigen Sticker Josef Anton Schmidle.⁶⁸⁰ Von ganz anderer Art ist hingegen die Rückkehr von Maria Kreszentia Koch (1844 bis 1914). Sie war 1873 vom elf Jahre vor ihr emigrierten Frastanzer Stefan Reisch (1830 bis 1919) nach Nueva Helvecia in Uruguay geholt worden, er war dafür eigens zurückgereist, um sie zur Frau zu nehmen. Die beiden gelangen dort offenbar zu Wohlstand, denn 1889 erscheint sie gemeinsam mit ihrer Tochter zu einem Heimatbesuch, der in Frastanz großen Eindruck hinterlässt und von dem die *Vorarlberger Landeszeitung* gleich mehrfach berichtet. (Abb. 24, S. 246) Besonders hervorgehoben wird darin, dass sie einerseits bescheiden auftrat, und dennoch ihre Kosten selber bestritt, was offenbar nicht bei allen Heimatbesuchern der Fall war. Dass sie allerdings, wie es in einem Artikel heißt, zwölf Götter zur Auswanderung nach Uruguay inspirierte, findet in den Quellen keine Bestätigung. Hier waren wohl Wunsch und Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen.⁶⁸¹ Zu den Frastanzern in Uruguay zählen in weiterem Sinn auch die Nachkommen des um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Nesslau im Schweizer Kanton St. Gallen ausgewanderten Färbermeisters Elias Frei, die sich den Siedlern in der Colonia Suiza anschließen, wo sie womöglich die Keimzelle für die übrigen Frastanzer in Uruguay bilden. Die beiden Ur- bzw. Ururenkel des einst in die Schweiz ausgewanderten Ahnen erringen in ihrer südamerikanischen Heimat das höchste Staatsamt: Eduardo Frei Montalva (1911 bis 1982) regiert das Land als Staatspräsident von 1964 bis 1970, sein Sohn Eduardo Frei Ruiz-Tagle (1942) von 1994 bis 2000.⁶⁸²

⁶⁸⁰ HbFr 1896 (2); GaFr 14/1; GaFr 60/25, 1791; Meinrad Pichler, AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript, Bregenz 2013; Mitteilung von Wolfram Gabriel, Frastanz.

⁶⁸¹ VLA, BG Fk, Sch 228,A-51/15; Sch 273,A-252/18; GaFr 14/2; VLZ, 11.11.1889; 21.11.1889; 17.7.1890; Thomas Welte, „Ich denke täglich mit Wehmut an die schönen Tage ...“, Frastanzer Auswanderer in Südamerika, in: Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 4/2005, S. 5-19, hier S. 7-9, 16.

⁶⁸² GaFr 10/3; Mitteilung von Thomas Welte, Frastanz.

Von der III, 8. Nov. (Auswanderer.)
Im Laufe des heurigen Jahres war eine gebürtige Frastanzerin, seit Jahren in Südamerika, bei ihren Verwandten auf Besuch. Sie ist eine Witwe Reisch, gehört einer im ganzen Isthmus geachteten Familie an und soll als Farmerin in den La Plata-Staaten in nach hiesigen Begriffen recht günstigen materiellen Verhältnissen leben. Thatsache ist, daß sie nach ihrer alten Heimath mit ihrer Tochter eine Vergnügungsreise machte, sich hier mehrere Monate, aber nicht etwa auf Kosten ihrer Verwandten nach Amerikauer Art, aufhielt und hierauf wieder nach ihrer südlichen Heimath zurückkehrte. Die Wohlhabenheit, welche Frau Reisch ohne Ostentation zur Schau trug, lockte Mehrere an, ihr Glück im fernen Süden zu suchen. So werden in den nächsten Tagen 11 Personen von Gößis abreisen. Geben wir der Wahrheit die Ehre, so müssen wir gestehen, daß die nach Amerika gewanderten Vorarlberger fast durchgängig in günstigen Verhältnissen dort leben, hie und da auf Besuch die Scholle aufsuchen, auf der sie geboren, dann aber gewöhnlich für beständig unjerm doch auch schönen Ländchen den Rücken kehren. Ein großer Fehler muß bei dieser Gelegenheit gerügt werden: Es besteht hierlands kein Auswanderungs-Bureau. Der Abgang eines solchen hindert die Auswanderer nicht, fortzuziehen; die jungen Leute, ohne Erfahrung, voll rosigter Hoffnungen, gehen einfach in die nahe Schweiz, wo sie nicht selten gewissenlosen Agenten in die Hände gerathen und oft arg entsebert werden. Wäre hier ein Auskunfts-Bureau, es kämen viel weniger unerlaubte Auswanderungen vor. Heut zu Tage ist ja eine Fahrt nach Amerika und wieder zurück nicht mehr eine materiell unerschwingliche Sache, weshalb auch die Militärbehörden in ganz richtiger Erkenntniß dieses Umstandes seit mehreren Jahren schon keinen Anstand genommen, den der Armee oder der Landwehr Angehörigen solche Vergünstigungen auf längere Zeit einzuräumen, welche denselben die Reise in den fernen Westen, um oft ein erkleckliches Sümmchen zu verdienen, ermöglichen. Sollte einmal etwas ausbrechen, so kommen sie sicherlich ihrem Vaterlande zu Hilfe, wie es die Deutschen anno 1870 gethan. Den Abreisenden sei noch ein recht herzliches „Gott befohlen!“ mit auf den Weg gegeben.

Abb. 24: VLZ 11.11.1889, M. Kreszentia Reisch geb. Koch, Frastanz-Uruguay, Heimatbesuch 1889

VIII. Zusammenfassung

Die Emigrationen im Walgau lassen in der Gesamtschau einige Muster erkennen, die sich mit Blick auf die Quellen sowie deren zahlenmäßige Auswertung beschreiben lassen. Die erste Erkenntnis, für den Walgau im Speziellen wie für die Menschen allerorten, damals wie heute, ist jene, dass Migration eine Konstante im Leben der Menschen bedeutet wie sonst wohl nur Geburt und Tod.

1. Zahlen

Mit Blick auf die Bevölkerungsentwicklung im Walgau zwischen 1754 und 1910 stellt man ein Wachstum von 7746 auf 18 540 Personen und somit um fast das Zweieinhalbfache fest. (Tab. 79/16, S. 370) Vergleicht man die Auswandererzahlen und setzt sie zu den Bevölkerungszahlen in Relation, ergibt dies, dass die Auswanderung im 18. Jahrhundert etwa ein Drittel jener Zahlen ausmachte, die zwischen 1815 und 1848 erreicht wurden, bzw. rund ein Zwölftel der Werte zwischen 1849 und 1867, als die Auswanderung bezogen auf eine Generation (25 Jahre) am stärksten war. Verglichen mit den Auswandererzahlen der letzten Periode vor dem Ersten Weltkrieg liegt dieser Wert ungefähr in der Mitte und beträgt ein Sechstel. Oder anders gesagt: Zwischen 1815 und 1848 war die Auswanderung dreimal so stark wie im 18. Jahrhundert, zwischen 1849 und 1867 achteinhalbmals so stark und von 1868 bis 1914 sechsmal so stark. Diese Zahlen berücksichtigen stets die unterschiedliche Dauer der einzelnen Untersuchungszeiträume. Die Dauer der Untersuchungszeiträume außer Acht lassend, ergibt dies eine prozentuelle Verteilung von rund 11 % bis 1814, 13 % bis 1848, 24 % bis 1867 und 51 % bis 1914. (Tab. 80, S. 371)

1.1. Der Zeitraum 1700 bis 1814

Die Auswanderung von 337 namentlich bekannten Personen betrifft in erster Linie drei Länder: **Frankreich** wohin 123 Personen emigrieren, die **Schweiz** mit 78 Personen und **Deutschland** mit 75 Personen. Rechnet man zu diesen Ländern noch jene Menschen hinzu, die nach **Liechtenstein** (17) und **Italien** (6) emigrieren, ergibt diese eine Anzahl von 299 Personen oder gut 88 % aller Migrationen in diesen Raum. Die Auswanderung nach Frankreich ist während dieser Zeit am stärksten und innerhalb Frankreichs insbesondere jene ins Elsass (33) und nach Lothringen (81). In der Schweiz erweist sich der Kanton St. Gallen mit 30 Walgauer Zuwanderern als besonders attraktiv und nach Graubünden wandern zwölf Personen aus; insgesamt 45 Personen lassen die alpinen Regionen der Schweiz außer Acht und begeben sich ins schweizerische Mittelland. In Deutschland erweist sich mit dem bayerisch-schwäbisch-badischen Raum der Südwesten des heutigen Bundesgebiets als bevorzugtes Ziel der Walgauer Emigration, ein knappes Drittel wählt hier aber einen weiteren Weg und begibt sich in den saarländisch-pfälzischen Großraum. Weitere zwölf Emigranten nach Luxemburg müssen wahrscheinlich demselben Großraum zugerechnet werden. In den Osten begeben sich lediglich elf Personen, davon drei nach Mähren, eine nach Polen und sieben nach Ungarn. Die Tendenz weist mithin klar in Richtung West bzw. Nordwest. Auch innerhalb der einzelnen Gemeinden lassen sich deutliche Unterschiede im Wanderverhalten der Bewohner feststellen.

Die Auswanderung von **Göfis** ist in diesem Untersuchungszeitraum schwach (Tab. 81, S. 373 = Vergleichstabelle für alle Gemeinden), von zwölf Menschen, die emigrieren gehen die meisten in die unmittelbaren Nachbarländer Liechtenstein und Schweiz (Tab. 64b, S. 261). Im angrenzenden **Satteins** stellt sich die Situation gänzlich anders dar, hier ist die Auswanderung mit 39 Emigrantinnen und Emigranten viermal stärker als in Göfis (Tab. 65b, S. 268) und die beiden wichtigsten Zielländer sind Frankreich und Deutschland. Der an Satteins angrenzende Jagdbergort **Schllins** befindet sich anteils-

mäßig in etwa dazwischen, das heißt, die Schlinser Auswanderung ist nicht so stark wie in Satteins, jedoch stärker als in Göfis. Die wichtigsten Zielländer von insgesamt 14 Emigranten sind die Schweiz und Liechtenstein sowie Deutschland. Insbesondere die Migration nach Frankreich fällt hier so gut wie nicht ins Gewicht. (Tab. 66b, S. 277) Die Auswanderung von **Röns** ist mit lediglich zwei Personen überhaupt sehr schwach, wobei neben einer Person nach Deutschland eine weitere mit unbekanntem Ziel emigriert. (Tab. 67b, S. 284) Prozentuell ebenso schwach wie im Nachbarort Röns, zahlenmäßig aufgrund der größeren Bevölkerung jedoch etwas stärker, ist die Auswanderung von fünf Personen aus **Schnifis** nach Deutschland und in die Schweiz. (Tab. 68b, S. 288) Lediglich zwei Auswanderer von **Düns** in die Schweiz bedeuten, dass die Emigration von Düns (Tab. 69b, S. 295) neben jener von **Bludesch** und **Nüziders** unter allen Walgaugemeinden im Untersuchungszeitraum am schwächsten ist, wobei in Bludesch kein Schwerpunktziel erkennbar ist (Tab. 71b, S. 302), in Nüziders hingegen die Schweiz die Hälfte der Nüziger Emigranten dieses Zeitraums aufnimmt. (Tab. 74b, S. 321) Die Bewohner vom oberhalb von Düns gelegenen Jagdbergort **Dünserberg** bleiben in dieser Zeit überhaupt zuhause, es emigriert niemand. Die Blumenegggemeinde **Thüringen** weist dagegen eine verhältnismäßig starke Emigration in diesem Zeitraum auf, was sich vor allem in relativ starken Auswanderung nach Frankreich begründet, drei andere Zielländer erreichen deren Wert zusammen nicht ganz. (Tab. 72b, S. 309) Ähnlich stellt sich dies Situation in der Blumenegger Nachbargemeinde **Ludesch** dar, wo wie in Thüringen die Frankreichwanderung besonders stark ist und drei Viertel der gesamten Emigration dieses Zeitraums ausmacht. (Tab. 73b, S. 314) Die zahlenmäßig bedeutende Auswanderung von **Bludenz** liegt prozentuell genau im Walgaudurchschnitt und begründet sich an der zweitgrößten Einwohnerzahl, hier sind die Zahlen der Emigranten nach Frankreich und Deutschland mit Abstand am stärksten. (Tab. 75b, S. 328) Dagegen ist der Nachbarort **Bürs** prozentuell die auswandererstärkste Gemeinde im Untersuchungszeitraum, insbesondere aufgrund der besonders zahlreichen Emigration nach Frankreich. (Tab. 76b, S. 339) Prozentuell in Bezug auf die Einwohnerzahl fast gleich stark wie in Bürs – und mit Satteins und Frastanz zu den vier auswanderungsstärksten Walgaugemeinden zählend – ist die Emigration von **Nenzing**, von wo zwischen 1700 und 1814 insgesamt 92 Personen emigrieren, womit der auf der südlichen Talseite gelegene Ort eine bedeutende Wandertradition nach Frankreich aber auch in die Schweiz und nach Deutschland aufweist, auch die Nenzinger Auswanderung nach Luxemburg ist im Rahmen der Walgauer Gesamtemigration bemerkenswert. (Tab. 77b, S. 346) Anders als im auf derselben Talseite gelegenen Nachbarort Nenzing führt die mit 49 Personen relativ starke Auswanderung von **Frastanz** die Menschen jedoch nicht zuerst nach Frankreich, das erst an dritter Stelle unter den beliebtesten Frastanzer Emigrationszielen im Untersuchungszeitraum liegt (Tab. 78b, S. 357), bedeutender sind hier insbesondere die Schweiz aber auch Deutschland.

Jene Walgauorte mit einer im Untersuchungszeitraum starken **Auswanderung nach Frankreich** sind somit Satteins, Thüringen, Bludesch, Bludenz, Bürs und Nenzing. **In die Schweiz** zieht es hingegen vornehmlich Leute aus Göfis, Schlins, Düns und Frastanz. Dagegen ist die **Emigration nach Deutschland** zahlenmäßig besonders bedeutend in Satteins, Bludenz und Nenzing, etwas abgeschwächt auch in Frastanz. Dagegen ist die **Auswanderung nach Liechtenstein** lediglich in Göfis sozusagen über der Wahrnehmungsgrenze, jene von Nenzing **nach Luxemburg** zwar zahlenmäßig nicht wesentlich stärker, aufgrund der Entfernung dieses Migrationsraums jedoch auch hinsichtlich dessen Bedeutung aussagekräftig. Ungeachtet der Destination ist die Auswanderung in Bürs, Frastanz, Nenzing, Satteins und Thüringen **überdurchschnittlich**, hingegen in Bludesch, Düns, Göfis, Ludesch und Nüziders **unterdurchschnittlich**. In Bludenz und Schlins entspricht die Emigration der Walgauer Durchschnitt. (Tab. 81, S. 373)

1.2. Der Zeitraum 1815 bis 1848

Die Steigerung von 337 Personen im Untersuchungszeitraum davor auf nun 397 Personen innerhalb eines viel kürzeren Zeitraums bedeutet zwar lediglich eine Steigerung von rund 11 % auf nunmehr rund 13 % an der Walgauer Gesamtemigration, was gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums jedoch fast einer Verdreifachung der Zahlen gleichkommt. Mit anderen Worten: die Migration aus dem Walgau kommt nach dem Ende der Bayernherrschaft 1814 in Schwung. (Tab. 80, S. 371) Für den Walgau insgesamt kommt es auch zahlenmäßig zu größeren Verschiebungen. War im gesamten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert noch **Frankreich** mit 123 Emigrantinnen und Emigranten das wichtigste Ziel der Walgauer Auswanderung, so sind die Zahlen dorthin nun rückläufig – insbesondere aufgrund des gänzlichen Erlöschens der Emigration nach Lothringen (Tab. 85, S. 383) –, machen nur noch 103 auswandernde Personen aus, und die **Schweiz** gewinnt zugleich an Bedeutung, was sich an 146 Auswanderern ins westliche Nachbarland gegenüber zuvor 78 leicht erkennen lässt. **Deutschland** bleibt mit 58 Personen an dritter Stelle und die Walgauer Amerikauswanderung scheint mit 27 namentlich fassbaren Personen erstmals auf. (Tab. 82b, S. 375) Unter allen Regionen am attraktivsten ist der Ostschweizer Grenz- bzw. Nachbarraum mit den Kantonen Graubünden, St. Gallen und Zürich, auf den mit 76 Personen mehr als die Hälfte aller Auswanderungen in die Schweiz entfallen. (Tab. 84, S. 380) In Deutschland kommt die zuvor starke Auswanderung ins Saarland gänzlich zum Erliegen, der einzige bedeutende Migrationsraum bleibt hier der Südwesten Deutschlands mit Baden und Schwaben (Tab. 83, S. 377), wobei sich die alemannische Nachbarregion über das gesamte Gebiet Württembergs sowie die westlichen Teile Bayerns erstreckt.

In **Göfis** nimmt die Auswanderung stark (jeweils gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums, vgl. Tab. 81, S. 373) zu und auch hinsichtlich der wichtigsten Zielländer kommt es zu deutlichen Verschiebungen. Zwar bleibt die Schweiz bedeutend, mehr Göfnerinnen und Göfner zieht es nun jedoch nach Frankreich, und auch Deutschland und Italien werden wichtig. (Tab. 64b, S. 261) Bedeutend schwächer ist hingegen die Zunahme der Migrationen von **Satteins**, wenngleich es auch hier zu deutlichen Verschiebungen bei den Hauptzielen kommt. Die Zahlen nach Frankreich halbieren sich, jene in die Schweiz verdoppeln sich, wohingegen die Emigration nach Deutschland nur geringfügig abnimmt. (Tab. 65b, S. 268) Nicht so stark wie in Göfis, jedoch ungefähr gleich stark wie in Sattains, ist die Zunahme der **Schlinser** Auswanderung. Hier bleiben die Zahlen zwar nahezu unverändert, doch der Untersuchungszeitraum ist kürzer, wodurch sich eine prozentuelle Zunahme ergibt. Die Auswanderung ins benachbarte Liechtenstein geht zurück auf nur mehr eine Person, dagegen kommt es in die Schweiz real beinahe zu einer Verdoppelung. Alle anderen Destinationen sind in diesem Untersuchungszeitraum unbedeutend. (Tab. 66b, S. 276) Die Verdoppelung der tatsächlichen Auswanderung von **Röns** kommt in Relation zur Dauer des Untersuchungszeitraums beinahe einer Verfünffachung gleich, alle vier Rönser zieht es in die Schweiz. (Tab. 67b, S. 284) Dagegen kommt es im Jagdberger Nachbarort **Schnifis** gemessen an der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums beinahe zu einer Steigerung um das Zehnfache, bzw. in Zahlen um das Vierfache, Hauptziele sind hier die Schweiz und Deutschland. (Tab. 68b, S. 288) Auch in **Düns** bedeutet die Verdoppelung der Auswanderung de facto eine Steigerung um das Siebenfache, wobei sich kein Schwerpunktziel ausmachen lässt, alle vier Personen von Düns wählen ein anderes Land zur Auswanderung. (Tab. 69b, S. 295) Die nach 1814 erstmals fassbare Auswanderung von sieben Personen von **Dünserberg** bedeutet zugleich die stärkste Emigration dieser Walgauer Berggemeinde in allen Untersuchungszeiträumen. Wichtigstes Ziel ist Frankreich, aber auch in die Schweiz und in die USA emigrieren Leute vom Dünserberg. (Tab. 70b, S. 299) Der starke Anstieg der Auswandererzahlen in **Bludesch** kommt in Rela-

tion zum Vergleichszeitraum einer Steigerung um gut das Sechzehnfache gleich, ein Anstieg der nur noch in Nüziders übertroffen wird. War die Bludescher Auswanderung zuvor insgesamt marginal, so betrifft sie nun vor allem die Schweiz und Liechtenstein, sowie – etwas schwächer – Deutschland und Frankreich. (Tab. 71b, S. 302) Dagegen ist die Auswanderung im Blumenegger Nachbarort **Thüringen** in Bezug auf die tatsächlichen Zahlen leicht rückläufig, was gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums eine schwache Zunahme bedeutet. Frankreich wird hier als Hauptziel von Deutschland abgelöst. (Tab. 72b, S. 309) Ähnlich verhält es sich mit den Größenordnungen im Nachbarort **Ludesch**, wo eine leichte zahlenmäßige Steigerung aufgrund des kürzeren Zeitraums einer starken Zunahme gleichkommt. Auch hier nimmt die Emigration nach Frankreich von zugunsten jener nach Deutschland ab. (Tab. 73b, S. 314) Besonders drastisch ist die Zunahme der Auswanderung in **Nüziders**, wo eine zahlenmäßige Steigerung von sechs auf 40 Personen gleichbedeutend ist mit einer Zunahme um das Achtzehnfache gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums. Hier gewinnt Frankreich plötzlich überragend an Bedeutung, aber auch die Auswanderung in die Schweiz nimmt stark, jene nach Deutschland nicht ganz so stark zu. (Tab. 74b, S. 321) In **Bludenz** bleiben die Zahlen fast gleich, es kommt lediglich hinsichtlich der Wanderziele zu teils deutlichen Veränderungen. Waren zuvor Frankreich und Deutschland die wichtigsten Zielländer, so sind es nun die Schweiz und Frankreich, wobei es hinsichtlich Frankreichs jedoch zu einem zahlenmäßigen Einbruch kommt. Weiters sind Italien und Ungarn im Rahmen der Bludener Auswanderung erwähnenswert, fünf weitere Destinationen betreffen Einzelpersonen (Tab. 75b, S. 328) In **Bürs** bedeutet der zahlenmäßige Rückgang von 34 Personen binnen 115 Jahren auf nun 25 Auswanderer binnen 34 Jahren immerhin noch eine Beinaheverdoppelung, Frankreich verliert drastisch an Bedeutung, während die Schweiz in fast gleichem Verhältnis zunimmt. (Tab. 76b, S. 339) In **Nenzing** ist die zahlenmäßig drastische Abnahme aufgrund der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums gleichbedeutend mit einer schwachen Zunahme um etwa die Hälfte. Die Nenzinger Auswanderung nach Deutschland kommt so gut wie zum Erliegen, die Zahlen für Frankreich nehmen um ein Drittel ab, jene für die Schweiz dagegen leicht zu. (Tab. 77b, S. 346) Deutlich anders stellt sich die Situation in **Frastanz** dar, wo eine zahlenmäßig leichte Steigerung fast einer Vervierfachung gleichkommt. Besonders deutlich sind die Veränderungen in Bezug auf die transatlantische Migration, denn erstmals wandern 15 Personen von Frastanz nach Amerika aus. Während die Zahlen für Deutschland stark rückläufig sind, steigen jene in die Schweiz und nach Frankreich leicht und jene nach Liechtenstein stark an. (Tab. 78b, S. 357)

Weiterhin bzw. erstmals stark ist die **Auswanderung nach Frankreich** zwischen 1815 und 1848 folglich in Göfis, Dünserberg, Bludesch, Nüziders, Nenzing und Frastanz. Dagegen ist die **Schweiz wichtiges Zielland** für die Auswanderer von Göfis, Satteins, Schlins, Röns, Schnifis, Bludesch, Nüziders, Bludenz, Bürs, Nenzing und Frastanz. Die **Emigration nach Deutschland** ist oder bleibt wichtig in Göfis, Satteins, Schnifis, Bludesch, Thüringen, Ludesch und Nüziders. Erstmals leicht an Bedeutung – jedenfalls in Bezug auf die tatsächlichen Zahlen – gewinnt dagegen die **Auswanderung in die Vereinigten Staaten** in Göfis, Satteins, Düns, Schnifis, Bludenz, Bürs und Nenzing, deutlich hingegen in Frastanz. **Über dem Walgauer Durchschnitt** von 2,6 % binnen einer Generation (25 Jahre) ausgewanderter Personen ist somit die Emigration in Bürs, Bludesch, Dünserberg, Frastanz, Nüziders, Schnifis und Satteins. **Unterdurchschnittlich** ist sie dagegen in Bludenz, Düns, Göfis, Ludesch, Röns, Schlins, Nenzing und Thüringen. (Tab. 81, S. 373)

1.3. Der Zeitraum 1849 bis 1867

Die Auswanderung nimmt zu. Waren es im Zeitraum davor noch 397 Emigrantinnen und Emigranten binnen 35 Jahren, so sind es nun 739 binnen 19 Jahren. Das bedeutet, dass die Auswanderung in diesem Zeitraum rund 24 % aller Auswanderungen im Walgau von 1700 bis 1914 ausmacht (Tab. 80, S. 371). Gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums bedeuten diese Zahlen jedoch auch eine Steigerung um fast das Dreifache gegenüber dem Zeitraum davor bzw. fast das Zehnfache der Zahlen zwischen 1700 und 1814. Wanderten im 18. und frühen 19. Jahrhundert noch ca. 0,8 % der Angehörigen einer Generation aus, waren es vor der Jahrhundertmitte bereits rund 2,6 % und im gegenständlichen Zeitraum 1849 bis 1867 nun 7,7 %. (Tab. 81, S. 373) Somit ist die Auswanderung im Walgau in dieser Periode unter allen vier Zeiträumen am stärksten. Auch hinsichtlich der Zielländer kommt es zu starken Veränderungen, was am deutlichsten wird, wenn man die Zahlen für die Amerikaauswanderung betrachtet. Wanderten nämlich in den 35 Jahren davor lediglich 27 Walgauerinnen und Walgauer in die USA aus, so sind es nun 360. (Tab. 82b, S. 375) Das bedeutet zugleich, dass die **Amerikauswanderung** im Zeitraum 1814 bis 1848 lediglich 6,81 % der Emigration ausmachte, nun jedoch 48,71 % und somit den größten Anteil an der gesamten Auswanderung im Zeitraum 1849 bis 1867. (Tab. 82d, S. 376) Die **Schweiz** – und mit der Hälfte aller Schweizemigranten insbesondere St. Gallen, Zürich und Graubünden – gewinnt zahlenmäßig sogar noch etwas an Bedeutung, im kürzeren Zeitraum wandern nun 166 Personen ins westliche Nachbarland aus, gegenüber zuvor 146 Personen im etwas längeren Zeitraum, was jedoch bedeutet, dass innerhalb des Zeitraums nur noch 22,46 % aller Emigrationen in die Schweiz stattfinden gegenüber 36,87 % im Zeitraum davor. War die Schweiz zuvor noch wichtigstes Ziel der Walgauer Auswanderung, so ist sie nun zweitwichtigstes hinter dem Zielland USA. (Tab. 82d, S. 376) **Deutschland** bleibt dritt wichtigstes Ziel, hier emigriert mit 80 von insgesamt 88 Personen der überwiegende Teil in den süd- bzw. südwestdeutschen Raum Bayerns und Baden-Württembergs, davon 68 nach Schwaben und 12 nach Baden. (Tab. 83, S. 377) **Frankreich** verliert – mit leichten Veränderungen weg vom Elsass bei gleichzeitig leicht verstärkter Hinwendung zur Franche-Comté. (Tab. 85, S. 383) – fast völlig an Bedeutung. Nach **Liechtenstein** emigriert so gut wie niemand mehr und **Italien** gewinnt als Zielland – wenngleich auf niederem Niveau – leicht an Bedeutung.

Betrachtet man die einzelnen Gemeinden, stellt man in Bezug auf **Göfis** nahezu unveränderte Zahlen fest: wanderten zwischen 1815 und 1848 noch 30 Gölfnerinnen und Gölfner aus, so sind es nun 29. Gemessen an der kürzeren Dauer des Zeitraums bedeutet dies eine leichte Zunahme von rund 2,3 auf 4,0 % gemessen an der Vergleichsdauer einer Generation. (Tab. 81, S. 373) Wichtigstes Ziel ist nun die Schweiz, gefolgt von Deutschland. Frankreich wird als Ziel bedeutungslos und die Vereinigten Staaten stehen noch außerhalb des Blickfelds der Gölfner Auswanderung. (Tab. 64b, S. 261) Im Nachbarort **Satteins** verdoppeln sich die Zahlen von zuvor 34 auf nunmehr 68 Auswanderinnen und Auswanderer, was gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums etwas mehr als einer Verdreifachung gleichkommt. Wichtigstes Ziel sind nun die USA, hier verzehnfacht sich die Auswandererrate beinahe. Die Emigration nach Frankreich erfährt nach einem Rückgang nun wieder einen Aufschwung, jene nach Deutschland stagniert auf niederem Niveau, lediglich die Zahlen für die Schweiz verweisen auf einen stetigen Aufwärtstrend bei der Satteinser Emigration zu den benachbarten Eidgenossen. (Tab. 65b, S. 268) Wie im Jagdberger Nachbarort Satteins bedeutet in **Schllins** die Steigerung von zuvor 13 auf nun 30 Personen aufgrund des kürzeren Zeitraums tatsächlich etwas mehr als die Verdreifachung der tatsächlichen Auswanderung. Die Schweiz gewinnt leicht, die USA und Deutschland drastisch an Bedeutung, womit Deutschland nun zweitwichtigstes Ziel ist. Alle anderen

Destinationen sind bzw. bleiben unbedeutend. (Tab. 66b, S. 277) Anders im Nachbarort **Röns**, wo die Steigerung von zuvor vier auf nunmehr zwölf Auswanderer einer tatsächlichen Steigerung um das Fünffache gleichkommt. Wichtigstes Ziel bleibt hier die Schweiz, wo sich ein Drittel der Rönser Auswanderer ansässig macht, fast gleich wichtig folgen Deutschland und die USA. Erstmals emigrieren nun auch zwei Personen nach Frankreich, es bleiben die einzigen im Gesamtzeitraum 1700 bis 1914. (Tab. 67b, S. 284) Eine tatsächliche Verdoppelung bedeutet die leichte Zunahme von zuvor 19 auf nun 23 Auswanderer von **Schnifis**, setzt man die Dauer des Untersuchungszeitraums in Bezug zu jener des vorangegangenen Zeitraums. Hier kommt es in realen Zahlen zu einer realen Verdoppelung der Auswanderung in die Schweiz, die USA verzeichnen einen Anstieg, und auch Frankreich bleibt im Fokus der Schnifner Emigration. (Tab. 68b, S. 288) Die kontinuierliche Steigerung der Auswanderung von **Düns** von zwei Personen zwischen 1700 und 1814, bzw. vier zwischen 1815 und 1848 auf nunmehr sechs im Zeitraum 1849 bis 1867 bedeutet tatsächlich eine Steigerung um das Sechzehnfache bzw. mehr als das Doppelte, berücksichtigt man die jeweilige Dauer des Zeitraums. Wichtig als Ziel-land wird lediglich die Schweiz für drei Personen von Düns, ebenso viele wandern insgesamt nach Deutschland, Ungarn und die USA aus. (Tab. 69b, S. 295) Dagegen ist die Emigration von **Dünserberg** rückläufig, sowohl real als auch gemessen am Untersuchungszeitraum. Alle europäischen Ziele kommen nun nicht mehr in Frage, die Dünserberger Auswanderer suchen ihr Glück allein in Amerika. (Tab. 70b, S. 299) Gemessen an der Dauer des Zeitraums bedeutet die Steigerung von zuvor 19 auf nunmehr 30 Auswanderer von **Bludesch** tatsächlich mehr als eine Verdoppelung. Wichtigstes Ziel sind nun die USA, wohin die Hälfte der Bludescher Auswanderer wagt, die andere Hälfte verteilt sich auf die Schweiz, Deutschland, Liechtenstein und Ungarn, wobei lediglich der Schweiz mit Blick auf die Zahlen größere Bedeutung zukommt. (Tab. 71b, S. 302) In **Thüringen** bedeutet die Zunahme um 13 auf nun 23 Personen eine tatsächliche Verdoppelung der Auswanderung im nun kürzeren Zeitraum. Neben der starken Auswanderung in die USA scheinen die übrigen Ziele Südtirol, Deutschland und Schweiz jedoch bedeutungslos. (Tab. 72b, S. 309) In **Ludesch** kommt es nach der Jahrhundertmitte zu tiefgreifenden Veränderungen im Wanderverhalten der Ludescherinnen und Ludescher. Einerseits bedeutet die Zunahme von 13 auf 34 ausgewanderte Personen in Relation zur Dauer der Untersuchungszeiträume de facto mehr als eine Vervielfachung. Betreffs der Ziele sind die Veränderungen noch dramatischer, die Zahlen für alle europäischen Destinationen brechen ein, so dass nach Deutschland, Frankreich und in die Schweiz zusammen nur noch ein gutes Fünftel jener Personenzahl emigrieren, die diesen Schritt in die USA wagen. Dies bedeutet, dass mehr als 82 % aller Auswanderer von Ludesch im Zeitraum 1849 bis 1867 Amerika als Ziel wählen, womit die Ludescher Amerikaauswanderung – neben jener in Thüringen, wo der Anteil ebenso knapp über 82 % liegt – die Zweitstärkste im Walgau hinter Bürs ist. (Tab. 73b, S. 314) In **Nüziders** hingegen, das insgesamt zu den eher schwachen Auswanderungsgemeinden zählt, brechen die Zahlen von zuvor 40 auf nunmehr 27 Auswanderinnen und Auswanderer ein, was in Relation zum Untersuchungszeitraum einer nahezu gleichbleibenden Auswandererrate von rund 3,7 bzw. 3,8 % gleichkommt. Anders als in den Nachbargemeinden Thüringen, Ludesch, Bludenz und Nenzing ist die Amerikaauswanderung hier gering, hingegen bleibt die Emigration in die Schweiz gegenüber dem Zeitraum davor auf ähnlichem Niveau, ebenso jene nach Deutschland. Dagegen bricht die Auswanderung von Nüziders nach Frankreich ein, die lediglich in der ersten Jahrhunderthälfte stark war. (Tab. 74b, S. 321) Die Zahlen für **Bludenz** betragen 130 ausgewanderte Personen gegenüber 52 im Zeitraum davor, womit Bludenz lediglich zwischen 1849 und 1867 über dem Walgauer Durchschnitt liegt. Auch hier ist dies in erster Linie der Amerikaauswanderung geschuldet, die fast zwei Drittel der Bludenzer Gesamt-emigration in diesem Zeitraum ausmacht. Daneben ist eine zahlenmäßig nahezu gleichbleibende Emigration in die Schweiz zu verzeichnen, während die Halbierung der Zahlen für Frankreich einer Marginalisierung der Bluden-

zer Frankreichemigration gleichkommt. (Tab. 75b, S. 328) In **Bürs** kehrt sich dagegen der Trend, von zuvor jeweils leicht überdurchschnittlichen Auswandererraten in nun unterdurchschnittliche. Zwar bedeutet der Anstieg von 25 Personen in der Periode von 1815 bis 1848 auf nunmehr 31 Personen nicht nur einen tatsächlichen Anstieg sondern umso mehr auch in Relation zur Dauer des Zeitraums, und dennoch bleibt die Bürser Emigration anders als zuvor unter dem Walgauer Durchschnitt, ein Umstand der sich auch bis 1914 nicht mehr ändert. Dass die Zahlen für diesen Zeitraum so hoch sind, ist zu mehr als 90 % der Amerikaauswanderung geschuldet, da 25 von insgesamt 31 Personen den Weg von Bürs über den Atlantik wählen. Die Zahlen für die Schweiz brechen dagegen ein und die Emigration nach Frankreich kommt gänzlich zum Erliegen. (Tab. 76b, S. 339) Mit 7,6 % Auswanderern bezogen auf eine Generation liegt hingegen **Nenzing** anders als in den Zeiträumen davor, als die Rate zunächst über- und dann unterdurchschnittlich war, beinahe im Walgauer Mittel von 7,7 % (Tab. 81, S. 373) Von den 120 ausgewanderten Nenzingerinnen und Nenzingern wählt im Vergleich mit den Nachbargemeinden Bürs, Bludenz und Frastanz auf derselben Flusseite sowie Ludesch und Thüringen auf der gegenüberliegenden nur ein relativ geringer Teil den Weg über den Atlantik. Hier ist die Nenzinger Amerikaauswanderung zwischen 1849 und 1867 lediglich die Zweitstärkste, bedeutender sind die Zahlen für die Schweiz. Drittwichtigstes Ziel ist Deutschland, das einen sprunghaften Anstieg der Zuwanderung von Nenzing verzeichnet. Alle anderen Destinationen bleiben unbedeutend, insbesondere Frankreich, hier erlischt die einst zahlenmäßig überragende Nenzinger Emigration so gut wie gänzlich. (Tab. 77b, S. 346) Anders stellt sich die Situation in **Frastanz** dar, wo 120 Amerikaauswanderer fast 70 % der gesamten Emigration im Untersuchungszeitraum ausmachen. (Tab. 78b, S. 357) Dagegen ist die Emigration in die Schweiz und nach Liechtenstein stark rückläufig, und jene nach Deutschland wenngleich auf niedrigem Niveau im Zunehmen begriffen. Italien erlebt einen leichten Boom, ein Trend der sich bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs fortsetzen wird. Eine Sonderstellung nimmt Frastanz durch die kleine Emigrantenschar nach Uruguay ein. In Relation gesetzt zur Dauer des Untersuchungszeitraums sowie zum Anteil der Frastanzer Bevölkerung an der Walgauer Gesamtbevölkerung ist die Auswanderung von Frastanz in dieser Periode die Stärkste im Walgau im gesamten Zeitraum. (Tab. 81, S. 373) Eine Auswandererrate von 14,3 % innerhalb einer Generation würde auf heute umgelegt bedeuten, dass von rund 6260 Frastanzer Einwohnern binnen 25 Jahren etwa 890 ins Ausland auswanderten.

Beurteilt man nun die Walgaugemeinden hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Unterschieden, kommt man zum Ergebnis, dass die Auswanderung nach **Frankreich** nur noch in Satteins einigermaßen von Bedeutung ist. Die Auswandererzahlen nach **Deutschland** sind zahlenmäßig hingegen lediglich in Nenzing und Frastanz – und hier auch nur einigermaßen – von Bedeutung, in Relation zur vergleichsweise geringeren Bevölkerung und Auswanderung daneben noch in Göfis, Satteins, Schlins, Röns und Nüziders. Die bereits in den Zeiträumen davor starke Auswanderung in die **Schweiz** legt noch etwas zu und ist nun besonders stark in Göfis, Satteins, Schlins, Röns, Schnifis, Düns, Bludesch, Nüziders, Bludenz und Nenzing. Die Emigration ins benachbarte **Liechtenstein** tendiert allerdings gegen Null. (Tab. 82, S. 375, 376) Somit sind Frastanz, Röns und Satteins **überdurchschnittlich starke Auswanderergemeinden** gemessen am Walgauer Durchschnitt von 7,7 % binnen einer Generation (25 Jahre) emigrierter Personen. **Wesentlich unter dem Durchschnitt** ist dagegen die Emigration in Bürs, Düns, Dünserberg, Göfis, Ludesch, Nüziders und Thüringen. In etwa dem Walgauer Durchschnitt entspricht sie in Schlins, Schnifis, Bludesch, Bludenz und Nenzing. (Tab. 81, S. 373)

1.4. Der Zeitraum 1868 bis 1914

Die Auswanderung nimmt nach der Aufhebung des gesetzlichen Emigrationsverbots im Dezember 1867 zahlenmäßig zwar zu, was gegenüber der kürzeren Dauer des Untersuchungszeitraums davor jedoch eine leichte Abnahme bedeutet, wenngleich auf hohem Niveau. Die Auswanderung von 1545 Personen in einem Zeitraum von rund viereinhalb Jahrzehnten besagt zugleich, dass gut die Hälfte aller zwischen 1700 und 1914 aus dem Walgau ausgewanderten Personen ihre Heimat in der letzten Periode vor dem Ersten Weltkrieg verlassen. (Tab. 82c, S. 375) Gemessen an der durchschnittlichen Einwohnerzahl – die Bevölkerung im Walgau wächst nach wie vor beträchtlich (Tab. 79/16, S. 370) – sowie in Relation zum Zeitraum einer Generation (25 Jahre) bedeutet dies einen leichten Rückgang von zuvor 7,7 auf nun 5,3 %, doch die Zahlen sind nach wie vor hoch und verweisen auf eine große Mobilitätsbereitschaft am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. (Tab. 81, S. 373) Auch bei der Wahl der Zielländer erweisen sich die Walgauer Emigrantinnen und Emigranten als flexibel. Hoffte der größte Teil der Emigranten im vorangegangenen Untersuchungszeitraum noch auf eine Erfüllung der Träume jenseits des Atlantiks, so sind diese Zahlen nun wieder rückläufig. Die **Amerikaauswanderung** bleibt mit 391 Personen zwar bedeutend und macht immer noch gut ein Viertel aller zwischen 1868 und 1914 ausgewanderten Personen aus. Wichtigstes Ziel für etwas weniger als die Hälfte aller Walgauer Auswanderer ist nun jedoch, wie bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wieder die **Schweiz**. (Tab. 82d, S. 376) **Deutschland** hingegen wird mit 18,66 % anteilmäßig wichtiger als in den beiden vorangegangenen Untersuchungszeiträumen, bleibt jedoch drittwichtigste Destination vor **Liechtenstein**. Hier bedeutet das Aufkommen erster Industriebetriebe zugleich einen Anstieg der Zahl der Arbeitsmigranten aus Vorarlberg, deren Bereitschaft zur Ansiedlung insbesondere aus daraus entstehenden Heiratsverbindungen resultiert. Dagegen sind die Zahlen für **Frankreich** und **Italien** in etwa gleich niedrig, wenngleich die Auswanderung in den Süden fast konstant bleibt, jene über den Rhein nach Frankreich jedoch weiter abnimmt und nur noch einen Schatten ihrer früheren Bedeutung insbesondere im 18. und frühen 19. Jahrhundert darstellt. (Tab. 82b-d, 375, 376)

Mit Augenmerk auf die einzelnen Gemeinden bemerkt man in **Göfis** zunächst eine beträchtliche Steigerung der Auswandererzahlen, bedeuten 160 Emigrantinnen und Emigranten doch einen mehr als doppelt so hohen Zahl als in allen vorangegangenen Untersuchungszeiträumen zusammen. Der Anteil von 8,6 % Auswanderern gemessen am Zeitraum einer Generation (25 Jahre) liegt somit auch deutlich – und erstmals – über dem Walgauer Durchschnitt von 5,3 %. (Tab. 81, S. 373) Damit ist die Göfner Auswanderung auch erstmals höher als jene im Nachbarort Satteins und wird in allen Walgaugemeinden nur noch in Frastanz, Nenzing und Schlins übertroffen. Dramatisch ist hier die Zunahme der Amerikaauswanderung, der überwiegende Teil der Göfnerinnen und Göfner, die den Schritt in die Neue Welt wagen, tut dies zwischen 1868 und 1914. Daneben steigert sich die Göfner Schweizemigration um das Dreieinhalbfache auch die Auswanderung Deutschland ist erstmals zweistellig. Liechtenstein rückt wieder in den Fokus, nachdem im Zeitraum davor niemand und in der ersten Jahrhunderthälfte lediglich eine Person ins benachbarte Fürstentum emigrierte. Dass die Göfnerinnen und Göfner nun jedoch durchaus wagemutig werden, lässt sich angesichts von sieben Auswanderern nach Südamerika und Ozeanien ebenso erahnen (Tab. 64, S. 260) wie am Umstand, dass die vielen Auswanderer im letzten Zeitraum Göfis zu einer überdurchschnittlichen Auswanderergemeinde im Walgau machen, obwohl die Zahlen zuvor unter dem Mittelwert lagen. (Tab. 80, S. 371) Nicht ganz so stark fällt die Steigerung in **Satteins** aus. Zwar ist die Zahl von 147 ausgewanderten Personen ähnlich hoch wie in Göfis und erreicht mit 7,9 % an Auswanderern binnen einer Generation fast den Wert des Nachbarorts, allerdings waren hier anders als in Göfis die Zahlen in allen Untersuchungszeiträu-

men überdurchschnittlich. (Tab. 81, S. 373) Amerika als Ziel der Satteinser Auswanderung verliert nun an Bedeutung. Nachdem die Neue Welt im Untersuchungszeitraum davor alle europäischen Destinationen übertraf, rücken 28 Satteinser Amerikaauswanderer das Land nur noch an die dritte Stelle der wichtigsten Zielländer, hinter die Schweiz und Deutschland, jedoch noch vor Frankreich, Liechtenstein und Italien zusammen. Jeweils einzelne Personen suchen ihr Glück in Belgien, den Niederlanden und Polen diesseits, bzw. in Brasilien und Uruguay jenseits des Atlantiks, wobei sich der Auswanderer nach Uruguay zu jenen zehn Personen von Frastanz gesellt, die ihr Glück ebenso in der Schweizer Kolonie des kleinen südamerikanischen Landes suchen. (Tab. 65b, S. 268) Gleichfalls überdurchschnittlich ist zwischen 1868 und 1914 auch die Auswanderung von **Schlins**, von wo mit 112 Personen fast genau doppelt so viele Leute auswandern wie im gesamten Zeitraum von 1700 bis 1867. Auffälligstes Merkmal der Schlinser Auswanderung ist, dass besonders viele Menschen nach Frankreich emigrieren, ohne dass der Ort auf eine Wandertradition dorthin zurückblicken könnte, und dies in einem Zeitraum, als die Zahlen für Frankreich überall sonst rückläufig sind. Doch selbst der hohe Wert macht die Regionen westlich des Rheins lediglich zum viertwichtigsten Ziel der Schlinserinnen und Schlinser, mehr noch zieht es sie in die Schweiz, die USA und Deutschland, weniger nach Liechtenstein, Italien und Ungarn, Einzelpersonen sogar nach Schweden, Argentinien und Algerien. (Tab. 66b, S. 277) Insgesamt bedeuten die bemerkenswert hohen Auswandererzahlen in der letzten Untersuchungsperiode, dass Schlins in Summe zu den überdurchschnittlich starken Auswanderergemeinden im Walgau zählt. (Tab. 80, S. 371) Anders stellt sich die Situation im Nachbarort **Röns** dar. Zwar steigen auch hier die Zahlen von zwölf Personen im Untersuchungszeitraum bzw. 18 insgesamt davor, auf nunmehr 14 Emigrantinnen und Emigranten zwischen 1868 und 1914, was real jedoch einen Rückgang bedeutet, da der Zeitraum mehr als doppelt so lang ist wie der vorangegangene Vergleichszeitraum. Damit erreicht Röns mit 5,4 % Auswanderern binnen einer Generation (25 Jahre) in etwa den Walgauer Durchschnittswert von 5,3 %. (Tab. 81, S. 373) Dennoch bedingen diese und insbesondere die starken Werte im Untersuchungszeitraum davor, dass der Anteil der Rönser Auswanderung an jener des Walgaus dem Anteil der Rönser Bevölkerung an der Walgauer Gesamtbevölkerung in etwa entspricht. (Tab. 80, S. 371) Wichtigstes Ziel ist nun Deutschland, wohin die Hälfte aller Emigrationen von Röns stattfindet und somit ebenso viele wie in die Schweiz und die USA zusammen. (Tab. 67b, S. 284) Als überdurchschnittlich erweisen sich hingegen die Auswandererzahlen in **Schnifis**, von wo zwischen 1868 und 1914 insgesamt 54 Personen emigrieren. Dies bedeutet gemessen am Vergleichszeitraum einer Generation (25 Jahre) eine gleichbleibend starke Emigration, die nun sogar stärker ausfällt als jene des Walgauer Durchschnitts. (Tab. 81, S. 373) Damit zählt Schnifis zu jenen Gemeinden im Walgau, in denen die Auswandererzahlen insgesamt höher sind als dies dem Schnifner Anteil an der Walgauer Gesamtbevölkerung entspricht. (Tab. 80, S. 371) Wichtigstes Zielland ist einmal mehr die Schweiz, zweitwichtigstes Ziel bleiben – wie bereits im Untersuchungszeitraum davor – die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Deutschland wandern dagegen lediglich gleich viele Schnifnerinnen und Schnifner aus, wie nach Italien, die Krain, Liechtenstein und Brasilien zusammen. (Tab. 68b, S. 288) Im Jagdberger Nachbarort **Düns** bedeutet die zahlenmäßig sehr starke Steigerung immerhin noch fast eine Verdoppelung der Auswanderung gemessen an der Dauer des Zeitraums. 6,8 % Emigranten von Düns innerhalb einer Generation (25 Jahre) machen somit aus, dass Düns zu den starken Walgauer Auswanderergemeinden im Untersuchungszeitraum zählt, und dass die Auswanderung hier trotz unterdurchschnittlicher Zahlen davor insgesamt dem Anteil der Dünser Bevölkerung an der Walgauer Gesamtbevölkerung entspricht. (Tab. 80, S. 371) War unter allen Zielländern bereits davor die Schweiz – wenngleich nur einigermaßen – von Bedeutung, so ist sie nun mit mehr als der Hälfte aller Emigrationen im Untersuchungszeitraum die deutlich wichtigste Destination. Die Auswanderung in die USA ist mit acht Personen doppelt so stark wie jene nach Deutschland, und eine

Person wandert nach Rumänien aus. Insgesamt wandern in diese drei Länder jedoch weniger Personen von Düns als in die Schweiz allein. (Tab. 69b, S. 295) Dagegen bleibt die Auswanderung von lediglich vier Personen vom **Dünserberg** sowohl zahlenmäßig als auch in Relation gesetzt unbedeutend. Zwei Auswanderer in die Vereinigten Staaten sowie je eine Person in die Schweiz und nach Deutschland (Tab. 70b, S. 299) machen mit 1,8 % an Emigrationen binnen einer Generation lediglich ein knappes Drittel des Walgauer Durchschnittswerts von 5,3 % aus. (Tab. 81, S. 373) Dies, sowie der Umstand, dass vom Dünserberg überhaupt erst ab dem 19. Jahrhundert Menschen auswanderten, bedeuten, dass Dünserberg hinter Bludenz zu den zwei auswanderungsschwächsten unter allen Walgauorten zählt. (Tab. 80, S. 371) Neben Dünserberg, Thüringen und Bludenz zählt **Bludesch** zu jenen vier Walgaugemeinden, in denen die Auswanderung zurückgeht und niedrigere Zahlen als im Untersuchungszeitraum davor aufweist, was aufgrund der längeren Vergleichsdauer einen prozentuell noch deutlicheren Rückgang bedeutet. (Tab. 81, S. 373) Waren es zwischen 1849 und 1867 noch 30 Personen bzw. 7,6 % binnen einer Generation gewesen, die von Bludesch auswanderten, so sind es nun nur noch 22 Personen oder 2,5 % des vergleichbaren Zeitraums. Dieser Rückgang ist in erster Linie dem starken Einbruch der Auswandererzahlen nach Amerika bei gleichzeitig nur schwacher Zunahme der Emigration in die Schweiz geschuldet. (Tab. 71b, S. 302) Dies bedeutet auch, dass die Bludescher Auswanderung, die im Zeitraum davor immerhin dem Walgauer Mittelwert entsprach, nun weniger als die Hälfte dessen ausmacht (Tab. 81, S. 373), weshalb die Blumenegggemeinde – wie deren Blumenegger Nachbargemeinden Ludesch und Thüringen – zu den relativ schwachen Auswanderungsgemeinden im Walgau zählt. (Tab. 80, S. 371) Wie in Bludesch brechen auch in **Thüringen** die Auswandererzahlen ein. Insgesamt 17 Emigrantinnen und Emigranten binnen 47 Jahren bedeuten, dass die Thüringer Auswanderung gemessen an der Dauer des Untersuchungszeitraums nur noch ein gutes Drittel der Zahlen der Periode von 1849 bis 1867 ausmachen. (Tab. 81, S. 373) Wanderten nämlich zuvor noch rund 4,0 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) für immer aus, so sind es nun nur noch ca. 1,4 %. Diese Zahlen sowie der Umstand, dass Thüringen zugleich ein relativ starkes Bevölkerungswachstum verzeichnet (Tab. 79/9, S. 361) ließen vermuten, dass dies dem Umstand geschuldet wäre, dass Thüringen zu jenen Walgaugemeinden zählt, wo an der Schwelle zum 20. Jahrhundert die Textilindustrie prosperiert. Mit Blick auf die Zahlen von Schlins, Satteins, Nenzing und Frastanz muss jedoch bezweifelt werden, dass das Vorhandensein von Industriearbeitsplätzen in kausalem Zusammenhang mit dem Ausmaß der Auswanderung steht. Ist in den anderen industriell geprägten Walgaugemeinden nämlich die Amerikaauswanderung stark, so bricht diese in Thüringen regelrecht ein, gleichzeitig steigen die Zahlen hinsichtlich Deutschland und der Schweiz zumindest zusammengenommen deutlich. (Tab. 72b, S. 309) Durchaus nicht unähnlich gestaltet sich die Auswanderung von **Ludesch**. Zwar nimmt hier die Emigration mit Blick auf die Zahlen zu, was in erster Linie der starken Zunahme der Auswanderung in die Schweiz geschuldet ist. Gleichzeitig verzeichnet die Ludescher Amerikaauswanderung einen starken Rückgang. (Tab. 73b, S. 314) In Relation zur längeren Dauer des Vergleichszeitraums bedeutet dies insgesamt eine reale Abnahme von zuvor 6,4 % auf nun 2,8 % gemessen an der Vergleichsdauer einer Generation (25 Jahre). (Tab. 81, S. 373) Gleichzeitig heißt dies, dass die Auswanderung von Ludesch in allen vier Untersuchungsperioden unter dem Walgauer Durchschnitt liegt. Deshalb, und da die Emigration von Ludesch anteilmäßig an der Walgauer Gesamtemigration unter dem Wert liegt, der ihrem Bevölkerungsanteil an der Walgauer Gesamtbevölkerung entsprechen würde, zählt Ludesch zu den schwachen Auswanderergemeinden im Walgau. (Tab. 80, S. 371) Diese Eigenschaft teilt Ludesch mit der Nachbargemeinde **Nüziders**, hier ist dies jedoch der vergleichsweise schwachen Auswanderung zwischen 1849 und 1867 geschuldet, da die Zahlen vor dem Ersten Weltkrieg wieder leicht ansteigen. (Tab. 81, S. 373) Die Auswanderung von Nüziders nach Amerika nimmt entgegen dem Trend in den Nachbargemeinden von sogar leicht

zu, besonders drastisch ist jedoch der Anstieg bei der Schweizemigration. Auch Deutschland verzeichnet einen verstärkten Zustrom. (Tab. 74b, S. 321) Damit ist Nüziders mit einem Anteil von 3,1 % binnen einer Generation ausgewanderter Personen erneut unter dem Walgauer Durchschnitt von in dieser Periode 5,3 %. (Tab. 81, S. 373) Dagegen verzeichnet die Nachbarstadt **Bludenz** in dieser Zeit nicht nur einen relativen Rückgang gemessen an der Dauer der Untersuchungszeiträume, hier gehen auch die tatsächlichen Zahlen vergleichsweise dramatisch zurück. Waren die Werte bereits zuvor nur durchschnittlich bzw. unterdurchschnittlich, so brechen sie an der Wende zum 20. Jahrhundert geradezu ein. Eine Gesamtauswanderung von 93 Personen zwischen 1868 und 1914 bedeutet, dass sich in Bludenz zu dieser Zeit lediglich noch 1,2 % der Angehörigen einer Generation (25 Jahre) zur Auswanderung entschließen, was nicht einmal einem Viertel jener 5,3 % entspricht, die diesen Schritt im Walgau insgesamt setzen. (Tab. 81, S. 373) Zum größten Teil ist dies dem starken Rückgang der Bludener Amerikaauswanderung geschuldet, die im kurzen Zeitraum davor noch 80 Personen betrug, und die im längeren Untersuchungszeitraum 1868 bis 1914 nur noch 29 Personen ausmacht. (Tab. 75b, S. 328) Dieser zahlenmäßige Rückgang wird mit Blick auf die Gesamtzahlen auch vom relativen Anstieg der Schweizemigration bzw. jener nach Deutschland nicht wettgemacht. Insgesamt bedeutet die einmal mehr besonders geringe Auswanderung von Bludenz, dass die Alpenstadt jene Kommune im Walgau ist, die unter allen Gemeinden im Gesamtzeitraum 1700 bis 1914 die schwächste Auswanderung verzeichnet, da deren Anteil nicht einmal der Hälfte dessen entspricht, was im Verhältnis zur Walgauer Gesamtbevölkerung zu erwarten wäre. (Tab. 80, S. 371) Nicht so in **Bürs**. Zwar liegen auch hier die Werte mit 3,7 % binnen einer Generation (25 Jahre) ausgewanderter Personen unter jenen des Walgauer Durchschnitts von 5,3 %, doch immerhin steigen hier zumindest die tatsächlichen Zahlen. So wie in der Nachbarstadt auf der anderen Illseite der Rückgang mit der Amerikaauswanderung korreliert, so ist dies in Bürs gegenständlich der gestiegenen Zahlen der Fall: Wanderten im Untersuchungszeitraum davor noch 25 Bürserinnen und Bürser nach Amerika aus, so sind es nun 45. (Tab. 76b, S. 339) Zugleich steigen auch die Zahlen für die Schweiz sowie jene für Deutschland. Daneben ist die Auswanderung in alle anderen Destinationen jedoch von vergleichsweise geringem Gewicht, so dass die Werte zum zweiten Mal hintereinander unter jenem des Walgauer Durchschnitts bleiben. (Tab. 81, S. 373) Wiederum gänzlich anders stellt sich die Situation in der Nachbargemeinde **Nenzing** dar. Eine Auswanderung von 357 Personen bedeutet nicht nur eine beträchtliche zahlenmäßige Zunahme, sondern auch, dass Nenzing mit 9,0 % innerhalb einer Generation (25 Jahre) ausgewanderten Personen in diesem Untersuchungszeitraum erstmals – und deutlich – über dem Walgauer Durchschnittswert von 5,3 % liegt. (Tab. 81, S. 373) Lediglich im ersten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1814 war dies prozentuell der Fall, was sich insgesamt jedoch aufgrund der geringen tatsächlichen Anzahl mit Blick auf das Verhältnis zur Gesamtemigration kaum niederschlug. Nun jedoch gibt die starke Zunahme zwischen 1868 und 1914 den Ausschlag dafür, dass Nenzing neben Frastanz zu jenen beiden Walgaugemeinden zählt, in denen die Auswanderung besonders stark ist, da sie prozentuell wesentlich höher ist, als dies dem Nenzinger Anteil an der Walgauer Gesamtbevölkerung entsprechen würde. (Tab. 80, S. 371) Auffälligstes Merkmal der Nenzinger Auswanderung ist einmal mehr die relativ schwache Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika. Während diese in nahezu allen Nachbargemeinden besonders stark ist, sind die wagemutigen transkontinentalen Auswanderer von Nenzing mit lediglich 38 Personen vergleichsweise dünn gesät. Dieser Umstand wird jedoch durch die besonders starke Auswanderung innerhalb Europas mehr als wettgemacht, steigen die Zahlen für die Schweiz doch von 45 auf 183, jene für Deutschland von 26 auf 88, nach Liechtenstein emigrieren nun 22 Personen gegenüber nur einer Person im Zeitraum davor, und bezüglich der Auswanderung nach Italien steigt die Zahl von zwei auf 13. (Tab. 77b, S. 346) Zahlenmäßig unbedeutend jedoch mit Blick auf die Zielländer interessant sind jene fünf Personen von Nenzing, die

an andere Destinationen in Übersee emigrieren, darunter eine Person, die sich der Frastanzer Auswandererschlar nach Uruguay anschließt. Für diesen Zeitraum ähnlich sind die Zahlen von **Frastanz**. Hier wandern zwischen 1868 und 1914 insgesamt 366 Personen aus, was einem Anteil von 9,7 % bezogen auf eine Generation (25 Jahre) entspricht, wodurch die Frastanzer Auswanderung in dieser Periode prozentuell die zweitstärkste hinter jener von Schlins ist. (Tab. 81, S. 373) Da jedoch die Frastanzer Auswanderung in allen vier Untersuchungszeiträumen überdurchschnittlich, zwischen 1849 und 1867 sogar besonders stark war, macht dies in Summe aus, dass Frastanz im Verhältnis zur Walgauer Gesamtbevölkerung den größten Anteil an Auswanderern zu verzeichnen hat. (Tab. 80, S. 371) Im gegenständlichen Untersuchungszeitraum sind diese starken Zahlen zunächst der ebenso starken Zunahme der Emigration in die Schweiz geschuldet. Zugleich steigen allerdings auch die Zahlen für Deutschland, wohingegen jene bezüglich der USA leicht zurückgehen. (Tab. 78b, S. 357) Zusammen mit einer besonders deutlichen Steigerung der Liechtensteinemigration sowie einer leichten hinsichtlich Italien bedeutet dies, dass nirgendwo sonst im Walgau die Auswanderung während des gesamten Zeitraums von 1700 bis 1914 gleichermaßen überdurchschnittlich hoch ist wie in Frastanz. Neben einer kleinen Gruppe an Auswanderern nach Südamerika allgemein sowie nach Uruguay im Besonderen stellen sich auch einige Frastanzer Emigranten nach Frankreich entgegen den Trend. Denn anders als angesichts der Zahlen im Walgau insgesamt zu erwarten wäre, bedeuten acht Emigranten eine leichte Zunahme, gegenüber dem allgemeinen Trend der rückläufigen Zahlen von Handwerkern nach Frankreich.

Mit Blick auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Wahl der Zielländer, sind erneut deutliche Verschiebungen gegenüber dem Untersuchungszeitraum davor feststellbar. Die **Vereinigten Staaten von Amerika** sind die wichtigste Destination der Auswanderinnen und Auswanderer von Göfis, Röns, Dünserberg und Bürs, sie nehmen einen sehr wichtigen Platz ein innerhalb der Emigration von Satteins, Schlins, Düns, Bludenz und Frastanz, einen nicht ganz so wichtigen hingegen in Bludesch, Ludesch und Nenzing. Dagegen ist die **Schweiz** das wichtigste Zielland für die Emigranten von Satteins, Schlins, Schnifis, Düns, Bludesch, Thüringen, Ludesch, Nüziders, Bludenz und vor allem Nenzing und Frastanz. Mit teils bedeutenden Zahlen wichtig, wenngleich nicht an erster Stelle, ist die Schweizemigration in Göfis, Röns und mit etwas Abstand in Bürs. Dagegen ist **Deutschland** lediglich in Röns das Hauptziel der Auswanderung, nimmt jedoch mit Blick auf die Zahlen auch einen hohen Stellenwert ein im Rahmen der Emigration von Satteins, Schlins, Thüringen, Bludenz und Nenzing, einen etwas geringeren hingegen in Göfis, Düns, Bludenz und Frastanz. **Liechtenstein** haben hingegen lediglich die Auswanderer von Göfis, Satteins, Nenzing und Frastanz deutlich auf der Landkarte, weniger jene von Schlins, Schnifis, Bürs. Die wenigen Emigranten nach **Italien** kommen aus Göfis, Satteins, Schlins, Schnifis, Ludesch, Bludenz, Bürs, Nenzing und insbesondere Frastanz. Zu den **Gemeinden mit überdurchschnittlicher Auswanderung** gehören Düns, Frastanz, Göfis, Nenzing, Satteins, Schlins und Schnifis. Dagegen sind die **Auswandererzahlen unterdurchschnittlich** in Bludenz, Bludesch, Bürs, Dünserberg, Ludesch, Nüziders und Thüringen. Ungefähr dem Walgauer Durchschnitt entsprechen die Zahlen in Röns. (Tab. 81, S. 373)

2. Die Berufe der Auswanderer, Zusammenfassung und Analyse

Von den 3065 Auswanderinnen und Auswanderern aus dem Walgau hinterließen 1126 Personen (Tab. 88, S. 390) in den Quellen in irgendeiner Form Hinweise zu ihrem Beruf, sei es, dass sie aufgefordert waren, in ihrem Antrag auf Ausreisebewilligung diesbezügliche Angaben zu machen, oder aber – im schlimmsten Fall – dass ein sorgfältiger Pfarrer den Beruf des Pfarrkindes im Sterbebuch vermerkte, nachdem ihn die Nachricht erreichte, dass dieses im Ausland verstorben war. Dass die

Behörden in solchen Fällen durchaus Gewissenhaftigkeit an den Tag legten, geht aus einem Akt der Feldkircher Bezirkshauptmannschaft des Jahres 1878 hervor, in dem es heißt: *Anliegend erhalten Euer Wohlgeboren 5 Geburtsscheine und 5 Todtenscheine österreichischer Unterthanen von der k. k. österr. ungar. Gesandtschaft in Bern zur weiteren Verfügung.*⁶⁸³ Zahlreiche Todesnachrichten erreichten die Heimatpfarreien auch auf direktem Weg, wenn der den Totenschein ausstellende Priester diesen gleich an den Walgauer Kollegen sandte.kehrte hingegen ein einst befristet ausgewandelter Staatsbürger nicht mehr heim, wurde dieser nicht selten von den Behörden zur Fahndung ausgeschrieben, was wiederum mit genauen Angaben zu dessen Person erfolgte, da der Beruf zumeist auch den Hintergrund für die individuelle Migrationsentscheidung bildete. Und war nach Jahren und Jahrzehnten so viel Zeit verstrichen, dass eine amtliche Todeserklärung erfolgte, war diese gewöhnlich ebenfalls mit dem Beruf als Grund für die Auswanderung versehen. Die Zahlen erweisen folglich, dass einerseits ein gutes Drittel aller Auswanderer einer Profession nachging, die in der Fremde ein höheres Einkommen versprach als daheim. Zugleich lässt der Umkehrschluss die Annahme zu, dass es sich beim überwiegenden Teil von knapp zwei Drittel der Auswanderer um Bauern bzw. ungelernte Nachkommen aus bäuerlichen Familien handelte. Denn als Folge des Erbsystems der Realteilung fanden insbesondere Angehörige des Bauernstands daheim keine Möglichkeit vor, sich in befriedigender Weise selber zu versorgen, jemals über den Status eines Kleinbauern und daneben vielleicht Fabrikarbeiters hinauszuwachsen oder sich die materielle Grundlage zu erarbeiten, die für eine Heirat gesetzlich vorgeschrieben war. Gleichzeitig spiegelt das Verhältnis auch die agrarisch geprägte Gesellschaft wider, in der an der Wende zum 19. Jahrhundert 57 Prozent aller Menschen in Österreich ihren Erwerb in der Landwirtschaft fanden.⁶⁸⁴ Der Umstand, dass sich die 1126 Emigrantinnen und Emigranten auf 131 Berufsgruppen verteilen, wirft hingegen ein Schlaglicht auf die gesamtgesellschaftliche Mobilitätsbereitschaft, und die ungleiche Verteilung der verschiedenen Berufe macht deutlich, welche Berufe daheim den sprichwörtlichen goldenen Boden vorfanden, während gleichzeitig andere Berufsvertreter über Jahrhunderte hinweg zur Auswanderung gezwungen waren. Am leichtesten lässt sich dies veranschaulichen, wenn man sich vor Augen hält, dass in den 215 Jahren, die in dieser Arbeit näher beleuchtet werden, lediglich vier Küfer auswanderten, deren Produkte sich daheim einer steten und nie nachlassenden Nachfrage erfreuten, während sich zugleich 49 Zimmermänner im Ausland niederließen bzw. auf Wanderschaft verstarben, die immerhin mit dem selben Werkstoff ihr Geld verdienten, wenngleich mit einem anderen Endprodukt. Dass gerade die Vertreter der verschiedenen Bauberufe regelrecht gezwungen waren, sich in der Fremde um Arbeit und Lohn zu bemühen, wird am Umstand ersichtlich, dass die Maurer mit 237 Emigranten die größte Gruppe unter den Auswanderern stellten, was auf eine lange Wandertradition dieser Berufsgruppe aufgrund der Tatsache schließen lässt, dass in Vorarlberg über Jahrhunderte die Holzbauweise dominierend war. Der Grund, eine Vielzahl an Maurern überhaupt auszubilden, ohne dass deren letztliche Auswanderung – temporär oder endgültig – bereits von Vornherein intendiert war, erscheint deshalb denkbar abwegig. Und ebenso liegt auf der Hand, dass der Anteil der Maurer unter den Auswanderern nicht deren Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprach. Dass schließlich die Vertreter des Bauhandwerks – neben den Bauern – am ehesten darauf vertrauen konnten, im Ausland sich selbst und ihre Familien zu ernähren, wird deutlich anhand der Tatsache, dass auch unter den Amerikaauswanderern keine Berufsgruppe so zahlreich vertreten ist, wie die Maurer und die Zimmerleute.

⁶⁸³ BH Fk, Sch 65,B1,1878.

⁶⁸⁴ Erich Landsteiner, Landwirtschaft und wirtschaftliche Entwicklung 1500-2000, Eine Agrarrevolution in der Frühen Neuzeit?, in: Markus Cerman, Ilja Steffelbauer, Sven Tost (Hg.), Agrarrevolutionen, Verhältnisse in der Landwirtschaft vom Neolithikum zur Globalisierung (= Querschnitte Band 24, Einführungstexte zur Sozial- Wirtschafts- und Kulturgeschichte), Innsbruck, 2008, S. 173-205, hier S. 179.

1. Göfis

Tab. 64: Göfis, Bevölkerungsentwicklung⁶⁸⁵

Jahr	Einwohner
1754	700
1810	878
1823	965
1837	1010
1850	1014
1869	972
1880	972
1890	1000
1900	993
1910	1042
2012	3105 ⁶⁸⁶

Tab. 64a: Gölfner Auswanderer

- 234 Gölfner Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
54 Frauen.
61 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
173 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
3 Personen wanderten im 19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau einzugrenzen ist.
12 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
30 Personen wanderten vor 1848 aus.⁶⁸⁷
29 Personen wanderten vor 1867 aus.
160 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁶⁸⁵ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁶⁸⁶ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁶⁸⁷ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten, tatsächlich möglicherweise in den vorangegangenen Untersuchungszeitraum fallen.

Tab. 64b: Ziele der Gölfner Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Australien				1	
1	Luxemburg		1			
1	Ungarn				1	
2	Böhmen				2	
2	Brasilien				2	
2	Argentinien				2	
2	Südamerika ⁶⁸⁸				2	
8	Italien		4	2	2	
15	Liechtenstein	5	1		9	
16	Frankreich	1	9	1	4	1
29	Deutschland	2	5	8	14	
71	USA ⁶⁸⁹		2	2	66	1
84	Schweiz	4	8	16	55	1
234	Gesamt	12	30	29	160	3

⁶⁸⁸ Ohne nähere Angaben.

⁶⁸⁹ 43 Personen USA, 27 Personen „Amerika“ (wahrscheinlich USA, jedoch unsicher).

Tab. 64c: Zielgebiete der Göfner Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (29)	Schwaben ⁶⁹⁰ (2)		1			1	
	Baden (7)			3	2	2	
	Württemberg (9)		1	2	3	3	
	o. A. (1)					1	
	Bayern (10)	Bayerisch Schwaben (9)			3	6	
		o. A. (1)				1	
Schweiz (84)	Freiburg (1)				1		
	Wallis (1)		1				
	Appenzell-Innerrhoden (1)					1	
	Graubünden (1)					1	
	Aargau (2)				1	1	
	Baselland (2)					2	
	Basel-Stadt (2)					2	
	Neuchâtel (2)			1	1		
	Zug (2)			1	1		
	Luzern (4)				3	1	
	Schwyz (4)				1	3	
	Appenzell- Ausserrhoden (5)					4	1
	Thurgau (8)			1		7	
	Zürich (17)			3	5	9	
	St. Gallen (26)		3	2		21	
	o. A. (6)				3	2	1
Frankreich (16)	Franche-Comté (2)			1		1	
	Elsass (7)		1	5			1

⁶⁹⁰ Württemberg und Bayerisch Schwaben.

	o. A. (7)			3	1	3	
Italien (8)	Südtirol ⁶⁹¹ (2)				2		
	Königreich Italien ⁶⁹² (2)					2	
	Lombardo-Venetien ⁶⁹³ (4)			4			
USA / Amerika (71)	Michigan (1)					1	
	New Jersey (1)					1	
	Montana (2)					2	
	Missouri (4)			2		2	
	Ohio (3)					3	
	Colorado (4)					4	
	Washington (4)					4	
	New York (5)					5	
	Wisconsin (8)					8	
	o. A. (39)				2	37	
Gesamt (208)			7	28	29	141	3

⁶⁹¹ Bis 1919 bei Österreich.

⁶⁹² Nach der Einigung 1870.

⁶⁹³ Königreich Lombardo-Venetien: Bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

Göfner Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 233 Göfner Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 77 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 64d/1: Göfis > Böhmen

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Lehrer (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 61d/2: Göfis > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)			1		
Buchbinder (1)		1			
Dienstknecht (1)				1	
Fabrikarbeiter/-in (4)			2	2	
Hirte (1)		1			
Maurer (6)		2	2	2	
Tagelöhner (1)				1	
Gesamt (15)		4	5	6	

Tab. 64d/3: Göfis > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauunternehmer (1)				1	

Maurer (2)	1		1		
Steinmetz (1)		1			
Gesamt (4)	1	1	1	1	

Tab. 64d/4: Göfis > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikant (2)		2			
Maurer (1)			1		
Gesamt (3)		2	1		

Tab. 64d/5: Göfis > Luxemburg

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Gipser (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 64d/6: Göfis > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arbeiter (2)				2	
Bauführer (1)				1	
Hafner (1)			1		
Kaufmann (1)				1	
Küfer (1)				1	
Maler (1)				1	
Maurer (21)		3	9	9	

Schlosser (1)				1	
Schuster (1)				1	
Steinhauer (6)			1	5	
Tagelöhner (2)				2	
Wagner (1)	1				
Zimmermann (3)				3	
Gesamt (42)	1	3	11	27	

Tab. 64d/7: Göfis > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Buchbinder (1)				1	
Formstecher (1)				1	
Geldverleiher (1)				1	
Maurer (2)				2	
Schlosser u. Mechaniker (1)				1	
Schuster (1)				1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhner (3)				3	
Gesamt (11)				11	

2. Satteins

Tab. 65: Satteins, Bevölkerungsentwicklung⁶⁹⁴

Jahr	Einwohner
1754	650
1810	699
1823	875
1837	943
1850	937
1869	890
1880	996
1890	896
1900	916
1910	1080
2012	2544 ⁶⁹⁵

Tab. 65a: Satteinser Auswanderer

290	Satteinser Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
85	Frauen.
85	Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
204	Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
41	Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
34	Personen wanderten vor 1848 aus. ⁶⁹⁶
68	Personen wanderten vor 1867 aus.
147	Personen wanderten vor 1914 aus.

⁶⁹⁴ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁶⁹⁵ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁶⁹⁶ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten, tatsächlich möglicherweise in den vorangegangenen Untersuchungszeitraum fallen.

Tab. 65b: Ziele der Satteinser Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Belgien				1	
1	Brasilien				1	
1	Niederlande				1	
1	Polen ⁶⁹⁷				1	
1	Russland			1		
1	Spanien	1				
1	Uruguay				1	
2	Luxemburg	2				
4	Ungarn			4		
6	Italien	2		1	3	
11	Liechtenstein			1	10	
49	USA ⁶⁹⁸		2	19	28	
53	Frankreich	17	8	15	13	
73	Deutschland	13	10	8	42	
80	Schweiz	6	13	15	46	
5	unbekannt		1	4		
290	Gesamt	41	34	68	147	

⁶⁹⁷ Falkenberg, bis 1945 preußisch, seither bei Polen.

⁶⁹⁸ 30 Personen USA, 19 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 65c: Zielgebiete der Satteinser Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (73)	Schwaben ⁶⁹⁹ (1)		1				
	Saarland ⁷⁰⁰ (1)		1				
	Sachsen (1)					1	
	Nordrhein-Westfalen ⁷⁰¹ (2)					2	
	Baden (18)		6	4	3	5	
	Württemberg (29)		2	4	4	19	
	o. A. (3)					3	
	Bayern (19)	Oberbayern (2)		1		1	
		Oberfranken (2)	1			1	
		Unterfranken (1)	1				
		Bayerisch Schwaben (14)	1	1	1	11	
Schweiz (79)	Aargau (1)					1	
	Bern (1)				1		
	Glarus (1)				1		
	Graubünden (1)					1	
	Jura (1)				1		
	Neuchâtel (1)			1			
	Schaffhausen (1)					1	
	Appenzell-Ausserrhoden (2)				1	1	
	Basel-Stadt (2)		1			1	
	Luzern (2)			1		1	

⁶⁹⁹ Württemberg und Bayerisch Schwaben.

⁷⁰⁰ Die einzelnen Territorien des heutigen deutschen Bundeslandes wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

⁷⁰¹ Oberhausen und Düsseldorf, Preußen.

	Solothurn (2)			1	1		
	Baselland (3)			2	1		
	Appenzell-Innerrhoden (5)			2	3		
	Zürich (8)				1	7	
	Thurgau (10)					10	
	St. Gallen (28)		3	4	1	20	
	o. A. (9)		2	2	3	3	
Frankreich (54)	Elsass (9)		1	1	2	5	
	Franche-Comté (13)			3	6	4	
	Lothringen (16)		15		1		
	o. A. (15)		1	4	6	4	
Italien (6)	Neapel ⁷⁰² (1)		1				
	Rom ⁷⁰³ (1)					1	
	Sizilien ⁷⁰⁴ (1)		1				
	Trient ⁷⁰⁵ (1)					1	
	Südtirol ⁷⁰⁶ (2)				1	1	
USA / Amerika (49)	Iowa (1)					1	
	Montana (1)					1	
	New Jersey (1)					1	
	Washington (1)					1	
	Illinois (2)					2	
	Louisiana (2)				2		
	Kentucky (2)				2		

⁷⁰² 1707 bis 1734 bei Österreich, 1735 bis 1759 unter bourbonischer Herrschaft Spaniens.

⁷⁰³ Königreich Italien nach der Einigung 1870.

⁷⁰⁴ Sizilien, 1713 bis 1720 im Besitz des Herzogtums Savoyen.

⁷⁰⁵ Bis 1919 bei Österreich.

⁷⁰⁶ Bis 1919 bei Österreich.

Missouri (2)				2		
Kalifornien (3)					3	
New York (3)				2	1	
Pennsylvania (3)				1	2	
Ohio (6)				3	3	
o. A. (22)			2	6	14	

Gesamt (261)

37

34

56

134

Satteinser Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 290 Satteinser Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 83 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 65d/1: Satteins > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Drucker (1)				1	
Fabrikarbeiter/-in (4)				4	
Heizer (2)				2	
Kattundrucker (1)				1	
Knecht (1)		1			
Korbmacher (1)				1	
Lehrer (1)				1	
Magd (2)	1			1	
Maurer (7)	2	1	1	3	
Modelstecher (1)			1		
Sticker (1)				1	
Weber (1)				1	
Gesamt (23)	3	2	2	16	

Tab. 65d/2: Satteins > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (14)	7	1	5	1	
Steinmetz (1)		1			

Weber (1)		1			
Zimmermann (1)	1				
Gesamt (17)	8	3	5	1	

Tab. 65d/3: Satteins > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)			1		
Lastenträger (1)	1				
Gesamt (2)	1		1		

Tab. 65d/4: Satteins > Luxemburg

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)	1				
Gesamt (1)	1				

Tab. 65d/4: Satteins > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arbeiter (1)				1	
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Fabriksaufseher (1)		1			
Hafner/Ofensetzer (2)				2	
Kaufmann (1)				1	
Kellner (1)			1		
Maurer (13)	1		5	7	

Steinhauer (1)			1		
Sticker (4)				4	
Tagelöhner (2)			1	1	
Wirt (1)				1	
Zimmermann (1)	1				
Gesamt (29)	2	1	8	18	

Tab. 65d/5: Satteins > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arbeiterin (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 65d/6: Satteins > Uruguay

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 65d/7: Satteins > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)			1		
Ingenieur (1)				1	
Küfer (1)			1		
Maurer (2)			1	1	
Näherin (2)			1	1	

Schlosser (1)				1	
Sticker (1)				1	
Gesamt (9)			4	5	

3. Schlins

Tab. 66: Schlins, Bevölkerungsentwicklung⁷⁰⁷

Jahr	Einwohner
1754	320
1810	419
1823	420
1837	554
1850	513
1869	523
1880	547
1890	612
1900	663
1910	695
2012	2269 ⁷⁰⁸

Tab. 66a: Schlinser Auswanderer

- 169 Schlinser Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
43 Frauen.
44 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
126 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
14 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
13 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁰⁹
30 Personen wanderten vor 1867 aus.
112 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁰⁷ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁰⁸ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷⁰⁹ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 66b: Ziele der Schlinser Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Algier, Französisch Westafrika				1	
1	Argentinien				1	
1	Schweden				1	
2	Ungarn				2	
3	Italien			1	2	
9	Liechtenstein	4	1		4	
21	Frankreich	1	1	1	18	
32	USA ⁷¹⁰			6	26	
33	Deutschland	3	1	7	22	
62	Schweiz	5	9	13	35	
4	Unbekannt	1	1	2		
169		14	13	30	112	

Tab. 66c: Zielgebiete der Schlinser Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (33)	Schwaben ⁷¹¹ (1)				1		
	Saarland (1)		1				
	Sachsen (2)				1	1	
	Württemberg (4)				1	3	
	Baden (5)			1		4	
	Bayern (20)	Niederbayern (1)	1				
		Bayerisch Schwaben (19)	1		4	14	

⁷¹⁰ 19 Personen USA, 13 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

⁷¹¹ Württemberg und Bayerisch Schwaben.

Frankreich (21)	Normandie (1)					1	
	Picardie (1)			1			
	Provence (1)					1	
	Franche-Comté (4)					4	
	Elsass (10)		1			9	
	o. A. (4)				1	3	
Italien (3)	Königreich Italien ⁷¹² (1)					1	
	Lombardo-Venetien ⁷¹³ (1)				1		
	Südtirol ⁷¹⁴ (1)					1	
Schweiz (62)	Appenzell-Auserrhoden (1)					1	
	Bern (1)				1		
	Basel-Stadt (1)				1		
	Luzern (1)					1	
	Neuchâtel (1)				1		
	Solothurn (1)			1			
	Aargau (4)		1		1	2	
	Genf (4)				2	2	
	Thurgau (4)					4	
	Zürich (17)			4	1	12	
	St. Gallen (25)		4	4	5	12	
	o. A. (2)				1	1	
USA / Amerika (32)	Iowa (1)					1	
	Illinois (1)				1		
	Kalifornien (1)					1	
	Minnesota (1)				1		

⁷¹² Nach der Einigung 1870.

⁷¹³ Bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁷¹⁴ Bis 1919 bei Österreich.

New York (1)					1	
Ohio (1)					1	
Pennsylvania (1)					1	
South Dakota (1)					1	
Washington (2)					2	
Wyoming (2)					2	
Missouri (3)				2	1	
o. A. (17)				1	16	
Gesamt (151)		9	11	27	104	

Schlinser Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 169 Schlinser Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 58 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 66d/1: Schlins > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiter (6)			1	5	
Hirte (1)			1		
Knecht (1)		1			
Maurer (1)				1	
Schreiner (2)				2	
Steinhauer (1)	1				
Steinbruchaufseher (1)				1	
Tagelöhner (1)				1	
Verputzer (1)				1	
Weber (1)			1		
Gesamt (16)	1	1	3	11	

Tab. 66d/2: Schlins > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Gipser (2)				1	1
Konditor (1)				1	
Maurer (1)				1	
Gesamt (4)				3	1

Tab. 66d/3: Schlins > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Kellner (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 66d/4: Schlins > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Maurer (1)	1				
Metzger (1)				1	
Gesamt (3)	1			2	

Tab. 66d/5: Schlins > Schweden

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Werkmeister (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 66d/6: Schlins > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Buchhalter (1)				1	
Gipser (2)				2	
Magazineur (1)				1	
Maurer (19)	3	4	5	7	
Steinhauer (1)			1		

Stuckateur (1)	1				
Tagelöhner (1)			1		
Tapezierer (1)				1	
Wirt (1)				1	
Zeichner (1)				1	
Zimmermann (1)				1	
Gesamt (30)	4	4	7	15	

Tab. 66d/7: Schlins > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Stuckateur (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 66d/8: Schlins > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)				1	
Tagelöhner (1)			1		
Gesamt (2)			1	1	

4. Röns

Tab. 67: Röns, Bevölkerungsentwicklung⁷¹⁵

Jahr	Einwohner
1754	110
1810	136
1823	146
1837	149
1850	171
1869	127
1880	124
1890	144
1900	133
1910	150
2012	321 ⁷¹⁶

Tab. 67a: Rönser Auswanderer

- 32 Rönser Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
4 Frauen.
5 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
27 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
2 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
4 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷¹⁷
12 Personen wanderten vor 1867 aus.
14 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷¹⁵ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷¹⁶ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷¹⁷ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 67b: Ziele der Rönser Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
2	Frankreich			2		
4	USA			3	1	
11	Deutschland	1		3	7	
14	Schweiz		4	4	6	
1	Unbekannt	1				
32		2	4	12	14	

Tab. 67c: Zielgebiete der Rönser Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (11)	Baden (2)				1	1	
	Württemberg (3)				2	1	
	Bayern (6)	Oberbayern (1)	1				
		Bayerisch Schwaben (3)				3	
		o. A. (2)				2	
Frankreich (2)	Franche-Comté (2)				2		
Schweiz (14)	Appenzell-Ausserrhoden (1)					1	
	Graubünden (1)			1			
	Neuchâtel (1)			1			
	Schwyz (1)				1		
	Glarus (2)				2		
	Zürich (2)			1	1		
	St. Gallen (6)			1		5	
USA / Amerika (4)	Ohio (1)				1		
	Iowa (2)				2		
	o. A. (1)					1	
Gesamt (31)			1	4	12	14	

Rönser Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 32 Rönser Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 14 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat

Tab. 67d/1: Röns > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstknecht (1)			1		
Fabrikarbeiter/-in (2)			1	1	
Tagelöhner (1)			1		
Gesamt (4)			3	1	

Tab. 67d/2: Röns > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiter (1)			1		
Maurer (1)			1		
Gesamt (2)			2		

Tab. 67d/3: Röns > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Kattundrucker (1)			1		
Maurer (4)		1	1	2	
Steinhauer (1)			1		
Sticker (1)				1	
Gesamt (7)		1	3	3	

Tab. 67d/4: Röns > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)			1		
Gesamt (1)			1		

5. Schnifis

Tab. 68: Schnifis, Bevölkerungsentwicklung⁷¹⁸

Jahr	Einwohner
1754	300
1810	304
1823	408
1837	401
1850	426
1869	379
1880	386
1890	379
1900	399
1910	379
2012	780 ⁷¹⁹

Tab. 68a: Schnifner Auswanderer

- 101 Schnifner Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
28 Frauen.
29 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
72 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
5 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
19 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷²⁰
23 Personen wanderten vor 1867 aus.
54 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷¹⁸ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷¹⁹ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷²⁰ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 68b: Ziele der Schnifner Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Brasilien				1	
1	Krain ⁷²¹				1	
1	Liechtenstein				1	
3	Italien				3	
3	Ungarn	1	2			
5	Frankreich		2	3		
15	Deutschland	2	6	1	6	
16	USA ⁷²²		2	5	9	
56	Schweiz	2	7	14	33	
101		5	19	23	54	

⁷²¹ Bis 1918 österreichisches Kronland.

⁷²² 10 Personen USA, 4 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 68c: Zielgebiete der Schnifner Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (15)	Hessen (1)			1			
	Württemberg (5)				1	4	
	Baden (5)		2	3			
	o. A. (1)					1	
	Bayern (3)	Bayerisch Schwaben (1)	1				
		Oberbayern (1)		1			
		o. A. (1)		1			
Frankreich (5)	Elsass (2)				2		
	Franche-Comté (3)			2	1		
Italien (3)	Königreich Italien ⁷²³ (1)					1	
	Südtirol ⁷²⁴ (2)					2	
Schweiz (56)	Appenzell ⁷²⁵ (1)			1			
	Graubünden (1)					1	
	Jura ⁷²⁶ (1)					1	
	Neuchâtel (1)			1			
	Aargau (2)			2			
	Bern (2)		1		1		
	Zürich (20)			3	11	6	
	St. Gallen (21)				2	19	
	o. A. (7)		1			6	
USA / Amerika (16)	Iowa (1)					1	

⁷²³ Nach der Einigung 1870.

⁷²⁴ Bis 1919 bei Österreich.

⁷²⁵ Nicht angeführt ob Innerrhoden, Ausserrhoden oder Gemeinde.

⁷²⁶ Bis 1979 beim Kanton Bern.

Nebraska (1)			1			
New Jersey (1)					1	
Ohio (1)				1		
Washington (1)					1	
Wisconsin (1)			1			
Illinois (4)				1	3	
o. A. (6)				3	3	

Gesamt (96)

4 17 24 51

Schnifner Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 101 Schnifner Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 27 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 68d/1: Schnifis > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Eisenhändler (1)	1				
Kupferschmied (1)		1			
Sattler (1)				1	
Steinhauer (1)			1		
Gesamt (4)	1	1	1	1	

Tab. 68d/2: Schnifis > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (3)		2	1		
Gesamt (3)		2	1		

Tab. 68d/3: Schnifis > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Eisenbahner (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 68d/3: Schnifis > Krain

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Steinhauer (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 68d/4: Schnifis > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 68d/5: Schnifis > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)			1		
Gipser (1)				1	
Kaufmann (1)		1			
Maurer (5)			3	2	
Tagelöhner (1)				1	
Zimmermann (3)	1			2	
Gesamt (12)	1	1	4	6	

Tab. 68d/6: Schnifis > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Hutmacher (1)	1				
Schreiner (1)		1			
Gesamt (2)	1	1			

Tab. 68d/7: Schnifis > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)				1	
Maurer (1)			1		
Steinhauer (1)				1	
Gesamt (3)			1	2	

6. Düns

Tab. 69: Düns, Bevölkerungsentwicklung⁷²⁷

Jahr	Einwohner
1754	160
1810	198
1823	227
1837	242
1850	225
1869	235
1880	206
1890	212
1900	187
1910	188
2012	385 ⁷²⁸

Tab. 69a: Dünser Auswanderer

- 39 Dünser Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
11 Frauen.
8 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
31 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
2 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
4 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷²⁹
6 Personen wanderten vor 1867 aus.
27 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷²⁷ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷²⁸ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014; dazu kommen 19 Personen im Zweitwohnsitz, <http://www.duens.at/ortsportrait/zahlen-und-fakten.html>, aufgerufen am 05.06.2014.

⁷²⁹ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 69b: Ziele der Dünser Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Liechtenstein		1			
1	Rumänien				1	
1	Ungarn			1		
6	Deutschland		1	1	4	
10	USA ⁷³⁰		1	1	8	
20	Schweiz	2	1	3	14	
39		2	4	6	27	

⁷³⁰ 7 Personen USA, 3 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 69c: Zielgebiete der Dünser Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (6)	Nordrhein-Westfalen ⁷³¹ (1)					1	
	Baden (1)			1			
	Württemberg (1)					1	
	Bayerisch Schwaben (3)				1	2	
Schweiz (20)	Neuchâtel (1)				1		
	Schwyz (2)				1	1	
	Thurgau (2)		1	1			
	Zürich (3)					3	
	St. Gallen (7)					7	
	o. A. (5)		1		1	3	
USA / Amerika (10)	Illinois (1)					1	
	Iowa (1)					1	
	Missouri (1)					1	
	New York (1)					1	
	West Virginia (1)					1	
	o. A. (5)			1	1	3	
Gesamt (36)			2	3	5	27	

⁷³¹ Eigentlich Rheinland, Preußen.

Dünser Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 39 Dünser Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 14 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 69d/1: Düns > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (4)				4	
Maurer (5)			2	3	
Schreiner (1)				1	
Steinhauer (1)			1		
Zimmermann (1)				1	
Gesamt (12)			3	9	

Tab. 69d/2: Düns > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Zimmermann (2)				2	
Gesamt (2)				2	

7. Dünserberg

Tab. 70: Dünserberg, Bevölkerungsentwicklung⁷³²

Jahr	Einwohner
1754	110
1810	126
1823	86
1837	178
1850	154
1869	122
1880	130
1890	131
1900	127
1910	117
2012	145 ⁷³³

Tab. 70a: Dünserberger Auswanderer

- 14 Dünserberger Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
2 Frauen.
11 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
3 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
- Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
6 Personen wanderten vor 1848 aus.
4 Personen wanderten vor 1867 aus.⁷³⁴
4 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷³² Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷³³ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷³⁴ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 70b: Ziele der Dünserberger Auswanderung (mit Zielgebieten)

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (2)	Baden (1)					1	
	Bayern ⁷³⁵ (1)					1	
Schweiz (2)	Neuchâtel (2)			2			
Frankreich (4)	Franche-Comté (1)			1			
	Elsass (2)			2			
	o. A. (1)			1			
USA / Amerika (6)	Iowa (3)			1	1	1	
	o. A. (3)				2	1	
Gesamt (14)				7	3	4	

⁷³⁵ Ohne nähere Angaben.

Dünserberger Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 14 Dünserberger Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei vier Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 70c/1: Dünserberg > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 70c/2: Dünserberg > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Baumeister (1)			1		
Maurer (1)		1			
Schreiner (1)			1		
Gesamt (3)		1	2		

8. Bludesch

Tab. 71: Bludesch, Bevölkerungsentwicklung⁷³⁶

Jahr	Einwohner
1754	300
1810	343
1823	392
1837	494
1850	505
1869	470
1880	427
1890	459
1900	580
1910	492
2012	2220 ⁷³⁷

Tab. 71a: Bludescher Auswanderer

- 74 Bludescher Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
22 Frauen.
27 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
47 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
3 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
19 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷³⁸
30 Personen wanderten vor 1867 aus.
22 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷³⁶ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷³⁷ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷³⁸ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 71b: Ziele der Bludescher Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Argentinien				1	
1	Französisch-Westafrika		1			
1	Ungarn			1		
1	Südamerika ⁷³⁹				1	
6	Frankreich	1	4		1	
8	Liechtenstein		5	2	1	
9	Deutschland	1	4	3	1	
21	USA ⁷⁴⁰			15	6	
25	Schweiz	1	5	8	11	
1	Unbekannt			1		
74		3	19	30	22	

⁷³⁹ Ohne nähere Angaben.

⁷⁴⁰ Davon eine Personen mit Zielangabe „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 71c: Zielgebiete der Bludescher Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (9)	Rheinland-Pfalz ⁷⁴¹ (1)		1				
	Württemberg (2)			1	1		
	Baden (4)			3	1		
	Bayern (2)	Bayerisch Schwaben (1)			1		
		Oberbayern (1)				1	
Schweiz (25)	Baselland (1)		1				
	Basel-Stadt (1)			1			
	Genf (1)				1		
	Graubünden (1)				1		
	Neuchâtel (1)			1			
	Solothurn (2)			1		1	
	Zürich (2)				1	1	
	Bern (5)				2	3	
	St. Gallen (8)			1	2	5	
	o. A. (3)				2	1	
Frankreich (6)	Elsass (2)		1			1	
	Franche-Comté (2)			2			
	o. A. (2)			2			
USA / Amerika (21)	Kalifornien (1)					1	
	Minnesota (1)				1		
	Missouri (1)				1		
	Ohio (1)				1		
	Michigan (2)				2		
	Wisconsin (2)				1	1	

⁷⁴¹ Konkret Westpfalz, der im 18. Jahrhundert herrschaftlich zersplitterte südliche Teil des heutigen Rheinland-Pfalz.

Nebraska (3)				3		
Oregon (4)					4	
o. A. (6)				6		

Gesamt (61)

3

12

27

19

Bludescher Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 74 Bludescher Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 25 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 71d/1: Bludesch > Afrika⁷⁴²

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer und Steinhauer (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 71d/2: Bludesch > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauschreiber (1)				1	
Maurer (2)		1	1		
Tagelöhnerin (1)			1		
Gesamt (4)		1	2	1	

Tab. 71d/3: Bludesch > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)		1			
Maurer (2)		1	1		
Gesamt (3)		2	1		

⁷⁴² Algier, Französisch-Westafrika.

Tab. 71d/4: Bludesch > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Finanzaufseher (1)				1	
Pfarrer (1)		1			
Gesamt (2)		1		1	

Tab. 71d/5: Bludesch > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)		1			
Elektromonteur (1)				1	
Kutscher (1)				1	
Maurer (6)		2	1	3	
Sticker (1)				1	
Gesamt (10)		3	1	6	

Tab. 71d/6: Bludesch > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikant (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 71d/7: Bludesch > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bierbrauer (1)				1	
Maurer (1)			1		

Schreiner (1)			1		
Schuster (1)			1		
Gesamt (4)			3	1	

9. Thüringen

Tab. 72: Thüringen, Bevölkerungsentwicklung⁷⁴³

Jahr	Einwohner
1754	250
1810	292
1823	344
1837	394
1850	484
1869	595
1880	659
1890	620
1900	687
1910	712
2012	2141 ⁷⁴⁴

Tab. 72a: Thüringer Auswanderer

- 62 Thüringer Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
20 Frauen.
28 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
35 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
12 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
10 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁴⁵
23 Personen wanderten vor 1867 aus.
17 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁴³ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁴⁴ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷⁴⁵ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 72b: Ziele der Thüringer Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Ägypten		1			
1	Italien (Südtirol ⁷⁴⁶)			1		
1	Polen ⁷⁴⁷	1				
10	Frankreich	7	2		1	
14	Schweiz	2	2	2	8	
15	Deutschland	2	5	1	7	
20	USA ⁷⁴⁸			19	1	
62		12	10	23	17	

⁷⁴⁶ Bis 1919 bei Österreich.

⁷⁴⁷ Nach Spiegel an der Warthe, damals bei Preußen, heute polnisch.

⁷⁴⁸ 16 Personen USA, vier Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 72c: Zielgebiete der Thüringer Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (15)	Baden (4)		1	2	1		
	Württemberg (5)		1	3		1	
	Bayerisch Schwaben (6)					6	
Schweiz (14)	Appenzell-Innerrhoden (1)		1				
	Bern (1)					1	
	Graubünden (1)		1				
	Luzern (1)				1		
	St. Gallen (4)			1		3	
	Zürich (5)			1		4	
	o. A. (1)				1		
Frankreich (10)	Lothringen (1)		1				
	Franche-Comté (2)		2				
	Elsass (5)		3	2			
	o. A. (2)		1			1	
USA / Amerika (20)	Missouri (1)				1		
	Louisiana (2)				2		
	Ohio (2)				2		
	Illinois (4)				4		
	o. A. (11)				10	1	
Gesamt (59)			11	9	22	17	

Thüringer Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 62 Thüringer Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 15 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 72d/1: Thüringen > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Gutsverwalter (1)		1			
Schmied (1)	1				
Weberin (1)				1	
Gesamt (4)	1	1		2	

Tab. 72d/2: Thüringen > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)	1				
Schuster (1)	1				
Gesamt (2)	2				

Tab. 72d/3: Thüringen > Polen⁷⁴⁹

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)	1				
Gesamt (1)	1				

⁷⁴⁹ Nach Spiegel an der Warthe, damals bei Preußen.

Tab. 72d/4: Thüringen > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maler (1)				1	
Maurer (1)				1	
Schreiner (1)	1				
Gesamt (3)	1			2	

Tab. 72d/5: Thüringen > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maler ⁷⁵⁰ (1)			1		
Maurer (2)			2		
Näherin (1)			1		
Seiler (1)			1		
Gesamt (5)			5		

⁷⁵⁰ Eigentlich Maler und Metzger.

10. Ludesch

Tab. 73: Ludesch, Bevölkerungsentwicklung⁷⁵¹

Jahr	Einwohner
1754	430
1810	534
1823	563
1837	632
1850	691
1869	708
1880	765
1890	721
1900	733
1910	803
2012	3371 ⁷⁵²

Tab. 73a: Ludescher Auswanderer

- 98 Ludescher Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
22 Frauen.
50 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
48 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
12 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
13 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁵³
34 Personen wanderten vor 1867 aus.
39 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁵¹ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁵² Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014; die Gemeinde Ludesch gibt die Zahl zwei Jahre später bereits mit 3560 Personen an, aus: <http://www.ludesch.at/meinludesch/ludesch>, aufgerufen am 28.05.2014.

⁷⁵³ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 73b: Ziele der Ludescher Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Australien			1		
1	Deutsch-Ostafrika ⁷⁵⁴				1	
1	Liechtenstein		1			
1	Russland ⁷⁵⁵				1	
2	Italien (Südtirol ⁷⁵⁶)				2	
13	Deutschland	2	5	3	3	
15	Frankreich	9	5	1		
29	Schweiz	1	2	1	25	
35	USA ⁷⁵⁷			28	7	
98		12	13	34	39	

⁷⁵⁴ Tansania (ohne Sansibar), Ruanda, Burundi und Teile Mosambiks, 1885 bis 1918.

⁷⁵⁵ Tiflis, Georgien (bis 1917 im Russischen Reich).

⁷⁵⁶ Bis 1918 bei Österreich.

⁷⁵⁷ Davon fünf Personen mit Zielangabe „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 73c: Zielgebiete der Ludescher Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (13)	Baden (1)			1			
	Saarland ⁷⁵⁸ (1)		1				
	Hessen (2)			1	1		
	Württemberg (2)			2			
	Bayerisch Schwaben (7)		1	1	2	3	
Schweiz (29)	Aargau (1)					1	
	Appenzell-Innerrhoden (1)			1			
	Glarus (1)					1	
	Graubünden (1)					1	
	Neuchâtel (1)					1	
	Schaffhausen (1)				1		
	Wallis (1)		1				
	Zürich (8)					8	
	St. Gallen (11)					11	
	o. A. (3)			1		2	
Frankreich (15)	Franche-Comté (1)				1		
	Elsass (4)		3	1			
	Lothringen (6)		6				
	o. A. (4)			4			
USA / Amerika (35)	Kentucky (1)					1	
	New Jersey (1)					1	
	Texas (1)				1		
	Nebraska (2)				2		

⁷⁵⁸ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

Iowa (2)				2		
Minnesota (2)				2		
Missouri (2)				2		
Wisconsin (2)				1	1	
Illinois (4)				4		
o. A. (18)				14	4	

Gesamt (92)

12

12

33

35

Ludescher Auswanderer, Berufe:

Von insgesamt 98 Ludescher Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 45 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 73d/1: Ludesch > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiter (1)				1	
Kunstmaler (1)		1			
Maurer (1)		1			
Mechaniker (1)			1		
Steinhauer (2)		2			
Gesamt (6)		4	1	1	

Tab. 73d/2: Ludesch > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Handlanger (4)		4			
Maurer (3)	1	1	1		
Schuhmacher (2)	2				
Zimmermann (1)	1				
Gesamt (10)	4	5	1		

Tab. 73d/3: Ludesch > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Wundarzt ⁷⁵⁹ (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 73d/4: Ludesch > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 73d/5: Ludesch > Russland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Tunnelbauer ⁷⁶⁰ (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 73d/6: Ludesch > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)				1	
Baumeister (1)				1	
Bierbrauer (2)			1	1	
Dienstmagd (2)		1		1	

⁷⁵⁹ Nach Südtirol.

⁷⁶⁰ Nach Tiflis, Georgien (bis 1917 im Russischen Reich).

Fotograf (1)				1	
Gipser (1)				1	
Maurer (7)		1		6	
Mechaniker (1)				1	
Schreiner (1)				1	
Tagelöhner (1)				1	
Gesamt (18)		2	1	15	

Tab. 73d/7: Ludesch > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)			1		
Metzger (2)			2		
Schaustellerin (1)				1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhner (2)			2		
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (8)			6	2	

11. Nüziders

Tab. 74: Nüziders, Bevölkerungsentwicklung⁷⁶¹

Jahr	Einwohner
1754	549
1810	692
1823	866
1837	855
1850	910
1869	866
1880	935
1890	922
1900	969
1910	1093
2012	4863 ⁷⁶²

Tab. 74a: Auswanderer aus Nüziders

- 135 Auswanderer aus Nüziders sind namentlich fassbar, darunter ...
38 Frauen.
39 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
96 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
5 Personen wanderten im 18/19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau eingegrenzt ist.
6 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
40 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁶³
27 Personen wanderten vor 1867 aus.
57 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁶¹ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁶² Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014; die Gemeinde Nüziders gibt die Zahl zwei Jahre später bereits 5200 Personen an, aus: <http://www.nueziders.at/gemeinde-nueziders/fakten-statistik.php>, aufgerufen am 28.05.2014.

⁷⁶³ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 74b: Ziele der Nüziger Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Belgien			1		
1	Italien (Südtirol ⁷⁶⁴)			1		
1	Kroatien ⁷⁶⁵		1			
1	Niederlande		1			
1	Südamerika				1	
4	Liechtenstein		3		1	
6	Ungarn	1	2	1	1	1
16	USA ⁷⁶⁶			5	9	2
18	Frankreich	1	14	3		
20	Deutschland	1	6	5	8	
66	Schweiz	3	13	11	37	2
135		6	40	27	57	5

⁷⁶⁴ Bis 1919 bei Österreich.

⁷⁶⁵ Das Königreich Kroatien und Slawonien war von 1815 bis 1867 österreichisches Kronland und nach 1867 Teil der ungarischen Reichshälfte.

⁷⁶⁶ Acht Personen USA, acht Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 74c: Zielgebiete der Nüziger Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (20)	Rheinland-Pfalz ⁷⁶⁷ (1)		1				
	Baden (2)			1		1	
	Württemberg (2)			1	1		
	Bayern (15)	Oberbayern (1)				1	
		Bayerisch Schwaben (14)		4	4	6	
Schweiz (66)	Bern (1)					1	
	Luzern (1)			1			
	Neuchâtel (1)				1		
	Schaffhausen (2)					2	
	Appenzell-Innerrhoden (3)		1	2			
	Graubünden (3)			2		1	
	Appenzell o. A. (4)			1	3		
	Schwyz (4)					4	
	Thurgau (8)			2		6	
	Zürich (14)			3	3	8	
	St. Gallen (16)		2	1	4	9	
	o. A. (9)			1	2	6	
Frankreich (17)	Lothringen (1)		1				
	Franche-Comté (2)				2		
	Elsass (3)			3			
	o. A. (11)			11			
USA / Amerika (16)	Indiana (1)					1	
	Missouri (1)					1	
	New Jersey (1)					1	

⁷⁶⁷ Konkret Westpfalz, der im 18. Jahrhundert herrschaftlich zersplitterte südliche Teil des heutigen Rheinland-Pfalz.

New York (1)					1	
Oregon (1)					1	
o. A. (11)			5	4	2	
Gesamt (119)		5	33	25	54	2

Auswanderer aus Nüziders, Berufe:

Von insgesamt 135 Auswanderern und Auswanderinnen aus Nüziders konnte bei 50 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 74d/1: Nüziders > Belgien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Strohutmacher (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 74d/2: Nüziders > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiter/-in (3)		1	1	1	
Händlerin (1)		1			
Magd (1)				1	
Maurer (2)		1		1	
Schuhmacher (1)				1	
Gesamt (8)		3	1	4	

Tab. 74d/3: Nüziders > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)		1			
Handlanger (9)		9			
Maurer (2)		1	1		

Tagelöhner (1)		1			
Gesamt (13)		12	1		

Tab. 74d/4: Nüziders > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 74d/5: Nüziders > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Abdecker (1)		1			
Bodenseeschiffer (1)				1	
Fabrikarbeiter (1)				1	
Maurer (16)		4	1	11	
Schlosser (1)				1	
Steinhauer (1)		1			
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (22)		6	2	14	

Tab. 74d/6: Nüziders > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Eisenbahner ⁷⁶⁸ (1)		1			
Gesamt (1)		1			

⁷⁶⁸ Nach Kremnitz, heute Slowakei.

Tab. 74d/7: Nüziders > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Korbflechter (1)			1		
Näherin (1)			1		
Pfarrer (1)				1	
Schuhmacher (1)				1	
Gesamt (4)			2	2	

12. Bludenz

Tab. 75: Bludenz, Bevölkerungsentwicklung⁷⁶⁹

Jahr	Einwohner
1754	1205
1810	1557
1823	1774
1837	2124
1850	2203
1869	2446
1880	3151
1890	4501
1900	5361
1910	5870
2012	13 797 ⁷⁷⁰

Tab. 75a: Bludnzer Auswanderer⁷⁷¹

- 350 Bludnzer Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
75 Frauen.
140 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
211 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
18 Personen wanderten im 19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau einzugrenzen ist.
53 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
52 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁷²
130 Personen wanderten vor 1867 aus.
97 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁶⁹ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁷⁰ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷⁷¹ Stadt Bludenz bis Brunnenfeld, jedoch ohne Radin, Bings und Außerbratz.

⁷⁷² Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten, tatsächlich möglicherweise in den vorangegangenen Untersuchungszeitraum fallen.

Tab. 75b: Ziele der Bludenzer Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Algier, Französisch-Westafrika				1	
1	Ägypten			1		
1	Russland		1			
1	England				1	
2	Krain ⁷⁷³				2	
2	Holland	1	1			
2	Australien			1	1	
3	Luxemburg	3				
4	Liechtenstein	2			1	1
6	Böhmen und Mähren	1	1	3	1	
16	Ungarn ⁷⁷⁴		4	7	3	2
19	Italien		6	7	6	
46	Frankreich	20	14	7	3	2
50	Deutschland	18	7	6	17	2
71	Schweiz	8	16	15	32	
121	USA ⁷⁷⁵		1	80	29	11
4	Unbekannt		1	3		
350	Gesamt	53	52	130	97	18

⁷⁷³ Bis 1918 österreichisches Kronland.

⁷⁷⁴ Gemeint ist Großungarn in den Grenzen vor 1918: Bei elf Personen ist in den Quellen "Ungarn" als Emigrationsziel angeführt, sowie weiters Serbien (2), Rumänien (2), Slowakei (1).

⁷⁷⁵ 87 Personen USA, 35 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 75c: Zielgebiete der Bludenzer Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (50)	Hessen (1)					1	
	Rheinland-Pfalz ⁷⁷⁶ (1)		1				
	Hamburg (2)					2	
	Schwaben ⁷⁷⁷ (4)		2	1		1	
	Baden (9)		2	1	1	4	1
	Saarland ⁷⁷⁸ (10)		10				
	Württemberg (12)		2	3	4	3	
	Bayern (11)	Mittelfranken (1)		1			
		Niederbayern (1)		1			
		Oberbayern (3)				3	
		Bayerisch Schwaben (6)	1		1	3	1
Schweiz (71)	Basel-Stadt (1)				1		
	Bern (1)					1	
	Luzern (1)			1			
	Neuchâtel (1)					1	
	Zug (1)					1	
	Appenzell-Innerrhoden (3)			2	1		
	Schwyz (3)				1	2	
	Thurgau (7)		1	3	3		
	Zürich (9)				1	8	
	Graubünden (17)		1	5	4	7	

⁷⁷⁶ Konkret Westpfalz, der südliche Teil von Rheinland-Pfalz.

⁷⁷⁷ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

⁷⁷⁸ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

Frankreich (46)	St. Gallen (22)		3	4	3	12	
	o. A. (5)		3	1	1		
	Marseille ⁷⁷⁹ (1)				1		
	Normandie (1)				1		
	Paris (1)					1	
	Franche-Comté (8)			3	3	1	1
	Elsass (9)		2	6	1		
	Lothringen (18)		18				
Italien (19)	o. A. (8)			5	1	1	1
	Rom (1)				1		
	Triest ⁷⁸⁰ (1)			1			
	Verona ⁷⁸¹ (1)			1			
	Lombardo-Venetien ⁷⁸² (4)			3	1		
USA / Amerika (121)	Südtirol ⁷⁸³ (12)			1	5	6	
	Alaska (1)					1	
	Kansas (1)				1		
	Michigan (1)				1		
	Nebraska (1)				1		
	New York (1)					1	
	Ohio (1)				1		
	Illinois (3)				3		
	Minnesota (3)				2	1	
	Iowa (4)				4		

⁷⁷⁹ Region Provence-Alpes-Côte-d'Azur.

⁷⁸⁰ Bis 1919 bei Österreich.

⁷⁸¹ Als venezianische Provinz 1815 bis 1866 bei Österreich.

⁷⁸² Bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁷⁸³ Bis 1918 bei Österreich.

Missouri (6)				6		
New Jersey (6)					6	
o. A. (93)			1	61	20	11
Gesamt (307)		46	44	115	87	15

Bludener Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 350 Bludener Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 117 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 75d/1: Bludenz > Australien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Gürtler (1)			1		
Wirt (1)				1	
Gesamt (2)			1	1	

Tab. 75d/2: Bludenz > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiter (1)				1	
Hafner (1)				1	
Hirte (1)			1		
Köchin (1)				1	
Kommis (1)				1	
Magd (1)		1			
Maler (1)				1	
Maurer (1)		1			
Müller (1)	1				
Nagelschmied (1)		1			
Schmied (1)		1			
Schreiner (1)				1	

Schuster (1)	1				
Steinmetz (1)	1				
Tagelöhner/-in (2)				2	
Theologe (1)		1			
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (18)	3	5	2	8	

Tab. 75d/3: Bludenz > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Erdarbeiter (1)		1			
Handlanger (1)		1			
Kaufmann (1)					1
Maurer (9)	2	4	2	1	
Müller (1)	1				
Schneider (1)				1	
Schreiner (1)			1		
Steinmetz/Steinhauer (2)	2				
Gesamt (17)	5	6	3	2	1

Tab. 75d/4: Bludenz > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bezirksrichter (1)			1		
Dienstmagd (1)		1			
Eisenbahner (1)				1	
Fabrikant (1)				1	
Schuster (1)		1			

Tierarzt (1)			1		
Gesamt (6)		2	2	2	

Tab. 75d/5: Bludenz > Krain

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Elektrotechniker (1)				1	
Magd (1)				1	
Gesamt (2)				2	

Tab. 75d/6: Bludenz > Luxemburg

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauhandwerker (1)	1				
Maurer (1)	1				
Gesamt (2)	2				

Tab. 75d/7: Bludenz > Russland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Konditor (1)		1			
Gesamt (1)		1			

Tab. 75d/8: Bludenz > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (2)				2	

Fabrikant (1)				1	
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Gärtner (1)				1	
Gerber (1)	1				
Hafner (1)				1	
Kapellmeister u. Organist (1)			1		
Köchin (1)				1	
Kolporteur (1)				1	
Ladengehilfin (1)				1	
Magd (1)	1				
Maler (1)				1	
Maurer (8)			1	7	
Pfarrhaushälterin (1)	1				
Schlosser (2)	1		1		
Schneider (2)				2	
Schreiner (1)				1	
Spengler (1)				1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhnerin (1)				1	
Weber (1)				1	
Zimmermann (2)				2	
Gesamt (33)	4		3	26	

Tab. 75d/9: Bludenz > Ungarn⁷⁸⁴ nach 1700:

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Brauer (1)			1		
Fabrikant (1)				1	
Geometer (1)				1	
Zimmermann (1)		1			
Gesamt (4)		1	1	2	

Tab. 75d/10: Bludenz > USA nach 1700:

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Buchbinder (1)				1	
Büchsenmacher (2)			2		
Bürstenbinder (2)			2		
Fabrikarbeiter/-in (4)			4		
Färber (1)			1		
Gerber (1)			1		
Glaser (1)			1		
Kupferschmied (1)			1		
Lehrer u. Organist (1)			1		
Maschinist (1)					1
Maurer (2)			2		
Nagelschmied (1)			1		
Professor (1)			1		
Schlosser (1)			1		
Schreiner (1)			1		

¹ Großungarn in den Grenze vor 1918 mit Teilen Serbiens, Rumäniens und der Slowakei.

Schuster (3)			3		
Tagelöhner (2)					2
Wagner (2)			2		
Weber (2)			2		
Wundarzt (1)			1		
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (32)			28	1	3

13. Bürs

Tab. 76: Bürs, Bevölkerungsentwicklung⁷⁸⁵

Jahr	Einwohner
1754	489
1810	524
1823	515
1837	608
1850	737
1869	753
1880	1053
1890	1327
1900	1363
1910	1303
2012	3090 ⁷⁸⁶

Tab. 76a: Bürser Auswanderer

- 166 Bürser Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
51 Frauen.
93 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
73 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
4 Personen wanderten im 19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau einzugrenzen ist.
34 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
25 Personen wanderten vor 1848 aus.⁷⁸⁷
31 Personen wanderten vor 1867 aus.
72 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁸⁵ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁸⁶ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014; dazu kommen 244 Personen mit Zweitwohnsitz, <http://www.buers.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=219533081>, aufgerufen am 29.05.2014.

⁷⁸⁷ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 76b: Ziele der Bürser Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Böhmen und Mähren	1				
1	Griechenland		1			
1	Luxemburg	1				
1	Spanien	1				
1	Uruguay				1	
2	Ungarn	2				
3	Italien	1			2	
6	Liechtenstein	1	2		3	
18	Deutschland	2	3	4	9	
28	Frankreich	22	6			
28	Schweiz	3	11	2	12	
76	USA ⁷⁸⁸		2	25	45	4
166		34	25	31	72	4

⁷⁸⁸ 69 Personen USA, sieben Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 76c: Zielgebiete der Bürser Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (18)	Rheinland-Pfalz (1)					1	
	Saarland ⁷⁸⁹ (1)		1				
	Baden (1)			1			
	Württemberg (4)				1	3	
	Bayern (11)	Unterfranken (1)		1			
		Bayerisch Schwaben (9)	1		3	5	
		o. A. (1)		1			
Schweiz (28)	Aargau (1)					1	
	Bern (1)					1	
	Schaffhausen (1)					1	
	Schwyz (1)			1			
	Glarus (2)					2	
	Graubünden (2)				2		
	Zürich (3)			1		2	
	St. Gallen (15)		3	7	1	4	
	o. A. (2)			1		1	
Frankreich (28)	Paris (1)		1				
	Franche-Comté (1)		1				
	Lothringen (10)		10				
	Elsass (14)		9	5			
	o. A. (2)		1	1			
Italien (3)	Königreich Italien ⁷⁹⁰ (1)					1	

⁷⁸⁹ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

⁷⁹⁰ Nach der Einigung 1870.

USA / Amerika (76)	Piemont-Sardinien ⁷⁹¹ (1)		1				
	Südtirol ⁷⁹² (1)					1	
	Iowa (1)				1		
	Illinois (1)					1	
	Nebraska (1)				1		
	New Jersey (1)				1		
	Kalifornien (2)					2	
	Missouri (2)				1	1	
	Pennsylvania (2)				1	1	
	Michigan (3)					3	
	Minnesota (3)				1	2	
	Ohio (5)				4	1	
	Kansas (6)				1	5	
	New York (9)				1	8	
	o. A. (40)			2	13	21	4
Gesamt (153)			28	21	31	69	4

⁷⁹¹ Alessandria, Königreich Piemont-Sardinien 1720-1861.

⁷⁹² Bis 1919 bei Österreich.

Bürser Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 166 Bürser Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 50 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 76d/1: Bürs > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiterin (2)			1	1	
Kaufmann (1)				1	
Maschinist (1)			1		
Maurer (3)				3	
Schneider (1)				1	
Seiler (1)			1		
Steinhauer (1)	1				
Uhrmacher (1)		1			
Gesamt (11)	1	1	3	6	

Tab. 76d/2: Bürs > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Handlanger (1)		1			
Korrespondent (1)		1			
Lehrer (2)	2				
Maurer (4)	4				
Müller (1)		1			
Steinmetz (1)	1				

Zimmermann (1)		1			
Gesamt (11)	7	4			

Tab. 76d/3: Bürs > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Näherin (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 76d/4: Bürs > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Steinhauer (1)				1	
Gesamt (2)				2	

Tab. 76d/5: Bürs > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Büchsenmacher (1)				1	
Dienstmagd (1)		1			
Heizer (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Maurer (1)				1	
Näherin (1)				1	
Steinhauer (2)				2	
Tagelöhner (1)				1	
Gesamt (9)		1		8	

Tab. 76d/6: Bürs > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)				1	
Kunstmaler (1)				1	
Maschinist (1)				1	
Maurer (5)			3	2	
Schlosser (1)				1	
Schuster (2)			1	1	
Tagelöhner (1)			1		
Wagner (1)			1		
Weber (1)			1		
Zimmermann (2)			1	1	
Gesamt (16)			8	8	

14. Nenzing

Tab. 77: Nenzing, Bevölkerungsentwicklung⁷⁹³

Jahr	Einwohner
1754	1325
1810	1745
1823	1575
1837	2011
1850	2116
1869	1975
1880	1928
1890	1982
1900	2129
1910	2252
2012	6009 ⁷⁹⁴

Tab. 77a: Nenzinger Auswanderer

633	Nenzinger Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
191	Frauen.
30	Auswanderer stammen aus der Fraktion Beschling.
42	Auswanderer stammen aus der Fraktion Gurtis.
330	Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
304	Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
6	Personen wanderten im 19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau einzugrenzen ist.
92	Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
56	Personen wanderten vor 1848 aus. ⁷⁹⁵
120	Personen wanderten vor 1867 aus.
357	Personen wanderten vor 1914 aus.

⁷⁹³ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁷⁹⁴ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁷⁹⁵ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 77b: Ziele der Nenzinger Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Argentinien			1		
1	Belgien	1				
1	Böhmen	1				
1	Niederlande		1			
1	Spanien	1				
1	Uruguay				1	
2	Algier, Französisch-Westafrika				2	
2	Brasilien				2	
4	Ungarn	3			1	
7	Luxemburg	6	1			
18	Italien	2	1	2	13	
27	Liechtenstein	2	2	1	22	
68	Frankreich	36	24	1	7	
89	USA ⁷⁹⁶		2	43	38	6
134	Deutschland	19	1	26	88	
272	Schweiz	20	24	45	183	
2	Unbekannt	1		1		
633		92	56	120	357	6

⁷⁹⁶ 70 Personen USA, 19 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 77c: Zielgebiete der Nenzinger Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (134)	Rheinland-Pfalz ⁷⁹⁷ (1)		1				
	Sachsen (1)					1	
	Thüringen (1)					1	
	Nordrhein-Westfalen (3)				1	2	
	Saarland ⁷⁹⁸ (3)		3				
	Schwaben ⁷⁹⁹ (9)		6			3	
	Baden (13)		5			8	
	Württemberg (19)		4		4	11	
	Bayern (84)	Oberfranken (1)				1	
		Unterfranken (1)				1	
		Niederbayern (1)		1			
		Oberbayern (6)				6	
		Bayerisch Schwaben (74)			20	54	
		o. A. (1)			1		
Schweiz (272)	Appenzell-Innerrhoden (1)		1				
	Baselland (1)					1	
	Luzern (1)					1	
	Aargau (2)		1			1	
	Genf (2)					2	
	Schaffhausen (2)					2	

⁷⁹⁷ Konkret Westpfalz, der im 18. Jahrhundert herrschaftlich zersplitterte südliche Teil des heutigen Rheinland-Pfalz.

⁷⁹⁸ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

⁷⁹⁹ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

	Solothurn (2)		1			1	
	Appenzell-Ausserrhoden (3)			1		2	
	Neuchâtel (3)		1	1	1		
	Bern (4)		1	1		2	
	Basel-Stadt (5)					5	
	Glarus (11)		2	1	4	4	
	Zug (11)		1	2	2	6	
	Thurgau (12)					12	
	Graubünden (15)		3		5	7	
	Schwyz (21)		3	2	5	11	
	Zürich (81)			7	16	58	
	St. Gallen (83)		6	8	6	63	
	o. A. (12)			1	6	5	
Frankreich (68)	Dept. Loire (1)					1	
	Paris (2)					2	
	Elsass (22)		10	8	1	3	
	Lothringen (26)		25	1			
	o. A. (17)		1	15		1	
Italien (18)	Genua ⁸⁰⁰ (1)			1			
	Lombardo-Venetien ⁸⁰¹ (2)				2		
	Königreich Italien ⁸⁰² (2)					2	
	Trentino ⁸⁰³ (3)					3	
	Südtirol ⁸⁰⁴ (9)		1			8	

⁸⁰⁰ 1815 bis 1861 beim Königreich Sardinien.

⁸⁰¹ Bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁸⁰² Nach der Einigung 1870.

⁸⁰³ Bis 1919 bei Österreich.

⁸⁰⁴ Bis 1919 bei Österreich.

	o. A. (1)		1				
USA / Amerika (89)	Colorado (1)					1	
	Kansas (1)				1		
	Massachusetts (1)					1	
	Nevada (2)					2	
	Kalifornien (2)					2	
	Michigan (2)				1	1	
	Tennessee (2)					2	
	Ohio (4)				2	2	
	Pennsylvania (4)					2	2
	Missouri (5)			1	2	2	
	Illinois (7)			1	5	1	
	Iowa (15)				11	4	
	o. A. (43)				21	18	4
Gesamt (581)			77	52	117	329	6

Nenzinger Auswanderer, Berufe:

Von insgesamt 633 Nenzinger Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 296 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 77d/1: Nenzing > Argentinien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Krämer (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 77d/2: Nenzing > Brasilien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Mechaniker (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 77d/3: Nenzing > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd/-knecht (4)				4	
Eisenbahner (1)				1	
Eisengießer (1)				1	
Fabrikaufseher (1)			1		
Fabrikarbeiter/-in (30)			15	15	
Färber (1)				1	
Knecht (1)			1		

Kontorist ⁸⁰⁵ (1)				1	
Lehrer (1)				1	
Maschinist (1)				1	
Maurer (13)	4		1	8	
Modistin (1)				1	
Säger (2)				2	
Sattler (1)				1	
Schmied (3)				3	
Spinner (2)			1	1	
Tagelöhner/-in (10)				10	
Techniker (1)				1	
Weberin (1)				1	
Zeichner (1)				1	
Gesamt (77)	4		14	54	

Tab. 77d/4: Nenzing > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bierbrauer (1)				1	
Lehrerin (1)				1	
Maurer (14)	9	5			
Steinhauer (1)		1			
Gesamt (17)	9	6		2	

⁸⁰⁵ Büroangestellter.

Tab. 77d/5: Nenzing > Italien⁸⁰⁶

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arzt (1)				1	
Dienstmagd (1)				1	
Eisenbahner (1)				1	
Fabrikarbeiterin (1)				1	
Fabriksaufseher (1)			1		
Kellner (1)		1			
Kommis (1)				1	
Magazineur (1)				1	
Maler (1)				1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhner (1)				1	
Verkäuferin (1)				1	
Gesamt (12)		1	1	10	

Tab. 77d/6: Nenzing > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd (1)				1	
Fabrikarbeiter/-in (6)			1	5	
Hirte (2)				2	
Kindermädchen (1)				1	
Knecht (3)				3	
Köchin (1)				1	
Stickerin (3)				3	

⁸⁰⁶ Mit Südtirol.

Tagelöhner (1)				1	
Gesamt (18)			1	17	

Tab. 77d/7: Nenzing > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
(Bau-)Zeichner (2)				2	
Dessinateur (1)				1	
Dienstmagd/-knecht (19)	1		3	15	
Fabrikarbeiter/-in (14)				14	
Fädlerin (1)				1	
Fuhrknecht (1)				1	
Gipser (3)		1	1	1	
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (3)				3	
Klaviermacher (1)			1		
Köchin (2)				2	
Kommis (1)				1	
Magd (2)			2		
Maler (2)				2	
Maurer (65)	3	4	16	42	
Pförtner (1)				1	
Schlosser (2)				2	
Schmied (2)				2	
Schreiner (3)			3		
Senner (1)				1	
Steinhauer/-metz (2)				2	
Sticker/-in (2)				2	

Straßenwärter (1)				1	
Tagelöhner/-in (8)				8	
Textildrucker (1)				1	
Weber (1)				1	
Zementer (1)				1	
Zimmermädchen (1)				1	
Zimmermann (4)				4	
Gesamt (148)	4	5	26	113	

Tab. 77d/8: Nenzing > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 77d/9: Nenzing > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)				1	
Baumeister (1)				1	
Dienstmagd (1)				1	
Gerber (2)			1	1	
Lehrer (1)			1		
Maurer (6)			1	3	2
Metzger (1)			1		
Näherin (2)			1	1	
Schneider (1)		1			
Wagner (1)			1		

Weberin (1)				1	
Zimmermann (3)		1	1	1	
Gesamt (21)		2	7	10	2

15. Frastanz

Tab. 78: Frastanz, Bevölkerungsentwicklung⁸⁰⁷

Jahr	Einwohner
1754	848
1810	1118
1823	1291
1837	1521
1850	1502
1869	1664
1880	1580
1890	1814
1900	2021
1910	2364
2011	6261 ⁸⁰⁸

Tab. 78a: Frastanzer Auswanderer

- 670 Frastanzer Auswanderer sind namentlich fassbar, darunter ...
182 Frauen.
291 Auswanderer sind einem konkreten Auswanderungsjahr zuzurechnen.
377 Personen sind keinem exakten Auswanderungsjahr zuzurechnen, es ist lediglich bekannt, vor bzw. um welches Jahr die Person auswanderte, in welchem Jahrhundert die Migration erfolgte oder wann die Person geboren wurde.
11 Personen wanderten im 19. Jahrhundert aus, ohne dass der Zeitpunkt genau einzugrenzen ist.
49 Personen wanderten im Zeitraum 1700 bis 1814 aus.
72 Personen wanderten vor 1848 aus.⁸⁰⁹
172 Personen wanderten vor 1867 aus.
366 Personen wanderten vor 1914 aus.

⁸⁰⁷ Kurt Klein, Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein, Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301.

⁸⁰⁸ Quelle: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁸⁰⁹ Gewisse statistische Unschärfen sind unvermeidlich, da Personen die vor einem bestimmten Jahr auswanderten tatsächlich möglicherweise in den Untersuchungszeitraum davor fallen.

Tab. 78b: Ziele der Frastanzer Auswanderung

Personen	Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
1	Algier, Französisch-Westafrika			1		
1	Bosnien und Herzegowina ⁸¹⁰				1	
1	England				1	
1	Kroatien ⁸¹¹				1	
1	Rumänien ⁸¹²			1		
1	Russland				1	
1	Schlesien ⁸¹³	1				
1	Slowakei ⁸¹⁴	1				
1	Spanien	1				
1	Ungarn				1	
3	Böhmen und Mähren	1	1		1	
3	Krain				3	
3	Südamerika ⁸¹⁵				3	
10	Uruguay			4	4	2
30	Frankreich	8	10	3	8	1
37	Italien	1	2	13	21	
47	Liechtenstein	3	9	2	32	1
73	Deutschland	10	3	11	49	
206	Schweiz	22	29	18	137	
242	USA ⁸¹⁶		15	119	101	7
6	Unbekannt	1	3		2	
670		49	72	172	366	11

⁸¹⁰ 1527 bis 1878 Teil des Osmanischen Reichs.

⁸¹¹ Ab 1867 als Königreich Kroatien und Slawonien Teil der ungarischen Reichshälfte.

⁸¹² Bis 1859 Teil des Osmanischen Reichs, ab 1861 Fürstentum, 1881 bis 1944/47 Königreich Rumänien.

⁸¹³ Ab 1742 bei Preußen.

⁸¹⁴ Bis 1918 Teil des Königreichs Ungarn.

⁸¹⁵ Ohne nähere Angaben.

⁸¹⁶ 178 Personen USA, 64 Personen „Amerika“, wahrscheinlich USA, jedoch nicht sicher.

Tab. 78c: Zielgebiete der Frastanzer Auswanderung

Land/Staat	Bundesland/Bundesstaat/Kanton	Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (73)	Westpfalz ⁸¹⁷ (1)		1				
	Saarland ⁸¹⁸ (2)		2				
	Schwaben ⁸¹⁹ (2)		2				
	Baden (9)		3		2	4	
	Württemberg (26)		1	2	6	17	
	o. A. ⁸²⁰ (7)					7	
	Bayern (26)	Mittelfranken (1)				1	
		Oberpfalz (1)				1	
		Oberbayern (5)				5	
		Bayerisch Schwaben (17)	1	1	3	12	
		o. A. (2)				2	
Schweiz (206)	Appenzell-Ausserrhoden (1)					1	
	Bern (1)					1	
	Jura ⁸²¹ (1)		1				
	Schaffhausen (1)			1			
	Glarus (2)			1		1	
	Tessin (2)					2	
	Aargau (3)			1		2	
	Baselland (3)			1	1	1	
	Freiburg (3)			1	2		

⁸¹⁷ Der im 18. Jahrhundert herrschaftlich zersplitterte südliche Teil des heutigen Rheinland-Pfalz.

⁸¹⁸ Die einzelnen Territorien des heutigen Saarlands wurden im 18. Jahrhundert durch die benachbarten Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Pfalz-Zweibrücken sowie dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen regiert.

⁸¹⁹ Bayerisch Schwaben und Württemberg.

⁸²⁰ Deutsches Reich nach 1871.

⁸²¹ Bis 1979 bei Bern.

	Luzern (3)				3	
	Solothurn (3)				3	
	Zug (3)		1			2
	Basel-Stadt (4)			2	2	
	Wallis (4)			1		3
	Schwyz (13)		1	2	1	9
	Thurgau (15)		2	2	2	9
	Graubünden (15)		7	2	1	5
	Zürich (35)		1	5	3	26
	St. Gallen (59)		6	6	3	44
	o. A. (35)		3	4	3	25
Frankreich (30)	Île-de-France (1)				1	
	Marseille ⁸²² (1)				1	
	Normandie (1)			1		
	Paris (1)				1	
	Savoyen (1)			1		
	Franche-Comté (2)		1			1
	Lothringen (6)		5	1		
	Elsass (13)		2	7	2	2
	o. A. (4)			1		2	1
Italien (37)	Königreich Italien ⁸²³ (1)				1	
	Triest (2)			2		
	Trentino (3)			1	2	
	Lombardo-Venetien ⁸²⁴ (6)			2	3	1
	Südtirol ⁸²⁵ (24)		1		6	17

⁸²² Präfektur Provence-Alpes-Côte-d'Azur.

⁸²³ Nach der Einigung 1870.

⁸²⁴ Königreich Lombardo-Venetien, 1815-1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich, seit 1866 bei Italien.

USA / Amerika (242)	o. A. (1)				1		
	Connecticut (1)					1	
	Louisiana (1)			1			
	Maryland (1)					1	
	Michigan (1)					1	
	Nevada (1)					1	
	South Dakota (1)					1	
	Utah (1)					1	
	West Virginia (1)					1	
	Pennsylvania (2)				2		
	Tennessee (2)				2		
	Indiana (3)				2		1
	Kansas (3)				3		
	Kentucky (4)				4		
	Missouri (4)				3	1	
	New Jersey (4)				2	2	
	Texas (4)			4			
	Kalifornien (5)				3	2	
	New York (6)				1	5	
	Wisconsin (6)				4	2	
	Minnesota (12)			1	9	2	
	Illinois (17)			1	11	5	
	Iowa (21)				11	10	
	Ohio (27)			2	11	14	
	o. A. (115)			5	39	64	6
Gesamt (588)			41	56	152	331	8

⁸²⁵ Bis 1919 bei Österreich.

Frastanzer Auswanderer, Berufe

Von insgesamt 670 Frastanzer Auswanderern und Auswanderinnen konnte bei 251 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 78d/1: Frastanz > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)				1	
Baumeister (1)	1				
Buchhändler (1)				1	
Dienstmagd (1)		1			
(Eisen-)Gießer (6)			2	4	
Fabrikarbeiter/-in (9)			2	7	
Feilenhauer (1)				1	
Heizer (1)				1	
Kattundrucker (1)			1		
Kellnerin (1)				1	
Knecht (1)				1	
Maschinenschlosser (1)			1		
Maurer (2)	1		1		
Näherin (1)				1	
Schmied (1)		1			
Schuster (1)				1	
Tagelöhner (1)				1	
Tapezierer (1)				1	
Techniker (1)				1	
Weber (1)				1	
Gesamt (34)	2	2	7	23	

Tab. 78d/2: Frastanz > England

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Schneider (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 78d/3: Frastanz > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Holzarbeiter (1)		1			
Köhler (1)		1			
Maurer (6)	1	5			
Modistin (2)				2	
Steinhauer (1)	1				
Gesamt (11)	2	7		2	

Tab. 78d/4: Frastanz > Italien⁸²⁶

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arzt (1)				1	
Baumeister (1)			1		
Eisengießer (1)			1		
Fabrikarbeiter/-in (4)			4		
Fabrikdirektor (1)				1	
Heizer (1)				1	
Kaufmann (1)				1	

⁸²⁶ Mit Südtirol.

Kommis ⁸²⁷ (2)				2	
Mechaniker (1)				1	
Schlosser (2)				2	
Sticker (1)				1	
Gesamt (16)			6	10	

Tab. 78d/5: Frastanz > Krain

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Buchhalter (2)				2	
Gesamt (2)				2	

Tab. 78d/6: Frastanz > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Dienstmagd/-bote (3)				3	
Fabrikarbeiter/-in (4)				4	
Knecht (1)				1	
Regenschirmmacher (1)		1			
Schuster (1)				1	
Tagelöhner (2)				2	
Weberin (2)				2	
Gesamt (14)		1		13	

⁸²⁷ Handels-/Büroangestellter.

Tab. 78d/7: Frastanz > Mähren

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 78d/8: Frastanz > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Apotheker (1)				1	
Bäcker (2)				2	
Bierbrauer (2)				2	
Dienstmagd/Magd (11)		2	1	8	
Fabrikarbeiter/-in (4)				4	
Färber (1)			1		
(Eisen-)Gießer (2)			1	1	
Hafner (1)				1	
Handlanger (1)				1	
Haushälterin (1)				1	
Heizer (1)				1	
Kaufmann (1)		1			
Kellnerin (1)				1	
Maler (2)				2	
Maurer (18)	1	5	4	8	
Metzger (1)				1	
Monteur (1)				1	
Nachstickerin (1)				1	
Näherin (3)				3	

Schlosser (1)				1	
Schmied (2)				2	
Schneiderin (2)				2	
Schreiner (4)				4	
Schuster (2)		1		1	
Steinhauer (3)		3			
Sticker/-in (7)				7	
Tagelöhner/-in (5)			1	4	
Techniker (2)				2	
Vergolder (1)				1	
Weber/-in (3)				3	
Zeichner (1)				1	
Zementer (1)				1	
Zimmermann (6)				6	
Gesamt (95)	1	12	8	74	

Tab. 78d/9: Frastanz > Südamerika⁸²⁸

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Näherin (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 78d/10: Frastanz > Ungarn

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer ⁸²⁹ (1)	1				

⁸²⁸ Ohne nähere Angaben.

Schlosser ⁸³⁰ (1)			1		
Tierarzt (1)				1	
Gesamt (3)	1		1	1	

Tab. 78d/11: Frastanz > Uruguay

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Drechsler (1)			1		
Mechaniker (1)				1	
Spengler (1)				1	
Gesamt (3)			1	2	

Tab. 78d/12: Frastanz > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)			1		
Buchbinder (1)				1	
(Eisen-)Gießer (2)			2		
Fabrikarbeiter (1)			1		
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Lehrer (2)				2	
Maler (3)			1	2	
Maurer (12)		1	6	5	
Mechaniker (2)				2	

⁸²⁹ Nach Kaschau, heute Slowakei (Kosice).

⁸³⁰ Nach Temesvar, heute Rumänien.

Ordensbruder/-schwester (7)			5	2	
Priester (5)			3	2	
Schlosser (3)				3	
Schmied (3)			3		
Schneider (3)		1	2		
Schuster (2)		1	1		
Steinhauer (1)			1		
Sticker (3)				3	
Tagelöhner (4)			3	1	
Zimmermann (13)		6	3	4	
Gesamt (70)		9	32	29	

Tab. 79/1-16: Bevölkerungsentwicklung, Walgaugemeinden und Walgau gesamt*

<p>1 Göfis</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>700</td></tr> <tr><td>1810</td><td>878</td></tr> <tr><td>1823</td><td>965</td></tr> <tr><td>1837</td><td>1010</td></tr> <tr><td>1850</td><td>1014</td></tr> <tr><td>1869</td><td>972</td></tr> <tr><td>1880</td><td>972</td></tr> <tr><td>1890</td><td>1000</td></tr> <tr><td>1900</td><td>993</td></tr> <tr><td>1910</td><td>1042</td></tr> <tr><td>2012</td><td>3105</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	700	1810	878	1823	965	1837	1010	1850	1014	1869	972	1880	972	1890	1000	1900	993	1910	1042	2012	3105	<p>2 Satteins</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>650</td></tr> <tr><td>1810</td><td>699</td></tr> <tr><td>1823</td><td>875</td></tr> <tr><td>1837</td><td>943</td></tr> <tr><td>1850</td><td>937</td></tr> <tr><td>1869</td><td>890</td></tr> <tr><td>1880</td><td>996</td></tr> <tr><td>1890</td><td>896</td></tr> <tr><td>1900</td><td>916</td></tr> <tr><td>1910</td><td>1080</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2544</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	650	1810	699	1823	875	1837	943	1850	937	1869	890	1880	996	1890	896	1900	916	1910	1080	2012	2544
Jahr	Einwohner																																																
1754	700																																																
1810	878																																																
1823	965																																																
1837	1010																																																
1850	1014																																																
1869	972																																																
1880	972																																																
1890	1000																																																
1900	993																																																
1910	1042																																																
2012	3105																																																
Jahr	Einwohner																																																
1754	650																																																
1810	699																																																
1823	875																																																
1837	943																																																
1850	937																																																
1869	890																																																
1880	996																																																
1890	896																																																
1900	916																																																
1910	1080																																																
2012	2544																																																
<p>3 Schlins</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>320</td></tr> <tr><td>1810</td><td>419</td></tr> <tr><td>1823</td><td>420</td></tr> <tr><td>1837</td><td>554</td></tr> <tr><td>1850</td><td>513</td></tr> <tr><td>1869</td><td>523</td></tr> <tr><td>1880</td><td>547</td></tr> <tr><td>1890</td><td>612</td></tr> <tr><td>1900</td><td>663</td></tr> <tr><td>1910</td><td>695</td></tr> <tr><td>2012</td><td>2269</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	320	1810	419	1823	420	1837	554	1850	513	1869	523	1880	547	1890	612	1900	663	1910	695	2012	2269	<p>4 Rös</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>110</td></tr> <tr><td>1810</td><td>136</td></tr> <tr><td>1823</td><td>146</td></tr> <tr><td>1837</td><td>149</td></tr> <tr><td>1850</td><td>171</td></tr> <tr><td>1869</td><td>127</td></tr> <tr><td>1880</td><td>124</td></tr> <tr><td>1890</td><td>144</td></tr> <tr><td>1900</td><td>133</td></tr> <tr><td>1910</td><td>150</td></tr> <tr><td>2012</td><td>321</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	110	1810	136	1823	146	1837	149	1850	171	1869	127	1880	124	1890	144	1900	133	1910	150	2012	321
Jahr	Einwohner																																																
1754	320																																																
1810	419																																																
1823	420																																																
1837	554																																																
1850	513																																																
1869	523																																																
1880	547																																																
1890	612																																																
1900	663																																																
1910	695																																																
2012	2269																																																
Jahr	Einwohner																																																
1754	110																																																
1810	136																																																
1823	146																																																
1837	149																																																
1850	171																																																
1869	127																																																
1880	124																																																
1890	144																																																
1900	133																																																
1910	150																																																
2012	321																																																
<p>5 Schnifis</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>300</td></tr> <tr><td>1810</td><td>304</td></tr> <tr><td>1823</td><td>408</td></tr> <tr><td>1837</td><td>401</td></tr> <tr><td>1850</td><td>426</td></tr> <tr><td>1869</td><td>379</td></tr> <tr><td>1880</td><td>386</td></tr> <tr><td>1890</td><td>379</td></tr> <tr><td>1900</td><td>399</td></tr> <tr><td>1910</td><td>379</td></tr> <tr><td>2012</td><td>780</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	300	1810	304	1823	408	1837	401	1850	426	1869	379	1880	386	1890	379	1900	399	1910	379	2012	780	<p>6 Düns</p> <table> <tr> <th>Jahr</th><th>Einwohner</th></tr> <tr><td>1754</td><td>160</td></tr> <tr><td>1810</td><td>198</td></tr> <tr><td>1823</td><td>227</td></tr> <tr><td>1837</td><td>242</td></tr> <tr><td>1850</td><td>225</td></tr> <tr><td>1869</td><td>235</td></tr> <tr><td>1880</td><td>206</td></tr> <tr><td>1890</td><td>212</td></tr> <tr><td>1900</td><td>187</td></tr> <tr><td>1910</td><td>188</td></tr> <tr><td>2012</td><td>385</td></tr> </table>	Jahr	Einwohner	1754	160	1810	198	1823	227	1837	242	1850	225	1869	235	1880	206	1890	212	1900	187	1910	188	2012	385
Jahr	Einwohner																																																
1754	300																																																
1810	304																																																
1823	408																																																
1837	401																																																
1850	426																																																
1869	379																																																
1880	386																																																
1890	379																																																
1900	399																																																
1910	379																																																
2012	780																																																
Jahr	Einwohner																																																
1754	160																																																
1810	198																																																
1823	227																																																
1837	242																																																
1850	225																																																
1869	235																																																
1880	206																																																
1890	212																																																
1900	187																																																
1910	188																																																
2012	385																																																

7 Dünserberg

Jahr	Einwohner
1754	110
1810	126
1823	86
1837	178
1850	154
1869	122
1880	130
1890	131
1900	127
1910	117
2012	145

8 Bludesch

Jahr	Einwohner
1754	300
1810	343
1823	392
1837	494
1850	505
1869	470
1880	427
1890	459
1900	580
1910	492
2012	2220

9 Thüringen

Jahr	Einwohner
1754	250
1810	292
1823	344
1837	394
1850	484
1869	595
1880	659
1890	620
1900	687
1910	712
2012	2141

10 Ludesch

Jahr	Einwohner
1754	430
1810	534
1823	563
1837	632
1850	691
1869	708
1880	765
1890	721
1900	733
1910	803
2012	3371 ⁸³¹

11 Nüziders

Jahr	Einwohner
1754	549
1810	692
1823	866
1837	855
1850	910
1869	866
1880	935
1890	922
1900	969
1910	1093
2012	4863

12 Bludenz

Jahr	Einwohner
1754	1205
1810	1557
1823	1774
1837	2124
1850	2203
1869	2446
1880	3151
1890	4501
1900	5361
1910	5870
2012	13 797

⁸³¹ Die Gemeinde Ludesch gibt die Zahl zwei Jahre später bereits mit 3560 Personen an, aus:
<http://www.ludesch.at/meinludesch/ludesch>, aufgerufen am 28.05.2014

13 Bürs

Jahr	Einwohner
1754	489
1810	524
1823	515
1837	608
1850	737
1869	753
1880	1053
1890	1327
1900	1363
1910	1303
2012	3090 ⁸³²

14 Nenzing

Jahr	Einwohner
1754	1325
1810	1745
1823	1575
1837	2011
1850	2116
1869	1975
1880	1928
1890	1982
1900	2129
1910	2252
2012	6009

15 Frastanz

Jahr	Einwohner
1754	848
1810	1118
1823	1291
1837	1521
1850	1502
1869	1664
1880	1580
1890	1814
1900	2021
1910	2364
2012	6261

16 Walgau gesamt

Jahr	Einwohner
1754	7746
1810	9565
1823	10 447
1837	12 117
1850	12 588
1869	12 725
1880	13 859
1890	15 810
1900	17 261
1910	18 540
2012	51 301

- * Angaben 1754 bis 1910 aus: Kurt Klein: Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1986, S. 154-173, hier S. 167, 168; Kurt Klein: Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302, hier S. 300, 301; Zahlen für 2012: Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014.

⁸³² Dazu kommen 244 Personen mit Zweitwohnsitz, <http://www.buers.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=219533081>, aufgerufen am 29.05.2014.

Tab. 80: Migrationen, Verteilung Gemeinden nach Untersuchungszeiträumen (in % gerundet)

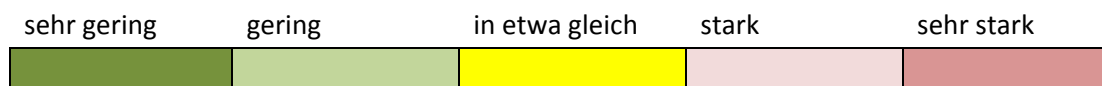
Auswanderung gesamt: 3065 Personen = 100%

Spalte:	1	2	3	4	5	6	7
Auswanderung							
Ort	1700 bis 1814 (%)	1815 bis 1848 (%)	1849 bis 1867 (%)	1868 bis 1914 (%)	Ausw. gesamt (%)	Bev. Anteil ⁸³³ (%)	
Göfis	0,39	0,98	0,95	5,22	7,63	6,63	+
Satteins	1,34	1,11	2,22	4,80	9,46	6,57	+
Schlins	0,46	0,42	0,98	3,65	5,51	3,86	+
Röns	0,07	0,13	0,39	0,46	1,04	0,99	~
Schnifis	0,16	0,62	0,75	1,76	3,30	2,57	+
Düns	0,07	0,13	0,20	0,88	1,27	1,32	~
Dünserberg	--	0,23	0,13	0,10	0,47	0,86	-
Bludesch	0,10	0,62	0,98	0,72	2,41	3,01	-
Thüringen	0,39	0,33	0,75	0,55	2,02	3,66	-
Ludesch	0,39	0,42	1,11	1,27	3,20	4,69	-
Nüziders	0,20	1,31	0,88	1,86	4,40	6,62	-
Bludenz	1,73	1,70	4,24	3,16	11,42	26,92	-
Bürs	1,11	0,82	1,01	2,35	5,42	6,82	-
Nenzing	3,00	1,83	3,92	11,65	20,65	13,61	+
Frastanz	1,60	2,35	5,61	11,94	21,50	12,21	+
Walgau ges.	~ 11 %	~13 %	~24 %	~ 49 %	~100 %⁸³⁴	~100 %	

⁸³³ Anteil an der Walgauer Bevölkerung (Durchschnitt 1700 bis 1914).

⁸³⁴ Inklusive 1,53 % Auswanderungen zu nicht näher bestimmtem Zeitpunkt und insgesamt ca. 0,5 % Schwankungsbreite aufgrund gerundeter Zahlen.

Verhältnis Auswanderung – Bevölkerungszahlen, schematische Darstellung



Zum besseren Verständnis die deskriptive Erläuterung am Beispiel Göfis:

- Spalte 1: Der Gölfner Anteil an der gesamten Walgauer Emigration zwischen 1700 und 1814 beträgt rund 0,39 %.
- Spalte 2: Der Gölfner Anteil an der gesamten Walgauer Emigration zwischen 1815 und 1848 beträgt rund 0,98 %.
- Spalte 3: Der Gölfner Anteil an der gesamten Walgauer Emigration zwischen 1849 und 1867 beträgt rund 0,95 %.
- Spalte 4: Der Gölfner Anteil an der gesamten Walgauer Emigration zwischen 1868 und 1914 beträgt rund 5,22 %.
- Spalte 5: Der Gölfner Anteil an der gesamten Walgauer Emigration im gesamten Untersuchungszeitraum 1700 bis 1914 beträgt rund 7,63 %.
- Spalte 6: Die durchschnittliche Bevölkerungszahl von Göfis beträgt ca. 6,63% der durchschnittlichen Walgauer Bevölkerungszahl.
- Spalte 7: Die Gölfner Auswanderung ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl eher stark.
- Spalte 5 u. 6 (Vergleich): Der Anteil der Gölfner Emigration (Spalte 5) an der gesamten Walgauer Emigration ist gemessen am Anteil der Gölfner Bevölkerung (Spalte 6) an der gesamten Walgaubevölkerung etwas höher. Als Vergleich dazu Röns: hier entspricht der Anteil der Rönser Auswanderung in etwa dem Anteil der Rönser Bevölkerung an der Walgauer Gesamtbevölkerung.
- Spalte 7: Die Gölfner Auswanderung ist im Vergleich mit anderen Walgaugemeinden sowie jener im ganzen Walgau dennoch eher gering (Spalte 7)

Tab. 81: Verhältnis Bevölkerungsentwicklung : Auswanderung
(in % gerundet)

Ort	1700 bis 1814				1815 bis 1848				1849 bis 1867				1868 bis 1914			
	Bev. Entw.	Ausw.	%	% / Gen.	Bev. Entw.	Ausw.	%	% / Gen.	Bev. Entw.	Ausw.	%	% / Gen.	Bev. Entw.	Ausw.	%	% / Gen.
Göfis	700 – 878	12	1,5	0,3	878 – 1014	30	3,1	2,3	1014 – 972	29	3,1	4,0	972 – 1042	160	15,9	8,6
Satteins	650 – 699	41	6,1	1,3	699 – 937	34	4,2	3,1	937 – 890	68	7,4	9,8	890 – 1080	147	14,9	7,9
Schlins	320 – 419	14	3,8	0,8	419 – 513	13	2,7	2,0	513 – 523	30	5,7	7,1	523 – 695	112	18,4	9,8
Röns	110 – 136	2	1,6	0,4	136 – 171	4	2,6	1,9	171 – 127	12	8,1	10,1	127 – 150	14	10,1	5,4
Schnifis	300 – 304	5	1,6	0,4	304 – 426	19	5,2	3,8	426 – 379	23	5,7	7,5	379 – 379	54	14,2	7,6
Düns	160 – 198	2	1,1	0,2	198 – 225	4	1,9	1,4	225 – 235	6	2,6	3,3	235 – 188	27	12,8	6,8
Dünserb.	110 – 126	-	-	-	126 – 154	7	5,0	3,7	154 – 122	3	2,2	2,9	122 – 117	4	3,4	1,8
Bludesch	300 – 343	3	0,9	0,2	343 – 505	19	4,5	3,3	505 – 470	30	6,1	7,6	470 – 492	22	4,6	2,5
Thüringen	250 – 292	12	4,4	1,0	292 – 484	10	2,6	1,9	484 – 595	23	3,2	4,0	595 – 712	17	2,6	1,4
Ludesch	430 – 534	12	2,5	0,5	634 – 691	13	2,1	1,5	691 – 708	34	4,9	6,4	708 – 803	39	5,2	2,8
Nüziders	549 – 692	6	0,9	0,2	692 – 910	40	5,0	3,7	910 – 866	27	3,0	3,8	866 – 1093	57	5,8	3,1
Bludenz	1205 – 1557	53	3,8	0,8	1557 – 2203	52	2,7	2,0	2203 – 2446	130	5,6	7,0	2446 – 5870	97	2,3	1,2
Bürs	489 – 524	34	6,7	1,5	524 – 737	25	3,9	2,9	737 – 753	31	4,2	5,5	753 – 1303	72	7,0	3,7
Nenzing	1325 – 1745	92	5,9	1,3	1745 – 2116	56	2,9	2,1	2116 – 1975	120	5,9	7,4	1975 – 2252	357	16,9	9,0
Frastanz	848 – 1118	49	5,0	1,1	1118 – 1502	72	5,4	4,0	1502 – 1664	172	10,9	14,3	1664 – 2364	366	18,2	9,7
Walgau gesamt ⁸³⁵	7746 – 9565	337	3,8	0,8	9565 – 12588	397	3,6	2,6	12588 – 12725	739	5,8	7,7	12725 – 18540	1545	9,9	5,3

⁸³⁵ 3018 Personen, 47 Personen wanderten zu einem nicht näher feststellbaren Zeitpunkt aus.

Betrachtet man die Bevölkerungszahlen im gesamten Untersuchungszeitraum und setzt die Auswanderungen mit ihnen in Relation ergibt dies einen Wert von rund 23 % Auswanderer gemessen an der durchschnittlichen Walgauer Bevölkerungszahl. Bricht man dies herunter auf den Zeitraum von 25 Jahren, so wanderten durchschnittlich 2,7 % der Angehörigen einer Generation aus.

Zum besseren Verständnis die deskriptive Erläuterung am Beispiel Göfis (1700 bis 1814):

- Die Bevölkerung von Göfis wächst zwischen 1754 und 1810 von 700 auf 878 Personen an. (Tab. 64, S. 253)
- In diesem Zeitraum wandern 12 Personen aus.
- Das sind ca. 1,5 % der Bevölkerung in diesem langen Zeitraum.
- Gemessen am Zeitraum einer Generation (25 Jahre) macht die Auswanderung ca. 0,3 % aus.
- Die Auswanderung in Göfis ist in diesem Zeitraum war somit viermal geringer als im Nachbarort Satteins, von wo im selben Zeitraum 1,3 % innerhalb einer Generation auswandern.
- Sie beträgt weniger als die Hälfte des Walgauer Durchschnitts von 0,8 % je Generation in dieser Periode.
- Insgesamt wanderten 337 Walgauerinnen und Walgau zwischen 1700 und 1814 aus.

Tab. 82: Walgauer Emigrationen, alle Gemeinden, alle Destinationen, gesamt (3065):

Tab. 82a: Walgau gesamt, Bevölkerungsentwicklung

Jahr	Einwohner
1754	7746
1810	9565
1823	10 447
1837	12 117
1850	13 925
1869	12 725
1880	13 859
1890	15 810
1900	17 261
1910	18 540
2012	51 301

Tab. 82b: Hauptdestinationen (3065)

Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (506)	75	58	88	279	6
Schweiz (1031)	78	146	166	634	7
Liechtenstein (134)	17	25	6	84	2
Frankreich (319)	123	103	36	55	2
Italien (99)	6	13	28	52	
USA / „Amerika“ (808)		27	360	391	30
Andere (168)	38	24	55	50	
Gesamt (3065)	337	396	739	1495	47

Tab. 82c: Hauptdestinationen, Angaben in % gerundet

Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (16,51)	2,45	1,89	2,87	9,10	0,19
Schweiz (33,64)	2,54	4,76	5,42	20,69	0,23
Liechtenstein (4,37)	0,55	0,82	0,19	2,74	0,07
Frankreich (10,41)	4,01	3,36	1,17	1,79	0,07
Italien (3,23)	0,19	0,42	0,91	1,70	
USA / „Amerika“ (26,36)		0,88	11,75	12,76	0,98
Andere (5,45)	1,24	0,78	1,79	1,63	
Gesamt (3065 = 100 %)	~11,00	~12,92	~24,11	~48,78	~1,53

Tab. 82d: Hauptdestinationen, Angaben in gerundeten %/Untersuchungszeitraum

Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Deutschland (75/58/88/179/6)	22,25	14,65	11,91	18,66	12,77
Schweiz (78/146/166/634/7)	23,15	36,87	22,46	42,41	14,89
Liechtenstein (17/25/6/84/2)	5,04	6,31	0,81	5,62	4,26
Frankreich (123/103/36/55/2)	36,50	26,01	4,87	3,68	4,26
Italien (6/13/28/52/-)	0,89	3,28	3,79	3,48	
USA / „Amerika“ (-/27/360/391/30)		6,81	48,71	26,15	63,83
Andere (38/24/55/50/-)	11,28	6,06	7,44	3,34	
Gesamt (337/396/739/1495/47)	~100 %	~100 %	~100 %	100 %	100 %

Andere Ziele (168)

Die Ziele der 168 Personen, die sich anderen als den Hauptzielen der Walgauer Emigration zuwandten, lagen in 26 verschiedene Ländern bzw. historischen Regionen: Ägypten (2), Argentinien (5), Australien (4), Belgien (3), Böhmen und Mähren (13), Bosnien und Herzegowina⁸³⁶ (1), Brasilien (6), Deutsch-Ostafrika⁸³⁷ (1), England (2), Französisch-Westafrika (6), Griechenland (1), Krain⁸³⁸ (6), Kroatien⁸³⁹ (2), Luxemburg (14), Niederlande (5), Polen⁸⁴⁰ (2), Rumänien⁸⁴¹ (2), Russland (4), Schlesien⁸⁴² (1), Schweden (1), Slowakei (1), Spanien (4), Südamerika⁸⁴³ (7), Ungarn⁸⁴⁴ (41), Uruguay (13) sowie 21 Personen mit unbekanntem Ziel.

⁸³⁶ 1527 bis 1878 Teil des Osmanischen Reichs.

⁸³⁷ Tansania (ohne Sansibar), Ruanda, Burundi und Teile Mosambiks, 1885 bis 1918.

⁸³⁸ Heute Slowenien, bis 1918 österreichisches Kronland.

⁸³⁹ Das Königreich Kroatien und Slawonien war von 1815 bis 1867 österreichisches Kronland und nach 1867 Teil der ungarischen Reichshälfte.

⁸⁴⁰ In den heutigen Grenzen.

⁸⁴¹ Bis 1859 Teil des Osmanischen Reichs, ab 1861 Fürstentum, 1881 bis 1944/1947 Königreich Rumänien.

⁸⁴² Ab 1742 bei Preußen.

⁸⁴³ Ohne nähere Angaben.

⁸⁴⁴ Gemeint ist Großungarn in den Grenzen vor 1918 mit Teilen Serbiens und der Slowakei sowie Rumänien vor Errichtung des Königreichs 1881.

Tab. 83: Migrationen Walgau > Deutschland gesamt

Bundesland	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Baden (83)	18	21	12	31	1
Bayern (220)	11	15	41	152	1
Hamburg (2)				2	
Hessen (5)		3	1	1	
Nordrhein-Westfalen (5)			1	4	
Rheinland-Pfalz (6)	5			1	
Rheinprovinz (1)				1	
Saarland (19)	19				
Sachsen (4)			1	3	
Thüringen (1)				1	
Württemberg (140) ⁸⁴⁵	22	19	27	72	
o. A. (20)			5	11	4
Gesamt (506)	75	58	88	279	6

Davon in Bayern

Oberpfalz (1)				1	
Oberfranken (3)	1			2	
Mittelfranken (2)		1		1	
Unterfranken (3)	1	1		1	
Niederbayern (3)	1	2			
Oberbayern (20)	1	2		17	
Bayerisch Schwaben (180)	7	6	40	126	1
o. A. (8)		3	1	4	
Gesamt (220)	11	15	41	152	1

Tab. 83a: Walgau > Deutschland, Berufe

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (2)			1	1	
Baumeister (1)	1				
Bauschreiber (1)				1	
Buchbinder (1)		1			
Buchhändler (1)				1	
Dienstmagd/-knecht (7)		1	1	5	
Drucker (1)				1	
Eisenbahner (1)				1	
Eisenhändler (1)	1				
Fabrikarbeiter/-in (63)		1	23	39	

⁸⁴⁵ Davon 18 nach Schwaben ohne nähere Angaben (11/1/1/5/-).

Fabrikaufseher (1)			1		
Färber (1)				1	
Feilenhauer (1)				1	
Gießer/Eisengießer (7)		1	2	4	
Gutsverwalter (1)		1			
Hafner (1)				1	
Händlerin (1)		1			
Heizer (3)				3	
Hirte (3)		1	2		
Kattundrucker (2)			1	1	
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Köchin (1)				1	
Kommis (1)				1	
Kontorist (1)				1	
Korbmacher (1)				1	
Knecht/Magd (8)	1	3	1	3	
Kunstmaler (1)		1			
Kupferschmied (1)		1			
Lehrer (2)				2	
Maler (1)				1	
Maschinenschlosser (1)			1		
Maschinist (2)			1	1	
Maurer (38)	7	7	6	18	
Mechaniker (1)			1		
Modelstecher (1)			1		
Modistin (1)				1	
Müller (1)	1				
Nagelschmied (1)		1			
Näherin (1)				1	
Säger (2)				2	
Sattler (1)				1	
Schmied (6)	1	2		3	
Schneider (1)				1	
Schreiner (3)				3	
Schuster (3)	1			2	
Seiler (1)			1		
Spinner (2)			1	1	
Steinbruchaufseher (1)				1	
Steinhauer (6)	2	2	1	1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhner/-in (17)			2	15	
Tapezierer (1)				1	
Theologe (1)		1			

Techniker (2)				2	
Uhrmacher (1)		1			
Verputzer (1)				1	
Weber/-in (5)			1	4	
Zeichner (1)				1	
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (223)	15	26	49	133	

Tab. 84: Migrationen Walgau > Schweiz gesamt

Kanton	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Aargau (18)	2	5	3	8	
Appenzell ⁸⁴⁶ (29)	3	9	5	11	1
Baselland (11)	1	3	3	4	
Basel-Stadt (15)	1	1	3	10	
Bern (19)	2	3	5	9	
Freiburg (4)		1	3		
Genf (7)			3	4	
Glarus (18)	2	2	7	7	
Graubünden (60)	12	11	13	24	
Jura ⁸⁴⁷ (3)	1		1	1	
Luzern (14)		3	4	7	
Neuchâtel (16)	1	8	5	2	
Schaffhausen (8)		1	1	6	
Schwyz (58)	4	5	10	39	
Solothurn (10)	1	3	1	5	
St. Gallen (329)	30	37	26	236	
Tessin (2)				2	
Thurgau (65)	4	9	2	50	
Wallis (6)	2	1		3	
Zug (17)	2	3	3	9	
Zürich (214)	1	28	45	140	
o. A. (108)	9	13	23	57	6
gesamt (1031)	78	146	166	634	7

Tab. 84a: Walgau > Schweiz, Berufe

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Abdecker (1)		1			
Apotheker (1)				1	
Arbeiter (3)				3	
Bäcker (5)				5	
Bauführer (1)				1	
Baumeister (1)				1	
Bierbrauer (4)			1	3	
Bodenseeschiffer (1)				1	
Buchhalter (1)				1	
Büchsenmacher (1)				1	
Dessinateur (1)				1	

⁸⁴⁶ Die Halbkantone Appenzell-Innerrhoden und Ausserrhoden.

⁸⁴⁷ Bis 1979 beim Kanton Bern.

Dienstmagd/-knecht, Magd (42)	2	5	7	28	
Elektromonteur (1)				1	
Fabrikant (1)				1	
Fabrikarbeiter/-in (21)				21	
Fabrikaufseher (1)		1			
Fädlerin (1)				1	
Färber (1)			1		
Fotograf (1)				1	
Fuhrknecht (1)				1	
Gärtner (1)				1	
Gerber (1)	1				
Gießer/Eisengießer (2)			1	1	
Gipser (7)		1	1	5	
Hafner/Ofensetzer (5)			1	4	
Handlanger (1)				1	
Haushälterin (1)				1	
Heizer (2)				2	
Kapellmeister u. Organist (1)			1		
Kattundrucker (1)			1		
Kaufmann (5)		2		3	
Kellner/-in (6)			1	5	
Klaviermacher (1)			1		
Köchin (3)				3	
Kolporteur (1)				1	
Kommis (1)				1	
Küfer (1)				1	
Kutscher (1)				1	
Ladengehilfin (1)				1	
Magazineur (1)				1	
Maler (7)				7	
Maurer (189)	8	24	48	109	
Mechaniker (1)				1	
Metzger (1)				1	
Monteur (1)				1	
Nachstickerin (1)				1	
Näherin (4)				4	
Pfarrhaushälterin (1)	1				
Pförtner (1)				1	
Schlosser (7)	1		1	5	
Schmied (4)				4	
Schneider/-in (4)				4	
Schreiner (11)	1		3	7	
Schuster (3)		1		2	
Senner (1)				1	

Spengler (1)				1	
Steinhauer/Steinmetz (18)		4	5	9	
Sticker/-in (16)				16	
Straßenwärter (1)	1			1	
Stuckateur (1)	1				
Tagelöhner/-in (22)			3	19	
Tapezierer (1)				1	
Techniker (2)				2	
Textildrucker (1)				1	
Vergolder (1)				1	
Wagner (1)	1				
Weber/-in (5)				5	
Wirt (2)				2	
Zeichner/Bauzeichner (4)				4	
Zementer (2)				2	
Zimmermädchen (1)				1	
Zimmermann (22)	2		1	19	
Gesamt (470)	18	39	77	336	

Tab. 85: Migrationen Walgau > Frankreich gesamt

Region	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Elsass (99)	33	38	8	20	
Franche-Comté (45)	4	14	15	11	1
Île-de-France (1)				1	
Loire (1)				1	
Lothringen (84)	81	2	1		
Marseille (2)			1	1	
Normandie (3)			2	1	
Paris (5)	1			4	
Picardie (1)		1			
Provence (1)				1	
Savoyen (1)		1			
o. A. (76)	4	47	9	15	1
Gesamt (319)	123	103	36	55	2

Tab. 85a: Walgau > Frankreich, Berufe

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauunternehmer (1)				1	
Bierbrauer (1)				1	
Dienstmagd (1)		1			
Dienstmagd (1)		1			
Erdarbeiter (1)		1			
Fabrikarbeiter (1)			1		
Gipser (2)				1	1
Handlanger (15)		15			
Holzarbeiter (1)		1			
Kaufmann (1)					1
Köhler (1)		1			
Konditor (1)				1	
Korrespondent (1)		1			
Lehrer /-in (3)	2			1	
Maurer (63)	26	21	13	3	
Modistin (2)				2	
Müller (2)	1	1			
Schneider (1)				1	
Schreiner (1)			1		
Schuster (3)	3				
Steinhauer/Steinmetz (7)	4	3			
Tagelöhner (1)		1			

Weber (1)		1			
Zimmermann (3)	2	1			
Gesamt (115)	38	49	15	11	2

Tab. 86: Migrationen Walgau > Italien gesamt

Ziel	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Friaul-Julisch Venetien (1)				1	
Genua ⁸⁴⁸ (1)		1			
Lombardei (1)				1	
Lombardo-Venetien ⁸⁴⁹ (16)		9	7		
Neapel ⁸⁵⁰ (1)	1				
Piemont-Sardinien ⁸⁵¹ (1)	1				
Rom (2)			1	1	
Sizilien ⁸⁵² (1)	1				
Südtirol ⁸⁵³ (57)	2	1	16	38	
Trentino ⁸⁵⁴ (7)			1	6	
Triest ⁸⁵⁵ (3)		1	2		
Turin (1)				1	
Venedig (2)				2	
Venetien (1)				1	
Verona ⁸⁵⁶ (2)		1		1	
o. A. (2)	1		1		
Gesamt (99)	6	13	28	52	

Tab. 86a: Walgau > Italien, Berufe

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arzt/Wundarzt (3)				3	
Baumeister (1)			1		
Bezirksrichter (1)			1		
Dienstmagd (3)		1	1	1	
Eisenbahner (3)				3	
Fabrikant (3)		2		1	
Fabrikarbeiter/-in (5)			4	1	
Fabriksaufseher (1)			1		
Fabrikdirektor (1)				1	
Heizer (1)				1	
Kaufmann (1)				1	

⁸⁴⁸ 1815 bis 1861 beim Königreich Sardinien.

⁸⁴⁹ Bis 1859 (Lombardei) bzw. 1866 (Venetien) bei Österreich.

⁸⁵⁰ 1707 bis 1734 bei Österreich, 1735 bis 1759 unter bourbonischer Herrschaft Spaniens.

⁸⁵¹ Königreich Piemont-Sardinien 1720-1861.

⁸⁵² 1713 bis 1720 im Besitz des Herzogtums Savoyen

⁸⁵³ Bis 1918 bei Österreich.

⁸⁵⁴ Bis 1918 bei Österreich.

⁸⁵⁵ Bis 1918 bei Österreich.

⁸⁵⁶ Als venezianische Provinz 1815 bis 1866 bei Österreich.

Kellner (2)		1		1	
Kommis ⁸⁵⁷ (3)				3	
Lastenträger (1)	1				
Magazineur (1)				1	
Maler (1)				1	
Maurer (1)			1		
Mechaniker (1)				1	
Näherin (1)				1	
Schlosser (2)				2	
Schuster (1)		1			
Sticker (2)				2	
Tagelöhner (1)				1	
Tierarzt (1)			1		
Verkäuferin (1)				1	
Gesamt (42)	1	5	10	26	

⁸⁵⁷ Handels-/Büroangestellter.

Tab. 87: Migrationen Walgau > USA gesamt

Bundesstaat	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Alaska (1)				1	
Colorado (5)				5	
Connecticut (1)				1	
Illinois (44)		2	29	13	
Indiana (4)			2	1	1
Iowa (52)		1	32	19	
Kalifornien (14)			3	11	
Kansas (11)			6	5	
Kentucky (7)			6	1	
Louisiana (5)		1	4		
Maryland (1)				1	
Massachusetts (1)				1	
Michigan (10)			4	6	
Minnesota (22)		1	16	5	
Missouri (32)		3	20	9	
Montana (3)				3	
Nebraska (8)		1	7		
Nevada (3)				3	
New Jersey (16)			3	13	
New York (27)			4	23	
Ohio (52)		2	26	24	
Oregon (5)				5	
Pennsylvania (12)			4	6	2
South Dakota (2)				2	
Tennessee (4)			2	2	
Texas (5)		4	1		
Utah (1)				1	
Washington (8)				8	
West Virginia (2)				2	
Wisconsin (19)		1	6	12	
Wyoming (2)				2	
o. A. (429)		11	185	206	27
gesamt (808)		27	360	391	30

Tab. 87a: Walgau > USA, Berufe

	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (3)			2	1	
Baumeister (2)			1	1	
Bierbrauer (1)				1	
Buchbinder (3)				3	
Büchsenmacher (2)			2		
Bürstenbinder (2)			2		
Dienstmagd (3)				3	
Fabrikarbeiter/-in (5)			5		
Färber (1)			1		
Formstecher (1)				1	
Geldverleiher (1)				1	
Gerber (3)			2	1	
Gießer/Eisengießer (2)			2		
Glaser (1)			1		
Ingenieur (1)				1	
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Korbflechter (1)			1		
Kunstmaler (1)				1	
Kupferschmied (1)			1		
Küfer (3)			3		
Lehrer (4)			2	2	
Maler (4)			2	2	
Maschinist (2)				1	1
Maurer (37)		2	19	14	2
Mechaniker (3)				3	
Metzger (3)			3		
Näherin (6)			4	2	
Nagelschmied (1)			1		
Ordensbruder/-schwester (7)			5	2	
Priester (6)			3	3	
Professor (1)			1		
Schaustellerin (1)				1	
Schlosser (6)			1	5	
Schmied (3)			3		
Schneider (4)		2	2		
Schreiner (3)			3		
Schuster (10)		1	6	3	
Seiler (1)			1		
Steinhauer (2)			1	1	
Sticker (6)				6	
Tagelöhner (13)			7	4	2

Wagner (4)			4		
Weber/-in (4)			3	1	
Wundarzt (1)			1		
Zimmermann (22)		7	7	8	
Gesamt (193)		12	102	74	5

Tab. 88: Walgauer Auswanderer, Berufe gesamt (ohne Destination)

Von 3065 Auswanderern und Auswanderinnen aus dem Walgau konnte bei 1126 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Abdecker (1)		1			
Apotheker (1)				1	
Arbeiter/-in (4)			1	3	
Arzt/Wundarzt (4)			1	3	
Bäcker (11)			3	8	
Bauführer (1)				1	
Bauhandwerker (1)	1				
Baumeister (5)	1		2	2	
Bauschreiber (1)				1	
Bauunternehmer (1)				1	
Bezirksrichter (1)			1		
Bierbrauer (7)			2	5	
Bodenseeschiffer (1)				1	
Buchbinder (4)		1		3	
Buchhalter (3)				3	
Buchhändler (1)				1	
Büchsenmacher (3)			2	1	
Bürstenbinder (2)			2		
Dessinateur (1)				1	
(Dienst-)Magd/Knecht/-bote (76)	3	14	10	49	
Drechsler (1)			1		
Drucker (1)				1	
Eisenbahner (5)		1		4	
Eisenhändler (1)	1				
Elektromonteur (1)				1	
Elektrotechniker (1)				1	
Erdarbeiter (1)		1			
Fabrikant (6)		2	1	3	
Fabrikarbeiter/-in (107)		1	34	72	
Fabrikaufseher (3)		1	2		
Fabrikdirektor (1)				1	
Fädlerin (1)				1	
Färber (3)			2	1	
Feilenhauer (1)				1	
Finanzaufseher (1)				1	
Formstecher (1)				1	
Fotograf (1)				1	
Fuhrknecht (1)				1	

Gärtner (1)				1	
Geldverleiher (1)				1	
Geometer (1)				1	
Gerber (4)	1		2	1	
Gießer/Eisengießer (11)		1	5	5	
Gipser (10)		2	1	6	1
Glaser (1)			1		
Gürtler/Spengler (3)			1	2	
Gutsverwalter (1)		1			
Hafner/Ofensetzer (6)			1	5	
Handlanger (16)		15		1	
Händler/Kaufmann/Krämer (11)		3	1	6	1
Haushälterin (1)				1	
Heizer (6)				6	
Hirte (5)		1	2	2	
Holzarbeiter (1)		1			
Hutmacher (1)	1				
Ingenieur (1)				1	
Kapellmeister u. Organist (1)			1		
Kattun-/Textildrucker (4)			2	2	
Kellner/-in (10)		1	1	8	
Kindermädchen (1)				1	
Klaviermacher (1)			1		
Köchin (5)				5	
Köhler (1)		1			
Kolporteur (1)				1	
Kommis (5)				5	
Konditor (2)		1		1	
Kontorist (1)				1	
Korbflechter/-macher (2)			1	1	
Korrespondent (1)		1			
Küfer (4)			3	1	
Kunstmaler (2)		1		1	
Kupferschmied (2)		1	1		
Kutscher (1)				1	
Ladengehilfin (1)				1	
Lastenträger (1)	1				
Lehrer/-in (10)	2		2	6	
Magazineur (2)				2	
Maler (13)			2	11	
Maschinenschlosser (1)			1		
Maschinist (4)			1	2	1
Maurer (237)	46	54	88	147	2
Mechaniker (8)			1	7	

Metzger (5)			3	2	
Modelstecher (1)			1		
Modistin (3)				3	
Monteur (1)				1	
Müller (3)	2	1			
Nachstickerin (1)				1	
Nagelschmied (2)		1	1		
Näherin (13)			4	9	
Ordensbruder/-schwester (7)			5	2	
Pfarrhaushälterin (1)	1				
Pförtner (1)				1	
Priester (7)		1	3	3	
Professor (1)			1		
Regenschirmmacher (1)		1			
Säger (2)				2	
Sattler (1)				1	
Schaustellerin (1)				1	
Schlosser (16)	1		3	12	
Schmied (13)	1	2	3	7	
Schneider/-in (11)		2	2	7	
Schreiner (19)	1	1	7	10	
Schuster (21)	4	3	6	8	
Seiler (2)			2		
Senner (1)				1	
Spinner (2)			1	1	
Steinbruchaufseher (1)				1	
Steinhauer/Steinmetz (34)	6	9	7	12	
Sticker/-in (28)				28	
Straßenwärter (1)	1			1	
Strohhutmacher (1)			1		
Stuckateur (2)	1			1	
Tagelöhner/-in (57)		1	12	42	2
Tapezierer (2)				2	
Techniker (4)				4	
Theologe (1)		1			
Tierarzt (2)			1	1	
Tunnelbauer (1)				1	
Uhrmacher (1)		1			
Vergolder (1)				1	
Verkäuferin (1)				1	
Verputzer (1)				1	
Wagner (5)	1		4		
Weber/-in (17)		1	4	12	
Werkmeister (1)				1	

Wirt (3)				3	
Zeichner/Bauzeichner (5)				5	
Zementer (2)				2	
Zimmermädchen (1)				1	
Zimmermann (49)	4	9	9	27	
Gesamt (1126)	80	140	263	636	7

Tab. 89: Walgauer Auswanderer, Berufe (mit Destination)

Von insgesamt 3065 Auswanderern und Auswanderinnen aus dem Walgau konnte bei 1127 Personen der Beruf festgestellt werden. Bei den übrigen fand sich keine Berufsbezeichnung, es handelte sich um Bauern bzw. Knechte oder um Auswanderungen von Frauen zur Heirat.

Tab. 89/1: Walgau > Algier (Französisch-Westafrika)

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer und Steinhauer (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 89/2: Walgau > Argentinien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Krämer (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 89/3: Walgau > Australien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Gürtler (1)			1		
Wirt (1)				1	
Gesamt (2)			1	1	

Tab. 89/4: Walgau > Belgien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Strohhutmacher (1)			1		
Gesamt (1)			1		

Tab. 89/5: Walgau > Böhmen und Mähren

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Lehrer (1)				1	
Maurer (1)				1	
Gesamt (2)				2	

Tab. 89/6: Walgau > Brasilien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Mechaniker (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 89/7: Walgau > Deutschland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (2)			1	1	
Baumeister (1)	1				
Bauschreiber (1)				1	
Buchbinder (1)		1			
Buchhändler (1)				1	
Dienstmagd/-knecht (7)		1	1	5	
Drucker (1)				1	
Eisenbahner (1)				1	
Eisenhändler (1)	1				
Fabrikarbeiter/-in (63)		1	23	39	
Fabriksaufseher (1)			1		
Färber (1)				1	
Feilenhauer (1)				1	
Gießler/Eisengießler (7)		1	2	4	
Gutsverwalter (1)		1			
Hafner (1)				1	
Händlerin (1)		1			
Heizer (3)				3	
Hirte (3)		1	2		
Kattundrucker (2)			1	1	
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Köchin (1)				1	
Kommis (1)				1	
Kontorist ⁸⁵⁸ (1)				1	
Korbmacher (1)				1	
Knecht/Magd (8)	1	3	1	3	
Kunstmaler (1)		1			
Kupferschmied (1)		1			
Lehrer (2)				2	
Maler (1)				1	
Maschinenschlosser (1)			1		
Maschinist (2)			1	1	
Maurer (38)	7	7	6	18	
Mechaniker (1)			1		
Modelstecher (1)			1		
Modistin (1)				1	
Müller (1)	1				
Nagelschmied (1)		1			
Näherin (1)				1	

⁸⁵⁸ Büroangestellter.

Säger (2)				2	
Sattler (1)				1	
Schmied (6)	1	2		3	
Schneider (1)				1	
Schreiner (3)				3	
Schuster (3)	1			2	
Seiler (1)			1		
Spinner (2)			1	1	
Steinbruchaufseher (1)				1	
Steinhauer (6)	2	2	1	1	
Sticker (1)				1	
Tagelöhner/-in (17)			2	15	
Tapezierer (1)				1	
Theologe (1)		1			
Techniker (2)				2	
Uhrmacher (1)		1			
Verputzer (1)				1	
Weber/-in (5)			1	4	
Zeichner (1)				1	
Zimmermann (1)			1		
Gesamt (223)	15	26	49	133	

Tab. 89/8: Walgau > England

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Schneider (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 89/9: Walgau > Frankreich

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauunternehmer (1)				1	
Bierbrauer (1)				1	
Dienstmagd (1)		1			
Dienstmagd (1)		1			
Erdarbeiter (1)		1			
Fabrikarbeiter (1)			1		
Gipser (2)				1	1
Handlanger (15)		15			
Holzarbeiter (1)		1			
Kaufmann (1)					1
Köhler (1)		1			
Konditor (1)				1	
Korrespondent (1)		1			

Lehrer /-in (3)	2			1	
Maurer (63)	26	21	13	3	
Modistin (2)				2	
Müller (2)	1	1			
Schneider (1)				1	
Schreiner (1)			1		
Schuster (3)	3				
Steinhauer/Steinmetz (7)	4	3			
Tagelöhner (1)		1			
Weber (1)		1			
Zimmermann (3)	2	1			
Gesamt (115)	38	49	15	11	2

Tab. 89/10: Walgau > Italien

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arzt/Wundarzt (3)				3	
Baumeister (1)			1		
Bezirksrichter (1)			1		
Dienstmagd (3)		1	1	1	
Eisenbahner (3)				3	
Fabrikant (3)		2		1	
Fabrikarbeiter/-in (5)			4	1	
Fabriksaufseher (1)			1		
Fabrikdirektor (1)				1	
Heizer (1)				1	
Kaufmann (1)				1	
Kellner (2)		1		1	
Kommis ⁸⁵⁹ (3)				3	
Lastenträger (1)	1				
Magazineur (1)				1	
Maler (1)				1	
Maurer (1)			1		
Mechaniker (1)				1	
Näherin (1)				1	
Schlosser (2)				2	
Schuster (1)		1			
Sticker (2)				2	
Tagelöhner (1)				1	
Tierarzt (1)			1		
Verkäuferin (1)				1	
Gesamt (42)	1	5	10	26	

⁸⁵⁹ Handels-/Büroangestellter.

Tab. 89/11: Walgau > Krain

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Buchhalter (2)				2	
Elektrotechniker (1)				1	
Magd (1)				1	
Steinhauer (1)				1	
Gesamt (5)				5	

Tab. 95/12: Walgau > Liechtenstein

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (1)				1	
Dienstmagd/-bote (6)		2		4	
Fabrikarbeiter/-in (12)			1	11	
Finanzaufseher (1)				1	
Hirte (2)				2	
Kindermädchen (1)				1	
Knecht (4)				4	
Köchin (1)				1	
Maurer (1)	1				
Metzger (1)				1	
Pfarrer (1)		1			
Regenschirmmacher (1)		1			
Schuster (1)				1	
Steinhauer (1)				1	
Stickerin (3)				3	
Tagelöhner (3)				3	
Weberin (2)				2	
Gesamt (42)	1	4	1	36	

Tab. 89/13: Walgau > Luxemburg

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bauhandwerker (1)	1				
Gipser (1)		1			
Maurer (2)	2				
Gesamt (4)	3	1			

Tab. 89/14: Walgau > Polen⁸⁶⁰

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Maurer (1)	1				
Gesamt (1)	1				

Tab. 89/15: Walgau > Russland

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Konditor (1)		1			
Tunnelbauer ⁸⁶¹ (1)				1	
Gesamt (2)		1		1	

Tab. 89/16: Walgau > Schweden

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Werkmeister (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 89/17: Walgau > Schweiz

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Abdecker (1)		1			
Apotheker (1)				1	
Arbeiter (3)				3	
Bäcker (5)				5	
Bauführer (1)				1	
Baumeister (1)				1	
Bierbrauer (4)			1	3	
Bodenseeschiffer (1)				1	
Buchhalter (1)				1	
Büchsenmacher (1)				1	
Dessinateur (1)				1	
Dienstmagd/-knecht, Magd (42)	2	5	7	28	
Fabrikant (1)				1	
Fabrikarbeiter/-in (21)				21	
Fabriksaufseher (1)		1			
Fädlerin (1)				1	
Färber (1)			1		
Fotograf (1)				1	
Fuhrknecht (1)				1	
Gärtner (1)				1	

⁸⁶⁰ Nach Spiegel an der Warthe, damals bei Preußen.

⁸⁶¹ Nach Tiflis, Georgien (bis 1917 Teil des Russischen Reiches).

Gerber (1)	1				
Gießer/Eisengießer (2)			1	1	
Gipser (7)		1	1	5	
Hafner/Ofensetzer (5)			1	4	
Handlanger (1)				1	
Haushälterin (1)				1	
Heizer (2)				2	
Kapellmeister u. Organist (1)			1		
Kattundrucker (1)			1		
Kaufmann (5)		2		3	
Kellner/-in (6)			1	5	
Klaviermacher (1)			1		
Köchin (3)				3	
Kolporteur (1)				1	
Kommis (1)				1	
Küfer (1)				1	
Kutscher (1)				1	
Ladengehilfin (1)				1	
Magazineur (1)				1	
Maler (7)				7	
Maurer (189)	8	24	48	109	
Mechaniker (1)				1	
Metzger (1)				1	
Monteur/Elektromonteur (2)				2	
Nachstickerin (1)				1	
Näherin (4)				4	
Pfarrhaushälterin (1)	1				
Pförtner (1)				1	
Schlosser (7)	1		1	5	
Schmied (4)				4	
Schneider/-in (4)				4	
Schreiner (11)	1		3	7	
Schuster (3)		1		2	
Senner (1)				1	
Spengler (1)				1	
Steinhauer/Steinmetz (18)		4	5	9	
Sticker/-in (16)				16	
Straßenwärter (1)	1			1	
Stuckateur (1)	1				
Tagelöhner/-in (22)			3	19	
Tapezierer (1)				1	
Techniker (2)				2	
Textildrucker (1)				1	
Vergolder (1)				1	

Wagner (1)	1				
Weber/-in (5)				5	
Wirt (2)				2	
Zeichner/Bauzeichner (4)				4	
Zementer (2)				2	
Zimmermädchen (1)				1	
Zimmermann (22)	2		1	19	
Gesamt (470)	18	39	77	336	

Tab. 89/18: Walgau > Südamerika⁸⁶²

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Näherin (1)				1	
Gesamt (1)				1	

Tab. 89/19: Walgau > Ungarn⁸⁶³

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Arbeiterin (1)			1		
Bierbrauer (1)			1		
Eisenbahner (1)		1			
Fabrikant (2)			1	1	
Geometer (1)				1	
Hutmacher (1)	1				
Maurer (2)	1			1	
Schlosser (1)			1		
Schreiner (1)		1			
Stuckateur (1)				1	
Tierarzt (1)				1	
Zimmermann (1)		1			
Gesamt (14)	2	3	4	5	

Tab. 89/20: Walgau > Uruguay

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Drechsler (1)			1		
Maurer (1)				1	
Mechaniker (1)				1	
Spengler (1)				1	
Gesamt (4)			1	3	

⁸⁶² Ohne nähere Angaben.

⁸⁶³ Großungarn in den Grenze vor 1918 mit Teilen Serbiens, Rumäniens und der Slowakei.

Tab. 89/21: Walgau > USA

Beruf	< 1814	< 1848	< 1867	< 1914	?
Bäcker (3)			2	1	
Baumeister (2)			1	1	
Bierbrauer (1)				1	
Buchbinder (3)				3	
Büchsenmacher (2)			2		
Bürstenbinder (2)			2		
Dienstmagd (3)				3	
Fabrikarbeiter/-in (5)			5		
Färber (1)			1		
Formstecher (1)				1	
Geldverleiher (1)				1	
Gerber (3)			2	1	
Gießer/Eisengießer (2)			2		
Glaser (1)			1		
Ingenieur (1)				1	
Kaufmann (1)				1	
Kellnerin (1)				1	
Korbflechter (1)			1		
Kunstmaler (1)				1	
Kupferschmied (1)			1		
Küfer (3)			3		
Lehrer (4)			2	2	
Maler ⁸⁶⁴ (4)			2	2	
Maschinist (2)				1	1
Maurer (37)		2	19	14	2
Mechaniker (3)				3	
Metzger (3)			3		
Näherin (6)			4	2	
Nagelschmied (1)			1		
Ordensbruder/-schwester (7)			5	2	
Priester (6)			3	3	
Professor (1)			1		
Schaustellerin (1)				1	
Schlosser (6)			1	5	
Schmied (3)			3		
Schneider (4)		2	2		
Schreiner (3)			3		
Schuster (10)		1	6	3	
Seiler (1)			1		
Steinhauer (2)			1	1	

⁸⁶⁴ Eigentlich Maler und Metzger.

Sticker (6)				6	
Tagelöhner (13)			7	4	2
Wagner (4)			4		
Weber/-in (4)			3	1	
Wundarzt (1)			1		
Zimmermann (22)		7	7	8	
Gesamt (193)		12	102	74	5

Literatur

- AUGUSTIN**, Siegfried: Die Geschichte der Indianer. Von Pocahontas bis Geronimo, 1600 bis 1900. München 1998
- BADE**, Klaus J.: Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München 2000
- BADE**, Klaus J. / **EMMER**, Pieter C. / **LUCASSEN**, Leo / **OLTMER**, Jochen (Hg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn ²2008
- BARTA**, Helmut: Die Wanderungen der Vorarlberger Bauhandwerker. Hausarbeit aus Geographie. Universität Innsbruck 1982
- BAUER**, Markus (Hg.): Von den Alpen in die Westpfalz. Tiroler, Vorarlberger und Allgäuer als Bauhandwerker in der Westpfalz. Schönenberg-Kübelberg 2013
- BEER**, Mathias: Österreichische Protestanten („Landler“) in Siebenbürgen seit dem 18. Jahrhundert. In: Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer (Hg.), Enzyklopädie Migrationen in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn ²2008, S. 627-629
- BEHRINGER**, Wolfgang / **CLEMENS** Gabriele: Geschichte des Saarlandes. München 2009
- BERCHTOLD**, Hannelore: Die Arbeitsmigration von Vorarlberg nach Frankreich im 19. Jahrhundert. Feldkirch 2003
- BERTSCH**, Christoph (Hg.): Industriearchäologie. Nord-, Ost-, Südtirol und Vorarlberg. Innsbruck 1992
- BILGERI**, Benedikt: Geschichte Vorarlbergs. Band 4, Zwischen Absolutismus und halber Autonomie. Wien 1982
- BOHN**, Robert: Geschichte der Seefahrt. München 2011
- BORCHARDT-WENZEL**, Annette: Kleine Geschichte Badens. Regensburg 2011
- BRINCK**, Andreas: Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1993
- BRUNNER**, Bernd: Nach Amerika. Die Geschichte der deutschen Auswanderung. München 2009
- BÜHLER**, Roman (u. a.): Schweizer im Zarenreich, Zur Geschichte der Auswanderung nach Russland. Zürich 1985
- BUNDSCHUH**, Werner: Schlins 1850 – 1950. Bregenz 1996
- CARO**, Leopold: Auswanderung und Auswanderungspolitik in Österreich. Leipzig 1909
- CERMAN**, Markus / **STEFFELBAUER**, Ilja / **TOST**, Sven (Hg.): Agrarrevolutionen, Verhältnisse in der Landwirtschaft vom Neolithikum zur Globalisierung (= Querschnitte Band 24, Einführungstexte zur Sozial-Wirtschafts- und Kulturgeschichte). Innsbruck, 2008
- CHMELAR**, Hans: Die Höhepunkte der österreichischen Auswanderung. Die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1905 – 1914. Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, herausgegeben von der „Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848 – 1918)“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Band XIV. Wien 1974
- CHMELAR**, Hans (Red): ... nach Amerika. Burgenländische Forschungen Sonderband IX. Eisenstadt 1992
- CLEMENS**, Lukas / **FRANZ**, Norbert: Geschichte von Rheinland-Pfalz. München 2010
- DONZEL**, Catherine: Legendäre Ozeanriesen, Die große Zeit der Passagierschiffe 1850 bis 1930. München 2006
- DRUMM**, Ernst: Die Einwanderung Tiroler Bauhandwerker in das linke Rheingebiet 1660 bis 1730. Zweibrücken 1950

EHMER, Josef: Bevölkerungsgeschichte und Historische Demographie 1800 bis 2000. Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 71. München 2004

ERBE, Michael (Hg.): Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, Stuttgart 2002

FURGER-GUNTI, Andres: Die Helveter – Kulturgeschichte eines Keltenvolkes. Zürich 1984

GAMON, Karl: Nenzinger Saisonarbeiter und Eheschließungen im Ausland. Nenzing 1998

Gemeinde Ludesch (Hg.), **AMMANN** Wilfried (Mitarb.): Ludesch. Hohenems 1996

GETZNER, Manfred A.: Getzner, Mutter & Cie, Bludenz, und die Entwicklung der Textilindustrie im Vorarlberger Oberland. Band II, Teil A. Feldkirch 1989

HACKER, Werner: Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum im 17. und 18. Jahrhundert – archivalisch dokumentiert. Singen 1975

HAHN, Sylvia / **KOMLOSY**, Andrea / **REITER**, Ilse (Hg.): Ausweisung, Abschiebung, Vertreibung in Europa, 16. bis 20. Jahrhundert. Querschnitte Band 20, Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Wien 2006

HAHN, Sylvia: Migration – Arbeit – Geschlecht. Arbeitsmigration in Mitteleuropa vom 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Transkulturelle Perspektiven Bd. 5. Göttingen 2008

HÄMMERLE, Markus: Die Auswanderung aus Vorarlberg von 1815 bis 1914. Masch. phil. Diss., Wien 1982

HÄMMERLE, Markus: Ehekonsens – Fraueneinkaufsgelder – Auswanderung. Bevölkerungspolitik im 19. Jahrhundert. In: Mehrerauer Grüße, Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau 65/1988-1989, S. 1-6

HÄMMERLE, Markus: Glück in der Fremde, Vorarlberger Auswanderer im 19. Jahrhundert. Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft Band 25. Feldkirch 1990

HEINDL, Waltraud / **SAURER**, Edith (Hg.): Grenze und Staat. Passwesen, Staatsbürgerschaft, Heimarecht und Fremden gesetzgebung in der österreichischen Monarchie 1750 bis 1867. Wien 2000

HIPPEL, Wolfgang von: Auswanderung aus Südwestdeutschland. Studien zur württembergischen Auswanderung und Auswanderungspolitik im 18. und 19. Jahrhundert (Industrielle Welt Bd. 36, Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, hrsg. von Werner Conze). Stuttgart 1984

Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein: Register liechtensteinischer Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika (nachgeführt bis 31. Okt. 1977). Vaduz 1977

HORVATH, Traude / **NEYER**, Gerda (Hg.), Auswanderungen aus Österreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wien 1996

JANSEN, Norbert: Nach Amerika! Geschichte der liechtensteinischen Auswanderung nach Amerika in zwei Bänden. Band 1, Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert. Vaduz 1998

KAMP, Hermann: Burgund – Geschichte und Kultur. München 2007

KINDER, Hermann / **HILGEMANN**, Werner (Hg.), dtv-Atlas Weltgeschichte Bd. 1, Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution, München ³⁷2004

KLUDAS, Arnold: Die Geschichte der deutschen Passagierschiffahrt, Band I. Die Pionierjahre von 1850 bis 1890. Hamburg 1986

KOMLOSY, Andrea: Grenze und ungleiche Entwicklung, Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie. Wien 2003

KREIS, Georg (Hg.): Die Geschichte der Schweiz. Basel 2014

LIEB, Norbert / **DIETH**, Franz: Die Vorarlberger Barockbaumeister, 3. erweiterte und neubearbeitete Auflage. München 1976

LÖHER, Franz von: Aus Natur und Geschichte von Elsass-Lothringen. Leipzig 1871

MATT, Gustav Alfons: Familien-Geschichte der Matt. Band 2. Zug 1925

MAUERHOFER, Walter / **SESSLER**, Reinhard: Um des christlichen Glaubens willen. Die Vertreibung der evangelischen Salzburger in den Jahren 1731/1732. Vorgeschichte und Hintergründe der Emigration. Saalfelden 1989

MAYER, Joachim Simon: Geschichte von Göfis. Göfis 2005

MOERSCH, Karl: Geschichte der Pfalz. Von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Landau ⁵1994

MOLTMANN, Günter: Aufbruch nach Amerika. Friedrich List und die Auswanderung aus Baden und Württemberg 1816/17. Dokumentation einer sozialen Bewegung. Tübingen 1979

MUTHER, Anita: Ländliches Gericht Rankweil-Sulz. Vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Rankweil 2012

NACHBAUR, Ulrich / **NIEDERSTÄTTER**, Alois (Hg.): 200 Jahre Gemeindeorganisation, Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008. Bregenz 2009

NÄGELE, Ingrid: Siedlungsentwicklung und sozialgeographischer Strukturwandel im Walgau. Masch. Hausarbeit. Innsbruck 1984

NIEDERSTÄTTER, Alois / **TSCHAIKNER**, Manfred: Das Gericht Jagdberg. Von der Einrichtung 1319 bis zur Aufhebung 1808, Elementa-Walgau-Schriftenreihe Bd. 4. Nenzing 2007

NIEDERSTÄTTER, Alois: Geschichte Vorarlbergs, Band 1. Vorarlberg im Mittelalter. Innsbruck 2014

OLTMER, Jochen: Migration im 19. und 20. Jahrhundert. Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 86. München 2010

PAMMER, Michael: Entwicklung und Ungleichheit. Österreich im 19. Jahrhundert. Stuttgart 2002

PAUSER, Josef / **SCHEUTZ**, Martin / **WINKELBAUER** Thomas (Hg.): Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16. – 18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch. Wien 2004

PEMSEL, Helmut: Weltgeschichte der Seefahrt Band III, Geschichte der zivilen Schifffahrt. Von 1800 bis 2002, Die Zeit der Dampf- und Motorschifffahrt. Wien 2002

PETTO, Walter: Wanderungen aus Tirol und Vorarlberg in das Saarland. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde e. V. Sonderband 42. Saarbrücken 2000

PICHLER, Meinrad: Auswanderer – Von Vorarlberg in die USA 1800 bis 1938. Bregenz 1993

RENKEWITZ, Heinz: Die Brüder-Unität. Stuttgart 1967

ROBINSON, Doane: A Brief History of South Dakota. Cincinnati 1912

RUSH, Benjamin: An Account of the Manners of the German Inhabitants of Pennsylvania. Lancaster 1910

RYERSSON, Scot D. / **YACCARINO**, Michael Orlando: Die Göttliche Marchesa, Leben und Legende der Marchesa Luisa Casati. Innsbruck 2006

SCHAAAB, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz. Band 2 Neuzeit. Stuttgart 1992

SCHEFFKNECHT, Wolfgang (Red.): Vorarlberg Chronik, hg. vom Land Vorarlberg. ²Dornbirn 2000

SCHELBERT, Leo: Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit, Zürich 1976

SPECK, Dieter: Kleine Geschichte Vorderösterreichs. Leinfelden-Echterdingen 2010

STAFFLER, Johann Jakob: Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen, II. Teil, 1. Band. Innsbruck 1847

STRASSBURGER, Ralph Beaver / **HINKE**, William John: Pennsylvania German pioneers, a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808. Norristown 1934

STRAUBINGER, J.: Die Schwaben in Sathmar. Schicksale oberschwäbischer Siedler im Südosten Europas. Stuttgart 1927

TEIBENBACHER, Peter: Die Bevölkerungsbewegung in Österreich im 19. Jahrhundert: Tirol/Vorarlberg und die Steiermark im Vergleich. In: Menschen, Regionen, Unternehmen. Festschrift für Franz Mathis zum 60. Geburtstag, hg. von Helmut ALEXANDER, Elisabeth DIETRICH-DAUM und Wolfgang MEIXNER. Innsbruck 2006, S. 251-271

TRUSCHNEGG, Brigitte / **RUDIGIER**, Andreas (Hg.): Bürs – Die Geschichte eines Dorfes. Bürs 2013

TSCHAIKNER, Manfred (Hg.): Geschichte der Stadt Bludenz, Von der Urzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Bodensee-Bibliothek Band 39, Sigmaringen 1996

WALCK, Roland: Les bâtisseurs tyroliens en Alsace et en Lorraine sous l’Ancien Régime. Etude de l’immigration tyrolienne. Mérygnac 2010

WEBER, Reinhold: Geschichte Baden-Württembergs. München 2007

WEITENSFELDER, Hubert: Industrie-Provinz. Vorarlberg in der Frühindustrialisierung 1740 – 1870. Frankfurt 2001

WEIZENEGGER, Franz Josef: Vorarlberg, III. Abtheilung, Landesgeschichte. Von den christlichen Zeiten bis zum Ende des österreichischen Erbfolgekrieges. Aus dem Nachlass bearbeitet von Meinrad Merkle, Innsbruck 1839. Unveränderter Nachdruck 1989

YASKORSKI Alexander und Rudolf: Schwaben im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus. Eriwan 2003

ZOLLIKOFER, Ruprecht: Das Hungerjahr 1817, Der Osten meines Vaterlandes oder die Kantone St. Gallen und Appenzell im Hungerjahre 1817. Ein Denkmal jener Schreckens-Epoche, Band 1. Reprint der Originalausgabe von 1818. Nordenstedt 2011

ZÖLLNER, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. ⁸Wien 1990

Artikel in Zeitschriften und periodischen Druckwerken

ALBERTANI, Cornelia: Montafoner Konditor in Russland, Reisepass für Johann und Margaretha Kasper, St. Petersburg 19. Juni (= 3. Juli) 1846. In: Ulrich Nachbauer (Red.), Archivale des Monats, Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 24. Bregenz 2013, S. 25

BECK, Paul: Vorarlberger „Gesindel“ in Oberschwaben. In: Bludener Geschichtsblätter 5/1989, S. 42-47

FAZAL-AHMAD, Magdalena: Grenzenlose Verbundenheit. In: Salzburger Nachrichten vom 29.11.2014, S. 21

FRITZ, Eberhard: Von Vorarlberg nach Oberschwaben. Auswanderungen nach dem Dreißigjährigen Krieg. In: Bludener Geschichtsblätter 93/2009, S. 74-97

FRITZ, Eberhard: Auswanderungen aus Vorarlberg in den Raum Altshausen. In: Bludener Geschichtsblätter 94/2009, S. 43-77

FRITZ, Eduard: Als deutscher Kolonist im argentinischen Chaco. In: Bundeskalender 1929, herausgegeben vom Deutschen Volksbund für Argentinien, Buenos Aires 1929, S. 135-139

KESSLER, Gottfried: Bestallung des Scharfrichters Leonhard Vollmar zu Will. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires, 4/1900, S. 336

KLEIN, Kurt: Die Bevölkerung Vorarlbergs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Montfort 2/1968, S. 154-173

KLEIN, Kurt: Daten zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung der Vorarlberger Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert. In: Montfort 4/1991, S. 281-302

LERCH, Joseph: Vorarlberger und Tiroler Handwerker im Elsass. In: Montfort 1/1973, S. 50-56

NEUHAUS, Leo: Die Schweizerregimenter in Spanien 1734 bis 1835, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (= Revue suisse d’histoire = Rivista storica svizzera) 8/1958 (2), S. 226-230

NIEDERSTÄTTER, Alois: Arbeit in der Fremde – Bemerkungen zur Vorarlberger Arbeitsmigration vom Spätmittelalter bis zum 19. Jahrhundert. In: Montfort 2/1996, S. 105-117

THÖNI, Hans: Von Bludenz in die Saargegend. In: Bludener Geschichtsblätter 5/1989, S. 35-41

THÖNY, Christof: Auswanderung aus dem Klostertal von 1800 bis 1938. In: Bludenzer Geschichtsblätter 54/2000, S. 10-45

TSCHAIKNER, Manfred: Ein Brief aus Sabatisch (1642) – Walgauer Täufer in Mähren und Oberungarn. In: Bludenzer Geschichtsblätter 104/213, S. 75-80

WELTE, Thomas: „Ich denke täglich mit Wehmut an die schönen Tage ...“ – Frastanzer Auswanderer in Südamerika. In: Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 4/2005, S. 5-19

Artikel in Enzyklopädien und Lexika

Auswanderung, in: Wörterbuch des Völkerrechts, hg. von Hans-Jürgen Schlochauer, begr. von Karl Strupp, Band 1 Aachener Kongress – Hussar-Fall. Berlin 1960, S. 124

Burgund, Freigrafschaft, in: Lexikon des Mittelalters Band 2, Bettlerwesen bis Codex von Valencia. München 2003, Sp. 1090-1092 (Jean Richard)

Lotharingen, in: Lexikon des Mittelalters Band 4, Erzkanzler bis Hiddensee. München 2003, Sp. 2128-2131 (Michel Parisse)

Luxemburg, Grafen, Grafschaft, Herzogtum, in: Lexikon des Mittelalters Band 6, Lukasbilder bis Plantagênet. München 2003, Sp. 28-33 (Peter Moraw)

Pfandschaft, -spolitik, in: Lexikon des Mittelalters. Band 6, Lukasbilder bis Plantagênet. München 2003, Sp. 2020-2021 (L. Weihe)

Wanderung, Migration, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Band 23, Us – Wej, ¹⁹Mannheim 1994, S. 569-573 (s. n.)

Württemberg, in: Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Band 24, Wek – ZZ, ¹⁹Mannheim 1994, S. 370 (s. n.)

Unveröffentlichte Studien

PETRAS, Dieter: Die Einwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung. Schlins 2014

PETRAS, Dieter: Die Binnenwanderung im Walgau 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung. Teil 1: Österreich – Vorarlberg, Teil 2: Vorarlberg – Österreich. Schlins 2014

PETRAS, Dieter: Die Ein-, Aus- und Binnenwanderung im Großwalsertal 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung. Schlins 2014

PETRAS, Dieter: Die Ein-, Aus- und Binnenwanderung im Brandnertal 1700 bis 1914, nicht ausgewertete Datensammlung. Schlins 2014

PICHLER, Meinrad: AmerikaauswandererInnen aus dem Walgau, unveröffentlichtes Typoskript. Im Besitz des Verfassers. Bregenz 2013

Mitteilungen

Rochus Ammann, Nenzing

Wilfried Ammann, Gemeindearchiv Ludesch

Fern Forrest, Seattle/WA (USA)
Klaus Fuest, Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven (Deutschland)
Wolfram Gabriel, Frastanz
Don Hausle, Rapid City/SD (USA)
Robert Häusle, Satteins
Susan Hickenbottom, Seattle/WA (USA)
Thomas Welte, Gemeindearchiv Frastanz
Dr. Rodolfo Mähr, Schaffhausen (Schweiz)
Meinrad Pichler, Bregenz
Paula Stähele, Schlins
Tom Wong, Port Orchard/WA (USA)

Internetrecherche

<http://de.wikipedia.org/wiki/Auswanderung>, aufgerufen am 28.02.2014 (Begriffsbestimmung Auswanderung)

<http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/archiv/sites/www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat/h340.htm>, aufgerufen am 29.02.2015 (Peter Joks, Universität Ulm/Heimatrecht)

<https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/glossar/archivglossar-g/>, aufgerufen am 19.11.2014 (Tiroler Landesarchiv, Archivglossar zu Gubernium und Statthalterei)

<http://www.sathmarerschwaben.de/artikel/entry.php?id=24&w=geschichte#body>, aufgerufen am 14.07.2014 (Helmut Berner/Sathmarer Schwaben)

http://www.oelm.at/?page_id=162, aufgerufen am 14.07.2014 (Anneli Ute Gabanyi, Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., München/Sathmarer Schwaben)

http://www.tabularasa-jena.de/artikel/artikel_1413/, aufgerufen am 27.07.2014 (Teresa Tammer, Tablura Rasa – Zeitung für Gesellschaft & Kultur/Herrnhuter Brüder)

http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/JOM_151_0141-0154.pdf, aufgerufen am 15.07.2014 (Michael Kurz/Emigration Salzburger Protestanten)

<http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000007109121;view=1up;seq=15>, aufgerufen 24.07.2014 (Ralph Beaver Strassburger u. William John Hinke/Pennsylvania German Pioneers)

<http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/geschichtswissenschaft/seminareinstitute/osteuropaeische-geschichte/konferenzen/archiv/workshop-migration-im-spaeten-habsburger-imperium.html>, aufgerufen am 15.07.2014 (Universität Tübingen/Migrationen der Habsburgermonarchie)

<http://technik.geschichte-schweiz.ch/industrialisierung-schweiz.html>, aufgerufen am 19.11.2014 (Markus Jud, Luzern/Schweizer Auswanderer)

<http://www.eurozine.com/pdf/2005-01-11-komlosy-de.pdf>, aufgerufen am 20.11.2014 (Andrea Komlosy, Universität Wien/Heimatrecht im Habsburgerreich)

<http://www.daa.org.au/bio/john-neyer/biography/>?, aufgerufen am 24.08.2014 (Design & Art Australia online/Johann Joseph Neyer)

<http://www.deadwoodhistorylink.com/>; <http://www.deadwood.org/history/>, aufgerufen am 14.11.2014 (Deadwood, South Dakota/Doc Holliday und Wyatt Earp)

<http://www.libertyellisfoundation.org/passenger-result>, aufgerufen am 11.03.2013 (Ellis Island Foundation/Josef Andreas Schumont)

http://www.kuenstlerhaus-bregenz.at/index12_ausstellungen_2005_06_presetext.htm (Künstlerhaus Bregenz/Marchesa Luisa Casati)

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, aufgerufen am 24.10.2014 (Statistik Austria, ZMR-Bestand 31.10.2012/Bevölkerungsstand Gemeinden)

<http://www.duens.at/ortsportrait/zahlen-und-fakten.html>, aufgerufen am 05.06.2014 (Bevölkerungsstand Düns)

<http://www.ludesch.at/meinludesch/ludesch> (Bevölkerungsstand Ludesch)

<http://www.buers.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=219533081>, aufgerufen am 29.05.2014 (Bevölkerungsstand Bürs)

Anhang

Official lists of persons arriving in the port of Philadelphia, Colonial Period 1727 – 1775 (Quelle: Ralph Beaver Strassburger / William John Hinke: Pennsylvania German pioneers, a publication of the original lists of arrivals in the port of Philadelphia from 1727 to 1808. Norristown 1934 <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=inu.30000007109121;view=1up;seq=15>)

In den Passagierlisten, die im angegebenen Zeitraum alle deutschen Auswanderer anführen, da diese der Englischen Krone den Treueeid leisten mussten, finden sich Namen, die auch in Westösterreich bzw. konkret auch Walgau anzutreffen sind, darunter:

- Algeyer (425)
- Ammon/Amman/Amand (34, 151, 417, 644, 665)
- Bachmann (524, 549)
- Baldauf (603)
- Bär (274, 398)
- Bechtold/Begthold (199)
- Bernhart/Bernat (185, 186, 432, 451, 480, 487, 491, 594, 595, 686, 725)
- Bickel (95, 96, 364)
- Böckle (63, 64, 696)
- Bösch (385, 446? Bosch)
- Büchel (438)
- Diem (474, 506, 553)
- Düringer (429)
- Eberle (424, 437, 554)
- Egle (587, 737)
- Engler (419)
- Erhard/Erhart (307, 309, 440, 717)
- Fessler (515, 711)
- Feuerstein (430, 546, 548, 550, 586)
- Fitz (426)
- Flory (671)
- Frick (69, 70, 476, 691, 742, 759)
- Fritsch (698)
- Furtenbach (536)
- Geiger (97, 98)
- Gisinger (755)
- Grass (483, 484, 491)
- Hagen (450)
- Hammerle/Hummerle (411, 450)
- Hartmann (S. 33, 60, 74, 75, 77, 170, 205, ..., 472, ..., 702, 723)
- Herburger (97, 98)
- Humer (755)
- Hummer (469)
- Kessler (243, 426, 449, 452, 662, 701, 737, 740, 745)
- Knittel (529)
- Kraft (170, 172, 199, 417, 688, 714)
- Lampert (236, 693, 702)

- Längle (228)
- Marte (36, 155, 439)
- Mennel (724)
- Metzler (708)
- Moll (44, 46, 51, 171, 357, 366, 740)
- Ochsenreiter (528, 530)
- Österle (347, 489)
- Ott (329, 404)
- Pfanner (534)
- Rauch (91, 206, 289, 377, 379, 481, 692, 701, 749)
- Reichart (755)
- Rohner/Roner (321)
- Rohrer (733)
- Saler/Saaler (155)
- Sander (428)
- Schaller (174, 228)
- Schatzmann (558)
- Schedler (635)
- Schellenberger (62)
- Scherer/Scherrer (14, 64, 156, 159, 161, 236, 378, 402, 403, 476, 487, 579, 626, 645, 694, 727)
- Schranz (428)
- Siglar/Siglär (349)
- Sperger (34)
- Steheli (334)
- Summer (350)
- Trechsel/Drexel (172, 727)
- Velte/Welte (14)
- Vetter (47, 50, 51, 324, 359, 449, 466, 467, 606, 650, 686)
- Welte (605, 606, 607, 690, 691)
- Zug/Zugg (329)

Lebenslauf: Mag. phil. Dieter Petras, geb. 07.08.1964

1971 bis 1980	Pflichtschule
1981 bis 1983	Ausbildung bei der Österreichischen Post
1983 bis 1985	Fotografenlehre
1985/1986	Zivildienst
1986 bis 2008	Arbeit als Fotograf, freiberuflich, selbständig und angestellt
1988/1989 1991 bis 1994	Postangestellter
1993 bis 1995	Bundesgymnasium für Berufstätige
1996 bis 1999 2006 bis 2008	Studium der Geschichte an der Universität Innsbruck
2008	Diplom in Geschichte des Mittelalters bei Landesarchivar Dr. Alois Niederstätter
Seit 2009	Archivar in Schlins und Herausgeber der mehrbändigen Dorfbuchreihe ("Schlinsdokumentation"). Zugleich Mitarbeit bei diversen Projekten als freier Historiker, Autor, Fotograf und Lektor
Seit 2012	Forschungsprojekt: "Migrationen - Die Ein-, Aus- und Binnenwanderung im Walgau, Großwalsertal und Brandnertal 1700 bis 1914", zugleich Dissertation bei Univ. Prof. Dr. Thomas Albrich, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck (Forschungsprojekt gefördert von der "Regio im Walgau", Regionalentwicklungs-Plattform der 14 Walgaugemeinden sowie der Abteilung Wissenschaft der Vorarlberger Landesregierung)

Publikationen

- **Die Vorarlberger Frage**, in: Historia scribere, Online-Zeitschrift der Institute für Alte Geschichte und Altorientalistik, Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie sowie Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Innsbruck 2009
- **Lebensraum Schlins, Natur – Geschichte – Architektur**. Schlinsdokumentation Band 2, Elementa-Walgau Schriftenreihe Band 8. Schlins 2011 (Herausgeber, Autor, Schriftleiter, Lektor, Fotograf)
- **Kirchengeschichte von Schlins**. Schlinsdokumentation Band 3, Elementa-Walgau Schriftenreihe Band 9. Schlins 2011 (Herausgeber, Autor, Schriftleiter, Lektor, Fotograf)
- **Handel, Verkehr und Wege in der Silvretta**, in: Michael Kasper (Hg.): Silvretta Historica – Zeitreise durch die Silvretta. Sonderband zur Montafoner Schriftenreihe 20. Schruns 2013

- **Gab es Viehmärkte auf Vermunt?**, in: Montafoner Museen, Jahresbericht 2012, hg. vom Montafoner Heimatschutzverein. Schruns 2013
- **Urbar der Herrschaft Bregenz 1379/1474 (Minnesängerurbar)**, Edition und Kommentar. Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 15. Bregenz 2013

Rezension

- **Nicole D. Ohneberg: So geschaehe darum, das Recht sye** – Rechtsprechung und Konfliktbewältigung im Montafon anhand der Märzengerichtsprotokolle (1490 bis 1599), Montafoner Schriftenreihe 19. Schruns 2007, in: Der deutsche und österreichische Liberalismus, hg. von Helmut Reinalter und Harm Klueting. Innsbruck Wien 2010

Lektorat

- **Thomas Gamon u. Birgit Ortner (Hg.): Spiele auf der Burg** – 60 Jahre Spielgemeinde Schlins. Schlinsdokumentation Band 1, Elementa-Walgau Schriftenreihe Band 6. Schlins 2009
- **Peter Erhart (Hg.): Das Drusental** – Der Walgau und das Vorderland im frühen Mittelalter. Elementa-Walgau Schriftenreihe Band 7. Nenzing 2009

Vorträge

- **„... ein Herberg auf Caltür allzeit gewest.“ – Schwabenkinder, Schmuggler und Viehtreiber über die Silvretta.** Gehalten am 29. September 2012 anlässlich des Kolloquiums „Silvretta Historica – Von der Wissenschaft zur Gastwirtschaft“ in Partenen/Montafon.
- **Das Bregenzer „Minnesängerurbar“ Graf Hugos XII. von Bregenz** – Vortrag anlässlich der Buchpräsentation im Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, gehalten am 11. September 2013
- **„Unser täglich Brot gib uns heute!“ – Geschichten von Mut und Verzweiflung.** Über die Migrationen des 19. Jahrhunderts im Vorarlberger Oberland. Gehalten am 5. Oktober 2013 (Tag des Museums), im Heimatmuseum Schruns.
- **Neueste Forschungen zur Migration im Walgau.** Vortrag im Rahmen der AIGMA-Tagung (Arbeitskreis für interregionale Geschichte des mittleren Alpenraumes) am 15. November 2013 im Vorarlberg Museum.